This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

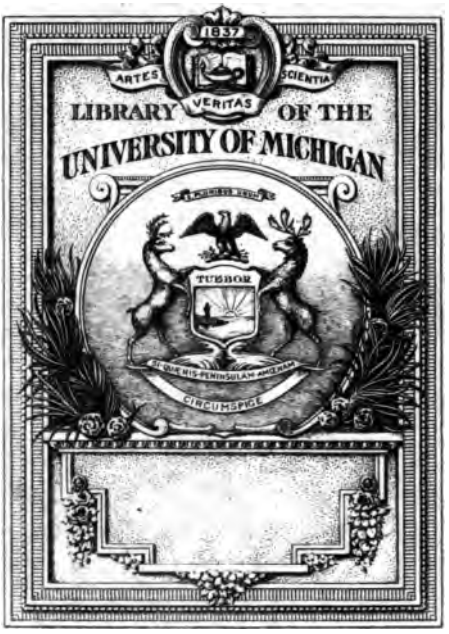
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

MAX HARRWITZ
BUCHHANDLUNG & ANTIQUARIAT
BERLIN W.
POTSDAMERSTR.



Teutſcher Nation

Klug-außgeſprochene Weißheit/

Das iſt:

Deren auß Teutſchen Landen erwehlten vnd erbornen Päpſt/ Biſchoff/ Keyſer/ König/ Chur vnd Fürſten/ Grafen vnd Herrn/ Edlen/ Gelehrten vnd jedes Standts wolbenahmter Perſonen Lehrreiche Sprüch/ geſchwinde außſchläg/ artige Hoffreden/ denckwürdige Schertzfragen/ Antworten/ Gleichnuſſen/ vnd was dem allem gleichförmig/ von Griechen Apophthegmata genannt iſt/

Sampt einem Anhang Weiſer Spruchreden der Vhralten Teutſchen/ vnd deren Zugewandten Völcker/ Teuthonen/ Cimbern/ Scythen/ Gothen/ Wandelen oder Wenden/ ꝛc.

Auß allerhand Schrifften zuſammen getragen/

Durch

Julium Wilhelm Zinegrefen/ der Rechten Doctor.

folklore
Koehler
5-11-25
11684

Dem Hoch-Wolgebornen Herren/
Herren

Philippo Mauritio/
Graven zu Hanaw/vnd Rheineck/
Herren zu Münʒenberg/ ꝛc.
Meinem Gnädigen
Herren.

Hoch-Wolgeborner Grave/Gnädiger Herr/ꝛc.

ES ſchreibt ein alter Teutſcher: Wer Künſt vnd Bücher verhelet/der thut jederman vnrecht/ dann derſelbe verbirgt nicht das ſeine/ ſondern was jederman zuſtändig iſt/ ꝛc. Demnach ich dann bey dieſen trübſeligen zeiten/ ſchwermütige Gedancken zuvertreiben/ jederweilen die Teutſche Geſchichten vor mich genommen/vnd auß denſelben vnſerer Landsleut Apophthegmata oder kluge Reden auffgezeichnet/ als hab ich ſolche auff Hochanſehenlicher berühmbter Leut antrieb/ zu dem end/ ut uno *volumine intueri liceat ſparſa per varios authores* (wie deren einer an mich ſchreibt) zu-

vorderſt aber dem Vatterland zu gutem / vnd der Vhralten zugleich Freythätig vnd Freyredigen Nation zu ehren / dieſer geſtalt wollen laſſen außkommen. Dieweil es aber mit dem Büchermachen ein gleichmäſſige beſchaffenheit hat / wie mit dem Häuſer bawen / da dann (wie Hiel Eck von Redkau / Meiſter deß Sachſenſpiegels ſein Buch anfangt) wer bey dem Weg bawet / viel Meiſter hat: Als iſt der gemeine brauch / daß jeder Author wider dergleichen ſelbſtthätliche eingetrungene Meiſterſchafft ſeinem Werck einen Patronen oder Schutzherrn zuſuchen pflegt. Deſſen ich wol vor andern Vrſach hab. Dann ſonſten / wie Cicero ſagt / ſo offt einer redt / ſo offt muß er ſich bereden vnd Vrtheilen laſſen. Wieviel mehr dann werd ich mancherley widerſinnige Vrtheil Menſchlicher vorläuffigkeit beſtehen müſſen / der ich ſo vieler vnderſchiedlicher Leut vnderſchiedliche reden vortrage. Vnd iſt eben erwünſcht gefallen / daß Ewer Gn. in dem dieſes Werck zu end gelauffen / auß frembden Landen widerumb auff Teutſchen Boden / vnd bey den jhrigen glücklich angelangt / Dero gegenwärtiges Büchlein in gnädigen Schirm zu vberzeichen / ich nicht allein viel andere Vrſachen / E. Gn. vnd Dero gantzen Gräfflichen Hauſes hochberühmbte Tugenden betreffend / ſondern auch ſonſten begierd gehabt / Dero zugleich

gleich an meinem wenigen orth mit dieſem geringen præſent Vnderthänig entgegen zůgehen / vnd zů Dero antrettenden Regierung alles Glůck / Heyl vnd Wolfarth zu wünſchen / inmaſſen ich es hiemit beſter geſtalt will gethan / vnd Ewer Gnaden mich vnderthänig jederzeit empfohlen haben / ſeyend vnd bleibende

E. Gn.

vnderthäniger Diener /

Julius Wilhelm Zinegref.

AUrea mala in Argenteâ patinâ, sunt rectè dicta sapientũ. Ein Wort geredt zu seiner zeit/ist wie gülden Aepffel in Silbern Schalen.

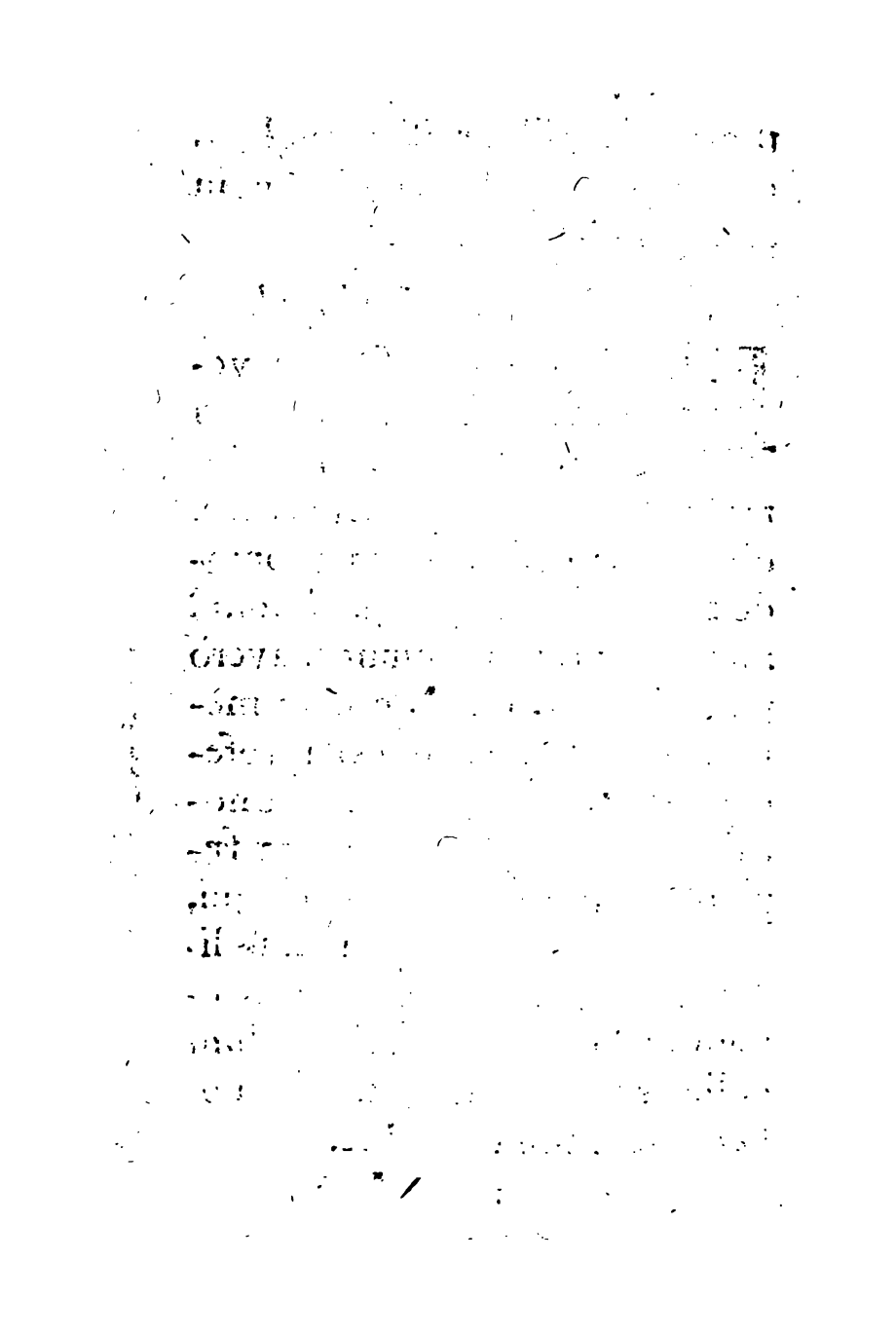
Julius Cæsar Scaliger.

SIc censeo, Venere propria quasique nativo cujusque Linguæ decore foveri sententias quasdam subnixasque certis, ut ita dicam, idiotismi fulturis, quas in aliam quasi coloniam si deducas, iidem sunè sint cives, gratiam pristinæ commendationis non retinebunt. Sunt pigmenta quædam Hispanica argutiæ, Tuscæ Eloquentiæ, Gallicæ Veneres, Germanici impetus, quæ si cum exteris commutentur, sensus quidem manet, flexus commensusque vel verborum vel numerorum amittit vegetum

tum nitorem illum, illamque lucis elegantiam, quibus eminebant in auribus indigenarum, &c.

Caſpar Ens, Præf. Epidorpid.

EQuidem de meo ſenſu ut verum fatear, valde me quidem Socratis urbanitas, mordacitas Diogenis, Ariſtippi lepos, &c. oblectant: neſcio tamen quomodo ea jucundiora ſunt, quæ à noſtrâ memoriâ proprius abſunt; illa verò jucundiſſima, quorum cum memoriâ ejus ſimul, à quo illa profecta ſunt, memoria reficiatur, ac notitia occurrit. Eam ob cauſam ſæpè optavi, exiſtere aliquem, qui, quæ poſſet, à noſtris hominibus liberè, falsè, facetè, aut ridiculè etiam dicta, unum in faſciculum colligeret, & tàm nobis, quàm poſteris communicaret, &c.



Vorred /

An den Teutſchen Leſer.

GLeich wie der vernünfftige Menſch die vnvernünfftige Thier mit reden / alſo vbertrifft ein Menſch den andern mit Wohlreden. Es het aber ein ſolches Wolreden eben nicht in menge der rt/ſondern/wie von Natur deß Menſchen gedancken gebunden vnd ſchwind ſein / alſo iſt auch die gröſte nſt / dieſelben zum allerkürtzeſten faſſen / vnd zum al- hwindeſten / ehe ſie ſich verlauffen / außſprechen kön- . Dann gleich wie die geſchmeidigkeit eines Edel- ;ins der gröſſe eines Maurſteins weit vorgezogen d: Alſo vnd billich ſoll auch der jenige den Vorpreiß en/der mit wenig Worten viel ſagt/vor einem andern/ mit vielen Worten wenig vorbringe. Vnd dieſe ge- cklichkeit zu reden (welche die Grichen ἀποφθεγματι- βραχυλογίαν ἢ λακωνικὸν, breviloquentiam ſententi- ſam & Laconicam, ins gemein/ Laconiſmum, von Lacedæmoniern / denen ſie gleichſam angeboren ge- ſen / genennet) iſt faſt bey allen Völckern von anfang Welt hero ſonderlich hoch vnd Lobwürdig gehalten rden / alſo daß ſie dergleichen Reden / nimmer auff die d fallen laſſen / ſondern jederzeit zum allerfleiſſigſten ffgezeichnet / ſolche den Nachkömlingen in Schrifften elche von den Griechen vnd Römern Dicta Collecta- a, ἀποφθεγμάτων volumina, item ὑπομνήματα τῶν ρῳάδων λεγομένων tituliret) zugleich zur Lehr vnd zum bild zuhinderlaſſen/hevorab vmb der Vrſachen willen/ ilſte darvor gehalten / daß eines Menſchen Tugenden Laſter/ja ſein ſinn vnd gemüth manchmal beſſer auß einem

einem geringen wort oder ſchertz erlernet werden könne/ als auß groſſen Thaten/ Schlachten vnd Kriegen/ zuvorderſt groſſer Fürſten vnd Herrn: als deren innerliche neigungen vnd anarth/ ſonderlich durch die reden ſich an tag geben.

Von den Juden/ (die/ wie Melanchthon in ſeinem Theognide ſchreibt/ alle gnomologos oder Spruchredner vbertreffen) vnd von den Arabiern/ bezeugt Paulus Jagius/ daß dieſe zwo Nationen jhnen ein Gewiſſen drüber gemacht hetten/ auch deß geringſten Nammen/ der jrgend etwas guts vnd artiges geredt oder geſchrieben/ zuverſchweigen. Bey den Griechen/ vnd vnder dieſen bevorab bey den Lacedæmoniern (die/ nach meldung Joſephi/ allezeit von alters hero mit den Juden in Bündnuß geſtanden) vnd dann bey den Römern/ iſt kaum ein vernünfftiges Wort oder höffliche Rede einem auß dem Mund gefahren/ die nicht in die Feder kommen/ vnd als Heylthumb auffgehaben worden/ deren dann faſt alle alte vnd newe Schrifften voll ſeyn/ dannenhero noch etliche Grüne Teutſchen vnder vns (die ſonſt ohne das mehrertheils die weiß haben/ daß ſie andere ding eher achten/ verwundern/ vnd wiſſen wollen/ als ſich vnd jhr eigenes/ vnd jhnen ſo gar jhren Kolben/ wie doch ſonſt aller Narren brauch iſt/ nicht gefallen laſſen) in dem Traum ſtecken/ weil nur von andern orten in Lateiniſcher/ Griechiſcher vnd Jüdiſcher Sprach viel Bücher ſeyen/ als ſeyen allein dieſelbige Land voll Wunders/ Weißheit vnd Kunſt geweſen. Aber daß ich wider zu meinem vorhaben kehre/ ſo haben gemeldte Griechen dergleichen ſinnreiche kurtz- vnd Klug geſpitzte reden/ dq mehr verſtanden/ als geſagt wird/ ἀποφθέγματα (ἀπὸ δ' ἀποφθέγγομαι, ἀντὶ τῦ συντεμνω λέγω, vom abſchneiden/ abkürtzen/ oder kurtzreden) genennet/ ſo die Lateiner hernach von jenem entlehnet/ vnd

in

Sprach ebenmeſſig Apophthegmata, darneben
ilteria, acumina, ſcitè & vafrè dicta, breviter,
tiosè & ex occaſione quapiam pronunciata.
Pontan. bell Attic. pag. 1. Syntag. 3. das iſt/
ſinnige veranlaßte Wortgriff oder Spruchreden;
/denen dergleichen Manier zureden gemein ware/
thegmaticos zunennen gepflegt: dergleichen ſich
)erren vnd Potentaten ſonderlich zuſein befliſſen/
em Sprichwort: Magnarum ſermo brevis:
e Herꝛn machen kurtze Wort. Dannenhero
r Eraſmus bewogen/ein ſolche erörterung oder er-
ꝛ dieſes Worts zugeben: Es ſeyn nemblich
hthegmata (welche Sebaſtian Franck/ſonſt ein
:eutſcher/ Klugreden vnd Hoffreden taufft/)
)anders/als kurtze ſinnfertige Spruchre-
var nicht eines jeden/ ſondern nur fürne-
eut: Aber Henricus Stephanus/vnd erſt ange-
:Pontanus ſagen/ ſie ſehen nicht/ warumb er ſie
:ſen allein zueignet; mit denen ich es auch/ vnd zu-
)arvor halte/ Eraſmus hab es faſt zu eng geſpan-
ntemahl Plutarchus, Valerius Maximus, Laer-
tobæus, vnd andere mehr/welche nechſt Julio Cæ-
em erſten Römiſchen Keyſer/ der alten Apoph-
ata zuſammen gebracht/ durch geringe Leuth/ ja
r vnd junge Kinder aufführen/angeſehen die Gab
nd Kernhafft zureden/wol einem ſchlechten Men-
/ wo nicht gar angeboren/ oder angewehnet/ jedoch
)mahl vngefehr gerathen vnd widerfahren/ nach
ſprüchlin:

etiam eſt olitor valde opportuna locutus.

r manchmal auch ein ſchlechter Baur ein
Wort geredt.

Auff

Auff welchen fall man dann / wie man zu ſagen pflegt/ **Das Wort höher als den Mann halten muß.** Non enim nobilitas, ſed ingenium & ſolertia facit Apophthegmaticum, ſagt Jacob. Pontan. Bellar. Attic. parte 1. ſyntagm. tertio, das iſt: nicht der Adel/ ſondern der Verſtand vnd die Geſchicklichkeit / macht einen Hoffredner. Vnd alſo hat der Weltweiſe Spartaniſche Regiments Herr Lycurgus ſeine Lacedæmoniſche Jugend zu Sparta ins gemein angewieſen / ſich an ein ſolche Redenarth zu gewehnen / die da zugleich ſtachelecht vnd ſcharpff/ aber doch lieblich vnd anmüthig were/ vnd vnder wenig Worten einen groſſen verſtand vnd nachtruck verberge: Hat alſo / gleich wie er der Statt Müntz groß/ ſchwer/ vnd plump von Eiſen/ aber geringes werths/ hingegen der Burger Reden ſilbern vnd gulden/ gemacht/ in dem er ſie durch viel ſchweigen vnd wenig reden dahin gebracht / daß ſie in kurtz-abgebrochenen Worten viel vnd nachdencklichen innhalt eingefaſſet. **Dann gleich wie die jenigen/** nach der ſag Plutarchi in vita Lycurgi, **Die zu viel Vnkeuſchheit pflegen/ alle jhre natürliche krafft vnd Fruchtbarkeit vergeilen: alſo geſchicht auch allen vnmäſſigen ſchwätzeren/ daß ſich jhre reden gemeinlich nur in vnkräfftige vngeſchmackte läre Wort verflieſſen.** Ich aber/ (ſetzt daſelbſt Plutarchus hinzu/) halte darfür/ **die Spartaniſche art zu reden/ ob ſie ſchon erſten anblicks etwas bloß / kurtz beſchnitten/ vnd nicht alſo völlig ſcheinet / daß ſie doch zum allernechſten zum Zweck treffe/ vnd dem Zuhörer recht empfindlich ins Hertz ſchneide.** Aũ

einem

einem andern ort (lib. de Garrulitate) ſagt er: Man verwundere ſich vielmehr vber die jenigen/ halte ſie auch vor witziger vnd werther/ die in wenig Worten wichtige meinungen begreiffen/ als vber einen vngehaltenen Zungenwäſcher/ Es lobe auch Plato jene/ vnd vergleiche ſie mit einem hefftigen Bogenſchützen/ deren Red ſcharff/ wolgepackt vnd wolbeſchlagen. Dann gleich wie die Celtiberier das Eiſen ein zeitlang vnder die Erd vergraben/ vnd wann ſich alſo alles Jrrdiſche darvon verzehret/ erſt guten Klingenſtaal drauß machen: alſo auch ſeye die Lacedemoniſche Rede rein/ geleutert/ ohne ſchalen/ eitel Kern/ Krafft vnnd Safft/ vnd gleichſam wie ein harter ſcharffer Staal/ vnd komme dieſe fertigkeit mit dergleichen Hoffreden vmb ſich zuwerffen/ einem vnd dem andern im Geſpräch hurtig vnd artig zubegegnen/ den Lacedemoniern auß nichts anders her/ als auß jhrer gewöhnlichen ſtillen arth/ in dem ſie/ wie man ſpricht/ ſelten/ aber wol kommen. Biß hiehero Plutarchus.

Es zehlet aber der Römiſche Burgermeiſter Cicero/ (lib. 1. offic.) vnder dieſe Hoffreden auch kurtzweilige ſchwenck/ gute ſchnitz/ vnd Schertzreden/ doch (nechſt auſſetzung vnflätiger Ehrenrühriger zotten/) mit dem vnderſcheid/ in dem er ſagt: Die zweyte arth zu ſchertzen/ beſtehe in der zierlichkeit/ höfflichkeit/ anmütigkeit/ vnd ſonderlich in der Sinnreichen erfin-

dung/

dung/mit deren nicht allein Plautus/vnd die alte Athenienſiſche Spielgedicht oder Comœdien/ ſondern auch der Socratiſchen Weiſen Bücher ſelbſt erfüllet/ darunder auch vieler andern vnderſchiedliche ſchwenck gehören/als die jenigen/ ſo der Eltere Cato zuſammen getragen/vnd Apophthegmata genennet/ꝛc. Vnd dieſes nicht ohne grund/ ſintemahl/ wie Xenophon in princ. ſympoſ. meldet/ nicht allein fürtrefflicher beredter Leut ernſtliche/ ſondern auch ſchertzhaffte Reden nachdencklich vnd merckwürdig zuſein pflegen.

Auß dieſem allem nun/wird verhoffentlich der Teutſch Leſer gnugſam abnemmen/ was eigentlich Apophthegmata, oder auff Teutſch genante Klug-vnd Hoffreden ſeyen/ vnd wie hoch ſolche von Alters hero geſchätzet worden. Vnſere zeiten betreffend/haben ſich vnderſchiedliche Gelehrten ſolche zuſammen zu leſen vnderfangen. Der Griechen vnd Römer Apophthegmata ſein von Eraſmo Roterodamo, Lycoſthene, L. Domit. Bruſonio vnd andern/in Truck gegeben. Der berühmbte Wilhelmus Cambdenus hat der Engliſchen Nation Apophthegmata in Engliſcher ſprach vnder dem Titul VViſe Speeches oder weiſer Sprüch/ Johannes Druſius Profeſſor zu Franecker der Hebreer vnd Arabier in jhren Sprachen/ Johannes Kochanovvski ein Polniſcher Edelman etlich wenig Poliſcher in Polniſch/ Gerardus Tuningius ein Rechtsgelehrter aber/ der Griechen jhre Griechiſch/der Römer Lateiniſch/ der Jtalianer Jtalianiſch/ der Frantzoſen Frantzöſiſch/vnd der Spanier Spaniſch/ außgehen laſſen. Alſo hat Panormitanus deß weiſen Kö-

nigs

nigs Alfonſi von Arragonien, Æneas Sylvius beyder Hochlöblichen Keyſer Sigiſmunden vnd Friderichs/ David Chytræus, der gelehrte Kraichgöwer/ König Ludwigs deß Zwölfften in Franckreich/ Herr Doctor Johan Jacob Grynæus der ſterbenden ins gemein/ Baptiſta Egnatius der vornehmen Venetianer/ vnd Baptiſta Fulgoſius etlicher andern Fürſten/ Herren/ vnd Privat-Perſonen Reden beſchrieben. Vnder vns Teutſchen hat ſich noch niemand finden wollen/ ſo der vnſerigen Hoffreden zuſammen/ vnd an tag gebracht hette; derohalben ſolche nicht weniger/ als auch ſonſten faſt ins gemein vnſerer Teutſchen Thaten vnd Geſchichten dahinden bleiben/ nicht daß vnſere Vorfahren andern Völckern/ an Stärck/ Mannheit/ Sieg/ weiſen Reden/ Rath vnd Thaten/ vnd andern GOttesgaben/ nachzuziehen/ ſondern daß ſie durch vnfleiß der vnachtſamen Teutſchen Scribenten verſaumet worden ſeyn. Dann/ daß es jhnen an Weißheit nicht gefehlet/ ob ſie ſchon Kriegsleut/ vnd mehr von Wercken als Worten geweſen/ bezeuget Curtius, da er von vnſern alten Landsleuten den Scythen ſchreibt: **Daß ſie nicht alſo vngeſchickt/ grob/ vnvernünfftig/ Barbariſch/ ſondern der Weißheit ſo fern/ als einem ſtetigs im Harniſch lebenden Volck immer möglich/ fehig geweſen.** Item Tacitus, da er von den Cätten oder Heſſen ſagt: Multum (ut inter Germanos) rationis & ſolertiæ, das iſt/ Sie haben groſſen verſtand vnd fleiß/ wie alle Teutſche/ ꝛc. geſtalt er es zu ſonderem jhrem Lob daſelbſt ſtückweiß erzehlet/ daß es jhnen auch an ſolcher Redekunſt vnd Höfflichkeit in Worten nicht gemangelt/ ereuget ſich auß Diodori Siculi Paß/ (lib. 5.) da er ſagt: **Sie ſeyen im Geſpräch von we-**

nig/aber nachdencklichen Worten/ etwas dunckel/ vnd tragen mehrtheils jhre ſachen figürlicher/ das iſt/ verblümbter vnd verdeckter weiſe vor/ welchs dann der rechten Hofftredner arth iſt. Vnd dieſes gibt neben gegenwertigem Büchlin auch der vberflüſſige Vorrath vnſerer Teutſchen Sprichwörter gnugſam an den tag/ als in denen gleichſam der Kern/ nicht allein Teutſcher/ ſondern aller Himmliſchen vnd Irrdiſchen Philoſophia vnd wiſſenſchafft begriffen iſt/ dann es hat ſolche Sprichwörter nicht allein die Natur vnd vernunfft ſelber/ gleichſam in der Vorfahren Hertz vnd Mund geſchrieben vnd eingelegt/ ſondern es hat ſie auch die langwürige prob vnd erfahrung vnſerer gantzen Nation/ von Geſchlecht zu Geſchlecht gelehret/ vnd alſo beſtetiget/ daß vnder allen Menſchen vrtheiln vnd Sprüchen nichts warhafftigers noch gewiſſers ſeyn kan/ als eben dieſe Sprichwörter/ alſo daß dieſes falls billich Vox populi, Voci DEI, Deß Volcks Rede/ Gottes Reden verglichen wird. Einmahl haben vnſere verſtändige Voreltern/ hefftige weitaußſehende Vorſchläg vnd ſchlußreden in dieſe Sprichwörter/ gleich als in eine Summa/ einverleiben/ vnd vns ein kurtze wegweiß recht zu reden vnd zu leben zeigen wollen. Dann dieweil (wie Hippocrates ſagt) Das Menſchlich Leben kurtz/ hingegen Kunſt vnd Erfahrung lang vnd weitläuffig iſt/ wie hetten ſie vns einen beſſeren Schatz/ ein herrlicheres Erb/ eine leichtere bequemere Philoſophia hinderlaſſen können/ als eben dieſe kurtze/ durch langwürige erfahrung der alten beſtetigten Lebens Regeln/ vnd Geſätz: mit denen es der allerwitzigſte König Salomon ſelbſt gehalten/ da er ſpricht: (Eccl. c. 12. v. 9.) Derſelbe Prediger ware

nicht allein weiß/ſondern lehret auch das Volck gute Lehre/ vnd mercket/ vnd forſchet/ vnd ſtellet viel Sprüch. Er ſucht/ daß er fünde angenehme Wort/ vnd ſchreib recht die Wort der Warheit. Die Wort der Weiſen ſeyn Spieß vnd Nägel/ geſchrieben durch die Meiſter der verſamlung/ vnd von einem Hirten gegeben. Hüte dich mein Sohn vor andern mehr/ dann viel Bücher machens iſt kein end/ ꝛc. Mit dem ſtimpt auch der Heydniſche Weißheit lehrer Demetrius (beym Seneca lib. benefic. cap. 1.) da er ſagt: Es ſey viel beſſer/ wenig vnd kurtze Reguln der Weißheit/ vnd die in ſteter friſcher gedächtnuß/ an der Hand/ vnd im gebrauch haben/ als viel wiſſen/ vnd nicht thun: viel lernen/ vnd es jhm nicht würcklich zu nutz machen.

Geſtalt auch ebenmäſſig vnſere fromme Voraltern/ wie jhnen dann Juſtinus lib. 2. vnd Tacitus de moribus German. das ſtattliche Zeugnuß geben/ bey dieſen jhren kurtzen weiſen Sprüchen/ auffrichtiger/ redlicher/ ſittſamer vnd Tugendeifferiger vnder einander gelebt/ als die Römer vnd Griechen bey allen jhren weitläufftigen Rechten/Geſetzen/ vnd Philoſophierungen: Ja ſie haben ſich beſſer darbey befunden/als wir jhre Nachkommen ſelbſt an jetzo/ da Teutſchland lauter voll Univerſiteten/ Diſputationen/ Geſchicklichkeit/ Bücher/ Kunſt vnd Witz/ voller Recht vnd Rechtsgelehrter/ voller Theologen/ ja eitel Ethic, Politic, ratio ſtatus, vnd dergleichen iſt. Dieweil aber *dieſer vnſerer Sprichwörter* viel tauſend von

Sebaſtian Francken/Henrico Bebello, Johanne Agricola, Johanne Olorino Variſco, D. Johan Fiſchartten von Straßburg (welcher auch das einige Noſce teipſum, mit deme die Griechen vnd Römer ſo viel geprängs machen / faſt auff viertzigerley weiß / mit lauter Teutſchen gangbaren Sprichwörtern / alſo reichlich verendert vnd abgewechſelt / daß auß dieſem allein von den vbrigen zu Vrtheilen) vnd dann endlich von dem Hochgelehrten Herren Jano Grutero in ſeinen florilegiis Ethicopoliticis zuſammen geleſen / vnd vnderſchiedlicher weiß in Truck außgangen / will ich den Leſer zu denſelben gewieſen haben / vnd mich wider zu meinen Apophtegmatibus wenden / als vnder denen vnd den Sprichwörtern dieſer Vnderſcheid zu mercken vnd zu halten iſt / daß dieſe gleichſam durchgehende Reguln / männiglich gemein / vnd gleichſam jedermans Wort / jene aber nur einer gewiſſen Perſon / von deren ſie etwan geſagt worden / eigen ſeyn / welche jedoch / dafern ſie hernach / wie leicht geſchiehet / vnder das Volck kommen / auch / als Sprichwörter / gebraucht zuwerden pflegen: Geſtalt ich darvor halten will / daß alle Sprichwörter faſt alſo entſproſſen / vnd anfangs Apophthegmata geweſen. Dieſen vnderſchied haben jhrer etlich / die ich vmb hülff zu dieſes meines wercks vermehrung angelangt / nit geachtet / ſondern mir an ſtatt der Apophthegmatum gemeine landläuffige Sprichwörter vberantwortet. Demnach ich dann geſehen / daß nicht allein jhrer viel dieſer Klugredenheit (vocabulum quidem durum, ſed uſu mollienda nobis verba ſunt, ſagt Cic. de Naturâ Deor.) faſt wenig geachtet oder wargenommen / ſonderlich aber / wie obgemeldet / vnder vns Teutſchen noch niemand (nach dem Exempel vorberührter

rührter vnderſchiedlicher gelehrten Leuth) vnſerer Vorfahren löbliche Reden zuſammen geſucht / vnd in vnſerer Mutterſprach (als darin ſie gleichſam gequollen / vnd gemeinlich einen beſſern natürlichern Geſchmack / lieblichern vnd lauteren nachklang / vnd mehrere wichtigkeit haben / als wann ſie in frembde Sprachen vbergeſetzt / gleichſam als durch einen Ablauff geſchwächet werden) außgehen laſſen / vnd ich dannenhero nur deſto begieriger betrachtet / wie ſchad es were / daß ſo viel dapfferer Potentaten / Fürſten / Herrn vnd anderer Teutſcher Helden vnd Biederleut / thewre vnd köſtliche Reden mit jhren Leibern gleichſam abſterben vnd in vergeſſenheit vergraben werden ſollen / wie der hocherleuchtete Doctor Martin Luther im Büchlin von den Kriegsleuthen / ſolches inſonderheit von deß weiſen Churfürſten Fridrichs in Sachſen Sprüchreden beklaget: Als hab ich / wiewol ich viel lieber geſehen / daß es ein anderer als ich gethan / es jedoch lieber thun wollen / als daß es gar niemand thete / nicht allein zu dem end / daß die einheimiſche Reden vnd Exempel mehr als frembde vnd Außländiſche bey den Landsleuten vermögen / vnd die Burgerliche Gemüther zur Lieb deß Vatterlands beſſer anfriſchen / (patriis enim exemplis magis moventur cives, & in illa intuentes, animos ſuos ad amorem patriæ aſſuefaciunt: Lycurg. in orat. contrà Leocratem.) ſondern auch darumb / meine ſelbſt gute gewogenheit zum Vatterland / vnd zuerhaltung vnſerer Vhralten Teutſchen Sprachen / Ehr vnd Achtbarkeit / ſo viel an mir / auch dißfals darzuthun. Dann wann wir vns / wie der weiſe Redner Cicero (lib. 1 de oratore) ſagt / jeder ins gemein vnſeres Vatterlands frewen / vnd frewen ſollen / ſintemahl die Natur ſelbſt

ein ſolche innigliche anmuth vnd Hertzbrünſtige Lieb von vnſerer Geburt an in vns gezielet/ alſo/ daß auch der verſtändige weitgereißte Vlyſſes/ ſein armes rauhes/ vnd gleichſam wie ein Schwalben Neſt an die Steinklippen angehengtes Vatterland/ Ithaca/ deren jhm angebottenen vnſterblichkeit vorgezogen: Wie viel mehr ſollen wir Teutſchen vns frewen/ vnd in Lieb vnd Trew gegen dieſem vnſerem löblichen Vatterland freyer Teutſcher Nation entbrennen/ welches hißhero durch die Gnad GOttes/ ein Wohnhauß vnd Herberg der Ehren/ Tugend/ Würden/ Herrlichkeit/ vnd der Edlen vnſchätzlichen Freyheit/ ja deß Reichs vnd Keyſerthumbs der Chriſtenheit ſelber geweſen? Derohalben ich die ſach deſto embſiger angegriffen/ vnd ſo wol auß meiner/ als auch auß anderer Herren vnd Freund/ die mir/ was ſie dergleichen gewuſt/ mitgetheilt/ täglicher erfahrung vnd auffmerckung nicht allein/ ſondern auch auß vnderſchiedlichen Authorn alter vnd newer Hiſtorien/ vnd andern/ ſo wohl geſchriebenen/ als getruckten Büchern (wie deren verzeichnuß hier nechſt beygefügt/ (zuſammen geleſen/ vnder welchen mir etliche nicht wenig verdruß/ eckel/ vnd vnwillen gemacht/ in dem ich offtmahl in einem groſſen weitläuffigen geſchmier vnd Büchergeſchwätz/ mehr nicht/ als etwan ein paar dergleichen hüpſche Reden/ eben als köſtliche verſteckte Perlen vnder einem groſſen Miſthauffen/ gefunden/ vnd herauſſer klauben müſſen/ will mich aber darumb nicht berühmen/ als ob ich alles hierin hette zuſammen getragen alſo daß mir nichts außſtändig blieben/ ſintemahl Teutſchland ſo viel abſonderliche Völcker/ Länder/ vnd *Kraiß vnder ſeinem Bezirck hat*/ daß deren jedes/ ja faſt

ein

ein jede Statt / vnd fürnehmes Geſchlecht / ein eigen Buch mit Apophthegmatibus auffbringen könte / wann man nur wolte nachſehen / achtung drauff geben / vnd hierin auch Martini Cruſij Exempel nachfolgen / welcher / wie Mel. Adamus in vitis Philoſoph. Germ. pag. 492. von jhm ſchreibt / jedesmahls / wann er von einem Gelach oder Geſpräch heimkommen / was er von anderen vnd dergleichen artige hurtige Spruchmäſſige Reden ſagen oder nachſagen gehört / zum aller fleiſſigſten auffgeſchrieben vnd verzeichnet hat.

Es meldet Herr Kirchnerus (orat. pan. vol. 2. orat. 3.) von einem Doctor Johann von Wallenrod / einem Teutſchen Edelman / ſo vor vngefehr anderthalbhundert Jahren Biſchoff zu Riga / vnd hernach zu Vtrecht / geweſen / daß deſſen herrliche Apophthegmata noch ſehr in der Leute reden vmbgehen. Aber ich hab deren noch nichts haben mögen. Deßgleichen weiß ich noch viel / erſt kurtz abgelebter Apophthegmaticos, von welchen ich auch nichts zur Hand bringen können / wie ſehr ich mich bemühet / vnd zweiffelt mir nicht / daß deren hin vnd wider noch mehr ſeyn werden / die mir gar vnbekandt. In ſpecie kan ich nicht vnvermeldt laſſen / daß ich nach Herrn Friderici Taubmanni (deſſen Apophthegmatiſche Wohlredenheit bey männiglich gerühmet wird) auch bey den ſeinigen ſelbſt / als ich newlicher zeit mit einem führnehmen Königlichen Geſandten durch Wittenberg gereiſet / angeſucht / aber biß dahero kein antwortlichen Buchſtaben vberkommen. Ob es nun auß der oberwehnten allgemeinen vnachtſamkeit / oder auß beſondern bedencken geſchehen / kan ich nicht wiſſen. Das will ich aber gäntzlich verhoffen / ob ich ſchon vors erſte mahl nicht alles haben / vnd in ein Werck zuſammen bringen können / es werden

doch die jenigen (welche ich in aller Ehrerbietung / jeden ſeinem Stand gemäß / darumb gebetten haben will /) die da dergleichen etwas von jhren Vorfahren / Eltern / Verwanten / Bekanten / Landsleuten / vnd anderen / gleich als liebe Kleinodien / im Schatz jhrer Gedächtnuß / oder ſonſt in Schrifften / verwahrlich hinder ſich haben / oder da die in Büchern etwas weiters finden / welches ich vielleicht vberſehen / oder wol gar nicht geſehen / ſie werden ein ſolches vnbeſchwert dem Vatterland Teutſcher Nation zu ehren vnd jhren angehörigen zum Ruhm / mit einwerffen / damit man ſehe / daß die Teutſchen keine Barbari vnd Tramontani Sempii (wie vns etliche / jhnen vnd den jhrigen ſelbſt liebkoſende Außländer / nennen) noch alſo ſtumme Leut ſeyen / die jhre Kunſt vnd geſchicklichkeit nur allein in der Fauſt / oder in den Fingern haben / ſondern daß ſie auch / wann es von nöthen thut / einen ſolchen Spitzkopff mit Rath vnd that / mit Wort vnd Wercken beſchlagen können.

Sonſten da eines oder anders hierin geſetzt / das dir zuvorhin bekant were / ſo wolleſtu / lieber Leſer / gedencken / (nihil tam remotum in literis eſſe, quin id tamen complusculi ſciant. Gell. lib. 20. cap. 11) Item daß es hingegen zehen andern vielleicht vnbekant ſeyn mag / vnd daß ein Buch nicht vor einen Mann allein außgefertigt werde / oder da dich etwan etliche nicht ſo gar außbündig bedunckẽ / daß den Verſen Homeri ὀδυσσ. ϛ. 230. gemäß

(Πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρὰ.

Sunt mala mixta bonis, ſunt & mediocria multa.)

Nicht alle / die mit dem Keyſer reuten / gleich ſeyn / viel minder gleich reden können. Vnd können die geringere

zum

zum wenigſten darzu dienen / daß ſie / gleich wie die ſchattierung in der Mahlerey / der vbrigen Tag vnd Glantz (wie die Mahler reden) deſto beſſer erheben / vnd herfür bringen helffen: wiewol mir nicht zweiffelt / es werde keines ſo vnſcheinbar fallen / das nicht jrgend zu etwas nutz / anzüglich / vnd Lehrreich ſeyn werde. Derohalben ich auch keine Außlegung oder Gloß darzu ſetzen / ſondern männiglich ſein ſelbſt eigene gedancken drüber frey laſſen wollen. Quorum ſi quæ putaverint reprehenda, his ſi audebunt ſuccenſeant, unde ea nos accepimus. (Gell. lib. 20. cap. 11.) Ich hab ſie allein außgezeichnet / vnd nachgeſchrieben / wie ichs vorgeſchrieben gefunden. Laß ſie diejenigen / vnd jhr jedes Nahmen vnd ruff / verthädigen / von denen ſie entſproſſen / vnd dich / lieber Leſer / deinen verſtand ſelbſt darinn ſuchen / vben / vnd deine Sinn drüber ſchärpffen. Darbey auch dieſes zugedencken / daß die jenigen Authores, auß denen ich ſie gezogen / ſolche ſehr mancherley weiß / vnd offt einer gar anderſt als der andere / bald kürtzer / bald weitläuffiger / manchmahl mit andern Worten / ja gar in einem anderen Verſtand / erzehlen / oder wohl allerdings einer anderen Perſon zuſchreiben / welches mir dann / beneben der jenigen (weiß nicht ob / oder wie ich es ſagen ſoll?) Vnwiſſenheit oder vnachtſamkeit nicht kleine mühe gemacht / die manch ſchönes kurtzes Wort nicht / wie es an ſich ſelbſt auff die Welt kommen / gelaſſen / ſondern / als wolten ſie es beſſer machen / mit vielen vmbſchweiffen außgedehnet / vnd mit vberflüſſigen Worten verkleidet / daß ſie es viel mehr verderbt / als geſchärfft / viel mehr verdunckelt vnd vervnehret / als verklaret haben.

Zum Beſchluß / hab ich auch der Scythen / Wenden / Gothen / Wandalen / Böhmen / vnd anderer Völcker

Germaniæ veteris & Magnæ (deß alten gröſſeren Teutſchlands/wie es Ptolomæus lib. 2. cap. 11. vnd andere Weltbeſchreiber nennen) Apophthegmata hinden bey dieſem Werck angehenckt/auß gnugſamen Vrſachen vnd gründen/die hiehero zuerholen zu weitläuffig weren/vnd ſonſten beym Aventino, Pantaleone, Cambdeno, Reinero Reineccio, P. Bertio, Goropio Becano, Münſtero, Ciſnero, Cranzio Chronico Carionis, Cluverio, &c. hauffenweiß zufinden ſeyn. Doch da ſie einem oder dem anderen nicht darunder belieben ſolten/ mag er ſie mit meiner guten erlaubnuß wohl auſſen laſſen. Ich will mich vnder deſſen damit benügen/ wann ja der Alten Tugend/thätlichkeit/vnd auff vns geerbte Freyheit/ſo gar bey vns eben verlöſchen ſolte/daß ich derofelben vernünfftige Wort vnd denckwürdige Reden noch erhalten.

Verzeichnuß

Der Authoren / auß denen dieſe Apophthegmata mehrertheils gezogen.

Adami Germanorum Literatorum vitæ.
Agricolæ Teutſche Sprichwörter.
Aventini Annales Bavarici.
Bebelius.
Bellaria Attica Jacobi Pontani Jeſuitæ.
Chriſt. Beſoldus JCtus.
Bruſonii rerum memorabilium libri.
Bruſchius.
Bucholcerus.
Camerarii vita Melanchthonis.
Carionis Chronicon.
Caſtritius de dictis & factis Principum Germaniæ.
Chytræi Saxonia.
Coleri Haußbuch.
Clauß Narr.
Clemens Alexandrinus.
Bruder Clauſen Leben.
Crantzius.
Cruſii annales Sueviæ.

Curtius

Curtius.
Cuſpinianus.
Druſii Apophthegmata & proverbia Hebraica & Arabica.
Dubravii Hiſtoria Bohemica.
Eulenſpiegel.
Eraſmus Roterodamus.
Caſp. Eris libri Epidorpidum.
Georg. Fabricius.
Guilielmi Fabricii Hildani Spiegel Menſchlichen Lebens.
D. Johann Fiſchart genant Mentzer.
Florus.
Freheri Germaniæ ſcriptores.
Seb. Franck.
Fronſpergers Lebens beſchreibung.
Fulgoſius.
Gaſtii ſermones convivales.
Grynæi apophthegmata morientium.
Guntheri Poëtæ Ligurinus.
Ludovicus Guicciardinus.
Gegenbericht auff Doctor Crellen Leichpredigt.
Hedionis Teutſche Chronick.
Herberſteins Moſcovia.
Herodotus.
Hondorfii promptuarium Exemplorum.
Julius Cæſar.
Juſtinus.

Jovius.

Jovius.
Kalenberger Pfaff.
Joh. Keyſerſperger.
Kirchhoffs Wendunmuth.
Kirchneri orationes.
Laërtius.
Thom. Lanſius.
Caſp. Laudiſmanni Cónſilium de linguis exoticis.
Hub. Thomæ Leodii annales de vitâ Frideri. II. Electoris Palatini.
Lehmans Speiriſche Chronick.
Lipſius.
Livius.
Lutherus.
Manlii Loci Communes.
P. Matthæus hiſtoricus Gallicus.
Matheſii Poſtill.
Melanchthon.
Melandri jocoſeria.
Meterani Niderländiſche Hiſtori.
Miræi Ellogia Belgarum.
D. Vlrich Molitoris von Coſtentz / Keyſ. Cammerg. Advocaten Tractätlin / von etlichen Landfriedens Articuln / getruckt Anno 1501.
Münſteri Coſmographia.
Münſters von Vortlage Adeliche Diſcurs.
Nauclerus.

Nice-

Nicetas Choniates.
Ochini Senensis Apologi.
Martinus Opitius.
Palatinorum Electorum vitæ Manuscriptæ.
Pantaleonis Teutsches Heldenbuch.
Petrarcha.
Platina.
Plato.
Plinius.
Plutarchus.
Pomeraniæ Chronicon Manumscriptum Nobilis. Jani Petersdorpii, Consiliarii & magistri Aulici Palatini.
Reusnerus.
Richteri axiomata.
Reineri Reineccii Historia Julia.
Æn. Sylvii historia Bohemica, & ejusdem commentarii in Panormitanum de dictis & factis Alfonsi regis, cum Spiegelii Scholiis.
Michael Sachsen Keyser Chronick.
Sansovinus de dictis & factis Caroli.
Sigonius.
Sleidanus.
Sphynx philosophico-Theologica Heidfeldii.
Stobæus.
Strabo.
Stumfii Schweitzer Chronick.
Suidas.

Tacitus,
Taulerus.
Thuanus.
Gerh. Tuningius JC.
Ioh. Tzetzes.
Valerius Maximus.
Wimfelingius.
Iohan. Wolfii Ici lectionum reconditarum Centuriæ.
Thom. Wolf. in Psalm. XV.
Wurstisii scriptores Germaniæ.
Zenocarus de vitâ Caroli V.
Hieron. Ziegleri Historiæ Illustrium Germaniæ virorum.
Zvvingeri Theatrum.

Ami-

Amiçorum proſphonemata

In

Julii Guilielmi Zincgrefii

APOPHTHEGMATA GERMANORUM.

Trochaicus

JANI GRUTERI.

DUm gradu plusquam curuli Natio Germanica
Immemor ſuæ ſalutis, imm. morq; gloriæ,
Currit ad metas ruinæ, carcere ex Infamiæ:
Muſa Zingrefi ore muto tale non fert dedecus,
Mentis œſtro at Entheatæ ſe dat obviam viris
More Cadmi poſterorum mutuò occidentium,
Ingeritq; iis acta, dicta, cogitata, ſe quibus
Antea iſtorum parentes atq; avi longo ordine
Patriæ fecêre Patres, ac pios Antiſtites.
Corrigi ſi adhuc libido trux poteſt, exemplum habet
Quod ſequatur, adq; mentem mox revertatur bonam:
Si nequit; Saltem ſua audit ac videt convitia.
Dum gradu plusquam curuli Natio Germanica,
Immemor ſuæ ſalutis, immemorq; Gloriæ,
Currit ad metas ruinæ, carcere ex Infamiæ.

In Apophthegmatum opus à Cl. Viro Julio Zincgrefio, JCto collectum.

CAEcas Telluris latebras & viſcera quotquot
Intima ſcrutantes, gemmas fulvumq; metallum
Effodiunt, quid agunt? Irritamenta malorum
Suppeditant (fallorn' prædonibus: arma miniſtrant
Piratis; fomenta acolaſtis: denique mille

Pa-

Patrandis dant materiem proh fraudibus. At tu
Laude mihi ſolida, IVLI, ſuper aſtra vehende
Aurea, pol laudabilius (multis paraſangis
Ante-iens auri foſſores) confictis arte
Hoc OPVS, & multo ſudore: in Luminis auras
Edis theſauros Sophiæ Germanidos almæ
Induperatorum, Regum, Procerum atq; Tetrarchũ
Dicta catè, argutaq; effata, notanda lapillo
Candidulo, inſcribenda animi penetralibus: edis
Hoc cedro q; lini dignum, includiq; cupreſſo
Victurum Genio, divinum opus. Ergo vigebit.

G. Remus L. M. fac.

In
V. Cl. Julij Guil. Zincgrefij Apophthegmatographiam Epigramma Matthiæ Bernecceri.

FOrtis erat quondam Germania, ſed malè docta:
Scribere ei neq; tam promptum erat, ac facere.
Hinc noſtræ gentis nomen rubigine ſcabrâ
Longa dies, imò plurima nox tetigit:
Seria donec eam ſerò doctrina polivit,
Non minus ut poſſet ſcribere quàm facere.
Scribere non ſatis eſt bene facta, ſed & bene dicta.
Par fuit à ſerâ poſteritate legi.
Quare ne poſthac iſta unâ laude careret
Teutonia tellus, æmula Cecropiæ;
Prodiit à Plutarcho alter Zincgrefius, inter
Teutonas argutum primus id auſus opus,
Æternis gravium qui ſcitè dicta virorum
Inſcribit cedris, Barbariæq; notam
Detrahit in ſolidum Germanis. Credite deinceps,
Iſthæc qui legitis Lemmata, dicta, jocos;
Nos factis, dictis, aut ſcriptis cedere nulli
Vel Chæroneo vel Lacedæmonio.

Aliud
Theophili Dachtleri, Argent. Actuarij.

Germanum invenias qui cùm vix Gallica ſeptem
Infracto poſſit dicere verba ſono:
Taſtidit patrios mores, maternaq; verba,
Dignior ex Gallo fiat ut ipſe cupus.
Tu quantò melius, Zincgrefi? Exotica quamvis
Lingua tibi pleno plurima ab ore fluat;
Ante alias omnes patriam colis, evehis, ornas:
Congeris in cumulum dicta diſerta patrum.
HERCVLIS ex merito poſthac Germanici honores,
Qui populos linguâ traxit, habere potes.

Aliud.

Concinnis olim chriis valuiſſe Laconas,
Priſca Pelaſgorum nos monumenta docent.
Nam dederat Rhetras, atq; exempla ipſe Lycurgus,
Ne quis conſueſcens irrita verba daret.
Tu par elogium fortes in Teuthonas infers,
Et genti conſtans aſſeris inde decus.
Scilicet Eurotas occulto tramite terra
Spumifer in Rheni pulcra fluenta meat:
Qualiter Alphéum fama eſt vetus Elidis amnem
Confuſum lymphis ire, Arethuſa, tuis.
Macte animo, patriæ cordi eſt tibi gloria Gentis,
Nataliq; ſoli te pius urit honos.
Defuit huic nunquam ſcitarum copia rerum,
Et condita ſimul dicta lepore gravi;
Judicij documenta boni, ſententia acutæ,
Ingeniorum altrix inclyta quippe fuit.
Plurima ſed peſſum dedit invidioſa vetuſtas,
Scriptoris memori deficiente ſtylo.
Tu verò è tenebris nunc impiger eruta denſis
Verſari medio lumine multa facis.

Debon.

Debentur præclara tibi præconia laudum,
Neq; mori æternùm Musa canora vetat.

Tobias van Beck Med. D.

Julius Guilhelmus Cincgref Juris Doctor
ἀναγραμματίζεται

Vir legis, dic cur fuit inglorius? mel vocis
Vir legis, dic cur fuit unquam inglorius? alma
Huic siquidem vocis mel fluit ore bonum.

In Apophthegmatum opus, Epigramma.

MOle quidem parvum sed pondere magnum apophthegma est,
Vox brevitate gravis vox gravitate brevis,
Talia Cincgresi, dum vulgi lumine donas,
Ne triplici meritò nomine clarus eris,
Julius Imperij primum caput atq; Monarcha
Illustrat factis Solis utramq; domum.
Wilhelmus galeâ munitus diripit hostes,
Ut famâ patriam repleat, ære domum,
At cantu cygni gravius nil creditur orbe,
Cincgresio nobis dulcius orbe nihil.

Amoris Symbolum apposuit Ulricus Victor Uracensis Wirtenb. Phil. ac Medicinæ Doctor.

Jambus Elicius

Apophthegmatis Zincgresianis addendus.

FOras, foras Libelle jucundissime
Partus mei Zincgresij,
Dudum expetita Doctiorum vocibus
Foras foras dicta aurea.

***

Lucem videre cur recuſatus ſacram?
Legi, teri cur temnitis?
Lucem videre vos iubet Phœbus, novem
Legunt teruntq; vos Deæ!
At temnit, omnes qui ſolet contemnere,
Vos, Momus invidiæ gener?
Neſcitis, omnes qui ſolet contemnere,
Temni ſolere ab omnibus?
Vos eſtis, emunctas habere quæ quoq;
Nares, docetis Teutonas.
Vos eſtis, argutè iocari quæ quoq;
Poſſe, edocetis Teutonas.
Vos eſtis abluerunt fonte quæ ſuo
Illæ Deæ Novenſiles.
Vos eſtis, illucet quibus Phœbus iubar,
Nomenq; dat Perennitas.
Vos eſtis à Doctis legi, in ſinu gerî
Quæ cernèt & gemet Invidus,
Ergo foras, Libelle iucundiſſime
Partus mei Zincgrefii,
Dudum expetita Doctiorum vocibus
Foras foras dicta aurea.

F. Joh. Leonardus Weidnerus Palatinus, Scholæ Teutoburgenſis Rector.

Aliud.

QUod Germanorum ſapientia dicta reducis,
Nec ſinis ingratâ nocte ſepulta premi,
Primusq; expendis (quis ſecum interdedit ante?)
Quos gerat in linguâ cordeq; Teuto ſales,
Te meritò, Iuli, ſapientem ſæcula dicent,
A noſtrâ quoties gente legetur opus.
Omnia nam tua ſunt ſcitè quæ dixerat alter,
Vnius ſapiunt ore tot ora tuo.

Balthaſar Venator.

H. Johannis Fabricii Pfarherrs zu Bühel Lobgedicht/auff D. Zinckgrefens Teutſche Klugreden.

Fürwahr es hält ſich ſo/Nach dem der Mann ſich findet/
Nach dem iſt auch ſein ſtärck/Ein wort ſehr wol gegründet/
Ein Königswort/ein Spruch mitten auß Midian/
Darüber ſich faſt ſtützt der Heerfürſt Gideon.
Fürwahr es hält ſich ſo/Ein warff ein Schützen Pfeile
Streicht viel gerader zu/vnd trifft in mehrer eile/
Wann der dorfherrn ſleucht/auß eines ſtarcken Hande/
Als wann das Knäbelein ſein Papſt vnd Bäglein ſpant.
Der ſtarcken Männer gabs/da die Weißheit auffielitet
Ihr Hapſt bey Lämuel/da Leichtiel außbreitet
Vnd Agur ſein Gehen/der wahren Klugheit triffe/
Die gar viel ſchön gemerckt/der Tugenden geſtifft.
Aegypten vnd Athen vnd die Romaniſch Welte
Hat jhr darvon geraubt ein ſcheckichteſt Gezelte/
Hiermit der Weißheit ruhm jhr eigen heimgeſchantzt/
Als wanns in jhrem grundt nur müſte ſein geſtantzt/
Gefehlt/ſo weit der Oſt ſteht von deß Weſten wende/
So weit Arctophylax hat an der Sudyn ende.
Germania/ dy biſts/dir hat deß Gomers Kinde/
Da Babel war verwirrt/die alt Geſätz gegünt.
Du haſt für allem Volck dein hüpſch vertrümt Buchſtaben:
Warumb ſolt Weißheit dann von dir ſein eingegraben?
Man haſt es zwar gemeint/vnd iſt darumb ſpatzirt/
Irrig in Griechiſchen vnd im Latein ſtoltzirt
Nachmals der Weiſen Roll/deß rechten Lebens bande/
Erkaufft von vber Meer/auß Franck vnd Tuſcer lande/
Vnd ſtein Heſperien/auch auß der Brittanney
Erſchauet/vnd war doch die ſach nicht einerley.
O Ihr Herr Jeſus/zur ewig gnaden ſtunden
Hat euch im Wunnigam Teutonia gefunden.
Ihr gebt vns nicht nur Wort/vnd nicht nur Poeſy?
Ihr gebt vns hohe Sprüch/deren die lebten hie/
Allhie im Teuterfeld/das hat ſich nun gerochen/
Hat jhr verſtändtnuß groß vollkömlich außgeſprochen.
Ich mag der Sprichwort nicht/die auß Italien/
Ich mag der Diſcours nicht/die ſein auß Gallien/

Wer beſſer hab ichs hie. Drey von Churfürſtenſtande/
In Pfaltz/Sachſen und im Brandenburger Lande/
Ein jeder/ weil ers war/genamet Fridrich weiß/
Allein vor Tauſenden behalten mirden preiß.
Was hat der Erſte doch mit Keyſer Carl geſprachet?
Was in Nemeter Statt für Außtröge gemachet?
Der ander was für Wort hat er doch eingeführt/
Wie war zum Leucoris Lyceum außgeführt?
Und Er/der Dritte/Mein! Jus Brandons breiter Manſen/
Wie hat er zugeredt? ſeim eltern Sohn Johanſen/
Daß er ließ ohn beſchwer die Chur ſeim Bruder jung/
Und mit eim Ländlein klein ſelbſt haben mocht genung?
Gewiß/Demoſthenes vnd Aeſchines Athiner/
Cato/Hortenſius vnd Tullius Arpiner
Mit jhrem Stoß-ſprüchlein/mit jhr weitſchuffigkeit/
Hetten durchdrungen nicht dern Sinnen härtigkeit.
Deß dings/Herr Julius/ habt jhr ein gantz gewälde/
Wohl dem/der Lehrſam jetzt gleich als in eim gemälde
Nicht nur ertüſtigt ſich/auch aller Außſprüch grunde
Hier ſchöpffet/ als wie auß eim ſchlich vnd Goldes ſundt.
Und/O Allmanien/für dir leg ich mich nider/
Was der von Roterdam mir ſchenckt/ſchenck ich herwider/
Auch was Lycoſthenes/ auch was die drey vnd vier
In Griechen weiſe Mann/als ſchätz ich auß vor dir.
Ich gib mich in dein pflicht/in deine gunſt vnd holde/
Du trägſt auß deinem Schatz/was Silber/Gut vnd Golde
Weit vbertreffende dient zur vnſterblichkeit/
Und/ machder Weißheit art/hinführt zur Ewigkeit.

Ein anders.

NAchdem vns Teutſchen nur die lieb der frembden ſtarcq
Der frembden ſprach vnd Kunſt iſt in das Hertz geſchnitten/
In dem vns ſtincket ſchier was nur nach Teutſchland reucht/
Die Sonn auch kaum ſo klar als bey den frembden leucht:
Ligt vnder deſſen tieff in jhrem Staub vergraben
Die zierde Teutſcher witz mit jhren ſchönen Gaben/
Vnd ruffet an vmb hülff in dieſem ſpot vnd hohn
Bißhero doch vmb ſonſt/jhr eigen Nation.
Ein jeder gehet vmb auch einen Platz zufinden
Im Wagen deß Gerüchts/ mag nicht mehr ſeyn dahinden/
Vnd trachtet nur allein der frembden Kunſt vnd Ehr
Durch Schrifften jhrer Sprach zuſtim hin vnd her.

Ein jeder denckt/ſey er dann habe ſtinckbringen/
Das Teutſche ſey zu grob/vnd werde beſſer klingen
Nach einem welſchen Spruch/ hab auch mehr art vnd krafft
Als hät es faſt von jhm die zierde/ Blut vnd Safft.
Biß jhr euch endlich habt/Herr Zincgreff/ laſſen finden/
Dem todte dieſe ſchmach in ſeinem Hertz entzünden
Den rechten Eifer brandt/durch welchen an das Liecht
Auch jhrer Finſternuß die Teutſche Weißheit bricht.
O aufgethornes Buch der Welſchen Mund zuſtopffen/
So vns bißhero ſich befliſſen außzuopffen
Mit falſchem grund vnd fug/den vngelimpff/ ſpott vnd ſchand/
Als ob wir vnſer Witz nur hätten in der Hand.
Jetz habt jhr/edle Sprüch/was euch hat längſt gebühret/
Nach dem Zincgreſen hat Hertz/Muth vnd Sinn gerühret
Die Liebe gegen euch/ durch deſſen fleiß vnd Hand
Jhr worden ewiglich vnd er durch euch bekandt.

Jacob Creutz.

JANI GRUTERI TROCHAICUS verteutſcht.

WEil nun das Teutſche Land nicht weiter will erkennen
Sein vorig Heil vnd Ehr/ vnd iſt in vollem rennen
(Wie es ſchon allbereit verſchreyet vberall)
Auff ſein geſtrecktes ziel/den lang-beſtimpten fall.
So kan/Herr Zincgreff/ nicht die groſſe ſchmach anſchawen/
Betrübt durch andre deß/vnd muß auß eifer hawen
Den Teutſchen Fach/die wir deß Cadmi Bruderſchafft/
Nun ſelbſt geſchwächt oder weiß' einander hingerafft;
Erinnert ſie daran/wodurch in langem orden
Vor-Ahn vnd Aeyen ſind deß Landes Wächter worden/
Vnd fromme Biſchoffe/die da in ernſt vnd ſcherz/
Geſaget vnd gedacht/was auff der Zung' vnd Hertz'.
Als fern die freche luſt jhr noch will laſſen wehren/
Jſt da Exempel gnug/ daß ſie ſich bald kan kehren
Zu einem guten ſinn': Ob dieſes nicht will ſein/
So ſieht vnd höret ſie bloß ſchand' vnd ſchmach allein.

BAL-

BALTHASARIS VENATORIS
Epigramma verteutſcht.

Wilthr/ Herr Finckgref/ jetzt der Teutſchen Sprüche bringet
Ins helle tage-liecht/ die lange Nacht vnbringet/
Vn wieget ab zu erſt (wer hat handt angelegt?)
Was wol mein Teutſcher ſinnt vnd auff ſo artig ſchlägt.
Hierumb den billich die/ ſo werden ſeyn auff Erden/
Vnd leſen dieſes Buch/ euch weiſe nennen werden!
Dann alles ewer iſt/ was ſagt ein ander klug/
Auß ewrem Munde nun ſo vieler weiſe ſeint.

Rondeau.

Willkommen Buch/ durch finſtre Nacht gedrungen/
Ins Tage-liecht auß tieffem grund erzwungen;
Zum vberweiß das Teutſchland auch geſchlacht/
Wie höniſch es die fremden außgelacht/
Vnd wolten ſeyn als Adler hoch geſchwungen.

Hie geben fuer die angeſpitzten Zungen/
Vnd ſcherzen ernſt: weil warheit wird gelungen/
In dir/ ſo ſey (dann niemand ſitzt hats macht/)
Willkommen Buch.

Durch vieler Mund dein Meiſter hat erzwungen
Die Ehren-Kron/ als wenigen gelungen:
Denſelbigen mit groſſem eifer tracht/
Wie vnſer lob würd vber Meer gebracht:
Darumb wird recht von jederman erklungen
Willkommen Buch.

Chriſtophorus Colerus.

Julij

Julij Wilhelmi Zinegrefen
Teutſcher Nation Apophthegmata.

Papſt Leo der neundt ein Schwab.

Als jhm der Keyſer / bey antrettung der Päpſtlichen Regierung / ſachen zumuthete / ſo etlicher maſſen Päpſtlichet Demuth zuwieder ſcheineten / antwortet er: **man müſſe Gott mehr gehorchen als dem Keyſer.**

Bapſt Adrianus der ſechſte / von Vtrecht bürtig / hiebevor Keyſer Carlen deß fünfften Lehrmeiſter.

Als er erſtmals nach Rom kommen war / den Päpſtlichen Stul einzunemmen / vnd Salomonius, ein Juriſt vndt Römiſcher Ritter / jhm an ſtatt der gantzen Römiſchen Burgerſchafft die Füß küſſete / jhn auch / als den newē Papſt / mit einer Glückwünſchung wegē ſeiner wahl vnd glücklichen ankunfft empfieng / antwortet Adrianus vnder anderm auch dieſes: **Ein Fürſt oder Regent / der vber die Fürſtliche ehr noch etwas weiters / bñ nicht der Vnderthanen nutzen allein ſucht / iſt kein Fürſt / ſondern ein Tyrann. Mein Müd begnügt ſich mit wenig ſpeiß / mein Leib mit wenig Kleidern: was mir dann von dem Päbſtlichen einkommen vbrig ſein wird / ſoll alles widerumb ins gemein der Chriſtenheit zum beſten angewendet werden.**

Man hat jhn offt ſagen hören: **Wañ er einē Feind hette / wüſte er demſelbē kein gröſſere plag oder vbels anzuwünſchē / als daß er Papſt ſeyn ſolte.**

Mit dieſem ſtimpt *auch folgende* ſeine denckwürdige

redt zu/ da er sagt: Es sey jhm in seinem gantzen Leben nichts vnglückseligers widerfahren/ als daß er hette regieren müssen. Dannenhero auch sein Epitaphium genommen/ das also lautet: Hadrianus VI. hic situs est, qui nihil sibi infelicius in vitâ, quàm quod imperaret, duxit.

Seine Verwandten hat er nicht gern zu beneficien befürdert/ wie etwan andere Päpst zu thun pflegten/ nicht darumb daß er denselben abholt were/ vnd jhnen nicht/ wann sie anderst sonst geschickt darzu waren/ jhre befürderung gegönnet hette/ sondern darum weil man Sion/ wie er sagte/ nicht mit dem Geblüt erbawen solle: das ist: daß man in geistlicher ämpter bestellung nicht auff die verwandtschafft als welche hierin kein platz hat/ sehen soll darumb auch diese Wort darzu setzte: Mann müsse nicht Fleisch vnd Blut/ sondern Gott vorziehen/ vnd seine Freund nicht lieber haben/ als die Ehr Christi.

Willegisus der erst Churfürst zu Maintz.

Lebte zu zeiten Keyser Ottonis deß zweyten/ dessen geheimer Rath vnd Caplan er ware; sonst eines schlechten herkommens/ vnd von einem Wagner in dem Sächsischen Dorff Stroningen erboren; der liesse allenthalben in seine Gemach Räder an die Wänd mahlen/ vñ diese wort mit grössern Buchstaben darbey: Willegis/ Willegis deiner ankunfft nicht vergis. Vnd dannenhero solle von Keyser Henrich den zweyten das Rad dem Chur Mäintzischen Wapen sein einverleibt worden.

Christian der zwey Ertz Bischoff zu Maintz.

Als er von Keyser Wilhelm gebetten ward/ daß er jhm in dem Heer beywohnen vnd beystehen wolte/ dann er bedurffte

durffte ſeiner hülff vnd ſeines Raths; hat er geantwortet: Eines Biſchoffs Ampt ſey/ Gottes Wort lehren/ vnd nicht Kriegen. Dañ der HErr Chriſtus hab dem Apoſtel Petro befohlen/ das Schwert einzuſtecken.

Wernher Ertz Biſchoff von Maintz.

Als die Churfürſten bey der Keyſerwahl nicht eins werden kondten/ in dem einer dieſen/ der ander jenen vorſchlug/ vnd jeder des ſeinen Macht vnd Reichthumb rühmete/ ſchlug Biſchoff Werner Rudolffen von Habſpurg vor/ mit dieſem anhang: Weißheit vnd dapfferkeit gehe vor macht vnd Reichthumb.

Albrecht Marggraf von Brandenburg/ Ertzbiſchoff zu Maintz.

Pflegt zu ſagen: Das menſchlich Hertz ſey wie ein Mühlſtein auff einer Mühlen/ wann man Korn darauff ſchütte/ ſo lauffe er herumb/ zerreibe/ zermalme es/ vnd mache es zu Meel. Iſt aber kein Korn vorhanden/ ſo lauffe gleichwol der Stein herumb/ aber er zerreibe ſich ſelbſt/ daß er dünner/ kleiner/ vnd ſchmaler werde: alſo wolle das Menſchliche Hertz auch jmmer zu ſchaffen haben.

Er hatte auch dieſe Red faſt ſehr im brauch/ wann er ſeine Diener lang ſtehen ſahe/ daß er ſagte: Setzet euch nider/ dañ man gibt die Bein nicht von Hoff/ wie Futter vnd Mehl.

Daniel Brendel von Homburg/ Ertz-Biſchoff von Maintz.

Hat vornen in ſein Handbüchlein folgende Sprüch mit eigenen Händen eingeſchrieben:

Das Leben iſt kurtz
Die Menſchliche Geſtalt vnd Schönheit betrieglich.
Gelt vnd Gut fahrende Haab.
Das Reich verhaßt/
Der Sieg zweiff-lhafft.
Der Fried voll Mißtrawen.
Das Alter voller Elend/
Der Todt die rechte Glückſeligkeit.
Allein der Weißheit rhum immer wehrend.

Dieterich Ertzbiſchöff von Cölln.

Als jhn Keyſer Sigiſmund fragte: wie er köndte die höchſte Glückſeligkeit erlangen? Antwortet er jhm: In dieſem Leben ſuche er ſie vergeblich Als er jhn wieder fragte: dürch welchen weg er daß die Himliſche Seligkeit erlangen könne? Hat er geantwortet: Wann er den rechten Weg gienge: der Keyſer fragte abermal: Welches dann der rechte Weg were? Dem antwortet Biſchoff Dieterich: Wann er alſo ſein Leben anſtelte vñ führete/ wie er zu thun verheiſſen hette/ wann jhn der Stein/das Podagra vnd andere Kranckheiten plagten.

Biſchoff Ernſt zu Magdenburg/ ein Hertzog von Sachſen.

Es war auff der Juden Sabbath ein Jud ins Cloac gefallen/die Juden baten/man ſolt jhn durch etlich Chriſten herauß ziehen laſſen/dann ſie ſelbſt dörfften es nicht thun

thun/weil jhr Sabbath ware. Denen antwortet der Biſchoff: Köndt jhrs heut nicht thun/ weil ewer Sabbath iſt/ ſo will ichs morgen den vnſeren verbieten/weil morgen vnſer Sabbath iſt/ ꝛc. Alſo müſten ſie jhm ſelbſt herauß helffen.

Friderich von Biberau Biſchoff zu Würtzburg.

Dieſer pflegte zu ſagen: Es were jhm nie beſſer geweſen/ als da er Brey vnd Rotz durch einander geſſen habe.

David Biſchoff von Vtrecht/ Hertzog Philipſen deß Gütigen Sohn.

Als jhm etlich gerahten/ er ſolte jhm wegen ſeines ſchweren Alters einen Coadjutor laſſen zugeben/hat er geantwortet: Deß H. Antonij Exempel bewege jhn dahin/ daß er nicht rathſam befinde/ es ſeye dieſer gleich verachtet vnd verlaſſen worden/ ſo bald jhm ein newer Heylig/ der Rochus, ſuccedirt ſey.

Als er hörete/ daß ſo viel zu geiſtlichen Stellen vnd ämptern angenommen werden/ die doch im geringſten nichts wüſte oder gelernt hatten/ hat er ſelbſt ein einſehens darüber haben wollen/ hat derohalben alle Diaconos, ſubdiaconos, Prieſter vnd Pfaffen laſſen vor ſich kommen/vnd ſie ſelbſten zu Hoff examinirt vnd jhnen Fragen vorgelegt/ die ſie haben müſſen beantworten/hat ſie alſo befunden/ daß er ſie alle biß auff drey abgeſetzt. Als nun die jenigen/die zuvor hierüber geſetzt warē/darvor hielten/ dieſes würde jhrem Stifft ein heßlicher ſchandflecke ſeyn/ wann man etwan von 300. nur 3. behalten ſolte/vnd vor-

wendeten: die gegenwärtige zeiten brächten keine Paulos oder Hieronymos mehr herfür/ ſondern man muſte Leuth nemmen/wie man ſie haben köndte: Antwortet Biſchoff David: Wir ſuchen weder Paulos noch Hieronymos, wir wollen aber auch keine Eſel vor Menſchen haben.

Friderich Biſchoff von Vtrecht.

Da dieſer Biſchoff von Keyſer Ludwigen dem erſten/ den man den Frommen nente/ in ſein Ampt eingeführet ward/vnd Keyſ. May. bey jhm zu Tiſch ſaſſe/vnd vnder allerley ſeinen reden jhn auch deſſen erinnerte/ ſein Ampt hinfüro ohn alles anſehen der Perſonen fleiſſig vnd trewlich zuverrichten/ſprach Biſchoff Friderich: dem wolte er in allem vnderthänigſten gehorſam nachkommen; Bate vrlaub/ hinwiderumb etwas zufragen. Der Keyſer erlaubt jhm. Da fragt er; (weil ſchöne groſſe Fiſch auff der Tafel ſtunden/) wann einer luſt darvon zu eſſen hette/ welches ſtück er am erſten angreiffen ſolte/ das Haupt-Mittel- oder Schwantzſtück? Als nun der Keyſer lächlend antwortet: Das Haupt were das beſte am Fiſch/ da fange man billich an; Fieng Biſchoff Friderich an/ vnd ſprach: Nun Herr Keyſer/ ſo fang ich nach Ewer Kayſ. May. meinung vnd befehl auch billich mein Straffampt am Haupt an/ vnd ſage/ es ſey nicht recht/ daß Ewer Keyſ. May. Judith/ jhre nechſte Blutsverwandtin/ zu Ehe genommen/ vnd daß ſie Jhro mit Gott vnd gutē gewiſſen nicht können Ehelich beywohnen/ ꝛc. Welches der Keyſer von jhm vor gut auffgenommen.

Frie-

Friederich Biſchoff von Straßburg.

Als er das Biſtumb verließ/vnd der Biſchoff von Vtrecht an ſeine ſtatt erwehlet ward/ſchrieb er dieſem ſeinem Nachfahr alſo zue: **Wann er wol vnd glücklich regieren wolle/ ſoll er ſich vor dreyen dingen hüten: Vor der Straßburger macht/ ſeiner Lehenleut vntrew/ ſeines Capitels vnd ſeiner Räth vnwiſſenheit.**

Thomas Biſchoff zu Breßlau.

Als er vor Hertzog Heinrichen von Breßlau/ zu Hertzog Caſimirn gen Ratibor geflogen/ vnd Hertzog Henrich dieſe Statt belägerte/ſagt der Biſchoff: **Es ſey vnbillich/ daß ein gantze Statt vñ Burgerſchafft vmb einer Perſon willen in gefahr ſtehen vnd ſolch vngemach leiden ſolt/ ꝛc.** Hat ſich alſo Biſchofflich angethan/iſt zu Hertzog Henrichen hinauß ins Läger gangen/vnd hat die Sach mit jhm vertragen.

Johannes Biſchoff zu Meiſſen Anno 1508.

Sagt ein mal: **Wañ er die Bibel leſe/ ſo finde er viel ein ander Chriſtenthumb/ Religion/ vnd Lebē darin/ als man heutigs tags führete.**

Vlrich der dritte/ genant Pfefferhart/ Biſchoff zu Coſtantz.

Als er gefragt ward: warumb er ſo viel Gelt vnd Gut ſamle/ vnd zu hauff lege: hat er geantwortet: **Auff daß ich/ wann mich die Noth angehet/ darmit entweder meinen Feind vberwinden/ oder doch von jhm einen Frieden erkauffen möge.**

Balderich der 22 Biſchoff zu Speyr.

Als er zum Biſchoff erwöhlet ward/hat ers abgeſchlagen/vnd als er gefragt ward/warumb/hat er geantwortet: **Wañ ich der Welt vnd jhrem Pracht hette dienen wollen/ hette ich mich nicht in den geiſtlichen Standt vnd in ein Kloſter (Hirſau) begeben/ weil ich aber nun ein Münch worden/ hab ich dem Fürſtlichen Pracht vrlaub geben ꝛc.** Doch iſt er endlich zu annemmung deß Biſtumbs genötiget worden.

Vlrich Biſchoff von Augſpurg

Sagte von den jenigen/ die alle geheimnuß der H. Schrifft mit menſchlicher Vernunfft außklügeln wollen: **Wann man die H. Schrifft zu ſehr trucke/ ſo trucke man an ſtat der Milch Blut herauß.**

Sylveſter Biſchoff zu Chiem.

Pflegt zu ſagen: **Die Ritter vñ Edlen/ die dem Hoffleben vmb Müſſiggangs willen nachziehen/ werden jmmerzu in vnmuß vnd vnruh ſein/ wann ſie ſich nicht endlich/ auch mit gefahr jhres Leibs vnd Lebens/ deſſen abtheten.**

Petrus Biſchoff von Baſel.

Hatte viel ſpahn/ ſtreit vnd Krieg mit ſeinem Nachbaren/ Graff Rudolffen von Habſpurg/ darin aber dem Grafen alles glückte/ alſo daß er jmmer mehr vnd mehr land vnd Leuth an ſich brachte! Als nun endlich der vom Grafen belägerte Biſchoff Peter vernahme/ daß demſelben noch darzu das Glück ſo wol gewolt/ daß er auch zum Römiſchen Keyſer erwöhlet worden/ ſchreye er mit

ver-

verwunderung auß: Sitze feſt / lieber Hergot / oder Rudolff wird dir auch deinen Stul noch einnemmen.

Sigiſmundus Marggraf von Brandenburg / Ertzbiſchoff zu Magdenburg vnd Halberſtatt / Anno 1553.

Als einer weiß nicht was vor ein Laſter Ihr F. Gn. Præceptori Paulo Prætorio, denſelben verhaßt zu machen / nach ſagte; antwortet der Fürſt: Dieſes ſolte geſagt haben / da Prætorius noch lebte. Nun er todt iſt / begere ich die jhm ſchuldige trew vnd wolgewogenheit nicht zu endern.

Johannes der 2. Biſchoff zu Hildesheim.

Als er begerte die Bibliothec zu ſehē / jhn aber die Höfflinge vnd Dumbherren in das Zeughauß führeten / mit vermelden; mit dieſen Bücheren müſte er das Biſtumb wider ſeine Feind beſchützen: Hat er geantwortet: Auß mit dieſer Bibliothec / die ſich weder zu meinem Beruff noch zu meinem Leben reimet. Hat auch alſo bald dieſes Biſtumb verlaſſen / vnd iſt bald hernach Biſchoff zu Augſpurg worden.

Dieterich Biſchoff zu Metz.

In einer der fürnembſten Kirchen zu Metz ward ein verzeichnuß verwarlich auffbehalten / in welcher aller geweſenen vnd künfftigen Metzer Biſchoffen Nammen / zwar nur mit deren erſten Buchſtaben / der entweder von Gold / Silber / oder andern Metallen vnd farben gemahlet ware / nach einander angedeutet vnd beſchrieben ſtunden / welche verzeichnuß / nach der gemeinen Pöffelsruff / vor dieſem Clementen dem erſten Biſchoff daſelbſt von

einem Engel soll sein zugestellt worden. Als nun dieser Diererich/ Keyser Otten deß grossen Schwager/ an statt Adelberonis Bischoff worden/ vñ seines Namens Buchstaben silbern gefunden/ hat er gesprochen **Er wolle seiner Kirchen mit solchem fleiß vñ nutz so trewlich vorstehen/ daß jederman soll sagen/ er sey eines guldenen Buchstabens werth.**

Carolus der Grosse/ erster Teutscher Keyser.

Wann man jhn/ wegen seiner grossen Kriegsthaten/ zu sehr loben wolte/ pflegt er solche alle Gott dem Herren zuzuschreiben/ mit diesem Spruch: **Christus regiert/ Christus vberwindet/ Christus triumphiret.** Gestalt er auch/ nach vberwindung der vngläubigen Sachsen bey der auffrichtung deß Stiffts Hamburg/ das nun gen Bremen versetzt/ gesagt hat: **Gott hat vns den Sieg verliehen/ wider diese Völcker/ derohalben wollen wir auch/ daß sie jhre alte Freyheit behalten/ vnd nicht vns/ sondern Gott dem HErrn dienen.**

Sein Jnsigel hatte er auff seinem Wehrknopff/ vnd pflegte darvon/ wann er etwas siegelte/ also zu sagen: **Was dieses Schwert mit dẽ Jnsigel bekräfftiget/ das wird es auch mit der schärpff gegen alle widerwärtige vertheidigen vñ handhaben.**

Von einem Bischoff von Mentz/ der ein gulden mit Edelgesteinen versetztes Creutz machen liesse/ sagt er: **Die deß armen Christi Creutz also tragen/ vñ gern dem Keyser gleich seyn wolten/ tragen wenig sorg vor jhre Schaaf.**

Einem Biſchoff hat er das Biſtumb ſtrack des andern Tags/nach dem ers jhm gebē/wieder genommen/dieweil er deß Abends zuvor ein groſſe gaſtung angeſtelt/ſich beweinet/ vnd daß H. Ampt darüber verſchlaffen hatte: zu dem ſagt er: Biſtu gleich am erſtē tag ſo fahrläſſig/wie würdeſt du dann erſt ſein/wann du nun im Biſtumb würdeſt erwarmet vñ ruhig ſeyn/ würdeſtu nichts thun dann Gott erzürnen.

Einem andern Biſchoff/der ſo gar fertig zu Pferd ſprang/entzog er daß Biſtumb auch wieder/vnd ſagte zu jhm: Du dieneſt beſſer zu einem Soldaten/als zu einem Geiſtlichen/ich darff deiner in Kriegen/da kan ich dich beſſer brauchen/da deine ſtärck vnd Mannheit von männiglich erkandt werden mag/were ſchad/ daß ein ſo dapfferer Reuter daheim verligen ſolte. laſſe einē ſchwachen/der ſonſt ohne das zu nichts nutz iſt/dieſes daheim verſehen.

Ein Ehrgeitziger Capellan lieſſe bey dieſem Keyſer durch deſſen Gemahlin Hildegard vnd die Hoffdiener vmb ein Biſtumb/welches er gern gehabt hette/anhalten aber der Keyſer gab jhn dieſe antwort: Ich hab es ſchon einē armen/ doch geſchickten Mann/verſprochen/ gebüret alſo einem Keyſer/was er zuſagt/ daß ers auch halte/vnd Gott dem Herren niemand auffdringe/deſſen Leben/vnd Sitten er nicht kennet/ daß er zu einem ſolchen hohen Ampt geſchickt vnd tauglich genug ſey.

Als er die Schul zu Pariß beſichtigte/vnd die Jugend examiniren halff/aber befande/daß die Adelichen Kinder

vnd

von den Burgers vñ Baursſöhnen weit vbereroffen wur-
den/redet er dieſe alſo an: Wolan/ jhr Jüngling/ die
jhr vns gefolget habt/ fahret fort/ wie jhr an-
gefangen/ deß fleiſſes lob vnd lohn zu erwerbē/
euch will ich Gelt vnd Gut verſchaffen/ vñ für
andern werth halten/ auß euch will ich machen
Stifftsherren/ Biſchoff vnd Päpſt/ jhr ſolt
Land vnd Leut regieren/ vnd die Ehr haben zu
dieſer meiner rechtē zu ſitzen. Jhr vbrige zärt-
ling aber (ſprach er zu den jungen Edlen) die jhr alſo
mit gezierten auffgepüfften Haaren herein zie-
het/ euch auff ewerer Eltern Reichthumb/ Ehr
vnd Stand verlaſſet/ dem müſſiggang vnd
den wollüſten nachhanget/ eines Römiſchen
Keyſers befelch vnnd Majeſtät weder achtet
noch folget/ ſolt mir nicht gut genug ſein (weil
jhr die ſtudia hindan ſetzt/ vnd auß anderer
Exempel vnd guten Lehren ewern verſtand
nicht zu Lob/ Tugend vnd weißheit vnetrich-
ten laſſen wolt) daß ich mich ewer annehmen
ſolte/ vnd ſollen dieſe arme geringe euch an al-
len Ehren vorgezogen werden/ jedoch da ich
ſolte ſpüren/ daß jhr es den fleiſſigen mit der
zeit werdet gleich thun ſolt jhr billich auch we-
gen ewers Stands andern voraezogē werden.

Eginhardus Keyſer Caroli Schreiber oder Secreta-
rius/wie man es heut nennet. da die Schreiber nicht mehr
Schreiber heiſſen mögen. weil es gar zu teutſch iſt. vnd je-
der ein frembden Namen haben will. gleich als ob er dann

mehr

mehr were/ als er vor dieſem geweſen) hatte ſich in ſeines Herren vnd Keyſers Tochter/Ima genant/vnd dieſe ſich hinwider in jhnen verliebt. Als nun dieſer liebhabende Menſch ſich nach dem abendeſſen etwas lang in die Nacht bey jhro im Frawenzimer verſpätet/vñ wider in ſein Gemach gehē wolte/zu dem er vber einē Hoff zu gehen hatte/werdē ſie gewahr/ dz vnter deſſen ein gröſſer Schnee gefallen. Weil ſie alſo beyde förchteten/man möchte ſeiner Fußſtapffen gegen dem tage wahrnemmen/erdenckt deß Keyſers Tochter dieſe liſt nimpt jhren Liebſten auff den Rucken/trägt jhn alſo vber den Hoff hinüber/vñ gehet ſie wiederumb durch jhre gemachte Fußſtapffen zuruck in jhr Gemach. Keyſer Carlen/der bey nacht offt auffzuſtehen pflegte/ſahe diſen handel vngefehr durchs Fenſter/ſchwiege aber ſtill/biß deß andern Tags/da er ſeine Räth zuſammen kommen ließ/jhnen die begangen ſchafft/doch vnvermeldt der Perſonen erzählete/vnd jhren außſpruch begerte/was nemlich ein Diener/der ſeinen Herren dergleichen ſchimpff/vnd ein Töchter/ſo jhrem Vatter dergleichen ſchand anthäte/verdienet hätten? Sie antworten alle: den Todt. Da ließ der Keyſer beyde Liebhabende zuſampt vorführen/vnd ſprach: **Sehet hier/ dieſe ſein es/ die ein ſolches begangen haben/ was ſagſtu nun/ Eginhard? vnd du meine Tochter/ die jhr ſo frech ſein dörffen? dieſe Herren habē euch zum Todt verdampt/ſoll ich nun das Vrtheil vollziehen laſſen oder nicht? Auff der einen ſeiten iſt ewere ſchwere Miſſethat/ die euch bey mir/ als einem Richter/anklagt/auff der andern ſeiten/die erbarmung/ die mich als einen Vatter anruffe. So erkennet nun ein gnädigen Herren**

vnd

vnd Vatter an mir/weil ich der ſachen tieffer nachgedacht/ vñ befunden/ daß durch ewre beſtraffung/ die ſchmach/ die Vnſerer Keyſerlichen Hochheit durch euch auffgeladen/ nicht abgethan/ ſondern gröſſer vnd kundbarer gemacht/ auch die ſchuld dieſer Mißhandlung zum theil mir ſelbſten zuzumeſſen/ daß ich dich meine Tochter nicht bey zeiten verheuratet/ als wollen Wirs euch verzeihen/ doch mit dem geding/ daß du Eginharde dieſe deine Trägerin zum Weib nemmeſt/ vnd jhr euch deß tragens halben hinfort in andere weg mit einander vergleichet/ ꝛc. Welches geſchehen/ vnd hat Keyſer Ludwig hernach dieſem Eginhardo Michelſtatt vnd die vmblag auff dem Othenwald geſchenckt.

Als die Teutſchen vnd Francken der Wahlen oder Gallier/ vnder denen ſie kriegten/ jhre kurtze Röcklin oder Manteeglin zu tragen anfiengen/ vnd Keyſer Carl dieſes ſahe/ ſagt er im zorn zu jhnen: Sehet dann meine Teutſchen vnd freye Francken/ das bedeutet nichts guts/ daß jhr der jenigen Kleydung an euch nemet/ die jhr doch vberwunden habt/ jhr nempt jhnen jhr Kleydung/ ſo werden ſie euch ewer Hertz nemmen/ was ſollen dieſe welſche Lumpen/ die kaum den halben Leib bedecken/ vnd weder vor Hitz noch vor Kält gut ſein?

Als er ſahe/ daß ſeine Hofflent von den Venedjſchen Kauffleuthen viel ſeidene Gewandt kaufften/ vnd darmit prangē/ führt er ſie zu Regens zeit mit jhm auff die Jagt/ durch Hecken vnd Stauden/ daß alſo die Kleyder nicht

allein

allein verriſſen/ ſondern aller naß wurden/ führte ſie hernach heim/ vnd muſten gleich beym Camin zur Tafel ſitzen. Als nun die Kleyder von der Hitz noch mehr verderbt wurden/ zeigt er jhnen ſeinen Wolffsbeltz/ welchen er wider am Lufft trücknen laſſen/ dem nichts wate/ vnd ſagt: **Jhr läppiſchen Leut/ weſſen Kleyd iſt nun nutz/ das mein/ daß mich ein Schilling ſteht/ oder das ewer/ darauff jhr ewer gantz Vätterlich Erb verwendet habt?**

Seinem Sohn Ludwigen/ der nach jhm Keyſer worden/ hat er offentlich bey der Krönung folgende Lehren gegeben: **Erſtlich Gott den Allmächtigē zu förchten zu lieben/ vnd ſeine Gebott zu halten. 2. die Kirch zubeſchützen/ vnd vor falſcher Lehr zubewahren. 3. Seinen Brüdern/ Schweſtern vnd Blutsfreunden liebs vñ guts zuerweiſen. 4. die Geiſtlichen in ehrtn zuhalten. 5. Seine Vnderthanen gleich als ſeine Kinder zulieben. 6. Gottsförchtige/ trewe/ fleiſſige Räth vnd Diener zuhalten/ die vnrechtmäſſige geſchenck meiden. 7. Keinen Diener vnbedachtſam oder ohne erhebliche vrſach zuverendern.**

Als er auff ein zeit wünſchete/ daß er doch ein gantz dutzet Hieronymos vnd Auguſtinos haben köndte: Antwortet jhm ſein geweſener præceptor Alcuuin: **Jhr wolt jhrer auff ein mal ſo viel haben/ da doch die höchſte Göttliche Majeſtät in ſo viel hundert Jahren jhrer nicht mehr als zween gehabt.**

Als Helmogaudus ein Fränckiſcher Herr wider vom Griechiſchen Keyſer Nicephoro von Conſtantinopel kommen war/ vnd dem Keyſer erzählte/ wie daß jhn der Griech gefragt hette/ was ſein Sohn Carlen machte/ ob er guten frieden hette/ darauff er jhm geantwortet/ ja/ außgenomen/ daß er noch mit den Sachſen zuthun hette/ hette jhm der Griech geantwortet: warumb bemühet ſich doch mein Sohn alſo lange zeit wider ein ſo klein liederlich Land? Ich/ der ich der Welt ein Herr bin/ vnd welchen ich will/ groß machen kan/ ſchencke euch hiermit daſſelbige gantze Hertzogthumb. Als ſolches der Keyſer hörte/ lachete er/ vnd ſagt zu dem Geſandten: **Es were euch beſſer geweſſen/ er hete euch ein par Hoſen darfür geſchenckt.**

Beſagter Helmogaudus ware in dieſer ſeiner geſandtſchafft zu Conſtantinopel bey einem Griechiſchen Biſchoff einlogieret/ den jederman als einen ſparſamen/ nüchtern vnd heiligen Mann rühmete. Als aber der Geſandte von jhm den Winter durch alſo fleiſſig vnd kärglich getractiret/ ja mit vielen vnzeitigen Faſttagen alſo geplaget worden/ daß er faſt hungers geſtorben were/ vnd nun gegen dem Früling vor den Griechiſchen Keyſer zur Audientz gefordert/ vnd dieſem nach vom ſelben gefragt würde/ wie jhm der heilige Mann/ ſein Würdt/ gefiele? Antwort der Geſandte: Sanctiſſimus eſt veſtet Pontifex, quatenus adverſo Deo fieri licet. **Ewer Biſchoff iſt fürwar ſehr ein heiliger Mañ ſo viel wieder Gott müglich iſt.** Als nun der Griech dieſer zweiffeligen rede ſich verwundert/ vnd zuwiſſen begert/ wie daß ſeyn köndte/ daß einer heilig leben köndte Gott zuwider: Antwortet er: Lieb. Schrifft lehrt: Gott ſey die Lieb

Lieb ſelber / daß nun diſer Biſchoff keine Chriſtliche lieb in ſich habe / haben wir mit vnſerer groſſen gefahr geſpüret.

Keyſer Ludwig / deß Namens der erſt / genent der Fromme.

Wann es darzu kommen / daß man dem Feind ein Schlacht liefern ſolte / hat er bey den ſeinigen allen vberfluß an Gelt / Kleinodien vñ dergleichen pracht durchauß abgeſchafft / mit vermelden / Es ſey ein groſſe thorheit / darmit gegen die Feind ziehen / dann im fall dieſelben obſigten / würde durch ſo groſſe Beuten jhre Macht nur mehr geſterckt / ꝛc. dannenhero wann er einen in Gold oder Seiden gekleidt geſehẽ / hat er jhm alſo zugeredt: Iſt dirs nicht genug / daß du vñ dem leben koſten kanſt im treffen? wiltu dein Feind auch dein Gut darzu bringen / vnd jhn darmit reich machen / auff daß er vns deſto länger bekriegen könne?

Wann er einem ein Ampt auffgetragen / hat er jhm alſo zugeſprochen: Sehe zu was du thuſt / du biſt keines Menſchen / ſondern Gottes diener / wie du mit andern handlen wirſt / ſo wird wieder mit dir gehandelt werden. Bey Gott iſt kein anſehen der perſonen / er iſt jedermans Gott / vnd hat vns darumb erhöhet / das wir die Armen wider die Reichen vnd gewaltigen / ſchützen / nicht daß wir vns mit jhrem ſchweiß vnd blut bereichen ſollen / der kern Chriſtlicher religion gehet dahin / dann der Armen iſt daß Him-

melreich/ von denen müſſen es die Reichen vñ gewaltigen erkauffen. Gottes gröſter vnd herꝛlichſter titul iſt dieſer/ vber den er ſonderlich eyfert/ daß er ſich einen Vatter der Witwen vnd Wayſen/ vnd einen beſchirmer der Armen nennet/ vnd dieſem müſſen wir vnſerer Regierung rechenſchafft geben.

Sonſten pflegt er zuſagen: Es ſey ein recht Hölliſches ſcheuſall/ wann einer/ der deß Altars warten/ Chriſti Creutz vnd ſein armuth tragen ſoll/ dem weltlichen pracht vberfluß/ vnd herꝛligkeit nachhänge.

Keyſer Ludwig der zweyte

Ward in ſeiner jugend von ſeinem Vatter mit Heerskrafft gehn Rom geſandt/ dem kame Papſt Sergius entgegen/ vñ fragte jn/ was er mit dieſem groſſen Volck thun wolte? dem antwortet er: Was anderſt/ als daß/ ſo einem ehrlichen Fürſten/ der in ſeiner löblichen Voraltern fußſtapffen zutretten begehrt/ wohl anſtehet?

Sonſt hat er pflegen zuſagen: Der ſey Reicher/ der Reichthumb verachte/ als der es beſitze.

Keyſer Ludwig/ der dritte.

Von dieſem hat man folgend Apophthegma: Gegen dem Feind ſoll man viel Händ/ aber wenig köpff brauchen/ daß iſt: viel Kriegsleut/ aber wenig Rathgeber/ als wolt er ſagen/ mit vilen ſoll man Kriegen/ aber mit wenigen Rathſchlagen.

Keyſer Arnolfus.

Als er wider Zwentiboldum vnd die Denen kriegte/

vnd

vnd ſein Kriegsvolck ſich ab jener groſſen menge entſetzte/ ſagte er: Sie ſolten ſich darumb nicht förchten/ dann der Sieg ſey mehrtheils bey dem kleinen hauffen/ der ſich auff Gott vnd die gut ſach verlaſſe/ vnd darbey vorſichtig ſey/ hingegen ſey der groſſe hauff/ der ſich auff ſeine Macht verlaſſet/ den wenigern theil veracht/ vnd Gottes vergiſſet/ mehrmals dem kleinen zu theil worden.

Keyſer Conrad der erſte.

Wolte gutem Glück nimmer trawen/ ſondern pflegt zuſagen: Wann einem das Glück am allermeiſten ſchmeichele/ pfleg es einen am allererſten zubetriegen.

Keyſer Henrich der erſte/ genandt der Vogler.

Jhm wirdt von den Geſchichtſchreibern dieſer löbliche ſpruch zugeſchrieben: Ein Fürſt ſolle langſam zur Raache/ hurtig aber zur Gutthätigkeit ſein.

Als er gewehlet worden/ vnd jhn der Papſt ermahnet/ auch von jhm die Sälbung vnd die Krönung zuempfangen/ hat er darauff geantwortet: Wir ſchlagen diß begeren nit auß/ aber weil es vnſere vorfahren nicht gepflegt zuempfangen/ als iſt es vns genüg/ daß wir auß Gottes gnaden vnd der Teutſchen Fürſten Frombkeit zu einem König erkoren ſein/ wir achten vns groſſer e[illegible] nicht/ laſſen dieſe Sälbung jenen zu/ welche begehren/ frömmer zu ſein/ vnd ſein an vnſerm Titul benügt. Andere erzehlen es alſo: Als jhn He-

riger/Biſchoff zu Mentz zum Keyſer Salben vnd krönen wolte / ſchlugers ab / vnd ſagt: Es iſt ohne das mehr dann zuviel / daß ich andern / die mehr ſind / als ich / fürgezogen / vnd für jhnen ein König genant werde. Ich dancke Gott für ſolche wolthat / die Krönung vnd Salbung wollen wir auff ein andern ſparen / welcherderen beſſer würdig iſt / als ich.

Als er ſtreit hatte / mit Hertzog Arnold in Beyern / wegen deß Keyſerthumbs / ſchickt er zuvor zu jhm / vnd ließ jhm ſagen: Das Reich were ein gaab Gottes. So nun jhn die Fürſten zu einem Keyſer haben wolten / wie jhn / ſo wolte er gern weichen / vnd der erſt ſein / der jhm huldete.

Seiner Gemahlin Mechtild hat er für ſeinem end hertzlich für dieſe fünff ſtuck gedanckt / 1. Das ſie ſich freundlich vnd dienſthafft gegen jhm in wehrender Ehe erzeigt. 2. Das ſie offt ſeinen zorn geſtillet vnd gelindert / daß er darin nicht zuviel gethan. 3. Das ſie jhm manchen guten vnd nutzlichen Rath gegeben. 4. Jhn jederzeit der Gerechtigkeit erinnert / vnd dabey zuhalten ermahnet. 5. Stets für Arme vnd vnderdruckte gebetten / das jhnen geholffen würde.

Keyſer Otto der erſt / genant der Groß.

Als jhm der König in Franckreich trewlich zuentbote / er wolte ſo mit einem ſtarcken zeug in Teutſchland komen / daß er den Rhein außſauffen wolte / entbote jhm der Keyſer hinwider: Er wolte ſein gantz Königreich Frankreich nur mit Schaub-oder Strohüten zudecken

zudecken: Dañ die Teutſchen damals dergleichen Hüte ſehr zutragẽ pflegten/ inſonderheit auch auß befelch Keyſer Otten je der Kriegsmañ/ der mit gen Paris zoge/ einen vber ſeinen Helm oder Seurmhut haben müſte. Von dieſen deß Frantzoſen träuworten hat er pflegen zu ſagen: **Träuwort ſeyen nur wort/ vnd ſtünden derohalben weiſen Fürſten vbel an/ als die damit wercken vmbgehen/ vnd ſonſt wol wiſſen ſollen/ daß der außgang deß Kriegs vñ der Sieg nicht in jhrer/ ſondern in Gottes Hand ſtehet.**

Er hat auch offt zu den ſeinigen pflegen zuſagen: **Jhr wißt nicht meine liebe Männer/ was ein laſt es ſey/ das Römiſch Reich verwalten/ glaubt mirs der ich es verſucht hab/ ich wolte lieber ſterben als länger regieren.**

Wañ er ſeinẽ Keyſerlichen zierat vñ ſchmuck tragẽ muſte/ bettet er allzeit Gott zuvor vñ **ein demütig Hertz/ damit er ſich diſer Herrligkeit nit vberhübe.**

Er hatte das feſt Caſtel Briſach belägert. Als aber etlich Biſchoff deß nachts heimlich mit jhrem Volck darvon zogen/ entfiel auch ſeinem vbrigen Volck der muth/ vnd hertẽ jhn gern beredet/ das er auch abziehẽ ſolte/ dann ſie allein nicht ſtreitten wolten. Da ſprach er jhnen alſo zu: **Ey warumb ſeyd jhr ſo verzagt? vertrawet Gott/ der kan vnd wirdt helffen/ der Sieg ſtehet in ſeiner hand/ iſt vnſer ſtund kommen/ ſo wollen wir alle hertzlich vñ Chriſtlich ſterben/ vnd vns die ſchand der Flucht nicht anthun/ denn es iſt jà beſſer vmb Gerechtigkeit willen ſterben/ als mit ſchand vnd ſchaden Felda**

flüchtig werden / thut jhr das ewre / ſo wird auch Gott das ſeine bey vns thun. Machte alſo dem Volck wider ein Hertz / vnd erhielt den Sieg.

Ein fürnehmer Graf / der jhm viel Volcks zugeführet hatte / als er ſahe / daß dem Keyſer / wie geſagt / viel Volcks entwiche meinte er / jetzt hette er den Keyſer im Sack / er würde jhm nichts dörffen abſchlagen. Begerte alſo an jhn / er ſolte jhm das Kloſter Lors ſchencken. Dem antwortet der Keyſer vor dem gantzen Volck: Man muß GOtt mehr gehorchen / als den Menſchen. Gleich wie es ſich nun nicht geziemet / ſeinem befelch zuwieder / die Perlin vor die Säw zuwerffen / alſo gebieret es auch einem Jrdiſchen Keyſer / vnd weltlichen Potentaten / gantz vnd gar nicht / das jenig / was einmal GOtt gewidmet iſt / auß Heyligem gebrauch widerumb zum Weltlichen zuziehen / ſoltu derohalben weder dieſes dein vermeſſen begehren / noch jrgend etwas anders von mir erlangen / vnd weil ich ſehe / daß du dieſes nicht demütiger bittweiß / ſondern gleichſam trämend begereſt / ſo du je wilt mit den vbrigen auch darvon laufen / ſo lauff hin je ehe je beſſer.

Ein junger Hertzog auß Schwaben nam einen Oſterfladen von der Keyſerlichen Tafel / eho ſich der Keyſer geſetzt hatte / deß Keyſers Marſchalck ſchlug jhn drumb mit einem Stecken auff den Kopff. Henrich von Kempten / deß Hertzogen Hoffmeiſter / erſtach den Marſchalck drüber vor der Tafel. Der Keyſer kompt darzu / befilcht alſo bald / man ſolte jhm das Haupt abſchlagen. Kempten

fält

fält auff die Knie/bitt vmb auffſchub deß geſchwinden vrtheils/weil das Oſterfeſt wehre/der Keyſer verharrete auff ſeiner meinung/befahl jhn nachmahls/angeſichts/ohne vrtheil vnd Recht/zu tödten. Der Edelman geriehte darüber in ſolche beſtürtzung/daß er halb von ſinnen kam/fiel dem Keyſer in den Bart ropfft jm ein gut theil deſſen auß/bracht jhn auch vnder ſich zur Erden/truckt jhm faſt die Gurgel zu/als wölt er jhn erwürgen/biß jhn der Keyſer bate/er ſolte jhn laſſen/vnd jhm nichts am Leben zuthun verhieſſe. Als aber die Räht anhielten/der Keyſer ſolte den frefel ſtraffe/antwortet er; **Nein/ich hab jhm zu viel gethan/ich ſolte jhn zuvor für ordentlich Gericht zu verhör vnd antwort haben kommen laſſen/ vnd das Vrtheil zum wenigſten vmb deß feſtes willen auffgeſchoben haben/darumb hat Gott meine geſchwinde Raachgierigkeit durch jhn geſtrafft.**

Als Berengarius ſampt ſeinem Weib vor Hugo dem Capler auß Italien in Teutſchland/zu Keyſer Otten geflohen/vñ Hugo dem Keyſer durch Geſandten ein groſſe Summa Goldes angebotten/das er jhm den flüchtigen Berengarium lifern ſolte: gab jhm der Keyſer dieſe antwort: **Die Teutſchen pflegen mit Eyſen/ vnd nicht mit Gold zu kriegen/ dem jenigen/der bey jhnen zuflucht ſucht/ vnd ſich auff trew vnd glauben in jhren Schutz vnd Schirm ergibt/ jhr obdach vnd Herberg nicht zuverſagen/ viel weniger denſelben zuverachten/oder ſeinen Feinden zu vbergeben.**

Im Jahr 955. wahren die Vngern ſtarck in Teutſchland eingefallen/ vnd bereit biß vor Augſpurg geruckt.

denen zog Keyſer Otto mit acht Regimenten entgegen/ vnd als er nun ſahe/daß es an ein Haupttreffen gehen würde/ ſprach er ſeinen Kriegsleuthē alſo zu: Ihr liebe Soldaten/ nicht laſſet vns jetzo in vnſerem Vatterland vnden ligen/ die wir bißher allzeit in frembden Landen obgeſiegt haben/wie ſolten aber wir wolbewehrte vnd wolbewaffnete von jhnen vnbewaffneten/ vberwunden werden? wie ſolten wir vns vor jhnen entſetzen? dañ ob ſie vns ſchon vbertreffen an der meng/ vbertroffen ſie vns doch nicht an der Tugend. Sollen wir jhnen weichen/die ſich auff ihre Thumbkünheit allein verlaſſen/da hingegen wir vns auff Gottes Krafft? Es iſt beſſer wir ſterben Ehrlich ſtreitend/als daß wir den Feinden vnderworffen vnd dienſtbar ſeyen. Aber es iſt vnnoth vieler Wort: Die Tugend geht mit Wercken vmb. Laſt vns die ſach mit der that angreiffen/ ꝛc. Hat alſo in ſie geſetzt/ vnd ſie auff das Haupt erlegt.

Keyſer Otto der ander.

Dieſer Keyſer hat folgenden Spruch geführet: Man ſoll fried halten mit den Menſchen/aber Krieg führen wider die Laſter.

Keyſer Henrich der zweyte/ genant der Hinckend.

Als jhm ein Hertzog ſchriebe/er wolte jhm ſeinen Feind den König in Polen/ den er bey ſich hette/gefangen liefern: Antwortet jhm der Keyſer: Der Teutſchen brauch

werel

were/ daß ſie jhrem Feind redlich vnter Augen ziehen/ denſelben Mannlich vnd nicht menchliſcher weiß vberwünden.

Wann er einen in ſtoltzen Kleydern ſahe/ ſagt er: dich werden die Würm/ vnd deine Kleyder/ die Schaben freſſen.

Keyſer Eonrad der zweyte.

Sagt: Der Menſch ſoll allezeit auff ander Leut Sitten/ zuvorderſt aber auff ſein eigene achtung geben.

Von den Teutſchen hat er auff einer zuſammenkunfft folgendes Vrtheil gefellet: Vnſere Vorfahren haben jhre Herrligkeit/ Tugend vnd guten Namen lieber durch fürtreffliche Werck vnd thaten/ als durch Wort/ Bücher vnd Schrifften an tag geben wollen.

Keyſer Henrich der dritte/ genandt der Schwartze.

Als der newe König Hufo in Vngern zu jhm ſchickete vnd fragen lieſſe/ wie ers mit jhm haben würde/ ob er fried oder Krieg haben ſolte? Antwortet der Keyſer den Abgeſandten: Was ewer König von mir zu wiſſen begert/ das ſteht in ſeiner ſelbſt willkuhr. Ich hab den brauch nicht/ der erſt zur Wehr zugreiffen/ ſo lang vnd viel es meine Feind leiden mögen/ iſt mir fried vnd einigkeit lieber. So lang mir vnd den meinen die Vngern ruhe laſſen werden/ begere ich das Kriegsglück nicht zuwagen; *wo nicht*/ vnd ſie mich am ers

ſten angreiffen/ ſo will ich mit den Gnaden Gottes ſehen/ was ich vermag/ vnd jhr Vngern werdets fühlen.

Es hat dieſer Keyſer gantz keinen Schalcksnarren leiden wollen/ſondern geſagt: es weren ohne daß Narren gnug in der Welt/ vnd ſtehe einem Keyſer viel löblicher an/ das ſeinig auff diejenigen/ die ſich in Reichsſachen wol verdienet/als auff dergleichen vnnütze Burſch vnd Einführer böſer Exempel zuwenden.

Er hat armen Leuten vielfältige vorſchrifften an Fürſten vnd Herren mitzutheilen gepflegt/ darin er ſie vermahnet/ den Armen dürfftigen vmb Gottes vnd ſeint willen etwas zu ſtewren/ das jhnen doch ſonſt auff Schalcksnarren vnd Gauckler auffgienge.

Sein Spruch war dieſer: Wer Zanck vnd ſtreit abthut/der verwandelt den Fluch in einen Segen.

Keyſer Henrich der vierdte/genandt Der Eltere.

Dieſer Mannliche Keyſer/ welcher zwo vnd ſechtzig Feldſchlachten mehrtheils mit Sieg vollbracht/ pflegte dieſen Spruch ſehr im Mund zuführen: Jhrer viel wiſſen viel/ aber ſich ſelbſt hat noch niemand außgelernt.

Als er zu Hertzog Rudolffs in Schwaben Grab kame/ vnd jhm etliche Räth den rath gaben/er ſolte dieſen ſeinen Todtfeind nicht in dem herrlichen Grab ligen/ſondern jhn außgraben vnd anderſtwohin legen laſſen: Antwortet jhnen

nen der Keyſer: Ach laſſet jhn ligen/wir wolten dz all vnſere Feind alſo herrlich begraben legen.

Zu Mentz bey vbergebung deß Keyſerthumbs ſagt er: Er hette durchlangen brauch gelernt/dz mehr Laſts dann Luſts/ mehr Beſchwehr dann Ehr in der Keyſerlichen Regierung ſey.

Als jhm etliche gerahten/das Reich/darvon er von ſeinem Sohn verſtoſſen war/widerumb anzunemmen/antwortet er: Wie er das wider erobern ſolte/ das er nicht het erhalten können/ da er es gehabt hatte? ſo achte er das Reich nicht ſo hoch/ daß er mit ſo viel armer Leut Blut vnd Vnglück vberkommen müſte/ꝛc.

Als ſein Sohn ſich wider jhn zum Keyſer auffwarff/ den Vatter ins Elend triebe/vnd der Hertzog von Lotteringen/ſich vnd den Vatter für gewalt zubeſchützen/mit dem Sohn ſchlagen wolte/ſagte der Vatter zum Kriegsvolck: Gott wird euch in der gerechten ſach beyſtehē/ allein bitt ich/ verſchonet meines Sohns am Leben/damit er nicht in ſeinen Sünden ſterbe/ vnd ewig verderbe.

Als er den Sachſen newe zehenden/ſchatzungen/Tributt vnd dergleichen aufflegen/ſie es aber nicht eingehen wolten/ſondern ſich auff jhr alt herkommen berufften/ entbotten ſie jhm zu: Sie wolten lieber ſterben/als ſich mit ſolchen Newerungen beſchweren laſſen/es muſt jhnen entweder jhr Leben/oder jhr Todt zu erhaltung jhrer wolherbrachten freyheit dienen.

Als er wider ſie in ein Feldſchlacht tretten wolt/vnd

ſein

ſein Volck vnwillig vnd vbel zu frieden ware/ widerriethen es jhm ſeine Kriegsräth/ mit dieſen worten: Es ſey gefährlich Feind mit Feinden ſchlagen/ er ſolle ſich billich viel mehr vor dene vorſehen/ die täglich vmb jhn ſeyn/ dann vor ſeinen offenen Widerſachern.

Hertzog Rudolff von Schwaben/ ſo in abweſſen Keyſer Henrichs deß vierdten/ zum Röm. König erwehlet worden.

Als er in der dritten Schlacht mit Keyſer Henrichen dem vierdten die rechte Hand verlohren/ vnd nun ſahe/ daß ſeines Lebens nicht mehr ware/ ließ er die Hand herbey bringen/ vnd ſagt zu ſeinen Beyſtändern Geiſtlichen vnd Weltlichen Fürſten: Allhie ſehet jhr meine abgeſchlagene Hand/ damit ich meinem Herren Henrichen geſchworen/ trew vnd hold zu ſeyn/ vnd denſelben nicht zu beleidigen/ oder nach ſeiner Ehren zutrachten: Aber deß Papſts Befelch vñ der Biſchoff anhalten haben mich verführet/ daß ich meinen Eyd auff ein ort geſtellt/ vnd mich der Ehren/ die mir nicht gebüret/ angemaßt hab/ was es nun mit mir vor ein ende gewunnen/ das habt jhr augenſcheinlich zu ſehen/ dieweil mich Gott an der Hand geſtrafft/ damit ich meinen Eyd gebrochen/ die mich darzu verleitet/ mögen zuſehen/ ob ſie mich nicht zur ewigen Verdammuß verführet haben/ ꝛc. Iſt darauff mit vnwillen verblichen

Keyſer

Keyſer Henrich der Fünffte/ genant der Jüngere

Hat pflegen zuſagen: Der ſey elend/ der den todt wünſche/ noch elender aber der jhn förchte.

Keyſer Lotharius der zweyte.

Als er zum Keyſer erwehlet ward/ hat ein fürnehmer Teutſcher Herr/ nach dem er ſeine einhellige wahl höret/ geſagt: Er were deß Reichs ſehr wol werth/ würd auch daſſelb hoffentlich wol regieren/ als er gefragt ward/ warumb? antwortet er/ darumb/ dieweil er ſich ſelbſt zu regieren weiß.

Jhme ſelbſt dem Keyſer/ wird ſonſt dieſer Reimen zugeſchrieben:

Mit vrtheilen nicht eyl/
Hör vor den andern theil.

Keyſer Conrad der dritte.

Hat zu ſeinen Kriegsleuten/ als er ſie wider die vnglaubigen Türcken ins gelobte Land führte/ vnd jhrer etlich ſich beſchwerten/ ſo weit von jhrem Vatterland zu ſterben/ geſagt: Wer vmb Chriſti willen ſterbe/ der hab ein ehrlich Grab/ er liege gleich wo er wolle.

Die Erd nennet er eins Soldaten Bett/ den Himmel ſein Decke/ vnd den Harniſch ſein Hauß.

Es würd auch dieſer Spruch von jhm gerühmet: Rede wenig mit andern/ viel aber mit dir ſelbſt.

Als er Hertzog Welfen von Beyern in Weinſperg belägert/ vnd die belägerten ſich endlich mit dem beding

inergebē erbotten/daß die Hertzogin/jhr Frawenzimmer/ vnd die vbrige Weiber/ſolten mögen/was ſie ertragen könten/an ſichere orth hinauß bringen/ vnd der Keyſer ſolches verſprochen/in meinung/ſie wurden jhre Kleinodien vnd beſten Schatz mit ſich nemmē/ſihe da kömpt die Hertzogin vnd die vbrigen Weiber dahero/vnd trägt jede jhren Mann auff dem Rucken/welcher trewhertzigen tragfarth der Keyſer ſich alſo erfrewet/daß er die Weiber nicht gnug loben können/vñ ſie im Läger zu gaſt behalten/ vnd mit dem Hertzog ein frieden darüber getroffen. Hertzog Friederich vñ andere haben dieſe trew der Weiber zum betrug deß Keyſerlichen verſprechens gedeutet/ vnd den Keyſer vermahnt/diſen argliſtigen feinden ein ſolches nit zuverhengen/dann es were ſeine zuſag nicht dahin zuverſtehen geweſen/aber der Keyſer iſt jhnen mit dieſer runden antwort begegnet: **Eines Keyſers Wort will ſich nicht gebüren zutrehen oder zudeutelen.**

Keyſer Friderich der erſt/genant der Rothbarth.

Als er dem Papſt Alexander/der jhm bey Sütrio begegnete/vñ vom Pferd abſteigē wolte den lincken Stegreiff hielte/vnd der Papſt dieſes vor ein hohn/vnd darvor haltē thete/daß jhm Keyſer Friederich den rechten Stegreiff hette ſollen halten/da lächlete der Keyſer drüber/vnd ſagt: **Ich hab es nicht gelernt die Stegreiff halten/Jhr ſeyd der erſt dem wir dieſe Ehr thun/ aber ich möcht gern von euch vernemmen/ob man euch dieſe Ehr auß ſchuldigkeit oder auß freywilligkeit thue/ iſt es auß freywilligkeit/ wer kan dann einen freywilligen einiges vnfleiſſes beſchuldigen: iſt es aber auß ſchuldiger**

gebür/

gebür/ halt ich darfür es ſey wenig daran gelegen/ auff welcher ſeiten der jenig erſcheine/ ſo zu einem kompt/ jhm Ehr zubeweiſen.

Als er dem Papſt die Füß küßte/ vnd jhm derſelbig den Fuß auff das Genick ſetzte/ mit dieſen worte der Schrifft: auff Ottern vnd auff Löwen wirſtu gehen; Antwortet der Keyſer: Nicht dir/ ſondern Petro dieſe Ehr.

Als die Abgeſandten der Statt Rom in einer Glückwünſchungsrede/ damit ſie den ankommenden Keyſer empfiengen/ die wider auffrichtung jhrer alten Obrigkeitlichen ämpter/ jhrer fittē/ gewalt vñ freyheiten/ vnd dann ein freygebige außſpendung vor die gemeine Burger/ wie etwan bey den alten Heydniſchē Keyſern zu Rom bräuchlich geweſen faſt vnverſchämpt begerten/ antwortet jhnen der Keyſer alſo: Wir begeren das Keyſerthumb nit zukauffen/ vnd wann es auch verkaufft werden köndte/ ſo wißē wir es mit keinem andern Kauffſchilling/ als mit Tugend/ an vns zu löſen. So kommen wir auch nicht mit Gelt vnd Gut/ ſondern mit einem löblichen Namen. Dann ein recht Teutſch Hertz trachtet nicht nach Reichthumb/ ſondern nach Ehr vnnd Glimpff/ vnd ſtrebt nicht wie es viel Gold vñ Silber gewinne/ ſondern wie es die jenigen vberwinde vñ beherſche/ die daſſelbige in groſſer meng beſitzen. Jhr begert weiter/ ich ſoll dem alten Recht vnd herkommen gemeß/ ein verehrung vnder ewre Burger außtheilē laſſen/ vñ zwar eine Summa von 5000. Pfunde. Iſt es nun ein Recht/ ſo iſt es kein verehrung/

iſt

iſt es aber ein verehrung/ ſo ſoll es nichts vorgeſchriebenes/ ſondern ein freywilliges ſeyn/ geſtalt alle Fürſtliche gaben dergleichen ſeyn ſollen/ daß ſich darüber der geber mehr/ als der nemmer ſelbſt/ zuerfrewen habe.

Als ſie weiter von jhm begerten/ daß er jhnen jhre Privilegia mit einem Eyd beſtetigen ſolte/ antwortet er jhnen: Es gebür ſich nicht/ dz der Obere/ dem der vnder jhm ſchwöre. Ein jedes bloſſes Fürſtliche oder Keyſerliche Wort/ ſey ſo kräfftig/ als ein Eyd. Er wolle jhnen jhre habende Freyheiten auch wol ohn ein Eydſchwur erhalten/ vnder denen ſie kein gröſſere Freyheit haben könten/ als jhrem Keyſer trew vnd hold zu ſeyn.

Er rühmet ſich deſſen: Einem Potentaten ſtünde nichts beſſers an/ als ſich den Geſetzen/ ob er gleich vber ſie ſey/ ſelbſt freywillig vnderwerffen.

Pflegte auch offt von ſich ſelbſt zuſagen: Er köndte weder Schalcksnarren noch ſtoltze Leut vmb ſich leiden.

Item: Ein ſolcher ſeye nie recht danckbar geweſen/ der auffhöre danckbar zu ſeyn.

Item: Es ſeye beſſer einem Frommen/ als tauſent Ruchloſen gefallen.

Item: Ein Keyſer ſey niemand vnderthan/ als Gott vnd der Gerechtigkeit.

Den jenigen Tag hat er pflegen als verlohrē zuſchetzen/ auff welchen er nicht etwas von deß Reichsnotturfft verhandelt/

handelt/vnd vonſtandhabung Recht vnd Gerechtigkeit vn der dem Volck anordnung gethan hatte.

Zum Königin Dennemarck/ mit dem er kriegte/ ſagt er vor Lübeck: **Wir haben dieſen Krieg nicht angefangen/ frembdes zuerobern/ ſondern das vnſer zubeſchützen/ wann die Dennemärcker deßgleichen thun/ vnd ſich mit dem jhrigen benügen wolten/ wollen wir nicht allein fried/ ſondern auch freundſchafft mit jhnen machen vnd halten/ dann wir kriegen vngern/ ſonderlich wider ein ſolche Nation/ die Teutſchland ſo nahe verwandt iſt.** Hat alſo hierauff der Dennemärcker/durch dieſe deß Keyſers freundlichkeit/ bewegt/ die Articul deß Friedens gern angenommen.

Als er zu Roncalien in Italia Anno 1158. ein groſſen Reichstag hielte/hat er den Ständen vnder anderm auch dieſen vortrag gethan: **Wiewol er/ als das höchſte Haupt der Chriſtenheit/ keinem Geſetz vnderworffen/ viel mehr Geſatz vnd ordnung zumachen hette/ja ſein will/allein vor ein Geſetz vnd Gebott zu halten ſey/vñ jhn darumb niemand zur rechenſchafft zufordern noch zuſtraffen hette: ſo ſölle jedoch die Ständ das vertrawen zu jhm haben/ vnd es im Werck alſo befinden/ das er durch die Keyſerliche gewalt/ vnd groſſe Freyheit/ ſein gemüth vnd ſitten im geringſten nicht geändert/ ſondern demnach jhn die Reichsfürſten darumb zu jhrem Key er erwölet/ weil er von jugend auff zur Tugend/ löbli-**

chen Ritterthaten / bevorab zu erhaltung der Ehren Gottes / zu Handhabung Recht / Gerechtigkeit / vnd guter Policeyordnung insonderheit geneigt geweſen / als ſey jhm auch wol bewußt / daß eben durch ſolche mittel / dadurch er zu dieſer höchſten Hochheit gelangt / dieſelbige zuerhalten ſey.

Als er daſelbſt viel Tag nach einander offene Gerichtstag gehalten / die Partheyen ſelbſt gehört / vñ jhnen in beyſein etlicher Rechtsgelehrten Recht geſprochen / vnd aber immer deß folgenden tags mehr Leut mit Creutzen vor jhn kommen ſehen / als den vorigen Tag; (dann in Italien damals der brauch war / daß die kläger vnd beklagten / damit man ſie für andern vmbſtehenden vnderſcheiden könte / ein Creutzlein vor ſich in Händen trügen) hat er zu den nidergeſetzten Rechtsgelehrten geſagt: Es kämen jhm die viele Creutz der Italianer ſehr frembd vor / weil ſie vor allen andern das Lob haben wolten / daß jhnen die Geſätz vnd Recht / ſonderlich wol bewuſt / vnd doch dem Augenſchein nach nirgends mehr Verbrecher derſelben zu finden / als eben bey jhnen.

Als in ſeinem erſten Zug ins gelobte Land ein Geſandter von deß Soldans Landvogt / dem groſſen Melech / zu jhm kam / vnd jhm / neben der Proviant / auch den Paß durch ſein Gebiet / doch gegen erlegung 300. Centner Golds / zuverſtatten anbote / antwortet jhm der Keyſer: Vnſer Reich vñ wir Chriſten Kriegsleut pflegen den Paß nicht mit Gold oder Silber / ſondern mit Eyſen zuöffnen.

Es

Es war ein Keyſerlich Aptey ledig. Darzu waren jhm zwen vorgeſchlagen/ der ein hatte hiebevor dem Keyſer etwas Gelts vorgelihen zum Krieg/ der ander war jhm wegen ſeiner Frombkeit vnd einfalt gelobt. Als er nun nicht wuſte/ wie er ſich jenes mit glimpffen entſchütten ſolt/ begert er ein Gluff von jhm/ etwas in den Händen darmit auffzuſtechen/ als er aber keine hatte/ begert er eine an dieſen: als jhm nun derſelb eine gab/ ſprach er zu jhm: **Jhr ſeyd ein Münch/ der ſein Orden recht war nimbt/ vnd derhalben dieſer Aptey wol würdig/ nicht aber jhr** (ſich zum andern kehrend) **wegen ewrer vnachtſamkeit vnd irregularitet/ dann wer ſo ein ſchlecht ding das er vermög ſeines Ordens regeln/ haben ſoll/ nicht achtet/ wie viel weniger wird er andere groſſe ſachen in acht nemmen.**

Adelheit/ Hertzog Friderichs auß Schaben/ der hernach Keyſer Rothbart genent/ erſte Gemahl.

Als Hertzog Conrad auß Francken/ der Lothario am Keyſerthumb nachgefolgt/ die Statt Speyr beſetzt gehabt/ hat ſie Lotharius im Jahr 1129. belägert/ vnder deſſen hat ſich Hertzog Friederich in der nähe gehalten/ ſein Gemahl aber in der Statt im Keyſerlichen Hoff bleiben laſſen/ vnd als er vermeint Keyſer Lotharium mit gewalt darvon abzutreibē/ iſt er von jhm in die flucht gejagt worden. Als nun die in der Statt kein entſatzt mehr gewußt/ die Statt Blocquirt/ oder recht Teutſch zu reden vmbſchloſſen wäre/ vnd mangel an allet notturfft darin erſchien/ daherō die Capitain vnd Burger auß ſchuß ſich mit einander berathſchlagt; hat ein Hauptman alſo geredt: **Wiewol er vnd ſeine Spießgeſellen den Her-**

zogen auß Schwaben vnd Francken leiblich geſchworen/ trew zu ſeyn/ auch ſolchen Eyd ernſtlich bißhero nachkommen/ jedoch dieweil die noth vñ der Hunger gelehrte Meiſter ſeyt/ ſo wolle jhn beduncken/ man müß ſo bey geſtalten ſachē/ auff andere weg dencken. Er hab bißhero ſein zeit zu Hoff vnd in der Welt faſt zubracht/ vnd hab es auß der erfahrung/ das in allen ſachen der jenig das beſt gerathen/ deſſen rathſchlag/ thun vnd verrichtung zu nutz vnd wolfahrt außgeſchlagen. Hingegen auff welchers rhat vnd that/ nachtheil/ widerwertigkeit vnd verderben erfolgt/ der ſey vor vnverſtändig/ vnd vor kein Weltman gehalten. So were diß aller Obrigkeit Ampt/ daß ſie der Vnderthanen nutz vnd auffnemmen ſollen befürdern/ nicht weniger würden auch alle deroſelben Kriegsoberſten/ Räth vnd Diener mit ſolchen gelübden vnd Eyden verbunden/ daß ſie jhrer Herrn vnd obern nutzen vnd beſtes ſchaffen/ vnd das böß abwenden ſollen/ darauß abzunemmen/ dz dieſes löbliche Regenten ſeyen/ die jhrer Land vnd Leut wohlſtand vnd verbeſſerung an Haab vnd Gut mit fleiß nachtrachteten/ dieſes gute nutzliche Diener/ die jhrer pflicht gemeß/ auff der Herrſchaff frommen ein wachendes Aug haben. Dieweil dann alle dienſtpflichten dahin giengen/ dz ein jeder deß gemeinen nutzens ſchaden abzuwenden verbunden

bunden / vnd ſie neben den pflichten / damit ſie dem Hertzogen zugethan / auch der Statt vnd Burgerſchafft trew vnd hold zu ſeyn geſchworen / ſo wolt ers jhrem gutachten haben heimgeſtelt / ob es nicht dem Kriegsman / der Burgerſchafft vnd dero Weib vnd Kindern beſſer / mittel zuerdencken / dieſer beſchwerlichen Belägerung vnd Hungersnoth abzukommen / als durch halßſtarrige vnbedachtſame ſtandhafftigkeit ſich in gröſſere Gefahr zu ſetzen vnd im Elend zuverſchmachten. Sie hetten ſich bißhero als ehrliche Kriegsleuth wider den Feind ritterlich gewehret / vnd deſſen gewalt zimlich gebrochen / jetzo hetten ſie nebē ſolchem Feind / mit dem ſtrengen Tyrannen dem Hunger zu ſtreiten / ſo von Natur vnüberwindlich / wider welchen ſie zukämpffen nicht beſtellt noch verbunden / Spieß / Schwert vnd Bogen weren jhre Waffen / vnd wo man ſolche brauchen könt / ſoll ein Kriegsman darbey leben / vñ ſterben / welcher Feind aber mit ſolcher Rüſtung nicht zu vberwinden / noch außzuharren / darwider weren alle pflicht vnverbündlich / ꝛc. Thete dieſem nach einē fürſchlag / welcher geſtalt man ſich mit dem Keyſer / durch mittel deß Ertzbiſchoffs Albrechts zu Mentz außſöhnen könte. Als nun dieſem vorſchlag ein gemeiner beyfall geſchehen / vnd Hertzog Fridrichs Gemahl es vernommen / hat ſie den Hauptleuten vnd Außſchuß folgends zu gemüth geführt: Der mangel vnd

die gefahr were noch nicht ſo groß / daß ſie darumb die Statt vbergeben ſolten / ſondern könte dem / durch Gottes verleihung leicht rath geſchafft werde. Es were jhr die gemeine noth hertzlich leyd / jedoch muß man es jetzo Gott vnd der zeit befehlen. Gedult / könne ſchwere ding / die die Vngedult nur noch ſchwerer mache / leicht vnd gering machen / dergeſtalt / daß ſie dergleichen fällen etwan belägerte den Hunger mit abſcheulicher vnd der Natur faſt wiederwertiger Nahrung geſättigt / vnd ſich lieber euſſerſt vbertragen / als jhrer Pflicht vnd Eyd brüchig werden wollen. Es ſey zwar jederman zu ſeinem nutzen geneygt / vnd jhm ſelbſt / vnd den ſeinen die beſte trew ſchuldig / der Menſch aber ſey ſterblich / vnd der geſuchte nutz zergänglich / als der niemands in den todt nachfolgt / ein guter Nam aber / ſo durch ehrliche dapffere thaten erobert werd / hab ſeine beharrlichkeit / ſo lang die Welt ſtehe / darnach ehrliche Hertzen jederzeit geſtrebt / vnd mit der ſorg der nutzbarkeit ſchlechte niedertrechtige Gemüther / die die mittel ſich zu lob vnd ehren empor zuſchwingen nicht gewuſt / ſich beladen laſſen. Sie hetten jhrem Herrn trew vnd huld geſchworen / vnd Gott darüber zuzeugen angeruffen: So ſie nun den Feind / vnd mangel Proviants mehr förchteten als Gott vñ jhren Eyd / vnd darüber die Statt vbergeben / hetten

ſie zubehertzigen / wie ſie ſolche handlung gegen den Hertzogen / vnd andern Biderleuten / nicht allein vnverſehrt jhrer Ehren verthedigen / ſondern auch Gottes gerechter ſtraff / als warhafften Zeugen jhrer geleiſteten pflicht / entgehen würden / were derohalben jhre bit / ſie wolten als ehrliche Kriegsleuth zu jhrem vnſterblichen rhum / bey jhrem Herrn beſtändig bleiben / jhr vngedultig fürnemmen einſtellen / vnd der Gedult leben / daß im Kriegsweſen in einem Augenblick das Glück vñ Vnglück kehrung vnd wandel zu neſſen pflegen.

Keyſer Henrich der ſechſte.

Es pflegte dieſer Keyſer folgenden Spruch zu führen: Wer nicht weiß zuſchweigen / der weiß auch nicht zureden. Als er nach ſeines Bruders Fridrichs todt ſeinen andern Bruder Conradum zum Hertzogen in Schwaben machte / that er an jn folgende vermahnung: Er ſolle ſich gegen den Vnderthanen freundlich vnd Vätterlich erzeigen / niemand beleidigen oder betrüben / ſo viel ohne verletzung der Gerechtigkeit geſchehen könte. Dagegen ſich befleiſſigen / vielen / ja wo möglich / jederman guts zuthun / dann den Menſchen nutzen / ſey Göttlich / ſchaden aber / Teufeliſch.

Er pflegte etwan ſehr ſpath zu nacht eſſen / dernthalben er von etlichen ermahnet ward / er wolte doch ſeiner in acht nemmen / daß er dardurch ſeiner Geſundheit kein ſchaden thete / denen antwortet er: Sonderbaren privat

perſonen vnd gemeinen Leuten ſey es allezeit geſchickt zueſſen/ aber einem rechtſchaffenen Fürſten nicht ehe/ als wann er ſeines Lands geſchäfft zuvor auff ein ort gemacht hette.

Es hatte dieſer Keyſer Geſandten an den Griechiſchen Keyſer Alexiū Comnenan gen Conſtantinopel geſchickt/ frieden mit demſelben zů tractieren/ vñ den gewohnlichen Tribut abzufordern/ oder aber in verweigerūg deſſen krieg anzukünden. Dieſem gab der Griech mit groſſem pracht Audientz/ in dem er ſelbſt kleider mit vnzehlichen Perlen vnd Edelgeſteinen/ ſeine diener aber mit Gold vnd Silber geſtickt/ an hatten. Als nun die Teutſche Geſandten von den Griechiſchen Hoffdienern veranlaſt wurden/ das ſie deß Keyſers kleider vnd pracht recht betrachten/ vnd gleichſam einen lieblich blühenden Sommergarten von allerhand Blumen (in geſtalt deren die Edelgeſtein vnd Perlen verſetzt waren) mitten im Winter von groſſem wunder anſchawen ſolten/ habē jhnen die Geſandten zur antwort geben wie folgt: Die Teutſchen achten ſich dergleichē ſchauſpiel nichts/ pflegen ſich auch vber keinem Weiberpracht zuverwundern/ als die hierdurch nur ſuchen den Männern zugefallen. Es iſt nun an dem/ daß die Teutſchen euch Griechen wollen einen ſchrecken einjagen/ das jhr dermal eins dieſe ewre Weibiſche zierat ablegt/ vnd mit gutten Eyſen waffen vertauſcht/ dann wann jhr vns lehr vnd vnverrichter ſachen/ heimgeſchickt/ werd jhrs mit Leuthen zuthun haben/ die nit mit Edelgeſteinen oder Perlin/ wie die Wieſen mit dem

Thaw

Thaw vnd den Blumen ſtoltzieren / oder wie die Pfoen mit geſpiegelten / vergulgeten farbechten kleidern prangen / ſondern denen / als rechten vnverſchrockenen Kriegshelden die Augen von Fewr als Edelgeſtein ſcheinen / vnd den gantzen tag vber / von vnverdroſſener arbeit / die ſchweißtropffen heller als die beſte Orientaliſche Perlin auff dē geſicht glantzē.

Keyſer Friderich der zweyte.

Pflegte von deß Papſts Bullen / träuworten vnd Bañ zuſagen: Ich hab mehr bletter rauſchen hören / wer von träuwen ſtirbt / den muß mann mit Eſelsfürtzen begraben.

Ottoni Hertzogen in Beyern / welcher ſeines Reichthumbs wegen geachtet / vnd ſehr ſtoltz ward / ſchrieb er: Der vberfluß pfleg auch der aller witzigſten verſtandt zuverblenden.

Keyſer Rudolff der erſt.

Als auff ein zeit ſeine Trabanten etlich geringes ſtands perſonen / die jhn den Keyſer anzuredenbegertē / abtreiben wolten / rufft er jhnen alſo zu: Laſt vmb Gottes willen / laſt doch jederman zū mir kommen / dann ich bin nicht zu dem end zum Keyſerthumb beruffen / daß ich mich in einem Kaſten eingeſchloſſen halte / ſondern allen / die meiner hülff bedörffē / ſolche vnverwegert widerfahrē laßē.

Als er Krieg führte mit König Odackern in Böhmen / vnd jhm einer verſprache / er wolte gemeltē König / ſeinen wirt erſacher / gegen einer verehrung ab dem Brot richten / antwortet er demſelben: Ob wol Odacker vnſer

Todfeind iſt/ ſo ſoll er doch dieſes an vns nicht erleben/ daß wir an jhm recht vnd redlichkeit vberſchreiten ſolten.

Ehe er von dem Gebürg in der Burgunder Läger vor Biſantz gefallen/ vñ ſeinen Hauptleuten angezeigt/ ſie ſolten ſich gegen folgenden morgen zum ſtreit gefaſt machen/ ſagt einer zu jhm: Gnädigſter Herr/ wann wir ſchon obligen/ wo wollen wir Proviandt nemen? dem antwortet er: Mein Kriegsman/ du trägſt ein vnnütze ſorg/ wann wir obligen/ wollen wir jhre ſpeiß brauchen/ ligen wir vnden/ vnd ſie Biderleuth ſein/ werden ſie den Gefangenen zueſſen geben.

Er pflegt diſe wort offt zuwiderholen: Wol regieren ſey viel ein gröſſere Kunſt/ als die Gräntzen erweitern: vnd dem Reich wol vorſtehen/ ſey beſſer als daſſelbe vermehren.

Item dieſes: Ein Fürſt ſoll nicht darauff ſehen wie weit/ ſondern wie wol er regiere.

Item: Durch vorſichtigkeit werden Lande bewahret/ durch Tyrannen aber werden ſeine Gräntzen nicht erweitert.

Als er auff ein zeit gefragt wurd/ wie es käme/ daß/ da keiner ſich der jenigen kunſt vnderfieng/ die er nicht gelernt hette/ jedoch niemand ſich deß Regierens wegerte/ das doch ein Kunſt aller künſten were hat? er geantwortet: Dieſes ſey kein wunder/ daß mã die jenige vor Narren vnd albere Leut halte/ die nicht regieren könten/ nuhn halte ſich aber keiner ſelbſt vor ein Narren: oder wie es andere erzehlen: Alber vnd einfältige Leut könte man zu Obrigkeiten/

ten vnd Regenten nicht gebrauchen/ niemand aber wolt vor Alber angeſehen ſein/ darumb beduncke ein jeden/ er wehre zu einem Regenten nicht vngeſchickt.

Einem der jhn fragte/ ob er nicht gen Rom reiſen wolte/ die Salbung vom Papſt zuempfangen/ hat er mit folgenden Lateiniſchen Horatianiſchen verſen geantwortet/ wie jener Fuchs dem Krancken Löwen in der hölen/ beim Eſopo:

me veſtigia terrent
Cuncta hunc adverſum ſpectantia, nulla retrorſum

Das iſt: Die Fußſtapffen erſchrecken mich/
Die gehen alleſampt vorſich
Zu dieſem in ſein holes hauß/
Keine wiederumb zurück herauß.

Dadurch anzeigend/ es weren viel Keyſer in Italien gezogen/ wenig aber wider glücklich herauß kommen.

Den jenigen/ die jhn fragten/ warumb er ſich alſo verendert hette/ vnd nun gegen den vnderthanen viel gelinder were/ als im anfang ſeiner Regirung/ gab er zur antwort: Meiner Strengigkeit hat mich je zuweilen gereuet/ meiner gütigkeit aber nie nicht.

Als Fridrich Freyherr zu Polanden/ oder wie andere ſetzen/ Graf zu Leinigen/ Biſchoff zu Speyr/ vnd Keyſerlicher Rath/ Anno 1272. Des Keyſers Gemahl Eliſabeth/ oder wie andere ſie nennen/ Agnes ein Hertzogin auß Burgund empfieng/ vnd diſelbig jhm wegen jhrer ſchönheit gefiel/ alſo daß er jhr einen kuß gab/ vnd aber ein ſolches die Keyſerin hefftig verſchmecht/ alſo daß ſie es dem Keyſer klagte; ließ er dem Biſchoff zuentbieten: Er hatte die-

ſen

ſen küſmund/ (oder wie andere ſchreiben/ dieſes pacifical, ſo man ſonſt agnus Dei nennet) vor ſich allein kaufft/ wolte der Biſchoff küſſen/ ſo ſolt er jhm ein eigen pacifical beſtellen.

Es kamen auff ein zeit zween namhaffter Geſandten vor dieſen Keyſer/ welcher den einen fragte/ was die vrſach were das ſein Bart ſchwartz/ vnd das Haupthaar graw were? dem antwortet der Geſand: Dieweil dz Haupthaar 24. Jahr älter were als der Bart. Den andern fragt er/ wie dann keme/ das ſein Haupthaar ſchwartz vnd aber ſein Bart graw were? der antwortet: er halt es koſme dahero/ das er ſich ſein tag vmb nichts mehr/ als vmb das Maul vnd Maulfutter bekümmert habe.

Als der von jhm erſtmals vberwundene König Ottocar in Behem/ ſelbiges Königreich vnd die Landſchafft Mehren vom Keyſer zu Lehen empfangen ſollen/ vnd ſein Hoffgeſinde mit ſtattlichen Libereyen/ ſich ſelbſt aber mit koſtbaren kleidungen von Gold vñ Edelgeſteinen prächtig außſtaffiert: wurd der Keyſer von den ſeinigē vermahnet/ das er ſich gleichfals ſeinem Keyſerlichen ſtand gemeß in geziemendē Schmuck erweiſen ſolte/ damit nicht ſein Lehman ſtatlicher ſcheine/ als der Lehenherr: darauff gab er jhnen zur antwort: Der König in Bömen hat offt meinen grawen Rock außgelacht vnd verſpottet/ jetz iſt die zeit/ das der grawe Rock ſeiner wider ſpotte/ der Teutſchen lob beſtehet auff guter Rüſtung/ nicht auff ſtoltzen Kleidern. Als nun der König Ottocar in ſein ſtattlichen kleidern vor dem Keyſer kniet/ ward vnverſehens von dē Keyſeriſchen der vnder theil der Zelten/ vnder welchen die Lehen em-

pfängnuß

pfeng auß vorgieng/ nidergefället/ alſo das jedermänniglich den Prächtigen König auff den knien ligē ſahe. Dieſes verdroſſe die Königin in Böhem/ Ottocari Gemahl/ alſo hefftig/ das ſie nit nachlieſſe/ biß ſie jhren Herrn auffs newe wider den Keyſer in Harniſch brachte/ würd aber von jhm nachmals in offener Schlacht vberwunden vnd erlegt. Nach welchem ſie reichen treffen als der Keyſer vnd ſein Volck groſſen durſt erlitten/ ſchreibt man/ es ſey einem Bawerskerlen/ welcher den Schnittern in der Ernd trincken zutruge/ ein krug mit Waſſer auß der Hand geriſſen vnd dem Keyſer vorgetragen worden/ welcher als er jhn geſehen/ jhn nicht annemmen wollen/ ſondern geſagt: **Ich dürſte jetzo vor ein gantzes Hör/ gebet denen die dürſtiger ſein als ich.**

Als ein Ritter (der hierzů von König Ottocar durch groſſe verheiſſung angereitzt ward in der Schlacht ſich biß an den Keyſer durchgeſchlagen/ vnd das Pferd vnder jhm erſtochen hatte aber hernacher gefangen vor den Keyſer bracht worden/ vnd jhm jederman das leben abſprechen thete/ weil er allein dem Keyſer ſo ernſtig nach dem Leben geſtanden/ hat der Keyſer geſagt: **Das verbiete mir Gott/ es were dem gantzen Reich ein ſchad das ſo ein dapffer Hertzhaffter Rittersman alſo ſeines lebens beraubt werden ſolte/ vnd ließ jhn wider auff freyen Fuß ſtellen.**

Im anzug wider König Ottocaren/ hat jhn der Herr von Klingen gefragt/ wer ſein Schatz in verwahrung hette: der Keyſer antwortet: **er wiſſe von keinē Schatz/ hab auch nichts von Gelt in ſeiner Gewalt als 5. Schilling ſchlechter Müntz. Wie wolt jhr dann Krieg führen?** ſagt der ander: der Keyſer antwort: **Mit dem**

dem Gelt das wir gewinnen werden; wie mir Gott bißhero verſehung gethan/ alſo wird er mir auch in dieſem Zug thun können.

Als er Anno 1272. die Statt Baſel vnd deren Biſchoff/ auch den Apt zu S. Gallen ſampt noch einem Grafen zu Feinden gehabt/ vñ zu etlich mal von dem Apt vberliſtet wordē/ hat er ſich wider jedermās zuverſicht einmal vngeladen vnd ſelbſt beim Apt zu Gaſt geladen/ nach dem eſſen mit jhm freundlich geſprachet/ vñ die ſach gütlich vertragē/ hernach im hinauß gehē/ zu ſeinē Räthē geſagt: **Wann einer zugleich mit dreyen Feinden zuthun hat/ ſoll er ſich mit zweyē verſöhnen/ auff das er dem dritten deſto beſſer gewachſen ſey.** Hat ſich alſo mit dem Apt verglichen.

Als es jhm einmal in belägerung einer Statt an Proviant abgieng/ vnd jedermā nach Brot ſchrie/ ging er vor allem Volck auff einen Acker/ zoge Ruben auß/ ſchabt vnd aſſe ſie/ mit diſen worten: **Liebe Kriegsleuth/ weil ich dieſe noch haben kan/ ſterb ich nicht hungers/ darbey kan ich deß Brodts wol erwarten.**

Als etlich ſeiner kriegsleut beſſeren Wein vnd weiſſer Brot haben wolten/ gab er jhnen vrlaub vnd ſagt: **Ich darff keiner Diener/ die ſtattlicher vnd beſſer wollen tractirt ſein/ als ſie ſelber ſein.**

Als er zu Erfurt ein ſtarck Fieber bekam/ zog er eilends auff Speyr zu/ da er auch ſtarb vnd begraben war/ vnd ſagte: **Ich muß eilen/ damit ich mein geſchäffte bey meinen vorfahren/ den Römiſchen Keyſern/ verrichte.**

Als er in ſeinem alter mit dem Hectiſchen Fieber offt

der

der Schwindſucht beladen war / pflegt er offt die Fürſten / Grafen vnd Herrn zu ſich zu laden / ſampt jhren Gemahlin vnd Töchtern / die er freundlich hertzte / auß ſchimpff ſagend: **Er weiß kein beſſer Artzney zu finden / ſeinen matten Leib auffzuhalten / als wann er jhren lieblichen friſchen Athem auß jhrem Mund in ſich zöge.**

Es hatte dieſer Keyſer noch in ſeinem Grafen ſtand / ſich mit einem kauffman / welcher / ob er zwar verſchlagen vnd nützſüchtig / doch ins abnemmen kommen ware / in Gemeinſchafft eingelaſſen / mit dem beding / das derſelbe ſeines Raths einig geleben ſolte / hat alſo jeder 100. Marck in gemeinen Seckel zuſammen gelegt. Alſo befahl jhm der Keyſer / Hering zu Straßburg zukauffen vnd nacher Cöllen / vnd von dannen hingegen Wein nacher Straßburg zu führen. Der kauffman thuts. Nun ware es eben damahl alſo zu Straßburg mit Heringen vberführet / das ſie faſt nichts g\lten / hingegen als er gen Cölln kam / war eben ein vnglück im Heringfang eingefallen / alſo daß ſelbiges Jahrs kein Hoffnung ware / viel Hering zufangen / hinwider ware ſoviel Wein den Rein herab nacher Cölln kommen / daß derſelb wolfeyler zu Cöllen als im Elſaß ſelbſt ware / derhalbē er Wein auff der Axt nacher Straßburg führen ließ / vnd ſie daſelbſt (wie eben die Wingert / ſchaden genommen) mit dreyfachem gewinn verkaufft / weil ſie alſo an dieſer wunderſamen kauffmanſchafft ſo ein groſſes erworben / ſagte der Keyſer zu ſeinem gewinner: **Da ſihеſtu / daß man auch etwan ein ding wider ſinns anfangen / vnd nicht eben allzeit den gewin an dem Ort ſuchen muß / wo er zu ſein**

ſcheinet /

ſcheinet. Oportet quandoque contraria, non ſemper lucri veriſimilia inchoare.

Ein Burger von Zürch (als dieſe Statt in Vehd mit Graf Rudolffen ſtund) genant Müller/ ein Handfeſter Reutersman/ thete jhm ſehr viel leits/ vñ wurffe vil ſeiner Leut auff den Straſſen darnider. Einmal erdapt Graff Rudolff mit ſeinẽ Reuttern jhn allein auff dem Feld/ welcher als er ſahe dz er jhm nit zuenreuten vermöchte/ ſtieg er geſchwind von ſeinẽ Pferd ab/ zog die Hoſen ab/ vñ kauchte gegen die Erde nider als wolte er das jenige thun/ welches keiner vor den andern thun kan/ Graf Rudolff ſprengt jhn gantz begirig an. Müller bittet jhn/ wann er ein rechtſchaffener Reuttersman ſey/ ſoll er ſeiner ſchonen/ biß er zuvor die Hoſen wieder auffgezogen hette. Graf Rudolff ſagt ſchwind: Ja/ ja. Da antwortet jhm Müller: **So ziehe ſie S. Veltin auff/ vnd nicht ich:** Rudolff ſahe das er gefangen ware/ thate jhm nichts am leben/ nahm jhn mit ſich heim/ vnd gewan jhm durch gutthätigkeit alſo das Hertz ab/ das er immer bey jhm bliebe/ vnd jhm ein nutzlicher trewer Diener ware.

Keyſer Adolff

Von ſich ſelbſt hat er pflegen zuſagen/ weil er von Geſchlecht nur ein Graf von Naſſaw ware: **Das Gemüht mache Reich/ es ſey beſſer ein Mann ohne Gelt/ als Gelt ohn ein Mann.**

Ehe er zum Röm. Keyſer erwehlet ware/ ward er durch auffſatz gefangen/ vnd für den Fürſten in Braband/ dem er fünff Feldoberſte nach einander im ſtreit erlegt hatte/ geführet. Als jhn nun der Fürſt fragte/ wer er were?

Antwort

Antwortet: Ich bin der Graff von Naſſaw/ zwar kein groſſer Herr/ Aber welcher begert groſſe Sachen zu vollbringen. Fragt damit den Fürſten/ Wer dann er were? Vnnd als derſelbig antwortet: Ich bin der Hertzog in Braband/ welchen du vnbillich bekrieget haſt. Antwortet dieſer hinwider: So nimpt mich wunder/ wie du doch meinem Schwerdt/ deſſen ſchärpffe ich auff dich gewetzet/ muſt entrunnen ſeyn/ bevorab/ weil mein Hertz jnniglich brandte/ dich vor allen andern vmbzubringen/ ꝛc. Hat genug geredt vor ein Gefangenen. Doch hat jhn der Hertzog wegen dieſer ſeiner Großmütigkeit nicht allein loß gelaſſen/ ſondern auch verehrt/ vnd gebeten/ daß er hinfort ſein guter Freund ſein wolte.

Keyſer Albrecht der Erſte

Hat pflegen zu ſagen: Er hab dreyerley Leut inſonderheit vor andern werth: Züchtige Weiber/ Gottsförchtige Geiſtlichen/ vnd dapffere Kriegsleut. Hingegen haſſe er nichts hefftiger als falſche Zungen/ vnd heimliche Verleumbder.

Keyſer Henrich der Siebende.

Als einer vom Adel/ der ſich lang am Würtenbergiſchen Hoff auffgehalten/ auß Vnwillen von dannen an dieſes Keyſers Hoff kame/ vnd die Grafen von Würtenberg ſehr anklagte/ ſie bald der Rauberey/ bald der Auffruhr beſchuldigte/ bald deß Reichs Feind/ bald der Kirchen

Verächter nennete: Antwortet jhm der Keyſer/ vnd hieß jhn ſtillſchweigen/ mit dieſem anhang: **Wir glauben dir nicht/ wann du ſchon die jenigen lobeſt / die wir wiſſen/ daß ſie böß ſeyn/ vnd wann du ſchon die jenige ſchilteſt/ denē du zuvor gedienet haſt.**

Als jhm ein Münch in der Meß vergeben / welches er gleich gefühlet/ ſoll er geſagt haben: **Das Brot** (oder wie andere ſchreiben) **den Kelch deß Lebens haſtu mir zum Todt gereichet. Fliehe / fliehe / ehe es die meinigen gewahr werden/ oder du wirſt eines ſchmählichen Todts ſterben müſſen / Ich zwar will wie ein Chriſt ſterben/ du aber magſt Buß thun/ vnd Gott deine Sünden abbetten.**

Als er dannenhero Todtkranck ward/ alſo daß jhm die Herrn / ſo er vmb ſich hat / riethen / er ſolte ſich wider auff Piſa führen laſſen/ Antwortet er: **Er ſey ein Diener Jeſu Chriſti / welcher die gantze Welt beſitze/ vnnd jhm an einem Orth ſo nahe were/ als am andern/ darumb wolle er an keinen andern Ort ziehen.**

Keyſer Ludwig der Vierdt/ ein Hertzog auß Beyern.

Als er von Rom wider in Teutſchland kam / ſagt er: **Es ſeyen viel Teutſche Keyſer heimlich vnnd mit Gifft / wenig aber offentlich/ vnd mit dem Schwerdt auß Italien getrieben worden.**

Es wird jhm auch dieſer Spruch zugeſchrieben: **Man ſoll nach ſolchem Reichthumb trachten / das einer ſtetigs bey ſich tragen/ vnd jhm durch**

kein

kein euſſerliche Gewalt oder Vnfall benommen werden können.

Friderich der Schön / Hertzog auß Oeſterreich/ Keyſer Alberti Sohn/ welcher von etlichen Teutſchen Fürſten entgegen Ludwigen den Beyern zum Keyſer erwehlet/ aber von dieſem vberwunden vnd abgetrieben ward/ Im Jahr 1323.

Ward von Keyſer Ludwigen in einem Treffen gefangen/ vnd einem Vicethumb zu verhüten befohlen/ welcher jhn auff ein Schloß geführet. Als er nun für das Schloß kommen/ wie es heiſſe gefragt/ vnd jm der Vicethumb den Namen Trausnitz) angezeigt/ hat Hertzog Friderich geantwortet: **Es heiſſe wol Trausnitz / dann er es Heut nicht getrawet/ daß er dergeſtalt darein geführt werden ſolte.**

Hat ſonſten pflegen zu ſagen: **Was einer nicht offentlich thun dorff / ſoll er auch nicht heimlich thun.**

Keyſer Carlen der Vierdte.

Als er auff der Hohen Schul zu Prag/ die er kurtz zuvor auffgerichtet hatte / einer Diſputation beywohnet / den Leßmeiſtern in die vier ſtund lang zuhörete / vnnd von den Hoffjunckern/ die vnluſtig drüber waren / erjnnert ward/ es were Nachteſſens zeit/ antwortet er jhnen: **Mir iſt es aber noch nicht zeit / dann dieſes allhier iſt mein Nachteſſen.**

Es führte dieſer Keyſer Krieg wider Philipſen Hertzogen in Oeſterreich. Als ſie ſich nun beiderſeits in Schlachtordnung ſtelleten / vnd Keyſer Carlen ſahe/ daß ſein Vi-

derſacher weit ſtärcker an Volck war/ als Er/ machet er ein anſtalt/ dz er drey der fürnemſten Oeſterreichiſchen Oberſten heimlich zu ſich brachte/ denen verhieß er guldene Berg/ wie man ſagt/ wann ſie jhren Herrn dahin beredeten/ daß er zuruck wiche. Dieſe drey kommen zum Hertzogen/ bringen jhm vor/ ſie hetten das Keyſerlich Heer beſichtiget/ welches dreymal ſtärcker were/ alo das jhre/ es were kein beſſer Mittel/ als zu weichen. Hertzog Philipps war deſſen zufrieden/ vnd ſagt: So wollen wir dann einer beſſern Zeit erwarten/ ſintemahl es einem kein ſchand iſt/ dem jenigen weichen/ / der der ſtärckſte iſt. Als nun dieſem nach gemeldte drey bey dem Keyſer vmb die verſprochene Suma Gelts anhielten/ ließ er ſonderbare Müntz ſchlagen/ die kaum den zwantzigſten theil einer gerechten Müntz am gehalt deß Silbers hatte/ vnd zählte jhnen von dieſer Müntz die verheiſſene Summa dar. Als ſie aber hernach zu Hauß befunden/ daß das Gelt nicht gut war/ kamen ſie wider/ vnd wolten den Müntzmeiſter zu einem Schelmen machen/ aber der Keyſer lieſſe ſie alle drey vor ſich komen/ vnd fertigt ſie mit zornigem Geſicht vnd dieſen worten ab: **Jhr Böſewichter/ werdet jhr euch nicht behend von hinnen machen/ ſo ſollet jhr ewerer Verrätherey gebürenden Lohn am gehörigen Ort empfangen/ ewer vntrew vnd falſch iſt keines andern werth/ als falſches Gelts.**

Als Er von den Reichsfürſten ermahnet ward/ ein Heerfahrt wider den Türcken vorzunemmen/ hat er jhnen dieſe Antwort geben: **Jch kan es zwar gar leicht thun/ aber ich hab auß vnſerer Vorfahren geſchichten wol gelernet/ wie wenig es ohn groſſe Vergieſſung vnſchuldigen Chriſtenblůts abgehen**

gehen könne / derohalben achte ich das beſte ſeyn / mit ander Leut ſchaden weiß werden / vnd jhm anderer vnbedachtſamkeit zu nutz machen.

Er hatte einen verkundſchafft / der jhm heimlich nach dem Leben ſtellete / den ließ er vor ſich beruffen / gab jhm nach vielen guten freundlichen worten / neben einer vereh-rung von 1000 fl. dieſen beſcheid: **Er ſolte darmit ſeine Tochter außſtewren / deren jhr / den Keyſer / daurete / daß ſie als bereit ein mannbare Jungfraw / dergeſtalt ohne Mann ſitzen bliebe.** Der Kerlen bedanckt ſich ſehr / gieng hin / ſagt zu ſeinem Mitgeſellen: **Ich hab nicht gewußt / was Keyſer Carlen vor ein Mann were / Nun ſehe ich / daß es ein freygebiger gütiger Herr iſt / alſo iſt mir vnmüglich / jhm einig leyd zu thun.**

Als er noch König in Böhmen war / vnd mit ſtarcker Macht wider Keyſer Ludwigen zog / aber vnderwegen deſſelbigen Todt vernam / ſagt er: **Gelobet ſey der Herr / der allein wunder thut / daß er mich Chriſtlich Blut zuvergieſſen / vnd an meinem Feind mich zu rechen abgehalten.**

Er hatte einen dapffern wehrhafften Mann / Hans Pantzer zu Ritter geſchlagen. Als aber derſelbige mit etlichen andern ſich auff das Straſſenrauben begeben / vnd darüber gefangen worden / ſagt der Keyſer: **Dieſer iſt newlich erſt von vns zu Ritter geſchlagen worden / dieweil er aber darmit nicht vernügt iſt / müſſen wir jhn noch höher machen / ꝛc.** Ließ jhn alſo ſampt ſeiner Geſellſchafft auffhencken.

Ein Böhmiſcher Herr/ Zachera genant/ hatte ſeinem Pfarherrn/ der jhn wegen ſeines ärgerlichen Lebens mit Worten geſtrafft/ die Augen außſtechen laſſen. Als er nun vor dem Keyſer derentwegen verklagt ward/ vnd zwar ſich erbote/ dem Pfarherrn ein Summa Gelts darfür zu geben/ hat Keyſer Carlen nach genommenem bedacht/ dieſen Außſpruch ſelbſt Perſönlich drüber ertheilt: **Weil die Augen die beſte Glieder eines lebendigen Menſchen / ſo mit keinem Gelt zu bezahlen weren/ muſte der Herr/ zu Erhaltung gleichheit Rechtens/ was er gethan/ hinwider leiden: nach dem Verß:**

Quod fecit, ferat, hoc fuerit directio juris.

So auch al o ins Werck gericht worden.

Seinem Sohn gab er dieſe Lehr: **Halte die Teutſchen zu Freund/ vnd was du mit der güte kanſt vberkommen/ da erlaß dich Kriegs.**

Keyſer Wenceslaus Carlen deß Vierdten Sohn.

Als Jodocus Marggraff in Mehren/ ſeines Bruders Sohn/ zu jhm kam/ jhn zubeſuchen/ ſprach jhm Wenceslaus alſo zu: **Wiewol es mir keine Ehr iſt/ daß mich die Reichs Churfürſten der Keyſerlichen Würde entſetzt ſo tröſtet mich doch das/ daß ſie gleichwol noch bey vnſerem Geſchlecht bleibt. Ich hab s gern / daß du mein Nachfahr am Reich wirſt.** Als Jodocus jhm ein Fußfall darüber thate/ vnd vmb Verzeihung bate/ mit vermelden/ daß jhm nichts darvon bewußt were/ daß er von den Churfürſten

ſolte

ſolte erwehlet ſeyn / hat jhm Wenceslaus ferner geſagt: **Nicht förchte dich / Wir ſeyn deß Laſts vom Reich aern vberhaben hoffen / Wir wollen nun mit beſſerm nutz das Königreich Böhmen verwalten / welches vns groß vnnd reich genug iſt / vnd wann wir ſchon jenes darzu behalten wolten / ſo ſtünde vns doch nicht an / das Recht der Blutfreundſchafft / die zwiſchen vns iſt / zuvergwältigen. Du aber greiff es mit frewden an / vnd brauch dich deß meinen / als ob es dein ſelbſt eignes were.**

Von Johann Huſſen (das auff Böhmiſch ein Gantz heiſſet) hat er geſagt: **Man ſoll jhm dieſe (Huß) oder Gantz zu frieden laſſen / ſie lege jhm guldene Eyer.**

Keyſer Rupert / Pfaltzgraff bey Rhein

War gar ein milter mitleidiger Fürſt / dannenhero er ſich dieſer ſeiner Mitleidigkeit halben offt mit folgenden Worten zuentſchuldigen pflegt / daß er ſagt: **Elend ſey erbarmens werth / Erbarmung aber ſehe nicht auff die Sach / ſondern auff das Vnglück.**

Keyſer Sigiſmund.

Als Sigiſmundus / damahliger König in Vngern / als ein Churfürſt von Brandenburg / auff dem Reichstag erſchiene / vnd deß Königlichen Standshalben der erſt gefragt wurde / wem er ſeine ſtimm zur Keyſerlichen wahl geben wolte? hat er ſich ſelbſt genennet / mit dieſem anhang: **Ich kenne niemand beſſer als mich ſelbſt / weiß alſo nicht / ob ein anderer zur Verwaltung der**

oberſten Hochheit in der Chriſtenheit / beſonders bey gegenwärtiger zerrüttung deß Reichs / tüchtiger als ich ſeyn möchte. Vber dieſe auffrichtige runde vñ freye Red Sigiſmundi haben ſich die Churfürſten ſehr verwundert / vnd jhn alſo bald einhellig zum Keyſer erkohren.

Als die Vngern ſich wider jhn zuſammen verbunden hatten / vnd mit vngeſtüm gewaffnet in ſein Gemach hinein fielen / jhn entweder zufangen / oder / wann dieſes nicht angieng zuerwürgen / vnd König Sigiſmundus ſie erſahe / lieffe er mit ſeinem bloſſen Dolchen mitten vnter ſie / vnnd redet ſie mit dieſen harten Worten an: Was hab ich gethan / daß jhr mich eweren rechtmeſſigen König ſeyd kommen vmzubringen? Wer iſt der vnter euch / der Hand an mich zu legen begert / ſo komm er hiehero / vnd wage ſich / wie ein Mann / allein an mich? Darüber ſie alle erſchrocken / vnd darvon geloffen.

Zu einer fürnehmen Vngeriſchen Wittiben / die jhnen auff jhrem Schloß gefangen hielte / ſagt er: Die König förchten nichts mehr / als die Exempel / Niemand iſt bey jhnen willkomm / der ſeine Händ mit Königlichem Blut beſudelt hat. Ob ſchon ein König / in dieſem oder jenem zu ſtreng regiert / ſich wie andere Menſchen vberſicht vnd vergreifft: So will doch keines wegs den Vnterthanen gebüren / daß ſie derenthalben jhrem Haupt vnnd jhrer Obrigkeit / nach Leib vnd Leben trachten ſollen / was ſie an einem König verüben / deß befahren ſich alle andere

König

König von jhnen. Man lobet zwar die Raach an den Tyrannen / aber die ſie vollbringen / werden verhaßt vnnd verachtet / vnd hat niemand gern mit ſolchen Leuthen zu thun. Werd nun jhr vnd ewre Söhn zu ewers Königs todt verholffen ſeyn / ſo habt jhr nichts gewiſſers zu gewarten / dann mein Nachfolger am Königreich werde euch als Königsmörder haſſen / vnd nimmer kein gut Hertz zu euch haben / ꝛc.

Als er auff ein zeit zu ſeinen Räthen ſagt: Die Heuchler vnd Schmeichler ſeyen ärger als die Raben / dieſe ſtechen den Todten die Augen auß / die Heuchler vnd Fuchsſchwäntzer aber / verblenden die Lebendigen / daß ſie die Warheit nicht ſehen können / welche aber in der Jugend geblendet werden / die kommen ſchwerlich jhr lebenlang zu Geſicht / derowegen ſich ein junger Herr billich vor jhnen zu hüten. Er für ſein Perſon haſſe ſolche Leut von Hertzen / vnd pbler als die Peſtilentz ſelber. Antwortet jhm Brunorius von Verona: Jm widerſpiel / E. M. haben keine Leuth lieber / als eben dieſe. Dann was weren Marcus Banus / Laurentius der Palatinus / Michael Vrſacius / Caſpar Schlick / vnd die andern / wann ſie ſich nicht durch Liebkoſen bey E. M. eingeſchmeichelt hetten? So iſt jhm / Brunori / antwortet Sigiſmundus / wann wir am meiſten vorgeben / man ſoll ſich vor den Fuchsſchwäntzern hüten / ſo geben wir jhnen am

meiſten gehör / dann gewißlich wereſt du ſonſt auch ſo lang nicht bey mir blieben / wann du mir nicht auch zugefallen redeteſt.

Als Laurentius der Vngeriſche Palatinus zu jhm ſagte: Er thäte gar vnweißlich / daß er ſeinen vberwundenen Feinden nicht allein das Leben vnd jhre Güter lieſſe / ſondern ſie noch darzu vor ſeine Freund auffnemme / vnd ſie groß machte / Antwortet jhm Sigiſmundus: Dich dunckt es zwar nutz ſeyn / ſeind Feind vmbzubringen / dann die Todten fangen keinen Krieg an. Aber ich tödte meine Feind / in dem ich jhnen das Leben ſchencke / vnd mach mir ſie zu Freunden / damit / daß ich ſie groß mache.

Pipponem einen Florentiner / auß dem Geſchlecht der Strozzen / welcher viel Krieg glücklich vnd trewlich vor Keyſer Sigiſmund geführet hatte / hat er in Vngern alſo hoch erhaben / daß jhn männiglich vor das zweyte / etliche wol gar vor das höchſte Haupt deß Königreichs ſelbſt achteten: Von dieſem nun hat Sigiſmundus einmal geſagt: Wann Pippo wolte Vntrew ſeyn / dörffte er mir nur ein weiß Stäblein in die Hand geben / müſte ich nacket vnd bloß auß dem Königreich ziehen.

Als ein Verthuner in beyſeyn Keyſer Sigiſmunds / die Wucherer vor glückſelig preiſete / als die jhre Haab vnnd Nahrung im Schlaff mehreten: Antwortet jhm der Keyſer: So biſtu wol vnglückſelig zu ſchelten / dann du mindereſt deine Nahrung wachend.

Als jhm vom gemeinen Teutſchen Pöfels etwas vngleich nachgeredt wurde / vnd er derentwegen von ſeinen

Hoff-

Hoffdienern ermahnet wurde / ſolche nicht vngerochen zu laſſen / hat er ſich gantz nichts darüber bewegt / ſondern zur Antwort geben: **Wie ſolt es vns beſchwerlich ſeyn / daß man vbel von vns redet / da wir vns doch nicht ſchewen / vbels zu thun? Sie reden eben wie wir es treiben.**

Die jenige Fürſtin pflegt er vor die aller glückſeligſte auff Erden zu preiſen: **Die ſtoltze vnd tyranniſche Räth abſchaffen / auch keine andere Räth vnd Amptleut vmb ſich litten / als welche ſich der Leutſeligkeit / Barmhertzigkeit vnd Friedfertigkeit befliſſen.**

Dieſer Spruch ware jhm auch ſehr gemein: **Wer nicht vberſehen vnnd vberhören kan / taugt nichts zum regieren.**

Als er auff ein Zeit vber dem Nachteſſen von einem vnbeſcheidnen alten alſo offt vberloffen vñ beunruhigt ward / daß er faſt nicht mit ruhen vor jhm eſſen konte / hat er mit vnwillen dieſe Wort außgeſtoſſen: **Die Eſel haben es weit beſſer als Fürſten vnd Potentaten / jenen laſſen jhre Meiſter ruhe / vnnd ſchonen jhrer / wann ſie eſſen / dieſer ſchonet man zu keiner zeit.**

Als er gefragt ward / welchen er vor tüchtig halte zum regieren? hat er geantwortet: **Den jenigen / welchen das gute Glück nicht ſtoltz / vnd das böſe nicht verzagt macht.**

Als ein Oberſter bey Keyſer Sigiſmunden ſehr verächtlich redte von etlichen Rathsperſonen vnd Geſandten einer Statt / vnd die Kriegsofficirer den Regimentsperſonen vnd Rechtsgelehrten weit vorzoge: Sagte der Key-

ſer

ſer zu jhm: **Mein lieber Eyſenbeiſſer / wann die Obrigkeiten in den Stätten vnd allenthalben nach Recht vnnd Billichkeit richteten / den Rechtsgelehrten folgten / vnnd wol regierten / ſo were kein Krieg / vnnd ſo lang dieſe Recht handlen / darff man ewrer nicht.** Eccleſ. cap. 19. Melior eſt ſcientia, quàm arma bellica.

Als ſich einer beklagte / es were ſo gar alle Freyheit zu Coſtnitz auffgehoben / antwortet jhm Keyſer Sigiſmund: **Wann keine Freyheit mehr hier were / würdeſt du dich gewißlich ſo frey nicht beklagen.**

Als im Coſtäntzer Concilio die Reformation deß Geiſtlichen Stands an Hand genommen werden ſolte / vnd die frag ware / wo man den anfang machen müſte / auch etliche Prælaten ſagten / man ſolte den anfang machē an den Minoriten oder Minderbrüdern: **Nein /** antwortet Keyſer Sigiſmund / **man müß den anfang machen / an den Majoriten vnd groſſen Hanſen.**

Als jhm auff bemeltem Concilio das Wort ſchiſmam entfuhre / in dem er ſagt: Wir wollen kein ſchiſmam haben / vnd deß Papſt Geſandter jhn corrigirte / vnd ſagte: nicht ſchiſmam, ſondern ſchiſma, dann es were generis neutrius: Antwortet der Keyſer / wer ſagts? Als jhm geantwortet ward / Alexander Gallus / Priſcianus / vnd andere. Fragt er weiter Wer die weren? Als jhm geſagt war / Es weren gelehrte Mäi ter / ꝛc. Antwortet er: **So bin ich ein Keyſer / vnd höher als ſie / kan wol gar ein andere Grammatic machen. Dann bin ich ein Herr der Recht vnd Sachen / ſo bin ich auch vielmehr ein Herr vber die Wort.**

Keyſer

Keyſer Sigmund ritte durch ein Waſſer; da ſtallete ſein Pferdt in daſſelbige. Fieng ſeiner Hoff Junckern einer an zuſagen: Diß Pferdt hat ſeines Herrn art: dann es gieſſet Waſſer zu / da deſſen vorhin gnug iſt / alſo geb auch der Keyſer denen Gelt vnd Geſchenck / die vorhin Reich gnug weren / vnnd vbergehe die jenigen / die es beydes am beſten verdienen vnd auch bedörfften. Der Keyſer nahm es zu gehör / ließ bald hernach in der Herberg zwo büchſen / eine mit Gold / die ander mit Bley gefüllet / vorſtellen / vnd hieſſe jhn eine darauß wehlen vnd zu ſich nemmen. Als aber der Hoff Juncker die Büchs mit dem Bley erwehlte / ſagte der Keyſer zu jhm: **Da ſihe ſtu ja ſelbs / daß es mir nicht am guten willen / ſondern dir am guten Glück fehlet / vnd daß groſſer Herren Gaben nicht zu denen kommen / die ſie verdienen / ſondern zu denen / welchen ſie beſchehret ſeyn.**

Es wurden einmahl gegen der Nacht Keyſer Sigiſmunden 40000. fl. geliefert / als er ſich nun bedachte / wohin er ſolches Gelt anwenden ſolte / alſo daß er vor denen Gedancken nicht ſchlaffen köndte / ſtund er eilend auff / ließ ſeine wol verdiente Rhät vnd Hauptleut vor ſich kommen / that den Trog auff / vnd ſprach: **Nemmet wahr / dieſe grauſame Feind laſſen mich nicht ſchlaffen / weil jhr dann die jenigen ſeyd / welchen Gelt vnd Gut billich gehört / ſo nemmet es hin / vnd theilet es vnder euch / damit ich rühig vor demſelben ſchlaffen könne.**

Als Albrecht Ertzhertzog in Oeſterreich / der nach Sigiſmundo Keyſer worden / ſagte: **Ein Fürſt könne**

kein.

kein beſſeren oder vertrawlichern Leibſchützen oder Trabanten haben / als die Lieb ſeiner Vnterthanen / vnd die könte einzig vnd allein durch Frommigkeit zuwegen gebracht werden: Antwortet jhm Keyſer Sigmund darauff: Aber ein trewe Leibwacht / verhütet auch manch Vnglück.

Als jhn einer vber die maſſen Fuchsſchwäntzeriſch lobte / vnd jhn den Göttern gleich preiſete / gab er jhm ein vnverſehene Maullſchell drüber: Als jhn nun der Fuchsſchwäntzer im ſchrecken fragte: Warumb ſchlagt jhr mich? Fragte jhn der Keyſer hinwider: Warumb beiſt du mich?

Als ſich ein Vbelthäter vor einen Burger von Ofen / außgab / vnd vorgab / man ſolte ſeiner als eines Glieds ſchonen / ſagte der Keyſer: Auch meine Hand / wann ſie verfaulte / ſoll abgeſchnitten werden.

Als er ſeines Bruders Todt / vnd zugleich der Prager Auffruhr vernahm / ſagte er: Mein Bruder hat der Natur jhr Schuld bezahlet / die Prager aber werden mir jhre Schuld vmb ſo viel deſto herrlicher bezahlen / als ſie Mannlichen von mir werden vberwunden werden.

Als er gefragt ward / warumb in den Frey- vnd Reichsſtätten das Crimen peculatus, das iſt / das Laſter beſtohlenen gemeinen Stattſeckels / ſo ſehr gemein were? Hat er geantwortet: Darumb / weil die Stätt gemeinlich jhren Burgern nur die bloſſen Ehrenämpter ohne Beſoldung auffitragen / die Leut aber ſo gemein dem Gewinn ergeben weren.

Als

Als ein alter Kriegsmann den Keyſer Sigiſmund an ſeine jhm gethane verheiſſung erinnerte / vnd daß jhm ſolche geleiſtet würde / begerete / vnd der Keyſer ſagte / ſein begeren were etwas vnzimlich / der Kriegsmann aber drauff replicirte: Wann mein begeren vnzimlich geweſen were / hetten E. K. M. mir ſolches gleich anfangs abſchlagen vnnd nicht zuſagen ſollen / hat er darauff geantwortet: **Muß dann je eines vnder beyden ſeyn / ſo will ich lieber an Gelt vnd Gut / als an meinem guten Nämen / Trew vnd Glauben verluſt leiden / vnd hat jhm als gewillfahret.**

Die jenigen / die Schimpff verſtehen konten / pflegt er / **Weiß** / vnnd die hurtig mit Schimpffreden weren / **Sinnreich** zu nennen.

Er pflegte auch dieſes zu ſagen: **Es ſey genug geſiegt / wann man die Feind in die Flucht bracht habe.**

Item dieſes: **Daß einer ein Fürſt oder groſſer Herr geboren / oder erwehlet werde / geſchehe durchs Glück / daß aber einer gelehrt ſey / geſchehe durch Fleiß / Tugend / vnd Göttlichkeit deß Gemüts.** Andere erzehlens alſo: **Als er befragt ward / warumb er die jenigen / ſo von Tugend vnd Geſchicklichkeit Edel weren / dem gebornen Adel vorzöge?** Hat er zur Antwort geben: **daß nemblich die mit hohem Verſtandt begabte / jhren Adel von Gott vnnd der Natur empfangen hetten / die anderen aber allein von Fürſten / die jhnen ſolchen Titul / vnd darzu gehöriges Einkommen offt mehr auß Gunſt / dann**

auß

auß verdienſt mittheilten. Erhebe ich alſo billich die jenigen / welche die Tugend auch erhebt / dann es bringt die Natur mit ſich / daß ein verſtändiger Weiſer / einem vnverſtändigen Vngelehrten fürgezogen werde. Dieſe ſollen gehorſamen vnd folgen / jene lehren vnnd regieren.

Als einer von jhm begerte geadelt zu werden; ſagt er: **Wir können wol Reich machen / aber nicht Edel.**

Georgius Fiſcellus / beider Rechten Doctor / hatte von Keyſer Sigmunden ein Adelich Wapen vnd Freyheit geſchenckt bekommen. Als er nun auff den Synodum gen Baſel / da der Keyſer von vielen wichtigen Sachen rathſchlagte / kommen / vnd in der Rathſtuben zweifelig wäre / ob er ſich noch vnter die Doctores, oder aber auff die Ritterbanck ſetzen ſolte / ſich doch endlich zum Adel ſetzte / fieng der Keyſer zu jhm an zuſagen: **Jhr thut vnweißlich / daß jhr die Ritterſchafft den Gelehrten vorziehet. Wiſſet jhr nicht / daß ich kan in einem Tag tauſend Adeln vnnd zu Rittern machen: Aber ſo mächtig bin ich nicht / daß ich in tauſend Jahren einen Gelerhrten machen könte.**

Zu Churfürſt Ludwigen Pfaltzgrafen / ſagt er: **Es ſey ein recht Fürſtlich Werck / jhm das ſtudiren vnd gute Künſt laſſen befohlen ſeyn / nicht allein darumb / dieweil / nach dem ſolche bey vns zu blühen angefangen / Teutſchlandt angehaben die Augen deß Verſtands auffzuthun / ſondern auch niemand ohne Lehr vnd Geſchicklichkeit**

lichkeit recht regieren könne / ꝛc. Mit welchen Worten jhre K. M. dieſen Churfürſten alſo bewogen / daß er der erſt in ſeinem Alter Lateiniſch gelernt / wie vor zeiten Cato der älter das Griechiſch.

Es haben etliche vber der Key. Tafel diſputirt / obs beſſer ſey / daß die Vnderthanen jhre Herrſchafft liben / oder daß ſie dieſelbige förchten. Endlich hat Keyſer Sigmund dieſen außſchlag geben: Gott hab befohlen / daß man jhn ſoll lieben vnd zugleich förchten / nun repræſentiren die Obrigkeiten auff dieſer Welt GOtt den HErrn / darum̃ ſeyen ſie auch alſo geſinnet / daß ſie wollen geliebt / vnd darneben auch gefördhtet ſeyn / dann welchen man recht liebe / den förchte man auch / welchen man aber nicht liebe / den verachte man / ꝛc. Dieſes iſt was Claudianus ſagt: Ipſe timorte noſter amat.

Als er auff ein zeit ſeine Hoff-Junckern ſehr lachen hörte / vnd wiſſen wolte / warumb ſie lachten? auch einer antwortete: Es hette einer vnder dem hauffen erzehlet / deren jenigen Weiber geilheit were nicht zuerſettigen / in die vngefehr ein Haar von einem Panterthier kommen were; lachte er ſelber auch darüber / vnd ſagte: Fürwar ich glaub dann / es ſtecke nicht nur ein Haar / ſondern ein gantze Pantherhaut in vnſerer Gemahlin.

Barbara Grä fin von Cilien / Keyſer Sigmunds hinderlaſſene Wittib.

Als jhr / als einem vnkeuſchen Weib / einer die Turteltauben vorhielte / die nach jhres Täubers todt mit keinem

andern ſich paaren/ ſondern in einſamer Keuſchheit ſterben/ hat ſie jhm geantwortet: **Wann er jhr ja wolte die vnvernünfftige Vögel zu einem vorbild/ denſelben nachzufolgen/ vorhalten/ warumb er jhr nicht vielmehr etwas von den liebreichen luſtigen Spatzen ſagte?**

Keyſer Albrecht der zweyte.

Befliesſe ſich der jagt ſehr/ vnd pflegte dannenhero zu ſagen: **Die Jagt ſey ein recht Mannliche/ das dantzen vñ hüpffen aber ein Weibiſche vbung. Er könne allen andern wolluſt entrathen/ der Jagt aber könne er nicht entrathen.**

Gute Freund pflegte er **ſeinen gröſten Schatz vnd höchſtes Reichthumb** zu nennen.

Als er wider die Bömen Krieg führete/ ehe er Keyſer ward/ vnd man jhn fragte/ welchen er zum Feldherrn vber den Zug ordnen wolte? ſaget er: **Wann jhr ein andern darzu haben wolt/ als mich/ ſo nennet jhr mich vergebens ein Hertzog in Oeſterreich.**

Als er die zwey Königreich Vngern vnd Bömen auff einmal mit ſeinem Weib Eliſabetha/ Keyſer Sigmunds Tochter vberkam/ zumal auch zum Röm. Keyſer erwehlet ward/ hat er mit naſſen Augen vnd heller ſtimm geſprochen: **O wunderbares vnd allgewiß nicht daurhafftes Glück! In einem Jahr drey Königreich zuerlangen?** Hat auch nur zwey Jahr vnd etlich Monat regiert.

Keyſer Fridrich der dritte.

Als er durch Florentz reiſete/ vnd Coſmi de Medicis ſtattliche Pallaſt anſchaute/ verwundert er ſich vnd ſagte: Daß

Daß gleichwol dieſes Gebäw von einẽ Burger mehr/ als Königlich auffgebawet/ aber doch zweifelsohn dem innhaber ſo viel neid vnd nachred verurſachen werde/ daß er lieber eines ſolchen prachts entrathen/ dañ dergleichen vngelegenheit darbey erdulden ſolte.

Als jhm gemeltes Coſmi de Medicis ſtattliche Reichthumb vnd ſachen gezeigt/ vnd darneben angedeutet ward/ daß er hiebevor nicht der reichſten einer geweſen were/ hat er dieſe Wort darauff geſagt: O wie viel ſchmachreden vnd böſer Wort hat der Coſmus drüber vertragen vnd vor Ohren gehen laſſen müſſen/ biß er zu ſolchem gut gelangt iſt!

Als ſein Cantzler Caſpar Schlick/ in beyſein deß Keyſers/ die Heuchler vnd jenigen/ ſo ſich anderſt/ als jhnen vmbs Hertz iſt/ ſtellen/ auff das ärgſte ſchelten/ vnd endlich ſagen thete: Er wolte/ daß er an einem ſolchen orth were/ da dergleichen ſchewſal vnd wunderthier keine anzutreffen: gab höchſtgedachter Keyſer jhm hierüber dieſe antwort: Wann jhr dieſes wüntſchet/ müßt jhr euch an ein ſolch orth begeben/ da niemand dann lauter Engel ſeyn/ vnd wurde doch/ wañ jhr dahin kämet/ der orth nicht ohne Heucheley ſeyn/ wofern anderſt jhr auch ein Menſch vnd kein Engel ſeyd/ in betrachtung vnder allen Menſchen keiner zufinden/ der ſich nicht etwan anders ſtelle als/ jhm zu muth iſt.

Als er gefragt ward/ wer jhm vnter ſeinen Räthen am liebſten ſey? hat er geantwortet: Die jenigen/ die Gott den HErrn mehr förchten als mich.

Als auff einen Tag zu Nürnberg ein Bettler zu Keyſer Fridrichen kam/vnd jhn vmb ein Almoſen anſprach/ mit vermelden/er were jhr Keyſ. M. Bruder/ weil alle Menſchen von einem Vatter/ dem Adam/hero kämen/ alſo alle vnder einander Brüder weren/ließ er jhm mehr nicht/ als einen Creutzer geben/da ſich aber der Bettler beſchweren wolte/daß es vor eine Keyſerliche Gab gar zu gering were/haben jhn jhr Keyſ. M. mit dieſen Worten abgewieſen: **Wann dir ein jeder Bruder ſo viel gibt/wirſtu reicher ſeyn als ich ſelbſt.**

Als er die von Günz in Vngern vberwunden/hat er ſeinen Soldaten alſo zugeredt: **Wir haben ein groß Werck verrichtet/es iſt aber noch ein gröſſers vbrig/daß wir nemblich nun vns ſelbſt vberwinden/dem Geitz vnd Rachgier vnd vnſerem Willen nicht zuvielnachgeben/damit wir nicht etwan die Schranckender Ehr vnd Redlichkeit vberſchreiten.**

Es hat dieſer Keyſer die Trunckenheit ſehr gehaſſet/ ſeinen Wein ſtetigs mit Waſſer vermiſcht/vnd als ſeiner Gemahlin/die hiebevor nie keinen Wein getruncken/in Teutſchland zuabwendung deß Leibs Vnfruchtbarkeit/ zum weintrincken gerathen ward/derſelben ſagen laſſen: **Er wolle lieber ein nüchteres vnfruchtbares/ dann ein Weintrinckendes fruchtbares Weib haben/derhalben ſie/wann ſie jhn lieb habe/ den Wein haſſen ſolle.** Darauff jhm die Keyſerin dieſe antwort zuentbotte: **Wiewol ſie jhres Ehegemahls befelch alſo lieb habe/als jhr eigen Leben/jedoch wann jhr der Keyſer befehlen ſol-**

te/

te / Wein zutrincken / wolte ſie lieber ſterben / als ihm diſſfals gehorchen.

Er ſoll dem Dantzen auch ſehr abhold geweſen ſeyn / dannenhero er geſagt: Er wolle lieber mit dem Fiber behafft ſeyn / als dem Dantzen nachgehen.

Er pflegt auch offt dieſes zu ſagen: Auß allen denjenigen / die er zu Ehren erhaben / were der wenigſte theil danckbar geweſen / vnd habe er mit ſeinen Gaben vnd Gutthaten anders nichts außgerichtet / als daß er darmit außtrewen / vntrewe Leut gemacht hatte.

Er hat auch folgende Wort ſehr im brauch gehabt: Ein Keyſer müſſe manchmahl mit ſehenden Augen nicht ſehen / vnd mit hörenden Ohren nicht hören.

Von denjenigen Regenten / die ſich der Gerechtigkeit nicht befliſſen / ſagt er: ſie weren denjenigen gleich / welche die fallende Sucht hatten.

Zum verlieren / ſagt er / ſey nichts beſſers / als das vergeſſen.

Als er Ladislaum den jungen König in Vngern vnd Böhmen bey ſich an ſeinem Hoff aufferzogen / vnd etlich böſe Leut jhm vnvermerckt an Hand gaben / den jungen heimlich hinrichten zulaſſen / als deſſen Leben groſſe vngelegenheit geberen / da hingegen ſein Todt dem Keyſer nutz ſeyn / vnd neben beyden Königreichen Vngern vnd Böhmen jhm groß Reichthumb bringen würde / antwortet der Keyſer: So mercke ich wol / jhr wollet lieber einen reichen / als frommen vnd gerechten Keyſer haben? Aber jhr ſolt wiſſen / daß ich

Gerechtigkeit vnd gut Gericht allem Reichthumb vnd Gütern dieſer Welt vorziehe.

Als jhm etliche Hoffdiener vorbrachten/daß man jhm vbels nachrede/ſagt er zu jhnen: Wiſſet jhr nicht/daß groſſe Herrn die Zielſtatt oder Scheibe ſeyn/ dahin jede böſe Zung zielet vnd treffen will; vnd der Donner allzeit eher in hohe Thürn ſchlägt/als in nidere Hütten? Aber das geht noch wol hin/wann ſie vns nur mit Worten antaſten.

Als Vlrich von Neuhauß/ein Böhmiſcher Herr/ſeine Kinder/ſo bald ſie von der Milch entwehnet/zum Wein trincken gewehnet/vnd vom Keyſer/warumb er ſolches thete/zu red geſtellet/ſagt/wann ſie es jung lerneten/ſchade es jhnen im alter nichts; hat jhm Keyſer Fridrich geantwortet: Dieſes hat Mithridates auch gethan. **Ich aber vor mein perſon/wann ich einen Sohn hette/der den Wein haſſete/wolte ich jhn haſſen.**

Als Biſchoff Jacob von Trier/ein begieriger Menſch/ ſeiner Kirchen hochheit vnd gewalt zuvermehren/eins vnd anders beym Keyſer außgebetten hatte/vnd ſich gleichwol daran nicht benügte/ſondern jmmer wider auffs newe vmb etwas anhielte/ſagte Keyſer Fridrich zu jhm: **Werdet jhr deß bittens kein end machen/ ſo werden wir deß abſchlagens ein anfang finden müſſen.**

Als Amadeus ein Hertzog in Saphoien/(welchen die Cleriſey auff dem Concilio zu Baſel an deß abgeſetzten Papſts Eugenij des Vierdten ſtatt erwehlt/vnd Felicem

cem Quintum genant) hatte Keyſer Fridrich ſein einige Tochter/ein ſchöne junge Wittib/ zur Ehe/ vnd mit deroſelben zur Eheſtewr 200000. Goldgulden antrug/ wann er ihn an ſtatt deß abgeſetzten Eugenij wolte vor ein Papſt erkennen/ ſagte Keyſer Fridrich zu ſeinen Leuten: **Andere ſuchen den Päpſtlichen Stul zuverkauffen/dieſer wolt ihn gern kauffen/ wann er nur einen Verkauffer finden köndte.**

Vnbarmhertzige harte Regenten/ſagt er/haben ſich am meiſten vor dem Todt zuförchten. Dann wie ſie ſich bey jhren Lebzeiten gegen andere verhalten hetten/ ein ſolchen Richter würden ſie auch finden/wann ſie ſterben.

Von ſeinen Räthen/ſagt er: **Er wolte/ daß ſie allemal zwey ding vor der Rathſtuben ablegten/ dann alſo würden ſie recht rathen: vñ er deſto beſſer wiſſen/ wem er folgen ſolte/ als er gefragt ward/ was dann dieſe zwey ſtück weren/hat er geantwortet: Simulatio vnd Diſſimulatio, Gleißnerey/vnd verhelung oder falſchheit.**

Als er wider auß Italien in der zuruck Reiß ware/vnd man jhm vorbrachte/ die Oeſterreicher vnd mit jhnen etliche Böhmen/ weren auffrüriſch/ hetten die Neuſtatt belägert/er ſolte ſich vorſehen/wann er ſich zu weit ins Land wagte/würd er jhnē nicht entfliehen könnē: antwortet er: **Wir wollen nicht hoffen/ daß ſie ſo meineydig an vns worden/ vnd vnſer/als jhres rechtmäſſigen Herrn/ mit gewehrter Hand begeren ſollen. So ſeyn wir geſinnet/ vns viel lieber fangen/ ja gar vmbbringen zulaſſen/ als vor**

jhne zufliehen. Zu dem was können ſie an vns haben/ als dieſes Pfand/ Ladislaum? wann wir jhnen dieſes folgen laſſen/ ſo ſeyn wir loß/ wiewol wir den zarten Jüngling noch nicht gern auß vnſerer vormundlichen Pflichtſorg/ vnd auß vnſerm Schutz vnd Schirm erlaſſen/ wollen ſie jhn aber ja haben/ ſo wollen wir jhn/ gleich als den Zanckapffel/ vmb welchen vorzeiten die drey Göttin/ Juno/ Minerva/ Venus geſtritten/ mitten vnder ſie/ die Oeſterreicher/ Böhmen/ vnd Vngern werffen/ mögen ſie ſich gleichwol darumb zancken/ vnd vns vnverworren laſſen.

Als jhm geſagt ward/ Vlrich Eitzinger/ein reicher Oeſterreichiſcher Landherr/ſey vber die Donaw gezogen/vnd pfleg vnderredung mit den Mehren/alſo daß zubeſorgen/ er möchte in jhrer Keyſ. M abweſen vnruhe anſtifften/ deme vorzukommen/man jhn gefänglich annemmen ſolte. Antwortet der Keyſer: Es iſt Vlrich vnſer Rath/ können alſo nicht glauben/ daß er ſeines Eyds vergeſſen/ biß wir es ſehen. Zu dem/ ſo iſt es ſehr gefährlich/ ein ſo hohen vnd mächtigen Landherren ins Gefängnuß zu ſchlieſſen/ den man/ wann er ſchuldig/ nicht ſtraffen/ vnd wann er vnſchuldig/ nicht kecklich wider loß laſſen darff.

Als etliche verdächtige Brieff von Caſpar Schlicken an etliche Vngern abgangen/dem Keyſer von Nürnberg/ auß zugeſchickt wurden/waren etliche der meinung/man ſolte ſie öffnen/es möchte etwas böſes darhinder ſtecken/

ſo

ſo gut were/ daß mans wüßte. Denen antwortet Keyſer Friderich: **Ich halte Caſparn vor ein redlichen vnd mir wolgeneigten Mann/ bin ich aber in dieſer meiner meinung betrogen/ ſo will ich lieber/ daß mein fehler vor ſich ſelbſt/ als durch mein vnzeitigen fleiß vnd nachgrüblen offenbar werde.**

Als in Oeſterreich einer auß den Landherrnim 93. Jahr ſeines Alters ſtarb/ der in allen wollüſten vnd ſchwelgerey ohn einigen Vnfall/ auch ohn einige Kranckheit/ Traurigkeit oder Vnglück gelebt/ ſagte Keyſer Fridrich/ als es jhm erzehlet ward: **Hierauß allein köndte man die vnſterblichkeit der Seelen abnemmen/ dann weil Gott ein gerechter Gott ſey/ ſo müß nach dieſem leben noch ein orth ſeyn/ da die frombkeit belohnet/ vnd die boßheit geſtrafft werde/ dann in dieſem Leben ſehen wir/ daß mehrtheil den Frommen vbel/ den Böſen wol gehe.**

Als er dem König von Vngern zuließ/ Wien zu ſtraffen/ ſagt er: **Sie mißbrauchen meiner Güte/ vnd wollen die Fröſch den hültzinen Ploch nicht/ ſo will ich den Storcken vber ſie ſchicken/ vnd den König die Statt plündern laſſen.**

Die Juriſten/ die vmb Gelts willen böſe ſachen verthedigten/ nente er **Verkehrer der Rechten/ vnd Schender der Gerechtigkeit.**

Als Keyſer Fridrich zu Rom gekrönt ward/ beſuchte er zugleich König Alfonſum. Als er nun wider in Teutſchland kam/ vnd gefragt wurde/ was er denckwürdigs in Italien geſehen hette? *Antwortet er*: König Alfonſum,

den verſtändigſten vnd herrlichſten vnder allen Königen die jetzo leben. Als nun etliche es jhnen mißfallen lieſſen/ daß der Keyſer/ als der gröſſere/ zum geringern kommen were/ antwortet der Keyſer: **Jm widerſpiel/ ich bin zum gröſſern kommen. Dann ob wol ein König vnder dem Keyſer iſt/ ſo iſt doch Alfonſus weit vber Fridericum.**

Jn der Statt Schadwien/ hatte es einen alten Vogt/ der vber dieſelbige von deß Keyſers Vatter geſetzt war. Als nun nach vnd nach ſich junge Leut bey Keyſer Fridrichen zu dieſem Ampt angaben/ mit vorwenden/ daß der alte wegen vnvermöglichkeit vnd ſchwachheit demſelben nicht mehr vorſtehen köndte; ſagte Keyſer Fridrich zu jhnen: **Wir haben dieſen von vnſerem Vatter ſeligen hero tretten alten Diener der Statt/ vnd die Statt nicht jhm befohlen.**

Als jhm vorkam/ daß den Reichs Fürſten ſein Haußhalten nicht gefalle/ weil er den Brüheſchencken zu Hoff alles regiere laſſe/ ſagt er: **Jch wette es iſt jhr keiner/ er hat einen Brüheſchencken an ſeinem Hoff.**

Als er hörete/ daß der Papſt Borſum von Eſt Grafen zu Ferrara/ zum Hertzogen gemacht/ ſagt er: **Kan er Fürſten machen/ ſo können wir auch Biſchoff machen.**

Als er im Jahr 1485. mit ſeinem Sohn Maximiliano von Schwäbiſchen Hall nach Schwäbiſchē Gemünd reyſen ſolte/ vnd man jhm vor der Statt an der Staig etlich Ochſen vorſpannen muſte/ vor ſeine Kutſchenpferd; ſprach er lachendes Munds: **Sehet vmb Gottes willen/ man führt das Römiſch Reich im Land mit Ochſen vmb.**

Als

Als er in der Statt Wien von der Burgerſchafft vnd ſeinem Bruder Hertzog Albrecht von Oeſterreich hart belägert/vnd alſo weit genöthiget ward/daß er ſich feſt/wann jhm nicht Georg Podiebrath mit etlich tauſent Böhmen zuhülff kommen/vnd die Oeſterreicher zum vertrag getrieben/het ergeben müſſen/hat er/doch nach getroffenem vergleich/wie er wol gekönt hette/ auch von ſeinen Hofleuten ohn vnderlaß angefriſcht wurde/ keine ſtrenge gebraucht/ſonder geſagt: **Er müſſe nicht allein darauff ſehen/was ſeine auffrühriſche Vnderthanen verwürckt/ ſondern auch darauff/was jhme ſelbſt löblich ſeyn wolle. Es weren etliche Rädlinsführer/die zur Rebellion/ oder widerſetzlichkeit andere verleitet/ welche billich zuſtraffen/ der mehrertheil aber were vnſchuldig/ wann er zu Gott ruffe/ſo bitt er vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit/vnd nicht vmb das Recht/ warumb er dann ſeinen Vnderthanen nicht auch viel mehr die Gnad ertheilen/als ſie der ſtrengen Gerechtigkeit nach ſtraffen ſolte?**

Keyſer Fridrich zog mit einem groſſen Zeug wider Hertzog Carolen von Burgund/ der die Reichſtatt Neuß hart belägert hatte/als aber König Ludwig in Franckreich die verſprochene hülff nicht/ſondern nur ein Geſandten geſchickt/vnd ſich gegen dem Keyſer entſchuldigen/denſelben auch darneben bitten lieſſe/nicht deſtominder wider den Burgunder mit dem Krieg ernſtlich fortzuſetzen/vnd demſelben/die Land/ſo er dem Reich entwältiget/wider zuentziehen/ſo wolte er auff ſeiner ſeit Flandern/Burgund/ vnd andere der Kron Franckreich von altershero gehörige

Länder bekriegen / vnd wider einnemmen / hat der Keyser den Geſandten alſo bald ſelbſt folgende antwort geben; Nicht fern von einer Statt in Teutſchland / hat ſich lange zeit ein groſſer ſchädlicher Bär auffgehalten. Einsmals vnderſtunden ſich drey junge Geſellen ſolchen vmbzubringen / giengen zuvor in ein Würtshauß / ſagten zum Würth / er ſolte ſie wol tractiren / ſie wolten jhm die Bärnhaut darfür zukauffen geben / der Würth thut es: alſo gehen ſie dieſem nach in den Wald / ſtellen dem Bären nach / der kame jhnen bald vnd vnverſehens vnder Augen / darvon ſie dermaſſen erſchracken / daß der ein auff den nechſten Baum ſtieg / der ander wider der Statt zulieff / der dritte als vbereilt / zu boden fiel / vnd den Athem an ſich hielte / welchen der Bär beſchnauffte / vmbweltzte / vñ als ein Todt Aaß ligen ließ / vnd wider in ſein Höle ſchlupffet. Als nun der gut Geſell auffgeſtanden / vnd der vom Baum wider zu jhm kommen / hat er gefragt / wie jhm zu muth geweſen / da der Bär ſo ſchnauffend mit jhm vmbgegangen / dem hat derſelb geantwortet: Es hab jhm der Bär in ein Ohr geſagt / daß er fort nimmer kein Bernhaut verkauffen ſolte / er hette dann den Bären zuvor geſtochen. Vnd darüber hat der Keyſer vnverſehens die Red abgebrochen / vnd dem Königlichen Geſandten weiter nichts zugeredt / aber dem König in Franckreich darmit zuverſtehen geben wollen / man müſſe zuvor deß Hertzogen in Burgund

mächtig

mächtig werden/ehe ſie ſeine Landſchafften vnder ſich vertheileten/ꝛc.

Als er einmahl zu Reutlingen vber nacht ligen wollen/ ſchickte jhm der Statt Rath entgegen/vnd wolte jhm abbitten laſſen/mit vermelden/daß ſie jhr Keyſ. M. gebürliche Ehr zuerzeigen/weder mit Proviant/Loſamentern/ noch andern ſachen verſehen/der Keyſer aber gleichwol fortgeritten/vnd wie er in die Statt kommen/vnd die Pferd biß an den Bauch im Koth gangen/ſoll er zu ſeinen Leuten geſagt haben: **Sehet/ ob das nicht recht frome vnd getrewe Leut ſeyen/die nicht gern wolten/daß vns etwas vbels widerführe/dann ſie haben beſorget/wir würden in den tieffen Gaſſen vndergehen.**

Als er gefragt ward/was dem Menſchen am beſten in dieſem Leben widerfahren könte/hat er geantwortet: **Ein ſeliger abſchied.**

Keyſer Maximilian der Erſte.

Als er erſtlich die krönung empfangen/wolten jhm die Juden/allenthalben hero verſamlet/einen Spitzhut verkauffen/lieſſen einen zimlichen Korb von lauterem Gold/ vnd den voll guldene Eyer machen/den verehrten ſie dem Keyſer zur Glückwünſchung/der Keyſer aber ließ alle die/ ſo jhm den Korb gelifert/verwarlich vnd doch wol halten. Sie die Juden begerten demütig zuwiſſen/warumb man jhnen ſolcher geſtalt begegnete/darauff antwortet der Keyſer: **Solche Hüner/die ſo ſchöne Eyer legen/ſeyn eim nicht ſo ſchlecht hinzulaſſen/ſondern wol zu bewahren.**

Es pflegt dieſer Keyſer/ſo offt er die Händ wuſche/vnder deſſen einem vnter den Vmbſtändern ſeine Fingerring

zuhalten zugeben. Vnter denſelben ware ſeiner Hofftie-
ner einer/der nicht ſo gar redlich/ſonderm dem Geitz erge-
ben ware/welcher/als er die Ring zu vnderſchiedlichen
malen von jhm zu halten empfangen/ſich/inzwiſchen er-
wuſche/auff ein ſeit zumachen pflegte/als ob er etwas nö-
tigs zuthun hette/kam etwan vber ein weil widerumb als
ob er das vorgefallen geſchäfft verrichtet hette/vñ gab dem
Keyſer dann erſt ſeine Ring wider/manchmahl auch ſehr
langſam/gleich als ob er nicht mehr an die Ring gedacht
hette. Vnd dieſes hatte er ſo lang getrieben/biß er etliche
von den Ringen gar behalten/in meinung/der Keyſer
wurde es wie zuvorhin vergeſſen vnd ſtillſchweigen. Als
ſich nun der Keyſer nichts annam/fieng er endlich an/
einen Ring nach dem andern deſto kecker zubehalten/da
aber auff ein zeit der Keyſer wider wuſche/vnd die Händ
außreckte/damit einer die Ring von jhm nemme/tratte
dieſer wider hinzu/vnd wolt jhm dieſelbige abziehen/ſihe
da zuckte der Keyſer ſein Hand wider zuruck/vnd ſagte:
**Ich hab dir newlich auch etliche zuhalten ge-
ben/weil du mir ſie aber noch nit widerbracht/
darff ich es nicht mehr mit dir verſuchen.** Hier-
über lachte jederman/vnd erſchrack dieſer gar ſehr/dem
jedoch der Keyſer alſo zuzuſprechen fortfuhre: **Sey guts
muths/jetzo koſten viel Edelgeſtein vnd Gold
auß den newē Indien/daß ſie ſo gar wolfeil
werden/wir wollen andere machen laſſen da-
mit du wider etwas newes zu nemmen habeſt.**

Als an ſeinem Hoff von einem dieſer Reimen an die
Wand geſchrieben worden:

Da Adam hackt vnd Eva ſpan/
Wo war damals der Edelman?

Schriebe

Schriebe dieſer Keyſer folgenden Reimen drunder:

Ich bin ein Mann wie ein ander Mann
Nur daß mir Gott der ehren gann.

So pflegt er auch dieſe Red offt zuwiderholen: **Die Chriſtliche Lieb warte nicht auff der dürfftigen bitt/ſondern ſie helffe auch vor der bitt.**

Es hatte jhm ſeiner Hoffdiener einer auff die 3000. fl. heimlich entwendet/den fragt der Keyſer auff ein zeit vnvermerckt alſo: **Was jhn duncke/ daß ein ſolcher/ der dieſes vñ dieſes geſtolen hette/werth were?** vnd als er die antwort gab: **Er were henckens werth/** ſchlug jhn der Keyſer mit der Hand auff die Achſel/ **nicht ſo /ſagend/ nicht ſo/ wir bedörffen deiner dienſt noch länger.**

Als jhm die Venediſche Geſandten ein Krieg ankündten/ mit jhrer gebräuchlichen herbrachten Formul: Wir der Rath vnd das gantze Volck zu Venedig künden Maximiliano den Krieg an/ꝛc. Antwortet der Keyſer lachend: **Ja wol/ſo geht hin/vnd führet jhn eben ſo närriſch/als närriſch jhr ihn ankündet.**

Als einmahl von der Weltregierung gered ward/ hat er lächelend geſagt: **Wann Gott nicht das beſte thet/wird es vbel in der Welt ſtehen / dann beyde Regimenter vbel genug beſtellet weren/ daß Geiſtlich mit einem trunckenen Pfaffen** (Papſt Julium meinend) **vnd das Weltliche mit einem Gemſenſteiger** ſich ſelbſt andeutend/ als der der Gemſen jagt ſehr nachhienge.

Als er ein Bündnuß mit den Venedigern auffgericht/ ſoll er geſagt haben: **Der König in Franckreich ſey**

ein

ein König der Eſel / dann was er ſeinen Vnderthanen aufflege / das müſſen ſie thun / der König in Engelland ein König der Leut / dann was er jhnen aufferlegte / das theten ſie gern / hetten jhren Herrn lieb. Er ſelbſt aber der Keyſer / were ein König der König / wann er ſeinen Fürſten etwas befehle / ſo theten ſie es / wann es jhnen gefiele.

Andere referiren dieſes etwas anderſt / vnd zwar das mittlere vom König in Spanien / derſelb were ein König der Menſchen / weil es in ſeinem Regiment mit allen ſachen mittelmäſſig vnd beſcheidenlich daher gieng / dann er verſtünde wol / daß er Menſchen vorgeſetzt were / ꝛc. Vnd ſetzen hingegen dieſes darzu: Der König in Engelland ſeye ein König der Teuffel / ꝛc.

Andere erzehlen es noch anderſt / vnd alſo: Der König auß Franckreich herrſche vber Eſel / vnd dieſes darumb / daß jhm ſeine Vnderthanen / wie die blinden / was er gebiete / es were recht oder vnrecht / gehorſamten. Der König auß Hiſpanien ſey ein König vber Menſchen / dann ſein Volck were jhm gefolgig in rechten vnd billichen ſachen / ſonſt nicht / der König in Engelland / vber Engel. Wir aber (ſagt er) ſeyn König vber König / dann die Fürſten ſeyn vns nicht mehr / dann jhnen geliebet / gehorſam. Der Papſt aber regiert vber lauter Narren / dann alle die / ſo jhn als ein Gott auff Erden anbeten / ſeyn purlauter Narren.

Zum Pfaltzgraf Fridrich dem andern / Churfürſten / der / wegē ſeines Lebens in etwas Leibsblödigkeit gerathen were / ſagt er: **Das ſtillſitzen vnd der müſſiggang pflege Adeliche dapffere Leiber nicht anderſt / als der Roſt das Eyſen zuverderben.**

Er hat auch offt mit vngeſcheuten Worten pflegen zuſagen: **Er heute kein Leut lieber / als die gelehrten / were auch niemands mehr Ehr zu thun ſchuldig / als jhnen / dann eben dieſe weren / die da regieren / vnd nicht vnderthan ſeyn ſolten.**

Als in der Beyeriſchen Veh̃d viel dieſen Keyſer wider Churfürſten Philipſen Pfaltzgrafen verhetzten / daß er nicht nachlaſſen noch frieden machen ſolte / biß er denſelben gantz vnd gar von Land vnd Leuten verjagt / vnd ins elend getrieben hette / ſagt er: **Welcher vnder euch wird dann der vnſchuldigen Söhn / deren Philippus viel hat / Ernehrer ſeyn / wann wir jhn gar vertrieben? Es wird gewiß auff mich allein fallen. Warumb ſoll ich jhm dann nun / weil er ſich zum vergleich erbeut / das jenig nicht laſſen / welches ich hernach von dem meinigen wieder zubüſſen müſte?**

Er pflegt auch zu ſagen: **Ein junger Kerle müſſe ſieben gantzer Jahr ein narr ſeyn / vnd wañ er etwas witziges oder verſtändiges in dieſen 7. Jahren thue / ſo müſſe er auffs newe noch 7. andere Jahr anfangen ein Narr zu ſeyn** / dardurch anzeigende / was die Lateiner ſagen: ſemel inſanivimus omnes, Witz kommt nicht vor Jahren / ꝛc.

Sein Latein nennet er **Reuterlatein.**

Als er gefragt / wann einer ſich am meiſten der wanckelbarlichkeit deß Glücks zubeförchten? Hat er geantwortet: **Wann es einem am allermeiſten nach ſeinem wunſch gehe.**

Als er abermal gefragt ward / was er von Caij Julij Cæſaris Commentarijs hielte? Antwortet er: **Er ſchreibe zierlich vnd wol / aber von ſich ſelber.**

Keyſer Sigiſmundum / weil er das Concilium zu Coſtantz außgeſchriebē vnd angeordnet / nente er / **der Pfaffen Büttel**: den Reinſtrohm aber / wegen der vielen Biſtumen / Stifft vnd beyderſeits daran gelegenen Klöſter / **die Pfaffengaß.**

Wann jhm Gelt gebracht ward / hat ers nie bey ſich behalten / ſondern es gleich den Rentmeiſtern vberlifern laſſen / mit dieſen Worten: **Ich bin vber Land vnd Leut / nicht vber Gelt geſetzt / welches den jenigen / der es einmal lieb bekompt / auß einem König / gleich zu einem Schlafen macht.**

Als er ſeinen Enckel Carolum ſeinem Præceptori vbergab vnd befahl / redet er dieſe wort: **Es ſtehet groſſen Herren ſehr ſchandlich an / wann ſie nichts ſtudirt haben / aber noch ſchändlicher iſt es an jhnen / wañ ſie auch der jenigen guten ſitten vnd Tugenden mangeln / die ſie wider allen einbruch der Laſter / als ſtoltz / begierd / vnd alle andere böſe Vbelſtänd vnvberwindlich machen / vnd vnverletzt erhalten können.**

Von dem alten Neid / der ſich jederzeit zwiſchen dem Hauß Oſterreich vnd Beyern verhalten / pflegte er zu ſagen: **Er glaube / wann man die beyde Geblüt /**

Oeſterreichiſches vnd Beyeriſches / in einem Topff zuſammen ſieden wolte / eines würde das ander machen heraus ſpringen.

Dieſer Keyſer ward in ſeiner jugend mit etlichen Edlen knaben M. Petro Engelbrecht / einem verwirrten Sophiſten auffzuziehen / vñ Lateiniſch zulehrē befohlen worden / derſelbig aber ware ein greinender peda, wolte alles mit ſchnarchen vñ ſtreichen außrichten / alſo daß dieſer Jüngling angefangen die Kunſt mehr zuhaſſen als zulieben / darumb ſoll hernach der Keyſer offt geklagt vnd geſagt haben: Man iſt den Lehrmeiſtern zwar alles guts ſchuldig / aber wañ mein Præceptor jetzo noch lebte / ſo wolt ich jhn lehren / wie er Kinder aufferziehen vnd vnderweiſen ſolte.

Seiner Schreiber einer beklagt ſich bey jhr Keyſ. M. wegen etlicher Teutſcher Liedlin vnd Paßquill / ſo jhm zu hohn weren gemacht worden / vnd bate jhr Keyſ. M wolte es doch durch ein offen Edict verbieten vnd hinderſtellig machen / dem antwortet Keyſer Maximilian: Das wolten wir nicht gern thun / dann ſie dörfften erſt dannenhero auch an vns ſelbſt gerathen. Nim dichs nur nicht an / vnd verſchmertze es / gleich wie wir dergleichen etwan auch verſchmertzen müſſen / dañ dergleichē Lieder / wie ſie ſchwind auffkommen / alſo vergehen ſie auch ſchwind wider / ſie weren nicht ſo lang als das Lied: Chriſt iſt erſtanden: Darüber einmal ein Jud klagete / daß es nun 1500. Jahr gewehret habe.

Es ward ein Hoffdiener vor Keyſer Maximiliano verklagt / daß er mit dem Keyſerlichen vnderhabenden Ge-

untrewlich vmbgieng/vnd daſſelb verſchlempte/ den lieſſe der Keyſer vnverſehens vorfordern/rechnung zuthun. Als aber der gute Geſell jhm vbel bewuſt ware/ bekent er von freyen ſtücken gegen jhr Keyſ. M. daß er nemblich das Gelt mit ſpielen/Pferden/Pancketiren/Huren vnd Buhen verthan/bate vmb gnad/mit verſprechen/ er wolte es nicht mehr thun. Eben zu der ſtund kamen jhrer M. Brieff/ daß ein Apt an einem orth geſtorben/ deſſen ſtell wider mit jemand anders zuverſehen/lieſſen ſie geſchwind den Balbierer kommen/ vnd dieſem jhrem Diener ein Kron auff dem Haupt ſcheren/vnd ſagten zu jhm: **Sihe hie dieſe Aptey ſoltu haben/ dann wann du alſo wirſt fortfahren/ wirſtu in kurtzer zeit das Kloſter mit einander verfreſſen haben.** Aber es hat ſich dieſer newe Apt in verwaltung deß Kloſters alſo vngeweidet/ daß er nicht allein demſelben nichts verthan/ſondern mit allem fleiß vorgeſtanden.

Es ware dieſer Keyſer ſehr genaw ſüchtig/in erforſchung ſeines Geſchlechts/alter vnd folg auffeinander/derhalben jhn ein vorwitziger Fuchsſchwentzer vberedt/vnd jm eingebild hatte/er könte jhm ſeines Stammens herkommen auß der Arch Noæ herführen vnd beweiſen/ welches dem Keyſer alſo angelegen/ daß er alle andere ſachen/ verrichtungen/ vnd geſandſchafften/ anſtehen lieſſe/ vnd dieſem Werck allein oblag/ biß endlich ſein Koch/ ein halber Schalcksnarr/nach erlangtem vrlaub zu reden/ zu jhrer Keyſ. M. ſagte: **Es were deroſelben dieſes nachforſchen ſtudium weder nutz noch wolanſtändig.** Dann/ ſagt er/ **jetzo verehre ich *Ewr Keyſ. M. als ein jrrdiſchen Gott/ wann wir aber biß auff die Arch Noæ gerathen/ ſo*** wer-

werden wir gar zu nahe verwanten werden/ dann wir alle auß derſelben herkommen.

Als Keyſer Maximilian mit den Schweitzern kriegte/ vnd vnder andern die Nürnberger demſelben/vnder dem befelch Bilibaldi Birckheimers / auch etliches Volck zuſchickten/vnd etliche Neider / als ſie ſonſt nichts an jhnen zu tadlen wuſten/daß allein ſcholten/daß jhr ſo wenig weren / antwortet der Keyſer: **Mit dieſen wenigen/ aber alten vnd verſuchten Soldaten/ will ich mehr außrichten / als mit ewren newlingen/ob jhr ſchon dreymal ſo viel weren.**

Als Julius Cæſar Scaliger vnder andern deß Keyſers Edelknaben (die heutigs tags zu Hoff / allda allezeit frembde Namen köſtlicher ſeyn/als die inheimiſchen/auch nicht mehr alſo/ſondern pagen genent ſeyn wollen / weil ſie darvor halten/ein vnverſtanden Wort / bedeute weit gröſſere ſachen/ als ein ſolches / das jeder Teutſcher Baur verſtehet) den Tantz/welchen man bey den alten Griechen Pyrrhichicam nennete/alſo fertig vnd hurtig/mit einem gantzen Küriß angethan/ dantzete/ daß zuverwundern/ ſagte der Keyſer: **Entweder muß dieſer Knab ein eiſene Kindswiegen gehabt haben / oder noch einen Harniſch zu einer Haut haben.**

Man ſchreibt ebenmäſſig von Keyſer Maximiliano/ wann es ſeine Herrn zu Hoff verdroſſen/dz er ſeine Schreiber oder Pfaffen(wie ſie redten) zu ehrlichen vnd Keyſerlichen Händeln/Bottſchafften vnd Berathſchlagungen gebrauchte / habe er hinwider geſagt: **Ich muß wol brauchen/ wer es kan/ weil die andere es weder *thun können/noch wollen.***

Als jhm von etlichen gerathen ward/Annam/ König Ladislai von Vngern/Tochter/ zuheurat en/hat er geantwortet: **Wir haben vnſers Vatters/ Keyſer Fridrichen red noch nit vergeſſen/ der pfleget zuſagen: Wann man einen alten höfflich vnd glimpfflich vmb das Leben bringen wolle/ ſo ſoll man jhm ein jung Weib geben/ das ſey eines alten gewiſſes Gifft. Welche Wort vns billich erinnern/ wie ein groſſe thorheit wir in dieſen vnſern alten tagen begiengen/ da wir vns ſelbſt muthwillig in ſolche Leibsgefahr ſtürtzten/ ſo würden wir vns auch an der Jungfraw verſündigen/ wann wir ſie durch vnſern ſchwinden todt zu einer Witfrawen machten/ da ſie/ nach einem Keyſer/ nicht gleich widerumb ſo einen anſehnlichen heurath bekommen könte/ derohalben ſolle ſich gleich mit gleich geſellen/ dann jung vnd jung kan ſich beſſer mit einander betragen.**

Als ſich etliche vom Adel/ vnd andere Hoffburſch/ beklagten/ daß die Landsknecht (deren orden erſt vnder dieſem Keyſer auffkommen/ an welcher ſtatt man zuvoren mit den Landleuten in Teutſchland gekriegt/) der reichen Beuten halben ſich ſo gar in Gülden ſtücken/ Sammet vnd Seiden vbertrügen/ vnd dem Adel gleich gekleidet gingen/ mit begeren daß ein ſolche vbermaß hinfort durch ein Keyſerlich verbot offentlich abgeſtellt würde/ ſoll jhnen der Keyſer darauff lachend geantwortet haben: **Ach was närriſcher bekümmernuß iſt das/ gönnet jhnen doch für jhr vnſelig vnd kümmerlich Leben/**

deſſen

deſſen endſchafft ſie ſtündlich gewärtig ſeyn müſſen / ein wenig freud vnd ergetzlichkeit / ſie müſſen offtmal / wann jhr dahinden ſteht / da ſornen die Köpff zerſtoſſen. Es iſt der Speck auff der Fallē / darmit man ſolche Mäuß fangt. Seyd jhr zu frieden / vñ laſſet ſie machē / wann dieſer Hoffart auffſpringt / waget gemeinlich all jhr Gut / vnd wäret nicht länger / dann von der Veſper biß die Hüner auffflogen.

Keyſer Maximilianus vnd König Ludwig in Franckreich / hatten ein Bündnuß mit einander auffgerichtet / darein der Papſt auch gewilligt / vnd zubeſtetigung derſelben das Sacrament in drey ſtück gebrochen / davon jeglicher ein theil empfangen. Nichts deſtoweniger brache der Papſt die Bündnuß der erſte / vnd ſchlug ſich zu den Venedigern / welches / als es der Keyſer gehört / ſoll er geſagt haben: Wir drey ſo der Chriſtenheit fürnembſte Häupter ſeyn wollen / ſeynd die aller Meineydigſten vnder der Sonnen / werden nicht allein an einander ſelbſt / Sondern auch an Gott treuloß / ꝛc Der Papſt aber / ward vor Ravenna vom Frantzoſen am Oſtertag durch ſonderbare verhengnuß Gottes geſchlagen.

Als die Räth Keyſer Maximiliano vnderſagten / daß er nicht ſo freygebig ſeyn ſolte / antwortet er jhnen: Die Hertzogen in Oeſterreich haben mehr mit jhrer Freygebigkeit gewonnen / als andere mit jhrer Sparſamkeit.

Fünff Jahr vor ſeinem Todt / als das Schloß zu Jnſpruck gebawt ward / vnd die Werckmeiſter in etwas einen

fehler begangen/ſagte der Keyſer zu Mattheo ſeinẽ Kammerdiener: **Sie machen nichts daß mir gefält/ ich will mir wol ein beſſer Hauß bawen laſſen/** ließ jhm auch alſo bald ſelbigen tags ſeine Todtenlade machen/welche er die vbrige fünff Jahr allenthalben mit ſich herumb geführet/**zu dem end**/als er ſagte/**damit er durch dieſelbige ſtets ſeiner Sterblichkeit erinnert würde.**

Er hat auch offt befohlen/daß/**wann er ſterbe/man ſeinen todten Leichnam jedermänniglich zeigen ſolte/damit jederman an ſeinem Exempel lerne/wie wir alle/was Stands wir auch ſeyen/ ſo vnmächtige/ ſterbliche Menſchen weren/ die kein Reich noch Reichthumb vor dem Todt ſchützen könne.**

Als er auff ein zeit gefragt wurde/warumb er die jenigen/die ſich an jhr Keyſ. M. vergriffen/vnd das Leben verwürckt/nit alſo bald hinrichtẽ lieſſe/hat er geantwortet: **Ich muß jhr ſchonen/damit ich ſie wider vberwinden/vnd jhnen offt verzeihen könne.**

Als jhn die Räth in ſeiner letzten Kranckheit ermahneten/er ſolte thun/was einem Chriſtlichen Keyſer gebürte/ hat er geantwortet: **Daß hab ich vorlängſt gethan/ anderſt were es biß hero zu lang gewartet.**

Als der Vmbſtand kurtz vor ſeinem Tod ſehr weinete/ ſagt er: **Dieſes weinen ſteht Weibern/vnd nicht Männern zu/was weinet jhr viel/das ein ſterblicher Menſch ſterbe?**

Als die zu Löven Lutherum ſehr in jhren Predigten/als einen Ketzer/der die gantze Chriſtenheit durch ſein ſchrei-

ben

ben verwirrte/offentlich verdampten/fragte Margaretha/ Keyſer Maximiliani Tochter/ wer doch dieſer Luther were? Als nun die Magiſtri der hohen Schul daſelbſt antworten; es were ein vngelehrter Münch: Antwortet ſie jhnen hinwider: **So ſchreiben dann ewer viel Gelehrter wider einen Vngelehrten/ſo zweiffelt mir nicht/die Welt wird denen vielen Gelehrten mehr/als einem vngelehrten glauben.**

Anno 1510. enboteer einem fürnehmen Schweitzeriſchen vom Adel/der jhme von ſeinen Tugenden/vnd mancherley verſchickungen wegen wolbekant/hierneben aber der Alchimiſterey zu ſehr ergeben ware: **Er ſolte abſtehen/dann auch er/der Keyſer/hette viel darauff gewendet/were aber dieſer Kunſt zu arm/ꝛc.**

Keyſer Carlen der Fünffte.

Als Keyſer Carlen der Fünffte D. Martin Luthern zu Worms in ſeiner gewalt hatte/vnd jhr K. M. etliche gerathen/künfftigem vbel vorzukommen/denſelben hinrichten zulaſſen/gabe er jhnen dieſe antwort: **Weil D. Luther ſich auff vnſer Keyſerlich Wort vnd verſprochen Geleid hiehero begeben/als wollen wir in keinen weg geſtatten/das jhm das geringſte leid zugefügt werde. Dann wann ſchon trew vnd glauben von der gantzen Welt vertrieben ſeyn ſolte/will es ſich doch gebüren/daß derſelbig noch bey einem Keyſer gefunden werde/ꝛc.** Ließ jhn alſo wider ſicher vnbeleidigt nacher hauß ziehen.

Von guten worten vnd falſchem Hertzen/ ſagt dieſer Keyſer: Die ſtimm iſt Jacobs/ aber die Händ ſeind Eſaus.

Er pflegt auch dieſes zuſagen: Es ſey kein Weltliche Macht oder Regiment/ das nicht mit ſeiner beſondern anhangenden Schwachheit behafftet were: auch der gewaltige Türckiſche Keyſer habe ſein Bein/ daran er zunagen hab.

Als er den König in Franckreich gefangen hatt/ vnd jhme viel darumb glück wünſcheten/ hat er jhnen zuverſtehen geben: Es dörffte keines triumphirens oder Glückwünſchens wegen deß gefangenen Königs/ ſonderlich weil derſelbe nichts vbels begangen hatte/ ſondern ſie müſten der wanckelbarlichkeit deß Menſchlichen Glücks/ vnd darbey dieſes ingedenck ſeyn/ daß was jenem geſchehen/ auch jhm vbernacht widerfahren könne.

Als gemelter gefangener König/ Franciſcus/ an der Wand in der Kammer/ in welcher er gefangē lag/ Keyſer Carlens Symbolum oder Spruch/ plus ultrà, das iſt/ immer weiter/ geleſen/ vnd vermeint/ daß es jhm alſo zu hohn dahin geſchrieben were/ ſchreibt er vnden darunder: Hodie mihi, cras tibi: Heut an mir/ morgen an dir. Welches/ als es der Keyſer etlich tag hernach gewahr ward/ ſetzte er dieſe Wort dabey: Homo ſum, humani à me nihil alienum puto: Ich bin ein Menſch/ vnd iſt mir nichts newes/ was einem Menſchen begegnen mag.

Im

Im Africaniſchen Krieg als er ſpürte/daß das vorhabend Treffen nicht ſo gar wol nach ſeinem wunſch ablauffen möchte/ hat er ſolches eingeſtellt/ mit vermelden: Er woll lieber einen Chriſtenmann beym Leben erhalten/ als tauſend Mohren oder Türcken vmbbringen laſſen.

Es iſt auch dieſe Red von jhm gehört worden: Die erſte Staffel der Weißheit ſey/ ein ſteiffer vorſatz nicht zu irren oder zufehlen: die andere/ wann man ja Menſchlicher weiß geirret/ die Warheit mit gedult vnd ſanfftmuth anzuhören/ fürnemlich wann es dem zum beſten gereicht/ dem mans vnderſagt: dann es nutze wenig/ daß der jenige weiß ſey/ vnd es gut meine/ welcher gute Rathſchläg auff die bahn bringt/ wann der jenig/ den es angeht/ ſolcher nicht gebrauchen kan/ oder will.

Er hatte ſiben Gleichnuß Sprüch:

1. Wie der Saturnus der oberſte Planet ſich am allerlangſamſten vmbwendete: Alſo ſoll ſich auch ein Keyſer nicht leichtlich bewegen oder verändern laſſen.

2. Wie die Sonn den Reichen vnd Armen gleich ſcheint/ ſo ſoll auch ein Keyſer jedem ſeines rechten behülfflich ſeyn.

3. Wie die Finſternuß der Sonnen groſſen jammer bedeute vnd verurſache: alſo brächten auch der Obrigkeit fehl vnd Jrthumb groſſen ſchaden.

4. Wie

4. Wie die Sonn das Wachs ſchmeltze/ den Koth vnd Leymen noch härter mache: alſo mache die Gnad der Obern einen gut/ den andern verſtockt.

5. Wie der Mond am ſchwächſten ſey/ ſo er am nechſten bey der Sonnen ſtehet: alſo gehe es auch etlichen/ welche die nechſten bey groſſen Herrn weren/ vnd doch ehe verarmeten/ dann reich würden.

6. Gleich wie der Mond andere ding bewegt/ nicht auß eigner krafft vnd gewalt/ ſondern wegen ſeiner nähe: Alſo auch were die nähe vnd gegenwart der Herren vnd Potentaten gut zu Fried- vnd Kriegszeit.

7. Gleich wie der Donnerſtrahl Stahl vnd Eiſen ſchmeltze/ das Wachs aber nicht: alſo weren Göttliche vnd Keyſ. M. den Hartneckigen vnd widerſpenſtigen zuwider/ den Demütigen aber gnädig.

Von der Teutſchen vielen Tagſatzungen vnd Reichsverſamlungen/ bey denen gemeinlich die vorigen abſchied durch die letztere vmbgeſtoſſen vnd auffgehaben wurden/ ſagt er: Ein tag mache den andern/ aber die Geburt erſticke die Mutter.

Ein Concilium nente er: Einen Rathſchlag Gottes mit den Menſchen.

Als er einmal in tieffen gedancken ſaſſe/ vnd gefragt ward/ was er dichtete: Antwortet er: Ich gehe darmit vmb/ wie ich meinen vortrag/ den ich vor dem Volck

Volck halten werde / beſchneiden vnd abkürtzen möchte.

Weil er auch ſonſten ins gemein nicht viel zu reden / hingegen ſehr offt vnd lang zubereden pflegte / ſagten ſeine Leut von jhm: Keyſer Carlen rede mehr mit Gott / als mit den Menſchen.

Es wird auch dieſe Klugred von jhm erzählt / daß er nemblich geſagt: Alle wolfarth eines Potentaten beſtehe in den Rathſchlägen vnd deren vollziehung: Zu jenen ſey von nöten Geſchicklichkeit deß Verſtands / vnd guten vernünfftigen Wahl vrtheils: Zu dieſer aber / Geſchwindigkeit vnd friſchen muths. Langſamkeit vnd Bedachtſamkeit ſey die Seel eines guten Rathſchlags; die Hurtigkeit aber der vollziehung: vnd zwar dieſer beyder ſtück vereinigung die quint eſſentz eines Löblichen Fürſten vnd weiſen Rathgebers.

Als er ſich auff ſeinen erſten Zug wider den Barbaroſſa in Barbarey rüſtete / vnd geredt ward / von verordnung eines Generals vber das Kriegsheer / hat er das Crucifix in voller famlung empor gehalten / mit dieſen Worten: Vnſer HErr vnd Heyland Jeſus Chriſtus wird das Haupt vnd der Feldoberſt dieſes ſo herrlichen / heiligen vnd löblichen Heerzugs ſeyn.

Als er von einem Fürſten hörete / der ein Krieg anfangen wolte / ſagt er: Leicht begonnen / leicht zerronnen: *er weiß noch nicht / wie viel zum Krieg gehört.*

Als er im Jahr 1540. durch Franckreich reiſete / vnd

zu Paris mit einer ſchönen zierlichē red empfangen ward/ in welcher jhm alle Keyſerliche Tugenden zum lob zugemeſſen wurden/ hat er dem/ der die red gethan/ geantwortet: **Das groſſe Lob/ daß jhr vns zuſchreibet/ iſt vns darumb lieb/ weil es vns erinnert/ wie wir ſollen beſchaffen ſeyn.**

Als die Spanier an ſeinem Hoff ſehr inſtändig bey jhm anhielten/ dz er doch die volle Teutſchen vom Hoff abſchaffen ſolte/ ließ er alle Teutſche Diener zuſammen fordern/ vnd zeigt jhn der Spanier begeren an/ mit dem anhang: **So kompt dann her/ meine Teutſchen/ deren ich auch einer bin/ laſt vns abziehen/ damit wir jhnen nicht länger beſchwerlich ſeyen.** Stellte ſich/ als wolt er eben jetzo darvon ziehen/ damit dann die Teutſchen frölich nachfolgten. Sihe da kamen die Spanier/ fielen jhm zu Fuß/ vnd baten vmb verzeihung.

Da Antonius Leva vnd andere Obriſten jhm Keyſers Julij vnd Alexanders deß groſſen Exempel vnd Thaten rühmeten/ mit vermelden: Jhr KM gebrauchten ſich jhrer Sieg ſo gar nicht zu vermehrung dero Keyſerlichen hochheit vñ gewalts/ wie ſie billich ſölten vn könten thun: Antwortet er jhnen folgender geſtalt: **Alexander/ Julius Cæſar/ vnd die alten/ haben in jhren Kriegen nur einen zweck gehabt/ nemlich die außbreitung jhres eigenen Namens: Ein Chriſtlicher Potentat aber müſſe auff zwey ding ſehen: Nemblich nicht allein auff ſein Ehr vnd groſſen Namen/ ſondern auch vnd zuvorderſt auff der Seelen Heyl vnd Seeligkeit.**

Als Keyſer Carlē vnd König Franciſcus von Franckreich mit jhren Feldlägern etlich mahl ſehr nahe bey ſam-

mer

men lagen/vnd der Frantzos gleichwol nie nicht ſchlagen wolte/ſagte der Keyſer: **Ich wolte wünſchen/ daß der Frantzos entweder mehr Hertz vnd Glück/ oder aber weniger Wort vnd Neids hette.**

Keyſer Carlen fragt ein mahl einen Fürſten: **Warumb die Alten ſo ſehr jhre Schlöſſer vnd Veſten auff die Berg vnd Höhen gebawet hetten?** Als jhm nun derſelbig geantwortet: **Darumb/ dieweil ſie in der höhe hette gehofft ſicher zu ſeyn/ als dahin man nicht ſo wol zu jhnen kommen könte/** Brachte der Keyſer darauff dieſe ſeine meinung vor: **Er hielte darvor/ die Veſtungen ſtünden beſſer auff der ebne/ in flachen Feldern/ wegen daß man Waſſer/ Proviant/ Munition/ Entſetzungen/ Geſchütz vnd alle Notturfft beſſer hinein bringen/ vnd die Wähl beſſer richten könte. Aber jetzo/** (hengt er darbey an) **bawen etliche gar vnder die Erden/ damit ſie ja deſto näher bey der Höllen ſeyen.**

Von dem Ertzbiſchoff zu Trier/ welcher an jhre Keyſ. M. begerte/ daß ſie ſeine Vnderthanen mit Heerskrafft zu annemmung deß Interims zwingen wolten/ ſagt er: **O deß böſen Hirten/ der ſein eigne Schaf aufffreſſen will.**

Er pflegt auch dieſes zuſagen: **In ſeinen andern Ländern vnd Königreichē herrſche er nur vber Schlafen vnd leibeigne Leut. In Teutſchland aber vber Fürſten vnd Herren.**

Als jhm angeſagt ward/ daß der Ducde Albà ſehr

tödtlich

rödlich kranck lege/hat er geſagt: **Hebt er nun erſt an zu lernen/ daß er auch ſterblich ſey? Ich lerne es täglich an meinem Leib/ da Gott der HErr mir viel Kranckheiten zugeben/ die mich/ der Gebrechlichkeit meiner kräfften/ vnd meiner Sterblichkeit täglich erinnern.**

Als auff dem Reichstag zu Regenſpurg etliche Spaniſche Räth beym Keyſer anbrachten/ er ſolte doch den Teutſchen (deren ſich am guten/ ſelbiges Jahrs wolgerathenen Wein/ etliche zu todt ſoffen) ein verbott vnd ſtraff auff das vbrige Wein trincken ſetzen/ antwortet er jhnen: **Ich werde bey meinen Teutſchen durch verbietung deß Weintrinckens beſorglich eben ſo wenig außrichten/ als bey ewren Spaniern durch verbietung deß Stelens.**

Als die Landleut in Africa vor jhm niderfielen/ vnd jhm die Füß küſſen wolte/ ſagt er gantz ernſtlich: **Das Haupt regiert/ vnd nicht Füß.**

Als in der Belägerung der Statt Algier endlich die Jtaliener/ welche anfags 7000. Mann ſtarck geweſen/ mehrtheils erſchoſſen/ die vberlebenden aber außgeriſſen/ vnder deſſen der Feind ſtarck außfiel/ ermahnet der Keyſer die Teutſchen Knecht/ vnd ſprach: **O meine liebe Teutſchen/ heut zu tag beſchützt ewern Keyſer/ oder nimmermehr.** Dieſe Wort hat er kaum außgeredt/ da wurden allernechſt an jhm etlich in der Schlachtordnung von deß Feinds grobem Geſchütz zu bodē geſchoſſen/ darüber entſetzte ſich zwar der Keyſer gar nichts/ ſondern als der Marggraf von Vaſti/ welcher den höchſten *Befelch dieſen tag getragen*/ jhn erinnert/ er ſolte ſeiner in *acht nemmen*/ *ſich wol* in die Ordnung hienein zu den

Fähnlin

Fähnlin ſtellen/vmb ſich vor dem Geſchütz zu verſicheren/ lachte er/vnd antwortet jm dagegen: **Es ſey noch nie kein Keyſer erſchoſſen worden.** Als die Teutſchen dieſe vnerſchrockenheit ſahen/ermahneten ſie ſich auch/ vnd trieben den Feind endlich mit langen Spieſſen vnd Hellebarten wider in die Statt/weil ſie wegen Regenwetters keine Büchſen brauchen konten.

Als er durch groß Vngewitter nicht ohne ſchaden wider in Europam kommen/ ſang vnd ſagt man allenthalben: **an andern orten habe Keyſer Carlen die Kriegshauffen/zu Algier aber ſich ſelbſt/das Meer vnd Vngewitter vberwunden.**

Als er vom Gebürg herab vor Ingolſtat der Teutſchen vereinigten Fürſten vnd Ständ läger/ſo gar groß vnd weitläuffig/auch vberall voll Volcks ſahe/ſagt er: **Laßt ſie ligen/es wird jhnen bald an Rath vnd vorrath/Einigkeit vnd Gelt mangelen.**

Als die Proteſtirenden gewaltig ſchoſſen/vmbritte er ſeine hauffen/ſprechend: **Sie ſolten dieſen eiſenen Regen nichts achten/dann es würde bald darauff ein langwürig ſchön Wetter folgen.**

Als er den Churfürſten in Sachſen gefangen/vnd obgeſiegt/auch Wittenberg eingenommen hatte/ſagt er: Veni, vidi, Deus vicit, **Ich kam/ſahe/Gott aber vberwand.**

Als er ſehr kranck am Zipperlein lage/auch Churfürſt Joachim von Brandenburg jhn beſucht vnd vermahnt/ daß er gute Mittel darzu gebrauchen ſolte: Antwortet er jhm: **Er hette zu lindrung dieſer Schmertzen kein beſſer Mittel/als nur Gedult/vnd ein klein wenig ſchreyen.**

Als ein Maintziſcher Rhat von Ertzbiſchoff Albrechten zu jhme geſchickt/ audientz oder gehör begerte/ auch vorkame/ vnd ſeine ſachē faſt in die zweyte ſtund vortruge/ fragt jhn Keyſer Carlen/ als er außgeredt hatte/ ob er noch was weiters begerte? vñ der abgeordnete antwortet: Nichts weiters/ als Jhr Keyſ. M. Gnädigſte antwort: Sagte der Keyſer zu jhm: **Wir haben euch nur gehör/ nicht aber ein antwort zu geben verheiſſen**/ vnd jhn alſo wider von ſich gelaſſen/ dann es haben ſich Jhre Key. May. nimmer pflegen alſo bald zu reſolviren/ ſondern allezeit geſagt: **Darnach wollen wir weiters mit einander von den ſachen reden.**

Als er jhm vorgenommen hatte/ das Reich auffzukünden/ vnd etlich jhn von dieſem vorſatz abwendig machen wolten/ ſchreibt man/ daß er jhnen alſo geantwortet: **Er hab alles das ſeine auffgewendet/ den geiſtlichen Stand zu ſchützen vnd zu vnderſtützen: Zwar das daran gewendete Gelt vnd Gut/ vñ hieran erlittener verluſt/ were bald wider zu erſetzen/ aber die Achtbarkeit ſeines Namens/ ſeine geſunheit/ vnd die gewogenheit/ ſo wol der Ständ/ als auch gemeiner Leut/ welche ſtück alle er drüber in ſich geſetzt/ könt ermimmer wider zuwegen bringen.**

Als er in ſeiner Jugend von etlichen zu zeitlich von den Büchern zu den Ritterſpielen gezogen ward/ hat jhm ſein Præceptor Hadrianus von Vtrecht/ der hernach Papſt worden/ offt propheceit/ **Es werde jhn mit der zeit ſehr gereuen.** Als er nun hernach einmal zu Genua *von einem Zierredner mit einem* ſtattlichen Lateiniſchen *vortrag angeſprochen ward*/ darvon er nicht alles verſta-

hen

hen konte/welchs jhn ſehr verdroß/ſoll er mit einem tieffen ſeufftzẽ geſagt haben: **Jetzo verſtehe er erſt die trewe warnung ſeines Præceptoris, vnd mit offt widerholtem/ wolte Gott geſprochen/ ich hette jhm gefolgt/ dörffte ich jetzo nicht mit frembden Ohren hören/ vnd mit frembdem Mund reden.**

Als er Anno 1544. friedlich durch Franckreich zog/vnd jhm der König ein ſchöne Adeliche Jungfraw heimlich in ſeine Kammer ſchlieſſen/vnd in ſein Bett legen lieſſe/vnd Keyſer Carlen dero/ da er ſich zu ruhe begeben wolte/ gewahr wurd/fordert er alſo bald ſeine Räth/ließ die Jungfraw verhören/ wie ſie dahin kommen were/ demnach ſie nun alles gar züchtig vñ ſchamhafftig außgeſagt/wie daß ſie nemblich wider jhrer vnd jhrer Eltern willen vom König hierzu gezwungen worden were/ begabt er ſie ehrlich/ gab jhr Diener zu/vnd ſchickte ſie alſo gantz vnberühret jhren Eltern wieder heim/ mit vermelden: **Er were deß Gemüts/ daß er ander Leut Kinder vñ Weiber vielmehr bey zucht vnd ehren wolt helffen erhalten/als daß er ſie ſelbſt verunehren ſolte.**

Als jhn der Frantzöſiſche König zu Pariß der Goldarbeiter groſſe Schätz an Gold vnd Silberwerck vnd Geſchmeid auff den vnderſchiedlichen Goldſchmidtbrucken daſelbſt zeigte/ groß gepräng darmit trieb/ vnd ſagte: **daß diſes allein eines Königreichs werth were:** Antwortet Keyſer Carlen darauff: **Er hette zu Augſpurg ein Weber/** (den Fucker meinend) **der könte dieſe ding allein mit parem Gelt außzahlen.**

Als *Biſchoff Albrecht von Maintz vnd Pfaltzgraf Ludwig Churfürſt/ zu Regenſpurg* bey Keyſer Carlen

anhielten/ daß er den Anno 32. auffgerichteten erſten Religionsfrieden confirmiren vnd beſtätigen wolt/vnd aber der Reichs vice Cantzler Heldius darwider wäre/vnd dieſen betröhlichen zuſatz ins Concept hienein rückte: Keyſ. May. were willens/den zu Augſpürg gemachten Schluß zu exequiren vnd zuvolziehen/vnd ſolte gantz Teutſchland drüber verwüſtet werden/ fiel jhm Keyſer Carlen in die Red/als ers vorlaſe/vnd ſagt: **Das hab ich euch nicht heiſſen ſetzen/ da ſey Gott vor/ ich bringere mein liebes Vatterland Teutſcher Nation/ in welchem ich die höchſte Ehr vnd Keyſerliche hochheit empfangen/ nicht zuverwüſten/ noch verhergen zulaſſen. Dann ein Keyſer ſoll ſich viel mehr mit der hülff Gottes nach euſſerſtem vermögen dahin bearbeiten/ daß er die Wolfarth deß Reichs befürdere/ vnd in demſelben/ ſo viel müglich/Frieden pflantze.**

Es hatte jhm einer ein gulden Schlagvhrlein entwendet/vnd bey ſich im ſack verſteckt. Als aber bald drauff das Vhrlin anfieng zuſchlagen/vnd den Dieb verriethe/dannenhero er dem Keyſer einen Fußfall thate/ vnd jhn vmb gnad bate/ſagt er: **Ein andermal handle redlich/ dann ſihe/die forcht/ Schand vñ Spott/ deſſen du dich jetzo drüber befahreſt/ iſt weit gröſſer/ als die hoffnung deß gewins/ den du daran zuhaben vermeint/immer ſeyn können.**

Zu König Franciſco ſagt er: **Wir haben hitzige Choleriſche Vnderthanen zu regieren/ wann wir nicht jederweilen wider andere Kriegten/ würden ſie wider vns Kriegen.**

Als

Als jhm einer ſagt / der Venediſche Geſandter hette Jhre Keyſ. M. wegen dero Langmütigkeit verachtet / antwortet er: **Wann wir allemal / ſo offt es von nöthen ſcheinet / gleich ein Krieg anfangē ſolten / würde die Welt nimmer mit ruhen ſeyn.**

Zu einem recht vollkommenen Kriegsheer / ſagt er / pfleg er gern zu nemmen ein Italieniſch Haupt / Spaniſch Händ / vnd Arm / ein Teutſches Hertz / den Bauch vnd die Füß aber auß den vbrigen Völckern.

Die grundfeſten deß Kriegs / ſagt er / weren Gelt / Proviant / Soldaten / wann er aber je zweyer auß dieſen ſtücken mangeln ſolte / wolte er das dritte ſtück / nemblich alte verſuchte Soldaten wehlen / dann durch deren fleiß vnd Mannlichkeit getraut er jhm die vbrige zwey ſtück vom Feind leichtlich zuerobern.

Als der Frantzöſiſche Geſandt daß Hertzogthumb Meyland vor ſeinen König begerte / hat jhm Keyſer Carlen mit dieſer verſchlagenen Red geantwortet: **Was mein Bruder der König in Franckreich will / das will ich auch.** Das iſt / was Seneca ſagt: lib. 3. de irâ c. 34. Quod vinculum amoris eſſe debebat, ſeditionis atque odii cauſa eſt, IDEM VELLE.

Als er hörete / daß ein junger fürnehmer Herr in Engelland vom Cardinal von Eboracb / der eines Metzgers Sohn ware / zum Todt verurthült were / ſagt er: **Es were vnbillich / daß ein ſo ſchön Rechböcklein von dieſem Metzgerhund ſo jämmerlich ſolte zerriſſen werden.**

Als er von auffgebung deß Reichs rathſchlagte/ vnd jhn die Räth vermahneten/ er ſolte die Reichsſachen durch andere verwalten/ vnd er den Namen vnd die Gewalt nur vor ſich behalten/ antwortet er jhnen: **Wann jhr die Reichsgeſchäfft in meinem beyſein ſo ſchlecht verſehet/ daß jederman vber euch klagen muß/ Ich weiß wie ſchwer mich die Reichsregierung ankommen iſt/ da ich ſelbſt hinden vnd fornen geweſen/ was wolte es dann werden/ wañ ichs durch andere verrichten ſolte?**

Als jhm auff ein zeit im Schmalkaldiſchen Krieg von einem vertrag geſagt wurde/ hat er geantwortet: **Den wird man nimmer erlangen/ ſo lang die Pfaffen vnd Reichsſtätt Geld haben.**

Als jhm auff ein zeit Martin Janetz Barbuda eines Spaniſchen Hauptmans vber das Alcantaraniſche Volck/ Grabſchrifft erzählt ward/ welche auff gut Rodomontadiſch alſo lautete: **Hier ligt begraben Martin Janetz ꝛc. in deſſen Hertz nie kein forcht kommen iſt.** ſagt Keyſer Carlen mit lachendem Mund: **Ich glaub ſicherlich/ dieſer Edelman hab nie kein brennendes Liecht nur mit einem Finger angerühret.**

Als jhm groſſe klagen im Läger vor Wittenberg zu Ohren kamen/ wegen der Spanier grauſamkeit vnd Bůberey/ hat er offentlich geſchrien: **Fürwar wann mir einig vnglück widerfährt/ ſo haben mirs dieſe Böſewichter mit jhrer groſſen Gottloſigkeit verurſacht.**

Sonſten pflege er auch dieſen Spruch ſehr zu brauchen:

Der

Der Sieg ſoll nie ohne vbung der Barmhertzigkeit ſeyn/ ꝛc. Welchē er auch in der that practiciret/ am gefangenen König in Franckreich/ Papſt zu Rom/ Churfürſt zu Sachſen/ ꝛc. die er alle wider loß geben. Darumb als er einmal von einem groſſen Herrn gefragt ward/ warumb er ſeine vberwundene Feind nicht gar außtilge? gab er dieſe Denckwürdige antwort: **Auff daß ich mich jhr/ wann ſie mehr verbrechen/ weiter erbarmen könne.**

Als er auff ein zeit mit etlichen Spaniſchen Herren ſpatzieren gienge/ vñ ſahe/ wie ſich die Teutſchen in ſeiner Leibguardi/ mit zechen ſo luſtig machten/ ſagt er zu einem der gemelten Herren: **Secht/ ſeyn die Teutſchen nicht wackere/ ſtarcke/ anſehnliche/ gerade Männer?** Es iſt wahr/ antwortet der Spanier/ **wann ſie nur nicht ſo ſehr ſöffen. Jhr redt recht darvon/** antwortet der Keyſer: **Aber wißt jhr auch/ was ewren Spaniern fehlet? Sie können Stelens nicht müſſig gehen.**

Als ſich auff ein zeit in Spanien ein Spaniſcher Graf/ der nicht viel zum beſten hatte/ bey Keyſer Carlen anmelden ließ/ vnd audientz begerte/ der Keyſer jhm aber ſolche zu geben keinen luſt hatte/ ſondern jhn abzuweiſen befahl/ ſagte deß Keyſers Schalcksnarr zu jhm: **Jhre May. ſolte jhm bey leib die Audientz nicht verſagen/ er möchte ſonſt zornig werden/ ſein Land vnd Leut in ein Körblin zuſammen nemmen/ vnd in einander Gebiet hinüber tragen.**

Als auff dem Reichstag zu Regenſpurg Anno 1541. *ſehr viel Teutſche Fürſten* zuſammen kommen waren/

vnd vor den Hertzogen von Gülch / wegen Gelderlands / vorbit thaten / sagt er zu jhnen: **Ich hab nun so viel Jahr so viel Tag gehalten / aber die Fürsten zu berathschlagung der Reichsgeschäfft in solcher menge nie zusammen bringen vermöcht. Jetzo aber / da jhr meint / jhr habt etwas wider mich gefunden / kompt jhr mit hellem hauffen auffgezogen.**

Bey seinem letzten abzug auß Teutschland / als er zu Vlissingen auff bequeme Wind in Spanien zu segeln / wartete / vnd einmahl lang in die Nacht hienein / mit Doctore Seldio / seines Bruders / König Ferdinands abgesandten allein redte / vnd endlich geschellet hatte / aber niemands von seinen Dienern herbey kame / nahm er / Keyser Caroll / selbst das Liecht / vnd trug es gemeldtem Seldio / der sich zwar hefftig widerte / die stiegen hinab vor / mit diesen Worten: **Mein lieber Seld / dieses soll euch ein ewig Denckzeichen seyn Keyser Carlens / der etwan vor diesem mit so vielen Kriegsheeren vnd Wachten vmbgeben / jetzo / wie jhr sehet / von jedermann / auch seinem eigenen Gesind verlassen ist / dem jhr so lange Jahr gedient / der hat euch jetzo wider gedient / vnd hiemit ewerer Tugend vnd Geschicklichkeit / deren ich dieses zu ehren thue / ein ewig gedächtnuß bey den Nachkömlingen machen wollen.**

In seinem Gebet hat er diese Formul sehr offt gebraucht: **In deine Händ HErr befihl ich deine**

Kirch.

Als er auch zu letzt daß H. Abendmahl zu ſich genommen / waren dieſes ſeine Wort: Du bleibeſt in mir vnd ich in dir.

Als er gezwungen geweſen auff der poſt durch Franckreich zu reiſen / widerrieth es jhm der Spanier / zeigt an: Er thete thorecht / dann er gebe ſich ſelbſt dem König in Franckreich in ſeinen gewalt. Dem antwortet er: Wie wañ er vns aber ſicher durchziehen lieſſe / vnd noch groſſe Ehr darzu bewieſe / was wolteſtu dann darzu ſagen? Der Spanier replicirt: daß er ein gröſſere Thorheit / dann Ewer May. begienge. Eben darumb / ſprach der Keyſer / Wollen wir durch ſein Land ziehen / weil Wir wiſſen / daß er Thorechter iſt / dann Wir.

Vnder andern Lehren die er ſeinem Sohn Philippo in Spanien bey abtrettung deß Königreichs gegeben / iſt auch dieſe geweſen: Er ſolle weder im gemeinen Landregiment / od im Kriegsweſen / den höchſten befelch lang bey einer perſon laſſen / noch auch in vbergebung deſſelbigen mehr auff den Adel vnd die Hochheit / als auff die Tugend / vnd den fürzug deß wolhaltens vnd verdienſts ſehen.

Von ſeinem Cloſterleben pflegt er zu ſagen: Nach dem er das Regiment verlaſſen / empfang er ab dieſem ſeinem ſtillen einſamen Leben / vnd dann ſeiner beſchaulichkeit mehr luſt vñ freud in einem Tag / als hiebevor auß allen ſeinen Siegen vnd Triumphen / ꝛc.

Keyſer Ferdinand der Erſte.

Als ein Biſchoff dieſem Keyſer / da er etwas Lateiniſches redte/vnd den guten Priſcianum auffs Maul ſchluge/vorwarff/dieſe ſeine red lieffe der Grammatic zuwider/mit den worten: parum Grammaticè, antwortet der Keyſer: Tua iſta reprehenſio parum Ethica: Vnd dieſer ewer verweiß lauffe der Ethic, das iſt / der Lehr von der Höfflichkeit zu wider.

Man liſet von jhm/ als auff einer Reichsverſamlung etlicher Teutſcher Fürſten vnd Reichsſtätt abgeordnete dem zutrincken vnd panckettiren zu ſehr oblagen / daß er ſie ernſtlich zu red geſtelt/mit dieſen Scheltworten: Jhr ſoltet gedencken / daß jhr nicht eſſens vnd trinckens / ſonder gemeiner Reichsgeſchäfft halben hiehero geſchickt ſeit / derohalben jhr euch billich mit allem fleiß der verfluchten Trunckenheit / die Leib vnd Seel zugleich verderbt/ entſchlagen / vnd dem jenigen was euch anbefohlen / abwarten ſoltet.

Als er ſahe / daß ſeiner Kammer Junckern einer ein arm Weib/welches etwas bey ſeiner Keyſ. May. ſupplicirẽ wolte / zu ruck ſtieſſe/ſagt er zu jhm: Wann Wir arme Leut nicht hören / wann ſie bey vns klagen / wird vns Gott wider nicht hören/ wann Wir bey jhm klagen.

Er war einmal vber einen erzürnet/vnd befahl/man ſolt jhm die Augen außſtechen / doch endert er ſich alſo bald/ließ es wider abſtellen/vnd ſagt: Ein geher/ gibt kein guten Jäger/ich kan bey mir nicht finden/ daß ich einem daß jenige nehmen ſolte / welches

ich

ich jhm/ ſo er frömmer werden wolte/ hernach nicht wider geben könte. Wann ich einem ſeins verbrechens halben/ Güter/ Grund vnd Boden nemme/ ſo kan ichs jhm wider geben/ vnd mehr darzu/ wann er ſich beſſert/ vnd mit etwas ſich wol verdient/ aber Augen außſtechen vnd wider einſetzen/ Köpff abſchlagen vnd wider auffſetzen/ iſt allein Gottes werck.

Es war jhm auch dieſe Red ſehr gemein: Das Recht muß ſein gang haben/ vnd ſolt die Welt drüber zu grund gehen.

Von ſeinem Bruder Keyſer Carlen ſagt er: Mein Bruder iſt nicht leicht auff den Eſel zu bringen/ wann er aber einmal darauff kompt/ ſo iſt er nicht leicht wider davon zubringen.

Zu Fridrichen dem andern/ Pfaltzgraffen/ hernach Churfürſten/ ſagt er; Wo Vorſichtigkeit ſey/ da vermöge das Glück nichts.

Wann etwas vnverſehens zugieng/ pflegt er dieſen Verß zu recitiren:

Accidit in puncto quod non ſperatur in anno.

Das man das gantz Jahr durch nicht hofft/
Schickt ſich in einem Augenblick offt.

Als jm einmal hirauff ſeiner Räth einer alſo antwortete:

Perditur in puncto quod non reperatur in anno.

Es verlieret ſich in eim Augenblick/
Das man in eim Jahr nicht wider kriegt.

Keyſ.

Replicirt der Keyſer: **Ein eyferig Gebet/ vnd weiſe trewe Räth/ können dergleichen viel vorkommen.**

Als jhm einmahl von einem Raht vorgehalten ward/ daß er ſein Gemahl ſtets mit ſich führte/ daß nemblich groſſer vnkoſtē auff ſolche gieng; gab er jhm dieſe antwort: **Einem frommen Herren gebürt ſeinen Ehebund zuhalten/ es iſt beſſer etwas vnkoſten auff ſein Ehegatten zu wenden/ als auff Bulerey.**

Als jhm einmahl auff der Jagt ein päcklin Brieff gebracht worden/ ließ er die brieff dem Jägermeiſter geben/ der denen von der Feder ſtets zu wider ware/ mit begeren/ er ſolte ſie leſen/ vnd jhm die Summa deß Jnhalts kurtz darauß erzehlen: Als aber der Jägermeiſter die Brieff wiederbrachte/ vnd ſagte: er verſtünde ſich deß handels nicht; antwortet jhm der Keyſer mit dieſen Worten: **Ey ſo laß mir meine Schreiber vnd Secretarien zu frieden/ die es können vnd gelernt haben/ weil du ſiheſt daß ein Herr nicht eitel Jäger vnd Reuter bedarff/ ſondern muß zur verrichtung deß Lands Notturfft auch gelehrte Leut haben.**

Eines frommen Mañs herkommen/ ſagt er/ **vnd eines guten Weins Heimet müſſe man nicht ſo gar genaw nachfragen.**

Als ein reicher Kauffherr anſuchte/ er ſolte jhn zum Herren machen/ fragt er jhn: was er dann für Land vnd Leut hette/ vnd antwortete: keine/ ſprach der Keyſer: *Ey ſo muſtu auch nicht* **Gnädiger Herr heiſſen**

Darū man ſoll keinen **Gnädiger Herr heiſſen/**

der

der mit vber Land vnd Leut zugebieten / vber Leib vnd Leben zuſprechen hab.

Als er ſeiner Diener einem befahl / einen Aurhanen (welchen er ſeiner gröſſe halben einem weiſen wolte) herbey zu bringen / dieſer es aber nicht recht verſtund / vnd einen Haußhanen brachte / ſagt er: Ey es iſt beſſer / zwey mal gefragt / als einmal irr gangen.

Kurtz vor ſeinem Todt hat er geſagt: Ich bin mit dem Todt verknüpfft / wegere mich ſeiner auch nicht. Wann meine vorfahren nicht geſtorben weren / würde ich jhrer menge halben ein Schäffer oder Ackerman / vnd kein Keyſer worden ſeyn. Derowegen will ich den Meinigen auch platz geben / gleiche Würdigkeit zu empfangen / dieweil es Gott dem Hauß Oeſterreich verleihen wird.

Als er von Prag nach Franckfort zöge / vnd jhm vnderwegs etliche Trabanten ſturben / ſagt er: Der Todt reiſet auch mit vns / vnd iſt im vor- vnd nachzug bey vns / darumb will von nöthen ſeyn / daß Wir vns zu einem ſeligen End rüſten.

Als jhm in einer Kranckheit ſeine Räth vnd ärtzte ſagten / er ſolte ſich der Geſchäfft entſchlagen / vnd die ſachen ein weil andern befehlen / gab er dieſe antwort: Mir / mir hat Gott daß Keyſerthumb befohlen / darumb will ich darin arbeiten / biß in den Todt / was ſoll ein Herr der ſich ſeines Ampts nicht annimpt?

Auff ſeinem ſiechbett ſagt er: Es gelte jhm gleich / *erlebe oder ſterbe* / dann er förchte ſich nicht

für

für dem Todt / weil Chriſtus der HErr alles / was an demſelben böß geweſen ſey / weg gethan habe.

Seinem Sohn / der Anno 1548. in Spanien ſolte geſchickt werden / ſchrieb er mit eigener Hand dieſe Lehren vor:

1. Solle er den Gottesdienſt vnd das Gebet allen Geſchäfften vorziehen.

2 Fuchsſchwäntzern / Schmeichlern vnd Ohrenbläſern kein glauben geben.

3. Auch bey Freunden ſeiner Sachen wahrnehmen / vnd nicht jederman alles offenbaren.

4. Er ſolle ſeines Vatters Handſchrifften vnd Siegel nicht verſtehen laſſen / ſondern zu erſter gelegenheit löſen / dañ der Herr / ſo nicht glauben halte / vnd wider ſeiner Vorfahren Brieff vnd Siegel handele / ſey kein nutz.

Keyſer Maximilian der Ander.

Als in wehrendem Reichstag 1566. etlich Chur vnd Fürſten der Augſpurgiſchen Confeſſion ſich vereinigen lieſſen / vnd von Keyſer Maximiliano begerten / daß er Pfaltzgraf Fridrichen deß Namens den Dritten / Churfürſten / auß dem Religionsfrieden ſchlieſſen ſolte / hat jhnen der Keyſer kurtz / aber ernſtlich geantwortet: Sollen Wir euch nicht antworten / wie Chriſtus zu Salome ſagte: Neſcitis quid petatis, Jhr wißt nicht was jhr bittet / wiſſet jhr nicht daß er ein Fürſt vnd Glied deß Reichs iſt / wollet jhr euch ſelber trennen?

Zu König Henrichen dem 3. der auß Polen entwichen

wolte /

ware/vnd wider in ſein Erbkönigreich/welches durch ſeines Bruders Königs Carlens deß Neundten/Vrhebern deß Frantzöſiſchen Blutbads/Todt/ledig ſtunde/reiſete/vnd bey K. M. vnderwegs einkehrte/ſagte der Keyſer Maximilian mit lachendem Mund: **Die König beherrſchen der Vnderthanen Leiber/vnd nicht die Gewiſſen: die jenigen aber ſo ſich vnterſtehen auch die Gewiſſen zu meiſtern/fallen Gott dem HErrn in ſein Ampt/greiffen den Himmel an/vnd verlieren offt drüber das Regiment/daß ſie auff Erden haben.**

Als jhm der Biſchoff von Olmütz vnd etlich Räth den vorſchlag thaten/er ſolte die Proteſtirenden mit dem Schwert zum Papſtumb zwingen/hat er jhnen folgende antwort geben: **Gott allein herrſche vber die Gewiſſen der Menſchen: vnd ſey vor Gott kein gröſſere Sünd/noch gröſſere Landplag oder ſtraff darauff zugewarten/als wann die Regenten vñ Potentaten dieſer Welt vber Seel vnd Gewiſſen/ſonderlich in Glaubensſachen/gebieten wollen/der jenigē verfahrung/die da mit Grauſamkeit der ſtraffen/mit Fewr vnd Schwert die Religion fortzupflantzen vermeinten/gefalle jhm gantz vnd gar nicht/werde jhn auch ſein lebtag niemands darzu bringen/daß er es gut heiſſe/es were dann/daß jhn Gott ſonderlich ſtraffen vnd in Vnſinnigkeit fallen laſſen wolte.**

Als er auff ein zeit Caſpar Peucerum von Churfürſt *Auguſto zu Sachſen* begerte/deſſen Rath zu gebrauchen

der

der Churfürſt aber ſagte / er bedörffe ſeiner ſelber / antwortet der Keyſer: **Warumb er jhn dann alſo in gefangenſchafft halte / da er doch niemand nutze:** vnd der Churfürſt replicirte / darumb daß er wolle / daß alle ſeine Diener in der Religion mit jhm eins ſeyē / vnd glaubten wie er glaube; Antwortet jhm Keyſer Maximilian alſo: **Das werdet jhr nimmermehr zuwegen bringen / deſſen wolten auch Wir ſelbſt vns nicht anmaſſen / begeren vnd ſollen es auch nicht begeren zuverſuchen / als die Wir nicht vber die Gewiſſen geſetzt ſeyn / wißten auch nicht was vor ein gröſſere Marter oder ſchinderey könte erdacht werden / als eben dieſer Gewiſſenszwang.**

Es iſt auch dieſe Red von jhm gehört worden: **Er hielte die für groſſe Thoren / welche / wann ſie jhre ſachen ſelbſt verfahrleſt / oder vbel angeſtelt / es Gottes nothwendiger verſehung ſchuld gebē / oder dem Glück heimſchreiben wollen.**

Als der Keyſer Carolus V. die ſachen dahin handelte / daß Ferdinant vnd ſein Sohn Maximilian das Römiſche Reich König Philippo in Hiſpanien abtretten ſolten / gegen einer Recompens / hat Ferdinandus ſchier willens / dem Keyſer ſeinem Bruder vnd ſeiner Schweſter der Königin Mariæ hierin zufolgen / wurd aber doch von Maximiliano darvon abgemahnet / als nun der Keyſer ſahe / daß er dieſes nicht erhalten möchte / bate er zuletzt / daß ſie jhn nur deß Reichs Vicarium in Italien vnd in den Niderlanden ſeyn laſſen wolten / mit vbergebung vollkommener gewalt darzu / haben ſie auch dieſes abgeſchlagen / mit

dem

dem anbeuten: **Sie hetten das Keyſerthumb/ deſſen Majeſtät vnd Hochheit / zu dem end empfangen/ geſtalt ſie Eydlich verſprochen/ ſolches gantz vnd vngeſchmälert zuerhalten/ alſo/ ſo viel ſie deſſen einem andern zukommen lieſſen/ ſo viel würden ſie daſſelbe ſchmäleren/ deſſen Mehrer ſie ſich ſchrieben.**

Als Adam von Dietrichſtein / Rath vnd Hoffmeiſter/ Keyſer Maximiliano etlich tag zuvor / ehe er ſich an ſeiner letzten Kranckheit legte/ glückwünſchete/ daß er das ſiebende / vnd alſo das gefährlichſte Climacteriſche Jahr ſeines alters alſo glücklich vberlebet hette/ antwortet er jhm darauff: **Alle Jahr ſeyn vns Climacteriſche Jahr: Wir ſeyn alle Jahr reiff zuſterben/ dann der Todt ſihet auff keine anzahl der Jahren.**

Als auff ein zeit einer zu Jhrer Key. May. kam / mit vermelden / daß er vorhette / deß Hauſes Oeſterreich herkunfft gar von vralten zeiten hero ans Liecht zu bringen/ bittend/ daß man jhm derhalben das Oeſterreichiſche Archivum vnd alle Brieff wolte durchzuſehen vergönnen / fragte jhn Jhre K. M. was jhn hierzu bewegte? als er nun antwortete / die begierde / die er hette/ jhrer Keyſ. May. vnd dem gantzen hochlöblichen Hauß Oeſterreich dardurch ein vnderthänigſten dienſt vnd gefallen zuerweiſen / antwortet jhr Key. May. hinwiderumb: **Wir wollen euch dieſer mühe vnd dienſt gern erlaſſen vnd vberhaben / dann es zuſorgen ſteht / jhr möcht mit ewrem zu gar vielen vnd weiten nachgrüblen endlich auff jrgend einen Schuſter od Schnei-**

der / ſo etwan vor alters ein anfänger vnſers Hauſes geweſen / kommen.

Keyſer Rudolff der Zweyte.

Dieſes Keyſers Chriſtliche denckwürdige Rede gegen ſeinen Räthen war dieſe / als er ſein herbeynahendes ende vermerckte: Liebe Herren / ſpracher / als ich in meiner jugend in Spanien ware / vnd mein Vatter einen Botſchaffter hienein ſchickte / mich widerumb heim in dieſes mein zergängliches Vatterland zuführen / war ich der zeitung ſo frohe / daß ich dieſelbe gantze Nacht nicht ſchlaffen köndte: Ey wie viel mehr ſoll ich dann frölich ſeyn / dieweil mich jetzo mein Himmliſcher Vatter in das ewige vnzergängliche Vatterland (das er mir durch ſeines Sohns Blut wider erworben) heimfordern thut?

Churfürſt Ludwig / genant der Gütige / Pfaltzgraf bey Rhein.

Lieſſe in dem Jahr / in welchem er ſtarb / alle Gültbrieff / Verſchreibungen vnd dergleichen inſtrumenta, ſein erblich Eigenthumb betreffend / vberſehen / ſo was vnrechts vnd vnbillichs darin were / daſſelbig hieß er endern vnd beſſern / vnd ſagte: Er wolle lieber in Armuth ſterben / als ſich mit vnrechtem Gut beladen.

Churfürſt Fridrich der Siebende / deß Namens der Erſte / Pfaltzgraf bey Rhein.

Dieſer dapffere Held / welchen der gemein Mann wegen ſeiner Kriegsthaten den Böſen Fritzen nennet / als er ſahe / daß er mit etlichen ſeinen Anfechtern zu keinem ver-

trag

trag gelangen könte / als die es alles auff das Fauſtrecht geſetzt hatten / hat er ſeine Räth zuſammen beruffen / vnd jhnen ſein vorhaben / daß er es nemblich mit Krieg außführen müſte / entdecket / mit vermelden / daß ſie darauff bedacht weren / wie vnd von wannen / auch wie viel Volck zu Pferd vnd zu Fuß er haben / vnd in Summa alle bereitſchafft vnd anſtalt zum Krieg am beſten vnd ehiſten gemacht werden könte / damit ſolcher wol angefangen / vnd glücklich vollendet würde / vnd aber die Räth der Widerſacher groſſen gewalt förchtende / jhm mit einer langen Oration vnd vielerley bedencklichen gründen den Krieg mißrathen theten / antwortet jhnen der Mannliche Fürſt alſo: **Wir wiſſen zwar wol / daß jhr es gut meinet: jedoch ſo ſolt jhr auch das wiſſen / daß jetzo nicht die frag iſt / ob wir Kriegen ſollen oder nicht / ſondern wie Wir Kriegen ſollen? dann ich begere mit dieſer frag (ob ich ſoll oder nicht ſoll?) ewre Gewiſſen nicht zubeſchweren / ſintemahl es bey mir ſteht / Krieg zuführen oder nicht / vnd weiß ich derohalben zuvorhin / was ich bereit dißfals bey mir beſchloſſen / als den die meiſte gefahr dannenhero betrifft. Jhr könnet allzeit wider einen andern HErren bekommen / wann jhr auß Vnſerem Land vertrieben werdet / Wir aber können nicht gleich wieder ein ander Land bekommen / wann Wir einmal auß dieſem verjagt werden ſollen / ꝛc.**

Er hat offt pflegen zu ſagen: **Er hab eine gute Maur vnd Landwehr vor ſich / ſo lang jhm von Auffgang der Sonnen Nürnberg / von**

Mittag Straßburg/ von Niedergang Worms vnd Speyer/ von Mitternacht Cöllen/ wolgewogen bleiben/ ꝛc hierdurch zuverſtehen gebend/ wie viel einer Herrſchafft an guten Nachbarn gelegen.

Als er in einer Schlacht bey Seckenheim am Necker obgeſieget/ vnd alle drey Fürſten/ die wider jhn gezogen waren/ in derſelben gefangen/ nacher Heidelberg auff das Schloß gebracht/ vnd ſie bey dem Nachteſſen zwar Fürſtlich tractiren/ aber kein Brot auffſtragen laſſen/ vnd aber etliche von den gefangenen Brot/ vnd zugleich begeren lieſſen/ daß man ſie dem Kriegsrecht gemeß halten wolte/ redte jhnen Churfürſt Fridrich alſo zu: Nicht ich ſondern jhr Herren habt das Kriegsrecht gebrochen/ vnd auch deß jenigen nicht geſchonet/ das doch allen Kriegsrechten nach befreyt iſt/ vnd vnbeſchädigt gelaſſen werden ſoll. Jhr habt nicht allein die Samen auff dem Feld vnd in demſelben das künfftige Brot/ muthwillig theils vertretten/ theils angezündet/ ſondern auch die Mühlen ſelbſt verbrant: Habt alſo den ſchaden vnd mangel/ ſo jhr meinen Vnterthanen verurſacht/ auch mir/ vnd alſo euch zugefügt/ daß jhr es ſelbſt jetzo entgelten vnd Brots entrathen muſt/ als weder deſſen Materi noch Werckzeug jhr habt vbrig gelaſſen. Welches euch billich ein Exempel vnd Warnung ſeyn ſoll/ hinfort der armen Vnderthanen ſauren Schweiß zu ſchonen/ als auff deren mühe vnd arbeit jhr alle vnſere Nahrung beſtehen ſehet.

Chur-

Churfürſt Fridrich der Zweyte/ Pfaltzgraf/ genandt der Weiſe.

Seinen Vettern Pfaltzgraf Wolffgang zu Zweybrücken hat er vermahnet: **Er ſolle ſich nicht in den Schmalkaldiſchen Bund begebē/ ſondern ſich vor dergleichen Verbüntnuſſen hüten/ da einer deß andern fehler entgelten müſſe.**

Von den Hiſtorien pflegt er zu ſagen: **Er leſe ſie nit nur Wolluſts/ ſondern viel mehr nutzens halben/ dann er viel guter gemein nützlicher Lehren darauß ſchöpffe.**

Als dieſem Fürſten zuvor/ ehe er zur Churfürſtlichen Würden erhaben worden/ ein Heurat mit König Sigmunds in Polen Tochter vorgeſchlagen/ vnd aber darbey angeregt wurde/ daß es bey derſelben Königin Tochter geringe außſteur gehe/ hat er geſagt: **Ich befinde nicht rathſam/ daß ein armer ſich mit einem armen ſonderlich koſtbaren Weib beſchwere: Es iſt beſſer ein armes/ als zwey armer.**

Zu König Franciſco in Franckreich ſagt er: **Stärck deß Leibs ohne erfahrenheit vnd Geſchicklichkeit ſey mehr ſchädlich als nutzlich.**

Als jhm ſein Secretarius Hubertus Thomas Leodius, der fürtrefflicher Geſchichtſchreiber/ ein Keyſerliche Verehrung von 7000. Ducaten auff den Tiſch darſchüttete/ vnd jhn darmit ſehr zuerfreyen meinte/ ſagte er: **Ich kan nicht erdencken/ warumb doch die Leut das Gold ſo lieb haben/ vnd alſo drüber halten/ Ich habs zwar auch gern/ aber nicht**

darzu / daß ich es einſchlieſſen ſolte/da es niemand zu gut käme / ſondern damit ich es zu meiner notturfft vnd zu meinem nutz anwende/darzu es (Gott eigentlich geſchaffen hat.

Als Soliman der Türckiſche Keyſer in Vngern einfiel/vnd 15000. Türckiſche Pferd voran ſendete das Land an der Donaw zuverhergen / vnd ſie in jhrer widerkehr neben dieſes Pfaltzgrafen hauffen / als der vom Reich vnd dem Keyſer zum Feldherrn geordnet geweſen / fürziehen / aber nicht ſchlagen wolten; Sprach Pfaltzgraf Fridrich den ſeinen kurtz alſo zu: Liebe Kriegsleut / jetzt beweiſet euch Teutſch zu ſeyn / was verziehet jhr den Feind deß Vatterlands anzugreiffen? Wolauff alle mir nach / der Sieg hält jenſeit / dort müſſen wir jhn holen / ꝛc. Stach darmit ſein Pferd an / rente der erſt in die Türcken / vnd erlegt den meiſtentheil mit ſampt jhrem Oberſten.

Churfürſt Fridrich der Dritte / genandt der From / Pfaltzgraf bey Rhein

Als jhm aufferlegt werden wolte / ſeine Religion abzuſtellen / haben Jhr Churfürſtlichen Gnaden Anno 65. auff dem Reichstag zu Augſpurg vor der Keyſ. May. in beyſein der Churfürſten vnd Ständ / in dero Mündlicher Entſchuldigung vnder andern dieſe denckwürdige Wort vorbracht: Jch erkenne in Gewiſſens vnd Glaubensſachen mehr nicht als einen Herrn / den König aller König / vnd Herrn aller Herren / vnd ſagt derowegen / daß es nicht vmb *einen Hut voll* Fleiſch zu thun / ſondern daß es

die

die Seel vnd deroſelben Seligkeit betrifft/ die hab ich von meinem Heyland Chriſto in befelch / bin auch ſchuldig vnd vrbietig / dieſelbe jhm zubewaren: Darumb kan Ewr Keyſ. May. ich nicht geſtehen / daß Sie / ſondern allein Gott / der ſie geſchaffen hat / darüber zugebieten habe. Erbiete mich aber / da jemand / er ſey jung oder alt / gelehrt oder vngelehrt / ja der geringſte Kuchen- oder Stallbub / auß Gottes allein Seligmachendem wort Bibliſcher Schrifften Altes vnd Newes Teſtaments mich eines beſſern / als ich bißhero berichtet geweſen / vnderrichten könte / daß ich demſelben nechſt Gott danckbar ſeyn / vnd darneben Gott vnd ſeinem H. Wort ſchuldigen gehorſam leiſten wolle / vnterthänigſt hoffend / Ewr Keyſ. May. werde mich bey dieſem Chriſtlichen erbieten allergnädigſt verbleiben laſſen / vnd die ſachen nicht ab executione anfangen / im widrigen getröſte ich mich deſſen / daß mein HErr vnd Heyland Chriſtus mir ſampt allen ſeinen Glaubigen dieſe gewiſſe verheiſſung gethan / das alles was ich vmb ſeiner Ehren vnd Namens willen verlieren werde / mir in jenem Leben hundertfältig ſoll erſtattet werden / ꝛc. Hierauff ſein vnderſchiedlichen Fürſten die Augen vbergangen / vnd hat Marggraf Carlen von Baden geſagt: Er iſt frömmer als wir

alle mit einander: dannenhero jhm der Zunam/ deß Frommen entſtanden/ vnd auch blieben.

Als jhre Churfürſtl. Gnaden gefragt wurden/ warumb ſie keine Veſtungen in dero Landen haweren/ haben Sie geantwortet: **Ein veſte Burg iſt vnſer Gott/ ſo haben Wir trewe Vnterthanen/ wolgeneigte Nachbaren/ vnd im Fall der Noth ein mittelmäſſige anzahl ſolcher Kriegsleuth/ die nicht allein mit Wehr vnd Waffen/ ſondern auch vnd vornemblich mit dem Gebet vnſern Feinden widerſtehen können.**

Als Printz Wilhelm von Branien ſagte: wie es käme/ daß/ demnach er (der Churfürſt) ſo viel auffſetzige vnd Feind hette/ er alſo bloß ſäſſe/ vnd ſein Schloß vnd Reſidentz weder mit Volck noch Bollwercken verſehen lieſſe: haben Jhre Churfürſtl. Gn. geantwortet: **Ich will einen oder fünff zu mir nemmen/ die mir mit glaubigem Hertzen eyferig beten helffen/ will hernach einen/ wer der auch ſey/ mit Heeresmacht laſſen vor mein Schloß kommen/ ich weiß ich will mit ſolchem Gebet mehr außrichten/ als mein Feind mit all ſeinem Geſchütz vnd Gewalt.** Darauff Printz Willhelm geantwortet: **Ich aber wolte alsdann nicht gern vnter dieſen fünffen ſeyn.**

Wann die frag vorfiele/ von eines newangenommenen Dieners beſtallung/ hat Churfürſt Fridrich pflegen zu fragen: **Iſt er ein Ehrlicher frommer Mann?** wann man geantwortet: **Ja/** Hat er darauff replicirt **So wird er ſich mit einem billichen vnd geringen**

gen vernügen laſſen: dann diejenigen die nur auff groſſe beſtallungen auß ſeyn/ ſuchen mehr jhren/ als jhres Herren nutzen.

Als erſeinen Sohn Hertzog Chriſtoffeln mit etlichem Volck den betrangten Niderlanden zu hülff geſchickt/ haben ſie jhm beym abzug folgende Lehren ſchrifftlich geben:

1. Sey Gotsförchtig/ bette morgens vnd abends fleiſſig.

2. Gedenck in allem deinem thun an Gott. Geht dirs wol/ ſo danck jhm/ geht dirs vbel/ ſo klags jhm.

3. Gedenck daß alles Glück vnd Vnglück von Gott kompt/ vnd bald ein end nimpt.

4. Erkenne dich für einen Sünder/ glaub/ der Sohn Gottes Jeſus Chriſtus hab dich mit ſeinem Todt erlöſet/ beharre drauff/ vnd bekenne es biß ans end/ ſo wird er dich wider bekennen vor Gott ſeinem Himliſchen Vatter.

5. Sey nicht Hoffärtig/ halte aber deinen Stand ehrlich.

6. Sey warhafftig/ halte was du zuſageſt/ vnd ob dir Leib vnd Gut drauff gienge/ dann ſo du leugſt in ſchimpff oder ernſt/ ſo biſtu ein Kind des Teuffels/ der da iſt ein Vatter der Lügen.

7. Sey züchtig mit Worten/ Geberden vnd Gedancken/ ſchände niemands Weib oder Kinder.

8. Sey kein Balger/ aber wann mann die Fähnlin fliegen läßt/ dann ſey Keck/ vnd fliehe nicht/ dann es beſſer iſt/ ehrlich geſtorben/ als ſchändlich geflohen.

9. Sey nicht verthuniſch/ ſey aber auch kein karger Filtz/ zu Ehren ſpare nichts.

10. Rede niemands vbel/ gedenck allzeit an dich ſelbſt/ daß du ein armer ſünder ſeyeſt.

11. Nicht handle fälſchlich mitden Leuten/ handle frey vnd rund/ das beſtehet am längſten. Doch lerne die Leut wol kennen/ dann gegen einem Frommen muſtu wider Fromm ſeyn/ vor einem falſchen hüte dich/ vnd rede mit jhm deſto langſamer.

12. Die Nottürfftigen Armen laß dir befohlen ſeyn.

13. Schmeichler/ Gottesläſterer/ Schalcksnarren laß dir nicht wolgefallen: wer dich ſtrafft/ vnd dir wol rathet/ den laß dir lieb ſeyn.

14. Trewe Kirchendiener vnd andere Diener hab ſtets lieb/ vnd lohne jhnen nach deinem vermögen/ vntrewe Diener laß mit güte von dir kommen/ behalte ſie nicht.

15. Jedermans ſchand hülff decken/ doch wann du regiereſt/ ſo ſtraff das vbel.

16. Sey denen/ die vnder dir ſeyn/ ein Vatter/ nicht beſchwere deine Vnterthanen vber die Billigkeit/ dann dieſelbe Nahrung hab ich offt ſehen vbel gerathen.

17. Halte

17. Halte hart vber dem Frommen / vnd ob jhm ſchon bißweilen eine Thorheit widerfähret / ſo ſtraffe / aber mit vernunfft / ſo viel dir gebüret.

18. Hüte dich vor Weintrincken / dann darauß kompt ein vnordenlich leben / ꝛc.

Es haben auch Jhre Churfürſtl. Gn. erſtgemeltem dero Sohn damals jhren Rath / Licentiat Laurentz Zinckgrefen vor einen Kriegsrath mit dieſen Worten zugeben: Ein ſolcher junger Mann muß nicht allein die Feder / ſondern auch den Federſpieß zuführen wiſſen.

Drey Tag zuvor ehe Jhr Churfürſtl. Gn. verſchieden / haben Sie zu Jhrer bekanten einem geſprochen: Ich hab euch lang genug gelebt / es iſt nun zeit / daß ich mir auch einmal lebe / ꝛc. Welche Wort der hochgelehrte Mann / Ciſnerus, in dieſe Reimen verfaſſet:

Satvixi patriæ, mundíque pericla ſubivi,
Quod ſupereſt, cupio vivere, Chriſte, tibi.
Genug hab ich gelebt der Welt:
Jetz Chriſto mir zu leben gefält

Es ſagte auff ein zeit dieſes Herrn Gemahlin / die eine vom Hauß Brandenburg geweſen / zu jhrem Hoffmeiſter / einem von D. Er were ein böſer Vatter / daß er ſeine Söhn alſo hin vnd wider in die Stifft er verſteckte. Als jhr aber derſelbige darauff antwortete: Er verſorge ſein Kindern den Leib / wollen ſie die Seel nicht ſelber verſorgen / mögen ſie es laſſen: Antwortet die Churfürſtin hinwider:

8. Sey kein Balger/ aber wann mann die Fähnlin fliegen läßt/ dann ſey Keck/ vnd fliehe nicht/ dann es beſſer iſt/ ehrlich geſtorben/ als ſchändlich geflohen.

9. Sey nicht verthuniſch/ ſey aber auch kein karger Filtz/ zu Ehren ſpare nichts.

10. Rede niemands vbel/ gedenck allzeit an dich ſelbſt/ daß du ein armer ſünder ſeyeſt.

11. Nicht handle fälſchlich mitden Leuten/ handle frey vnd rund/ das beſtehet am längſten. Doch lerne die Leut wol kennen/ dann gegen einem Frommen muſtu wider Fromm ſeyn/ vor einem falſchen hüte dich/ vnd rede mit jhm deſto langſamer.

12. Die Nottürfftigen Armen laß dir befohlen ſeyn.

13. Schmeichler/ Gottesläſterer/ Schalcksnarren laß dir nicht wolgefallen: wer dich ſtrafft/ vnd dir wol rathet/ den laß dir lieb ſeyn.

14. Trewe Kirchendiener vnd andere Diener hab ſtets lieb/ vnd lohne jhnen nach deinem vermögen/ vntrewe Diener laß mit güte von dir kommen/ behalte ſie nicht.

15. Jedermans ſchand hülff decken/ doch wann du regiereſt/ ſo ſtraff das vbel.

16. Sey denen/ die vnder dir ſeyn/ ein Vatter/ nicht beſchwere deine Vnterthanen vber die Billigkeit/ dann dieſelbe Nahrung hab ich offt ſehen vbel gerathen.

17. Halte

17. Halte hart vber dem Frommen / vnd ob jhm ſchon bißweilen eine Thorheit widerfähret / ſo ſtraffe / aber mit vernunfft / ſo viel dir gebüret.

18. Hüte dich vor Weintrincken / dann darauß kompt ein vnordenlich leben / ꝛc.

Es haben auch Jhre Churfürſtl. Gn. erſtgemeltem dero Sohn damals jhren Rath / Licentiat Laurentz Zinckgrefen vor einen Kriegsrath mit dieſen Worten zugeben: Ein ſolcher junger Mann muß nicht allein die Feder / ſondern auch den Federſpieß zuführen wiſſen.

Drey Tag zuvor ehe Jhr Churfürſtl. Gn. verſchieden / haben Sie zu Jhrer bekanten einem geſprochen: Ich hab euch lang genug gelebt / es iſt nun zeit / daß ich mir auch einmal lebe / ꝛc. Welche Wort der hochgelehrte Mann / Ciſnerus, in dieſe Reimen verfaſſet:

Satvixi patriæ, mundique pericla ſubivi,
Quod ſupereſt, cupio vivere, Chriſte, tibi.
Genug hab ich gelebt der Welt:
Jetz Chriſto mir zu leben gefält

Es ſagte auff ein zeit dieſes Herrn Gemahlin / die eine vom Hauß Brandenburg geweſen / zu jhrem Hoffmeiſter / einem von D. Er were ein böſer Vatter / daß er ſeine Söhn alſo hin vnd wider in die Stifftter verſteckte. Als jhr aber derſelbige darauff antwortete: Er verſorge ſein Kindern den Leib / wollen ſie die Seel nicht ſelber verſorgen / mögen ſie es laſſen: Antwortet die Churfürſtin hinwider:

S-

So viel thun andere vnvernünfftige Beſtien auch.

Churfürſt Ludwig Pfaltzgraf.

Als bey Jhr Churfürſtlichen Gn. geklagt ward / daß das Wild den Vnterthanen ſo groſſen ſchaden thete / vnd ſich die Vnterthanen hierin höchlich beſchwert befinden / auch faſt mit vnwillen vor Jhr Churfürſtl. Gn. bitten theten / haben Sie geantwortet: Wo dem alſo / wollen wir vns viel lieber durchauß alles Willprets verzeihen / als vnſerer lieben Vnterthanen vorbitt verlieren / dann es iſt vns das Wild nie ſo lieb geweſen / vnſer Vnterthanen ſeyn vns noch weit lieber / vnd ziehen billich deroſelben Nutzbarkeit vnſerem Wolluſt für / ꝛc. Haben auch alſo bald darauff das Wild mit groſſem hauffen hinweg fangen laſſen.

Hertzog Johann Caſimir / der Churpfaltz Vormund vnd Adminiſtrator.

Pflegte zuſagen auff die frag / ob es beſſer ſey / dem Feind in ſein Land entgegen zuziehen / oder ſeiner daheim zuwarten? Es iſt beſſer wir binden vnſer Pferd an des Feinds Zaun / als daß der Feind ſein Pferd binde an vnſern Zaun.

Als jhm etliche den Zuzug zu Churfürſt Gebharden von Cölln widerriethen / wegen deren dannenhero beſorgenden Schwerlichkeiten / ſagt er: Je ſchwerer je lobwürdiger: dann in hohen ſachen iſt auch nur das wollen / rühmens werth / vnd den Todt ſelbſt drüber gelitten / iſt ehrlich / wann ich das nur dardurch erlange / das ich dem Vatter-

land vnd dieſem meinem Freund meine trew vnd ſchuldige hülff erweiſe / vnd durch mein Exempel andere zu dergleichen auffmuntere / will ich zu frieden ſeyn.

Wann jhm referirt ward / daß dieſer oder jener Diener bey ſeinem Dienſt reich werde / ſagt er: Wann er jhm ſelbſt nichts nutz were / was ſolt er dann mit nütz ſeyn?

Als er einmahl Veltliner Reben in ſein Gebiet bringen / vnd allerdings auff art vnd weiß / wie im Veltlin gebräuchlich pflantzen / bawen vnd verſorgen lieſſe / gleichwol aber der Wein / den ſie brachten dem Veltliner nicht gleichen wolte / vnd darvon geredt ward / was doch der mangel ſeyn möchte / ſagt er: Ich weiß wol / es iſt noch eines / vnd zwar das vornembſte ſtück darbey vergeſſen worden / als man fragte was das were? ſagte er: dieſelbe Sonn zwiſchen den engen Veltliniſchen Bergen.

Als er auff ein zeit bey Churfürſten Chriſtian dem Ersten in Sachſen / mit dem er in guter vertraulicher Brüderſchafft ſtund / zu Dreſen ware / vnd ſeinen Hoffmarſchalck / einen Bocken von Trautmansdorff bey ſich hatte / der dann ſehr wol trincken möchte / vnd der Churfürſt einmahl zu jhme H. Caſimiren ſagte: dein Marſchalck kan wol zechen: Antwortet derſelbe alſo bald: Die Marſchälck müſſen alle wol zechen können / drumb biſtu Ertz-Marſchalck.

Churfürſt Fridrich der Vierdt / Pfaltzgraf bey Rhein / genant der Offenhertzige.

In Jhrem Todbett haben Jhr Churfürſtl. Gn. beſchlen: Dieweil einmal ſeinem ſündigen Leib v

Gott dieſes Vrtheil geſetzt ſey / daß / gleich wie er auß Staub vnd Erden kommen / alſo er wider zu Staub vnd Erden werden ſolte / als ſoll man ſeinen Leichnam nach ſeinem Todt weder öffnen / noch mit Balſamierung vnd dergleichen / ſo ſonſt bey Fürſtlichen Leichnamen herkommen / wider die verweſung verſehen / ſondern gleich wie er die Sünd vnd deren Sold / den Todt / mit allen andern Menſchen gemein hette / alſo ſoll auch ſein todter Cörper vnſer aller Mutter / der Erden / beygelegt / in derſelben den gemeinen zuſtand aller Abgeſtorbenen verſuchen.

Hertzog Hanß von Simmern / Pfaltzgraf.

Dieſes Herren Müntzmeiſter Lorentz Zinegreff hatte ein Sprichwort an ſich / das er pflegte zu ſagen / wann er frölich ware: Daß fuhr jhm auch einmahl herauß in beyſein deß Fürſten / nemblich dieſes: Laßt vns lustig ſeyn vber hundert Jahren ſeyn die Heyden hier / darauff antwortet der Fürſt: oder vielleicht Chriſten die ärger ſeyn als Heyden / dann es kompt ſelten etwas beſſers hernach.

Als er merckte / daß etliche von der kleinen Reſier vnd geringfügigkeit ſeines vnderhabenden Lands / deß Hundsrücks / redeten: ſagt er: Es were beſſer ein Fürſt ſeyn vber ein klein Ländlein / als ein groſſer Herr vber nichts.

Zu

Zu gemeltem ſeinem Müntzmeiſter / den er auch ſonſten zu einkauffung deß jenigen / ſo zur Hofhaltung das Jahr durch nötig were / von einer Franckforter Meß zur andern gebrauchte / pflegte er auch zuſagen: **Zeitliche zahlung erhalt guten Glauben / vnd zeitliche abrechnung gute Freundſchafft.**

Es hat dieſer Herr die Hiſtorien ſehr fleiſſig durchgangen / die Antiquiteten erſucht / viel alter Geſchlechter vnd Geburt Regiſter bey den Teutſchen erkundiget / das Turnierbuch in ordnung vnd Truck gebracht / viel vnd groſſe Bücher / deren noch etliche auff der Heydelbergiſchen Bibliothec gelegen / mit eignen Händen geſchrieben / vnd auß andern Zungen in das Teutſch vbergeſetzt / auch geſagt: **Die jenigen / ſo da vorgeben / es ſtehe einem Fürſten nicht wol an / daß er etwas ſtudire / vnd gute Künſt lerne / ſeyen billich ſelbſt / als vngelehrte / vnverſtändige Eſel zuverlachen.**

Als von den Vndergerichten ein verruchter Vbelthäter zum Todt verdampt / vnd der Hertzog von deſſen Freunden vmb Gnad angelangt wurde / antwortet er jhnen: **Es iſt beſſer / daß wir jhn ſtraffen / als daß Gott vns alleſampt ſtraffe / wann Wir zum böſen durch die Finger ſehen theten.**

Es iſt auch dieſe mercwürdige Red von jhm gehöret worden: **Es ſey ein That auß großmütigem Mannhafftem Hertzen entſprungen / ſeinen Todsfeind nicht beleidigen / wann er vngewarnter ſachen wider ſeinen ſelbſt willen zu einem in ſein Wohnung kompt.**

Her-

Hertzog Reichard von Simmern Pfaltzgraf.

Hat Sontags ſelber der Kinderlehr beyzuwohnen pflegen / auch gemeinlich neben dem Pfarherrn zu ſtehen / Büchlin vnd andere dergleichen Præmia den Kindern / wann ſie wol geberet / vmbzutheilen; als er deßwegen von etlichen wölte beredt werden / als ob es nicht Fürſtlich were / ſondern den Pfarherrn allein zuthun gebürte; ſagt er: **Wann ein Fürſt rechtſchaffene Vnderthanen im Land ziehen will / můß er ander zůgend anfangen / vnd ſelbſten mit auffſehen.**

Hertzog Wolffgang von Zweybrucken / Pfaltzgraf bey Rhein.

Als er ſich deß Schmalkaldiſchen Bunds entſchlagen / hat er geſagt: **Der beſte vnd ſtärckſte Bund ſey / das jenig was zuthun notwendig vnd recht ſey / mit beſcheidenheit / vnd nicht mit gewalt / vorzunemmen / dann mit ſolchen ſtehe Gott der HErr ſelbſt in verbüntnuß.**

Dem König in Franckreich hat er zuentbotten; **Er erkenne ſich ſchuldig / auch dem allergeringſten zu erlangung der Seligkeit / vnd Handhabung der Freyheit deß Gewiſſens / die Hand zubieten.**

Hertzog Hans der Eltere von Zweybrucken / Pfaltzgraf.

Wann die Red vorfiele / von außfertigung Ihrer F. G. *Diener* beſtallungen / haben ſie pflegen zu ſagen: Wir

wollen

wollen / daß vnſern Dienern ſolche Beſoldungen gereicht werden / darvon ſie ſich ehrlich außbringen können / damit ſie nicht veranlaßt werden vns zubeſtehlen / vnſere Vnterthanen außzuſaugen / oder andere vngebürliche Mittel vor die hand zunemmen.

Als Ihr F. G. die befeſtigung deß Hauſes Kirckel berathſchlagten / vnd Ihr es etliche widerriethen / mit vermelden / weil es von einem Berg in etwas vberhöhet / würde ein Feind / der darvor käme / ſehr von demſelben hinein ſchieſſen / antwortet Ihr Fürſtl. Gn. So werde ich noch ſehrer von inwendig hinauß ſchieſſen.

Einer vom Adel feilſchte zu Franckfort ein Pferd / begert es auff ein verſuch vors Thor zu reiten / ritte aber darmit biß gen Zweybrucken / der Roßkamb eilete hernach / verklagt jhn vor Ihr Fürſtl. Gn. daß er jhm hette daß Pferd hinweg geführet / der Edelman verſprach ſich: Er hette daß Pferd nicht hinweg geführet / es were ſo hartmäulig / es hette jhn hinweg geführet: Dem befahlen Ihr Fürſtl. Gn. daß Pferd wider zugeben / mit dem anhang: Ich rathe dir / ſitze auff kein ſo hartmäulig Pferd mehr / es möchte dich ſonſt etwan in vngelegenheit führen.

Ihre F. G. ſpielten auff ein zeit mit einem Junckern / Hund genant / vnd hatte ſehr gut glück / alſo daß Sie demſelben viel Gelts abgewonnen / deßwegen jener vngedultig ward / vnd dieſe vnbeſcheidene Wort herauß ſtieſſe: Er hab ſein Lebtag gehört / je krümmer / je thümmer. Darauff Ihr Fürſtl. Gn. alſo bald mit kaltſinnigem gemüth geantwortet: So hab ich mein

Hertzog Reichard von Simmern Pfaltzgraf.

Hat Sontags ſelber der Kinderlehr beyzuwohnen pflegen / auch gemeinlich neben dem Pfarherrn zu ſtehen / Büchlin vnd andere dergleichen Præmia den Kindern / wann ſie wol geberet / vmbzutheilen; als er deßwegen von etlichen wolte beredt werden / als ob es nicht Fürſtlich were / ſondern den Pfarherrn allein zuthun gebürte; ſagt er: **Wann ein Fürſt rechtſchaffene Vnderthanen im Land ziehen will / müß er ander Jugend anfangen / vnd ſelbſten mit auffſehen.**

Hertzog Wolffgang von Zweybrucken / Pfaltzgraf bey Rhein.

Als er ſich deß Schmalkaldiſchen Bunds entſchlagen / hat er geſagt: **Der beſte vnd ſtärckſte Bund ſey / das jenig was zuthun notwendig vnd recht ſey / mit beſcheidenheit / vnd nicht mit gewalt / vorzunemmen / dann mit ſolchen ſtehe Gott der HErr ſelbſt in verbündtnuß.**

Dem König in Franckreich hat er zuentbotten; **Er erkenne ſich ſchuldig / auch dem allergeringſten zu erlangung der Seligkeit / vnd Handhabung der Freyheit deß Gewiſſens / die Hand zubieten.**

Hertzog Hans der Eltere von Zweybrucken / Pfaltzgraf.

Wann die Red vorfiele / von außfertigung Ihrer F. G. *Diener beſtallungen* / haben ſie pflegen zu ſagen: Wir wollen

wollen/ daß vnſern Dienern ſolche Beſoldungen gereicht werden/ darvon ſie ſich ehrlich außbringen können/ damit ſie nicht veranlaßt werden vns zubeſtehlen/ vnſere Vnterthanen außzuſaugen/ oder andere vngebürliche Mittel vor die hand zunemmen.

Als Ihr F. G. die befeſtigung deß Hauſes Kirckel berathſchlagten/vnd Ihr es etliche widerriethen/ mit vermelden/weil es von einem Berg in etwas vberhöhet/würde ein Feind/der darvor käme/ſehr von demſelben hinein ſchieſſen/ antwortet Ihr Fürſtl. Gn. So werde ich noch ſehrer von inwendig' hinauß ſchieſſen.

Einer vom Adel feilſchte zu Franckfort ein Pferd/begert es auff ein verſuch vors Thor zu reiten/ritte aber darmit biß gen Zweybrucken/ der Roßkamb eilete hernach/verklagt jhn vor Ihr Fürſtl. Gn. daß er jhm hette daß Pferd hinweg geführet/der Edelman verſprach ſich: Er hette daß Pferd nicht hinweg geführet/es were ſo hartmäulig/es hette jhn hinweg geführet: Dem befahlen Ihr Fürſtl. Gn. daß Pferd wider zugeben/mit dem anhang: Ich rathe dir/ſitze auff kein ſo hartmäulig Pferd mehr/es möchte dich ſonſt etwan in vngelegenheit führen.

Ihre F. G. ſpielten auff ein zeit mit einem Junckern/Hund genant/ vnd hatte ſehr gut glück/ alſo daß Sie demſelben viel Gelts abgewonnen/ deßwegen jener vngedultig ward/vnd dieſe vnbeſcheidene Wort herauß ſtieſſe: Er hab ſein Lebtag gehört/ je krümmer/ je thümmer. Darauff Ihr Fürſtl. Gn. alſo bald mit kaltſinnigem genmüth geantwortet: So hab ich mein

Lebtag gehört: je magerer Hund / je gröſſer Flöhe.

Hertzog Fridrich Caſimir Pfaltzgraf / deß Evangeliſchen Dum Capituls hoher Stifft Straßburg Decanats Statthalter.

Von Ihr F. G. hab ich folgendes ſchöne nachdenckliche Sprüchlein: **Vier die beſte Mütter geberen / vier der böſeſten Töchter / die Warheit gebere Haß / die Glückſeligkeit Hochmuth / die Sicherheit Gefährlichkeit / vnd die Gemeinſchafft Verachtung.**

Otto Hertzog in Beyern vnder Keyſer Henrichen dem Vierdten

Sagte zum Biſchoff von Teitz: **Er were dem Keyſer mit Eyd nicht weiter verpflichtet / dann es nicht wider Gott vnd den gemeinen nutzen reichet / der Eyd binde jhn nicht / daß er jhm alle ſeine Tyranney vnd ſeinen Frevel / wider Gott / Ehr / Recht vnd den Landsfrieden / verthedigen / vnd alſo dem vnſinnigen zu ſeinem wüten helffe.**

Ludwig der Eltere / Hertzog in Beyern.

Als dieſer Hertzog Marggraf Albrechten von Brandenburg bekriegte / deſſen Statt Weiſſenſtatt belägert / vnd bereit die Mauren allerdings ſturmbar geſchoſſen hatte / gleichwol aber der Statt noch nicht begerte / ſagte einer von ſeinen Edelleuthen Wolffgang Pentzenauer zu jhm: **Was er ſo lang vmbgienge?** Der Hertzog antwortet:

tet: **Ich gehe ſpatzieren/vnd ſehe meinen Vettern den Marggrafen.** Als Pentzenauer aber ferner ſagte: **So laßt vns dann in die Statt hinein tringen / vnnd die Alten mit den Jungen vmbbringen.** Antwortet jhm der Hertzog hinwider: **Ich führe keinen Mörder Krieg ſondern einen Fürſtenkrieg / wider die Vnſchuldigen hab ich nichts.**

Als er dapffere ſtarcke Männer zu ſeiner Leibguardi begerte / ſeyn jhm deren vier / welche man vor dapffere Leuth rühmete/vorgeführet worden/ weil ſie voller Schrammen vnd Wundmahlen waren; Da ſagt der Hertzog: **Ich ſehe wol / daß jhr mehr dabey geweſen / vnd daß jhr ſtreitbare dapffere Leut ſeyet / doch halt ich darvor / die / ſo euch dieſe zeichen hinderlaſſen/ müſſen noch dapfferer ſeyn/ als jhr/die möchte ich noch lieber ſehen/als euch.**

Als dieſer Hertzog Ludwig von dem Marggrafen gefangen worden/ vnd man in wehrender Gefängnuß allerhand ſachen an jhn begerete / die er nicht einwilligen wolte/auch der Marggraf jhm ſehr darüber tröwete: Sagte er zu jhm: **Mein Leib iſt in deiner gewalt / aber nicht mein Gemüth/ vnd ſoltu wiſſen/daß du in dieſer gefangenſchafft / mehr nichts von mir erlangen wirſt/als wann ich auch auff freyem Fuß ſtünde.**

Hertzog Georg von Beyern

Sagt zu Johann Cämmerern von Dalburg / Biſchoffen zu Wormbs / auff dem Fürſtentag zu Freiburg

Wer zum erſten mahl nach Rom reiſet/ der ſucht den Schalck allda/ wer zum zweyten mal dahin kompt/ der ſind jhn/ vnd zum dritten mal/ der bringt jhn mit ſich heim.

Otto ein Hertzog in Sachſen/ Keyſer Henrichs deß erſten Vatter.

Als jhm von den Teutſchen Ständen Anno 912. das Keyſerthumb angebotten ward/ vnd er aber ſchwaches alters/ hat er ſich folgender geſtalt entſchuldigt: Wann meine Fauſt oder Kunſt alle ſachen in Teutſchland recht verwalten könte/ wolte ich weder arbeit deß Leibs/ noch ſorg deß Gemüths fliehen/ den gemeinen Wolſtand zuerhalten. Dieweil aber das Reich von deß groſſen Carlens Stamm abkommen/ vnd ſich groſſe enderungen ereugen/ muß man Feldherren haben/ ſo da können/ wollen/ vnd dörffen vnder dem Geſchütz herumb lauffen/ den Zeug mit gutem rath regieren/ vnd mit eigner that anfriſchen/ deßhalben iſt vns ein ſolcher Mann vonnöhten/ welcher nicht ſein Ehr im Reich ſuche/ ſondern der durch ſeine Perſon das Reich ehre. Doch will ich mit gutem Rath/ welcher mir allein vbrig/ euch vnd dem Vatterland Teutſcher Nation nach Müglichkeit behülfflich ſeyn/ ꝛc. Ward alſo Keyſer Conrad an ſeine ſtatt erwehlet.

Hertzog Luther von Sachſen.

Eckart oder Eckbrecht/ ein Marggraf in Sachſen/ wolte

wolte mit gewalt auch Keyſer ſeyn / zürnte mit allen Fürſten / daß ſie jhn nicht Keyſer Henrichen dem zweyten in der Wahl vorgezogen / vnd ſagte auff dem Wahltag zu Werle offentlich zu Hertzog Luthern: Warumb er jhm in der Wahl ſo hart widerſtrebt hette? der antwortet jhm: Ich wuſte wol / daß zum Keyſerlichen Wagen vier gute ſtarcke Räder gehören / ſoll er dem Reich zu nutz richtig fortgehen / nun wuſt ich auch wol / daß jhr kaum ein ſolch einig Rad anzuſtecken vermögt / ꝛc. Vmb welcher Wort willen / dieſe zween Herren in ein offene vehd mit einander gerathen.

Otto ein Hertzog in Sachſen vnder Keyſer Henrich dem Vierdten.

Als er ſeine Soldaten anſprach / redt er jhn alſo zu: Es were beſſer / ſein Leben durch Tugend als ſchand verlieren / ein erkauffter Knecht leide es nicht / daß jhm ſein Herr vnrecht thue / ob ſie es dann leiden ſolten / die da in der Freyheit geboren weren / welche kein Biderman ohne das Leben von jhm nemmen laſſe? Als aber die Soldaten vorwendeten / daß ſie dem Keyſer einen Eyd gethan; ſagt er: Den habt jhr jhm auch gehalten / ſo lang er ein Keyſer blieben iſt / weil er aber nun ein Tyrann / vnd ein vndertrucker worden iſt / vnſerer Recht vnd Freyheiten / die er zubeſchützen verſprochen / ſehet jhr / daß er die Keyſerliche Perſon / der erſte ſelbſt abgelegt / vnd euch von ewrem Eyd erledigt hat.

Wer zum erſten mahl nach Rom reiſet/ der ſucht den Schalck allda/ wer zum zweyten mal dahin kompt/ der ſind jhn/ vnd zum dritten mal/ der bringt jhn mit ſich heim.

Otto ein Hertzog in Sachſen/ Keyſer Henrichs deß erſten Vatter.

Als jhm von den Teutſchen Ständen Anno 912. das Keyſerthumb angebotten ward/ vnd er aber ſchwaches alters/ hat er ſich folgender geſtalt entſchuldiget: Wann meine Fauſt oder Kunſt alle ſachen in Teutſchland recht verwalten könte/ wolte ich weder arbeit deß Leibs/ noch ſorg deß Gemüths fliehen/ den gemeinen Wolſtand zuerhalten. Dieweil aber das Reich von deß groſſen Carlens Stamm abkommen/ vnd ſich groſſe enderungen ereugen/ muß man Feldherren haben/ ſo da können/ wollen/ vnd dörffen vnder Geſchütz herumb lauffen/ den Zeug mit rath regieren/ vnd mit eigner that ar deßhalben iſt vns ein ſolcher Man ten/ welcher nicht ſein Ehr im ſondern der durch ſeine Pe re. Doch will ich mit mir allein vbrig/ euch Teutſcher Nation n lich ſeyn/ ꝛc. Ward erwehlet.

Hertz
Eckart oder

Wer zum erſten mahl nach Rom reiſet/ der ſucht den Schalck allda/ wer zum zweyten mal dahin kompt/ der ſind jhn/ vnd zum dritten mal/ der bringt jhn mit ſich heim.

Otto ein Hertzog in Sachſen/ Keyſer Henrichs deß erſten Vatter.

Als jhm von den Teutſchen Ständen Anno 912. das Keyſerthumb angebotten ward/ vnd er aber ſchwaches alters/ hat er ſich folgender geſtalt entſchuldigt: Wann meine Fauſt oder Kunſt alle ſachen in Teutſchland recht verwalten könte/ wolte ich weder arbeit deß Leibs/ noch ſorg deß Gemüths fliehen/ den gemeinen Wolſtand zuerhalten. Dieweil aber das Reich von deß groſſen Carlens Stamm abkommen/ vnd ſich groſſe enderungen ereugen/ muß man Feldherren haben/ ſo da können/ wollen/ vnd dörffen vnder dem Geſchütz herumb lauffen/ den Zeug mit gutem rath regieren/ vnd mit eigner that anfriſchen/ deßhalben iſt vns ein ſolcher Mann vonnöhten/ welcher nicht ſein Ehr im Reich ſuche/ ſondern der durch ſeine Perſon das Reich ehre. Doch will ich mit gutem Rath/ welcher mir allein vbrig/ euch vnd dem Vatterland Teutſcher Nation nach Müglichkeit behülfflich ſeyn/ ꝛc. Ward alſo Keyſer Conrad an ſeine ſtatt erwehlet.

Hertzog Luther von Sachſen.

Eckart oder Eckbrecht/ ein Marggraf in Sachſen/ wolte

wolte mit gewalt auch Keyſer ſeyn / zürnte mit allen Fürſten / daß ſie jhn nicht Keyſer Henrichen dem zweyten in der Wahl vorgezogen / vnd ſagte auff dem Wahltag zu Werle offentlich zu Hertzog Luthern: Warumb er jhm in der Wahl ſo hart widerſtrebt hette? der antwortet jhm: Jch wuſte wol / daß zum Keyſerlichen Wagen vier gute ſtarcke Räder gehören / ſoll er dem Reich zu nutz richtig fortgehen / nun wuſt ich auch wol / daß jhr kaum ein ſolch einig Rad anzuſtecken vermögt / ꝛc. Vmb welcher Wort willen / dieſe zween Herren in ein offene vehd mit einander gerathen.

Otto ein Hertzog in Sachſen vnder Keyſer Henrich dem Vierdten.

Als er ſeine Soldaten anſprach / redt er jhn alſo zu: Es were beſſer / ſein Leben durch Tugend als ſchand verlieren / ein erkauffter Knecht leide es nicht / daß jhm ſein Herr vnrecht thue / ob ſie es dann leiden ſolten / die da in der Freyheit geboren weren / welche kein Biderman ohne das Leben von jhm nemmen laſſe: Als aber die Soldaten vorwendeten / daß ſie dem Keyſer einen Eyd gethan; ſagt er: Den habt jhr jhm auch gehalten / ſo lang er ein Keyſer blieben iſt / weil er aber nun ein Tyrann / vnd ein vndertrucker worden iſt / vnſerer Recht vnd Freyheiten / die er zubeſchützen verſprochen / ſehet jhr / daß er die Keyſerliche Perſon / der erſte ſelbſt abgelegt / vnd euch von ewrem Eyd erledigt hat.

Als Keyſer Henrich zu jhm ſchickte / vnd / weil die Sachſen jhn nicht haben wolten / begeren ließ / ſie ſolten dann ſeinen Sohn zu einem Herrn annemmen / antwortet Hertzog Otto: **Jch hab offt vnd viel ein böß Rind von einem böſen Ochſen geſehen / Wir begeren weder deß Vatters noch deß Sohns.**

Als jhnen von deß Keyſers Leuten ein verdächtiger anſtand auff etlich Monat angebotten war / antwortet er: **Wir begeren entweder ein gantzen Frieden / oder gar keinen / das iſt ein ſchlechter Fried / den man den Gliedern gibt / wan man vnter deſſen dem Haupt zuſetzet.**

Churfürſt Fridrich der Zweyte / genant der Milt / Hertzog in Sachſen.

Als er den Biſchoff von Magdenburg / einen Grafen von Bichlingen vom Geſchlecht / mit Krieg vberziehen wolte / vnd jhm geſagt wurde / daß ſich der Biſchoff gantz zu keiner gegenwehr rüſtete / ſondern geſagt hette / es möge der Churfürſt gleichwol kommen / er wolle ſeiner Kirchen vnd deß Gebets abwarten / Gott aber werde wol vor jhn ſorgen vnd ſtreiten / ꝛc. Hat er alſo bald den Zug eingeſtellet / vnd geſprochen: **Jch / bin viel zu ſchwach / wider den zu kriegen / der Gott zu einem Kriegsgehülffen hat.**

Hertzog Fridrich der weiſe / Churfürſt in Sachſen.

Er ware ſehr langſam die Vbelthäter zu ſtraffen / ſonderlich die armen Dieb: Ja / ſprach er / **iſt leicht einem das Leben zunemmen / aber man kan es nicht wider geben.**

Als

Als Fridrich von Döhn vrlaub von jhm begerte: Antwortet er jhm: Du ſiheſt / daß regieren ein ſchwere mühe iſt / vnd es geſchickter Leut darzu bedarff / derenthalben kan ich deiner nicht entberen / wiewol es dein alter nicht länger ertragen will / daß du zu Hoff ſeyeſt / ſo muſtu doch gedult haben / gleich wie ich auch / dann wann ich es nicht thun wolte / vnd du auch nicht / wer wolt es dann thun? wollen die es nicht thun / die es können / ſo müſſen es die thun / die es nicht können.

Die Cantzley pflegt er eines Fürſten Hertz / den Krieg ein bodenloß ding zu nennen.

Zu einem Edelman / der ſich ſehr erzürnete / ſagt er: Pfuy / wie ſteht es einem weiſen Mann ſo vbel an / ſich alſo ſehr zu erzürnen.

Zu ſeinen Leuten pflegt er zuſagen: Seyt Gottsförchtig vnd fromm / dann jhr könnet leicht auffhören / wann jhr wollet.

Als jhm etliche gerathen Erfort zu vberziehen vnd zubelägern / es würde nicht vber fünff Mann koſten / antwortet er: Es were mit einem zuviel.

Zu Doctor Reiſſenbuſch ſagt er: Das Bawren Leben ſey das allerſeligſte Leben / dann es wachſe jhnen alles / andere Ständ müſten das jhre kauffen.

Von Gottes Wort pflegt er zuſagen: Was man ſonſt leſe von Weltgeſchäfften vnd Menſchlicher Weißheit / das wolle er noch alles wol

verſtehen / aber wann Gott rede / das ſey hoch / das könne man nicht ſo leicht ergreiffen oder ergründen / als ſelbſt durch die erleichtende Gnad Gottes.

Von ſeinen Räthen ſagt er ein mal: Wir hören wol was vnſere Räth' rahten / Wir nemmen aber auch vnſer Hertz zu rath / vnd folgen jhnen eben nicht allemal / dann in dem / was Wir auch für recht vnd gut erkennen können.

Dieſes Herren Wachtſamkeit erſcheinet daraus / daß er folgende Homeriſche Verß mit eignen Händen an die Wand in ſeiner Schlafkammer geſchrieben:

Es ſteht keim Fürſten zu / welcher da rath ſoll ſchaffen
Eim gantzen Land / daß er ein gantze nacht ſoll ſchlaffen.

Als er von einem gefragt ward / was er von Caroſo dem fünfften halte / antwortet er: Gott hatt vns dieſen Keyſer geben zu Gnaden vnd Vngnaden.

Fürſten Gut / ſagt er / ſey nicht deren / die es verdienen / ſondern deren / denen es beſcheret ſey / vnd die es vberkommen. Dieſe Spruchrede wird bey den Cronicſchreibern auch Hertzog Barnnimo dem Vierdten in Pommern / ſo Anno 1365. geſtorben / zugeeiguet.

Ich muß dieſes Herrn noch weiter gedencken / dann es ſchad were / daß eines ſolchen klugen Fürſten Sprüch mit ſeinem Leib ſterben ſolten. Da er manchen böſen tück beydes von ſeinen Nachbarn / vnd ſonſt allenthalben leiden *muſte / vnd ſolche* vrſach zu kriegen hette / die mancher an-

derer

dererſtehen mal angenommen hette / ließ er dennoch ſein Wehr ſtecken / gab immer gute wort / vnd ſtellte ſich gleichſam als förchtet er ſich / da er darumb angerdt ward / warumb er ſich ſo bochen lieſſe? antwortet er: **Ich will nicht anheben / muß ich aber / ſo ſoll man ſehen / das auffhören ſoll bey mir ſtehen.**

Als vmb die Wahlzeit Keyſer Carlen deß fünfften die Spanier hin vnd wider der Teutſchen Fürſten Dienern vnd Räthen viel vnd groſſe verehrungen thaten / auch dieſes Churfürſten Leuten anpræſentiren / vnd ſie jhren Herrn fragten / ob ſie die Spaniſche geſchenck nemmen dörffen? Antwortet er jhnen: **Ich wehre es euch nicht / jhr möcht ſie wol nemen / aber jhr möcht hernach meine Diener nicht mehr ſeyn.**

Wann er deß Abends betrachtet / daß er denſelben Tag vber niemands nichts guts erwieſen oder willfahret / pflegt er zu ſagen: **Dieſen tag hab ich verlohren.**

Sein Reichthumb waren gute Freund / trewe fromme Leut / denen er vertrawen dörffte / vnd ſagte: **Er hette nichts mehr / dann das / was er dieſen geben hette.**

Er hielt mit Platone: **Dann ſtünde es wol vmb den gemeinen nutzen / ſo entweder die Fürſten Philoſophirten / oder die** Philoſophi **regierten vnd daß weren die rechte** Philoſophi, **die da thaten / was andere** Philoſophi **ſchrieben.**

Als er gefragt ward: **Warumb er keine Veſtungen bawet / oder groſſen Vorrath an Gelt machte?** Hat er geantwortet: **Damit ich nicht /**

in dem ich mich auff meine Veſtungen vnd Gelt verlieſſe / vmb ein jedes geringes ding / darin mich etwa meiner Nachbarn einer vngefehr verletzen möchte / mit jhm bald auffbinde / vnd zu vnfried gerathe / da doch Gelt vnd veſte Schlöſſer im Krieg alles zu wenig were.

Vom Hoffleben pflegter auch zu ſagen: Bey vns Herren kan man ſich wol wärmen / aber auch verbrennen.

Es ware einer Wittibin jhre ſach von den Räthen verkürtzt worden / die ſupplicirte an Churfürſten / man wolte jhr vmb Gottes willen das rechte Recht widerfahren laſſen. Der Churfürſt hielt dieſe Supplication den Räthen für / vnd fragt: Ob ſie zweyerley Recht hetten? Dann weil die Fraw vmb das rechte Recht bitte / müſſen ſie zuvor mit jhr im vnrechten Rechten gehandelt haben / ꝛc. Vnd hat jhnen befohlen die Sach zu revidiren.

Von der Lutheriſchen ſach ſagt er: Ich weiß nicht was recht oder vnrecht in dieſen dingen iſt / wann ich es aber wäſte / ſo hat Gott meinem Bruder vnd mir eine Armuth gegeben / ehe ich aber wider Gottes Wort mit willen handlen wolte / ehe wolte ich mit einem weiſſen Stab darvon gehen.

D. Schicker ſein Rath ſagt zu jhm: Es were auff Fürſten vnd Herren nicht zu trawen / dann es ſtünd in H. Schrifft / Nolite confidere in Principibus, verlaßt euch nicht auff Fürſten / ꝛc. Dem antwor-

ten

ter der Churfürſt: Es ſteht aber auch dabey: neque in filiis hominum, in quibus non eſt ſalus, Das biſtu Probſt / ꝛc. Dann er hatte D. Schickern die Probſtey zu Wittenberg gelihen.

Da man Keyſer Carlen hat wehlen ſollen / ſagt er: Liebe Freund / wir Churfürſten ſolten jetzo thun / wie die Bienen / welche jhrem König zutragen / vnd jhn nehren / vnd ſolten beſehen vmb einen geſchickten Mann / der dem Reich möchte nutz ſein / er ſey gleich weß Stands er wolle / dann ob er gleich eines geringen Stands were / ſo ſolten wir doch das vnſer thun / vnd jhm keinen mangel weder an Gelt noch an Leuten laſſen.

Er pflegt auch dieſes offt zu repetiren: Er könne Gott nicht genug dancken vor ſeiner Vnterthanen Lieb vnd gehorſam / dann auß dieſer jhrer Lieb könne er ſich auch der Lieb Gottes ſeines Herrn vergewiſſeren.

Item dieſes: Er hette es geſpürt / daß auß Menſchlichem verſtand oder von der vernunfft / nichts ſo weißlich / ſcharpff vnd ſubtil erdacht oder fürbracht werden könte / das man nicht könte hinwiderumb eben auß derſelbigen widerlegen vnd vmbſtoſſen / allein Gottes Wort ſtünde feſt vñ gewiß / wie ein Maur / die man weder gewinnen noch vmbreiſſen könne.

Item dieſes: Die jenigen / die einem am nechſten nachgehen / ſeyen am meiſten zu förchten /

dann

dann die tretten einem am erſten die Schuhe auß.

Item: Es ſey ein gut ding / Büntnuſſen machen / aber wehe dem / der ſie halte.

Item: Ein Regent ſoll ſich vor nichts fleiſſiger hüten / als vor dem geſchwinden antworten.

Als auff ein zeit ein Ohrenträger ſagte: Die Erforter hetten die Sächſiſche Herren ſo heßlich geſcholten / daß er es nicht ſagen dörffte; als ers aber endlich auff der Fürſten begeren herauß ſagte / daß ſie ſie nemblich ſchwartze Herrn geheiſſen hetten / ſprach der Churfürſt: Schwartz iſt nichts vnehrlichs / wann ſie vns aber weiß geſcholten hetten / hetten wir müſſen abnemmen / daß es Spottwort vnd Lügen weren / damit ſie / wie du jetzunder / vmb ein new Jahr anklopffen. Gelüſtet ſie aber der Schwartzen / ſie können ihnen weiß gnug werden / daß ſie der glantz in die Augen ſtechen vnd blenden ſoll.

Als er auff ſeinem Todbett von einem Diener gefragt ward / wie er ſich befinde / antwortet er: Der Geiſt iſt frühig / aber das Fleiſch leidet ſchmertzen.

Vor ſeinem Todt hat er etlich mal beklagt: Je länger er regire / je weniger er regiern könne / dann die Leut würden ſeltzam / daß er nicht wiſſe / wem er ſchier mehr trawen ſolte.

D. Henning Göden ſagt ein mal zu jhm: Gnädigſter Herr / warumb laſſen E. Fürſtl. Gn. mit grünem Holtz Fewr halten / vnd nicht mit dürrem /

rem/es iſt ja ein vnrath? Lieber Doctor/ſprachet was in ewrem Hauß rath iſt/ daß iſt in meinem Hauß vnrath.

Er ſagt: Man pfleg zuſagen Fürſtenbrieff ſoll man zwey oder dreymal leſen/ dann ſie ſeyen bedächtlich vnd weißlich geſchrieben/ wie viel mehr dann ſoll man die Biebel offt leſen/ vnd jedes inſonderheit wol erwegen/ dann darin hat Gott ſeine Weißheit ſchreiben laſſen.

Als er anfieng/der Lehr ſo von Luthero gepredigt ward/ günſtig zuſeyn/ ſchrieb jhm ein guter Freund: Er ſölt jhm den Papſt nicht zu Feind machen/dann er were faſt mächtig; dem antwortet er: Iſt der Papſt Gott/ wie die ſeinen fürgeben/ ſo förchten wir vns nicht vor jhm/ weil Wir begeren ſeine Lehr zu fördern. Iſt er dann ein Menſch/ſo haben Wir Hertzens genug/vns vor jhm zubeſchützen. iſt er dann der Teuffel/ ſo fragen Wir nicht nach ſeiner Feindſchafft/ ſondern viel mehr begeren Wir derſelben/dieweil wir nicht Freund Chriſti ſeyn mögen/Wo wir jhnen nicht zum Feind haben. Will er kriegen/ ſo haben Wir Chriſtum auff vnſerer ſeiten/ vnd wollen Siegs gnug erlangen/ dieweil Wir durch leben oder ſterben die Hertzligkeit Gottes preiſen.

Hertzog Johannes Churfürſt in Sachſen

Pflegt allwegen zu ſagen/wann man einen Vbelthäter zum Todt verdammen wolte: Ey er wird noch from werden.

Als jhm Anno 1530. auff dem Augſpurgiſchen Reichstag deß Keyſers endliche meinung angezeigt ware / ſoll er geſagt haben: **Es ſeyn nur zween weg / entweder GOtt verläugnen / oder die Welt erzürnen / dencke nun ein jeder bey ſich ſelbſt / welcher am beſten ſey.**

Sagte auch eben damals / als er die Predig auff deß Keyſers befehl nicht abſtellen wolte / dieſes: **Er könte deß Göttlichen Worts ja ſo wenig entberen / als eſſens vnd trinckens.**

Als er zu ſeinen Theologis Anno 1530. ſagte: **Liebe Herren / trawet jhrs nicht zu behaupten / ſo ſehet / daß jhr Land vnd Leut nicht in ſchaden führet / vnd die Theologi antworten: Gnädigſter Herr / wolt jhr nicht bey vns ſtehen / ſo laſſet vns allein für Keyſ. May. kommen / vnd vns verantworten / replicirt er: das wolte GOTT nicht / daß jhr mich außſchlieſſet / ich will Chriſtum auch mit bekennen.**

Zu D. Luthern ſagt er Anno 1525. im Bawren Krieg: **Gott hat mich zu einem Fürſten gemacht / daß ich mit viel Pferden reiten kan / will er mich nicht alſo bleiben laſſen / ſo will ich gern nur mit vieren / ja mit zweyen reiten.**

Als jhm von vielen orthen geſchrieben worden / die Bauren weren Auffrühriſch / wolten Fürſten vnd Edelleut vertreiben / hat er geantwortet: **Will mich GOTT laſſen einen Fürſten bleiben / wie bißhero / ſo geſchehe ſein will / vnd wird mich niemand vber-**

welti-

weltigen / wo nicht / ſo kan ich auch ein anderer Mann ſeyn.

Wann er zwo widerwertige Partheyen gehört hatte / pflegt er zu ſagen: Das hat mir dieſer geſagt / jener ſagt mir das / Es muß einer vnder jhnen beyden liegen.

Seinen Theologis hat er von Augſpurg auß zuentbotten / zur zeit als die Augſpurgiſche Confeſſion ſehr angefochten ward: Sie ſolten GOtt zu Lob vnd Ehren thun / was recht were / jhn vnd ſein Land oder Leut nicht anſehen.

Als jhm etliche ſeiner Räth riethen / er ſolte nicht Studenten vnd Schreiber auß ſeinen Söhnen ziehen: ſondern ſie zur Jagt / Reuterey vnd Ritterlichen vbungen abrichten laſſen / antwortet er jhnen: Dieſe ding lernen ſich von jhm ſelber wol / wie man zwey Bein vber ein Pferd hengen / deß Feinds vnd wilden Thiers ſich erwehren / vnd Haſen fangen ſoll / meine Reuter jungen vnd Jägersbuben können es. Aber wie man Gottſelig leben / Chriſtlich regieren / Land vnd Leuten wol fürſtehen ſoll / darzu bedörffen Wir gelehrter Leut / guter Bücher / vnd zuvorderſt neben geraumer zeit / Gottes Geiſt vnd Gnade.

Als er auff ſeinem Siechbett lage / ſagt er: Er hab allezeit ein Vätterlich gemüth zu ſeinen Vnderthanen getragen / begezte alſo / daß auch zu nachgehenden zeiten / das Land mit Vätterlichem gemüth regieret werde.

Chur-

Churfürſt Johan Fridrich von Sachſen.

Als einer Ihrer Churfürſtl. Gn. ders Heerzug wieſe/ vnd ſehr lobete/ſonderlich mit dieſen Worten: Die ſein die E. Churfürſtl. Gn. Land vnd Leut erhalten vnd beſchützen: Antwortet Ihr Churfürſtl. Gn. alſo bald: O der armen Beſchützer wann vns Gott nicht ſelber beſchützet.

Von den Religionſtreiten pflegt er zu ſagen: Die ſachen weren wol zuvertragen/ wann nur die Leut zuvertragen weren.

Als er von Keyſer Carlen vberwunden/gefangen/vnd gefragt ward: Wie er jhn jetzo tractiren ſolte? Hat er geantwortet: Fürſtlich/ ꝛc. Als jhm aber der Keyſer den Todt träwete/antwortet er: Da bin ich/hab ich ſchon das Feld verlohren/ ſo hab ich doch das Hertz noch nicht verlohren.

Er hat offt pflegen zuſprechen: Daß man Gott nit genug darfür dancken könte/ daß die freye Künſt jetzunder in Teutſchland ſo richtig vnd ordentlich/ mit ſolcher kürtze vnd vortheilhafftigkeit erkläret würden/ daß die heutige Jugend mehr in einem tag beareiffen könte/ als vor dieſem dürch die alte Caſualia vnd temporalia vnd dergleichen Mönchsboſſen in einem halben Jahr/ als dardurch ſie mehr abgeſchreckt vnd verhindert/ als erkühnet/ vnd befürdert worden.

Als

Als viel Evangeliſche Prediger Ihr Churfürſtl. Gn. in dero Gefangenſchafft beſuchten/ vnd deroſelben erzehlten/ daß jhnen/ weil ſie das newgeſchmidte Interim nicht annemmen wölten/ der Keyſer das Röm. Reich verboten hette/ antworteten Ihre Churfürſtl. Gn. **Das gehet noch wol hin/ alldieweil er euch nur den Himmel nicht verbietet.**

Als er mit ſeinem Vatter Hertzog Johann/ Churfürſten/ auff einem Reichstag die Catholiſche Prieſter von den Worten deß Sacraments diſputiren vnd ſagen hörte/ das Wörtlin/ Alle/ in der Red Chriſti: Trincket alle darauß/ gieng die Leyen/ als zu denen es nicht geſagt worden/ nichts an/ ſondern were nur auff die Prieſter vnnd Geiſtliche gerichtet; ſagte er darauff: **Ich weiß daß das Wörtlin** (Alle/ omnes) **mehr heiſſet/ dann die Pfaffen/ vnnd alle Chriſten darmit gemeint ſeyn/ vnnd da es je allein auff die Prieſter lautet/ ſo ſtehet auch an einem andern ort** (Joh. 13.) Mundi eſtis, ſed non omnes, **Ihr ſeyt rein/ aber nicht alle/ ſo müſte folgen/ daß daſſelbig** (alle) **auch auff die Pfaffen gehe/ vnd müſten nicht rein/ ſondern Schälck vnd Judas Geſellen ſeyn.**

Zu Hertzog Ernſten von Braunſchweig/ welcher ebner maſſen gefangen lag/ redt er alſo: **Bekümmert es dich/ daß du im Krieg vnden gelegen/ ſo waffne dich mit Standhafftigkeit/ auff daß du noch obſiegeſt/ vnd erweiſe in der that/ daß dich dein vnglück nicht anfechte/ ſondern daß**

du ſeiner nicht achteſt / alſo wirſtu deinem Feind / den Sieg wider auß den Händen reiſſen / vnnd alſo wird der Vberwundene den Vberwinder ſelbſt vberwinden. Dieſes iſt ein rechtes Mittel dich an deinem Feind auch in dieſer deiner Gefängnuß zu rechen.

Churfürſt Moritz in Sachſen.

Als Ihr Churfürſtl. Gn. jhr Heer vor Magdeburg von der Belägerung ab- vnd ſolches zu erledigung ſeines Schwehrvatters zugebrauchen fortführen wolte / ſagt er: Wann er wüſte / daß ſein eigen Hembd / das jhm am nechſten am Leib lege / ſeinen anſchlag wiſſen ſolte / wolt er es alſo bald außthun / vnnd verbrennen.

Als Keyſer Carlen der Fünffte mit etlich ſubtilen außlegungen ſeiner abred vnd verſprächnuß / Landgraf Philipſen von Heſſen loßlaſſung auffzuſchieben ſuchte / ſagte Churfürſt Moritz zu jhm: Allergnädigſter Herr Keyſer / dieſe ſubtiliteten vnd ſpitzfindigkeiten gehören den Advocaten vnd Procuratorn / vnd keinem Keyſer.

Als er hörte daß etliche Fuchsſchwäntzer von etlich ſeinen dapfferen Kriegsthaten redeten / vnnd jhm zu gehör mehr darzu ſetzten / als wahr / vnnd Ihr Churfürſtl. Gn. Jhro ſelbſt bewuſt waren / fragten ſie: Wo war dann ich dazumal / da dieſes geſchehen?

Churfürſt Auguſtus in Sachſen

Hatte von beſtellung der Dienſt ſehr dieſen Spruch im Mund: Man ſoll die Dienſt vnd ämpter mit

Leuten /

Leuten/vnd nicht die Leut mit Dienſten vnnd ämptern verſehen.

Hertzog Wilhelm in Sachſen

Führte groſſe Krieg mit ſeinem Bruder Churfürſt Fridrichen dem Andern/von Sachſen/wegen jhres Väterlichen Erbtheils. Als nun nach langem Landverhergen Apollonius Vicedom (der neben andern im Land die beyde Brüder alſo an einander verhetzt/vnd ſeinen nutzen darunder geſucht) auffs Jubeljahr nacher Rom gezogen/berufft Churfürſt Fridrich ſeinen Bruder nach Lübeck zu ſich/in hoffnung mit jhm in abweſen deß fürnembſten Anhetzers einen Frieden zu treffen. Als ſich nun Hertzog Wilhelm auff die Reiß rüſtete/ſeine Räth aber jhm widerriethen dahin zu ziehen/es ſey auff jhn vnd all die jenigen/die mit jhm reiſen würden/ein hinderhalt beſtellet/ ſolte ſich vnd die ſeinen alſo nicht ſelbſt in Tods gefahr führen/antwortet Hertzog Wilhelm jhnen: **Ich zwar vor mein perſon will gern ſterben / wann ich nur euch zuvor todt ſehen werde / die jhr die Brüderliche feindſchafft alſo vnterhaltet vnd vermehret.**

Es ware ein Edelman an ſeinem Hoff/der ſich ſtets auff die newe art kleidete/dem ſagte der Hertzog: **Thue mir ſo viel zugefallen/lege dieſe newe Tracht ab/vnd kleide dich/wie ich mich auch trage.** Als aber der Edelman ſagte: **Ich kleide mich meines gefallens.** Antwortet Hertzog Wilhelm: **So jag ich dich meines gefallens von mir.**

Hertzog Albrecht von Sachſen / Churfürſt Auguſti Altvatter.

Dieſer Herr war ein groſſer Spieler/verſpielte auff einmal zu einem ſitz viel tauſent gulden. Als er derentwegen von den Räthen mit worten geſtrafft würde/antwortet er: **Ich weiß wol daß jhrs gut meinet. Aber jhr ſoltet mich alsdann geſtrafft haben / als ich gewan / vnd nicht jetzo / da ich ſo groſſen verluſt leide / dann ich mich mit dannenhero empfangenem vnluſt ſelber gnug ſtraffe.**

Als auff ein zeit bey einem Gaſtmahl andere ſich berühmeten/wegē jhrer Reichthumb vnd Güter/ſagte der Fürſt: **Er hab eine Statt / darin weren drey Wunderwerck: nemlich drey Klöſter. 1. Ein Prediger Kloſter / das hette viel Früchten / vnnd keine äcker. 2. Ein Barfüſſer Kloſter/das hatte viel par Gelt / vnd keine Renten. 3. Zu S. Thomas München / die hetten viel Kinder / vnd doch keine Weiber.**

Hertzog Henrich/ſein Sohn.

Zu ſeinem Bruder Hertzog Jörgen ſagt er einmahl ſchertzweiß: **Es endere ſich jetzo alles in der Welt. Ich will bey der Lateiniſchen Meß bleiben / die kan ich vor 1. fl. haben / da hingegen ein teutſche Meß vnzählich viel Dörffer koſtet / ꝛc.** Dann es ware Hertzog Henrich / weil er vom Pabſtumb abgetretten / von ſeinem Bruder Hertzog Jörgen vieler Dörffer beraubt worden.

Als Hertzog Jörg keine Enckel hatte/hat er dieſen Hertzog Henrichen vnd ſeine Söhn endlich zu Erben eingeſetzt/mit dem beding/ daß ſie in der Religion nichts endern ſolten/ließ auch Geſandten deßwegen an jhn abfertigen/welche dann vnder andern gründen jhn hierzu zubereden/auch dieſes fürwendeten: **Es were ſehr viel par Gelt/vngemüntzt Silber/ vnnd auch Silbergeſchirr vorhanden/welches er alles erlangen könte/wann er dem Bruder nur hierin willfahrete.** Denen hat Hertzog Henrich alſo geantwortet: **Jhr machts wie der Teuffel / da er Chriſto alle Welt zuſagte/ wann er nider fiel vnnd jhn anbettete. Meinet aber nicht/ daß ich Weltlich Reichthumb ſo hoch halte/ daß ich darumb von der erkanten warheit laſſen ſolte.**

Als er ſterben ſolte/ vnd gefragt ward/ ob er auch auff Chriſtum ſterben wolte? antwort er: **ich halte ja wol/ ich werde keinen beſſern Fürſprecher bekommen können/ als eben dieſen.**

Sein Gemahl Fraw Catharina/Geborne Hertzogin von Mechelburg/ ſagt in jhrer letzten Kranckheit: **Sie wolte am Herrn Chriſto/ vnnd am Saum ſeines Kleides/hangen bleiben/ wie ein Kretze am Rock/die ſich ehe zerreiſſen/ als davon abreiſſen läßt.**

Friderich Maragraf von Brandenburg/ Churfürſt/genant der Weiſe.

Als er ſterben wolte/ ruffte er ſeine vier Söhn/Johannem/Fridrichen/Albertum/ vnd Fridrichen den jüngern

zu ſich / vñ fieng alſo an zu redē zu Johanne dem älteſten: Ich hab der erſte / wie du weiſt / die Churfürſtliche Würde auff vnſer Geſchlecht gebracht / nun aber mein Stündlein vorhanden iſt / trag ich billiche fürſorg / wie ſolche bey vnſerem Hauß erhalten / vnd nicht in verachtung kommen möchte. Dein ſinn / wie ich ſihe / ſtehet nach ruhe vnd ſtillem leben / im Churfürſtlichen Ampt aber wirſtu weiter nichts haben / als vnauffhörliche mühe / ſorg vnd arbeit / derohalben wölte ich / doch mit deinem willen / die Marggrafſchafft Brandenburg / deren die Churfürſtum anhängig / Fridrichen / der dir der nechſte vnder deinen Brüdern / vnd weit wachtſamer vnnd härter iſt als du / im Teſtament verlaſſen / dir aber Voitland / Albrechten mein theil in Francken / vnnd dem jüngern Fridrichen mein theil in Meiſſen vbergeben. Hierauff antwortet Johannes: Lieber Herr Vatter / ich hab vor dieſem vermeinet / mein Bruder Friderich ſey euch lieber als ich / dieweil jhr jhm allezeit freundlich zugeſprochen / welches mich dann nicht wenig verſchmehet. Jetzo aber endere ich dieſe meine meinung / vnd hab euch deſto werther / weil jhr mir ruhe vnd fried / jhm aber vnmuß vnd mühe / in ewrem letzten willen / verſchafft haben wollet.

Churfürſt Joachim von Brandenburg.

Als der gefangene Churfürſt Johan Fridrich in Sachſen

ſen von Duc de Alba vnd anderen Spaniſchen Räthen/ Criminis læſæ Majeſtatis verdampt ward / redete dieſer Churfürſt Keyſer Carolo dem fünfften in der Belägerung Wittenberg alſo zu: **Er ſolte ſeinen Sieg ſelbſt mäſſigen / vnd deſſelben ſich alſo gebrauchen/ wie es jhm / als einem großmütigen Keyſer wol anſtünde. Es ſey ein geringes ſeine Feind mit Krieg vberwunden haben / wann man nicht auch ſich ſelbſt vberwinde. Jenes Sieges Lob weren auch die gemeine Soldaten theilhafftig / dieſes Siegs ruhm aber gebürte dem Feldherrn allein / ſeinen Zorn nemblich vberwinden / vnnd ſeinem Feind auch mit der Tugend der Güte vnd Barmhertzigkeit vberlegen ſeyn. Teutſchland trew zubehalten / bedörffe er gantz keiner grauſamkeit / ſondern nur gelindigkeit.**

Marggraf Albrecht von Brandenburg / der Eltere/genant Achilles Germanicus, der Teutſchen Roland/deß Reichs rechte Hand / ꝛc. ſtarb Anno 1500.

Als er auff ein zeit gantz einig allein / ohne ſeine Leut/ mitten vnder ein hauffen reiſiger Feind hinein geſetzt / vnd mehr als 100. bloſſer Wehr vber jhm waren / hat er der Feind Reuter Fahnen ergriffen; mit dieſen Worten: **Ich kan nirgends ehrlicher ſterben / als eben hier:** Denſelben ſo lang gehalten vnd behauptet/ biß jhn endlich ſeine Leut entſetzt haben.

Er pflegte ſich zuvermeſſen/ Wann er 40000. Mann hette/ wolte er die Welt Creutzweiß darmit durchziehen.

Marggraf Jörg von Brandenburg Pflegte zu ſagen:

Das Wort Gottes wer nicht zuſchwer/
Wann nur der eigennutz nicht wer.

Marggraf Albrecht von Brandenburg der Jüngere

Sagte zu ſeiner Schweſter/ Hertzog Fridrichen Pfaltzgrafens zu Simmeren/ hernachmals Churfürſtens/ Gemahlin/ als Sie jhn vom vnchriſtlichen brennen abmahnete: Das Feur zieret den Krieg/ wie das Magnificat die Veſper.

Als jhm etliche ſagten: Wie/ wann aber Keyſ. May. E. F. G. mit der Acht vnnd aber Acht heimſuchen: antwortet er: Acht vnnd aber acht ſeyn nur fechtzehen/ die thun mir nichts: Es müſten jhrer mehr ſeyn.

Marggraf Jörg Fridrich von Anſpach.

Einer von Eggenberg wolte etlich geworben Volck der Liga zu hülff wider den Königin Franckreich führen/ durch Keyſ. M. Landen mit jhrer verwilligung. Als aber Margaraf Jörg Fridrich jhnen den Paß nicht geben wolte vnd jhm darüber geſagt ward/ der Keyſer hette ſich verlauten laſſen/ Er/ der Marggraf/ were nicht gut Oeſterreichiſch/ antwortet er: Warumb ſolte ich gut Oeſterreichiſch ſeyn/ da doch der Keyſer nicht gut Brandenburgiſch iſt?

Alber-

Albertus Hertzog in Oeſterreich vnder Keyſer Carlen dem Vierdten.

Im Jahr 1356. ward die Statt Baſel durch einen Erdbidem verfället. Als nun dieſer Hertzog/der viel Krieg mit der Statt geführet/von ſeinem Adel ermahnet ward/ jetzund were es zeit die Statt anzugreiffen / antwortet er: **Das ſeye fern von mir / daß ich den betrübten noch mehr betrübnuß zufügen ſolte / laſſet ſie zuvor wider bawen / wollen ſie ſich alsdann nicht rechtmäſſig einlaſſen/ können Sie vnnd Wir Krieg führen.**

Fridrich Hertzog in Oeſterreich/ deß erſchlagenen Keyſers Albrechts Sohn.

Als er von Keyſer Henrich dem Siebenden an ſeinem Fürſtenthum beſtettigt zu werden begerte/hatten die Landſtänd/ welche jhn gehaſſet / beym Keyſer darvor gebetten/ welcher als er jhn etlich mal gewarnet / er ſolte Oeſterreich fahren laſſen / dann es weren nun fünff Fürſten daſelbſt erſchlagen worden / antwortet jhm Fridrich: **Wolan/ ſo ſey dieſer der ſechſte / der ſo liederlich zu ſeinen ſachen thut.**

Hertzog Albrecht von Oſterreich/ Keyſer Fridrich deß Dritten Bruder.

Als er in etwas vnwillen ſtunde mit dem Keyſer ſeinem Bruder/wegen abtheilung jhrer Erblanden / vnnd dem Keyſer/ſo nacher Wien kame/ mit 3000. Pferden vnderwegs begegnete / ſagte der Oberſte / ſo ſie führete/zu jhm: **Wann es euch gefält / will ich euch heut leicht**

zu einem Herrn der Statt Wien/ ja in gantz Oeſterreich machen. Dann was ſolte vns hinderen/ daß Wir den Keyſer vnnd all ſein Geſind nicht vnderwegs/ vnnd zugleich mit jhm allen ſtreit/wegen der Erbtheilung auffheben? Dem der die vberhand hat/ geben hernach alle Geſatz vnd Menſchen recht. Dieſem antwortet Albertus alſo: Wann du es ohne mein wiſſen/ vnd hinder mir gethan hetteſt/ſo hette ich dirs vielleicht können nachſehen/ nun aber kan ich dir nichts vnerbars zu thun befehlen.

Fridrich der Elter/ Hertzog in Oeſterreich/ Keyſer Fridrichs öhme.

Dieſer hat ſich offt verkleidet/ ſich vnder die Bawren gemenget/ vnd mit jhnen von ſeiner vnd der ſeinigen Perſonen zu reden angefangen. Als etliche die vrſach deſſen von jhm zuwiſſen begerten; ſagt er: (wie es der Poet Sabinus verſweiß vorbringt)

Me juvat è rudibus cognoſcere vera Colonis,
Servit adulatrix auribus aula meis.

Zu Hoff redet ein jeder nur/ was ich gern höre/ bey den Bauren aber kan ich dieſer geſtalt der warheit recht innen werden.

Als jhn ſeiner Hoff Junckern einer in ſolcher geſtalt allein vnder dem gemeinen Volck gehen ſahe/ jhn kennete/ vnd jhm verkleinerlich zuruffte: Höreſtu Friedle/ wañ wiltu einmal auffhören ein Narr zu ſeyn? Dem antwortet H. Fridrich ohn verzug: Wann du

wirſt

wirſt anfangen witzig zu ſeyn. Andere erzehlen es alſo: der Edelman hab geruffen: Wann wiltu den Narren laſſen? Dem hab der Hertzog geantwortet: Jetzobald / wann du wirſt auffhören witzig zu ſeyn.

Leonora Ertzhertzogin auß Oeſterreich.

Dieſe Fürſtin bettete nicht allein ſehr eyferig für jhre Freund vnd Verwandten / ſondern auch für alle / die ob ſie jhr zwar mit Freundſchaft nicht zugethan / jhro doch ſonſt guts erwieſen hetten. Als ſie nun derenthalben einmal vō einer Nonen gefragt wurde / wen ſie hierunder verſtünde / oder für jhre gutthäter achtete / ſintemahl ſie ein ſolche mächtige Fürſtin were / daß jhr gantz nichts mangelte / alſo ſie der Leut nicht bedörffte / ſondern alles das jenige / ſo man jhr erwieſe / auß ſchuldigkeit geſchehe? Gab die Hertzogin hierüber zur antwort: Daß ſie billich mit dem Gebet / vnd ſonſt nach möglichkeit den ſchweiß vnd die harte arbeit jhrer armen Vnderthanen zubeſchulden vrſach hette / als welche mit jhrer Hand vnd groſſer mühe ſie vnderhielten / vnd was ſie zu jhrer Leibs notturfft / auch zuführung jhres Stands bedürfftig were / jhr zuwegen brächten / alſo freylich jhre rechte gutthäter weren / vnd ob ſie ſchon dieſes alles auß ſchuldigkeit leiſteten / ſey ſie doch hinwider jhnen ebenmäſſig danckbarkeit ſchuldig.

Hertzog Berthold von Zäringen

Iſt ein ſolcher beſcheidener / ſtandhaffter vnd vnbeweglicher Fürſt geweſen / daß / wann jm eine böſe poſt gebracht

ward

ward/ vnd der Bott nicht gar recht mit der ſprach herauß gewolt/er jhm alſo zugeredt: Sag an/ ſags nur/ ich weiß wol/daß Trawrigkeit auff Frewd/ vnnd Frewd auff Trawrigkeit zu folgen pflegt.

Philippus Hertzog in Burgund.

Als er einmahl verkleideter weiß in einem Wirtshauß ware/zuhören/ was die Leut von jhm ſagten; hat er endlich einem auß den Zechenden dieſen Rath geben: Er ſoll von Fürſten vnd Herren weder guts noch böſes reden: Dann wann er ſie loben wolte/ würde er mehrertheils liegen/ wolte er ſie dann ſchelten/ müſte er groſſe gefahr drüber außſtehen.

Albrecht der Erſt/ Hertzog zu Mechelburg.

Da ſeine zeit zu ſterben herbey nahete/ ſprach er zu ſeinen Söhnen/Henrico vnd Magno: Liebe Söhn/ ich hab mein Leben mit groſſer beſchwer vnd arbeit zum end gebracht/ hab viel Krieg müſſen führen/ damit ich euch frieden ſchaffte/ für ewren benachbarten Fürſten/ ſehet jhr nun zu/ daß jhr den erworbenen Frieden erhaltet/ für allen dingen förchtet Gott/ vnnd ſtrebet nach der Gerechtigkeit/ thut niemand vnrecht/ das wird euch wie eine Maur ſeyn ewers Landes/ haltet reine ſtraſſen/ ſeit einig mit den Stätten/ſo wird euch alles wol von handen gehen/ ſo jhr ewre begirden/affecten/ vnnd den ſtoltz/ ſampt andern Laſtern/ zuvor werdet vberwunden haben.

Hertzog

Hertzog Hans Albrecht/ von Mechelburg

Hat drey Jahr vor ſeinem Todt ſich ſelbſt alſo getröſtet: Frewe dich meine Seele: was ſag ich / meine Seele? Chriſti Seel / der dich mit ſeinem Blut erkaufft hat / frewe dich / du biſt vom Himmel kommen/ im Himmel erwehlet vnd geheiliget/ vnd gehöreſt wider in den Himmel.

Hertzog Henrich von Mechelburg.

Als Hertzog Ernſt von Lünenburg zu D. Luthern ſagte: Wir wollen alle gute Chriſten ſeyn / vnnd können doch freſſens vnnd ſauffens nicht müſſig gehen/ vnd D. Luther darauff ſprach: darzu ſolten die Herren thun: Antwortet Hertzog Henrich: Freilich/ das thun wir Herr Doctor / dann wann wir Herren nicht darzu theten/ ſo were es längſt abgangen.

Hertzog Ernſt von Lünenburg.

Als die von Augſpurg Urbanum Regium, den ſie zuvor zu Ihr Fürſtl. Gn. geſchickt hatten / heim forderten/ hat der Fürſt zu jhrem Abgeſandten geſagt: Ich zweiffele / ob ich euch nicht ſchier lieber ein Aug auß meinem Kopff/ als dieſen Mann geben wolte? Zu jhm aber ſagt er: Lieber Vrbane / bleibt bey vns / jhr könt wol jemand finden der euch mehr Gelt gebe / als ich / aber jhr könt keinen Zuhörer finden/ der ewre Predigen lieber höre als ich.

Wilhelmi Zinegrefen

Bogislaus der Dritte/ Hertzog in Pommern.

[illegible] Waldemari Churfürſten zu [illegible] dieſer Zeit/ Anno 1319. zwiſchen [illegible] Churfürſten zu Brandenburg/ ei- [illegible] Ludwigens/ vnnd dieſem Hertzogen [illegible] Pomeriſcher Stätt Paßwalck vnd [illegible] handlung/ in welcher Graf Vl- [illegible] Pferden/ dem Hertzog in Pommern zum [illegible]. Vnd ob wol die Pomeriſche Räth [illegible] einzug ſich allerley gedancken ge- [illegible] Herrn (der nur ein geringen Comi- [illegible] gantz vnwiſſend/ daß der Churfürſt ſo [illegible] kommen/ ſo es jhm an dergleichen [illegible] hette) ſolches zu Gemüth geführet/ [illegible] ſolches im geringſten nicht anfechten [illegible] zur antwort geben: **Es were der Tag dem end angeſetzt/ dz man viel Pferd nander ſolte zuſammen bringen. Vnd gleich der Churfürſt tauſend Pferd bey- hette/ ſo wolte doch er für ſeine per- der handlung mehr als alle Pferd auß-** [illegible]. Wie er dann auch/ als ein verſtändiger bered- [illegible] in ſolcher Zuſammenkunfft ſeiner ſachen not- [illegible] perſönlich fürbracht/ vnd dermaſſen außgefüh- [illegible] männiglich darob verwundert/ vnd die hand- [illegible] rs genügen vollendet worden.

Schwan-

Schwantibor der Vierdte/ Hertzog in Pommern/ Anno 1446.

Iſt ein frommer friedſamer Fürſt geweſen/ wann man jhm von Krieg geſagt/ hat er ſtetigs geantwortet: **Friede zum beſten; vnd daß ein Fähnlein mit geringer mühe an eine Stang zu hefften/ aber ohne groſſe mühe/ ſorg vnd Geltſpildung nit wider darvon zu bringen ſey.**

Philippus der Erſt/ Hertzog in Pommern.

Welcher wol ein Kron aller Fürſtlichen Tugenden mag genennet werden/ hatte dermahl eins/ als jhm von etlichen widerſpenſtigen vberauß groſſe vrſach zu vngnad vnd ernſter ſtraff gegeben/ vnd die Räth für gut angeſehen/ dieſelbe mit gewalt/ oder anderem gebürenden Fürſtlichen ernſt zu gehorſam zu bringen/ zur antwort geben: **Es iſt ein böſe Saw/ die jhre eigne Ferckel frißt. Ich halte es beſſer/ mit gütigkeit vnd ſanfftmuth die Vnderthanen zuerhalten/ dann dieſelben durch ſtarcken ernſt vnd eyfer zu vndertrucken vnd zu verderben.**

Seinen Ampteuten hat er auch befohlen/ den Armen das Korn auch ohne zahlung folgen zu laſſen/ mit dieſen Worten: **Es were das Korn von vnſerm HERRN GOtt darumb nicht gegeben/ daß man es den Mäuſen zu gut auffſchütten/ oder die Schatzkammer darmit bereichen ſolte/ ſondern daß**

man

Barnimus der Dritte/ Hertzog in Pommern.

Es iſt nach abſterben Waldemari Churfürſten zu Brandenburg/ deß letzten dieſer Lini/ Anno 1319. zwiſchen Ludwig Pfaltzgrafen/ Churfürſten zu Brandenburg/ einem Sohn Keyſer Ludwigens/ vnnd dieſem Hertzogen Barnimo/ wegen 2. Pomeriſcher Stätt Paßwalck vnd Prentzlohe/ eine gütliche handlung/ in welcher Graf Vlrich von Lindaw vnderhändler geweſen/ angeordnet worden. Auff welchen Vergleichunstag der Churfürſt mit 600. gerüſteter Pferden/ dem Hertzog in Pommern zum ſchrecken ankommen. Vnd ob wol die Pomeriſche Räth vber ſolchem ſtarcken einzug ſich allerley gedancken gemacht/ auch jhrem Herrn (der nur ein geringen Comitat bey ſich gehabt/ gantz vnwiſſend/ daß der Churfürſt ſo ſtattlich auffgezogen kommen/ ſo es jhm an dergleichen auch nich gemangelt hette) ſolches zu Gemüth geführet/ hat er ſich jedoch ſolches im geringſten nicht anfechten laſſen/ ſondern zur antwort geben: **Es were der Tag nicht zu dem end angeſetzt/ dz man viel Pferd gegen einander ſolte zuſammen bringen. Vnd wann gleich der Churfürſt tauſend Pferd beyſammen hette/ ſo wolte doch er für ſeine perſon bey der handlung mehr als alle Pferd außrichten.** Wie er dann auch/ als ein verſtändiger beredter Fürſt/ in ſolcher Zuſammenkunfft ſeiner ſachen notturfft ſelbſt perſönlich fürbracht/ vnd dermaſſen außgeführet/ daß ſich männiglich darob verwundert/ vnd die handlung zu beyderſeits genügen vollendet worden.

Schwan-

Schwantibor der Vierdte/ Hertzog in Pommern/ Anno 1446.

Iſt ein frommer friedſamer Fürſt geweſen/ wann man jhm von Krieg geſagt/ hat er ſtetigs geantwortet: **Friede zum beſten; vnd daß ein Fähnlein mit geringer mühe an eine Stang zu hefften/ aber ohne groſſe mühe/ ſorg vnd Geltſpildung nit wider darvon zu bringen ſey.**

Philippus der Erſt/ Hertzog in Pommern.

Welcher wol ein Kron aller Fürſtlichen Tugenden mag genennet werden/ hatte dermahl eins/ als jhm von etlichen widerſpenſtigen vberauß groſſe vrſach zu vngnad vnd ernſter ſtraff gegeben/ vnd die Räth für gut angeſehen/ dieſelbe mit gewalt/ oder anderem gebürenden Fürſtlichen ernſt zu gehorſam zu bringen/ zur antwort geben: **Es iſt ein böſe Saw/ die jhre eigne Ferckel frißt. Ich halte es beſſer/ mit gütigkeit vnd ſanfftmuth die Vnderthanen zuerhalten/ dann dieſelben durch ſtarcken ernſt vnd eyfer zu vndertrucken vnd zu verderben.**

Seinen Ampteuten hat er auch befohlen/ den Armen das Korn auch ohne zahlung folgen zu laſſen/ mit dieſen Worten: **Es were das Korn von vnſerm HERRN GOtt darumb nicht gegeben/ daß man es den Mäuſen zu gut auffſchütten/ oder die Schatzkammer darmit bereichen ſolte/ ſondern daß**

man es in zeit der noth genieſſen / vnd den armen darmit zu hülff kommen ſolle.

Hertzog Wilhelm von Gülich.

Als er von Keyſer Maximiliano gefragt ward / warumb er keine Veſtungen in ſeinem Land hette; antwortet er: Seine vnſchuld / vnd dann ſeiner Vnderthanen Mannheit weren ſeine Veſtungen / ſo verlaſſe er ſich darauff / daß er Friedliebende Nachbarn hette / vnnd er vor ſein Perſon auch niemand kein leid thete.

Hertzog Jörg zur Lignitz vnd Brig in Schleſien

Sagte auff ſeinem Todbett zu ſeinem Sohn / Hertzog Hans Jörgen vnder andern auch dieſe Lehr: Straff muß ſeyn / doch ſoll Barmhertzigkeit vorgehen.

Hertzog Eberhard von Wirtemberg der Eltere.

Nauclerus (auff gut Teutſch Ferg genant) der Teutſche Geſchichtſchreiber / ſchreibt / daß / als er dieſes Herren Lehrmeiſter in ſeiner jugend geweſen / ſey ihm von etlichen verbotten worden / daß er jhn nicht Lateiniſch lehren ſolte / es ſey gnug / wann er Teutſch reden / leſen vnd ſchreiben könte / daß er der Hertzog / als er zu ſeinen tagen vnd zu verſtand kommen / denſelbigen ſehr verarget / verwieſen vnnd geſagt habe: Es ſeye die wiſſenſchafft der Künſt / vnd ſonderlich der Sprachen / niemand mehr von nöthen / als eben einem Fürſten / ꝛc.

Als

Als auff dem Reichstag zu Wormbs vnder Keyſer Maximiliano der Churfürſt in Sachſen ſich ſeiner Silberbergwerck/ Churpfaltz ſich ſeines köſtlichen Weinwachſes/ der Hertzog in Beyern ſich ſeiner ſchönen Stätt gerühmet/ hat Hertzog Eberhard ſich deſſen gerühmet: **Das ſey ſein beſtes Kleinod/ daß er keinen Vnderthanen habe/ in deſſen Schoß er nicht ſicher/ vnd allein im wildeſten Gewälde ſchlaffen wolte/ ꝛc.** Dieſes wollen etliche Hertzog Vlrich von Wirtenberg/ andere auch Hertzog Stephano auß Beyren zuſchreiben.

Als auff einer Fürſtlichen Zuſammenkunfft allerley ſtreit/ vnd ſpaltungen/ wegen der Oberſtell vnd deß Vorſitzes/ vnder den beywesenden Herren entſtunde/ ſagte Hertzog Eberhard: **Er wolle gern gar vnden an vnd hinder dem Ofen ſitzen/ wann ſie nur das jenige glücklich verrichteten/ deßhalben ſie dahin zuſammen kommen weren/** oder wie es andere erzehlen/ **er wolle gern der letzte ſeyn/ wann nur die vorderſten etwas gemein nützliches beſchlöſſen/ ꝛc.**

Als er nun ſterben ſolte/ fieng er an zu ruffen: **Ach HERR GOTT/ wir ſeyn alle arme Sünder/ bin ich in meiner Regierung einigem auß meinen Vnderthanen/ oder jemands anders beſchwerlich/ oder vberläſtig geweſen/ ſo ſtraffe mich noch in dieſem Leben/ an meinem Leib/ vnd ſchone der Seelen in jenem Leben.**

Hertzog Vlrich von Wirtenberg/genant der Geliebte.

Als vnder Keyſer Carlen dem Fünfften ſehr viel Spanier in Teutſchland kamen / vnd die Teutſchen derſelben Tracht ſehr nachäfften / ſagt er: **Frembde Kleydungen/bringen frembde Sitten/vnd bräuch mit ſich / frembde Sitten bringen frembde Völcker vnd newe Gäſt/ die newe Gäſt vertreiben hernach die alten Inwohner.**

Sein Gemahl / Hertzogin Sabina/als ſie ſtarbe / ſagte ſie: **Sie verlaſſe keinen beſſern Schatz hinder jhr / als den / welchen ſie bey den Armen/ vnd dann bey den wolverdienten Dienern hinderlegt hette.**

Hertzog Fridrich von Wirtenberg.

Als eines Jahrs ſehr ſawre vndharte Wein im Hertzogthumb gewachſen/die faſt nicht zu trincken waren / haben etliche Pfarherren angehalten / daß man jhnen als Seelſorgern/ die guten Magenwein von nöthen hetten/ doch einen beſſern Dienſtwein geben wolte/ ꝛc. auff dieſe Supplication haben Jhr F. Gn. nicht weiters geantwortet; **als: Mit aeſündigt / mit gebüßt.** Jhr F. Gn. Gemahlin Fraw Sibylla / gebotne Fürſtin von Anhalt / hat pflegen zu ſagen: **Es ſey beſſer von Gott vnd ſeinen Geheimnuſſen einfältig glauben / als ſubtil vnd ſinnreich wiſſen vnd gräblen.**

Graf Eberhard von Wirtenberg.

Als ſein Sohn Vlrich Anno 1388. in der Schlacht wider die Stätt / ſo bey Weil gehalten worden / verwundet / gleich den Geiſt auffgabe / dannenhero die Wirtenbergiſche

bergiſche faſt den Muth wolten ſincken laſſen / vnd Graf Eberharden ſolches / wie auch ſeines Sohns Todt angekündet ward / ſchrie er ſein Volck alſo an: **Erſchrecket nicht / er iſt wie ein anderer Mann auch / ſtehet feſt / wer am längſten ſtehet / der gewint / wer fliehet / iſt deſto eher zu boden geſtoſſen: Sehet / die Feind fliehen ſchon.** Hat alſo die ſeinen wider auffgemuntert / daß ſie noch die Oberhand behalten.

Henrica ſein Gemahl.

Graf Friderich Oetinger war jhres Herrn Rath / nach deſſen Todt aber fieng er an der Wittiben Regiment zuverachten / ſich viel anzumaſſen / vnd newerungen zu ſuchen. Als ſie aber hingegen jhre Landſachen in fleiſſiger obacht hielte / vnd ſich jhm ſtreng widerſetzte / ſagt er: Es wird mich ja dieſes Weiberding nicht gar freſſen? Dieſes als es jhr zu Ohren kam / hat ſie jhm zuentbotten: **Das Weiberding ſoll nicht allein dich vnd dein Schloß / ſondern auch alles das deine freſſen / vnd dich mit deinem ſchaden lehrnen / daß du nicht ein Weib / ſondern deine Fürſtin / verachtet habeſt.**

Hertzog Renatus in Lothringen.

Dieſem hatte der ſtoltz Hertzog Carlen auß Burgund alle ſeine Land biß auff Nanci die Hauptſtatt eingenommen / vnd führte in ſeinem Fahnen ein Fewreiſen vnd Feurſtein / ſampt zwey Creutzweiſſen Holtzſpeltern / durch dieſes Sinnebild anzeigende / daß er die Mittel hette / die gantze Welt zu vberziehen vnd in Brand zu ſtecken / wie es auch an ſich ſelbſt die Warheit ware. Als aber die Schweitzer dem belägerten / vnd auffs euſſerſte betrangten Lothringer zu hülff gezogen kamen / ward ein Schlacht geliffert / in

zu einem Herrn der Statt Wien / ja in gantz Oesterreich machen. Dann was solt vns hinderen / daß Wir den Keyser vnnd all sein Gesind nicht vnderwegs / vnnd zugleich mit jhm allen streit / wegen der Erbtheilung auffheben? Dem der die vberhand hat / geben hernach alle Gesatz vnd Menschen recht. Diesem antwortet Albertus also: Wann du es ohne mein wissen / vnd hinder mir gethan hettest / so hette ich dirs vielleicht können nachsehen / nun aber kan ich dir nichts vnerbars zu thun befehlen.

Fridrich der Elter / Hertzog in Oesterreich / Keyser Fridrichs öhme.

Dieser hat sich offt verkleidet / sich vnder die Bawren gemenget / vnd mit jhnen von seiner vnd der seinigen Personen zu reden angefangen. Als etliche die vrsach dessen von jhm zuwissen begerten; sagt er: (wie es der Poet Sabinus versweiß vorbringt)

Me juvat è rudibus cognoscere vera Colonis,
Servit adulatrix auribus aula meis.

Zu Hoff redet ein jeder nur / was ich gern höre / bey den Bauren aber kan ich dieser gestalt der warheit recht innen werden.

Als jhn seiner Hoff-Junckern einer in solcher gestalt allein vnder dem gemeinen Volck gehen sahe / jhn kennete / vnd jhm verkleinerlich zuruffte: Höreſtu Friedle / wañ wiltu einmal auffhören ein Narr zu seyn? dem antwortet H. Fridrich ohn verzug: Wann du wirſt

wirſt anfangen witzig zu ſeyn. Andere erzehlen es alſo: der Edelman hab geruffen: Wann wiltu den Narren laſſen? Dem hab der Hertzog geantwortet: Jetzo bald / wann du wirſt auffhören witzig zu ſeyn.

Leonora Ertzhertzogin auß Oeſterreich.

Dieſe Fürſtin bettete nicht allein ſehr eyferig für jhre Freund vnd Verwandten / ſondern auch für alle / die ob ſie jhr zwar mit Freundſchaft nicht zugethan / jhro doch ſonſt guts erwieſen hetten. Als ſie nun derenthalben einmal vō einer Nonen gefragt wurde / wen ſie hierunder verſtünde / oder für jhre gutthäter achtete / ſintemahl ſie ein ſolche mächtige Fürſtin were / daß jhr gantz nichts mangelte / alſo ſie der Leut nicht bedörffte / ſondern alles das jenige / ſo man jhr erwieſe / auß ſchuldigkeit geſchehe? Gab die Hertzogin hierüber zur antwort: Daß ſie billich mit dem Gebet / vnd ſonſt nach möglichkeit den ſchweiß vnd die harte arbeit jhrer armen Vnderthanen zubeſchulden vrſach hette / als welche mit jhrer Hand vnd groſſer mühe ſie vnderhielten / vnd was ſie zu jhrer Leibs notturfft / auch zuführung jhres Stands bedürfftig were / jhr zuwegen brächten / alſo freylich jhre rechte gutthäter weren / vnd ob ſie ſchon dieſes alles auß ſchuldigkeit leiſteten / ſey ſie doch hinwider jhnen ebenmäſſig danckbarkeit ſchuldig.

Hertzog Berthold von Zäringen

Iſt ein ſolcher beſcheidener / ſtandhaffter vnd vnbeweglicher Fürſt geweſen / daß / wann jm eine böſe poſt gebracht

warde

ward/ vnd der Bott nicht gar recht mit der ſprach herauß gewolt/er jhm alſo zugeredt: Sag an/ ſags nur/ ich weiß wol/ daß Trawrigkeit auff Frewd/ vnnd Frewd auff Trawrigkeit zu folgen pflegt.

Philippus Hertzog in Burgund.

Als er einmahl verkleideter weiß in einem Wirtshauß ware/ zuhören/ was die Leut von jhm ſagten; hat er endlich einem auß den Zechenden dieſen Rath geben: Er ſoll von Fürſten vnd Herren weder guts noch böſes reden: Dann wann er ſie loben wolte/ würde er mehrertheils liegen/ wolte er ſie dann ſchelten/ müſte er groſſe gefahr drüber außſtehen.

Albrecht der Erſt/ Hertzog zu Mechelburg.

Da ſeine zeit zu ſterben herbey nahete/ ſprach er zu ſeinen Söhnen/ Henrico vnd Magno: Liebe Söhn/ ich hab mein Leben mit groſſer beſchwer vnd arbeit zum end gebracht/ hab viel Krieg müſſen führen/ damit ich euch frieden ſchaffte/ für ewren benachbarten Fürſten/ ſehet jhr nun zu/ daß jhr den erworbenen Frieden erhaltet/ für allen dingen förchtet Gott/ vnnd ſtrebet nach der Gerechtigkeit/ thut niemand vnrecht/ das wird euch wie eine Maur ſeyn ewers Landes/ haltet reine ſtraſſen/ ſeit einig mit den Stätten/ ſo wird euch alles wol von handen gehen/ ſo jhr ewre begirden/ affecten/ vnnd den ſtoltz/ ſampt andern Laſtern/ zuvor werdet vberwunden haben.

Hertzog

Hertzog Hans Albrecht/ von Mechelburg

Hat drey Jahr vor ſeinem Todt ſich ſelbſt alſo getröſtet: Frewe dich meine Seele: was ſag ich / meine Seele Chriſti Seel / der dich mit ſeinem Blue erkaufft hat / frewe dich / du biſt vom Himmel kommen / im Himmel erwehlet vnd geheiliget/ vnd gehöreſt wider in den Himmel.

Hertzog Henrich von Mechelburg.

Als Hertzog Ernſt von Lünenburg zu D. Luthern ſagte: Wir wollen alle gute Chriſten ſeyn / vnnd können doch freſſens vnnd ſauffens nicht müſſig gehen/ vnd D. Luther darauff ſprach: darzu ſolten die Herren thun: Antwortet Hertzog Henrich: Freilich/ das thun wir Herr Doctor / dann wann wir Herren nicht darzu theten/ ſo were es längſt abgangen.

Hertzog Ernſt von Lünenburg.

Als die von Augſpurg Urbanum Regium, den ſie zuvor zu Ihr Fürſtl. Gn. geſchickt hatten / heim forderten/ hat der Fürſt zu jhrem Abgeſandten geſagt: Ich zweiffele / ob ich euch nicht ſchier lieber ein Aug auß meinem Kopff/ als dieſen Mann geben wolte? Zu jhm aber ſagt er: Lieber Vrbane / bleibt bey vns / jhr könt wol jemand finden der euch mehr Gelt gebe / als ich / aber jhr könt keinen Zuhörer finden/ der ewre Predigen lieber höre als ich.

Barnimus der Dritte/ Hertzog in Pommern.

Es iſt nach abſterben Waldemari Churfürſten zu Brandenburg/ deß letzten dieſer Lini/ Anno 1319. zwiſchen Ludwig Pfaltzgrafen/ Churfürſten zu Brandenburg/ einem Sohn Keyſer Ludwigens/ vnnd dieſem Hertzogen Barnimo/ wegen 2. Pomeriſcher Stätt Paßwalck vnd Prentzlohe/ eine gütliche handlung/ in welcher Graf Vlrich von Lindaw vnderhändler geweſen/ angeordnet worden. Auff welchen Vergleichunstag der Churfürſt mit 600. gerüſteter Pferden/ dem Hertzog in Pommern zum ſchrecken ankommen. Vnd ob wol die Pomeriſche Räth vber ſolchem ſtarcken einzug ſich allerley gedancken gemacht/ auch jhrem Herrn (der nur ein geringen Comitat bey ſich gehabt/ gantz vnwiſſend/ daß der Churfürſt ſo ſtattlich auffgezogen kommen/ ſo es jhm an dergleichen auch nich gemangelt hette) ſolches zu Gemüth geführet/ hat er ſich jedoch ſolches im geringſten nicht anfechten laſſen/ ſondern zur antwort geben: **Es were der Tag nicht zu dem end angeſetzt/ dz man viel Pferd gegen einander ſolte zuſammen bringen. Vnd wann gleich der Churfürſt tauſend Pferd beyſammen hette/ ſo wolte doch er für ſeine perſon bey der handlung mehr als alle Pferd außrichten.** Wie er dann auch/ als ein verſtändiger beredter Fürſt/ in ſolcher Zuſammenkunfft ſeiner ſachen notturfft ſelbſt perſönlich fürbracht/ vnd dermaſſen außgeführet/ daß ſich männiglich darob verwundert/ vnd die handlung zu beyderſeits genügen vollendet worden.

Schwan-

Schwantibor der Vierdte/ Hertzog in Pommern/ Anno 1446.

Iſt ein frommer friedſamer Fürſt geweſen/ wann man jhm von Krieg geſagt/ hat er ſtetigs geantwortet: **Friede zum beſten; vnd daß ein Fähnlein mit geringer mühe an eine Stang zu hefften/ aber ohne groſſe mühe/ ſorg vnd Geltſpildung nit wider darvon zu bringen ſey.**

Philippus der Erſt/ Hertzog in Pommern.

Welcher wol ein Kron aller Fürſtlichen Tugenden mag genennet werden/ hatte dermahl eins/ als jhm von etlichen widerſpenſtigen vberauß groſſe vrſach zu vngnad vnd ernſter ſtraff gegeben/ vnd die Räth für gut angeſehen/ dieſelbe mit gewalt/ oder anderem gebürenden Fürſtlichen ernſt zu gehorſam zu bringen/ zur antwort geben: **Es iſt ein böſe Saw/ die jhre eigne Ferckel frißt. Ich halte es beſſer/ mit gütigkeit vnd ſanfftmuth die Vnderthanen zu erhalten/ dann dieſelben durch ſtarcken ernſt vnd eyfer zu vndertrucken vnd zu verderben.**

Seinen Ampteuten hat er auch befohlen/ den Armen das Korn auch ohne zahlung folgen zu laſſen/ mit dieſen Worten: **Es were das Korn von vnſerm HERR GOtt darumb nicht gegeben/ daß man es den Mäuſen zu gut auffſchütten/ oder die Schatzkammer darmit bereichen ſolte/ ſondern daß**

man es in zeit der noth genieſſen / vnd den armen darmit zu hülff kommen ſolle.

Hertzog Wilhelm von Gülich.

Als er von Keyſer Maximiliano gefragt ward / warumb er keine Veſtungen in ſeinem Land hette; antwortet er: Seine vnſchuld / vnd dann ſeiner Vnderthanen Mannheit weren ſeine Veſtungen / ſo verlaſſe er ſich darauff / daß er Friedliebende Nachbarn hette / vnnd er vor ſein Perſon auch niemand kein leid thete.

Hertzog Jörg zur Lignitz vnd Brig in Schleſien

Sagte auff ſeinem Todbett zu ſeinem Sohn / Hertzog Hans Jörgen vnder andern auch dieſe Lehr: Straff muß ſeyn / doch ſoll Barmhertzigkeit vorgehen.

Hertzog Eberhard von Wirtemberg der Eltere.

Nauclerus (auff gut Teutſch Ferg genant) der Teutſche Geſchichtſchreiber / ſchreibt / daß / als er dieſes Herren Lehrmeiſter in ſeiner jugend geweſen / ſey jhm von etlichen verbotten worden / daß er jhn nicht Lateiniſch lehren ſolte / es ſey gnug / wann er Teutſch reden / leſen vnd ſchreiben könte / daß er der Hertzog / als er zu ſeinen tagen vnd zu verſtand kommen / denſelbigen ſehr verarget / verwieſen vnnd geſagt habe: Es ſeye die wiſſenſchafft der Künſt / vnd ſonderlich der Sprachen / niemand mehr von nöthen / als eben einem Fürſten / ꝛc.

Als

Als auff dem Reichstag zu Wormbs vnder Keyſer Maximiliano der Churfürſt in Sachſen ſich ſeiner Silberbergwerck/ Churpfaltz ſich ſeines köſtlichen Weinwachſes/ der Hertzog in Beyern ſich ſeiner ſchönen Stätt gerühmet/ hat Hertzog Eberhard ſich deſſen gerühmet: **Das ſey ſein beſtes Kleinod/ daß er keinen Vnderthanen habe/ in deſſen Schoß er nicht ſicher/ vnd allein im wildeſten Gewälde ſchlaffen wolte/ ꝛc.** Dieſes wollen etliche Hertzog Vlrich von Wirtenberg/ andere auch Hertzog Stephano auß Beyren zuſchreiben.

Als auff einer Fürſtlichen Zuſammenkunfft allerley ſtreit/ vnd ſpaltungen/ wegen der Oberſtell vnd deß Vorſitzes/ vnder den beywesenden Herren entſtunde/ ſagte Hertzog Eberhard: **Er wolle gern gar vnden an vnd hinder dem Ofen ſitzen/ wann ſie nur das jenige glücklich verrichteten/ deßhalben ſie dahin zuſammen kommen weren/** oder wie es andere erzehlen/ **er wolle gern der letzte ſeyn/ wann nur die vorderſten etwas gemein nützliches beſchlöſſen/ ꝛc.**

Als er nun ſterben ſolte/ fieng er an zu ruffen: **Ach HERR GOTT/ wir ſeyn alle arme Sünder/ bin ich in meiner Regierung einigem auß meinen Vnderthanen/ oder jemands anders beſchwerlich/ oder vberläſtig geweſen/ ſo ſtraffe mich noch in dieſem Leben/ an meinem Leib/ vnd ſchone der Seelen in jenem Leben.**

Hertzog Vlrich von Wirtenberg/genant der Geliebte.

Als vnder Keyſer Carlen dem Fünfften ſehr viel Spanier in Teutſchland kamen / vnd die Teutſchen derſelben Tracht ſehr nachäfften / ſagt er: **Frembde Kleydungen/bringen frembde Sitten/vnd bräuch mit ſich / frembde Sitten bringen frembde Völcker vnd newe Gäſt/ die newe Gäſt vertreiben hernach die alten Jnwohner.**

Sein Gemahl / Hertzogin Sabina/als ſie ſtarbe / ſagte ſie: **Sie verlaſſe keinen beſſern Schatz hinder jhr / als den / welchen ſie bey den Armen / vnd dann bey den wolverdienten Dienern hinderlegt hette.**

Hertzog Fridrich von Wirtenberg.

Als eines Jahrs ſehr ſawre vndharte Wein im Hertzogthumb gewachſen/die faſt nicht zu trincken waren / haben etliche Pfarherrn angehalten / daß man jhnen als Seelſorgern/ die guten Magenwein von nöthen hetten/ doch einen beſſern Dienſtwein geben wolte/ꝛc. auff dieſe Supplication haben Jhr F. Gn. nicht weiters geantwortet; als: **Mit geſündigt? mit gebüßt.** Jhr F. Gn. Gemahlin Fraw Sibylla / geborne Fürſtin von Anhalt / hat pflegen zu ſagen: **Es ſey beſſer von Gott vnd ſeinen Geheimnuſſen einfältig glauben / als ſubtil vnd ſinnreich wiſſen vnd grüblen.**

Graf Eberhard von Wirtenberg.

Als ſein Sohn Vlrich Anno 1388. in der Schlacht wider die Stätt / ſo bey Weil gehalten worden / verwundet / gleich den Geiſt auffgabe / dannenhero die Wirtenbergiſche

bergiſche faſt den Muth wolten ſincken laſſen / vnd Graf Eberharden ſolches / wie auch ſeines Sohns Todt angekündet ward / ſchrie er ſein Volck alſo an: **Erſchreckt nicht / er iſt wie ein anderer Mann auch / ſtehet feſt / wer am längſten ſtehet / der gewint / wer fliehet / iſt deſto eher zu boden geſtoſſen: Sehet / die Feind fliehen ſchon.** Hat alſo die ſeinen wider auffgemuntert / daß ſie noch die Oberhand behalten.

Henrica ſein Gemahl.

Graf Friderich Oetinger war jhres Herrn Rath / nach deſſen Todt aber fieng er an der Wittiben Regiment zuverachten / ſich viel anzumaſſen / vnd newerungen zu ſuchen. Als ſie aber hingegen jhre Landſachen in fleiſſiger obacht hielte / vnd ſich jhm ſtreng widerſetzte / ſagt er: Es wird mich ja dieſes Weiberding nicht gar freſſen? Dieſes als es jhr zu Ohren kam / hat ſie jhm zuentbotten: **Das Weiberding ſoll nicht allein dich vnd dein Schloß / ſondern auch alles das deine freſſen / vnd dich mit deinem ſchaden lehrnen / daß du nicht ein Weib / ſondern deine Fürſtin / verachtet habeſt.**

Hertzog Renatus in Lothringen.

Dieſem hatte der ſtoltz Hertzog Carlen auß Burgund alle ſeine Land biß auff Nanci die Hauptſtatt eingenommen / vnd führte in ſeinem Fahnen ein Fewreiſen vnd Feurſtein / ſampt zwey Creutzweiſſen Holtzſpeltern / durch dieſes Sinnebild anzeigende / daß er die Mittel heete / die gantze Welt zu vberziehen vnd in Brand zu ſtecken / wie es auch an ſich ſelbſt die Warheit ware. Als aber die Schweitzer dem belägerten / vnd auffs euſſerſte bertangten Lothringer zu hülff gezogen kamen / ward ein Schlacht geliffert / in

welcher Hertzog Carlen vnden lag/vnd persönlich todt blie-
be. Da nun Hertzog Renato beſagter Fahnen einer mit
dem Fewrzeug præſentirt wurde/ſagte er: **Fürwar/die-
ſer vnglückliche Herr / da er ſich hat wärmen
ſollen/hat er nicht ſo viel zeit gehabt/ſeine Feur-
zeug zugebrauchen**: Dieſe Red iſt vmb ſo viel deſto ar-
tiger/weil bey Menſchen gedencken gröſſere Kält nicht ge-
weſen / als eben auff denſelben Tag / da die Schlacht ge-
ſchahe/alſo daß das gantze Feld mit blutigem Schnee be-
deckt ware.

Landgraf Ludwig in Heſſen.

Als er zum Keyſerthumb beruffen ward / hat ers gantz
danckbarlich abgeſchlagen/ vnd geſagt: **Er were ſol-
chem groſſen Laſt nicht gewachſen/ ſonderlich
weil er auch vngeſtudirt were/ wollen derohal-
ben lieber einem kleinen/ihm von ſeinen Eltern
verlaſſenen Land/ wol/ als einem groſſen vbel/
vorſtehen.** Æneas Sylvius gibt dieſem Herrn das Lob/
daß er ſich ſehr der Römiſchen Recht befliſſen / die er jhm
auch hatte verteutſchen laſſen/ſo offt einige Rechtsſach vor
jhm were beſtritten worden / were auch niemals erfunden
worden/daß er einig Vrtheil gefält / ſo der billichkeit vnnd
den Rechtsgründen nicht were gemäß geweſen.

Landgraf Philips in Heſſen / genant der Großmütige.

Als dieſer Fürſt die Hohe Schul zu Marpurg auffge-
richtet hatte/ſeyn zwiſchen den Studenten vnd Burgers-
Söhnen der endts viel Streit vnd ſchlägereyen vorgefal-
len/ da dann vnder andern auff der Studenten ſeiten ein
mal einer vom Adel/von Carben genant/todt blieben. Als

nun

nun der Rector der Univerſitet Johannes Lonicerus in den Leichtgedichten/die dem todten Edelman zu Ehren gedruckt/vnnd an alle Kirchthüren vnd Thor der Collegien angeſchlagen worden/die Marpurger ſehr ſcharpff gerüret hatte/deſſen anfang vnd erſter vers alſo lautete:

Barbara gens, inimica bonis, ſtudiiſque bonorum.

Ein Barbariſches Volck vnd grobe Leuth es ſeynd
Die guten Studien vnnd den Gelehrten feind/ꝛc.

Hat ſich der Statt Rath derends beym Landgrafen höchlich darüber beklagt/der hat ſie mit dieſer antwort abgefertigt: **Wann jhr nicht haben wolt/daß man euch alſo nenne/ſo befleiſſiget euch auch/nicht alſo zu ſeyn.**

Er hatte an ſeinem Hoff/einen dienſthafften vnd frommen Hoff Junckern/der ſich aber der angenommenen Hofſitten/vnd ſtattlichen Kleidungen wenig achtete; zu dem ſagte er: **Herman du weiſt/daß Wir etlich vnſerer vom Adel zu Ehren ämptern erhaben/wann wiltu einmahl dapffer vnd weiß werden/daß du auch mögeſt fortkommen?** Der Edelman antwortet: **Wann E. F. Gn. wollen/**der Landgraf replicirt: **Was ſagſtu da/wann Wir wollen? Wir hetten längſt gern geſehen/daß du wereſt klug worden.** Darauff antwortet der Edelman hinwider: **E. F. Gn. geben mir/wie jhren andern Hoff Junckern auch ein Ampt/ſo muß ich wol klug ſeyn/wie ſie auch.**

Als er gegen Keyſer Carlen dem Fünfften / bey Ingolſtatt zu Feld lage / vnd einmal die fürnembſten Capitain vnd Oberſten zum Nachteſſen beruffen hatte / vnd aber ſehr trawrig ware / fragt jhn Sebaſtian Schertel: Woher Jhro Fürſtl. Gn. dieſes vngewöhnliche trawren käme? antwortet er: Er gedächte / er were weit vber den HERRN Chriſtum: Der hab nur einen Verräther gehabt / er aber hab jhr ein gantzes Läger voll.

Es iſt auch dieſe löbliche Red auß ſeinem Mund auffgeſchrieben worden: Einen Fürſten ſoll man erkennen bey haltung beſchehener Zuſag / reiner Sträß / vnd guter Münz.

Zu D. Luthern ſagt er: Er wolle lieber ein Fürſt ſeyn / als ein Prediger / nicht daß ein Fürſt mehr Einkommens hette / ſondern weil das Predig-Ampt / als ein Seelenſorg / ein Laſt vber alle Läſt were / vnd die allerſchwereſte rechenſchafft auff dem Rücken trüge.

Auff dem Reichstag Anno 1530. ſagt er offentlich vor König Ferdinando zu den Biſchoffen: Macht jhr kein vertrag / vnd ich muß hinunder / ſo will ich gewiß ein oder zween mit mir nemmen.

Als er im Schmalkaldiſchen Krieg von den Bundsgenoſſen / auch wider den Keyſer auffgemahnet ward / ſprach er rund: Ich rathe nicht zu einem Krieg / da viel Häupter ſeyn / dann es wird vnſer ſach nicht von ſtatten gehen / ſo lang ſie nicht nach eines einzelen Oberſten Feldherren willen regiert

giert werden ſoll. Welches auch der außgang wahr gemacht hat.

Er pflegte auch dieſes zu ſagen: **Wer drey Feind hab/ der ſoll ſich mit zweyen vertragen/ damit er dem dritten deſto beſſer gewachſen ſeye.**

Item: **Es könne ein Feldherr nicht länger gute Ordnung vnd diſciplin in ſeinem Heer halten/ als er Gelt habe.**

Als Landgraf Philips/ Hertzog Henrichen dem Jungen zu Wolffenbüttel ein Sohn auß der Tauff hebte/ vnd beyde Herren daſelbſt auff dem Schloßwahl mit einander ſpatzieren giengen/ zeigte H. Henrich dem Landgrafen die Statt Braunſchweig/ die man auff ein Meil wegs von dannen gelegen/ ſehen kan/ vnd fragt jhn/ ob er nicht eine ſchöne Statt da hette? Der Landgraf antwortete: **Es iſt zwar eine ſchöne Statt/ aber was nutzt ſie dir/ du darffſt doch keinem Burger kein Strohalm auffzuheben gebieten? Ich hab eine in meinem Land/ die wolte ich dir nicht vor dieſe geben.** Der Hertzog fragte/ wie ſie heiſſe? Der Landgraf antwort: **ſie heißt Schwartzenhorn/ deren mag ich in einem Jahr mehr/ dann du dieſer in zehen genieſſen/ es ſeyn kaum hundert Burger darin/ aber from/ getrew/ vnd die mir zu tag vnd Nacht willig vnd gehorſam ſeyn.**

Als er auff einer Hirſchfeiſt ein Hirſch zerlegen ließ/ vnd weil derſelbe ſehr fett ware/ vnd Jhr F. Gn. ſagte: **das Thier hat viel weiß/** ſtund ein Bawr darbey/ ſagte: **Ja Gnädiger Fürſt vnd Herr/ das ko-**

ſtet vns vnſere gute Körnlein / die ſie vns im Feld abetzen / dem antwortet er: Es iſt wol zuerbarmen / daß ich ewre Kühe laſſe in meinen Wälden gehen / vnd jhr weigert mich / meine Kühe in ewer Feld zu gehen.

Als jhm Hans Willhelm Kirchhoff / Burggraf zu Spangenberg / etlich hundert Gulden an Gold liferte / ſagt er / als das Gelt vor jhm lag: Wo groſſe einkommen ſeyn / da ſeyn auch wider groſſe außgaben. Doch iſt es fein ſo gemacht / daß ein Herr ſolche Gefell allein vorher auffhebt / vnd alſo viel ſeiner Diener / ohn welche er nicht ſeyn kan / erhält / dann ſolten die Diener ein jeder für ſich ſeine vnderhaltung von den Vnderthanen hie vnd da einſamlen / würden es die / von denen es geſamlet werden ſolte / ſo bald vnd ehe / dann die es einſamlen vnnd zu hauff bringen ſolten / müd vnd vberdrüſſig. Weiter ſagt er; Sie (Die Herren) haben auch viel freſſer oder Miteſſer / möcht einer ſagen. Was dann mehr? Es muß geſſen ſeyn / ohn eſſen kan keiner leben / was nicht iſſet / kan auch nicht arbeiten. Es iſt eben alles vmb den Bauch zu thun / wir bringen auch nicht mehr darvon / von dieſem Jrrdiſchen / dann was wir mit den Zähnen ergreiffen / vnd ob einer ſchon köſtlicher vnd beſſer iſſet als der ander / kan er dennoch nicht mehr eſſen / als in jhn mag. Ob auch einer einen beſſern Rock hat als der ander / iſt doch die Speiß das nötigſt /

das

das Futter iſt immer thewrer als das Kleid.

Anno 46. als ein Keyſeriſcher Trompeter zu jhm ins Läger kommen ware / ſagt er zu jhm / er ſolte zum Keyſer ſagen: **Er hielte mehr auff den Papſt als auff den Keyſer.** Als der Trompeter fragte: **Wie ſo?** Antwortet er: **Der Papſt hat es flugs herauß geſagt / woran ich es gefreſſen / der Keyſer aber habs jhme verträhet.**

In ſeinen Feldzügen / hat er geſagt / faſſe er fürnemblich darumb gute Hoffnung zu GOttes beyſtand / weil er zur gegenwehr genöthet were / dann es lige nicht an vielem Volck vnd groſſer köſtlichen Kriegsrüſtung / ſondern an einer guten Sach.

Als im heimreiten von einer Jagt ein vnverſehen Donnerwetter eingefallen / vnnd ein ſtreich vnfern von jhme in einen Eychbaum gangen / darvon ſein Pferd alſo erſchrocken / daß es vnder jhm darnider gefallen / kamen die Diener eilends herzu / huben jhn auff vnd ſagten: Wie iſts / gnädiger Fürſt vnd Herr / empfinden E. Fürſtl. Gn. einen ſchaden? antwortet er: **Was Herr / Herr?** Zeigte mit der Hand gen Himmel / vnd ſprach; **Dieſer iſt ein Herr / ich bin nur ein armer Koth.**

Landgraf Wilhelm in Heſſen.

Als jhm deß Garcæi eines Mathematici Buch vorgewiſen ward / darinn der Author auch ſein / deß Landgrafen Sterbenstag geſetzt / vnd prophecevet hatte; ſchrieb

er mit ſeiner Hand neben am Rand darbey: **Meine Zeit ſteht in den Händen deß HERRN/** auß dem 31. Pſalm Davids.

Von Keyſer Ferdinando ſagt er: **Er hat mit Brieffen vnd freundlichem ermahnen bey den Teutſchen Fürſten mehr außgerichtet/ als ſein Bruder Carlen mit groſſer Macht vnd Kriegskoſten.**

Als Hertzog Johan Caſimir Pfaltzgraf ſeinen Rath vnd Obriſten/ Doctor Beutrichen/ zu Ihr Fürſtl. Gn. ſchickte/ etliches Gelt/ vermög getroffener abred/ zufordern/ vnd D. Beutrich anfieng zu peroriren, vnd ſeinen Vortrag in optimâ formâ, mit vorhergehenden gebreuchlichen weitläufftigen Tituln Ihrer Fürſtl. Gn. zuthun/ fiel jhm der Herr in die Red/ mit dieſen Worten: **Ja/ja/ Mein freundlichen Gruß vnd alles guts zuvor/ vnd was mehr?** D. Beutrich der wol ſahe/ daß dem Herrn die lange Formulen zuwider waren/ antwortet behend: **Gelt/ Gnädiger Herr?** Der Landgraf: **Wie viel?** D. Beutrich. **Hundert tauſend Gulden.** Der Landgraf: **Will euch die helfft geben.** D. Beutrich: **Thue mich vnderthänig bedancken.** Ward alſo dieſes Geſchäfft vnd die Geſandſchafft kurtz vnd geſchwind expediret.

Landgraf Moritz in Heſſen.

Als einmahl auff der Univerſitet Marpurg ein groſſer Tumult zwiſchen den Studenten vnnd Burgern erwachſen/ vnd Ihre F. Gn. derowegen die Anſtiffter vnder den Studenten mit ernſt hernemmen lieſſe/ zogen mehrertheils Studenten von dannen. Als es Ihro F. Gn. angezeigt

ſ worb/ſagten ſie: Malo habere ſcholam deſolatam, ām diſſolutam. Non enim quàm multi, ſed quàm ni ſint, quærendum eſt. Er wolle lieber/keine als ungezogene Schul haben. Es ſtehe einer niverſitet beſſer an/daß man frag wie from/ als wie manche Studenten da ſeyen.

Vom gemeinen Zuſtand deß Teutſchen Reichs haben Fürſtl. Gn. den 3. Junij 1619. im Schwallbacher urbrunnen/ einem in ſein Stammbuch geſchrieben/ olgt:

Juſtitia lapſa eſt:
Muſæ barbarizant:
Princeps occidit:
Eccleſia premitur:
Roma furit:
Jeſuitæ inſaniunt:
Virtus Germana labaſcit:
Miſcentur omnia confuſione.
Die Gerechtigkeit iſt verfallen.
Die Muſæ werden Barbariſch.
Der Regent iſt todt.
Die Kirch wird getrucket.
Rom wütet.
Die Jeſuiten toben.
Die Teutſche Tugendt nimbt ab.
Alles geht drüber vnd drunder.

Von den Studien haben Ihr F. Gn. dieſes Vrtheil llet: Studia quæ ad eruditionem ſpectare viden- dirigenda ſunt certo eóque bono fine, accom-

modanda

modanda verò legitimo eóque brevi curſu; quorum ſi illud negligatur, perfectio, ſin hoc, affectio ergà literas amittitur: ſi utrumque, ſtudioſi nihil certius quàm habebunt repudia, daß iſt / die Studien/ dardurch man geſchicklichkeit erlanget/müſſen auff ein gewiſſen/doch guten endzweck/ auff ein gemeſſene/ doch kurtze zeit gerichtet ſeyn/ vnnd läſt man jenes/ſo verliert man die vollkommenheit/ vnderläſt man dieſes / ſo verliert man die anmütigkeit deß Studirens/vnd läſt man beydes/ ſo iſt all mühe vnd Arbeit verlohren.

Printz Mauritius von Vranien/ Graf zu Naſſaw.

Pflegt zu ſagen: Ein ſchwartzer (das iſt ein Teutſcher) Reuter taug nichts/ wann er nicht ſchwartz ſey.

Als nach dem Xantiſchen Vertrag dem Engliſchen Geſandten vorgehalten ward / daß ſein König ſchuld daran habe/daß Spanien die zwo Stätt/Weſel vnd Aachen in ſeinen Rachen bekommen/vnd der Engelländer drauff antwortete: Spanien werde ſie wol wider ſpeyen müſſen/ ſagte der Herr Printz darauff: Steckt aber jhr jhm den Finger in Halß.

Seinen Kriegs-Obriſten vnnd Capitainen pflegt Er dieſe Lehr zu geben: Sie ſollen / wann ſie wider jhren Feind ziehen / allezeit den ſicherſten Weg vor den vnſicherſten halten.

Dominicus Baudius zog dieſen Verß Virgilij an/gegen einem Capitain:

Nulla

Nulla fides pietaſque viris qui caſtra ſequuntur

Das iſt: Es iſt weder trew noch glauben bey den jenigen/ die dem Krieg nachziehen.

Der Herr Printz hörte dieſes/ vnd antwortet vor dem Capitain: Atqui mei milites ſunt in caſtris: lixæ verò, calones, & iſtiuſmodi, ſequuntur caſtra. Das iſt: Meine Soldaten aber ſeyn im Krieg/ nur die Sudler/ Marketenter/ Troſſen vnd dergleichen ziehen dem Krieg nach.

Als er einen Ingenieur auff den Kömper werth/ bey Bonn/ ſolchen abzumeſſen ſchickte/ 6. Jahr zuvor/ ehe er die Schantz Pfaffen Mütz darauff bawete/ ſagt er zu jhme: Ich habs euch allein vertrawt/ vnd könt euch deſſen verſicheren/ ich werd euch nicht verrathen/ werdet jhr es aber etwan einem guten Freund/ vnnd derſelbe es wider einem andern guten Freund vertrawen/ vnd jhr werdet drüber gehenckt/ ſo ſchreibet mirs nicht zu/ ſondern euch ſelbſt.

Der Admiral von Arragonien/ Spaniſcher General in Niderland/ hatte den Herrn Printzen einen apprentif de la guerre, Tyronem militiæ, einen Kriegsneuling vnd Schulerjungen/ genant. Als nun Jhre Fürſtliche Gnaden hernach denſelben in der Schlacht vor Neuport geſchlagen/ vnd jhn perſönlich gefangen bekommen/ fragten ſie jhne: Quomodo placet tibi hoc Tyrocinium Holandicum? Wie jhm dieſes Holändiſche Schulrecht gefalle?

Als jhm berührter Spaniſcher Admiral ſeine Jugend

vorge-

vorgeworffen / vnd jhm zuentbotten hatte / **er ſolte zuvor ſein A B C recht lernen** / ließ er ein A B C von Geſchütz gieſſen / beſchoß darmit die Statt Niemegen / vnd als er ſie einbekommen / ließ er jhm wider zuentbieten: **Er hoff / er werde ſein A B C nun recht gelernet haben.**

Als er Anno 1601. Reinberg lang geängſtiget vnd belägert hatte / hat endlich die Beſatzung darin Parlamentiret / vnd durch zulaſſung deß Printzen mit Haab vnd Gut / Wehr vnd brennenden Lunden außgezogen. Vnd ob wol etliche darwider geweſen / daß man ſie alſo leicht auß jhren Händen ſolte entgehen laſſen / hat er geantwortet: **Mit was Ehren wolte einer das verantworten / ſolche Kriegsleut / die ſich bißhero ſo redlich vnd Mannhafft gehalten / nun erſt / weil ſie vmb den friedlichen Abzug Parlamentiren / zuerſchlagen.**

Als der Zwölffjährige Anſtand zwiſchen Spanien vnd den Herren General Staden im Haag beſchloſſen ward / vnd Marquis Spinola daſelbſt vber deß Printzen Tafel / von den auffgetragenen Pomerantzen vnd Citronen ſagte: **Dieſe Frucht haben wir in Spanien vnd Italien in einem Jahr zweymal wachſen.** Antwortet der Herr Printz / auff einen Holländiſchen Keeß deutend: **Vnd dieſe Frucht haben wir hie zu Land in einem Tag zweymal wachſen.**

Der Graf von Egmönt erhebte auff ein zeit ſein Geſchlecht ſehr hoch / mit vermelden / daß es von einem Friſ*ſchen König Radbold* / welcher vor viel hundert Jahren *regiert / herſtamme.* Darauff antwortet der Printz / vnd ſpot-

ſpottete ſeiner mit dieſen Worten: Herr Vetter/mein Geſchlecht iſt weit älter als das ewre / ich halt gäntzlich/meine Voraltern ſeyen Adams Stallknecht geweſen / dann alle die von meinem Geſchlecht/haben die Pferd noch ſo lieb.

Als er zu ſeinem Hoffmeiſter / einem dicken fetten Mann / genant Monſieur Vames, von Berg in Hennegau bürtig/da es ſonſt viel Metzger gibt/ſagte: Wie reitet jhr voran / wie ein Metzger? antwortet derſelbe behend: Es iſt wahr / Gnädiger Herr / drumb führe ich ſo viel Kälber hinder mir her.

Als Jhr Fürſtl Excel. auff ein zeit beträwlich abmahnungs Schreiben von dero Widerpart empfiengen / bogen ſie das Schreiben alſo vnerbrochen zuſammen / mit dieſen Worten: Es läſt ſich biegen / es iſt kein Spieß darinnen.

Einer that jhm ein gefährlichen Vorſchlag/mit vermelden/es wurde nicht vber drey Mann koſten/den fragte er: ob er einer von denen dreyen ſeyn wolte?

Als die Veſtung Gülch von den Vnirten belägert/das Caſtell hart beſchoſſen ward / vnd ein Teutſcher Fürſt ſagte/man ſolte deß ſchönen Gebäwes ſchonen/antwortet der Printz: Euch dauret der Stein/ mich aber der Soldaten. Ein zerſchoſſen Caſtell kan allzeit wider reparirt/ein todter Soldat aber nicht wider lebendig gemacht werden.

Johannes Fürſt von Anhalt

Hat ſeinen Vnderthanen/die Holtz zum Bawen/von jhm auß ſeinen Wälden begerten/gern willfahrt/vnd deſſen genug vmbſonſt zukommen laſſen / mit vermelden:

Er wolle lieber/ daß ſein Land mit Häuſern/ darin Menſchen wohnen könten/ als mit Wälden/ darin vnvernünfftiges Wild wohne gezieret ſey.

Carlen/ Fürſt von Anhalt

Sagt auff ſeinem Todtbett: Ich frag nach dem Leben nichts/ GOTT wolle mich nur in rechtem Glauben erhalten/ dann ſo wenig die Würm an meinem verzehrten Leib finden werden/ ſo wenig frewd weiß ich in dieſem vergänglichen Leben zugewarten.

Fürſt Chriſtian von Anhalt.

Als er bey Chur Sachſen/ vnd Friderich Taubman Profeſſor von Wittenberg auch zugegen war/ welcher jhn fragte: ob er der jenige Fürſt were/ der das gantze Teutſchland anzünden wolte? antwortet er jhm: Ich wolte daß ich ein ſolcher anzünder were/ ich wolte der Teutſchen Fürſten Hertzen vnd Gemüther alſo in Lieb vnd Einigkeit gegen einander entzünden/ daß gewiß ſolches inheimiſches mißtrawen vnnd Außländiſcher gewalt nicht lang mehr vnter jhnen regieren ſolte.

Chriſtoff Marggraf zu Baden.

Als in der Beyeriſchen Vehd Anno 1504. die Chur-Pfaltz allenthalben feindlich angegriffen ward/ hat dieſer Marggraf allein ſich gegen deroſelben vnpartheyiſch vnnd friedlich verhalten/ auch den ſeinigen/ die jhn ermahneten/ ſich jetzo an der Pfaltz zurechen/ weil er die beſte gelegenheit darzu hab/ das jenig/ ſo hiebevor Pfaltzgraf Friderich der Sieghafft/ der Marggraffſchafft vnd ſeinem Vatter

Marg-

Marggraf Carlen mit Krieg entzogen/ ohne mühe/ ja nur mit Brieffen wider zubekommen/ geantwortet: Ehr vnd Eyd/ gilt bey vns mehr dann Land vnd Leut gewinnen: Mein Vatter hat Pfaltzgraf Fridrichen/ ſeine trew von ſich geben/ die begere ich vnverbrechlich zuhalten.

Henrich Burggraf zu Meiſſen

Sagte auff ſeinem Todebett: Wer wol geſtorben iſt/ hat wol gelebet/ GOtt geht auff den grund/ da hilfft kein Geſell dem andern/ er allein muß helffen.

Moritz Graf von Aldenburg/ deß Stiffts Bremen Dechant/ Anno 1420.

Als er die Statt Bremen belägerte/ vnd von den Außſpehern vernam/ daß die Peſt ſehr in der Statt regiert/ hat er mit ſeufftzen geſprochen: Kriget Gott mit jhnen/ ſo will ich gern ablaſſen/ vnd jhnen zu jhrer Straff kein weiter vngemach auffladen.

Als er ſterben wolte/ reckt er ſeine rechte Hand empor; mit dieſen Worten: Dieſes iſt die Hand/ die vom vnſchuldigen kein geſchenck genommen/ noch jemands gewalt oder leide zugefügt hat.

Henrich Graf von Naſſaw/ Keyſer Carlen deß Fünfften/ Leutenant vnd Statthalter in Flandern/ Holand vnd Braband.

Als er die Statt Peronna/ die vor den König in Franckreich hielte/ Belägerte/ vnd die Königin Maria.

auß Vngern/ deß Keyſers Schweſter/ damahlige Regentin in Niderland/ an jhn ſchriebe/ daß ſie ſich verwundere/ daß er ſo lang vor dieſem Dauben Neſt ligen könne? Deren antwortet der Graf: Es were war/ das Dauben Neſt were gut/ aber die Dauben darinnen böß zugewinnen/ ꝛc.

Lamoral Printz von Gaver/ Graf zu Egmont

Ware ſo vnerſchrocken vor ſeinem Todt/ vnd ſo wenig entſtellet/ daß er auch/ als er jetzo Enthauptet werden ſolte/ den Duc de Alba bate: Er wolte jhn doch vor den Grafen von Hoorn richten laſſen/ damit ſein Todt jhn loß machte von der Schuld oder Bürgſchafft/ damit er gemeldtem Grafen von Hoorn verhafftet/ vnd an deſſen ergebung er ſchuldig were. Dann es hatte der Graf von Hoorn ſich auff ſein Wort/ Glauben/ vnd verſicherung/ daß jhm nichts geſchehen ſolte/ eingeſtellet.

Herr Graf Caſpar Schlick.

Dieſer iſt dreyer Römiſcher Keyſer nacheinander jhr Cantzler geweſen/ vnd hatte im brauch zu ſagen: Er wolte nichts liebers wüntſchen/ als daß jeder Fürſt zuvor einmahl im eintzelen oder Privatſtand gelebt/ oder doch auff das wenigſte ein groſſes Vnglück/ Armuth vnd Widerwertigkeit verſucht hette/ angeſehen/ es vnmüglich ſey/ daß einer mit Armen betrübten Leuthen ein recht

Mit-

Mitleiden haben könne/ der nicht ſelbſt dergleichen Stand außgeſtanden hette.

Herr Grafens Steffani Schlicken Gemahlin.

Als ein Böhmiſcher Herr/ nach dem jhr Ehegemahl der Herr Graf bereit Zwölff Jahr außgeblieben/ vnd das geſchrey ware/ daß er Todts verfahren/ jhrer zur Ehe begerte; hat ſie es jhm rund abgeſchlagen/ mit vermelden: **Er ſolle nicht meinen/ daß ſie in einer ſo kurtzen zeit jhres Herren vnd Gemahls habe vergeſſen können.**

Otto Graf von Schauenburg.

Magnus Hertzog zu Lünenburg/ ein Sohn Hertzog Magni von Braunſchweig/ als er ſeines Bruders Ludwigen Wittib/ an dieſen Grafen Ehelich vermählet hatte/ vnd nun die newen Eheleuth mit einander auß dem Hertzogthumb heim nacher Schauenburg reiſeten/ auch deß Grafen Gemahlin allen jhren Weiblichen ſchmuck/ Zierat vnd zugehör mit ſich führete/ ließ er ſie durch ein heimlich hernach geſchickte Reuterey gäntzlich plündern vnd berauben. Da nun deß Grafen Gemahlin vber dieſen verluſt vnd Gewalthat ſehr weinete/ tröſtete ſie der Graf mit dieſen Worten: **Nicht bekümmert euch/ Ewr Ehr/ Keuſchheit vnd vnverfälſcht Gemüth/ iſt mir lieber als aller Schmuck deß Leibs. Die iſt gnug geziert/ die mit Tugend vnd gutem Herkommen bekleidet iſt.**

Als hierauß ein offener Krieg entſtund/ auch beyde theil

in voller Schlacht aneinander geriethen / in welcher Hertzog Magnus todt blieb / vnd aber der Graf vernahme / daß gemelter sein Schwager Hertzog Magnus vor dem treffen geschworen hette / **Er wolte noch dieselbige Nacht in seines Feinds Land seyn / sagt er: damit vnser Schwager keines falschen Eydts möge bezüchtigt werden / als wollen wir jhn mit vns in vnser Gebiet führen / vnd jhn hernach den seinigen zur Begräbnuß wider schicken.**

Adolff Graf von Holstein

Hatte ein Gelübd gethan / wann GOTT jhm vnd seinem Vatterland Sieg verliehe / wider jhre Feinde / daß er sein Leben GOttselig in einem Kloster schliessen wolte. Der Sieg ware auff seiner seiten. Derohalben bawete er ein Franciscaner Kloster im Stättlein Kiel / vnd gieng er selbst herumb / vnd samlet das Allmosen. Als jhm nun auff ein zeit viel Milch gegeben ward / die er seinen Arbeitenden Mitbrüdern heimbringen wolte / vnd von vngefehr jhm seine Söhn zu Pferde begegneten / denen er nicht außweichen konte / fieng er an zuerrothen / vnd sich zu schämen / doch erholte er sich alsō bald wider / vnd schüttete mit allem fleiß jhm selber die Milch vber den Kopff vnd gantzen Leib herab / in Angesicht seiner Söhne / vnd sprach: **O du vnseliger Mensch / hastu dich wol der Armuth deines Herrn Christi / vnd also diese Milch zu tragen schämen dörffen / Ey so lasse auch nun jederman an deinem gantzen Leib sehen / was du getragen habest / ꝛc.** Vnd ist also seiner Söhne vngeachtet fortgangen.

Niclaus

Nielaus Graf von Holſtein.

Es hatte ſich auff ein Zeit begeben/ daß der Fürſten in Dennemarck Herold / welcher mit vieler Königen vnd Fürſten Guldenen vnd Silbernen Schilden vmb vnd vmb behengt ware/vor dieſen Grafen kame/von jhm aber nach vollbrachten ſeinen Geſchäfften / vnbegabet wider hinweg gelaſſen wurd. Wie nun der Graf von ſeinen Leuten ermahnet ward / hier ſein guten Nammen vnd Reputation zubedencken / hat er jhnen alſo geantwortet: **Es iſt allen Fürſten vnd Herren wol bekant/ wer vnd wie ich geſinnet ſey. Werden mir alſo dieſe gemahlete Geſellen an meinem Lob bey verſtändigen vnd frommen Menſchen weder etwas abbrechen/ noch hinzu thun mögen.**

Eberhard Graf zu Erbach/ Churfürſtlicher Großhoffmeiſter

Pflegte zu ſagen : **Seithero Predigen ein Kunſt worden were / ſey kein Glück mehr in der Welt.**

Juliana Gräfin von Wittgenſtein/ Geborne Gräfin von Solms.

Wann man jhre Junge Herren vnd Fräwlein lobte/ daß ſie ſchön weren / antwortet ſie ; **Schön genug/ wann ſie nur ſchön thun.**

Johann Albrecht Graf zu Solms/ Chur-Pfältziſcher Groß Hoffmeiſter.

Als etliche Engliſche Herren bey der Engliſchen heimführung zu Heidelberg vber die maſſen köſtliche Seidene

mit Perlen/ Gold vnd Edelgeſtein geſtickte Strimpff anhatten/ ſagte er zu einem in ein Ohr: Es were immer ſchad/ daß dieſe Leut mit ſolchen ſchönen ſtrimpffen nicht auff dem Kopff gehen könten.

Philips der Eltere/ Freyherr zu Winneberg/ Churfürſtlicher Pfaltz Burggraf zu Altzey.

Dieſer Herr achtete ſich gewürtzter Speiſen wenig/ ließ jhm ſeine Eſſen gemeinlich mit Saffran/ Senff/ Zwibel/ Kimmel/ Fenchel/ Mörrettich/ vnd andern dergleichen einheimiſchen Kräutern zubereiten/ vnd als er gefragt ward: Warumb? Antwortet er: GOtt hab jedem Land vnd Volck gehen/ was es bedörffe/ ſo lang es der Natur vnd ſeinem Lufft gemeß lebe; die jenigen müſſen frembde Würtz vnd Artzneyen brauchen/ die ſich frembder Laſter/ Wollüſt/ vnd Kranckheiten theilhafftig machen: Ein Teutſcher Magen/ könne ſich wol mit ſolcher Teutſcher Würtz betragen.

Als er einen Geiſtlichen Herrn in ſchertzweiß gefragt: Ob er die Ehe vor ein Sacrament halte? Vnd derſelb geantwortet: Ja; ſagt er jhm hinwider: So ſeyt dann jhr ein Sacramentsloſer Pfaff.

Seinem Sohn/ Herren Philipſen dem Jüngern/ gab er dieſe Lehr/ Chriſtlich zu leben: Er ſolte einem zu gefallen tauſent lieben: Aber tauſenten zu gefallen nicht einen haſſen.

Philips

Philips der Jüngere / Freyherr von Winneberg.

Als auff oben gemeldter Heimführung die Engländer groſſen Pracht mit täglicher Abwechſelung jhrer Kleider trieben / auch vnder andern einer zu dieſem Herren ſagte: Mich beduncket / jhr habt dieſes ewer Kleid geſtern auch angehabt / antwortet er jhm: **Ich befinde mich am aller beſten bey meinen alten Kleidern vnd alten Freunden.**

Als beym erſten Einfall Marquis Spinolæ in die Churpfaltz / Jhrer Gn. Herr Bruder etwas trawrig ware / richtet er jhn mit dieſen Worten auff: **Vnſer Seel iſt allein in GOttes gewalt / wolan ſo iſt es nur vmb den ohne das ſterblichen Leib zu thun / deſſen verluſt iſt gering / vnd kan durch ein ehrlichen Nammen bey den Nachkommen wider einbracht werden.**

Agnes Gräfin von Wittgenſtein / obhochgemelten Graf Albrechs von Solms Gemahlin

Erinnerte ſich auff jhrem Siechbett / der Hochzeit zu Cana in Galilea / wie Chriſtus daſelbſt hett ein vnderſchied gemacht / zwiſchen der Maria Stund / vnd ſeiner Stund / in dem er ſagt: Meine Stund iſt noch nicht kommen. Alſo fuhre ſie im geſpräch fort / vnd ſagt: **Fleiſch vnd Blut hat der Maria Stund lieb / ſintemahl wir alle gern wolten / Chriſtus ſolle in *vnſerer Noth bald / bald* / wunder thun. Wir**

müſſen aber Chriſti Stund erwarten / vnd das will ich gern thun.

Johann der Elter Graf zu Naſſaw / deß Printzen von Vranien Bruder / Stiffter der Schul Herborn

Hat in ſeinem 71. Jahr dieſe Reimen in ſein Gemach geſchrieben:

Wer ſtirbt / ehe er ſtirbt /
Der ſtirbt nicht / wann er ſtirbt.

Chriſtoff Graf von Wardenberg.

Als ein getaufftet Jud / der ſich vor einen Artzt gebrauchen ließ / einen / der böſe Schenckel hatte / curiren vnd wider heylen ſolte / vnd aber dem Krancken das Pferd ſtohle / vnd mit darvon ritte / ſagte der Graf Chriſtoff: **Der Jud hette dem Krancken auff die Bein geholffen.**

Vlrich Eitzinger / ein Oeſterreichiſcher Herr.

Dieſen hatte Graf Vlrich von Cilien / ſo bey König Ladislao wol dran ware / außgebiſſen / ward aber ſelbſt hernach von andern wider außgebiſſen / vnd hingegen der von Cilien wider eingebetten. Als nun dieſer zu Wien wider einritte / zog hingegen Eitzinger gutwillig zum andern Thor hinauß / vnd ſagt: **Es were kein ſchlipfferiger Ort in der Welt / als die nechſte Stell am König.**

Graf Vlrich von Cilien.

Als er mit König Ladiſlao wider verſöhnet / nach Hoff geruffen / vnd herrlich empfangen ward / auch ſeines

Wider-

Widerſachers Eitzingers freywilligen Abzug von Hoff vernahm / lobte er deſſelbigen vornemmen / daß er wol dran thete / daß er ſich ſelbſt dem Schimpff deß Glücks alſo entzöge / vnd noch wohler thun würde / wann er nimmermehr wider gen Hoff käme. Dann mir ſelbſt (ſagte er) iſt das Hoffleben gantz vnnd gar zuwider / als in dem alles vngewiß vnd vbernächtig / vnd ſtündliche gefahr zubeſtehen / der im vorigen Jahr empfangene Spott / verſchmähliche verjagung von Hoff / ſchimpffliche verweiſung vnd höniſche nachreden ſeyn mir noch vnvergeſſen. Ich dancke / aber meinem GOtt / der mich wider in meinen vorigen Stand geſetzt hat / damit iſt meinen Ehren gnug geſchehen / vnd begere mir weiter nichts; Will beym König ſo lang verharren / biß der vnglimpff meiner vorigen verjagung / durch das Geſchrey meiner ehrlichen widerkunfft vertilgt vnd in vergeß geſtellt werde; Dann ich will deß Königs gnad vnd deß Volcks gunſt lieber verlaſſen / dann verlieſen / ꝛc.

Herr Georg von Fronsberg / Keyſer Maximiliani deß Erſten Feld-Oberſter.

Als ihm Bartholomeus Aluian Venediger Feldoberſter durch einen Trommeter entbieten lieſſe / ob er wolte mit ſeinen nacketen Teutſchen Bettelbuben die Wehr von ſich legen / ſo wolt er ſie mit weiſſen Stäben auß dem Land ziehen laſſen. Drauff ließ ihm Fronsberg wider ſagen:

Er hab vbel gekleidete Knecht/wann aber deren jeder ein Becher Wein im Buſen hab/ ſo ſeyen ſie jhm lieber als ſeine Italianer/ die Harniſch antragen biß auff die Füß. Es ſtehe noch alles zum Glück/ viel Feind/vi l Ehr/ viel Leut/ viel Beut/ Er wolle lieber dq ehrlich vmbkommen/ dann ſchandlich abziehen.

Er pflegte auch dieſes offt zu ſagen: Je mehr Feind/ je mehr Glück.

Kurtz vor ſeinem Todt ward auch dieſes von jhm gehöret: Drey ding ſollen einen jeden vom Krieg abſchrecken. 1. Die verderbung vnd vnderſtruckung der armen vnſchuldigen Leut. 2. Das vnordentlich ſträfflich Leben der Kriegsleuth. 3. Vnd die Vndanckbarkeit der Fürſten/ bey denen/die Vntrewen hoch kommen/ vnd Reich werden/ vnd die Wolverdienten vnbelohnet bleiben.

Er iſt endlich elend vnd in Armuth geſtorben/ alſo daß alle ſeine Güter den Kauffleuten verſetzt geweſen/ dieweil er nie keine Ergetzlichkeit für ſeine trewe Dienſt bey ſeinen Lebenszeiten geſehen/geſtalt die Hiſtoriſche Beſchreibung ſeiner Thaten vnd ſeines Lebens/ ſo in offentlichen Truck außgangen/ anzeiget. Derenhalben er nach der Pavier Schlacht dieſes Liedlein gemacht/ vnd jhm offt mit vier Stimmen Singen/ oder mit Inſtrumenten Vorſpielen laſſen:

1. Mein fleiß vnd Müh/ ich nie/ hab geſpart/ vnd allzeit gewart/ deß Herzen mein/ zum beſten ſein/ mich geſchickt drein/ Gnad/ Gunſt

Gunſt verhofft/ doch Gmüth zu Hoff/ verkehrt ſich offt.

2. Wer ſich zukaufft/ der laufft/ weit vor/ vnd kompt empor/ vnd wer lang zeit/ nach Ehren ſtreit/ muß dannen weit/ das thut mir andt/ mein trewer dienſt bleibt vnerkandt.

3. Kein danck noch lohn/ darvon/ ich bring/ man acht mich ring/ vnd iſt mein zwar/ vergeſſen gar/ groß noth vnd gfahr/ ich bſtanden hab; was frewd ſoll ich haben drab.

Lazarus von Schwendi/ Keyſ. Majeſt. Feld Obriſter

Pflegte zu ſagen: Der Studenten vnd Gelehrten Freundſchafft/ entſpring auß Ehrliebigkeit: Der Hoffſchrantzen auß zu trincken/ vnd der Kauffleut auß Nutzbarkeit.

Babo von Abenſperg/ Graf zu Rohr.

Dieſer Babo hat von zweyen Ehegemahlin gezeugt Zwey vnd dreyſig Söhn/ ſo all am Leben vnd wolerzogen. Als nun Keyſer Henrich zu Regenſpurg ein Luſtjagt thun wolte/ vnd ſeinen Herren vnd Edelleuten mit zuziehen/ aber jedem nur einen Knecht mit zunemmen/ befahle/ ſchmuckte Babo ſeine Söhn auffs aller herrlichſte/ rüſtete ſie auß/ vnd gab jedem einen Reuter zu/ vnd ritte er auch ſelbander mit jhnen/ kam alſo mit 66. Pferden gen Regenſpurg. Wie er nun vor den Keyſer kam/ vnd vor jhm zu red geſtelt ward/ warumb er ſeinem befehl entgegen/ mit ſo viel Reutern komme? Fiel Graf Babo vorm Keyſer nider/

vnd ſagt: Allergnädigſter Keyſer/ich bin nur ſelb ander kommen / die andern aber ſo mit mir kommen/ ſeyn mein liebe Söhn / in der zahl 32. auch E. Keyſ. M. befehl gemeß / jeder nur ſelb ander; Dieſe/ weil ſie von mir wol vnd Ritterlich erzogen/vnd ich ſie aber nach notturfft nicht verſorgen kan/will E. K. M. ich ſie hiemit aller Vnderthänigſt geſchenckt haben / daß ſie dero im Frieden ein Frewd vnd Zier / im Krieg ein trewer Schutz vnd Beyſtand ſeyen/nach gebühr jhres ehrlichen Herkommens/vnd meiner vnderweiſung. Der Keyſer ward deß verwunderend/ nahm das Geſchenck gnädigſt an / vnd behielt ſie alle bey ſich.

Fridrich Graf von Cilien

Hat ein ſehr ärgerlich Leben geführet / iſt Anno 1455. geſtorben Als jhm ſeiner guten Freund einer ſagte: Er were nun bey ſo hohem Alter / als ſolt er billich an ſein ſterblichkeit vnd ans Grab gedencken; antwortet jhm der Graf: Dieſes thue ich. Dann ich hab vor / mir dieſe Grabſchrifft auff meinen Stein hawen zu laſſen /

Durch dieſe Thür gehe ich zur Höllen /
Was ich da finden werde weiß ich nicht/
Ich weiß aber wol/was ich hinder mir gelaſſen/
Ich hab allerding einen vberfluß gehabt /
Bringe aber nichts darvon/
Auch das nicht / was ich geſſen vnd getrun-

Oder durch mein vnerſchöpffte Wollüſt geſchöpffet.

Darauff antwortet jhm jener: Jhr erzehlet mir hier ein rechtes Sardanapali Epitaphium, welchs/ nach außſag Ariſtotelis, nicht auff eines Menſchen/ ſondern eines Ochſen Grab gehört.

Als er im Neuntzigſten Jahr ſeines Alters zu Rom auff dem Jubel Jahr geweſen/ vnd Ablaß daſelbſt geholet/ aber nach ſeiner wider heimkunfft ärger gelebt als zuvor/ vnd gefragt ward/ was jhm dann dieſer geſtalt Rom nutzte/ hat er geantwortet: Mein Schuſter/ als er Rom geſehen hatte/ iſt er wider zu ſeinem Schuhmachen gekehret.

Henrich Matthias Graf von Thurn.

Ward in Vngern von einem Jungen Freyherren außgefordert/ als nun in dem Kampff der Junge demſelben als dem ältern/ ſehr hefftig zuſetzte/ friſch auff jhn hinein ſtache/ vnd allzeit ſchrie: Hey Hey/ ꝛc. Erſahe der Graf ſein Vorthel/ gab jhm einen ſtich durch einen Schenckel/ ſagend: Strohe darzu: Mit dieſem ferneren anhang/ du junger Kautz/ ſolteſt dich in dein Hertz geſchämet haben/ mich alten Mann zu fordern/ deſſen Todt dir kein Ehr geweſen were/ da du hingegen groſſe mächtige ſchand darvon trägſt/ ab dem was ich dir jetzo gethan.

Otto Truchſes von Augſpurg/ Cardinal.

Als ſich ſeiner Diener einer klagte/ daß er von dem jetzigen were angeſetzt vnd verachtet worden/ der ſich am

aller

aller freundlichſten gegen jhm geſtellet hatte / ſagte Herr Truchſes zu jhm: Dieſes ſein eben die ärgſte Feind / dann die machen es wie der Fiſch Polypus zu thun pflegt / der vmbfangt ein ding / vnd nimpt es gleichſam in die Arm / aber zu dem end / daß er es mit ſich vnders Waſſer führe / vnd verſencke.

Sigmund Freyherr von Herberſtein

Sagte von ſich ſelber / als er Johanni Baſilio Herolds ſeinen Baccalaureat Brieff zeiget / derentwegen jhn die vbrige Herren vnd Ritter verjetten / vnd einen Doctor nenten: Wann ich es nicht auch mit guter Lehrung vnd geſchicklichkeit andern vorthete / würde ich / wegen meines Stands würdigkeit allein / niemand vorzuziehen ſeyn / anderſt / als ohne meinen verdienſt.

Er ware zu Ofen im Schloß vom Hoffmeiſter Peter Corlatzki gefragt / welche Land / darinnen er geweſen were / jhn für die beſten anſehen? Sagt er: Ich befinde in Vngern / Welſchen / Frantzöſiſchen vnd Spaniſchen Ländern groſſe Macht / viel Silber / Gold / vnd anderer Nahrung einen vberfluß / darzu groſſe Kunſt vnd Weißheit / mit viel vnd groſſen Freyheiten / in Polen / Littau vnd der Moßkau / Armuth / ſchwere Dienſtbarkeit / ꝛc. Aber in Teutſchen Landen von denen jeglichen etwas / von vernunfft / geſchicklichkeit / Dapfferkeit / Reichthumb vnd Nahrung / das duncke jhn / das mittel ſeyn zuerwehlen.

wehlen. Deß lachen die Vmbſtänder/ vnd ſprach einer: **Der hat jedem das ſeine geben / vnd jhme das beſte vorbehalten.**

Sebaſtian Schertel Obriſter vnd General Leutenant im Türckenkrieg/ als Wien belägert ward.

Dieſer iſt zwar eines geringen Herkommens geweſen/ aber wegen ſeiner Dapfferkeit vom Keyſer zu Ritter geſchlagen vnd geadelt worden/ dahero ſeine Nachkommen noch den Stand führen / iſt in Feindſchafft vnd ſchmächhändel gerathen mit Marquarden von Stein/ ſo eines alten Herkommens vom Adel/ vnd auch ein Oberſter/ aber/ Kriegsverrichtungen belangend / dem Schertel bey weitem nicht gleich geweſen. Da man ſich in den Handel gelegt/ vnd ſie beyde zuvergleichen zu Rottenburg am Necker zuſammen kommen / hat Schertel niemand anders als ſeiner alten Befelchshaber einen mit ſich auff die Tagſatzung bracht. Der von Stein aber hat die älteſte vnd ſtattlichſte vom Adel daſelbſt herumb/ als von Gült / Gültlingen/ Ehingen/ von Aw/ Truchſeß von Höffingen/ vnd zu denſelben auch einen Rechtsgelehrten von Tübingen bey ſich gehabt/ da hat Schertel mit dieſen guten alt Teutſchen Worten der Handlung ein anfang gemacht / auff gut Soldatiſch ſprechende: **Jch bin ſo gut als der erſt von Gültlingen/ der erſt von Ehingen/ der erſt von Awen / der erſt Truchſes von Höffingen geweſen iſt / Bin aber beſſer dann Marquard von Stein/** ꝛc. Worauff die Handlung angangen/ vnd die *Sach zu beyder* Partheyen vernügen hingelegt *worden.*

N

Als gemeldter Schertel den Proteſtirenden Fürſten/ bey begebender gelegenheit/an die Hand geben/mit Keyſer Carlen zuſchlagen/ weil ſie allen Vortheil wider denſelben jetzo auff jhrer ſeiten hetten / vnd aber einer darunder nicht wolte ; mit vorwenden: Er habe Land vnd Leut zuverlieren. Antwortet Schertel mit kurtz gebundenen Worten: So hab ich Burtenbach zuverlieren: welches ſein Dorff ware.

Sigfrid Promnitz/Freyherr von Pleß.

Als er im Monat Januario Anno 1623. an einem tödtlichen Fieber Kranck lag/ſagt er: Nun erkenne er erſt/wie wunderlich Gott der Herr die Menſchliche ſachen regiere. So lang er Arm vnd geringes vermögens geweſen/ſey er immer ſtarck/friſch vnd geſund geweſen / nach dem er aber zu glückſeligerem Wolſtand gelangt / ſey er nun in einem Jahr das drittemal Kranck. Dieſes ſey nemblich die art vnd eigenſchafft jrrdiſches Reichthumbs/ daß gemeiniglich von vielem jammer vnd elend begleitet werde / zu dem end/ wie leicht zuerachten/damit nicht die Menſchen durch das Glück auffgeblaſen / deß jenigen vergeſſen / ſo vber das Glück/vnd vber alles jrrdiſches Gut iſt.

Sebaſtian von Fleckenſtein.

Als Fridrich der zweyte Pfaltzgraf bey Rhein/hernachmals Churfürſt / in erſtbemeltem Türckenkrieg / die Türcken in einer offenen Feldſchlacht auff den Oeſterreichiſchen

ſchen Grentzen/ in die flucht geſchlagen/ vnd einer vnder denſelben (welche dann groſſes Gelt vnd Gut in Vngern vnd Oeſterreich erbeutet/vnd bey ſich geführet) von dieſem Fleckenſtein faſt vbereilet vnd vbermannet denſelben ein ſchweren Sack mit baar Gelt/in meinung ſein Leben darmit zu retten/vnd gleichſam zu löſen/darwurff/ der dann von vngefähr dem von Fleckenſtein am Sattelknopff hangen bliebe/hat dieſer aber denſelben/ als ein hinderfall ſeines Siegs/mit ſonderbarem vnwillen/wider von ſich geworffen/mit dieſen Worten: **Auß mit deinem Gelt: Wir ſuchen hier kein Gelt vnd Gut / die Wurtzel alles vbels/ſondern Ehr vnd Lob/ der Tugend belohnung.**

Niclaus Jureſchitz Oberſter.

Dieſer lag nur mit 100. Teutſcher Knechten in dem Stättlin Günß / als es vom Türckiſchen Keyſer mit 60000. Mann belägert / vnnd ohne nachlaß beſchoſſen ward/vnd wolte ſich gleichwol nicht auffgeben. Als er endlich/ gegen hineinſchickung etlicher Geiſſel/vnnd auffgegeben ſicher Geleit/ins Läger hinauß gefordert/ vor den Türckiſchen Baſcha geführt/ vnd von jhm gefragt ward; warauff er ſich doch verlaſſe/daß er nicht wie die andere benachbarte beſatzungen/ſich ſeinem Keyſer ergebe/ſondern einen Ort/den er doch nicht werde halten können/ ſo hartneckig behauptete? Hat jm Jureſchitz drauff geantwortet: **Der Baſſa wiſſe wol ſelbſt / daß dieſes eines jeden redlichen Kriegsmans eigenſchafft vnnd beruff ſey / ſeiner Widerpart Mannlich zuwiderſtehen / vnd ſich durch kein widerwertigkeit noch Vnglück von ſeinem Ampt abwendig**

machen zu laſſen'/ vor ſein Perſon/ weil er ſich von aller Menſchlichen hülff verlaſſen vnd entblößt geſehen/ hette er ſeine Zuflucht auff Gottes hülff genommen/ durch die allein er bißhero vnvberwindlich erhalten worden/ auch forthin derſelbe zu bleiben verhoffte/ ꝛc. Es hat jhn auch dieſe ſeine Hoffnung nicht betrogen/ ſondern hat jhn vnd den Ort/ GOtt der HERR wunderbarlich errettet/ wie hiervon die denckwürdige Hiſtori anderſtwo zu leſen.

Wilhelm Tell der Eydgenoßſchafft Vrheber.

Als Grießler/ deß Reichs Landvogt zu Vri vnd Schweitz/ im Flecken Altorff/ ſeinen Hut auff eine ſtang ſtecken/ vnd befehlen ließ/ daß jhn jederman verehren ſolt/ als wann er/ der Landvogt/ ſelbſt zugegen were/ vnd aber Wilhelm Tell/ der erſt Eydgnoß/ deſſen vngeachtet/ vorüber gangen/ vñ darumb zu red geſetzt ward/ antwortet er: Es ſey vnbillich/ daß der Menſch ein vernünfftige/ vnd nach GOttes Ebenbild geſchaffene Creatur/ einen vnvernünfftigen Filtzhut verehren ſolle.

Als dieſes dem Landvogt zu Ohren gebracht ward/ ließ er Tellen vor ſich kommen/ vnd zur ſtraff deſſelben Kind/ ein jung Knäblin an ein Stock binden/ mit einem Apffel auff dem Haupt/ welchen Tell mit einem Armbruſtpfeil jhm vom Haupt herab ſchieſſen muſte/ geſtalt er dann auch ohne einige verletzung deß Söhnlins durch *Gottes Gnad* glücklich verrichtet. Als jhm aber der Landvogt *fragte/ was er mit dem andern Pfeil/* den er zuruck

oben im Wammes ſtecken hat/vorgehabt hette? Antwort Tell: **Daß ich den erſten fehler mit dem andern Schuß hette verbeſſeren / vnd den jenigen / der mir dieſe grauſame Sach aufferlegt/ treffen wollen.** Andere erzehlen es alſo: **Hette ich mit dem einen Pfeil mein Kind troffen/ſo wolte ich ewer mit dem andern nicht gefehlet haben.**

Vlrich (den andere Rudolff nennen) von Erlach / der Schweitzer Feld-Oberſter.

Als der Graf von Niedau mit Bern Kriegen wolte/ Erlach / ſein Diener vorwendete / er könte jhm wider die von Bern nicht dienen / weil er alle ſeine Güter / Haab vnd Nahrung vnder jhnen ligen hette / es were dann/daß er/der Herr Graf / jhm ſolche ſeine Güter gut machen/ oder anderwertliche ergetzlichkeit widerfahren laſſen wolte. Als ſich nun der Graf bedachte / vnd ſagt: **Es were zu grob/ daß er jhm ſeine Güter bezahlen ſolte/ wolt er jhm nicht dienen / ſo möcht er gar hinziehen zu ſeinen Bernern / wie noth vmb einen Mann?** Darauff antwortet Erlach: **Ewer Gnaden ſollen mich ein Mann finden/**ꝛc. Begab ſich darmit zu den Bernern/ ward jhr Feld-Oberſter.

Als nun Anno 1338. in der Schlacht / ſo gemelte Berner zu Laufen wider oberwehnten / vnd etlich andere Grafen vnd Herren gehalten / einer zu dieſem von Erlach/ da er eben die ordnung zu Fuß machte/ eilends geloffen kam/ vnd jhm anzeigte: **Daß etliche hinden abwichen!** *antwortet er jhme mit vnerſchrockenem muth:* **Laßt ſie**

lauffen / es iſt vns gut / daß die Sprewer alſo vom Kern ſtieben / ꝛc.

Als ſich anfangs ſeine vnderhabende Soldaten / wegen jhres kleinen geringen Hauffen / in etwas vor der Feind groſſer Meng entſetzten / hieß er ſie vnverzagt ſeyn / vnd ſprach: Gleich wie in einer Feldſchlacht der wenigſte theil zu ſtreichen kömmet / alſo auch hab ichs erfahren / daß meinſtentheils der wenigere Hauff / den gröſſeren durch richtigkeit der ordnung vberwunden.

Jordann von Vnderwalden / der Schweitzeriſchen Beſatzung im Stättlin Novarra Oberſter.

Als die Frantzoſen / ſo das Stättlein belägerten / daſſelbig mit Sturm anzulauffen im ſinn hatten / vnnd der Feldherr Camillus Montanus befahle / innerhalb der Statt einen andern Graben vnd newe Bollwerck auffzuwerffen: Erſchütterte dieſer Jordann ſeinen Spieß / ſprechende: Dieſe Waffen ſollen vnſere Gräben vnd Bollwerck ſeyn.

Conrad Engelhard von Zürich.

Dieſer lag auch in jetztgemeltem belägerten Novarra. Als nun der Ort von den Frantzoſen tag vnd nacht hefftig beſchoſſen ward / ſchickte er einen Herold zu der Frantzoſen Feldoberſten hinauß / vnd ließ jhm ſagen: Er könne dieſen groſſen Koſten wol erſparen / erſt ein *loch in die* Mauren zu ſchieſſen / dann er hab *von jhm ſelbſt* der Statthor eröffnen laſſen / wann

wann ſie ſo gern hinein weren / möchten ſie kommen/er ſey jhrer gewärtig.

Herr Fabian von Feilitſch/ Churſächſiſcher Rath.

Als Churfürſt Fridrich von Sachſen / vom Cöllniſchen Wahltag / auff welchem Carolus Quintus zum Keyſer erwehlet ward/heim kam/ vnd dieſen ſeinen Rath fragte: wie es jhm gefalle / daß ſie den König auß Spanien zum Keyſer genommen? hat er geantwortet: Die Raben müſſen einen Geyer haben.

Wilhelm Stadion Ritter.

Wann andere auff der Reiß in den Herbergen nach guten Bißlin vnd guter Tractation fragten / fragte dieſer nur nach einem guten Bett/vnd nach friſchem Leinwath/ vnd ſagte: Der Nachtimbiß wehret kaum ein ſtund/die Nachtruhe vnd der Schlaff hingegen erſtrecke ſich auff 6. oder 7. ſtunden.

Joachim Minſinger von Frundeck/ der Rechten Doctor.

Dieſer ware von einem alten Adelichen Geſchlecht auß Schweitzerland / auß welchem vor alters / nach Hertzog Leopolds von Oeſterreich Niderlag / der Adel mehrtheils außgetrieben ward. Als er ſpürte/ daß ſein Weib es ſehr vngern hörte / wann man jhm Herr Doctor oder Herr Cantzler ſagte/ welche Titul er aber gern hatte / ſoll er geſagt haben: Liebes Weib/ laßt mir den Cantzler vnd Doctor paſſiren / dann ſie haben mir den *Edelman widerzu recht bracht.*

Hartmannus Hartmanni von Eppingen/ Churpfältziſcher Hoffrichter.

Er ſpatzierte zu Heidelberg auff dem Schloß im Saal auff vnd ab/vnd berührete vngefehr einen Frantzöſiſchen vom Adel mit dem Ellenbogen. Der Frantzoß fragt jhn: **Ob er Mauß hette?** dem antwortet jener: **Nein/ habt aber jhr/ ich kan ſie fangen.**

Hans Philips Böckle/ Stättmeiſter zu Straßburg.

Dieſer pflegte zu ſagen: **Das Meer** (welches zu Teutſch beydes die See/vnd dann pluralitatem votorum, die mehrere ſtimmen heiſſet) **werffe groſſen vnrath auß**: als wolte er ſagen/die mehrere Stimmen/weren nicht allemal die beſten.

Joſias Boß von Waldeck/ genant der Gütige.

Hat ein reiches Mülwerck/ der ließ ein ſtücklein von einem Mühlſtein in einen köſtlichen gulden Ring einfaſſen/ vnd trug den am Finger. Als nun die andern vom Adel ſeiner deßwegen ſpotteten/ſagt er: **Dieſer Stein koſt mich etwan 2. fl. trägt mir dargegen jährlich tauſent ein. Ewere Edelgeſtein die euch manchmal viel tauſend koſten/ euch nicht einen gulden.**

Gerhard Jung/ Stadiſcher Gubernator in Schenckenſchantz.

Welcher ſich durch ſeine Fürſichtigkeit vnd dapffere Dienſt den Herren Staden faſt nothwendig gemacht hat.

Als

re/ ward von einem Muſterherren zu rede geſetzt/ Ob er ſein Fahnen voll hette: Ja/ ſagt er/ wann die Sonn ſcheinet/ vermeinend/ daß man die Schatten mitrechnete. Der Muſterherr ſagt: Ja mein Herr/ das wirds nicht thun/ die Herren Staden ſollen euch caſſiren. Wol/ antwortet er: Ich ſoll ſie wider caſſiren.

Conrad von Jungingen/ der 22. Hochmeiſter in Preuſſen/ Anno 1393.

War gar ein friedſamer Herr/ vnd ob er ſchon groſſen ſchaden litte/ wolte er ſich doch nicht rechnen/ ſo auch ſeine Brüder vbel darumb zu frieden waren/ ſagt er: **Es were beſſer ein Kuhe oder Pferd etlich verlohren/ als ein gantz Land/ dann es hette keiner kein Brieff drüber/ daß er eben gewinnen müſte im Krieg/ in welchem eben das Glück am allerwanckelmütigſten ſey.**

Als ſie jhm drauff ſagten: **Er were beſſer zu einer Nonne im Kloſter/ als zu einem Hochmeiſter:** antwortet er: **Wir wollen vns ſchelten vnd gar an die Wänd mahlen laſſen/ wann wir nur im Frieden/ den Gott vnſerem Orden verliehen/ ſterben können.**

Cardinal Antonius Pelinot/ von Granfeld/ bürtig zu Beſantz/ in deß Röm. Reichs Grafſchafft Burgund/ Keyſer Carlen deß Fünfften Cantzlers Sohn.

Als er ſahe/ daß die new vereinigte Ständ in den Ni-

derlanden/zu bezeugung dieſer zuſammenhaltung/vnnd ſtarcken verbündnuß/ein büſchel zuſammen gebundener Pfeil/vor jhr Emblema oder Sinnebild/brauchten/ſagt er: Man ſolle nur einen einigen auß der Buſchel herauß ziehen/ſo wurden die vbrigen alle loteren vnd wackelen/vnnd allgemach vor ſich ſelbſt von einander fallen.

Otto von Bohenſtein Obriſter.

Als er gefragt wurd/Wann Hoffart ein Ehr ſey? antwortet er: Wann die Fahnen im Feld fliegen.

Otto von Grünrad.

Als von der Prediger qualiteten geredt ward/ſaget er: Das weren die beſte Prediger/die nicht allein mit Worten/ſondern auch mit Wercken vnnd mit jhrem gantzen Leben lehreten.

Als zu jhm geſagt ward; Man ſolte vor andern die Landkinder befürdern: Antwortet er; Mein Herr bedarff keiner Kinder/ſondern Männer.

Wann man jhn zum trincken nöthen wolte; bate er/ Man wolte jhm doch nur das Kührecht vergönnen/er wolle trincken wie ein Kuh/gefragt wie er das verſtehe? antwortet er: Ein Kuhe wann ſie genug getruncken hette/hörte ſie auff.

Als ein Medicus auff eine zeit eine Fürſtin gegen jhm zu gar ſehr lobte/daß ſie nemblich ein recht Heroiſch Weib were/ein Fürſtlichen gang/ein Fürſtlichen mut/vnnd Leib/eine Fürſtliche red vnd geſtalt hette/vnd in Summa alles Fürſtlich an jhr were. Fragt jhn der von Grün-

rad/

nach dem dieſes läppiſche Lob in Ohren wehe thete: Ob ſie dann auch einen Fürſtlichen Furtz lieſſe?

Als ein reicher vom Adel wider auß Italien kame/ vnd ſich bey Churfürſt Fridrichen dem Vierdten Pfaltzgrafen zu Heidelberg anmeldete/ vnd Ihr Churfürſtl. Gn. denſelben fragten; Was er guts von newen Künſten auß frembden Landen mit ſich brächte/ vnnd ob er die Sprachen dapffer begriffen? Derſelbig aber antwortete: Es ſolte mir leid ſeyn/ wann ich mehr könte/ als meinen Nammen ſchreiben/ das vbrig müſſen meine Schreiber wol thun/ denen ich beſoldung drumb gebe. Fragten Ihr Churfürſtl Gn. nach dem Sie jhn von ſich gelaſſen/ Juncker Grünraden/ was jhn von dieſem dunckte? der antwortet: Mich dunckt/ ich hab in drey Churfürſtenthumben kein Edlern Eſel geſehen.

Eitelwolff vom Stein.

Hat ſeine Bücher pflegen ſeine zweyte Waffen zu nennen.

Als man von einem ſagte/ daß er den Venediſchen Krieg ſo wol beſchrieben hette; ſprach er: Es were beſſer/ er were wol geführet worden.

Einer berühmte ſich viel ſeiner Wunden/ die er am Maul hatte/ vnd ſagte/ dieſe hette er bekommen/ als er ſeinem Feind nicht den Rücken/ ſondern das Geſicht dargewendet hette/ antwortet jhm der vom Stein: Vnd als er dir/ wie ich ſehe/ hinwiderumb das ſeine.

Zween Versmacher ſtritten mit einander/ deren einer ſprach: Es träumten jhm beſſere Verß/ als der ander

machte/zu dem ſagt er: So ſoll er dann offt ſchlaffen.

Ein Brandenburgiſcher vom Adel redte jhm vor den Leuten etwas hart zu / dieſes Innhalts: Jhr ſeyt noch nicht deſſen alters vnd der erfahrenheit/ daß euch dieſes gedencken könte/ dem antwortet er: Mein lieber Alter/ Euch gedenckt nur deſſen / was inner viertzig Jahren vnd ein wenig drüber geſchehen/ ich gedencke vnd weiß auch das / ſo von heut an vor zwey vnd 3000. Jahren vorgangen.

Als jhm einer ein gemein Recept eines Tranckes wider den Stein brachte/vnd groß feſt darvon machte/ ſagt er: Ich hab es ſchon hiebevor von meinem Koch gelernet.

Seine Güter vnd ſeinen Dienſt nennet er: ein beſchwer- vnd hindernuß ſeiner ruhe.

Wann man einen wegen ſeines erlebten Alters gerühmet/ hat es jhn faſt verdroſſen / ſo / daß er drauff zu ſagen pflegte: Hat er dann in ſo kurtzer zeit alles lernen können?

Als jhn auff ein zeit einer beſuchte/vnd bate/er ſolte jhm nichts vor vbel haben / daß er jhm beſchwerlich were/ antwortet er: Kein gelehrter Mann kan mir beſchwerlich ſeyn.

Er pflegt auch dieſen Spruch offt zu widerholen: Man müſſe nicht allein auff den zuſtand gegenwertiger zeit/ſondern auch auff ein guten Nammen bey der Nachkommenheit ſehen.

Doctor

Doctor Peter Beuterich von Neidenfelß Obriſter.

Als ſeines Herrn Hertzog Johann Caſimirs Pfaltzgrafens Gemahlin von ſeinen Beutrichs vielen gefährlichen Reyſen / mitten durch ſeine Feind / durch welche er jederzeit glücklich fortkommen / ſagte: **Beutrich / Beutrich / der Krug geht ſo lang zum Brunnen / biß er bricht:** antwortet er: **Ja Gnädige Fraw / wann jhn ein Narr trägt.**

Als er zu Straßburg neben etlichen vom Adel bey einer Gaſterey ware / vnd einen guldenen Pitſchier Ring / auff dem ſein Wapen / mit einem offenen Helm / geſchnitten / an einer ſeidenen Schnur / wie damals gebräuchlich / am Hals hangen hatte / vnd einer vom Adel nach demſelben griffe / vnd es beſehen wolte / ſagte Beutrich zu jhm: **Gemach darmit / es iſt noch gar friſch / daß jhrs nicht verbrechet / ꝛc.** Dardurch er ſich / als ein Newgeadelter / ſelbſt verierte / doch ſagt er darbey: **Er wolle lieber der erſt / als der letzt / ſeines Geſchlechts ſeyn.**

Oberſter Leutenant / Stephan Heile / Fürſtlicher Wirtenbergiſcher Oberamptman zu Blobeuren.

Dieſer ware geringes Herkommens / iſt aber wegen ſeiner Tugend vnd wolhaltens zu hohen Ehren gelangt. Als er vernommen / daß jhn etliche von Adel deßwegen anfeindeten / ſagt er mit vnwillen: **Seyn ſie vom Adel / ſo bin ich ein armer Dreck / wann ich jhnen nicht gefalle / ſo mögen ſie mich hinauß heiſſen.**

Hippolytus von Colli/ Churpfältzischer Hoffrichter.

Er ware Gesandten weiß zu Cassel/ als eben dessen von Bünderzods Hochzeit gehalten wurde/ da sahe er ein Edelfraw vber der Taffel vber die massen sehr schwetzen/ fragte derohalben einen/ wer sie were? der antwortet: Sie ist dessen vom Adel Weib/ der neben euch sitzt/ in dem schönen auffgezogenen Krös/ da sagte Colli: **Nun wundert michs nicht mehr/ warumb eben dieser das schönste Krös an hat/ weil sein Weib die gröste Wäscherin ist.**

Von seiner Eltern verlust vnd vertreibung auß Italien wegen deß Evangelij/ pflegt er zu sagen: **Andere klagen/ daß sie vertrieben werden/ mit vns hat es Gott gut gemeinet. Vnsere Feind haben mich zu meinem Glück getrieben/ dann ich daheim vielleicht nimmer so hoch/ als hier/ kommen were.**

Churfürst Fridrich der Vierdte/ Pfaltzgraf/ tröwete jhm auff ein zeit/ er wolte jhn vnversehens einmal kommen besuchen/ vnd sein Trunck versuchen/ Er bathe Jhr Churfürstl. Gn. solten es jhm doch nur ein viertel Stund zuvor zu wissen thun. Nein/ nein/ sagte der Churfürst/ jhr wolter gern lassen zurichten/ ich wills nicht haben/ jhr solter nichts darvon wissen. Er bate noch einmahl/ daß ers nur ein viertel stund zuvor wissen möchte. Der Churfürst fragte: warumb? Antwortet er; **Damit ich meinen Mantel nemme/ vnd auß dem Hauß gehe.**

Als er von Churpfaltz/ zu Churfürst Christian dem andern in Sachsen gesand/ vnd jhm zu Dresen das Zeughauß

hauß gezeiget ward/fragt jhn jhr Churfürſtl. Gn. dieſem nach vber der Tafel: Hat mein Vätter ewer Herr/ auch ein ſolch Zeughauß/vnnd ſo viel grob Geſchütz? Colli antwortet: Nein Gnädigſter Churfürſt vnd Herr/ aber er hat ſo vnd ſo viel hundert Lauten. Der Churfürſt fragt wider: Wie reimen ſich dieſe hieher? Colli replicirte: Der Fücker hat ſie mit groſſem koſten/ ein gantz Corpus Muſicum zu machen / zuſammen kaufft/ vnd meinem Herrn verehrt. Da man ſie nun brauchen ſollen/ hat man nirgend ſo viel Lautenisten auffbringen können/ die ſie geſchlagen hetten/ꝛc.

Als in ſeiner letzten Kranckheit ein ſtreit vnder den Medicis entſtunde/ ob man jhm zur Ader laſſen ſolte? wolte es Smetius vnd er/ der patient, welcher ſelbſt darzu geneigt vnd Blutreich ware/ kurtzumb haben / die andern aber nicht/ ſondern wendeten vor / Es were den Fundamenten der Medicin vnd den Regulen Galeni gantz zuwider: Antwort jhnen der patient darauff: Ey nun/ ſo laſſet mich dann/ den Fundamenten der Medicin / vnd den Regulen Galeni gemeß ſterben/ꝛc. Iſt auch deß Lägers nicht auffkommen.

Dieterich von Schönberg/ Obriſter

Kam zu einem fürnemmen Reiniſchen vom Adel/ zu anfang deß Spaniſchen angriffs in der Pfaltz / der hatte viel gemahlter Adler auff ſeinem Tiſch ligen/ den fragt er: Was dieſe Gemäld bedeuteten? Der ſagt jhm: Es weren Salva guardia von Kayſ. May. die ſie der geſampten Ritterſchafft

terſchafft mitgetheilt / damit ſie vor den Spaniſchen geſichert weren. In dem ſie nun eben alſo redten / kamen etlich deß Edelmans Diener / brachten jhm die Zeitung / wie daß die Spaniſchen jhm vnderſchiedlich Häuſer vnd Höff geplündert vnd verbrent hetten. Die fragt er: Ob ſie dann ſich nicht vor den Salva guardia geſchewet hetten? Vnd als die Diener antworteten: So gar nichts / daß ſie ſolche auch zerriſſen / oder mit Koth verworffen / ſagte der von Schönberg: **Ich gedachte wol / wo dieſe Vögel hinkämen / würden ewre Papirne Vögel wenig helffen.**

Juncker Bernhard Kendel.

Demnach jhn / als Fürſtl. Heſſiſchen Geſandten / bey Churfürſt Chriſtians zu Sachſen Begräbnuß / (deſſen Cantzler Doctor Crelle geweſen) der Sächſiſche Cantzler / D. Gerſtenberger / bereden wollen / als weren die Lutheriſche Prediger verfolgt worden / vnd derſelben alle Thürn voll geweſen; hat er deroſelben Prediger Namen / vnd wo ſie gefangen weren / wiſſen wollen / vnd hart darauff gedrungen. Als man jhm aber vberal keinen nennen können / außgenommen einen Kirchendiener von Eylenberg / welcher nicht von wegen einer Predig / ſondern ſeiner ſtraffwürdigen mißhandlung halben fürgefordert / vnd eingezogen worden / hat er ſich darauff alſo erzeiget / als ob er ſich vber ſolcher rede verwunderte / vnd geſagt: **Dieſer Prediger muß ein eyferiger vnd trefflicher Ubiquitiſt ſeyn / weil ſeine eintzige Perſon allein alle Thürn von Prædicanten voll gemacht.**

Marquardus Freherus, Churpfältziſcher Vice-Hoffrichter

hat pflegen zu ſagen: **Wer ein Weib nimpt /**

der

der bilde jhm nur ein/ſie werde das Dominium (regiment) haben / es geſchehe gleich clàm, vi oder precariò: heimlich/ mit gewalt / oder aber bittweiß.

Johan Michael von Obentraut/ Obriſter.

Als er den ſiebenden Zug in Vngern thate/ vnd ſich mit ſeinen guten Freunden letzte / vnd jhm einer zuredte: was er ſich ziehe? daß er wider ſo ein gefährlichen Zug thue/ob er nicht gnug verſucht habe? Er ſolle nur zuſehen/ daß er nicht einmahl gar außbliebe; antwortet er: Ich bleibe nicht auß / oder will ein Schelm ſeyn. Ja ſagt der ander: Setzt auch darzu/ob GOTT will. Antwortet er wider: Ich weiß / mein Gott läßt mich zu keinem Schelmen werden.

Als jhm ſeine Widerpart / wider die er dienete / einen Trommeter ſchickte/ mit vielem erbieten vnd verſprechen/ wann er jhnen dienen wolte / ꝛc. vnd jhn ſeiner bekandten einer fragte/ was der Trommeter begerte? Antwortet er: Sie haben mich vmb mein Hauß / Güter vnd alles bracht/ jetzt wolten ſie mich auch gern vmb mein Ehr vnd guten Nammen bringen/ den ſie mir noch allein vbrig gelaſſen / vnd ob GOtt will/ laſſen müſſen.

Seine Reuter pflegt er alſo anzuweiſen / nicht ehe loß zu brennen/ biß ſie jhren Widerſachern das ſchwartz vnd weiß in den Augen vnderſcheiden könten.

Als

Als Anno 1625. den 25. Novembris der Beyeriſche Feldobriſter Graf von Tilli/ einen anſchlag auff Dennemarckiſche Quartir in dem Braunſchweigiſchen Land an dem Waſſer Lehne gemacht/ auch auff beſagtes Quartir mit Macht angezogen vnd eingefallen/ hat Obriſter Johan Michel von Obentraut/ benebent Hertzog Fridrichen von Aldenburg/ den Feind/ welcher ſeiner ſelbſt bekantnuß nach/ viermal ſtärcker als dieſe geweſen/ mit ſonderbarer dapfferkeit lang auffgehalten/ vnd etlich mal mit verluſt zurück getrieben/ biß endlich Obentraut durch ein Achſel geſchoſſen worden/ vnd in der Feind Hände kommen. Als nun Herr Tilli jhne kurtz zuvor/ ehe er verſchieden/ in der Gutſchen/ darauff er lage/ beſuchte vñ beklagte/ daß er jhne als einen dapffern Cavallier in ſolcher occaſion ſehen müſte/ hat Obentraut jhme darauff alſo geantwortet: **Herr General Tilli/ diß ſeynd Vnglücksblumen/ vnd in ſolchen Gärten pflückt man keine andere.**

Johan Jacob von Manuel/ Obriſter.

Als jhm von ſeiner Landsleut etlichen zu Bern vorgehalten ward/ wie es käme/ daß er keinen Latz mehr trage/ vnd die alt löbliche Eydgenoſſiſche tracht verachtete? Antwortet er jhnen: **Jhr wollet/ man ſoll das jenige zeigen/ welches Adam/ nach dem er ſich ſelbſt nackend erkennet/ vor allem verborgen/ vnnd zwar mit einem Feygenblatt/ vnnd nicht mit einer Feygen bedecket hat. Laſt vns vmb die alte löbliche Eydgenoſſiſche Tugend eyferen/ ſo wird es vmb die Tracht ein gering bedenckens haben.**

Nicolaus

Nicolaus Grudius/ ein Niderländiſcher Poet vnd Edelman

Ward von eim vngeſchickten Artzney Doctor gefragt: Warumb er ſich ſeines Raths nicht gebrauchte? dem antwortet er: Dieweil ich noch nicht begere zu ſterben.

Marx von Eckversheim / ein Elſäſſiſcher Ritter.

Als jhm in einem Feindlichen Treffen / beyde Händ/ mit einem Schlachtſchwert (ſo die Schweitzer/ Zweyhändler/ nennen) in einem ſtreich abgehawen worden/ vnd man jhn befragte / weil ein Bott zu ſeiner Adelichen Haußfrawen abgeordnet worden / was er jhr zuentbieten wolte? Hat er mit friſchem muth geantwortet; man ſoll jhr/ ſeiner Haußfrawen/ ſagen/ daß ſichs hinfort nicht mehr bedörffen werde / daß ſie jhm ein Handbecken vorhalte. Vnd hat nach dieſem/ ſolch Adenlich Geſchlecht/ zwo abgehawene Händ im Schild geführet.

Kebo Apt deß Kloſters Lorſch.

Als er zu Burckarden Grafen von Lintzgöw/ Apten zu S. Gallen in Schweitz/ kam/ zu dem end/ ſelbiges Kloſters Reguln vnd Ordnungen / auch der Münch Sitten vnd Wandel zuerlernen / vnd ſahe/ daß Burckardus der Apt/ vnd zugleich ſein Dechand hinckend waren; wendet er ſich zu ſeinen Geferten / vnd ſprach: Es iſt leider ſehr hinckend beſtellt in dieſem Kloſter. Doch es iſt beſſer ein hinckender Regent/ als ein hinckendes Regiment.

D. Johan Tauler / Prediger zu Straßburg / vmbs Jahr 1379.

Dieſem werden folgende Reimen zugeſchrieben:

Wer die Welt erkieſet/
Daß er GOtt verlieſet/
Wann es geht ans ſcheiden/
Verlieret ers alle beyden.

Item dieſer herliche Spruch: Der Leib ſoll ſeyn ein Knecht der Seelen / die Seel ein Dienerin deß Geiſts/vnd der Geiſt ein anſtarren Gottes.

Bruder Clauß von Vnderwalden/ ein Einſiedeler in der Schweitz/ ſonſt genant Niclauß vom Stein / ſtarb Anno 1480.

Von dieſem liſet man folgende ſchöne denckwürdige reden: Wer Gott finden will/muß ſich ſelber verlieren.

Item: Gleich wie/ wo die Deichſel am Wagen ſich hinrichte / dahin gehen die vier Räder hernach / vnd wann die Deichſel in der mitten deß Wagens bleibt / ſo gehet der Räder keines auß dem gleiß: alſo auch die Menſchlich vernunfft/wann die fürgehet mit jhrer erwehlung/ ſo richte ſie alle die Sinn vnd andere kräfften deß Menſchen nach Ordnung / ſo aber die Begierd vorgehe / ſo zucke ſie die andere kräfften nach jhr zur vnordnung.

Item:

Item: Das natürliche Liecht leuchte im Menſchen wie der Mon / neme ab vnd zu / nach dem es den gegenwurff hab / aber das Liecht der waren mitwürckenden gnad leuchte wie die Sonn / vnd gebe von jhr ein Klarheit / damit ſie alle andere Liechter vbergibt.

Weiter: Chriſtus hab am allermeiſten von den Gelehrten leiden müſſen / vnd noch.

Sein täglich Gebet ware dieſes: Ach HErr nimb mich mir / vnd gib mich gantz zu eigen dir.

Die Eydgnoſſiſche Obrigkeiten / vermahnet er / Wann ſie wolten jhre Gemeinden in langwürigem Wolſtand regieren / ſolten ſie frembder Herren Penſionen vnd Jahrgelt / als einen Angel mit einem Aaß verdeckt / vnd deroſelben Geſchenck / als mit verborgenem Gifft beſchmieret / fliehen.

Von erweiterung der Eydgnoßſchafft pflegt er zu ſagen: Sie ſolten den Zaun nicht zu weit machen / damit ſie deſto näher vnd enger vereiniget beyſammen / vnd in Fried vnd ruhe / bey jhrer ſawr erarnten Freyheit / bleiben möchten.

Johan Huß.

Von dieſem ſchreiben etliche / als er zu Coſtantz auff dem Concilio verbrennet werden ſollen / daß er geſagt hab / Jetzo verbrennet jhr ein Gantz (Huß heißt ein Gantz / auff Böhmiſch) aber vber 100. Jahr wird ein Schwan auffſtehen / den werd jhr nicht verbrennen können.

Hieronymus von Prag.

Als er ebnermaſſen zu Coſtantz verbrent werden ſolt/vnd der Nachrichter das Fewr von hindenhero/ damit es Hieronymus nicht ſehen ſolt/anzünden wolte/ ſprach jhm dieſer alſo zu: **Tritt herfüro/vnd zünd es vorn an/ dann wann ich dieſes geförcht hette/ wolt ich auff das Concilium nicht kommen ſeyn.**

Zu einem/ der bey ſeinem gwiſſen geſchworen/ ſagt er: **Dieſes ſey eben der ſicherſte Weg/ einen zu betriegen.**

Theodoricus Kagelwied ein Mönch.

Dieſen nam Keyſer Carlen der Vierdt auß dem Kloſter/vnd macht jhn zu einem Amptman an einem ſchlechten Ort/weil er einen anſchlägigen Kopff an jhm geſpüret. Als nun der Keyſer auff ein zeit bey jhm vorüber reiſete/ zeucht er bey jhm ein/ vnd begert eilends einen Mittag Jmbs/vor ſich vnd ſein Hoffgeſind. Der Münch läßt ſchwind alle Säw im Dorff zuſammen treiben/ ſchneidet allen die Schwäntz vnd Ohren ab/ läßt ſie auff mancherley weiß zubereiten vnd auffitragen/damit männiglich/als in eyl/wol gefärtiget vnd zu frieden ware. Der Keyſer (als welchen dieſe Tractation befrembd) ſtellet jhn deßwegen zu red; dem gab er dieſe antwort: **Jch hab in eyl mit geringerem Koſten E. M. nicht verſehen können/ dann ſolte ich Säw oder ander Viehe haben laſſen abſtechen vnd bereiten/ hette ſich es zu lang mit dem Jmbs verweilet/ vnd were auch groſſer Vnkoſten auffgangen/ jetzo aber haben die Vnderthanen jhre zahl Viehe wie zuvor/ vnnd ein ſchlechten verluſt an Schwäntzen**

vnd

vnd Ohren. Solche antwort vnd ſchwinder vortheilhaffter Anſtalt hat dem Keyſer alſo gefallen / daß er vber kurtz hernach den Münch an ein ſtattlich höher Ampt geſetzt / darin er in kurtzen Jahren dem Keyſer nicht allein groſſen nutzen geſchafft / ſondern ſich auch ſelbſten bereichet. Daher etliche ſeine Mißgönner jhne beym Keyſer in vngnad vnd verdacht vnredlicher Haußhaltung zuſtecken / vnderſtanden. Derwegen jhn der Keyſer zu ſich erfordert / vnd jhm in der Ohrenträger gegenwarth befohlen / daß er ſich mit Rechnung aller ſeiner Ampts einnahm vnd außgab ſolle gefaſt machen / ſolche fürzulegen. Worüber er zur antwort geben: **Daß er vorlängſt ſeine Rechnung begriffen / bedörffte keines auffſchub noch Termins darzu / ſondern könne dieſelbe in gegenwarth / vnd alſo bald verrichten.** Der Keyſer bewilligts / vnd ſagt / er wolle ſie ſelbſt abhören. Der Münch gieng alsbald / bracht ſeine rechnung zur Hand / ſtund vor den Keyſer / vnd ſagte: **Allergnädigſter Herr / E. M. haben mich zu dero Ampt befürdert / da ich in vermögen nichts gehabt als meine Kutte / vnd etlich wenig Pfennig im Seckel. Wann E. M. mir dieſe wenig ſtück auß meiner verwaltung wider herauß folgen laſſen / ſo iſt dieſer Sack mit Gelt / vnd was an Vorrath in meinem Ampt erſparet / allein E. M. eigen / vnd nichts mein. Hoff / dieſe Rechnung / ob ſie ſchon kurtz / doch beſtändig vnd redlich ſeyn werde.** Dem Keyſer gefiel dieſe runde Rechnung ſo wol / daß er jhn zu ſeinem Oberſten Hoffmeiſter / vnd zum Biſchoff zu Mo[illegible] *henburg vnd Münden / machte;*

Albertus Magnus

Hat zu einem Canonico, der groſſe Diſpenſation vnd Indulgentz oder Ablaß von Rom mit ſich nacher Cöllen brachte/ geſagt: **Zuvor hettet jhr können ohn Ablaß in die Höll fahren / jetzt müßt jhr mit Ablaß drein fahren.**

Er pflegt zu ſagen: **Daß man vermittelſt deß Gebetts vnd der Andacht mehr Kunſt vnd Weißheit in Göttlichen ſachen erlangen könne / dann mit allem anderm fleiß oder ſtudiren.**

Wann er in ſeinem hohen Alter von Studenten gefragt ward / pflegt er ſie damit abzuweiſen: **Fragt Albertum in ſeinen Büchern.**

Herboldus Gutegotus / Apt zu Murhart vmbs Jahr 1473.

Als auff ein Zeit gar viel Würtenbergiſcher Jäger mit Hunden in ſein Kloſter kamen/ vnd jhrer Gewonheit nach den Atz daſelbſt ſuchten / aber etwas lang allda ligen blieben/ zog der Apt hingegen mit etlichem Geſind gen Stutgart/ vnd gieng gen Hoff eſſen. Als er es nun ein weil angetrieben/ vnd endlich gefragt ward: ob er etwas vor Rath vorzubringen hette? Hat er geantwortet: **Ich hab gemeint/ Keyſer Ludwig hab ein Kloſter zu Murhard geſtifftet / ſo ſehe ich wol / es iſt ein Hundſtall / ich darff keiner Münch mehr die Singen/ alldieweil die Hund drinnen heulen. So lang ſie dort ſeyn / will ich hier bleiben / mein Herr kam**

kan beſſer einen Apt/ als ein Apt ſeine Hund halten.

Weil er groſſen vberlauff von Gäſten in dem Kloſter hatte/ließ er weder Weg noch Steg vmb daſſelbig herumb in Baw vnd beſſerung halten/ vnd als er gefragt ward/ warumb? antwortet er: Botz gütiger Gott (dannenhero jhm ſein Zunam entſprungen) es kommen mir ſo bey böſen Weg vnd Stegen der Gäſt nur zuviel herein.

Wann ein Gaſt vber drey tag im Kloſter herbergte/ ließ er denſelben durch ſeinen Kämmerling fragen: ob er auch wüſte/ warumb der HERR Chriſtus nur drey tag im Grab blieben were? Wuſte ers nicht/ ſo ließ er jhm durch den Kämmerling andeuten: Chriſtus ſey dieſelbe zeit vber bey den Patriarchen vnd Propheten in limbo (im Vorhoff der Höllen) geweſen/ vnd hab ſie nach deroſelben herauß geführet/ dardurch er vns lernen wollen/ wann einer ein Freund beſuche/ könne er in drey tagen wol erkennen/ wie man jhn tractire/ alſo daß es vnnoth ſey/ länger bey jhm zuverharren/ ꝛc. Worauß die Gäſt wol mercken können/ daß es fortziehens zeit geweſen.

Seinen Dienern ließ er keine Mäntel machen/ dann er erſagte: er müß förchten/ ſie möchten jhm das Kloſter gar vnder denſelben hinweg tragen/ weil ſie ohne Mäntel deß abtragens ſchier zuviel machten.

Als er ſahe/ daß jhm etlicher Nachbarn Gänß in den Spelzenäckern giengen/ vnd weideten/ ſagt er zum Vogt

im nechſtgelegenen Stättlin: Er thete ſich gegen den Nachbarn bedancken / daß ſie es ſo gut mit jhm meinten / jhm die Gänß in die Speltzen ſchickten / vnd jhm den Schniterlohn ſpareten / allein er hette noch ein beſſern fund erdacht / wolte die Nachbarn hingegen dieſer mühe auch vberheben / vnd ſeinen Baw- vnd Säelohn ſparen / ꝛc.

Doctor Johan Geiler von Keyſersberg / Prediger zu Straßburg.

Von einem new erwehlten Biſchoff ſagt er: Vber ein Jahr wollen wir ſehen / ob er zu loben oder zu ſchelten ſey.

Von denjenigen / die da vermeinen jhr fleiſchliche Begierden mit pflegung der Wolluſt zu tilgen; pflegt er zu ſagen: Sie wollen Fewr mit Schwefel dämpffen.

Dieſe Welt nennet er einen groſſen fluß / vber dem jeeiner dem andern vberhelffen ſoll / es were doch nicht lang vnd ſey nur ein vberfarth.

Zu denen ſo ſich verwunderten / daß der Menſch ſo hurtig zum böſen / ſo langſam zum guten ſey / ſagt er: Wiſſet jhr nicht / daß ein Stein in einem Augenblick ſich ſelber einen hohen Berg hinab welgert / da man jhn in einem gantzen tag nicht wider hinauff waltzen kan / jenes iſt der Natur gemeß / dieſes iſt der Natur zuwider.

Von den Gloſſenmachern ſagt er: Sie machen es eben / wie die jenigen / ſo den 1. Aprill oder ſonſt

ſonſt bey Metzelſuppen / das einfältig Geſind von einem zum andern ſchicken / einen Wetzſtein / Zweck oder dergleichen zu holen / daß aber nichts als ſpott heimzubringen pflegt: alſo weiſen jene den Leſer von einer Gloſſa auff die ander / von der andern auff die dritt / vnd ſo fortan / vnd wann er ſie alle auffgeſchlagen / reimen ſie ſich gemeinlich / worzu ſie angezogen worden / wie ein Fauſt auff ein Aug.

Wider die ſchlüpfferige Prieſter / die ſich alſo entſchuldigten: Hab ich den Zaun zerriſſen / ſo kan ich jhn auch wider zumachen: ſagt er: Sie ſolten aber wol zuſehen / daß jhnen der Teuffel die Zaunſtecken nicht holete / ehe er zugemacht ſey / das iſt / ſie ſolten acht nemmen / daß ſie nicht ſtürben / ehe ſie rechte Buß würcken könten.

Zu einem / der ſagte: Man trincke ſich eben ſo ſatt auß kleinen als groſſen Bronnen / hat er geſprochen; aber der wird ehe ſatt / der auß einem Kübel / als der auß einer Nußſchal trincket.

Den vnerſättlichen Ehrgeitzigen Prieſtern pflegte er alſo zuzuſprechen; Sie ſolten zweyen Koſtgängern vrlaub geben / nemblich dem Vielfraß / vnd dem Ehrgeitz / ſo würden ſie beydes weniger Speiß vnd Aufwärter bedörffen.

Einem verführiſchen Menſchen / der da ſagt: Man ſoll ſich laſſen weiſen / antwortet er: aber nicht verweiſen.

Er brauchte auch offt diß Gleichnuß: Gleichwie

in der Charwochen bey Nacht viel gepölder pflegt vorzugehen / vnd doch gleichwol der tag darumb nicht außbleibt / ſondern ſo bald er anbricht / das gepölder auffhöret: Alſo wann ſchon die Tyrannen lang vnd viel bochen vnd poldern / kompt doch endlich wider ein ſtille drauff.

Die Seel nennet er deß Menſchen Hauptgut / die Peſtilentz eine ſchnelle Dienerin GOttes / ſie ſey wie ein Funck in einer Scheur / den könne man anfangs hurtig mit einem Fuß außtretten / wann man aber zu lang wartet / biß ein Fewr drauß werde / ſey nicht mehr zu wehren.

Junge Leut / die den Spruch Danielis (die vngerechtigkeit iſt von den Alten außgangen) alten Leuten vorwarffen / beantwortet er alſo: Sie iſt von den Alten außgangen / vnd in die Jungen gefahren.

Ablaß vnd Artzney / ſagt er / ſoll man auff gleiche weiß brauchen / nicht verachten / ſich aber auch nicht zu ſehr drauff verlaſſen.

Von den Biſchoffen / die jhrer Kirchen nicht achteten / ſagt er: Sie ſeyen genennet quaſi bey den Schafen / aber heutigs tags ſollen ſie heiſſen / quaſi, Beiß die Schaf.

Als einer klagt / daß jhn ein anderer beſchiſſen hette / antwortet er jhm: das iſt nichts newes / er hats ſeiner Mutter auch gethan / darzu da er noch viel jünger wäre / als jetzunder.

Von

Von ſtoltzen Leuten pflegt er zu ſagen: Ein Fackel die gantz auffrecht getragen werde/ leichte nimmer ſo hell/ muß auch offter gebutzt vnd geſchneutzet werden/ als eine die man gegen der Erden nider trägt.

Von den höheren Prælaten/ die deren vnder jhnen jhr chun zu Regiſtriren haben/ pflegt er zu ſagen: Die höher ſtehen/ ſehen weiter als die nider ſtehen.

Von Predigern/ die jhres gleichen verſchoneten/ pflegt er zu ſagen: Sie halten ſich vnter einander ſelbſt vor Heyligthumb/ darumb dörffen ſie einander nicht angreiffen.

Von den jenigen/ die die Huren fahrläſſig außtreiben/ ſagt er: Sie haben ein Mühl oben an der Statt zerſtöret/ aber die Säck herab in die Statt flieſſen laſſen: Das Wort (wollen wir) ſagt er/ verderbe viel Studenten vnd junge Burſch/ Proverb. 1. v. 11. 12. & ſeqq.

Von Reformirung der Cleriſey ſagt er: Es ſey ein wunder/ daß das reformiren ſo viel weſens/ auch deß Papſts geheiß ſelbſt/ bedörffe/ aber das deformiren ein jeder vor ſich allein macht habe.

Den jenigen/ die da eines Straff nicht vor gut haben wolten/ mit vorwenden/ er thete es ſeines Gewins halben/ antwortet er: Ein Bader kratzt/ wäſcht/ vnd butzt dich/ vmb ſeines Lohns willen/ gleichwol aber wirſtu ſauber darvon.

Wider die Kleinmütigen vnd verzagten ſagt er/ wer alle Hecken ſcheuwen wolle/ werde nimmer zu keinem Wald kommen.

Von

Von Theurung vnd Mißwachs ſagt er: Es ſey keine nie ſo groß / daß nicht die Prieſter Wein / vnd die Krähen Nüß haben.

Ein Pfarrherr / ſagt er / muß eines Kochs Tugend haben / daß er einerley Speiß auff viel vnderſchiedliche art vnd weiß zubereiten / vnd vortragen könne / damit die Zuhörer nicht vberdrüſſig werden.

Wider die ſo alte böſe Gewonheiten pflegten vorzuwenden / ſagt er: Es gehöre viel darzu / daß Schwämm gut werden / es ſey gewonheit vnd thorheit / aber nicht warheit.

Zu den jenigen / die da ſagten / ſie verfolgten jhren nechſten nicht auß haß / ſondern nur zur abtreibung vnd hinderung / daß er jhnen nichts böſes thue / pflegt er zu ſagen: Aber wann die Wein werden abgelaſſen / lauffen gemeinlich Häfen mit vnder.

Von den jenigen die jhre Mannbare Töchter zu lang vnverheuratet lieſſen / ſagt er: Wann ſie jhren Hünern nicht bey zeit ein Neſt bereiten / ſo legen ſie die Eyer in die Neſſel.

Wider die jenigen ſo zu gar ſubtil im diſputiren waren / ſagt er: Wer zu reinen Faden ſpinnet / dem bricht er leichtlich.

Von den jenigen / die allerley Außflücht ſuchten / jhre verbottene Contracten zuentſchuldigen / pflegt er zu ſagen: Das Waſſer werde ſo lang durch die äſche geſeyet vnd durchgegoſſen / biß gar Laugen drauß werde.

Zu den jenigen/die da ſagten/ſie begerten dahin zu kommen/wo jhre Vorfahren auch hingefahren weren/pflegt er zu ſagen: **Wo viel Leuth hinkommen/ da ſtellet vnd herberget man vbel.**

Wider die/ſo geſagt/man müß nach erforderung der zeit leben/ſagt er: **Jeglicher zeit jhr recht/ macht manchen armen Knecht.**

Von den Gloſſenmachern vnd Vertheidigern böſer ſachen/ſagt er: **Sie vergloſſen es/ꝛc.** Von alten Huren: **Sie werden noch all fromm/der ſie nicht vbereilte.**

Von den Predigern/die nicht auff jhre Predig ſtudirten/ſagt er: **Man lob auch keinen Koch/der/ſo bald er Hüner abgethan/ dieſelbe gleich ſiede oder brate/dann ſie werden nimmer nicht recht mürb/als wann ſie zuvor ein tag zween gehangen vnd wol** mortificirt **ſeyen.**

Von den jenigen/die einen Heuchler predigen höreten/ſagt er: **Der Wolff/ als er ſich verkappet hatte/ hatte zwar auch ſeine Zuhörer/aber nur Gänß/ die fräß er endlich.**

Von den jenigen Pfarherrn/die ſich ihres ruffs vnd groſſen Zulauffs vom Volck rühmeten/ſagt er: **Es iſt nie kein Kleid ſo Feyrtäglich geweſen/es iſt endlich ein alle tags Kleyd drauß worden.**

Von den entheyligern deß Sabbaths pflegt er zu ſagen: **Sie geben vor/ſie haben Feyrtag/ ſo haben ſie Fülltag/ſie halten den Sabbathtag/ſo halten ſie den Sauffeag.**

Von den jenigen/die den Weibern zuviel nachlieſſen/

pflegt

pflegt er zu ſagen: Es iſt kein Pferd ſo gut oder ſo vorſichtig / wann man es nicht ſtets im Zaum hält / iſt es gefahr darbey.

Zu einem der ſich ſeiner frommen Voreltern viel rühmet / ſagt er: Ich glaub / deine Kern werden nicht ohne Sprewer gewachſen ſeyn.

Von den jenigen / die jhnen langes Leben träumen lieſſen / da ſie doch jhr vollkommen alter erreicht hatten / pflegt er zu ſagen: Es iſt wol ehe geſchehen / daß einer / der die höchſte ſtaffel der ſtiegen erreicht / nicht wider hinab gangen / ſondern gefallen iſt.

Die da ſtutzeten / vnd ſich ſchämeten im reden / pflegt er zu ſagen: Herauß mit / du darffſt ja kein Zoll darvon geben.

Von einer heßlichen alten Frawen ſagt er / ſie hab alle ſtück der hübſchheit an jhr / nur daß ſie verſetzt / vnd an den Vnrechten orten ſtünden / als roth in den Augen / das Schwartz an den Zänen / ꝛc.

Von etlichen Erben ſagt er / ſie hetten es mit jhrem abgeſtorbenen Freund gemacht / wie die Trincker mit jhren Gläſſern / wann jhn deren eins breche / ſchreyen ſie alle drüber / werffen aber doch hernach die ſtücker zu dem Fenſter hinauß.

Von denen / die andern ſchmach zu reden pflegen / ſagt er: Narren pflegen mit Dreck zuwerffen.

Von den Weibern / die da ſagten / Küſſen ſey nur ein abwiſchen: pflegt er zu ſagen: Wann ſie einem auff das Küſſen erlauben / ſo iſt er bald vollend auff dem Bett.

Von

Von denen die alles wollen zuvorkommen / pflegt er zu ſagen: **Welcher alle löcher will vermachen/ fängt am allerminſten / dann er ſtopfft eben ſo bald die Löcher zu/ dardurch ſie hinein kommen.**

Einer wolt ſich anderwerts niderlaſſen/ mit vorwenden/ es gelte kein Prophet in ſeinem Vatterland/ dem antwortet er: **Es gilt aber der Pfenning nirgends mehr/ als da er gemünzt iſt.**

Einer entſchuldiget ſeine Vbelthat alſo / er hette es nur einmahl gethan / dem antwortet er: **Es ſtecke kein Würth einen Reiff auß/ vmb eines Gaſtes willen.**

Von liederlichen entſchuldigungen / pflegt er zu ſagen: **Es behelffe ſich mancher Biderman vnder einem böſen Tach.**

Gefragt/ was das beſt in der Mühlen ſey/ antwortet er: **Daß die Säck nicht reden können;** Vnd Warumb man die Müller nicht hencke/ wie andere Dieb/ antwortet er; **darumb/ daß nicht das gantz Handwerck vndergehe.**

Zu denen / die etwan gute ehrliche Leut wegen kleiner mängel verhönten/ pflegt er zu ſagen: **Man ſehe die Flöhe viel ehe auff einem weiſſen Tuch/ als auff einem ſchwartzen.**

Zu einem der ſich ſehr rühmete / daß jhm ein anderer gewichen/ vnd jhn hette voran gehen laſſen/ ſagt er: **Der iſt witzig geweſen/ dann den Säwen weicht man gern / damit man nicht von jhnen vervnreinet werde.**

Einer

Einer der gewarnet ward / er ſolte ſeiner Frawen wol hüten / daß ſie nicht neben auß gienge / ſagte / Er hette die Magd bey jhr gelaſſen / die würde wol hüten. Freilich antwortet Keyſerſperger / damit du ſie nicht drüber ertappeſt.

Ein anderer ſagt / er hette ein fromm Weib / vnd hoffte nichts böſes von jhr; zu dem ſagt er: Aber auß frommen Weibern werden Huren / vnd iſt kein Hur die nicht einmal ſey fromm geweſen / zum wenigſten in der Wiegen. So werden gemeiniglich die gantze vnd beſte Keeß von den Mäuſen angebiſſen.

Die Eltern / die jhrer Töchter gemeinmachung alſo entſchuldigten / wir ſehen ſie nichts böſes thun / fragt er: Wolt jhr dann warten / biß jhr ſie ſehet etwas böſes thun? So wird ewer auffſicht viel zu ſpat kommen.

Von Flirſprechen / Zungentröſchen / vnd Aertzten pflegt er zu ſagen: Jene ernehren ſich von der Menſchen Vnverträglichkeit / dieſe von jhrer Vnmäſſigkeit.

Die eigenſchafften eines guten Mönchs / ſagt er / ſeyen dieſe: Ein allmächtiger Bauch / ein Eſels Rück / vnd ein Rabenmaul. Das Königreich Neapolis vnd Sicilien / pflegt er / der Frantzoſen Kirchhoff zu nennen.

Der Ordensleut bequemlichkeiten pflegt er alſo abzuzehlen: Ein Carthäuſer Zell / ein Benedictiner Stab / ein Ciſtercer Seckelmeiſter / der Prediger

diger Stunden / der Minnenbrüder Creutzgang / vnd Teutſchen Ordens Tiſch.

Drey ding / ſagt er / ſeyen nicht zuermüden: Ein Knab auff der Gaſſen / ein Meydlin am Tantz / ein Prieſter im Opffer. Drey ding können alles tragen / was man jhnen aufflade: Eins Weibsbilds Kopff / eins Eſels Ruck / eines Münchs Gewiſſen.

Ein vngelehrter Prediger / ſagt er / ſey gleich einer Blaſſen / darinn etwan nur drey Erbſen ligen / die machen mehr geräuſch / als ein andere / die gantz voll Erbſen geſteckt ſey.

Von Zweyzüngigen falſchen Leuten pflegt er zu ſagen: Jhr ſach ſey nichts als ja vnd nein / ja im verſprechen / nein im halten.

Einen vndanckbaren Menſchen gegen GOtt / vergleicht er einer Saw / die die Eichlen vnder dem Baum auffreſſe / vnd nicht einmahl vberſich ſehe / wo ſie herkommen.

Er ſagte von der Fürſten Tagſatzungen / ſie weren ſo Faſelhafft / es were kaum eine anfangen / giengen ſie ſchon mit einer andern ſchwanger.

Von newerwöhlten Biſchöffen pflegt er zu ſagen: So bald ſie zu Fürſten werden / werden ſie ſtumm / blind vnd lahm; Stumm / weil ſie vor ſich ſelbſt kein beſcheid geben / ſondern durch jhre Cantzler oder Hoffmeiſter: Blind / dieweil ſie keinen Brieff oder Supplication leſen / ſondern der Cantzler: Lahm / weil ſie ſich nicht ſelbſt mehr

auß oder anthun / noch in die Kirchen gehen / ſondern Reiten / ꝛc.

Von den Ordensgelübden pflegt er zu ſagen: Man ſoll niemand zu keinem Gelübd bereden: dann es könne nicht jederman mit den Adlern fliegen / oder mit den Rieſen lauffen. Ob ſchon ein Schuh wol gemacht vnd gutes Leders ſey / ſey er doch nicht gleich jedermans Fuß gerecht / man müſſe jedem laſſen / nach dem er Adern hab.

Von vexiren vnd boſſen reiſſen ſagt er / nach ſolchen ſchwencken werff man gern vmb.

Einem der da zu jhm ſagt / das Predigen were jhm kein mühe / dann er hette es lang getrieben / antwortet er: Vnd jhr ſeyt nun lang ewer Stiege hinauff gangen / kompt euch doch nunmehr ſchwerer an / als vor dieſem.

Den jenigen / die ſich deß Spruchs S Pauli behülffen: wer ein Biſtumb begerte / der begerte ein gut ding / ſagt er / ſoll man alſo antworten: Ein Dieb der ein gülden Kelch begert / begert auch ein gut ding.

Als einem Prediger von den Herren deß Raths vorgehalten ward / er ſoll vorbringen / was ſich gebüre / vnd die Obrigkeit mit frieden laſſen; hat Keyſerſperger geantwortet: Das ſey eben / als wann einer zum Scherer oder Bader ſagte: treib dein Handwerck / aber gehe der Leut müſſig.

Als deß Plinij meldung beſchahe / daß er ſchreibe / es ſey dem Menſchen kein Thier trewer / als der Hund vnd

das

das Pferd; ſagt er: Er hat da deß Weibs vergeſſen/ nach den Reimen:

Alle Freundſchafft weit vbertrifft.
Ein fromb Weib/ das nichts böſes ſtifft.
Wann alle Freund von dir gehen/
Wird ſie getrewlich bey dir ſtehen/
Mit wagen alls in frewd vnd leid/
Zu deinem dienſt allzeit bereit/ ꝛc.

Ich halte darvor/ er meinet die jenigen/ die gerathen.

Frawe/ ſagt er/ ſey wol vnd recht genahmet/ nemlich F R A W im Küſtmonat/ aber dann komm das WE hinden nach/ vnd das Hauß-creutz/ ein Fluch vber Adam.

Die Bettel-Orden/ ſagt er/ ſeyen die Stützen der Kirchen geweſen/ aber jetzo ſeyen ſie faſt verfaulet.

Von den Beyſchläfferin oder Concubinen pflegt er zu ſagen: Was der Teuffel gefügt hat/ ſcheidet GOtt nicht.

Von dieſer Welt Lauff pflegt er zu ſagen: Fried macht Reichthumb/ Reichthumb macht Vbermuth/ Vbermuth bringt Krieg/ Krieg bringt Armuth/ Armuth macht Demuth/ Demuth macht wider Frieden.

Er ſagt: Es iſt gut/ daß Chriſtus geſagt hat: er ſey ein Weinſtock vnd ein Seemann/ hette er geſagt: Ich bin ein Juncker: wehe vns gemeinen Leuten.

Zu einem ſchmähſüchtigen Menſchen ſagt er: Ich

hab mehr Ohren zu hören / als du Mauls zu schmähen.

Von einem alten Ordensmann vnd einer alten Nonnen sagt er: Wann man zween kalte Stein wider einander reibet / so geben sie auch Fewr.

Vom Psalter sagt er / er müste mit gleicher andacht gelesen werden / mit deren er sey gemacht worden.

Sonst hat man auch folgende denckwürdige Reden von jhm auffgezeichnet:

Wir sollen deß Leibs also achten / vnd warten / als wie ein Hinckender seiner Krücken / deren er lieber gar entberen wolte.

Ein faul Holtz / wann man es ins Fewr lege / mache es einen bösen geruch: also ein vnflätig vnd heyloß Gesind im Hauß / mache ein böß gerücht.

Zwey ding seyen am Weiblichen Geschlecht / die da hindern / daß es das Männliche nicht gantz Weibisch machte: nemblich sein Vnreinigkeit vnd sein Vntrew.

Gleich wie ein Hun kein Ey in ein Nest lege / wo es nicht zuvor eines ligen finde: also wer keinen anfang hab zum Reichthumb / der samle nicht bald Schätze / aber wann jhm ein reich Erbtheil oder dergleichen Zufalle / da hebe er erst recht an zusamlen. Senec. Epist. 101. in pr.

Ein vngerade vhellautende Pfeiff / verder-

bedie

be die gantze Orgel/ alſo verwürre ein böſer Bub ein gantze Gemein.

Gleich wie der jenige/ der ein groß Bawholtz auff dem Waſſer mit leichter Arbeit an einem Seil fortziehe/ wann er es ans Vfer gebracht/ ſolches nicht allein auffheben oder darvon tragen kan: alſo auch die jenigen/ die jhnen bey jhren Lebzeiten kein gewiſſen/ ſondern jhre Sünden leicht machen/ werden erſt deroſelben ſchwere Laſt als dann fühlen/ wann ſie ans Vfer kommen/ vnd von dieſer Welt ſcheiden ſollen.

Gleich wie der Adler andere Thier zwar mit ſich eſſen läſt/ vnd wann er aber nicht ſatt wird/ das jenige/ welchs er am geitzigſten vom gemeinen Aaß freſſen ſehen/ ſelbſt angreifft vnd auffzehret: alſo haben auch vorzeiten die Teutſchen Fürſten vnd Herren den Klöſtern zugeſehen/ daß ſie ſich bereichet/ jetzo aber da ſie ſehen/ daß die Mönch darmit nicht erſättigt ſeyn/ ſondern immer mehr vnd gar Fürſtenthumber haben wollen/ nehmen ſie jhnen eins mit dem andern wider.

Einen zeitigen Dieb/ ſagt er/ fange wol ein hinckender Bittel.

Es ſey ſchwerer ein gute Pfrundt auffzukünden/ als zu vberkommen.

Die ſträffer müſſen ſich heutigs tags mehr förchten/ als die vbertretter.

Die Reich werden wollen / müſſen groſſe diligentz (Sorg vnd fleiß) vnd klein conſcientz (Gewiſſen) haben.

Alter ſey nicht vor Thorheit. Seniores non ſemper eſſe ſaniores.

Einen Armen der Reich worden / vnd einen Bauren der Edel worden / ſoll man wie die Peſt fliehen.

Gleich wie alles ehe zeitige / was in der Sonnen ſtehet / alſo auch die Geſchäfft / deren ſich ein Regent ſelber annimpt / werden eher außgeführet / als die durch abgeordnete verrichtet werden ſollen.

Die jenigen / die mit jhrer eignen Handthierung gewinnen / vnd zugleich auch anderer Güter Erben / ſeyen reicher / als die nur allein mit jhrer Handarbeit ſich nehren: Alſo auch ein Gelehrter geſtudirter Mann / hat erſtlich ſein eigene beywohnende Sinn / Geſchicklichkeit vnd Wiſſenſchafft / vnd zugleich auch die jenige Lehr vnd Künſt / die andere erfunden / vnd dem Menſchlichen Geſchlecht zum beſten hinderlaſſen / aber ein gemeiner vngeſtudirter Mann / hat nur die eintzige wiſſenſchafft deß jenigen / was er ſelbſt bey ſich in ſeinem Kopff erfindet.

Gleich wie einer / der einen klitter auff dem Papier außkratzen will / es nicht alſo bald thue / weil er noch naß / vnd das Papier noch weich

iſt /

iſt/ anderſt verkratzte er das Papier zugleich mit dem klitter/ ſondern läſt es zuvor ein wenig/ doch nicht zu viel/ trücknen/ damit er ſich nicht gar in das Papier hinein ſetze: Alſo auch einer/ der jemen andern Straffen will/ ſoll es nicht gleich anfangs in friſcher that thun/ ſondern dem widerſpenſtigen etwas nachſehen/ doch nicht zu lang warten/ biß ers gar gewohne.

Alte Leut hat er verglichen mit einem abgehawenen Reyen/ wann man den ins Waſſer ſtellet/ bleibt er ein weil grün/ aber nicht lang/ alſo hülfft jene die Artzney vnd gute Diet/ ein wenig/ aber nicht viel.

Conrad Celtes der erſt Teutſch Poet.

Von dieſem werden folgende Apophthegmata gefunden:

Es lebe keiner dem nicht etwan eine Thorheit begegnet ſey.

Es ſey nichts ſchwerers/ als ſich ſelbſt kennen lernen: der Schlaff/ der Wein/ die Philoſophi/ vnd ein guter Freund/ ſeyen ein erleuchterung/ vnd gleichſam ein Fuhrman deß Lebens.

Wein vnd Vers/ je älter je köſtlicher ſie werden.

Es ſtehe einem Philoſopho wol an/ den böſen mißfallen/ ꝛc.

Weiſe Leut ſollen den neid in mitleiden verkehren.

Ein weiſer Mann ſoll derjenigen loben oder ſchelten nicht achten / die ſelbſt kein lobwürdig Leben führen.

Die jhre Religion / GOttesfurcht vnd Philoſophi / durch beſondere rachten vnd Kleidungen an tag geben wollen / die ſeyen gleich Faßnacht butzen.

Es ſey viel dran gelegen / zu welcher zeit ein Tugenthaffter Menſch lebe.

GOTT liebe niemand / als den auch die Menſchen lieben. Plin. panegyr.

Die Tugend ſey wie ein öhl / man ſchütte es ins Waſſer oder ſonſthin / ſo ſchwimme es immer zu oben.

Vngelehrte Regenten / ſeyen wie ein Orgel / die Pfeiff nicht / wann jhr nicht ein anderer einblaſe.

Die ſeyen glückſelig / die andere zum guten anweiſen / noch glückſeliger die / ſo jhre gute gedancken vnd einfäll der nachkommenheit mittheilen / die allerglückſeligſten / die beydes thun.

Es ſeyen dreyerley Sinn vnd Art der Menſchen: Gute / die anderer Schrifften außlegen: beſſere / die Frembder Sprachen Bücher vberſetzen: Die beſten / die ſelbs etwas guts ſchreiben.

Ein Philoſophus ſoll ſeine begierden vnd affe-

affecten/entweder brechen/oder doch verbergen können.

An witzigen vnd verſtändigen Leuthen ſoll man mercken/wie ein tag den andern lehre.

Das ſey der lieblichſte Tod / den man durch ein herzlichen Nahmen bey der nachkommenheit vberlebe.

Lebendige ſollen Lebendigen dienen/dann es wiſſe keiner / was er nach ſeinem Todt für Erben bekomme.

Man müſſe nicht trachten / wie man leben/ ſondern wie man ſterben wolle.

Gefragt/wie man einen ſolte kennen lernen? antwortet er: an ſeinen Freunden vnd Geſellen.

Gefragt / worin das Menſchlich weſen beſtünde? antwort er: nehme jhnen die Red vnd die Vernunfft / ſo werden ſie nichts vbrigs haben.

Die jhre Freund in der noth lieſſen/ nennet er/ Monatsfreund / die Poeſy nennet er ein Göttliche bewegung deß Gemüths/die Augen/Fenſter deß Gemüths/die fünff Sinn/Thüren deß Verſtands.

Die Tugend/ſagt er/ſey wie ein Schwamm/ vnd wie ein Kiſelſtein / jener / wann man jhn trucket / zeucht er ſich zuſammen / dieſer/ wann man jhn ſchlägt/ ſo gibt er Fewr.

Er machte mit niemand Freund- oder Kundſchafft

als mit den jenigen/welche/wie er ſagt/ entweder jhn/ oder die er beſſern könte.

Gefragt/was der vnderſcheid were/zwiſchen den Griechiſchen vnd Lateiniſchen Scribenten/ſagt er: Dieſe haben mehr res (ſachen) jene mehr Wort.

Als er einen ſtraffte/vnd derſelbe ſich darmit beſchönen wolte/daß fürnehme Leut ſeinen mangel auch an ſich hetten/antwortet er jhm: Jhren Laſtern folgeſtu/ aber jhren Tugenden nicht.

Als er ſeiner guten bekanten einen an ein ort verſchrieben hatte/ derſelb aber vnfleiſſiger ware/ als man jhm zutrawete/ alſo jhr etliche Celtem ermahneten/ daß er jhn deßwegen ſchelten vnd ſtraffen ſolte/ antwortet er: Ich hab jhn einmal gelobt/ ich kan jhn nicht ſchelten.

Gefragt/ was newes? Antwortet er: Nichts anders/als newe närriſche gedancken/ opiniones/ Heucheleyen/ vnd newe angenommene weiſen in verkehrten Gemüthern.

Den jenigen/ die die Wolredenheit vnd Griechiſche ſprach verachteten/ſagt er: Es ſey leichtlicher/etwas guts verachten/als lernen.

Als er erinnert ware/einen Doctor zu grüſſen/ſagt er: Wir haben viel Doctor (Lehrer) aber wenig Doctos (gelehrte.)

Als er gefragt ward/welchs der beſt Sieg ſey? antwortet er: Wann man ſeine Feind zur rewe vnd nicht zur mißgunſt bringe.

Gefragt/welchs die rechte wahre Wollüſt ſeyen? hat er geantwortet: Auff welche keine rew folget.

Gefragt/

Gefragt / warumb er ſo gar nicht nach Gut trachte? antwortet er: **In groſſen Häuſern ſtecken groſſe ſorgen; vnd wer Sorge / der habe nicht / was er hab.**

Jacobus Sturmius von Sturmeck / Stättmeiſter zu Straßburg.

Vom Schmalkaldiſchen Bund ſagt er / als jhr immer mehr darein begerten: **Je mehr vnſer werden / je ſchwächer wir werden.**

Valentinus Trotzendorff.

Als er das erſtmal zu Goldberg in Schleſien die Schul beſuchte; hat er die lernende Jugend alſo angeredt: **Gott grüſſe euch jhr Edlen / Burgermeiſter / Raths-Herrn / Keyſer- König- vnd Fürſtliche Räth / jhr Handwercksleut / Künſtler / Kauffleut / Krämer / Büttel / Hencker vnd Lumpenleut / ꝛc.**

D. Bartholomeus Coppenius von Roſtock.

Als er gefragt ward / warumb er ſeine Schrifften vnd publicas lectiones nicht in Truck gehen lieſſe? Antwortet er: **Wir haben nur zu viel an dem zu leſen / das allbereit im Truck iſt.**

Als jhm in einer offenen Diſputation ein Vngariſcher Student von der Heyligen Dreyfaltigkeit opponirte / vnd widerſprach / mit vermelden / es were ein wunder ſeltzam ding / vnd das dem Menſchen nicht wol einwolte: Daß eins drey / vnd drey eins ſeyn ſolten. Antwortet er jhm: **Wann wir alles faſſen vnd vernemmen könten /**

ſo were kein Geheimnuß in GOTtes Wort. Wir können hier nicht alles verſtehen / wir müſſen auch ein theil im ewigen Leben lernen.

Hieronymus Rhetus, Profeſſor zu Baſel.

Als er gefragt ward / warumb er ſo einen langen Bart zielet? Antwortet er: Darumb / auff daß / ſo offt ich dieſe lange grawe Haar vor mir ſehe / ich gedencke / daß ich kein Weib / ſondern ein Mann / vnd zwar ein alter Mann ſey / damit ich alſo nichts Weibiſches oder Kindiſches begehe.

Bonaventura Vulcanius, Profeſſor zu Leiden.

Wann jhm gute Freund kurtzweil halben zu Spielen zumutheten / vnd die frag etwan entſtunde / was man ins Spiel ſetzen ſolte / pflegt er zu antworten: Ein Roſenobel / die zu iſt köſtlich.

Joachim Fortius Ringelbergius, ein Philoſophus

Sagt / er wolle lieber Arm ſeyn dann Reich. Gefragt / warumb? antwortet er: Dieweil gemeinlich / was dem Leib gut iſt / dem Gemüth ſchädlich / vnd was dem Gemuth gut / dem Leib zuwider / vnd alſo nichts ſchwerers ſey / als daß ein Reicher bekehrt vnd ſelig werde.

Henri-

Henricus Loritus Glareanus, ein gelehrter Schweitzer.

Als er gefragt ward/wie er lebte? antwortet er: **Fürſtlich/ich hab Eſſen vnd Trincken gnug/vnd viel Schulden.**

Als er bey einem Gaſtmahl von einem faſt vngeſtüm/zum beſcheid thun/genötigt werden wolte/fragt er jhn alſo: **Vorfür verſehet jhr mich?** Als derſelbe nun antwortet: **vor einen frommen geſchickten Mann.** antwortet er jhm hinwider: **So will ſich dann gebüren/ daß ich nicht vngeſchickter ſey/ als mein Hund/ der trincket nicht mehr als jhn dürſtet.**

Als jhm zu Baſel nicht ſein gemeſſer Sitz gegeben ward/kam er ein andermal auff einem Eſel ins Auditorium hinein geritten/als jhn nun der Rector fragen lieſſe/ was dieſer auffritt bedeutet? antwort er: **Weil er kein Sitz oder Platz vnder jhnen nicht hette haben können/ als hette er jhm ſelbſt vmb ein Sitz vmbgeſehen.**

Sonſt pflegt er auch dieſes zu ſagen: **Es haben jhr viel das Evangelium im Mund/vnd den Teuffel im Hertzen.**

Michael Pfullendorff/ Keyſer Friderich deß Dritten Secretarius

Sagt/ſehr ſchön: **Vnder anderm/ darüber er ſich verwunderte/ were dieſes das fürnembſte/ daß die vnvernünfftige Thier keines zu jhrem Führer oder König nemmen/ es were dann**

den

den vbrigen an Tugend vberlegen: die Menſchen aber/die ſich der vernünfft rühmeten/offtmahls auch ſolchen Regenten gehorchten/ die närriſcher weren/ als die vierfüſſige Thier.

D. Gregorius Heimburger

Hatte ein böſes Krancke Weib daheim. Als er nun wider auß deß Keyſers Hoff nacher Hauß reiſete/ jhm nicht weit von Nürnberg ein guter bekanter auffgeſtoſſen/ vnd die Zeitung gebracht: Sein Weib were wolauff/ antwortet er: Lebt mein Weib/ ſo bin ich deß Todts.

D. Johan Fiſchart/ genant Mentzer.

Dieſer nennt das Gemüth in deß Menſchen Leib/ die Vnruhe in der Vhr: den Geitz/ ein freywillige Armuth: das Weib/ ein halb gebachenen Mann.

Von einem der das ſeine verfreſſen/ ſagt er: Er hat einen hitzigen Magen/ kan ſteinerne Häuſer verdawen.

Ein Freund/ ſagt er/ ſey deß andern Spiegel: Ein Melancholiſcher Kopff/ deß Teuffels-Topff/ darinnen er viel böſes kochet.

Ein Schiff nennt er ein ſchweiffend Wetterhauß.

Sonſt ſeyn vnder andern ſeinen reden auch dieſe artig; daß er ſagt: Zu Hoff geb man viel Händ/ wenig Hertzen.

Man hab ſich ehe verredt/ als verſchwiegen/ ꝛc.

Victorinus Strigelius, ein Theologus.

Ware ein ſtarcker langer Mann / derohalben als jhn einer verirte: **Er hette einen guten Tröſcher geben**/ ergriff er denſelben guten Freund/mit dieſen Worten: **Ja wol** ſagte er/**da hette ich den Flögel ſchon bey der Hand.**

Eobanus Heſſus, ein Poet.

Als er von etlichen geſtrafft ward/deßwegen/daß er den Wein ſo gern trincke / ſagt man / er hab jhnen alſo geantwortet: **Jhr ſagt viel von meinem Wein trincken/ aber jhr ſagt nichts von meinem groſſen durſt.**

Johannes Altus, ein Poet.

Dieſer tranck auch gern Wein/wie mehrtheils Poeten/ vnd pflegte darbey gemeinlich zu ſagen: Oſſa merum ſitiunt: **Die Bein dürſtet nach gutem Wein.** Als er aber nun faſt in letzten zügen lage/ vnd von ſeiner bekanten einem gefragt ward; an & nunc oſſa merum ſitiunt? **Ob die Bein noch nach gutem Wein dürſte?** Hat er vnverſehens vnd gleichſam als entzückt mit dieſem Zwilling vers geantwortet:

Oſſa Deum ſitiunt, dum ſpiritus aſtra petivit
Munde vale; Chriſti mors mea Vita fuit.

Die Bein dürſt jetzt nach GOtt/ die Seel thut ſich begeben
Gen Himmel: Welt Ade: Chriſti Tod iſt mein Leben.

Nico-

Nicodemus Friſchlinus.

Er hielt einmal zu Tübingen ein Diſputation de mundo, von der Welt/ vnder andern Satzreden ware auch dieſe: daß nicht mehr als ein Welt ſeye. Als jhm nun ein Opponent/ ein junger Student/ dieſen Spruch Chriſti fürhielte vnd darmit cavallirte/ **als ob zehen Welten weren**: Nonne decem mundi facti ſunt? Antwortet jhm Friſchlinus gleich mit den vbrigen folgenden Wörten Chriſti auß dem Text: Ubi autem ſunt novem? **Wo ſeyn aber die Neune?**

D. Martin Luther.

Als er gefragt ward/ **welchs das beſt Einkommen ſey?** antwortet er: **Redlichkeit.**

Von denen die die Gloſſen/ Außlegungen vnd Commentarien leſen/ vnd die Schrifft/ auch Text der Authorn ſelber verſaumten/ pflegt er zu ſagen: **Es ſey beſſer mit eigen/ als mit frembden Augen ſehen.**

Den Teuffel nennet er **vnſers Herr GOttes Affen vnd Nachrichter.**

Von der Kinderzucht ſagt er: **Man müß alſo ſtraffen/ daß der Apffel bey der Ruthen ſey.**

Wo Reiche Leuth ſeyen/ ſagt er/ **da ſey allzeit Thewrung. Wo Menſchen hülff auffhöre/ da hebe GOttes hülff an.**

Buler nennet er/ **die aller elendeſten Märtyrer.**

Kinder/ ſagt er/ **ſeyen wie Trunckene/ die wiſſen nicht/ daß ſie leben.**

Von

Von den Regenten pflegt er zu ſagen: Daß ſie am allermeiſten vergebung der Sünden bedörffen/ ob ſie ſchon fromm ſeyen/ dann ſie können im Regiment ohne Sünde nicht ſeyn/ wann ſie gleich auffs fleiſſigſte warnemmen/ könten ſie es doch nimmer ſo ſchnurrecht treffen/ wie etliche Klügling meineten/ daß ſie nicht bißweilen manchem vnrecht theten.

Von böſen Obrigkeiten vnd böſen Vnderthanen ſprach er: GOtt ſtraff Buben mit Buben.

Ein Obrigkeit/ſagt er/ſoll dieſe drey ſtück an ſich haben: Weißheit/ Großmütigkeit vnd Glück.

Als jhm erzehlt ward/ daß ein Obrigkeit ſich berühmet hett/ jhrer auffgelegten Schatzung: daß nemblich kein Maaß ſo klein were/ ſie hette ein Hand voll Pfenning herauß gemeſſen/ ꝛc. Gab D. Luther dieſe antwort drauff: GOtt hat jhr aber auch den Segen drüber geſprochen/ vnd Jhr in die Hand geblaſen/ daß dieſe Pfenning wie Federn verſchwunden.

Von den vnderſchiedlichen Ständen/ ſagt er alſo: Ein junger Juriſt wolle haben Summum Jus, das ſchärffſte Recht/ ein junger Theologus, Summam ſanctitatem, die höchſte frombkeit/ vnd ein junger Regent/ Summam obedientiam, den gröſten gehorſam.

Er pflegt auch dieſes zu ſagen: Wir müſſen zu Regieren haben/ ſonſt wüſten wir nicht/ wer wir weren/ als wolt er andeuten/ die Oberkeitliche verwal-

tung erweiſe wie geſchickt ein jeder ſey. Magiſtratus oſtendit Virum.

Auff die frag / warumb jhn GOTT nicht ſo Reich gemacht hette wie einen Cardinal? Antwortet er: Wann wir den Mann haben / ſo haben wir die Täſche auch / haben wir aber die Täſche ohne den Mann / ſo mag es doch wenig helffen.

Ein böſe Obrigkeit / ſagt er / ſey wie ein Dornheck vmb einen Garten / die ſteche die hinüber ſteigenden / nicht darumb / die Bieren zubewahren / ſondern weil ſie nicht anderſt könne / alſo plage vnd trucke böſe Obrigkeit jhre Vnderthanen / nicht darumb / daß ſie GOttes Ehr ſuche / Zucht zuerhalten / vnd dem böſen zu wehren begere / ſondern / weil es der Tyrannen eigenſchafft ſey / den Leuten nur leid zuzufügen.

Als ein fürnehme Weibsperſon ſagte: Wir können nicht alle fromm ſeyn / antwortet D. Luther: Jhr vom Adel ſoltet billich fromm ſeyn / dann ewer ſeyn wenig / wir andere werden in der groſſen menge verderbt.

Von den Hoff- vnd Fürſtendienern pflegt er zu ſagen: Die Läuß ſitzen gern im Grind / nicht vmb deß Grinds / ſondern vmb jhrer ſelbſt willen.

Die Glocken / ſagt er / klingen viel anderſt / wann einem ein lieber Freund ſterbe / als ſonſten.

Als er auff ein zeit D. Jonæ Juſto ein ſchön Glaß verehrt / ſchrieb er in daſſelbe dieſe Reimen:

Ein

Ein Glaß ſchenckt ein Glaß
Eim andern Glaß / rath was iſt das?

Von groſſen fleiſchtigen Weiberbrüſten pflegt er zu ſagen: Sie verheiſſen viel/vnd geben wenig.

Von der Jugend: Sie ſey wie ein Moſt / der laſſe ſich nicht halten/ er müſſe verjehren vnd vberlauffen: alſo wolle die Jugend ſich auch immer ſehen laſſen/vnd etwas für anderen ſeyn.

Die Männer / ſo das Regiment nicht in jhren Häuſern haben/nennet er: Verba anomala.

Als einer ſagte: Wer ſagt / daß Wucher Sünd ſey/ der hab kein Gelt/antwortet er: Wer ſagt/daß Wucher kein Sünd ſey / der hab keinen GOtt.

Von heutigs tags verſchreibungen vnd verbrieffungen ſagt er: Vor der zeit hab man kleine Brieff gemacht / vnd were groſſer Glauben vnder den Leuten geweſen / jetzo richte man groſſe Brieff auff/vnd halte wenig Glauben.

Von den Zehen Gebotten ſagt er / das Erſte Gebott treibe die andern alle/vnd wer eines breche/ der breche ſie alle.

D. Juſtus Jonas gab einem Armen / ſagte: Wer weiß / wo es GOtt wider gibt? Drauff antwort D. Luther: gleich als wann ers nicht zuvor gehabt hette?

Eines Kriegsherrn Titul / ſagt er / ſey: Ein Knecht der Knecht deß Teuffels.

Von Hertzog Jörgen in Sachſen / der mit eigener Hand ein Buch von Reformierung deß Papſts geſchrie-

ben hatte/als ſich viel Biſchoff an jhn hengten/ ſprach er: Die Pfaffen haben Hertzog Jörgen voll gemacht/aber er wird jhnen dargegen in den Buſen ſpeyen.

Von den Heuchlern ſagt er/ ſie ſeyen im Gewiſſen verruckt.

Als D. Luthero geſagt ward von deß Frantzoſen heimlichen Practicken/ ſprach er: Dergleichen hohen Häuptern gebüret auffrichtig/ vnd nicht heimlich zu Kriegen.

Von ſeinen Feinden ſagt er: Er wiſſe/es thue jhm keiner kein leid/ es werd jhm noch leid/ ehe er ſterbe.

Die ärtzt nennt er/ vnſers Herrgotts Flicker.

Ein newer Juriſt/ ſagt er/ ſey im erſten Jahr ein Iuſtinianus, duncket ſich vber alle Doctor/ vnd hab alle Recht in ſeinem Kopff/ das ander Jahr ſey er Doctor/ das dritte Licentiat/ das vierdte Baccalaureus/ vnd das fünffte wider ein Studente.

Als der junge Marggraf Joachim der Ander/ Anno 32. zu Wittenberg zu D. Luthern ſagte: warumb er alſo wider die Fürſten ſchriebe? antwortet er: Wann Gott das Erdreich wolle fruchtbar machen/ ſo müſſe er zuvor einen guten Donner fürher gehen/ darnach drauff fein gemächlich regnen laſſen/ alſo befeuchte ſich das Erdrich durch vnd durch. Item: Ein weidenes Räthlin könne er mit einem Meſſer zerſchneiden/ vnd mit ei-

nem

nem Finger biegen / aber zu einer groſſen harten Eyche müſſe man ein ſcharffe Axt vnd Keil haben.

Zauberey nennet er Crimen læſæ Majeſtatis Divinæ, das Laſter der verletzung Göttlicher Majeſtät.

Von ſich ſelbſt pflegt er zu ſagen: niſi ego fuiſſem mordax, Papa fuiſſet vorax: Were ich nicht ſo biſſig geweſen / ſo were der Papſt freſſig geweſen.

Von den Theologis oder Geiſtlichen pflegt er zu ſagen: Es ſey ein groſſer vnderſcheid zwiſchen einem Theologo crucis, (vnder dem Creutz /) vnd einem Theologo gloriæ, (der in ehren ſchweb) dieſer ſagt bald ja / bald nein / jener rede rund von der ſachen / wie ſie an ſich ſelber ſey.

Von Bulgern vnd Kriegern ſagt er: Wer das Meſſer zum erſten zucke / muß es auch zum erſten wider einſtecken / wer zum letzten zucke / der ſtecke gemeinlich zu letzt ein.

Zu einem jungen Studenten ſagt er: Fleiſſig gebettet / ſey halb ſtudiret.

Von einem Fürſten / der ſich zu viel von ſeinen Dienern regieren laſſen / ſagt er: Er ſey geweſen als ein Zeiger auff einer Vhr / wie man jhn geſtellet hab / ſo ſey er auch gangen.

Einmal als er die Händ wuſche / ſagt er: Je länger wir vns wäſchen / je vnreiner werden wir.

Von Eccio ſagt er: illum tetigiſſe Scripturam ſicuti tipula aquam: Er lauffe vber die Schrifft

phen hin/wie eine Waſſerſpin vber das Waſſer.

Da jhn ein Cardinal vermahnete / einen widerruff zu thun/vnd daß er nicht meinen ſolte / die Fürſten würden jhn mit Waffen verthedigen / wo er dann bleiben wolte? antwortet er: Vnder dem Himmel.

Als jhm zu Wormbs geſagt ward / er ſolte die Sach dem Keyſer heimſtellen/ der würde wol recht ſprechen vnd ſchaffen/antwortet er: So viel trawe ich jhm nicht/ daß er für mich wider ſich ſchlieſſen ſolte.

Von groſſen Leuten pflegt er zu ſagen: Sie ſeyen vnſerm Herr Gott ein groſſe Thorheit ſchuldig.

Die Welt nennet er/ein vmbgewendten Decalogum, das iſt/ die vmbgekehrte Zehen Gebott.

Einer vom Adel / der D. Luthern Feind ware / ſagt zu jhm: Seyt jhr der heylige Mann? Lieber wann jhr ehe gen Himmel kompt / dann ich / ſo ſteubt mir die Augen nicht auß. Dem antwortet er kurtz: Lieber Juncker/ es möchte wol kommen / daß ich euch gern darein ſteuben wolt / ſo werd ich euch nicht können finden.

Ein fauler Dieb / ſagt er/ ſchade bey weitem nicht ſo viel als ein fahrläſſiger Knecht.

Zu ſeiner Haußfrawen ſagt er/als ſie groſſes Leibs ware/vnd gleichwol noch das vorige Kind ſäugete: Es iſt ſchwer / zween Gäſt zuernehren / den einen im Hauß/den andern vor der Thür.

Er ward gefragt / wer der gröſte Cloackenfeger were? daranff antwort D. Luther: Die Kindsmutter/ dann die trägt das Kind ein zeitlang im Leib/ gebieret es zur Welt / hengts an die Brüſt vnd

ſtillet

ſtillet es/ darnach hofiert es jhr zum Lohn in den Schoß/ das muß ſie alles außfegen.

Kurtz vor ſeinem Todt ſagt er: Ich ſterbe in deß Papſtes/ der Papſt aber in GOttes Bann.

Als der Keyſer vnd der Papſt ſehr tröweten/ ware Melanchthon etwas kleinmütig/ zwar nicht ſein/ ſonder der nachkommenen wegen; als dieſes D. Luther merckte/ ſprach er jhm alſo zu: Weil GOtt vns ſo viel groſſe gutthaten bewieſen/ wie wolt er vns in kleinern dingen verlaſſen? Warumb förchten wir die Welt/ die Chriſtus vberwunden? Behaupten wir ein böſe ſach/ warumb ſtehen wir nicht davon ab? Haben wir aber ein gute ſach/ warumb vertrawen wir nicht GOttes verheiſſungen?

Es ſolte einmal D. Luther einen Neuling predigē hören/ als aber derſelb gleich anfangs ſtecken blieb/ vnd die Wort deß Textes: Ich bin ein guter Hirt/ offt widerholte/ vnd weiter nicht fortkommen könte/ rufft er jhme zu: Jhr ſeyt kein guter Hirt/ ſondern ein alber Schaaf.

Die Artzney/ ſagt er/ macht Krancke/ die Mathematic trawrige/ vnd die Theology Sündhaffte Leut.

M. Holſtein ſagte; man könte es einem auß den Händen vnd der Chiromantiâ ſehen vnd ſagen/ ob einer freygebig ſey oder nicht: deſſen ſpottete D. Luther alſo: Freylich muß man es an den Händen ſehen/ dann es gibt ja keiner mit den Füſſen.

Zween Tag vor ſeinem Tod ſagt er: Wann ich wider gen Wittenberg komm/ will ich mich in ein

nen Sarck legen/ vnd den Maden einen feiſſten Doctor zum beſten geben.

Item dieſes: Drey ſtück würden die Chriſtliche Religion verderben. 1. Die vndanckbarkeit vnd vergeſſenheit der groſſen gutthaten/ die wir vom H. Evangelio hatten. 2. Die ſicherheit/ die jetzo allenthalben darbey im ſchwang gehe. 3. Die Weltweißheit/ die gern alles nach jhrer art anordnen/ vnd den gemeinen Frieden mit gottloſen vngebürlichen Rathſchlägen befördern wolte.

Weiter ſagt er: Der Menſch bleibt Närriſch biß ins viertzigſte Jahr/ wann er dann anfängt ſeine Narrheit zuerkennen/ ſo iſt das Leben ſchon dahin.

Fürſten vnd Herren nennet er/ vnſers Herrgotts Kartenſpiel/ dann/ ſagt er/ gleich wie die Jungen/ wann ſie ein Kart gebraucht haben/ ſolche jrgends in einen Winckel hinwerffen/ vnd nichts mehr achten: alſo gebraucht ſich GOtt der Herren auch/ ſo lang es jhm gefält/ wann er ſie nicht mehr bedarff/ ſtürtzt er ſie vom Thron herab.

Sonſt hat er gerathen/ ehe junge Herren das Regiment antretten/ ſolte man ſie nicht zu hart anſpannen/ ſondern ſie etwas freymüthiger vnd ohne ſorg laſſen/ dann wann ſie ans Regiment kämen/ were es ohne das vmb jhre frewd geſchehen/ vnd ſeyen alsdann/ wie ein Gewächs

in einem Scherben oder Topff gepflantzt / das nicht mehr vmb ſich wurtzelen könne.

Folgender Reimen ware jhm ſehr gemein:

Wer was weiß / der ſchweig /
Wem wol iſt / der bleib /
Wer was hat / der behalt /
Vnglück kompt ohn das bald.

Als er gehört / daß ein Pfarherr zu Nürnberg in ſpendirung deß Nachtmals geſagt: Nembt hin vnd trinckt / das iſt der Löffel deß Newen Teſtaments / ſagt er: Wann ich Obrigkeit allda were / wolt ich jhn in den Thurn werffen / vnd ſagen: Ein ſolcher Löffel gehört in ein ſolch Futter.

Folgende Reimen werden jhm auch zugeſchrieben:

Herrſchafft ohn ſchutz / Reichthumb ohn nutz /
Richter ohne Recht Lotter vnd Spitzknecht /
Bäum ohne frucht / Frawen ohne Zucht /
Adel ohne Tugend / Vnverſchamte jugend /
Eigenſinnig Kind / Vnnütz Geſind /
Geitzige Platten / Kan man wol entrathe.

Von Churfürſt Fridrichs in Sachſen genawigkeit / ſagt er: Er hab eingeſamlet mit Schöffeln / vnd außgetheilet mit Löffeln.

Er ſagt / alle Lügen ſeyen krumm / keine grad / wie die Schlangen auch / die ſeyn ihrer ſchlecht / außgenommen / wann ſie todt ſeyn.

Item / die Peſt vnd Hungersnoth / wann ſie gegen dem Krieg verglichen werden / ſeyen gleich als ein Fuchsſchwantz gegen einem Far-

renſchwantz zu rechnen/darumb hab David lieber in Gottes/ als in der Menſchen Hand fallen wollen.

Den Krieg nennet er/ ein gulden Netz/ vnd wer damit Fiſche/leide mehr ſchaden/als er nutz davon habe.

Die Sterngucker hat er verglichen/mit Würffelen/ die die Krämer loben/ daß ſie gern zwölffe geben/ dann wann man ſie verſucht/ geſchicht es etwan vngefehr/ daß 12. fallen/ aber ſie dencken nicht/wie offt ſie fehl geworffen haben: Alſo auch die Sternguckey/ wann ſie es einmal treffen/ muß es jederman wiſſen/ dencken aber nicht/ wie offt es jhnen vor gefehlet.

Die Teutſchen hat er/ mit einem dapfferen muthigen Kriegspferd verglichen/ aber dem ein rechtſchaffener Reuter mangele.

Er pfleg auch dieſe Reimen/ die jhm zugeſchrieben werden/ zu führen:

Wie einer liſet in der Bibel/
So ſteht in ſeinem Hauß ſein Gibel.

Item: Qui non habet in nummis,
Den hilffts nicht/ daß er frumb iſt.
Qui dat pecuniam ſummis,
Der macht recht/was da krumb iſt.

Item: Schweig/ leid/ meid vnd vertrag/
Dein noth niemand klag/
An GOtt nicht verzag/
Dein hülff kompt alle tag.

Item

Item: Was GOtt will erquicken/
Kan niemand vndertrücken/
Was GOtt will erzetten/
Kan niemand vndertretten.

Als jhn einer fragte/ warumb die Leut ſo gern dem Hoffleben vnd groſſen Herren nachzögen? Antwortet er: In groſſen Waſſern fang man groſſe Fiſch/ groſſe Herren können ein armen Geſellen leichtlich Reich machen.

Die Mucken nennet er/ Ebenbilder deß Teufels/ dann gleich wie ſie auff das ſchöneſte vnd weiſſeſte Leinwath zu ſitzen/ vnd daſſelb zubeſchmeiſſen pflegten/ alſo pflegte auch der böſe Feind vnſere beſte gedancken zuvervnreinen/ vnd zu zerſtören.

Als er Menſchlicher vndanckbarkeit zu red ward/ ſagt er: Wer kein vndanck haben/ oder ſeine gutthaten nicht wagen oder verlieren wolle/ der werde wol ſterben/ ehe er einigen Menſchen etwas guts thue.

Der Mönch Pantoffelholtz/ ſagt er/ ſeyen auß dem Feygenbaum gemacht/ zu welchem Chriſtus geſagt habe: Von nun an vnd ins künfftig ſoltu nimmer keine Frucht tragen.

Als er eines jungen Studenten/ eines rechten Speichelleckers/ beym Tiſch gewahr wurde/ der hinder jhm ſtund/ vnd alles was er redte/ ohn verſtand oder vnderſcheid in ſeine Schreibtafel auffzeichnete/ verdroſſe es jhn ſehr/ ließ mit fleiß einen grützlen drüber/ vnd ſagte: Schreib dieſen auch auff.

Wer

Von Kirchendienern ſaget er/ ſie ſollen jhnen drey ding ſtets laſſen angelegen ſeyn: die Bibel durch zu leſen/ eyferig zu betten/ vnd allzeit Schuler oder Lehrjungen zu bleiben.

Item/ ſie ſollen drey ſtück von der Cantzel laſſen: Stoltz/ Geitz/ Neid.

Drey ding machen einen Theologum: Die meditation oder nachſinnung/ das Gebett/ vnd die Anfechtung.

Als in der Viſitation deß Lands Sachſen/ einen Bauren/ der den Glauben betet/ fragte: Was das Wort Allmächtig heiſſe? Vnd derſelbig jhm antwortet: Er wiſſe es nicht. Sagt D. Luther: Ich vnd alle Gelehrten wiſſen vnd begreiffen es nicht/ glaub du es nur.

Als jhm vnder andern Geſchencken von Churfürſten Johanſen auch ein new Kleid verehret wurde/ hat er dazu geſagt: Wann es jhm hier alles bezahlt würde/ was er dann in jenem Leben zugewarten haben wolte?

Von der Obrigkeit ſagt er: Sie ſollen die drey ämpter vnd Namen führen: daß ſie ſollen helffen/ nehren vnd wehren/ vnd alſo heiſſen Heyländ/ Vätter vnd Retter.

Er pflegt von verbietung der Speiſen zu ſagen: Darff GOtt gute groſſe Hecht vnd Ochſen/ auch guten Reiniſchen Wein ſchaffen/ ſo darff ich ſie auch wol eſſen vnd trincken.

Einer rühmte das natürliche Recht/ mit dem anhang/

man ſolte es billich den geſchriebenen Rechten vorziehen/ D. Luther ſagt: Es ſey wahr / aber darin ſtecke der fehler / daß jeder wehnen woll / es ſtecke eben in ſeinem Kopff.

Vide Caſtrenſem in l. & C. de Jud. & Marq. Freherum in ſuo Sulpitio, ne æquitas ſit cerebrina, ſed ſcripto jure informata.

Von ſeinen verteutſchungen ſagt er: Der gute verſtand ſey jhm lieber / als der zänckiſche Buchſtaben.

Wann jhm einer in die rede fiele/ ſagt er: Zween können wol mit einander ſingen/ aber nicht reden.

Die Welt nennet er/ ein Stall voll böſer Buben: Item/ ein Diſtelkopff / wo man denſelben hinkehre/ ſo kehre er die Stachel vber ſich.

Von beſtellung deß Regiments mit frembden Leuten/ ſagt er: Mit dem Welſchen Regiment werden auch Welſche Plagen vnd vnglück in Teutſchland kommen.

Zu Hoff vnd in Cantzleyen/ ſagte er/ ſey nichts ſchädlichers/ als die Jungfraw Kette. Damit er andeuten wollen / was Vopiſcus ſagt: nihil difficilius eſſe quàm benè imperare, ubi ſe colligunt quatuor vel quinque, atque unum conſilium capiunt, & princeps hoc tantùm ſcire cogitur, quod illi loquuntur.

Den Türcken Krieg nennet er / der Kirchen fried/ welche/ wann man von auſſen vnd vom Türcken Fried habe / von den innheimiſchen Feinden / von Heuchlern vnd Sectirern verwirret vnd beunruhigt werde.

Seine

Seine übrige Sprüch vnd denckwürdige reden seyn vnzehlich / derohalben ich deren etliche nur noch hieher setzen wöllen: Als /

Der ersparte Pfennig sey redlicher / als der erworbene.

Armuth sey groß / aber Faulkeit noch gröſſer.

Gelt sey vnfruchtbare Wahr / trage vnd hecke nicht wider Gelt.

Deß Todes schrecken / sey der Todt selbst / ja das gröſte im Todt.

GOtt bleib nicht auß / ob er gleich verziehe.

GOtt sorge / wir aber sollen Arbeiten.

Zorn sey jederman verbotten / ohne der Obrigkeit.

Zornige Leut erkenne man am besten / auff dem Spiel / auff der Jagt / vnd auff der Bulschafft.

Dieberey sey die gemeinste Nahrung in der Welt.

Affterreden / sey nichts anders / als in GOttes Gericht greiffen.

Wie man Christum halte / so hab man jhn auch.

Wir sollen Himmlische Ehr suchen / vnd nicht achten Menschliche verachtung.

Die straff hasse man / aber die Sünde liebe man.

Die andere Vrtheilen vnd Richten / verdammen sich selbst.

Christ-

Chriſtliche Lieb ſehe Vndanckbarkeit nicht an.

Falſche Prediger ſeyen ärger als Jungfrawenſchänder.

Eines einigen frommen Manns haben offt gantze Länder genoſſen.

Auß dem beſten werd das ärgſte.

Laſſet vns böſes leiden auff das guts drauß komme.

Die Lügen ſey wie ein Schneeball/ je länger man ſie fortwältze/ je gröſſer ſie werde.

Heucheley gebe Gelts genug/ warheit gehe Bettelen.

Mutter lieb ſey viel ſtärcker/ als der Koth vnd Grind an dem Kind.

Gleich wie man nicht wehren könne/ daß einem die Vögel nicht vber dem Kopff herfliegen/ aber wol das/ daß ſie einem nicht auff den Kopff nißen: Alſo auch/ ſaget er zu einem angefochtenen/ könne man böſe einkommende Gedancken nicht wehren/ allein daß könne man jhnen wehren/ daß ſie nicht in vns einwurtzeln/ vnd böſe thaten herfür bringen.

Es müſſe auff dieſer Welt entweder bald geſtorben/ oder nur geduldig gelebt ſeyn.

Wann ein Bawr wüſte/ die Gefahr/ Sorg vnd mühe eines Fürſten/ würd er GOtt nicht gnug wiſſen zu dancken/ daß er jhn hette laſſen einen Bauren werden.

Was im Himmel falle/ſey Teuffeliſch/ was auff Erden ſtrauchele/ ſey Menſchlich.

Es ſey die gröſte Thorheit/ mit viel Worten nichts ſagen.

Von der Welt/ ſaget er/ ſie werde nur mit lauterem wohn regiert.

Wer den andern jage/ der werde eben ſo wol müd.

Der Hoff ſey wie eine Hur / werde einem bald ſatt/ vnd geb einen vmb den andern.

Es ſey kein Irrthumb ſo groß/ der nicht Zuhörer habe.

Der Teuffel ſey vberſichtig / ſehe nur nach dem/ das groß vnd hoch ſey/ daran henge er ſich.

Wir Menſchen haben nicht mehr in der Welt/ dann ſo groß wir ſeyn/ was in Hoſen vnd Wammes ſtecks / nemblich Fleiſch vnd Blut/ das von der Welt iſt. Der Geiſt aber ſey das kleine Beutelein/ da das Patengelt/ das Vngeriſch Gold/ innenlige.

Die Schlang (das iſt/ der Teuffel) ſey ein groſſer Viſputirer / wo ſie mit dem Kopff hinein komme/ da krieche ſie mit dem gantzen Leib hernach.

Glück bethöre mehr Leut/ dann Vnglück.

An einem Fuchs breche man keine Wildbahn.

Es ſey ein Kunſt vber alle Künſt/ ſein Kunſt bergen können.

Es könne wol ein frommer vber die Träppen gehen/da ein Schalck vnden lige/das könne der Teuffel wol leiden/daß Chriſtus vber die Zung gehe/vnd er dieweil darunder lige.

Die Welt ſey deß Teuffels Hauß/darumb wo man hinkomme/finde man den Wirth daheim.

Gleich wie ein ſtrenges Recht das gröſt vnrecht/alſo eitel Gnad die gröſte Vngnad.

GOttes Wunder erben nicht.

Es ſey kein Tugend/Edel geboren werden/ſondern ſich Edel machen.

Sollen die Werck gut ſeyn/ſo müſſe zuvor der Mann gut vnd fromb ſeyn/der ſie thue/dann wo nichts guts inn ſey/komme nichts guts auß.

Die böſe Geigen dienen darzu/daß man ſehe/wie ein gute Kunſt die Muſic ſey/dann weiſſes könne man beſſer erkennen/wann man ſchwartzes dargegen halte.

Wer Prediger vnd Weiber ſchände/dem werde es nimmer wol gehen/Prediger/das iſt/das Predigampt/vnd die Diener GOTtes/Weiber/durch welche das Menſchlich Geſchlecht vermehret wird/dann er verachtet GOtt vnd die Menſchen.

Die Welt ſchände immer/was man loben ſoll/vnd lobe/was man ſchänden ſoll.

Es ſoll keiner kemen vor ſeinen vertrawten

Freund halten/er hab dann zuvor einen Schöffel Salts mit jhm geſſen.

Die Welt ſey wie ein trunckener Bawr/hebt man jhn auff einer ſeiten in den Sattel/ ſo fält er auff der andern wider herab.

Chriſtus laſſe vns wol ſincken/ aber nicht vertrincken.

Eins Chriſten beſtes Handwerck/ ſey beten.

Wer das Fauſtrecht hab/ der könne auch leicht das Recht im Rechten haben.

Die Juden trincken auß den Quellen/ die Griechen auß dem ablauff/ vnd die Römer/ oder Lateiner/ auß den Pfützen.

Wo böſe nahrung ſey/da ſeyen deſto Kunſtreicher Leut.

Von den Spaniern ſagt er: Gleich wie ſie anderſt Schreiben/ vnd anderſt leſen/ alſo auch ſagen vnd Reden ſie anderſt/ als ſie thun.

Zu Schmalkalden auff der Fürſten zuſammenkunfft predigte Urbanus Rhegius, da er aber die Predig zu lang machte/ſprach D. Luther: Hoc neque Urbanum neque regium eſſe.

Von der Ritterſchafft ſagt er: Sie geben ſelbſt vnwiſſend der Feder den Vorpreiß vnd die Oberhand/ in dem ſie ſolche auff jhren Helmen vnd Hüten führen/anſtatt der Pferdſchweiff/die ſie vor alters drauff geſteckt.

Von den Fürſten ſagt er/ ſie haben keine macht/ jhren Vnderthanen etwas zu gebieten wider das Gebott GOttes.

Phi-

Philippus Melanchthon/von Bretten.

D. Luther klagte/ er hab ſo gar ein ſchwache ſtimm/ dem antwortet Philippus: aber man höret ſie gar weit.

Von etlichen der Teutſchen Sprichwörtern ſagt er: Wir Teutſchen haben viel grobe Sprichwörter/ aber gute meinung.

Er hat pflegen zu Propheceyen: Es werd mit einander auffgehen/ Ertz/ Holtz vnd Leut.

Seiner Mutter ſchreibt er dieſen Reimen zu:

Wer mehr will verzehren/
Dann ſein Pflug kan erähren.
Der wird zu letzt verderben/
Vnd vielleicht am Galgen ſterben.

Als er ſich ſehr wegen ſelbiger/ ſeiner Mutter tödlichen abgangs/ vnd dann deß Religionweſens halben bekümmert/ vnd jhm ſelbſt dannenhero viel Sorg vnd gedancken machte/ alſo daß jhn Joachimus Camerarius vermahnete/ er ſolte ſich deren ſorgen abthun; antwortet er jhm: Wann ich keine Sorgen hette/ würde ich Gott noch lang nicht ſo fleiſſig anruffen/ durch die ſorgen werd ich zum Gebett getrieben/ vnd mit dem Gebett vertreib ich die Sorgen.

Als jhm vber eſſens der vorgeſetzte Wein ſehr wol ſchmackte/ er jhn einem vnder den Tiſchgenoſſen zu verſuchen gab/ vnd ſeine meinung drüber ſagen hieſſe: derſelb aber etwas kaltſinniges/ ſprach: der Wein were nicht böß; Antwortet jhm Philippus: Aber einen guten Wein ſoll man ſo nicht loben.

Alſo ſagt Phavorinus ein Philoſophus beym Gel-

lio lib.19.c.3. Turpius eſſe exiguè atque frigidè laudari, quam inſectanter & graviter vituperari.

Von etlicher Nationen vbelen zutrincken / pflegt er zu ſagen: Sie ſauffen ſich arm / Kranck / vnd in die Höll darzu.

Als er den alten Bugenhagen / Pfarhern zu Wittenberg beſuchte / Wünſchet er mit einem groſſen Seufftzen: GOtt wolle jhn ja nicht ſo Alt werden laſſen / daß er niemand mehr nutz ſeyn könte.

Folgende Reimen werden jhm auch zugeſchrieben:

Almoſen geben armet nicht:
Kirchen gehen ſaumet nicht /
Vnrecht Gut faſelt nicht:
GOttes Wort treugt nicht.

Zu Luthero ſagt er: Das Hoffleben ſey gleich den Tragœdibüchern / die außwendig ſchön in Sammat vnd Gold eingebunden / inwendig aber voll trawriger Geſchichten / Jamers vnd Elends weren.

Als einer genannt Otmarus, der jhm den Nammen Nachtigall (Luſcinius) zueignete / den Edlen vnd Fürnehmen Poeten Huldrich von Hutten / nach deſſen tödtlichem abgang ſehr ſchmehete / vnd ſein Gut Gerücht heßlich angriffe / antwortet jhm Melanchthon kurtz ohne bedacht mit dieſen Zwilling verſen:

Cùm laceres miſeros crudeli carmine manes,
Nomen erit vultur, non philomela tibi.

Weil du ein Todte Leich mit Zänen gleichſam beiſſeſt /
Du mir nicht Nachtigall / du billich Geyer heiſſeſt.

Von

Von der amniſtiâ, das iſt / wann man Frieden alſo mit einander macht/das alles/was beſchehen/beyderſeits auffgehaben vnd vergeſſen werden ſolle; ſaget er: **Wann man ein Wagen mit Eyer vmbwerffe / ſey vnmöglich/ daß man die gantze zahl wider zuſammen bringe: Alſo müſſe man in ſolchen fällen viel verſchmertzen vnd vergeſſen / dem gemeinen nutzen zum beſten.**

Als er wegen deß Churfürſten Gefängnuß / vnd der Feind herbeynahung auß Wittenberg zoge/ hat er zu ſeinen Reyßgeſellen geſagt: **Hiebevor hats von Wittenberg geheiſſen:** In omnem terrarum exivit doctrina illorum, **jhre Lehr iſt in alle Welt außgangen: was werden vnſere Widerſacher nun ſagen? jhre Füß ſeyn in alle Welt außgangen/** ꝛc. Dann die gantz Vniverſitet verließ Wittenberg / etlich wenig außgenommen.

Als jhm Churfürſt Moritz in Sachſen ſehr anlage/ ob er mangel an Gelt oder etwas anders hette/ſolte ers offenbaren? Antwortet er: Nein? Ob er dann nicht ein zuſatz ſeiner Beſoldung begere? antwortet er immerzu: Nein. Als aber der Churfürſt immer auff jhn getrungen/was er dann begerte? Antwortet er vnverſehens: **Er begere ſeinen Abſchied.**

Johannes Zang / anrichter der Schul zu Jlfeld/ kam Anno 1545. zu Philippo/ vnd klagt jhm / wie jhr viel vom Adel jhm das Einkommen deß Kloſters ſchmälerten vnd entzögen / vnd darmit der newen Schul groſſen abbruch theten/da antwortet jhm Philippus: **Es geht jetzo vnder den Welt Menſchen alſo zu / daß ſie ſich**

alle nach der Regel Christi halten: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes/ das ist/ suchet erst die Geistliche Güter: aber es wird auch folgen/ so wird euch das ander alles genommen werden.

Er commendirte einen vngelehrten Mönch/ der auß frembden Landen kommen/ vnd doch keiner Sprach kündig ware/ in ein Kloster/ mit diesen Worten: nusquam melius est piscibus, quàm in aquâ, & furibus quàm in patibulo, & monachis quàm in monasterio. Commendo igitur tibi hunc monachum. Das ist/ Die Fisch seyn nirgends besser/ als im Wasser/ die Dieb/ als am Galgen/ vnd die Mönch als im Kloster/ derohalben befehle ich euch diesen Mönch.

Sonst pflegt er zu sagen: Kein Mensch leide so viel vbels/ als GOtt der HErr schwach leiden müsse.

Diese drey seyen die schwerste Arbeiten: eines Regenten/ eines Lehrers/ vnd einer Gebererin.

Ein Student hab gemeiniglich drey kranckheiten an jhm: Armuth/ Grind/ vnd Rotz.

Fleissig gebettet/ vnd GOttes Segen gesucht/ sey halb geschafft.

Als er im letzten Gespräch zu Wormbs/ so Anno 1557. gehalten ward/ von einem gottlosen Italiener mit sonderlicher vngestümm gefragt wurde/ warumb er doch die gegenwarth deß wesentlichen Leibs Christi im Brodt so sehr *widerfechte?* antwortet er jhm: Ihr sucht GOtt im

Brodt

Brodt/ den jhr doch nicht im Himmel glaubt.

Eraſmus Roterodamus.

Von jhm wird angezogen/ daß er geſagt habe: Er wolle lieber mit einem auffrichtigen Türcken/ als mit einem falſchen Chriſten zuthun haben.

Item/ die Fürſten ſeyen elende Leut/ wann ſie jhre Vngemach erkenneten.

Er fragt auff ein zeit ſeiner guten bekanten einen/ warumb er ſo köſtlich bawe? als jhm aber derſelb zur antwort gab: darumb/ auff daß ich meinen mißgönnern zeige/ daß mirs nicht am Gelt abgehe; replicirt Eraſmus drauff: Es iſt das Widerſpiel/ eben in dem jhr ſo köſtlich bawet/ zeiget jhr/ daß es euch täglich am Gelt abgehe.

Den jenigen/ die die freye Künſt verachteten/ vnd vorgaben/ man bedörffte eben der Wolredenheit nicht; antwortet Eraſmus: So bedarff man auch eben der vbelredenheit/ Barbariſinen/ vnd Soloœciſmen nicht.

Als er von Churfürſt Fridrichen von Sachſen nach Cöllen/ da eben Keyſer Carlen der Fünffte nach ſeiner Krönung ein Reichsverſamlung hielte/ erfordert vnd gefragt wurd: was doch ſein armer Mönch D. Luther vbels gethan hette/ daß man jhm alſo nachſtellete; hat er geantwortet: Er hab zwo die allergröſte Sünden begangen/ daß er hab den Päpſt- vnd Biſchöffen jhre Kron/ vnd den München vnd Pfaffen jhre Bäuch genommen.

Als er ſein eigen Conterfeit geſehen / ſoll er lachend geſagt haben: **Sehe ich alſo, ſo bin ich der groſte Bub.**

Als er zu Bononien Baptiſtam Pium gehört hatte/der ein Oration hielte/ vnd ſehr mit hohen weitgeſuchten vnd vngewöhnlichen Worten daher prallete / auch gefragt ward/wie er jhm gefalle? antwortet er: **Wol/dann er hat meine gedancken/die ich von jhm geſchöpfft hatte/weit vbertroffen.** Als ſie weiter fragten: **Wie ſo dann?** ſagt er: **alſo / daß ich nimmer gedacht hette / daß ein ſolcher Narr in jhm ſteckte.** Andere erzehlen es alſo: **Ich hab zuvor gedacht/ er ſey ein vngeſchickter Eſel/ nun ſehe ich / daß er gar ein raſender Narr iſt.**

Als jhn ſeine Vormünder in ſeiner jugend in ein Kloſter ſtecken wolten; ſagt er: **Man ſolte jhn darfür noch ein weil laſſen in die Schul gehen/ biß er ſich beſſer kennen lernen / dann er wüſte noch nicht/was die Welt/ was ein Kloſter/ oder was er ſelbſt ſeye.**

Als etliche deßwegen Biſthumber geſchenckt bekamen/ weil ſie hefftig wider D. Luthern geſchrieben/hat er geſagt: **Der arme geringe Luther mache viel zu reichen groſſen Hanſen.**

Er hette wegen ſeiner Leibsſchwachheiten vom Papſt die freyheit erlangt/allezeit Fleiſch zueſſen/ſagt derohalben: **Sein Magen ſey Lutheriſch/ ſein Gemüth aber Chriſtiſch.**

Als deß Papſts Bottſchaffter auff ein zeit an jhn begerte/er ſolte gegen D. Luthern ſchreiben / vnd jhm ein

Biſtumb

Biſſumb deßwegen verſprache / hat er alſo drauff geantwortet: D. Luther iſt mehr / dann daß ich wider jhn ſchreibe / er iſt auch mehr vnd höher / dann daß er von mir verſtanden werde / D. Luther iſt ſo groß / daß ich auß einem einigen Blättlein ſeiner Schrifften / wann ich ſie leſe / mehr dann auß allen Büchern / die der Prediger Mönch / Thomas de Aquino gemacht hat / gebeſſert werde.

Nicolaus Clenardus ein Brabander

Hat pflegen zu ſagen; Er wiſſe ein Sprichwort / das Erasmus nicht gewuſt hab / nemlich dieſes: die Juden verſchwenden jhr Gelt mit Feſtmahlen / die Moren mit Hochzeiten / vnd die Chriſten mit Rechten.

Als er zu Fez in Africa einen alten Diſcipul von 90. Jahren vberkam / denſelben Griechiſch zu lernen / nennet er jhn Puerum bonæ ſpei, ein Kind guter hoffnung.

Die Mönch nennet er Wohnhäuſer der Heuchelen.

Sebaſtian Franck von Wörd.

Von den Einſiedlern vnd dem Kloſterleben ſagt er: Man laufft nicht mit den Füſſen auß der Welt / ſondern mit dem Gemüth.

Von Büchern; Jhr einiger rechter gebrauch ſey / da wir ein Zeugnuß vnſers Hertzens darinnen ſuchen.

Die vernünfftige Weltliche Weißheit ſey auch ein Gab GOttes / ſo man ſie recht brauche / ſie nicht gen Himmel für GOTT führe / ſondern auff Erden bey jrrdiſchen dingen darmit bleibe.

In Hiſtorien finde man alle Lehr lebendig / in Lehren vnd Geſetzen / alle Hiſtorien todt.

Das Kennzeichen der Chriſtlichen Kirchen ſey / daß dieſelbe niemand verfolge / ſondern verfolgt werde.

Ein Warheit ſey ein Warheit / vnd er liebe ſie / es ſag ſie gleich wer da wolle.

Er ſey deß jrrens vnd fehlgreiffens an allen Menſchen ſo gewohnet / daß er keinen Menſchen auff Erden darumb haſſe / ſondern ſich ſelbſt / ſein elend vnd condition in jhnen erkenne vnd beweine.

Es werde nichts ſo recht geſagt oder geſchrieben / daß nicht der Teuffel vor ſich außlegen könne.

GOTT definirt er alſo / daß er ſey ein vnaußſprechlicher ſeufftzen im grund der Seelen gelegen.

Der Schrifft Buchſtaben / nennet er / das Schwerdt deß Antichriſts / der Welt Herrſchafft vnd Freyheit / die gröſte Knechtſchafft vnd Gefängnuß.

Vnder Chriſten ſey der Sieg bey den vberwundenen.

Chriſtus ſey der Welt wider Chriſt.

Sich ſelbſt vberwinden/ ſey die gröſte ſtärck.

Von ſeinem rechten weichen/ ſey die gröſte Gerechtigkeit.

Der Mund bete nicht/ ſondern ſey nur deß betenden Hertzen Dolmetſch.

Die Erkantnuß GOTtes vnd ſein ſelbſt/ nennet er/ die zween Angel/ in welchen die Thür deß Himmels gehe.

Von Hiſtorien ſagt er/ ſie ſeyen in die Poeterey gefaſſet/ wie ein Heylthumb in ein Monſtrantz.

Von der Widergeburt: Der Menſch thue ſo wenig zu ſeiner Widergeburt/ als zu ſeiner erſten Geburt/ ꝛc.

Wider die Bauchſorg: Es ſey kein Wunder/ daß ſo wenig Chriſten ſeyen/ dann alle Welt hange noch an den Creaturen: wer nun GOTT dem HErrn den Leib nicht vertrawe/ wie jhm der ſolle die Seel vertrawen.

Paulus Eberus Theologus.

Als er gefragt wurd/ wie es komme/ daß eben die frömſten am meiſten verfolgung leiden müſſen? antwortet er: Der Teuffel ſetze jmmerzu den jenigen am meiſten zu/ die jhm am meiſten ſchaden können.

Als er hörte/ daß ſich Melanchthon vber jhn verwundert vnd geſagt hette/ wie zimmert dieſer kleine ſchwache blöde Mann ſo viel Kinder? entbote er jhm zu: Ob er

nicht

nicht wiſſe/daß die ſchlimmeſte Zimmerleut die meiſte Spän machen?

Johan Renner/ Keyſerlicher Rath.

Als er vor Pfaltzgraf Fridrich dem Zweyten/Churfürſten/auff dem Reichstag/ Anno 1530 gefragt ward/ ob er nicht wuſt ein mittel vorzuſchlagen/ das Religion weſen zu ſchlichten? Hat er vnder anderem auch dieſes geantwortet: In Menſchlichen händeln vnd ſtreitigkeiten/were leicht etwas zu finden/dardurch die verletzte vnd verbitterte Gemüther beyderſeits wider geſtillet werden mögen. In Religionſtreiten aber ſey es gantz das Widerſpiel/ als welche keiner vor ſeine eigne/ſonder vor Gottes ſach halte/ der jhm von vns ſterblichen Menſchen nicht vorſchreiben laſſe.

D. Gregorius Lamprechter/ Würtenbergiſcher Cantzler/ vnd nachmals Keyſer Caroli deß Fünfften Rath

Hat pflegen zu ſagen: Ein jeder Fürſt müſſe zween Narren haben/einen/den er vexire/den andern/ der jhn vexire.

Johannes Semeca, Probſt zu S. Steffan/ zu Halberſtatt

Als er ſterben wolte/ſagt er: Wir haben in vnſerem Leben gehabt/ die vor vns ſeyn zu Chor gangen/ die vor vns haben den Acker gebawt/ die vor vns Meß geſungen/ vnd horas Canonicas gebettet/ wo ſollen wir nun einen nehmen/ der vor vns in die Hölle fahre?

Contra-

Conradus Mutius Rufus

Hat in der Cantzley an die Gemach Thür/ in welchem er zu ſein pflegte/ geſchrieben/ als er ſeines Dienſt erlaſſen: **Ade ihr Sorgen.** An ſein Wohnhauß außwendig: **Ruhe iſt glückſelig.** Vnd inwendig: **den Frommen ſteht alles offen.**

Als jhn Joachim Camerarius einmahl fragte/ warumb er ſeine Schrifften ſo ſtreng hinderhalte vnd vnderdruckte/ antwortet er: **Darumb dieweil ſie jhm ſelbſt nit nicht gnug theten/ wolle ſich alſo lieber mit anderer Leut thorheit behelffen.**

Johan Lang/ Keyſer Ferdinand deß Erſten Rath.

Als Petrus Royzius ein Hiſpanier/ dieſes Johann Langen ſeinen Diener vor dem Tiſch teutſch reden hörete/ vnd jhn die Sprach/ als deren er Vrkündig ware/ ſchwer vnd rauch dauchte/ auch drüber ſagte: **Die Teutſchen redten nicht/ ſondern Donnerten/ er glaub daß GOTT der HERR vnſern erſten Eltern/ Adam vnd Eva/ als er ſie auß dem Paradeiß verſtoſſen/ jhr Vrtheil in dieſer grauſam lautenden Sprach geſprochen habe.** Antwortet jhm Lang: **So glaub ich hingegen/ daß die Schlang hab Spaniſch geredt/ als ſie die Evam betrog.**

Doctor Proles, der Auguſtiner Vicarius.

Wann einer ein lieb Kindlein gemacht hatte/ ſagt er:

Er hab ein Sünd dreyer ſpannen lang angeſtellet.

Henningus Goden, ein Juriſt von Havelberg

Pflegte zu ſagen: Ein Geſetz ohne Execution (handhab oder vollziehung) ſey wie eine Glock ohne Schwengel.

Als jhm in ſeinem Alter drey Jahr vor ſeinem Todt die forderſte Gleych an ſeinen Fingern erſtorben / daß er ſie nimmer fühlete / vnd jhm die ärtzt zu vnderſchiedlichen Mittelen gerathen; ſagt er: Es were jhm nicht zu helffen / als mit dem Kraut / wann es zubekommen were / das hieſſe Jahrab.

D. Johan Capnio / genant Renchlin / von Pforzheim

Hat von denen / die alle ding zuverachten pflegen / geſagt: Sie ſeyen den Mucken gleich / die beſchmeiſſen alle ding / vnd ſie ſelbſt ſeyen nichts nutz.

Von verenderung der Regimenter / ſagt er: Cum duplicantur lateres, venit Moyſes, das iſt: Wann dem Volck die Ziegel vnd Frohnen gedoppelt werden / ſo kompt Moyſes.

Von den jenigen / die in den Rechten ſtudiren / ſagt er: Im erſten Jahr können ſie ſtrack alle Rechtshändel entſchlichten / im zweyten fangen ſie an zu zweiffelen / im dritten / ſehen ſie das ſie nichts wüßten / vnd dann fiengen ſie erſt an zu lernen.

D. Jo-

D. Johannes Ferratius, Profeſſor zu Marpurg

Sagte ein Jahr zuvor/ehe er geſtorben/als er mit einer leicht gieng/zu ſeinem gefehrten: **So iſt es/wir müſſen alle dran/ vnd iſt nur das der vnderſcheid/ daß einer ein paar Schuh oder ein Kleid mehr zubricht/ als der ander.**

Johannes Aventinus

Pflegt dieſes gemeinlich auff der Zungen zu haben: **Der Menſch iſt ein Waſſerblaſen/ ſo bald er geboren wird/fängt er an zu ſterben.**

Item: **Wir ſollen nicht verwerffen der Alten ordnungen/ſondern jhre mißbräuch.**

Herr Albrecht Megk/ Probſt zu Aldenburg.

Zu Wurtzen in Meiſſen war ein Vicarius, konte ſehr wol ſchnitzen. Der wolte ein Buch wider D. Luthern Schreiben/ Herr Albrecht erfuhre es/ vnd ſagt zu jhm: **Lieber Herr/ nicht ſchreibt wider jhn/ dann das wird er euch gleich nachthun/ aber ſchnitzet wider jhn/ das kan er euch nicht nachthun.**

Philippus Appianus, ein Medicus vnd Mathematicus.

Als jhn ſein Weib ermahnete/ er ſolte ſeiner ſchonen/ vnd jhm mit zu vielem ſitzen/vnd ſtetigem Studiren nicht ſelbſt gewalt thun: Hat er ſie heiſſen zu frieden ſeyn/ mit dieſem anhang: **Wir müſſen Studiren vnd arbeiten.**

ten / als wolten wir Ewig leben / müssen aber Leben vnd Beten / als wolten wir heut Sterben.

Justus Jonäs ein Jurist / Justi Jonæ deß Theologi Sohn

Als er zum Sund geköpfft ward / den 28. Junij Anno 1567. im zwey vnd vierzigsten Jahr seines alters / hat er vor seinem End diese Verß gemacht:

Quid juvat innumeros scire atque evolvere libros,
Si facienda fugis, si fugienda facis?
Was hilffts / wann dir schon ist bewust
All Kunst / geschicklichkeit vnd lehre /
Wann du das / so zu lassen / thust /
Vnd last / was zu thun wehre?

Johannes Funccius, Chronickschreiber

Ward geköpfft zu Königsberg in Preussen den 28. Octobr. 1566. Der macht diese Verß vor seinem End;

Discе meo exemplo, mandato munere fungi,
Et fuge ceu pestem τὴν πολυπραγμοσύνην.
Bey deim Beruff ohn all gefehrt
Von meim Exempel bleiben lehrt /
Vnd meide / wie ein böß Venin /
In frembder sach für vitia sin.

D. Theodorus Zvvinger, Medicus zu Basel

Sagte in seiner letzten Kranckheit: Wie fein sehen sich die jenigen für / welche von einem statt-

liegen

jen Gaſtmahl / wann der Natur vnd notſ
ffgenug beſchehen / fein zeitlich vnd nüch
nauffſtehen / vnd heimgehen / wann ſie mit
n vnd trincken nicht vberladen: Alſo wider
ret denen auch wol / welche noch ſtarck vnd
es vermögens auß dieſem Leben gefürdert
rden / ehe ſie mit dem alter / welches an ſich
ſt ein Kranckheit ſey / behafftet vnd getruckt
rden.

Hermannus Witekindus, Mathematicus

Sagt von deß Menſchen Todt: Das Elend ſterbe
r / nicht der Menſch.

Als er von ſeinem künfftigen Epitaphio gefragt wurde / unter er jhm ſolchs ſelber alſo:

Quis hic cubem nihil tuâ
Noviſſe refert: ſcit Deus.
Curatque: tu quin hoc agis,
Teque ad bene cubandum paras?

Wer hier lig; liegt dir / vorgänger nichts daran /
GOtt weiß. Geh hin ſchick dich zum ligen auch recht an.

Caſparus Peucerus, Medicus.

Als Hieronymus Reuſcher Burgermeiſter zu Leipzig / in ſeiner Zehenjährigen Gefängnuß im Examine vnanderm auch dieſes fragte: wie es möglich were / daß im Churfürſten hette ſollen trew ſeyn / wider denen es

doch in einem Artickel der Religion halte? Antwortet er: Eben die jenigen seyn jhren Herren am treuſten / die an Gott nicht vntrew werden wollen.

Joh. Theodorus Tabernæmontanus, Medicus.

Dieſer nennet die Kranckheiten / deß Todts Futirer / vnd die grawe Haar / ſein Paner vnd Libirey / (oder Hofffarbe) gute Farb ins Menſchen Angeſicht / ein Vorbotten der Geſundheit / die Augen / die Verkundſchafftet deß Gemüths / ꝛc.

Joachimus Camerarius.

Als jhm faſt zu einer zeit zwo Töchter geſtorben / vnd jhm die Zeitung kommen / hat er / nach dem er ſich / ab darvon empfangenen beſtürtzung / wider erholt / ſeinen Tochterman alſo getröſtet: Wir müſſen darumb das Hertz nicht fallen laſſen / oder das Alter nach den Jahren rechnen / meine Töchter haben lang genug gelebt / wo nicht der Natur / doch der Tugend vnd Erbarkeit. Es iſt jhnen gut / daß ſie alſo mitten auß jhrer trübſeligen wanderſchafft abgefordert / vnd jhre Seelen dahin beruffen worden / da jhre gedancken allezeit hingeſtanden.

Guilielmus Canterus, ein Philologus

Hat nie pflegen zu Nacht zu eſſen / vnd als jhm etliche riethen ſich auch darzu zugewehnen / geantwortet: Ein Ding ſey nicht einem jeden gut. Er befinde ſich bey dieſer gewonheit beſſer / vnd ſehe zuvorderſt

derſt darauff/ damit er ſein Gemüth ſpeiſe. Der Leib hab genug/ wann er nur keinen mangel leide. Die Natur ſey mit wenigem zu frieden: Die gewohnheit aber ſey ein andere Natur. Derohalben er ohne gefahr dieſe ſeine alte angenommene gewohnheit nicht zu endern getrawte.

Doctor Stabius / Keyſer Maximiliani Mathematicus.

Auff dem Reichstag zu Augſpurg / Anno 1517. ſeynt vieler Fürſten Räth vnd Diener bey einander geſtanden/ hat je ein jeder geklagt / wie es jhm ergehe / mit dem anhang/ er wolte auff mittel vnd weg trachten / wie er von Hoff kommen möchte. Da dieſe klag nun lang wehrete/ ſagt Stabius endlich: Wer den Herren zu nahe iſt/ der will erſticken / vnd wer weit von jhnen iſt/ der will erfrieren. Weret jhr nicht am Hoff/ ſo hettet jhr kein ruhe / biß jhr dran kompt/ jetzo da jhr dran ſeyt/ habt jhr kein ruhe / biß jhr davon kompt.

Weiter ſagt er vom Höffleben/ es ſey gleich einer Badſtuben/ da die/ ſo darin ſeyn / herauß / vnd die hie auß ſeyn/ hinein eilen.

Item: Wer die Freyheit liebe/ hab ein abſcheuwen vor dem Höffleben. Dann wer zu Hoff tüglich ſey/ den treibe man zu todt/ der aber vntüglich ſey/ den vexire man zu todt.

Item: Zu Hoff/ ſo bald jhr zween wollen/ müſſe der dritt jhr Narr ſeyn.

D. Johann Staupitz

Sagte zu D. Henningio: Theologos, Juriſten vnd Aertzt müſſe man recht berichten/ ſollen ſie recht rathen vnd helffen/ was man ſie aber berichte/ das ſollen ſie hinwider geheim halten.

Item dieſes: Wann GOtt einen ſtraffen wolle/ mache er jhn zuvor Blind/ daß er nicht muß ſehen/ wo ſeine gefahr vnd ſchaden anfange.

Doctor J. Aurpach

Sagt/ faſt alle Handwercker/ als Mahler/ Bildhawer/ Künſtler/ ꝛc. nehmen ſchaden beym Evangelio/ außgenommen die Aertzt. Als er gefragt ward: Wie ſo? Sagt er: Weil die Heiligen keine Kranckheit mehr heileten/ ſuchten die Leut die Aertzt wider.

Doctor Hieronymus Schurff.

Als er gefragt wurde/ was doch den anlaß zu der verkehrung der Kirchenlehr gegeben haben möchte? Hat er geantwortet: Daß die Zuhörer immer etwas newes zu hören/ vnd die Lehrer etwas newes vorzubringen ſich befliſſen.

David Pareus/ Theologus.

Als die Red entſtunde/ warumb es den Chriſten auff dieſer Welt immerzu ſo vbel gehe? Saget er: Darumb/ dann wann es jhnen wol geht/ verlieren ſie den Nammen mit ſampt dem Eyfer.

Hector

Hector Vogelman/ Mümpelgartiſcher Cantzler

Als er von Hertzog Fridrichen von Würtemberg gefragt wurde/ was guts newes er in Spanien geſehen hette? hat er geantwort: Den Berg deß Hochmuts/ vnd das Thal der Threnen/ Selig ſey/ der es glaub/ vnd nicht ſehe.

Er hat pflegen zu klagen; Wir wohnen in Teutſchland/ vnd wiſſen ſeine bequemlichkeiten nicht/ andere wiſſen wir/ vnd daheim bey vns ſelbſt ſeyn wir/ als Frembdlinge.

Jungfrawen/ ſagt er/ ſolle man bey zeiten forthelffen/ dann ſie gehören vnder die ſachen von denen die Rechten ſagen: quæ ſervando, ſervari non poſſunt.

Antonius Serrarius, von Mümpelgard

Pflegt zu ſagen: Was vnluſt in der Welt/ darnach ſterben/ vnd endlich Rechenſchafft noch darzu geben.

Herman Buſch Profeſſor zu Marpurg.

Als er daſelbſt vnder dem Volck gieng/ vnd jhm niemands Ehr bewieſe/ that er ſeine tägliche Kleider auß/ vnd hingegen ſeine Feyrtägliche an/ gieng alſo wider auff den Marck. Als jhn nun jederman mit Hut abziehen vnd Knipknappen grüſſete/ vnd er wider heimkame/ ſein Kleid außzohe/ ſprang er mit gleichen Füſſen drauff/ vnd ſprach: Biſtu dann der Doctor Buſch/ oder bin ichs?

Doctor Ludwig Graf / Hoffmedicus vnd Professor zu Heydelberg.

Wann man der Galeniſten vnd Paracelſiſten gegen einander gedachte / pflegte er zu ſagen: **Ich ſchelte keinen / aber die geſchickten lobe ich.**

Als jhm ein Rathsherr bey einem vornehmen Imbis faſt vnglimpfflich vorruckte / daß die Univerſitet (da die andere corpora ſich ſo ſtattlich bey der newangelegten Steur eingeſtellet) allein ſo wenig gethan / vnd D. Graf jhm lang zugehört hatte / fragte er jhn endlich: **Ob er auch wiſte / was ein Univerſitet were?** Als aber der Rathsherr ſtill drauff ſchwiege; ſagt er: **Ein Univerſitet iſt ein ſolche verſamlung / darzu von vnderſchiedlichen orten hero berühmbte gelehrte Leut beruffen vnd beſtelt werden / nicht zu dem end / euch vnd ewre Kinder Reich / ſondern geſchickt zu machen: vnd darvor ſolten jhr jhnen noch Gelt geben / vnd nicht ſie euch.**

Abraham Pitiſcus.

Gefragt / wie es komme / daß etliche hohe Potentaten / die andern Leuten doch mit guten Exempeln vorgehen ſolten / ſo ſicher ſündigen? antwortet er: **Dieweil ſie jhnen einbilden / ſie ſeyen ſelbſt Herren / vnd haben kein Herren den ſie förchten döffen.** Exod. 5. v. 2.

David Chytræus, von Mentzingen / ein Theologus

Hat pflegen von ſeinen Läſteren zu ſagen: **Wer keine Laſterwort vertragen könne / der könne auch nicht leben.**

Hat

Hat ſich gerühmet: Das were ſein gröſte wiſſenſchafft / daß er wiſſe / daß er nicht wiſſe / vnd ſeine gröſte frombkeit / daß er ſeine ſündliche art erkenne / beweine / vnd daß er gern fromb were.

Auff ſeinem Todbett hat er ſich auffgerichtet / vnd zu denen / die mit jhm ſpracheten / geſagt: Redet etwas lauter / daß ichs verſtehen könne / dann es ſoll mich der Todt vmb ein guts leichter vnd lieblicher ankommen / wann ich noch jetzunder etwas guts hören vnd lernen kan.

Sonſten werden jhm auch folgende ſchöne Sprüch nachgeſchrieben: Wir Menſchen begeren nicht ehe Chriſto vnd vns ſelbſt zu Leben / als biß wirs im Werck erfahren / daß in dieſem Leben von groſſer Herzen Schlöſſer groſſe Donnerpfeil vmb ſich ſchlagen.

Wir wiſſen mehrertheils Menſchlichen Namen vnd Ehr in dieſer Welt nicht ehe zuverachten / als biß vns derſelben gerewet.

Wer jhm recht ernſtlich nachdencke / daß er Sterben müſſe / dem ſey leicht / alles in dieſer Welt gering zu achten.

Die Schmach / die man in dieſer Welt vor ſchmach halte / können wir darumb nicht verſchmirtzen / weil wir vnſere Gemüther nicht darzu gewöhnen / ſondern durch gute müſſige Tag / zu weich vnd weibiſch ziehen.

Doctor Johan Jacob Grynæus Theologus.

Als er vom Burgermeiſter gefragt ward / warumb er ſeines widerſachers Schreiben (welches er vnerbrochen wider zuruck geſchickt, nicht beantwortet hette/gab er jhm zur Antwort: **Es ſtehe nicht/ daß ſich ein ehrliche Matron mit einer Huren zancke.**

Die junge Studenten / ſo ſich vber Tiſch in diſputiren einlieſſen/ wieſe er an D. Polanum / mit dieſen Worten: **Man hab die auffgehende Sonne lieber/als die nidergehende.**

Von Eraſmo vnd ſeinen Schrifften pflegt er zu ſagen: **Er hab dem Papſtumb mehr mit ſchertz vnd ſchimpff/ als D. Luther mit dem ernſt geſchadet.**

Als jhm in einem ſcharpffen Winter Arragoſius ein Medicus auff der Gaſſen begegnete / vnd ſahe / daß er in gedancken gieng / jhn derhalben / was er guts gedencke? fragte/antwortet jhm Grynæus: **Ich gedacht es were wenig öhl mehr in meiner Lampen vbrig/ welches leicht von dieſer groſſen Kälte könte außgelöſcht werden.**

Ein Vniverſitet (ſagt er) **hette fünff Geſchmeid: Gute ordnung: das Liecht reiner Lehr: gute Diſciplin oder Zucht: Einigkeit der Lehrer vnd Jünger: Freundlich- vnd gutthätigkeit der Obrigkeit.**

David Chytræo hat er geſchrieben: **Sehe ich euch nicht mehr in dieſer Welt / ſo wollen wir jedoch dort zuſammen kommen / da Lutherus vnd Zwinglius jetzo am allerbeſten vberein kommen.**

Als er anfangs gen Baſel kame / vnd befand daß die Leut der ends etwas vnleidſam waren / nennet er ſich ſelbſt: **Ein Opffer deß gemeinen haſſes.**

Als jhn einer fragte wie alt er were? dem bracht ers folgender geſtalt vor: **Auff dieſen Tag / in dieſem Jahr hab ich angefangen zu ſündigen.**

D. Martin Mellerſtad / anfänger der Schul zu Wittenberg

Hatte Churfürſt Friderico zu Sachſen höchlich gerühmet vnd commendiret Doctorem Vincentium Ravernatem, alſo daß derſelb dardurch ein gute Beſoldung bekam. Bald hernach findet ſich / daß dieſer Vincentius ſich dem lob nicht gemeß hielte. Dieſes hielte der Churfürſt D. Mellerſtadten für / der verantwortet ſich alſo: **Gnädigſter Herr / ich lob einen / weil er fromm iſt / wann er aber ein Bub wird / ſo ſchelte ich jhn.**

D. Henricus Majus, Theologus.

Als jhn einer faſt Läppiſch fragte / wann man einem Dieb / den man jetzt henecken ſolle / vorhalte / er ſoll wol gemuth ſeyn / Chriſtus ſey ſo nahe bey jhm / daß er jhn auch im ſtrick habe / ob jhm das nicht ein guter troſt ſeye? antwortet er: **Ein beſſerer troſt were es jhm / wann man jhm ſagt / Chriſtus were ſo nahe bey jhm / daß er jhn auch im Hertzen habe.**

Johannes Schneidewin ein Juriſt

Sagte: Ein Rechtsgelehrter müſſe dieſem Königlichen Spruch geleben: nec ſpe nec metu? **Nichts hoffen / vnd nichts ſchewen.**

Item: Ein Juriſt müſſe haben/das wiſſen/ohne welchs er ein vngeſchickter / vnvollkommener / vnd das Gewiſſen / ohne welches er ein Teuffeliſcher ſchädlicher Menſch ſey.

Item: Wer zum Vrtheil eile/ der eile zur Reuve.

Franciſcus Balduin/ein Juriſt.

Als er nacher Beſantz beruffen ward/auff die new angeſtelte Vniverſitet/ vnd vernahm / daß der Keyſer jhnen die Juriſtiſche Facultet nicht erlaubt hatte / gleichwol jhn etliche vermahneten/daß er nichts deſto weniger die Rechte leſen vnd profitiren wolte/hat er geantwortet: Es gehöret ſich nicht / daß der jenig / welcher die Geſetz nur außlegt / den jenigen verachte / der ſie macht.

Von der verwandtſchafft der Juriſterey vnd deß Hiſtoriſchen ſtudii pflegt er zu ſagen: Dieſe beyde ſolle man nothwendig zuſammen vermählen/dann jene ſey ohne dieſes / wie ein Blinder ohne Krucke.

Als ſein Weib Schwanger ware / vnd jhn Papirius Maſſonus fragte/ob er lieber einen Sohn als eine Tochter haben wolt? hat er geantwortet: Mit nichten / die Statt Rom hat Ciceronis Sohn/wann er redete/ nicht vor ſeinen Sohn gehalten.

D. Nicolaus Reuſnerus

Pflegte dieſe klag zu führen: Neid vnd vnfreundſchafft ſeyen vnſterblich / Freundſchafft vnd Fried aber Gläſern.

Henrich

Heinrich Strohband/ Burggraf zu Thorn in Preuſſen.

Hat geſagt: Vor zwey dingen ſoll man ſich hüten: vor falſchem Wohn/ der ſey ein Feind der Erkantnuß der Warheit/ vnd ein Mutter aller Jrrthumb vnd Blindheit: vnd vor eigennutz/ der ſey ein Peſt der Geſetz/ vnd vndertrucker der Frommen. Vnd beyde zuſammen/ ſeyen deß gemeinen nutzen vndergang.

Theophraſtus Paracelſus

Ward zu einem Krancken beruffen/ der dem Tod nahete/ als er nun zu jhm kam/ wol ſahe/ daß es auß mit jhm ware/ vnd fragte/ ob er etwas geſſen hette? Als man jhm ſagte: Er hette nichts zu ſich genommen/ als das H. Nachtmahl/ antwortet er: Hat er dieſen Artzt geſucht/ ſo darff er mein nicht mehr.

D. Jacob Bordingus

Pflegte zu ſagen: Wer andere vnderweiſen ſoll/ ſoll jhnen nicht allein mit guten Regulen/ ſondern auch mit guten Exempeln vorgehen.

Item: Wann es den alten Heydniſchen Soldaten angelegen geweſen/ wie ſie ehrlich darnider ligen vnd ſterben möchten: Wie viel mehr dann ein Chriſt ſich befleiſſen ſoll/ daß ſein Leben/ wie eine Comœdi nicht erſt im letzten actu durch ein böſen ſchluß geſchändet werde.

Jacobus Schekius, Medicus.

Als ſich ein Augenartzt fand/ der jhm das verlohren Geſicht wider zuwegen bringen verhieſſe/ antwortet er jhm:

Ich

Ich hab mein tag viel geſehen/ das ich wolt/ ich hette es nicht geſehen/ ich wolte/ ich könte auch zu etlichen ſachen gar taub ſeyn.

Abraham Bucholcerus/ Hiſtoricus

Pflegte zu ſagen: Wolte GOtt/ daß wir vns ſo mißfielen im Leben/ wie wir vns mißfallen im ſterben/ wie würden wir ſo heilig ſeyn?

In ſeiner Kranckheit ſagt er: Er hab das mittel funden/ zwiſchen ſein/ vnd nicht ſein/ nemblich/ etwas werden: Ich/ ſprach er/ werde/ was ich nicht bin/ vnd wann ich nicht werde ſeyn/ dann werde ich erſt recht ſeyn.

Melanchthonem pflegt er einen Circul zu nennen/ deſſen Mittelpunct in der Würtenbergiſchen Revier were/ der Vmbkreiß aber ſich durch das gantze Europa herumb hero zöge.

Als jhn einer lobte/ vnd ein fürnehmen/ hohen vnd groſſen Mann (virum Magnum) nennete/ antwort er: Ich weiß nichts groß an mir/ auch zum wenigſten die Statur nicht.

Einem guten bekanten/ der an einen Hoff kommen ſolte/ gab er dieſe Hofflehr auff: Er ſolte jhm laſſen der Teuffel Glauben befohlen ſeyn. Als einer ſich drüber entſatzte; antwortet er: Wiſſet jhr nicht/ daß die Teuffel auch glauben/ aber erzittern? Alſo ſoll ein kluger Hoffmann thun/ den Höffiſchen verheiſſungen zwar Glauben/ aber mit Forcht vnd vorſichtigkeit.

Als er mit ſeinem Freund einem/ wegen etwas expoſtu-

lirte/

lirte / vnd jener jhm die Chriſtliche Lieb vorhielt / die alles vertrage vnd verdecke; antwort er: Die Chriſtlich Lieb zürnet manchmal auch / vnd hat fug / wider den Nechſten zu klagen.

Vom Diſputiren ſagte er: Ich hab das Diſputiren auffgeben / vnd zu ſupputiren angefangen: dann jenes heißt verſtrewen / dieſes aber zuſammen leſen: Zu Latein lautet es etwas beſſer.

Deſii diſputare, cepi ſupputare, quoniam illud diſſipationem, hoc collectionem ſignificat.

Von Nativitet ſtellungen hat er nichts zuhalten / ſondern zu ſagen gepflegt: Er wiſſe nur eine Nativitet, ſo allen frommen Chriſten Menſchen gemein were / in welcher Horoſcopo ſey GOTT der Vatter / im mitleren Himmel der Meſſias Jeſus Chriſtus / im ſechſten Hauß der Heilige Geiſt. Im andern die Engel vnd deren Geiſt / in dem dritten der Teuffel / die Sünd vnd GOttes Zorn / im vierdten Moyſes vnd das Geſetz / im fünfften die Propheten vnd Apoſtel mit der Glaubens Formul / im ſiebenden die Sacrament / im achten die Buß / der Glaub / die Hoffnung vnd die Lieb / im neunden das Vatter Vnſer vnd das Gebett in gemein / im zehenden das Creutz vnd die Gedult / im eilfften der Todt / im zwölfften die aller frölichſte Aufferſtehung von den Todten / vnd die ewige Seligkeit / da der Saturnus nicht vber vns / ſondern vnder vns ſeyn / vnd ſeiner wider vns

verübten grimmigkeit Straff leiden werde: Mit dem anhang: Wer dieſer betrachtung nachſinne / werde wegen vnglücklicher ſtirnung deß Saturni vnd Sathanæ ſich wenig bekümmern.

Euricius Cordus, ein Poet.

Als einer ein Oration vom lob deß Schlaffs gemacht / vnd ſolche Cordo zuvberleſen gab / daß er auch jrgend ein paar Lobverßlin darbey thun wölte / hat er dieſen Zwilling Verß darauff gemacht:

Tam bona laudati ſunt hæc encomia ſomni,
Ut dormiturìat, qui ſemel iſta legit.

Das iſt:

Der Schlaff wird hier gelobt ſo wacker vnd ſo recht /
Daß / wer die Rede lißt / drüber entſchlaffen möcht.

Doctor Johan Pommer

Pflegt von den verſtockten in Religionſachen zu ſagen: Was blind iſt / das ſoll nicht ſehen.

Als er gefragt ward von einem Naßweiſen: Was GOtt gethan hab / ehe er die Welt geſchaffen? Hat er jhm geantwortet: Er hab Ruthen gemacht / die jenigen / damit zu züchtigen / die ſolch vnnötig ding fragen.

D. Nicolaus Rodingius, Pfarrherr zu Marpurg.

Als er einen Heneckmäſſigen tröſten ſolte / der ſich beſchwerte als thete man jhm vnrecht / daß man jhm das Leben nemme / weil er zum Stelen geboren ſey / vnd nicht anderſt könne; antwortet jhm Rodingius: Mein

Kerle

Kerle/ du muſt gedencken/ biſtu zum ſtelen ge-
ren/ſo ſeyeſtu auch zum hencken geboren.

Ulricus Zvvinglius.

Als die fünff Ort die Zürcher vnverſehens angriffen/
nd mit jhnen traffen/ward er (als welchen das Auffbott/
em dann niemand widerſprechen darff/ altem Eydgnoſ-
ſchen brauch nach/ auch betroffen/ vnd mit fortzuziehen
ezwungen) zum drittenmahl nider geſtöchen/ doch allzeit
nider auff die Bein kommen/ als es jhm aber zum vierd-
nmahl begegnete/ vnd jhm ein Spieß vnder dem Kin in
en Halß geſtochen ward/ fiel er auff ſeine beyde Knie nie-
er/ vnd waren dieſes ſeine letzte Wort: Was vnfall iſt
as? Nun wolan/ ſie vermögen wol den Leib zu
ödten/ aber die Seel nicht. Vnd verſchied alſo/ ꝛc.

Rodolfus Gualtherus

Sagte zu Otto Werdmüllern/ der ſein Söhnlin in der
). Tauff hatte Abel nennen laſſen: Er hette zwar fein
om A. angefangen/ würde es aber ſchwerlich
ißzum Z. außführen.

Es hatte Henricus Loritus Glareanus erfahren/ daß
Gualtherus von jhm geſagt haben ſolte: Er hette ſein
ebtag keinen gelehrten Narrn geſehen: Dero-
alben er ſehr ſchellig auff jhn ward/ vnd jhm dieſes ver-
ieſe; dem antwortet Gualtherus wie folgt: Die Al-
:n haben Vorzeiten lang vnd viel geſucht/ ob
e einen weiſen vnder den Menſchen finden
öchten/ haben aber kaum einen gefunden/ der
or ein halben Weiſen hette paſſieren können:
ut zu Tag aber iſt es ein Hauptverrück-

lichs

liche ſchmach / wann man einen nicht vor weiß helt. Sein derhalben die Alten elende Leut geweſen / die damals einen Weiſen geſucht / da keiner auff der Welt ware / wann ſie doch dieſe zeiten erlebt hetten / würden ſie jetzunder ſo ſchwerlich einen Narren / als dazumahl einen Weiſen zufinden haben.

D. Joh. Rhodus Med. Profeſſor zu Marpurg.

Dieſem hatte der Tüncher ſein Hauß von auſſen mit allerhand Gauckeley vnd Narren bemahlet / als nun ein fürnehmer Herr fürüber gieng vnd ſagt: An dem Hauß ſtehen trefflich viel Narren / vnd D. Rhodus dieſes hörte / antwortet er ſchwind: Es gehen jhr aber noch viel mehr vorüber.

Petrus Lotichius Medicus vnd Poet / Profeſſor zu Heidelberg.

Hubertus Languet / als er wider nach Teutſchland reiſen wolte / eines Morgens frühe zu Bononien in Italien zu Lotichio in ſein Kammer kam / da er im Bett lag / vnd mit blintzelenden Augen noch ſchlummerte / vnd fraget jhn Raths wegen etlicher ſachen / mit dieſen Worten: quid tibi videtur: Was ſehet jhr vor gut an / ꝛc. antwortet Lotichius: mihi verò nihil videtur: Ich ſehe weder gut noch böß / ꝛc.

Von einer newen Ehefrawen / die vor jhrem Kirchgang / wie vermuthet werden wolt / einen mißtritt in jhres allerliebſten Kammer gethan hatte / ward von zweyen Medicis in einer Apotecken diſputirt / ob ſie nicht zu frühe jhres Kinds geneſen were? die vergliche Lotichius alſo:

Sie

Sie ſey nicht zu frühe niderkommen / ſondern zu ſpat zu Kirchen gangen.

Joh: Schimelpfennig / Pfarrherr zu Eſchwegen.

Als er bey einer Hochzeit einen ſahe / der ſehr köſtlich gekleidet gieng / vnd jhm / wie ein Pfaw / ſelbſt wol gefiele / fragt er / wer der were? vnd als er hörte / daß er nur ein Sattler were / ſagt er zum vmbſtand: Iſt der Kerle ſo Stoltz / daß er Sättel machen kan / was würd er dann erſt thun / wann er Gäul machen könte?

Joh. Brentius.

Als Joh. Cochlæus auff dem Reichstag zu Augſpurg Anno 1530. wegen einer ſtreitigen Religionsfrag zu jhm ſagte: Man müſſe hierin billich dem jenigen gehorchen / was die Mutter die Kirch vor gut anſihet / ꝛc. antwortet Brentius behend: Wie / wann aber der Vatter das Widerſpiel befihlet?

Als jhn Johannes Gerhardus von Hildesheim / rathsfragte / ob er ſich ſolte auff die Juriſterey legen? antwortet er jhm: Ja er thete wol daran: GOTT bedörffe auch Juriſten in ſeiner Kirchen / vnd könne derſelben manchmahl ein frommer vorſichtiger Juriſt mehr nützen / als zehen Spitzfindige Naßweiſe Schrifftgelehrten.

Jodocus Schwab von Calw / Prediger zu Heidelberg.

Gefragt / wie groſſe Herren am leichteſten in Himmel kommen? antwortet er: Wann ſie in der Wiegen ſtürben.

M. Johan Velcurio

Sagte kurtz vor ſeinem Abſterben: **Der Vatter iſt vnſer Liebhaber / der Sohn vnſer Erlöſer / der Heylige Geiſt vnſer Tröſter / wie ſolte ich dann traurig ſeyn?**

Abraham Ortelius, Coſmographus

Sagte kurtz vor ſeinem Abſchied: **Er laſſe nichts hinder ſich in dieſem Leben / darauff er nicht von Hertzen gern wolt verzeihen / vnd deſſen er nicht gar wol entrathen könte.**

Von der Welt (die er in Landtafeln gebracht) pflegte er dieſen Spruch zu führen: **Ich verachte ſie / vnnd ſchmucke ſie doch / jenes mit dem Gemüth / dieſes mit der Fauſtfeder.**

D. Petrus Denaiſius, Aſſeſſor zu Speyr.

Als Hippolytus à Colli von Churfürſt Friderichen dem Vierdten / Pfaltzgrafen bey Rhein / wegen ſeiner trewen Dienſt / verheiſſung auff ein Lehen hatte / vnd eben eines ledig ware / darumb er aber nicht anhielte / ſondern ein Büchlein vom ſtillſchweigen / welchs er Harpocratem intitulirt, in Truck außgehen lieſſe; machte jhm D. Denaiſius ex tempore dieſes diſtichon drüber:

Qui tacitus feudi ſpem certam perdit optimi,
Harpocrate huic opus eſt, an magis Hippocrate?

Als die frag vorfiele / weil faſt alles dem Menſchen mit der zeit erleide / welches dings er dann nimmer müs würde? antwortet er; Lucri: deß Gewins. Vnd als ſein

Bruders

Bruder/ein Kauffman/ſolchs widerſprache/mit vorgeben/ daß er ſich der Kauffmanſchafft gutwillig begeben hette/ vngeachtet/er noch viel darbey gewinnen vnd auffſtecken können/ antwortet er jhm: **Das habt jhr gethan/nicht auß maßleide deß Gewins/ſondern weil jhr den verdruß der Müh vnd Sorgen/ſo darbey iſt/ geſchewet.**

D. Zacharias Palthenius/ ein Truckerherr

Hatte gehöret/daß einer alle die Patres (Kirchenlehrer) wolte laſſen auff ſein koſten Trucken/ der es doch kümmerlich vermochte/ſagte er: **Wann dieſer alle Patres Truckt/ ſo will ich alle Matres Trucken.**

Fridericus Taubmannus, Profeſſor zu Wittenberg.

Als die von Adel bey Churfürſt Chriſtian dem Andern/in Sachſen/genannt dem Freygebigen/ſo viel vnd anſehenliche Recompenſen außgebetten/ vnd die Reihe zu bitten/ auch an Taubmannum kam/ſagte ein fürnehmer Rath/ der mit an der Tafel geſeſſen: **Weil Jhr Churfürſtl. Gn. jhr viel ſo reichlich begaben/ ſolten ſie billich auch Taubmannum/ als einen ſo fürtrefflichen Mann/ der die vergleichung mit ChurSachſen vnnd Brandenburg angerichtet/ vnd anderwerts ſich verdient gemacht/ mit einer anſehentlichen verehrung bedencken.** Jhr Churfürſtl. Gnaden/ ereigten ſich willfehrig/mit vermelden/ **Taubman ſoll nur begeren.** Taubmannus begeret **einen Keeß**/ ſo auff der Tafel

geſtanden/davon Ihr Churfürſtl. Gn. den erſten biſſen geſſen/damit ſeine Fraw den andern darvon haben möge/ꝛc. Ihr Churfürſtl. Gn. verwunderten ſich ab ſolchem geringfügigen begeren/ vnd erboten ſich/zu etwas beſſers/Taubman ſagt: Die Churfürſtl. Gnad ſey jhm vber alles: Darauff oberwehnter Rath angefangen: Es were zu wünſchen/ daß andere auch mit einem ſolchen/ wie Taubmann/ genug haben wolten/ſo würde es beſſer ſtehen.

Conradus Lycoſthenes von Rufach

Pflegte GOtt dem Herrn ſonderlich vor vier ſtück vnd Wolthaten zu dancken. 1. Daß er jhn hette laſſen ein Chriſten geboren werden. 2. In guten ſtudien vnd Künſten aufferziehen. 3. Zur Theologiſchen Profeſſion beruffen. 4. Die gnad vnd gelegenheit gegeben dem gemeinen Nutzen mit ſeinen Schrifften vorzuſtehen/ ꝛc.

Abraham Kolbinger von Augſpürg.

Als ein Welſcher Bawmeiſter zu Heidelberg im Schloß viel newerungen vornahm/ einen ſchönen Thurn am Schloß abzuheben vervrſachte/vnd ferner angab/ etliche Mauren abzubrechen/Gräben zufüllen/vnd Gärten an deren ſtell zu pflantzen/ſagte Kolbinger: Schonet er der Mauren vnd Thürn nicht/ſo wird er gewiß Ihrer Churfürſtl. Gn. Seckel noch weniger ſchonen.

Als er eines hohen Potentaten Titul geleſen; dem Großmächtigſten/ꝛc. ſagt er: Schöner Großmächtigſter/ der ſein ſelbſt nicht mächtig iſt?

Als von einem Tyranniſchen vom Adel geſagt ward/ daß er ſeine Bawren ſo ſchinde/ vnd ſie jhm alles in Fron thun müſten; ſagt er: **Nun muß es jhn dannoch verdrieſſen/ daß ſie nicht auch in Fron vor jhn hofieren oder ſterben können.**

Als mit dem Kriegsweſen die frembde Wörter eingeſchleifft worden/ als: Marchiren/ vor/ auffbrechen oder fortziehen/ bataille, vor Schlachtordnung/ Corporal vor Rottmeiſter/ Sergeant vor Feldweibel/ parapet vor Bruſtwehr/ vnd dergleichen alders dings mehr; ſagte Kolbinger: **Ob das nicht ein allgemeine ſchand were/ daß wir von den frembden/ die Wörter lernen vnd entlehnen ſollen/ die von vns das Werck gelernet? Vorzeiten hatten die Teutſchen/ die von anfang hero Kriegsleut geweſen/ einen ſchönen groſſen Reuterfahn geführet/ jetzo henge man ein Schnubtüchel an ein Stang/ vnd das müſſe ein Cornet heiſſen/ ꝛc.** Vber welche Stockfiſcherey/ als ob wir mit der alt Teutſchen Tugend auch vnſerer Teutſchen Sprach allgemach müd worden/ ſehr ſchön klaget der Hochgelehrte vnd weitberühmbte Herr Matthias Bernegger/ der Hiſtorien Profeſſor zu Straßburg/ in ſeinem Suetonianiſchen Fürſten Spiegel/ da er ſpricht: Cum linguæ Germanicæ aliis quibuſque, ſelectiſſimorum verborum ſplendore, pulcherrimis & admirandis periodorum ductibus, & univerſâ orationis elegantiâ non cedat, eam tamen ipſimet (ut ſolet eſſe vile, quidquid domi eſt) numeramus in poſtremiſſimis: nec excolimus non modo; ſed & exoticorum verborum, ut

putamus emblematis, ut res eſt, inquinamentis, miſi cè fœdamus. Dicas in ſentinam durare hanc linguam, ad quam reliquarum ſordes torrente promiſcuo deferantur. Jam à Latinis, jam à Gallis, Hiſpanis etiam ac Italis mutuamur, quod domi longè naſcitur elegantius? Horum hominum ſiniſteritatem in Ariſtarcho ſuo, multo ſale perfricuit Martinus Opitius, quem Germaniæ Virgilium poſteritas dicet. Quanquam nec noſtra ſic incuriosa ſuorum ætas eſt, ut non animadvertat exoriens hoc novum ſidus &c. das iſt: Ob ſchon vnſere Teutſche Sprach an der menge außerleſene Wörter / an vollkommenheit anſehlich begriffener vnd weitläuffig außgeführter vmbkreiß / auch gantzer reden zierlichkeit einiger anderer Sprach nicht weichet / ſo ſetzen wir ſie doch ſelbſten hinden nach / geſtalt ins gemein faſt alles inheimiſche pflegt vnwerth zu ſeyn: ja wir legen auch nicht allein keinen fleiß darauff / ſie auffzuzieren vnd zu ſchmucken / ſondern beſchmeiſſen ſie im Widerſpiel mit frembder Wörter zierat wie wir meinen / ſo aber im Werck viel mehr grobe ſchandflecken ſeyn / alſo daß man mit gutem fug ſagen möchte / es werde dieſe vnſere Mutterſprach vor lauterem alter zu einer endlichen Grundſuppen / darein aller andern ſprachen vnart gleichſam als mit einem vngeſtümmen Regenbach zuſammen flieſſet. Bald entlehnen wir vom Lateiniſchen / bald vom Frantzöſiſchen / ja gar vom Spaniſchen vnd Italieniſchen das jenige / welches vns doch daheim viel ſchöner vnd beſſer erwachſet. Vnd dieſer Leut vnartigen mißbrauch ziehet Martinus Opitius in ſeinem Ariſtarcho recht dapffer durch die Hechel / welchen die Nachkommenheit vnfehlbarlich einen Teutſchen Virgilium nennen wird.

Wie-

Wiewol auch dieſe vnſere zeit der jhrigen noch nicht ſo vnachtſam/daß ſie diſes newaufgehendē Sternens nicht warnemmen ſolte/ꝛc. Hierbey iſt billich auch anzuhefften/was von dieſerer vnſerer Sprach der Edel- vnd Hochgelehrt Geſchichtſchreiber Lehman in ſeiner Speyriſchen Chronic zu end deß 107. Capitels gedenckt/ da er alſo ſchreibt: Aber hernach hat die erfahrung bezeugt/daß die Teutſche Sprach zu eröffnung eines jeden gedancken vnd meinung/ zu aller Notturfft/ zur Zier/ zur bewegung der Gemüther/zu ſchimpff vnd ernſt/ zu Lieb vnd leid/ſo reich von Worten/ daß man nicht noth hat/ auß Lateiniſcher oder anderer Sprachen zuentlehnen/ damit man rund/ zierlich vnd verſtändlich Schreiben vnd Reden könne/ vnd iſt dahin kommen/ gleich wie die Römer in jhrem Wolſtand allein die Lateiniſche Sprach geführt/ vnd jhrem Anſehen vnd Hochheit verkleinerlich ermeſſen/ ſo jemand in offenen Schrifften auß der Griechiſchen Sprach ein einziges Wort eingemiſcht/ gleicher geſtalt habens die Alten vor vnzimlich erachtet/ wann man in Schrifften/ ſo vor Obrigkeiten oder vor Gerichten außgefertigt/ Latein eingemiſcht/ die allgemein Sprach mit frembden Wörtern verbrämet/ vnd nicht Teutſch vnd verſtändlich gehandelt. Darumb vor Jahren alle Sachen vnd Schrifften im gantzen Reich mit klaren runden vnd kräfftigen Teutſchen Worten begriffen/ vnd anderer frembden Sprachen entlehnung/ als ein Vbelſtand/ vermitten blieben/ꝛc.

Faſt ein gleichmäſſig denckwürdige klag führet Herr Johannes Fabricius von Hilden/der hochlöblichen Statt Bern/beſtelter Wundartzt vnd Medicus, in der Vorrede ſeines Spiegels Menſchlichen Lebens/ da er ſpricht: Vnſer Teutſche Sprach iſt nicht dergeſtalt

Arm vnd bawfällig / wie ſie etliche Naßweiſe nunmehr machen / die ſie mit Frantzöſiſchen vnd Italianiſchen Pletzen alſo flicken / daß ſie auch nicht ein kleines Briefflin fortſchicken / es ſeye dann mit andern Sprachen dermaſſen durchſpickt / daß einer / der es will verſtehen / faſt in allen Sprachen der Chriſtenheit bedörffte erkantnuß zu haben / zu groſſer Schand vnd Nachtheil vnſerer Teutſchen Sprach / die in jhr ſolche vollkommenheit hat / daß ſie auch alles / was da könte fürfallen / gar wol kan andeuten / vnd verſtändlich genug / ohne zuthun anderer Sprachen / zuverſtehen geben ꝛc. Iſt ſolches nun nicht zubeklagen ? Ja iſt ſolches nicht ein groſſe Leichtfertigkeit / daß die Teutſchen jhre Teutſche Sprach alſo verachten / vnd ſo viel an jhnen / vnder die Füß tretten ? Ja alſo verderben / daß / wann da vnſere liebe Alt Vätter / die für zwey vnd drey hundert jahren gelebt / wider würden herfür kommen / vns nicht würden verſtehen können. Lieber wo findet man andere Völcker / die da etwas von den Teutſchen / ſo wol jhrer Sprachen / als auch der Kleidung entlehnen ! Zwar keine / es ſey dann die Teutſchen darmit zuverachten vnd jhrer zu ſpotten. Wie nun andere Völcker von vns nicht entlehnen wollen / alſo haben vnſere liebe Voráltern jhre Sprach *mit anderen* auch nicht beſudlen wollen / ꝛc.

Daß

Daß auch dieſes newe Babel / oder dieſe Sprachenverwirrung vnd verirrung / nicht ohne groſſe gefahr ſey / ſchreibt Ehrngedachter Herr Fabricius in einem beſondern ſchreiben an mich: **Daß er vor etlich Jahren in einer vornehmen Zuſammenkunfft gehört hette / daß / als ein ſolcher geflickter Brieff auß einer Fürſtlichen Cantzeley an einen Landſchultheiſſen were geſchickt worden / einen zwar guten Alten vnd ehrliebenden Teutſchen Mann / der aber im vbrigen dieſer hagelnewen art zuſchreiben noch vnerfahren vnd vngewachſen ware / vnd alſo deß Fürſten meinung widerſins verſtunde / er einen peinlich verklagten / jedoch vnſchuldigen hette zum Tod verdammen vnd hinrichten laſſen.**

Ein gleichmäſſiges Exempel fält mir ein / ſo in einer / vor kurtzen Jahren belägerten Statt / vorgangen. Es ward von den Belägerenden jhrer Soldaten einer (ſo an einem nechſtgelegenen / der Statt zugewandten Ort / gefangen worden) außgelöſet / den brachte der jhm zugegebene Trommenſchläger vor der Statt Thor / ja gar in die Statt hinein. Weil es aber wider Kriegsbrauch ware / einen frembden / ſonderlich dem Feind gehörigen Menſchen / der nicht ſchickungsweiß kompt / in Belägerungszeit durch die Statt zu laſſen / ward es dem Oberſten Wachtmeiſter angezeigt / welcher / als ein Niderländer / auff ſeine Sprach ſagte: **Bringt jhn wider vmb:** in meinung / ſie ſolten jhn wider hinauß führen / da ſie jhn hetten hinein bracht / vnd jhn neben der Statt hinumb führen; das verſtunden mehrertheils gemeine Soldaten.

Arm vnd bawfällig / wie ſie etliche Naßweiſe nunmehr machen / die ſie mit Frantzöſiſchen vnd Italianiſchen Pletzen alſo flicken / daß ſie auch nicht ein kleines Briefflin fortſchicken / es ſeye dann mit andern Sprachen dermaſſen durchſpickt / daß einer / der es will verſtehen / faſt in allen Sprachen der Chriſtenheit bedörffte erkantnuß zu haben / zu groſſer Schand vnd Nachtheil vnſerer Teutſchen Sprach / die in jhr ſolche vollkommenheit hat / daß ſie auch alles / was da könte fürfallen / gar wol kan andeuten / vnd verſtändlich genug / ohne zuthun anderer Sprachen / zuverſtehen geben ꝛc. Iſt ſolches nun nicht zubeklagen ? Ja iſt ſolches nicht ein groſſe Leichtfertigkeit / daß die Teutſchen jhre Teutſche Sprach alſo verachten / vnd ſo viel an jhnen / vnder die Füß tretten ? Ja alſo verderben / daß / wann da vnſere liebe Alt Vätter / die für zwey vnd drey hundert jahren gelebt / wider würden herfür kommen / vns nicht würden verſtehen können. Lieber wo findet man andere Völcker / die da etwas von den Teutſchen / ſo wol jhrer Sprachen / als auch der Kleidung entlehnen ! Zwar keine / es ſey dann die Teutſchen darmit zuverachten vnd jhrer zu ſpotten. Wie nun andere Völcker von vns nicht entlehnen wollen / alſo haben vnſere liebe Voraltern jhre Sprach mit anderen auch nicht beſudlen wollen / ꝛc.

Daß

Daß auch dieſes newe Babel / oder dieſe Sprachenverwirrung vnd verirrung / nicht ohne groſſe gefahr ſey / ſchreibt Ehrngedachter Herr Fabricius in einem beſondern ſchreiben an mich: **Daß er vor etlich Jahren in einer vornehmen Zuſammenkunfft gehört hette / daß / als ein ſolcher geflickter Brieff auß einer Fürſtlichen Cantzeley an einen Landſchultheiſſen were geſchickt worden / einen zwar guten Alten vnd ehrliebenden Teutſchen Mann / der aber im vbrigen dieſer hagelnewen art zuſchreiben noch vnerfahren vnd vngewachſen ware / vnd alſo deß Fürſten meinung widerſins verſtunde / er einen peinlich verklagten / jedoch vnſchuldigen hette zum Tod verdammen vnd hinrichten laſſen.**

Ein gleichmäſſiges Exempel fält mir ein / ſo in einer / vor kurtzen Jahren belägerten Statt / vorgangen. Es ward von den Belägerenden jhrer Soldaten einer (ſo an einem nechſtgelegenen / der Statt zugewandten Ort / gefangen worden) außgelöſet / den brachte der jhm zugegebene Trommenſchläger vor der Statt Thor / ja gar in die Statt hinein. Weil es aber wider Kriegsbrauch ware / einen frembden / ſonderlich dem Feind gehörigen Menſchen / der nicht ſchickungsweiß kompt / in Belägerungszeit durch die Statt zu laſſen / ward es dem Oberſten Wachtmeiſter angezeigt / welcher / als ein Niderländer / auff ſeine Sprach ſagte: **Bringt jhn wider vmb:** in meinung / ſie ſolten jhn wider hinauß führen / da ſie jhn hetten hinein bracht / vnd jhn neben der Statt hinumb führen; das verſtunden mehrertheils gemeine Soldaten

anderſt/ (wiewol ich nicht darwider bin/ daß bey etlichen die deß Niderländiſchen nicht Vnkündig möchten geweſen ſeyn/ auch ein boßhaffter Fürſatz mit vndergelauffen/) führten jhn alſo hinauß vor das Thor / vnd erſchoſſen den armen Geſellen auff der Wahlſtatt/ ꝛc. Welchs vnd andere mehr hierauß entſtehende Vnfugen / billich jedermänniglich von dieſer Sprach vermiſchung/ welche auch vom Keyſer Juſtiniano Novel. 47. cap. 2. außtrucklich verbotten/ abmahnen vnd abhalten ſolle / als mit deren gemeinlich die jenigen Stümpler am meiſten prangen / die offt keine Sprach recht vollkommen gelernet haben.

Petrus Brederodius, Stadiſcher Geſandter.

Von den Neutraliſten in Religions Kriegen ſagt er: **Es gebüre keinem wahren Chriſten / in GOttes / ſeines höchſten HErrn/ Sach/ Neutral zu ſeyn.**

Als in der letzten zerrüttung Teutſchlandes/ von dieſem vnd jenem Außländiſchen Potentaten geſagt ward/ ohne deſſen hulff Teutſchland nicht wider würde können zu recht gebracht werden/ ſagt er: **Gleich wie die Naturaliſten ſagen / daß inheimiſche Kranckheiten durch inheimiſche mittel vnd ſimplicia viel beſſer curirt werden / als durch frembde weithergeholte Artzneyen / alſo könne den Teutſchen nicht beſſer/ als durch Teutſche/ geholffen werden.**

Ein guter Medicus, ſagt er: könne auch wol *ein guter* Politicus ſeyn / dann das Politiſche

vnd

vnd natürliche Corpus ein groſſe gleichheit vnd verwandtſchafft mit einander haben.

Als einer ſagte/die Landleut weren zum Krieg vntüchtig/antwortet er: Es muß nur gewöhnt vnd gelernt ſeyn/ die Geburt macht kein Kriegsman/ ſondern die gewonheit vnd vnderweiſung.

Als geredt ward/wie es zugehe/ daß manchmahl ein anderer/der nicht mit im Regiment ſitzet/ beſſer ſihet/ wo ein fehler ſtecke/als die im Regiment ſelbſt? antwortet er: Es gehe da eben zu/wie mit denen/die am Land ſtehen/die ſehen den Stein oder Felſen/darwider ein Schiff geſtrandet/ viel beſſer/ als die in dem Schiff ſelbſten.

Einen/der da ſagte/wir wollen Gott zu hülff nemmen/ vnd vnder deſſen nichts zur ſachen thete/fragt er: Wann ein Eheman gern Kinder hette/iſt es gnug/daß er vor ſeinem Bett nider knie/ vnd GOTT darumb bitte?

Als gefragt ward/warumb man gegen GOTT die Händ im beten außſtreckte? antwortet er: Damit anzuzeigen/ daß wir nicht allein mit dem Maul beten/ ſondern auch zugleich Hand anlegen/ vnd Arbeiten ſollen/wann wir GOttes Segen vnd hülff genieſſen wollen.

D. Georg Michael Lingelsheim/ Churpfältziſcher Rath.

Als jhm einer ein Läppiſches Buch zubeſehen gab/ welches er gern wolte Trucken laſſen/mit begeren/daß er jhm doch wolte ein Privilegium zuwegen bringen/ daß

es nicht nachgetrucket würde / antwortet er jhm alſo: Mich dunckt / wann jhr ein Privilegium drüber begeren thetet / daß man den hindern nicht dran wiſchet.

Einer ſagt: Es were gemeinlich nichts guts an Pfaffenkindern. Dem antwortet er: Es iſt gemeinlich nichts guts an Adams Kindern.

Gefragt / welches die beſte Oration im Ciceron were? antwortet er: Die längſte / dann es iſt alles gut drinnen.

Als geſagt ward / man ſolte die Authores, welche ſo nichtsnützige Scartecken außgehen laſſen / von Obrigkeits wegen ſtraffen / ſagt er: Er könne ſie wol vor ſich ſelbſt ſtraffen: gefragt / wormit? antwortet er: mit nicht leſen.

Vnſer Leben / ſagt er / ſey nicht anders als lernen / vnd vergeſſen.

Als geſagt ward von einem außländiſchen Fürſten / der in Teutſchland kommen ſolte / ob jhm auch wol die Vnirten Fürſten deferiren, vnd ſich von jhm ſolten führen laſſen / weil ſie ſich höher achteten / als jenen? antwortet er: Laſſen ſie ſich doch wol von einem Gutſcher führen / iſt gar ein Bawr.

Fridrich Lingelsheim.

Als jhm von einem ſeine Einſamkeit vorgeworffen ward / ſagt er: Es ſeyn nur Küh vnd Schaaf / die mit einander gehen / da hingegen der Adler allein fleugt.

Von Franckreich ſchrieb er an ſeinen Vatter: Es ſey

nichts

nichts Wolfeylers darinnen/als das Gelt/vnd nichts thewrers als müſſiger Leut dienſt.

Als er an einen orth gehen ſolte/ vnd man jhm ſagte/ es were noch zu bald; antwortet er: Ich will lieber ein Stund zu bald/ als ein minut zu ſpat kommen.

Von ſchlechten geringen Büchern/ mit groſſen weitläufftigen anſehnlichen Tituln fragt er: Wo iſt das Buch zu dieſem Titul?

Als einer zu jhm (der die Frantzoſen lobte/ daß ſie ins gemein beredte Leut weren) ſagte: Es ſeyen nur ſchwätzer: antwortet er jhm: Doch iſt ein Schwätzer einem Redner neher/ als ein Stamler:

Johannes Pincier/ ein Artzney Doctor.

Als Johannes Piſtorius von der Evangeliſchen Religion abgetretten/vnd nach Coſtentz (auff Lateiniſch Conſtantia, das iſt/ Standhafftigkeit genennt) ſich häußlich begeben; hat jhm D. Pincier dieſen Wunſch geſtellet:

Piſtorius Conſtantiæ
Fixiſſe ſedem dicitur,
Sedem utinam ô Conſtantiæ
Fixiſſet in Piſtorio!

Das iſt:

Man ſagt Piſtorius hab ſich
Conſtantiæ geſetzt häußlich/
Wolt GOtt Conſtantia het ſich
In jhm geſetzet häußlich:

Franciſcus Titelmannus; ein gelehrter Niderländer vnd Barfüſſer Mönch.

Dieſer pflegte ſich ſehr der Außſätzigen anzunemmen/ dieſelben zu curiren/ vnd jhnen/ als armen verlaſſenen

Men-

ſchen/auß Chriſtlichem Mitleiden guts zu thun: Als jhm nun etliche ſeiner Zuhörer vnd Diſcipul zu Rom vngefehr auff der Gaſſen antroffen/ vnd zu jhm ſagten: Warumb er nicht auch deß ends/wie zuvor auff der Hohen Schul/ die H. Schrifft vnd die Patres oder Kirchenlehrer außlegte/vnd den jungen Studenten vorleſe? Deutet er auff die Krancken Auſſätzigen/vnd ſprach: Sehet hier/dieſes ſeyn meine Auguſtini, Hieronymi, Chryſoſtomi, vnd Baſilii, &c.

D. Janus Gruterus, Profeſſor Hiſtoriarum vnd Bibliothecarius zu Heidelberg.

Als jhm einer von ſchonung vnd erhaltung der Geſundheit ſagte/antwortet er: non poſſum melius quàm mori, Ich kan nichts thun/das mir beſſer ſey/als ſterben.

Von Machiavello pflegt er zu ſagen: Jederman ſchilt jhn/ vnd jederman practicirt jhn.

Als von den vnderſchiedlichen Religionen geredt ward/vnd daß der Gegentheil es zum wenigſten Politicè gut meinete/ antwortet er: Die meiner Seelen vbel wollen/ wie ſolten die es mit meinem Leib gut meinen?

Von den Hiſtorien pflegt er zu ſagen: Deren leſung ſey Privatperſonen ein kurtzweil/ Fürſten vnd Herren aber eine Notturfft.

Sonſt ſagt er: Man ſoll ſich befleiſſen gemeiner Tracht/ aber beſonderer ſitten.

Wann einer jrgend betrogen ward/ pflegt er zu ſagen:

Bonus

Bonus vir ſemper Tyro: Fromme Leut müſſen täglich Lehrgelt geben.

D. Johan Gernand/ Churpfältziſcher Rath

Sagte auff ein zeit: Wir ſeyn alle rechte Narren/ daß wir dieſes vnd jenes/ ꝛc. leiden/ vnd auff vns ſitzen laſſen. Als ſich einer vber dieſe Red beſchwert befand/ vnd vermeinte/ er ſolt etwas beſcheidener geredt haben/ antwortet er jhm: Wolt jhr nicht ein Narr mit ſeyn/ ſo ſeys einer allein.

Laurentius Zinegref/ Churfürſtlicher Rath.

Seinem Vatter/ der jhm vom Studiren ab- vnd zu etwas anders gerathen/ ſchrieb er alſo: Es ſey vnmüglich/ daß einer/ ſo die ſüſſigkeit der löblichen Studien vnd freyen Künſten einmahl geſchmeckt/ davon ablaſſen könne. Zwar ehe er das Studiren verlaſſen wolle/ ehe wolle er alles das ſeinige/ ſo er ins künfftig von jhm zugewarten/ daran ſetzen. Er könne jhm doch kein beſſeres noch herrlicheres Patrimonium oder Erbtheil hinderlaſſen/ als Kunſt vnd Geſchicklichkeit.

Zu einem/ der die Geſundheit ſehr lobte/ ſagt er: Zu gar Geſund/ ſey vngeſund/ ꝛc. Deſſen vnderſchiedliche Außlegung in dem Lateiniſchen Sprichwort/ Medicè vivere, peſſimè vivere, vnd bey den Medicis zufinden/ ſonderlich beym Hippocrate libro 1. aphoriſmo 3. & ſequentibus, da er de habitu corporis Athletico

handelt

handelt: Der Geiſtlich Verſtand aber / bey Salviano Epiſc. Maſſil. in ſeiner fünfften Epiſtel.

Gefragt / was newes? antwortet er: Nichts newes vnder der Sonnen. Alte Comœdien / newe Comœdianten.

Von einem / der alles das ſein verthan / vnd letzlich in Krieg zog / ſagt er: So gehets / wann man das Gold vnd Silber verthan hat / muß man nothwendig das Eiſen angreiffen.

Die jhren Feind verachten vnd verkleinern / ſagt er / theten Thoricht: dann wann ſie jhn vberwinden / iſt es jhnen kein Ehr / einen geringeren vberwunden haben: ligen ſie aber vnden / iſt es jhnen deſto ſchändlicher / von einem geringeren vberwunden werden.

Erpflegte auch folgende Sprüch zu ſagen: Es ſey kein beſſere harmoni oder Muſic / als wann Hertz vnd Mund vbereinſtimme.

Liebliche Sitten ſeyen vber alles Seitenſpiel:

Es ſey kein Buch ſo böß / es ſtecke etwas güts darin:

Streit mache Streit: darumb wer einen Rechtshandel vmb ein Henn hab / ſoll ein Ey nemen / vnd die Sach laſſen geſchlichtet ſeyn.

Wann keine mutwillige Fürſprechen weren / ſo weren auch keine mutwillige Partheyen.

Es ſey kein Fiſch ohne Graat / vnd kein Menſch ohne Mängel.

Wer

Wer mit Ehren durch dieſe Welt kommen/ vnd bey den Leuten angenehm ſeyn wolle/ der ſoll auch geringer Leuth Rath vnd meinung zu hören/ ſich nicht ſchämen.

Wahre gründfeſte Weißheit/ werde durch drey mittel erworben: Durch erforſchung vnd beſichtigung der antiquiteten/ vnd alten monumenten/ vieler Land vnd Leuth/ vnd vieler Schrifften vnd Bücher.

Es ſey beſſer vnder die Frommen/ als vnder die Berühmbten oder Gelehrten gezehlet werden.

In ſchwinder groſſer Gefahr müſſe man die gelegenheit/ zu vorkommung derſelben/ nicht erwarten/ ſondern machen.

H. Livius Finck/ von Grätz.

Als einer etwas vngedultig vber die gemeine Landplagen ward/ mit vermelden: Es wolle doch kein auffhören ſeyn/ es helffe kein beten/ GOtt höre vns nicht: antwortet er ihm: Wie ſoll vns GOtt gleich hören/ wir hören vns offt vor andern gedancken ſelbſt nicht/ wann wir beten?

Von Regenten ſagte er: Die hoch ſtehen/ müſſen viel vberſehen/ ꝛc.

Die hoch oben auß wollen/ vnd/ wie gemeinlich geſchihet/ nirgends ankommen/ vergliche er mit einem Fewrwerck oder Rachetlin/ das hoch in die höhe fährt/ vnd doch weder den Himmel er-

leicht/ noch wider auff die Erd kompt/ ſondern in der Lufft zerknelle.

Als er wegen eines Titels beredt ward/ daß er jhn vor die Perſon zu hoch geben/ antwortet er: Weil ich ſein Stand nicht recht weiß/ will ich jhm lieber zu viel geben/ als zu wenig.

Als gefragt ward/ welchs die gröſte eitelkeit am Menſchen ſey? ſagt er: Die eitelkeit der Gedancken/ die nichts anders ſeyen/ als wachende Träum. 1. Corinth. 3. v. 20.

Gefragt/ welches die löblichſte Regenten ſeyen? antwort er? Die von GOTT vnd den Menſchen geliebt werden.

Als einer die Scholam Salernitanam ſehr lobte/ von bewahrung vnd pflegung der Geſundheit/ ſagt er: Die beſte Geſundheit Regul were dieſe/ die der höchſte Artzt ſelber außgeſprochen: Im Schweiß deines Angeſichts ſoltu dein Brodt eſſen.

In erwehnung deß Reichen Manns Luc. 16. ſagt er: Gleich wie das vberzuckerte Gifft wol mundet/ aber hernach vbel ſchlundet/ alſo auch das zeitliche Wolleben/ ob es ſchon wol Leibet/ Seelet es doch vbel.

Als er an einem Ort zu Koſt gieng/ vnd der Jung/ ſo vor dem Tiſch bettete/ den böſen brauch an ſich hatte/ vnder dem Betten zu Lachen/ wann man jhn nicht zuvor ſchmiſſe/ oder ſonſt vnluſtig machte; ſagt er: So ſeyn wir Menſchen alle beſchaffen/ wann vns Gott der HERR nicht jederweil auff die Finger

klopf-

klopffet / iſt vns das Beten kein rechter ernſt.

Von der H. Schrifft Außlegung ſagt er: Gleich wie ein jeder ſeiner Wort beſter Tolmetſch ſey / alſo ſey auch der H. Geiſt der Heiligen Schrifft beſter Außleger / als die er ſelbſt dictiret hat.

Von ſeinen ſtetigen Haupteflüſſen vnd Catarrhen ſagte er einmahl: Sie weren jhm an der Seelen geſund / dann ſie erinnerten jhn ſeiner ſterblichkeit.

Als einer mit einer ſchönen Oration oder Rede die Poeterey ſehr verachtete / wegen etlicher Poeten / die ſich jhrer mißbraucht / ſagt er zu jhm: Wann das gilt / daß man der Künſtler fehl vnd mängel der Kunſt zuſchreiben / vnd ſie derenthalben ſchänden ſoll / ſo wird man forthin auch dieſe ewre Wolredenheit ein vbelredenheit nennen müſſen / dieweil jhr der armen vnſchuldigen Poeſy damit vbels redet.

Einer ſagt zu jhm: Jhr ſeyt Reich / könt dieſes wol entrathen / dem antwortet er: Ein Schwan bedarff ſeiner Federn eben ſo wol / als ein Spatz.

Von einem der ein groſſen Pracht führte / ſagt er: Er müſſe entweder ein Fürſtlich Gut / oder Fürſtliche Schulden haben.

Als geredt ward / was von den Fontanellen (die vnſere Teutſche Medici recht artig Flußlöcher nennen) zu halten ſey / in dem jhm ein Trunckenbolt kurtz zuvor eine auff dem Arm ſetzen laſſen? antwortet er: Es werde we-

nig hatten/da man mit Maaßkanten eingieſſe/ vnd mit Nußſchalen wider ablaſſe.

Als vom letzt erlittenen Manßfeldiſchen Schiffbruch etliche ſagten/ es were ein böß omen oder zeichen/ daß ſich das Schiff bey ſtillem Wetter verſtoſſen; antwortet er: Es ſey kein böß omen, daß ſich das Schiff verſtoſſen/ aber das were ein böß Zeichen/ wann ſich der Manßfelder verſtoſſen hette.

Eine Mutter zeiget jhm jhr Kind; Er ſagte: Es iſt ſeithero dapffer gewachſen: Ja/ ſagt ſie/ ſo wachſen wir allgemach zu den Jahren. Nein/ antwortet er: von den Jahren zu dem Tod.

Als er von einer fürnehmen Statt redete/ die ſonſt zimlich vngünſtige Nachbarn hatte/ wie daß jhr das Joch der dienſtbarkeit ſehr nach vnd gefehr were/ vnd gefragt ward/ warumb? antwortet er: Dieweil jederman darin mit Müſſiggang vnd wolluſt reich werden will.

Als gefragt ward/ welches die gröſten Thoren weren/ ſagt er: die ſo ſich ſelbſt weiß bedünncken.

Gefragt/ welchs das beſte Teutſch were? antwortet er: Das jenige/ ſo von Hertzen geht.

Gefragt/ welches das beſt Gebett ſey? antwortet er: das jenige darin man Gott am wenigſten vorſchreibt/ dann er wiſſe beſſer/ was vns nutz vnd noth ſey/ als wir ſelber.

Gefragt/ wie es komme/ daß wir immerzu anderer fehl vnd mängel ehe/ als vnſere/ ſehen/ vnd andern ehe/ als vns ſelbſt/ zu rathen wiſſen? fragt er hinwiderumb: Wie es doch komme/ daß vnſere Augen alles ſehen/ außgenommen ſich ſelber?

Als in einer Geſellſchafft das Geſpräch auff die bahn gebracht wurd / wie es doch komme / daß / da alle andere Chriſtliche Potentaten einem Teutſchen Keyſer den vorzug lieſſen / doch Spanien denſelben allein diſputirte? vnd einer dieſe / der ander jene Vrſachen / (mehrertheils auß deß Spaniſchen Rechtsgelehrten Ferdinandi Vaſquii proœmio Illuſtr. Controverſ.) vorbrachte / vnder andern auch einer dieſes vorwendete: **Weil vnſer Welt viertheil Europa wie ein Menſch geſtaltet lige / vnd an demſelben Spanien dem Haupt gleichte / gleich wie Italia dem rechten / Dennemarck dem lincken Arm / Franckreich der Bruſt / Teutſchland dem Bauch / vnd ſo fortan / ꝛc. Nun aber das Haupt am Menſchen regierte / als were billich / daß Spania vber Europam herꝛſchte:** antwortet er darauff alſo: **ligt es da / ſo haben wir Teutſchen gewonnen / dann es iſt Weltkündig / daß heutigs tags der Bauch faſt jederman regieret.**

Als er hörete / daß die Herrn in einer belägerten Statt vmb die Oberſtell diſputirten / ſagt er: **Es thut wol vonnöthen / daß wir vns vmb die Kapp zancken / da man vns die Köpff zerſchlagen will.**

Als von etlichen geſagt ward / daß ſie Kriegsanſtalt machten / aber nur defenſivè, nicht offenſivè gehen wolten / ſagt er: **Ich will gern ſehen / wie ſie ſich mit der lincken ohne die rechte Hand wehren wollen.**

Zu einem / der viel von der Spanier Dublonen vnd Miergaben ſagte / ſagt er: **Wer will ſie verdencken / daß ſie Kauffen / was feil iſt?**

Als die Red fiel/ wie es käme/ daß man die Medicos ſo ſtattlich belohne/ Juriſten vnd Advocaten ſo ſchlecht/ die es doch ſo müheſelig verdienen müſten? antwort er: Wir haben eben all das Leben lieber/ als Recht vnd Gerechtigkeit.

Als er gefragt ward/ warumb er nicht advocire? antwortet er: Ich mag vor mich ſelbſt nicht Dancken/ wie ſoll ichs dann erſt vor ander Leut thun?

Gefragt/ wie einer jhm ein Fuchsſchwäntzer zu Nutz machen könte/ antwortet er: Wann er ſich befleißt/ das jenige Lob/ ſo jhm derſelbe gibt/ wahr zu machen.

Der Menſch/ ſagt er/ hab zweyerley Geſundheiten zuverſorgen/ die Geſundheit deß Leibs/ vnd dann der Seelen. In beyder erhaltung müſſe er auff den grund ſehen. Dann gleich wie ſich die jenigen betrogen finden/ vnd jmmerzu kränckelen/ die jhre Geſundheit in der Complexion oder in gehalt deß Geblüts ſuchen/ oder bey den Artzten vnd in den Apothecken holen/ vnder deſſen aber den Magen mit eſſen vnd trincken/ vnd jhme zu widrigen Speiſen beladen vnd verderben/ der doch der guten Geſundheit einige Bronnquell iſt/ ſintemal was in der erſten däwung nicht recht außgekocht iſt/ in den vbrigen nicht verbeſſert wird: alſo auch fehlen die weit ab/ die nicht zur Thür/ vnd zum rechten Weg/ welcher iſt Chriſtus/ in den Himmel

hinein

hinein wollen / ſondern oben zum Tach hinein vnd in GOttes Rath ſteigen / vnd in ſeiner ewigen Wahl vnd Fürſehung jhre Seligkeit ſuchen / ꝛc.

Gefragt / wie ſich ein Menſch vor böſen gedancken hüten könne? antwortet er: Mit ſchaffen vnd beten, mit dem fernern anhang; Ein Chriſt hab zween / die jhm in jhm ſelbſt zuſprechen, GOTT / durch gute gedancken / die jhn zum guten führen / den Sathan / durch böſe gedancken / die jhn zum böſen verführen. Derohalben ſollen wir vns vor müſſigen böſen gedancken hüten / ſo müſſen wir vns auch vor dem Müſſiggang hüten / welcher dannenhero genennet wird / deß Sathans Faulbett. Dann gleich wie / wann einer mit vns Redt / vnd wir vns mit Geberden oder gedancken von jhm zu vnſern geſchäfften wenden / alſo daß er ſihet / daß wir jhm doch nicht zulauſtern / endlich vor ſich ſelber ſtillſchweigt: alſo auch wann wir nicht Müſſig ſtehen / vnd vnſern böſen Gedancken gehör geben / hören ſie von ſich ſelber auff / vnd vergehen ꝛc.

Als geredt ward / warumb es an manchem Orth ſo vnbillich zugehe / ſo wol im Politiſchen als Geiſtlichen Stand / antwortet er: Weil man ſich mehr vmb Gelehrte / als fromme Leut vmbſihet.

Als in einer Geſellſchafft geforſcht ward / was die Vrſach ſeyn möge / daß die Teutſchen jhrer Vorfahren Reputation vnd Siegſeligkeit ſo gar in Kriegen verlohren / ſagt

er drauff: Dieweil ſie jetzo das Kriegen auß denjenigen Büchern lerneten / die von jhren vorfahren hiebevor immerzu weren vberwunden worden.

Gefragt / was den Menſchen am zierlichſten Kleide; antwortet er; gute Sitten.

Jodocus Lucius, der Artzney Profeſſor zu Heydelberg.

Als er ein Weibs Anatomi vnderhanden hatte / vnd nun an die Beermutter kommen ware / deroſelben Läger zuerklären vnd zubetrachten / nemblich / zwiſchen dem Affter vnd der Blaſen / ſagte er: Hie laſſet vns beſpiegelen / wir Menſchen / die wir mit vnſerer Adelichen Ankunfft prangen / vnd meinen / wir ſeyen beſſer als andere / hier iſt vnſer erſte Wohnung zwiſchen Harn vnd Koth.

M. Melchior Adamus

Gab ſeinen Diſcipuln dieſe Lehr / wie ſie ſolten abnehmen / ob der Geiſt GOttes in jhnen würckte / dann er ſagt jhnen: Weil wir Menſchen von natur vnd von vns ſelbſt vntüchtig ſeynd / auch einiges guts nur zugedencken / viel minder zu thun / ſo ſollen wir gewiß ſeyn / bald vns gute gedancken / vnd ein trib zu einem guten Vorſatz einkommen / ſie ſeyen vns von GOTT vnd ſeinem guten Geiſt eingegeben / vnd jhm darfür dancken: ſo bald vns aber etwas böſes einfalle / demſelben als vom böſen Geiſt herrührend / kein raum geben / ſondern GOtt anruffen / daß er vns ja

nicht

nicht vns ſelbſten vberlaſſen wolle. Dann wo GOtt abweiche / da ſey alſo bald der Teuffel Meiſter.

Gefragt / warzu der Menſch geſchaffen ſey / antwortet er: GOtt zu loben vnd zu preiſen.

Gefragt / wie der Menſch in dieſem Leben einen Vorgeſchmack deß Ewigen empfinden könne / antwortet er: Mit GOTT loben / vnd den Nechſten lieben. Dann dieſe zwey ſtuck würden vnſer einig thun ſeyn in jenem Leben.

Er ſagte auch dieſes; Es ſolle / vnd könne auch keiner den andern Vrtheilen oder richten / er ſey dann in jhm geſtocken / das iſt / er ſey dann ein Hertzenkündiger.

Johannes Lentzius, von Leowarden.

Es Diſputirte ein junger Student zu Marpurg / de ſenſu auditus, Vom Gehör. Als er aber in der Diſputation faſt verſtummete / vnd nichts redte / noch die fürgehaltene einwürff widerſprache / ſagte dieſer Lentzius: Der Diſputant hette eine / jhm gar gemeſſene materi vorgenommen / Audientis enim, non reſpondentis perſonam illum ſuſtinere, dann er höre nur zu / wiſſe aber nichts zubeantworten / ꝛc.

D. Philips Hoffman / der Rechten Profeſſor

Sagte / er hab auß der erfahrung vnd durchſehung vieler Acten / Proceß vnd Rechtshändel ſo viel gelernt / daß gemeinlich / wo böſe Wort / daſelbſt auch eine böſe ſach geweſen ſey.

Johannes Rœtelius, ein Geſchlechter von Preßlau.

Als er zu Baſel auff ſeinem Todtbett lag/ ſagt er: Jetzo ſehe er/ob es zwar vmb die andere ſtudia vnd die freye Künſt ein herrlich Werck ſey/ ſo ſey doch an dieſem Menſchlichen Stand/ in welchem wir den Todt angehen vnd vberwinden ſolten/ einzig vnd allein die Theologi/ die jenig/ ſo vns rechten beſtändigen Troſt vnd Muth mittheilete.

Georgius Gelnicius, von Dantzig.

Starb Anno 1584. vnderwegs/als er auff die Vniverſiteten Reiſen wolte/vnd ſchrieb kurtz vor ſeinem Todt dieſes Epigramma:

Te viſurus eram, clara Haidelberga, Grynæe
Te quoque viſurus: noluit omnipotens,
Sedibus ætheris, ait, eſt Academia vera,
Verus ubi Doctor me Genitore ſatus.
Haidelberga vale: valeas quoque clare Grynée,
Ludus hic eſt melior, Doctor hic eſt melior.

Dich wolt ich ſehen gern / O Heidelberg geehrt/
Vnd dich Grynee werth / ſo hat mirs GOtt gewehrt.
Im Himmel/ ſagt er/iſt die recht Hochſchul erkoren/
Der recht Lehrmeiſter auch zugleich/ von mir geboren.

Ade o Heidelberg / Ade Grynee, hier
Iſt ein beſſere Schul / ein beſſerer Lehrer mir.

Johannes Werlinus, Pfarrherr im Dorff Hering / bey Otzberg / auff dem Othenwald.

Es begab ſich daß ein mahl der Inſpector von Umbſtatt mit etlich andern Pfarrherrn dahin kam / dieſen Werlin zubeſuchen / die Pfarrherrn fragten / wie heiſſet dieſes Dorff / antwortet der Inſpector: Hering. Darauff ſagt Werlin / der dem Inſpector nicht gut ware: **Ja es iſt ein feiner Hering / kan ſich wol ein groſſer Stockfiſch darin dummelen.**

Als jhm von einem fürnehmen Theologo vorgehalten ward / daß er ſich ſo offt in der Religion gewendet / auch etliche ſachen hiebevor vnderſchreiben helffen / die er jetzo widerſprechen thete; hat er geantwortet: **Die armen Dorff Pfarrherr hetten ſich müſſen nach den groſſen Doctoren richten / dann es verhielte ſich hie im Widerſpiel / als dort in Geneſi, da die 7. magere Kühe die 7. fette verſchlungen / hier verſchlingen die fette Kühe die Magern.**

Lucas Cronacher, ein Mahler von Wittenberg.

Pflegte die Heuchler vnd Hypocriten / **Heylige Schälck** / zu nennen.

Caſpar Rudolff.

Als dieſer zu Marpurg ſeine gute Freund beym Nachteſſen zu Gaſt hatte / vnd jhn bedunckt / der Wein were gar ſehr mit Waſſer gemiſcht / gab er ſeinem Weinholer zwo vnderſchiedliche Kantzen / mit befehl / dem Weinſchaffer zu

ſagen:

sagen: Er soll jhm jedes besonder / den Wein in der einen / das Wasser in der andern Kanten schicken / er könne es nicht also gemischt trincken.

Bartel Schäffer / ein Gelehrter

Pflegt zu sagen: Wann er schon der geschickteste Mensch were / wolte er doch lieber ein Glöckner / als ein Pfarrherr seyn. Dann jener wann jhm das Seil auß der Hand wische / könn er es leicht wider ereilen / dieser aber / wann jhm ein vngefehres Wort entfahre / könne es nicht wider zuruck ziehen.

Albrecht Dürer / der weitberühmbte Mahler von Nürnberg.

Pflegte zu sagen: Ein vngelehrter Mensch sey gleich einem vngepolirten Spiegel: dann wie dieser keinen schein oder Bildnuß von sich gebe / also sey auch jener zu nichts nutz.

Er hat sich sehr mit der prædestination vnd fürsehung GOttes bekümmert / wie gemeinlich alle spitzfindige Ingenia, nun hat er viel gelehrter Leut gefragt / Was doch die prædestination eigentlich sey? Vnd da sie jhm antworteten: Er könte es doch nicht verstehen / wann mans jhm lang sagte: verdroß es jhn / vnd sprach: Ich zweiffel nicht / wann jhrs sagen köntet / ich wolte es auch verstehen können. Zu letzt ist einmal ein Rechtsgelehrter zu jhm kommen / vnd gesagt: Es were prædestinatio nichts anders / dann daß GOtt weiser vnd mächtiger

were.

were/ als wir/ vnd machte mit vns nach ſeinem gefallen / als die er vmb ſein ſelbſt / vnd nicht vmb vnſert willen geſchaffen. Da iſt er frölich worden/ vnd hat geſagt: Das verſtehe ich ja wol.

Er pflegte auch zu ſagen: Er hette kein luſt zu den Gemälden von vielen Farben / ſondern zu denen / die gantz ſchlecht mit einer Farb entworffen weren: gefragt/ warumb? antwortet er: Daran erſcheine/ was einer könn am meiſten.

Jhm ward auff ein zeit in einer fürnehmen Statt ein ſehr köſtliche vnd künſtliche Tafel gezeiget/ vnd / als er ſich ſehr drüber verwunderte / darbey geſagt: dieſer Mann iſt allhie im Spittal geſtorben / darauff antwortet Dürer/ als der dieſe Schimpffrede wol verſtunde: Alſo iſt die Schand nicht ſein/ ſondern ewer/ daß jhr ſo ein künſtlichen Mann/ der ewrer Statt ein Namen machen können/ alſo elend hin gewieſen.

Hans Lang / von Lantzke in Pommern.

Dieſer hatte Bugislavo dem X. genant dem Groſſen/ Hertzog in Pomern/ als er nach Abſterben ſeines Vatters Erichen / von ſeiner Mutter Sophia / ſehr vbel gehalten/ vnd mit Gifft getödtet werden ſollen / nach dem jhm alle ſachen von dem Jungen Hertzog vertrawt / in allem viel guts bewieſen / auch jhn auß der Gefahr von ſeiner Mutter/ zu ſeinem Vettern Hertzog Wartiſchlaff dem X. gen Bart gebracht/ dahero er Hans Lang/ zeit ſeines Lebens einen freyen zutritt gen Hoff/ vnd zu H. Bugislaven gehabt. Vnd ob jhm wol gemelter Hertzog angemutet/ etwas von Jhrer F. Gn. zu bitten / ſo hat er doch nichts mehr / dann Dienſtfrey zu ſeyn/ ſo lang er lebte / begert / nach

ſeinem

ſeinem Todt ſolten ſeine Kinder hievon nichts zugenieſſen haben / ſondern nach / wie vor / Bauren ſeyn vnd bleiben. Nach dem nun H. Bugislav / die ſehr gefährliche vnd ruhmſame Reiß ins gelobte Land verrichtet / vnd das gantze Pömmern ſeines widerumb erlangten Erbherrn vnd Lands Fürſtens halber hoch erfrewt ware / iſt dieſer Lang vndet andern auch kommen / jhrer Fürſtl. Gnaden Glück zu wünſchen. Vnd nach dem er ein Freywort mehr als andere zu reden macht gehabt / zeigt er hochgedachtem Hertzogen an: Wie er gehört / daß etliche alte Amptleut von jhren Dienſten abgeſetzt / vnd von denen / die auff der Reiſe mit geweſen / andere an jhre ſtell verordnet werden ſolten / worfür er den Hertzogen trewlich wolte gewarnet vnd gebeten haben / weil die alte Amptleut von den Bauren nunmehr faſt ſatt gemacht / jhnen dieſelbe zu laſſen. Dann im fall er jhnen etwa hungerige Mucken wider dahin ſetzte / würden die arme Leut gar außgeſogen werden / wie dann auch ohne das alle enderungen gefährlich.

Es hat auch dickberührter Hans Lang / ob es jhm ſchon der Hertzog vielfaltig angebotten / doch keines wegs geſtatten oder annemmen wollen / daß ſeine Kinder ſölten frey werden / ſondern daß ſie nach ſeinem Todt dienen vnd pfacht geben ſölten / wie er vnd ſeine Vorfahren gethan hatten / vnd ſagte: Einem Bauren dienet nicht frey zu ſeyn / dann er wiſte der Freyheit nicht zugebrauchen / würde entweder faul oder hinläſſig / darüber er in Armuth vnd zum Bettel-

ſtab

ſtab gerathen/ oder er würde vbermütig vnd Baurenſtoltz/daß er niemands gleich oder recht thete/ dardurch er ſich ſelbſt endlich in Mühe/ jammer vnd noth brächte/ ꝛc.

M. Fridericus Burcardus.

Einer ſagte: verderbte Leuth geben die beſte Kriegs-Leut. Billich (antwortet er) dann wann ſie nichts mehr haben/ müſſen ſie wol ſehen/ wo ſie kriegen.

Juſtinianus Bentz/ ein Teutſcher Fendrich in Franckreich/ Anno 1569.

Als er von den Feinden dermaſſen vmbringt war/ daß jhm nicht mehr zu helffen geweſen/ hat er ſich gantz in das Jähnlin hinein gewickelt/ vnd geſagt: Kan ich nicht darbey leben/ ſo will ich doch darbey ſterben: Geſtalt er auch alſo vmbkommen.

Johan von Sulhauſen.

Als Tetzelius mit ſeinem Ablaß vnd indulgentien/den Leuthen in Teutſchland viel Gelt abſchwetzte/ ſagt dieſer: Die Leut weren ſehr einfältig/ die jhr Gelt in eines andern Kiſten werffen/ darzu ſie den Schlüſſel nicht hetten.

Criſpin von Paß/ Kupfferſtecher.

Der nahm nicht gern Fürſtenbilder nach jhrem Tode/ vnd gelehrter Leut Conterfeit bey jhrem leben an/ in Kupf-

fer zu ſtechen. Gefragt/ warumb? wend er die Vrſach vor: Weil man dieſer nicht viel achtet bey ſeinen Lebzeiten/ vnd jener nach jhrem Abſterben.

Chriſtoff Bauman/ ein Rathsperſon zu Freinsheim

Pflegt von den Bergwercken zu ſagen: Die Leuth theten Thoricht/ daß ſie jhr Gelt beym tag hinein würffen/ vnd es beym Liecht wider drin ſuchten: Er halte mehr auff die Bergwerck/ da man nur ein paar Schuh tieff grabe. Verſtehe den Acker- vnd Wingartbaw.

Chriſtman Lipff/ Burger zu Straßburg.

Als ein Italianiſcher Quackſalber/ der ein Brandmahl an dem einen Backen hatte/ mit dieſem Chriſtman/ welcher an einem Bein hinckte/ in Zanck gerathen/ vnd geſagt: Man ſolle ſich ja hüten vor denen/ welche die Natur gezeichnet hat. Antwortet jhm Chriſtman behende: Freilich ſoll man ſich hüten vor denen/ welche der Hencker gezeichnet hat.

Hans Stang/ Burger daſelbſt.

Als geredt ward/ welche die Glückſeligſten Leut auff der Welt weren? ſagt er: die/ deren Eltern in der Höllen ſeyen. Gefragt/ warumb? antwortet er: Dieweil ſie jhren Kindern viel Guts erwu-

cherti/

chert/ oder ſonſt mit vnrecht gewonnen hetten/ davon dieſe wol leben köndten.

Adam Rieß/ ein Rechenmeiſter.

Zu dieſem kam ein Schöſſer/ vnd ſagt: Ich hab jährlich achtzig gulden Beſtallung/ davon halt ich zwey Pferd/ ein Diener vnd einen Jungen/ lieber mächt mir die Rechnung/ wie ich darmit am beſten zukommen möchte. Rieß antwortet jhm kurtz: **Wann jhrs multiplicirt mit dem Stattknecht/ vnd dividirts mit dem Hencker/ ſo kompt ewer facit an Galgen/ ꝛc.** Gemeldter Schöſſer ſoll auch bald darnach gehenckt worden ſeyn.

Antonius Tucher/ Rathsherr vnd Loſunger zu Nürnberg.

Ward von Keyſer Ferdinanden dem Erſten gefragt: wie ſie ſo eine gröſſe meng Burger ſo friedlich Regieren/ vnd in der Zucht halten köndten? antwortet er: **Mit guten Worten/ vnd harten Straffen.**

Jörg Hagen/ der dicke Sailer zu Straßburg.

Als dieſer auff ein zeit Fleiſchſchawer geweſen/ iſt jhm nicht ein geringer Mann begegnet/ der zu jhm geſagt: Wann er vnder der Metzig fertig ſey/ ſoll er zu jhm heim kommen/ vnd ſein Alte Magd auch beſchawen/ antwortet jhme der Sailer ohn allen vorbedacht: **Ja ich will kommen/ der Herr blaſe ſie vnder deſſen ein weil auff/ ꝛc.** Die antwort iſt dahin gerichtet/ daß die Metzger das Fleiſch/ damit es deſto mehr ſcheine/ auffzublaſen pflegen/ ehe man es auff die Schaw legt.

Auff eitle zeit ſaſſe er bey etlichen Edelleuten zu Tiſch/ die etwas grobe Zotten auff die bahn brachten/ vnd ſagte: Ich glaub warlich/ es hat mich auch einer vom Adel gemacht? Fragt der Junckern einer: Warumb/ darumb/ (antwortet er:) dann ich bin eben auch ein Vnflat/ wie jhr.

Einer/ der mit nichts gen Straßburg/ aber allda zu einer zimlichen Nahrung kommen/ redt mit dem Seiler/ daß er in ſein Heimat ziehen/ vnd die ſeinigen zur letz beſuchen wolle/ nur er wiſſe nicht/ ob er zu Pferd/ zu Gutſch/ oder zu Wagen die Reiß fürnemmen ſolte? den beſcheidet er alſo: Bettele wider hinauß/ wie du herein gebetteli haſt/ ſo bedarffs nicht viel bedenckens/ vnd legte darmit ſeinen vnzeitigen Bawrenſtolz.

Als er mit Marggraf Hans Jörgen von Jägerndorff ins Geſpräch kommen/ vnd man von Raths- vnd Regiments Herren geredt/ daß ſie bey jhren Eyden kein geſchenck annemmen dörffen; hat er geſagt: Ich glaub E. F. Gn. halten mich auch für einen Rathsherrn? Fragten Jhr F. Gn. Warumb? Gibt er zur antwort: Weil Sie mir nie nichts geſchenckt. Damit hat er ein Ohmen Wein zuwegen bracht.

Zu einer anſehelichen Frawen/ ſo etliche erwachſene Söhne von groſſer Statur hatte/ ſagt er einsmahls: Er könte in der Statt kein ſauberer Weib finden/ als ſie. Da ſie begert zu wiſſen: Warumb? Gab er zur antwort: Es weren ſo groſſe Vnfläter von jhr kommen/ daß nichts vnſaubers mehr bey jhr ſeyn könte.

Ano-

Anonymi.

Deren Nammen von den Authorn nicht geſetzt werden.

ZV Cöllen ware ein ſtattlicher Mahler / aber ein groſſer verſchwender / vnd fauler Weinſchlauch / der hat viel Bildnuſſen deß HERRN Chriſti den Würthen vnd Weinſchencken verpfändet. Als er nun gefragt ward / warumb er ſie nicht viel lieber verkauffte? hat er geantwortet: **So woltet jhr mich dann lieber zu einem Juden als Chriſten haben?**

Ein Metzger zu Roſtock / der kein Mühe vnd Arbeit ſcheute / Gelt vnd Gut zuerwerben / als er ſterben wolte / ſagt er dieſe Reimen:

Ja wol gerent vnd geritten
Nach einem Leilach vnd vier Britten.

Es ward ein Soldat von etlichen widerſetzlichen angeſprochen / daß er jhnen dienen ſolte / der fragte ſie / wann wir nun aber ſolten Belägert werden / wer wird vns entſetzen? Da jhm geſagt ward / der König in Franckreich: Stieg er auff einen nechſtgelegenen Berg / vnd ruffte zum aller lauteſten er konte / dem König in Franckreich: da jhm aber niemand antwortete / ſagt er zu ſeinen Geſellen: **Ich mag oder kan einer ſolchen Statt nicht dienen / da meine ſtimm vom jenigen / der vns helffen ſoll / wegen abgelegenheit deß Orts nicht mag gehört werden.**

S. M. ein kurtzweiliger Organiſt zu B. als er bey etlichen Mönchen zu R. ware / die jhn verkleten / vnd ſeiner ſpotteten / ſagt zu jhnen: **Vnd wann jhr meiner noch ſo ſehr Lachet / ſo bin ich doch Reicher / als jhr alleſampt** / gefragt / **Wie ſo?** antwortet er? **jhr habt nur einen Narren an mir / ich hab ewer ein gantz dutzet.**

Einem Calendermacher wurd vorgeworffen / daß er offt in ſeinen Calendern fehlſchieſſe / der verantwortet ſich mit dieſen Worten: **Wir machen die Calender / aber GOtt machet das Wetter.**

Ein Rathsherr / als er gefragt ward / was ſie ſo lang im Rath machten / ſagt: **Wir ſitzen vnd rathen / es were beſſer / daß wir es wüßten.**

Ein Medicus zu Speyr hat ſeinem Patienten einem Procuratori den Wein verbotten / als er aber einmahl kam / vnd ſahe / daß der Kranck ein Weinſupp aſſe / vnd zu jhm ſagt: **Jhr freſſet Wein / jhr ſauffet Wein / jhr müſſet ſterben:** Antwortet jhm der Patient: **Jhr freſſet kein Wein / jhr ſauffet kein Wein / vnd müſſet auch ſterben.**

Als ein Baur in eines Procurators Hauß ſahe / daß alles zum ſtattlichſten vnd köſtlichſten mit Haußrath vnd anderem beſtellet vnd verſehen ware / ſagt er: **Hie kan kein Armer ſeine ſach gewinnen.**

Ein Alter ward gefragt / was jhn ſo graw machte / der antwortet: **Die Haar.**

Es fragte einer einen Fiſcher zu H. was er nemmen wolte / vnd jhn zu Waſſer in das nechſte Dorff führen? der antwortet: **Einen Nachen.**

Als auff ein zeit in einer fürnehmen Statt der Cloackenfeger in einem Hauß ware / vnd der Karch (welchen man zu Straßburg verblühmter weiß / die Schleyerlade / zu nennen pflegt) vor der Thür ſtunde / ein Edle Jungfraw gar ſäuberlich vorüber gieng / Mund vnd Naſe zuhielte / ſagend / pfui Teuffel / wie reucht es ſo ybel / antwort jhr deß Meiſters Weib: **Warlich Jungfraw es iſt nicht beſſer gemacht worden / ſo kan es wol nicht beſſer riechen / als das jenig auch / ſo jhr alle tag ſelbſt mit euch herumb traget.**

Vor der Belägerung der Chur Pfaltz Reſidentzſtatt / waren etliche Pfältziſche Soldaten gefangen / denen träweten etliche Beyeriſche Befelchshaber mit hencken / ſolchen antwortet einer vnder den Gefangenen: **Sie weren mehr danckens als henckens werth / dann / ſagt er / wann wir andere nicht da weren / weret jhr noch weniger da / dann wann dem Pfaltzgrafen niemand dienete / bedörffte der Hertzog in Beyern auch ewer nicht.**

Ein Bawr hat im Hoffgericht zu Heidelberg einen Proceß verlohren. Als nun der Hoffrichter vnd die Räth herauß giengen / bedanckt er ſich deß Vrtheils / da ſagt der Hoffrichter zu jhm: Lieber Mann / jhr dörfft nicht dancken / es iſt wider euch gefallen / dem antwortet der Baur: die Herren haben doch eben ſo wol mühe darmit gehabt / als wann es vor mich gefallen were. Als aber der Hoffrichter darzu thete: Jhr ſeyt aber auch in den koſten vnd die Expens verdampt; antwortet der Baur drauff: **Ja Herr / das wuſt ich wol / wo das Geſpenſt iſt / da würde der Teuffel nicht weit ſeyn.**

An der Bergſtraß zwiſchen Heidelberg vnd Franckfort ligen zwo Stätt nahe beyſammen / Bensheim / ſo Pfältziſch / vnd Zwingenberg / ſo Landgräfiſch iſt / dieſe verirt man (wie faſt jeder Ort in Teutſchland dergleichen etwas hat) mit Käſen / jene mit dem hinden nachkommen / weil ſie wie ich berichtet / in einer Pfältziſchen vehd / als ſie auffgebotten waren / mit jhren Fahnen zu ſpät kommen. Als nun auff ein zeit ein Zwingenberger zu Bensheim durchgeritten / vnd etliche vor den Thüren ſitzende Bensheimer jhme nachruffen: **Hola / jhr habt ein Keetz fallen laſſen** antwortet jhnen einer ſchwind darauff: **Es kompt einer hindennach / wird jhn auffheben.**

Einer der den andern Sontag nach Trinitatis, da man vom groſſen Abendmahl predigte / in der Kirchen gehöret hatte / es were noch raum an der Tafel Chriſti / als er ſelbigen tags tödlich verwundet ward / ſagte nichts mehr / als: **Es iſt noch raum da.**

Ein Pömeriſcher Soldat / als er tödtlich verletzt / vnd wegen herbey nahenden Todes nicht mehr betten konte / widerholte nur dieſe kurtze Wort: **HERR ich hab dirs zuvor geſagt.**

Ein ſterbender / als er von ſeinem Bruder mit vielen vmbſtänden getröſtet ward / wurde faſt vnwillig vnd ſprach: **Meinſtu / GOtt werde mich auff einem Sammeten Wagen gen Himmel holen / ehe er mich zu ſich nimpt / muß er mich alſo zurichten / wie er mich haben will.**

Als vor Jahren ein Biſchoff von Wormbs derendes in deß Thumbs Creutzgang ſeinen Thumbdechant wegen ſeines ärgerlichen Lebens mit Worten ſtraffte / dieſer jhm

aber

aber antwortete: Was muſt ich mich viel von euch Regiſtriren laſſen/ich bin ſo gut vom Adel als jhr/vnd eben ſo wol deß Holtzes/ da man die Biſchoff außſchnitzelt/ꝛc. Deutete der Biſchoff auff die vmbhero ligende Grabſtein/ vnd ſagte: **Seht euch ein wenig vmb/ hierunder ligt noch viel deſſen Holtzes/ das hat GOTT der HERR doch verfaulen laſſen/ehe man ein Biſchoff darauß geſchnitzelt hat.**

Ein Graf von Naſſau/welcher vmbs Jahr 1537. geſtorben/als jhm gerathen wurde/er hette jetzo die beſte gelegenheit die Grafſchafft Katzenelenbogen an ſich zubringen/die er Wünſchen möchte; Hat er geantwortet: **Er achte ſich einer Grafſchafft nicht ſo hoch/daß er darumb deß gantzen Teutſchen Reichs Frieden verwirren oder zerſtören wolte.**

Es ware ein Münch zu Tübingen/den ſcholte Eccius ein ſtoltzen Geſellen/ der antwortet jhm alſo: **Herr Doctor/habt jhr ſo viel niderträchtigkeit vnd Demuth vbrig/ deren jhr entrathen köntet/ lieber ſo geht mir deren ein Quinteil zu kauffen.**

Ein Weib ſagte zu jhrem Mann/ der ſie ſchweigen hieß/ ſie könte ſich anders nicht vertheidigen als mit Worten/ dann die Weiber führten jhre Wehr im Maul; darauff antwort der Mann: **Derohalben müſſe man ſie dapffer auff die Scheide klopffen.**

Als an einem Ort vom Studio der Rechten geklagt ward/daß es ſo weitläuffig/vnd ſo viel alt vngültig dings drin were/daß einer/wann er zur praxi kompt/nicht brauchen könne/ſondern auffs new gleichſam anfangen müſſe

zu lernen/ ſagt ein alter Doctor darauff: Drumb müſten die junge Studenten nur zum Kern beiſſen. Dem ward geantwortet: Aber/ Herr Doctor/ es ſeyn der Schalen ſo viel vnd dick/ daß mancher an dieſen die Zähn außbeiſſet/ ehe er zum Kern kompt.

Es würd auff ein zeit an eim alten Kriegsman zu Straßburg ſein hedencken begert vber vorhabenden Krieg/ der hat weiters nichts geantwortet/ als: Liebe Herren/ liebe Herren/ es iſt nichts guts am Krieg.

Als Hadrianus/ Keyſer Carlen deß V. Præceptor, zum Papſt erwehlet ward/ vnd deßwegen groß Jubiliren vnd triumphiren zu Löven/ auch vnder andern ein Tapetzerey auffgehenckt ward/ darinn folgende Wort gewürckt waren: Vtrecht hat gepflantzt/ Löven gewäſſert/ der Keyſer den Segen vnd das auffnemmen darzu geben. Schrieb ein vnbekandte Perſon drunder: Hierbey hat GOtt nichts gethan.

Einer vom Adel/ dem der Herren Stand angetragen wurd/ ſagte: Er wolte lieber vnder den Edelleuten die Thür auff- als vnder den Freyherren zuthun.

Als ein Fürſt einen Krieg vornemmen wolte/ mit vermelden/ er wolle entweder etwas oder nichts ſeyn/ antwortet jhm einer auß ſeinen Räthen: E. Fürſtl. Gn. ſeyn zwar jetzo etwas/ wann ſie aber wollen/ können ſie bald zu nichts werden.

Es pflegt einer zu ſagen: Es were groſſer mangel an dreyerley Leuten/ nemblich erſtlich an Prieſtern/ dannenhero käme/ daß als einer zehen

vnd

vnd mehr Pfrundten haben müſte / zum andern / an Juden / drumb Wucherten die Chriſten / vnd zum dritten / an Huren / drumb Hureten die Eheweiber.

Als einer ein Notarius creirt ward / der nicht gar gutes Ruffs ware / ſagt einer: Er hat nun faſt 20. Jahr lang gelogen / vnd nirgend credit gehabt / jetzt da er Notarius worden / muß man jhm wol glauben.

Als ein Burgermeiſter in einer Statt Fleiſch vnder der Metzig kauffte / vnd jhm das Säcklin darüber entfiele / welches er ſelbſt wider auffheben muſte / ſtund ein Schwab darbey / ſahe es / vnd ſagte: In meiner Statt hält man die Eſel beſſer / als hie den Burgermeiſter / dann wann einem Eſel bey mir ein Sack entfällt / iſt ſchwind ein Knecht da / vnd hebt jhn jhm wider auff / hier müſſe es der Burgermeiſter ſelbſt thun.

Es kehrt auff ein zeit ein Gaſt in einem Dorffwürtshauß ein. Als er nun ſahe / daß die Würthin (welche ein tröpfflin an der Naſen hangen hatte) ein groſſen auffgedeckten Hafen voll Fleiſch vnd Brühe vor jhr trug / vnnd jhn fragte / ob er auch etwas draußangerichtet haben wolte? antwortet er jhr: Darnach es fällt / das tröpfflin an jhrer Naſen verſtehende.

Einer vom Adel an einem Fürſtlichen Hoff / als er vor einer Edel Jungfraw (die nicht der gar ſchönſten eine ware) vorüber gieng / vnd den Hut vor jhr abzoge / dieſelbige aber nicht hinwider / wie gebräuchlich / jhre Masken abname / rufft er jhr nach; Sie dörffte das Ange-

ſicht nicht auffdecken / dann er hette ſie ohne das nie ſchöner geſehen als in der Masken.

Ein anderer vom Adel / ritte zu Regenſpurg vber die Bruck / da strauchlete ſein Pferd / vnd fiel vorn auff beyde Knie / deſſen lachte ein Weibsbild. Zu deren ſagte der Edelman: Mein Pferd macht es immer alſo / wann es eine Hur ſihet. Dem antwortet das Weib: Lieber Juncker / dann rath ich eych nicht in die Statt zu reiten / jhr dörfftet ſonſt gar den Hals brechen.

Als Philips Marggraf von Croya / Hertzog von Arſchott / mit einem Herrn von Brecht von Antorff / jrgends ſpatzieren gieng / allerley kurtzweil mit jhm triebe / vnd ſagte: Ich bin frohe / daß auch ein Narr in der Geſellſchafft iſt / antwortet jhm jener behend: Wie viel froher weren dann Jhr Gn. wann ſie wüſten / daß jhrer zween weren?

Als der Herr von Champagni nach Antorff kam / im Nammen deß groſſen Commendors auß Spanien daſelbſt zu Gubernieren / vnd ſich ſtattlich zum eintritt gerüſtet hatte / in meinung / die Antorffer wurden jhn in gleichem ſtattlich empfangen / kame jhm niemand entgegen / als etlich auß den Rathsverwanthen / ohn einigen Comitat oder Nachfolg. Da jhn nun dieſes verdroſſe / vnd er dieſen Vers auß dem Virgilio gegen dem Burgermeiſter außſtieſſe:

Apparent rari nantes in gurgite vaſto:
Sehr wenig ſchwimmer
Sihet man im Meer.

Ant-

Antwortet der Burgermeiſter darauff: **Gnädiger Herr/ das macht/ es iſt mangel am Waſſer.**

Ein Hoff Juncker zu Heidelberg/ den man den N. nennet/ der nicht gar viel zum beſten hatte/ ſolte auch abgeſchafft werden/ als Churfürſt Fridrich der Vierdte/ den Hoffſtaaden einziehen/ vnd den Koſten ringeren wolte/ der fragt: warumb man jhn abſchaffte? vnd als man jhm ſagte: Mein Herr bedarff ewer nicht mehr/ antwortet er: **So bedarff aber ich ſeiner.**

Als es im Werck ware/ daß man in einer Statt ein Apotheck anrichten wolte/ ſollen die vmbgelegene Baurſchafften geſagt haben: **Sie bedörffen keiner Apotheck/ ſie wollen lieber vergebens Sterben.**

Es redte einer mit einem Schweitzer Fuhrman/ wegen inheimiſcher ſtreit vnd mißtrawens in der Eydgnoſſchafft/ mit dem andeuten/ es dörffte wol das Reich nicht lang beſtehen/ das vnder ſich ſelbſt vneins were/ ſondern einem dritten zum Raub werden. Dem antwortet der Fuhrman gut einfältig alſo: **Ich vnd mein Weib haderen auch offt/ doch ſo vneins wir jmmer ſeyen/ wann ein frembd Schwein in vnſern Garten kommet/ lauffen wir beyde zu/ vnd ſchmeiſſens mit Brüglen wider hinauß.**

Es wolten auff ein zeit die Zürcher/ Zug- oder Fallbrucken/ vnd Bollwerck an jhre Pforten machen/ da lieffe das Landvolck zu/ vnd ſchrie: **Was das ſey/ ob ſie der Statt nicht Veſten vnd Bollwerck genug weren? Wann ein Feind in die Statt wolte/ müſte er ſich ja zuvor durch ſie durchſchlagen.**

Die Schweitzer Geſandten / ſo zu Hertzog Carlen in Burgund geſchickt wurden / den Frieden zuerhandeln / brachten vnder anderm auch dieſes vor: **Was er doch an jhnen als armen Leuthen ſuchen wolte / die auch ſo gar vnvermöglich weren / daß ſie nur die Sporen vnd Pferd Zäum / die er in ſeinem Heer hette / mit all jhrer Hagb vnd Nahrung zubezahlen nicht vermöchten / würde er alſo mehr an jhnen auffſetzen vnd einbüſſen / als gewinnen können.**

Ein Schweitzer ward von einem Frantzoſen verlacht / daß er ſo ein langſame vnd ſchwere Red hette / der antwortet jhm: **Wir Schweitzer ſeyn deß Schaffens gewohnet / nicht deß Schwetzens.**

Ein anderer Schweitzer / als er erſtmals in Franckreich kam / vnd die Weiber in Reiffſchürtzen gehen ſahe / fragt er: **Ob das ehrliche oder fahrende Weiber weren?** Als jhm geantwortet ward: **Es weren ehrliche Matronen:** Fragt er wider: **Warumb ſchämen ſie ſich dann Schwanger zu ſeyn?**

Ein anderer Schweitzer wolte vor ehrlichen Leuten / wegen einer Laſterthat / von einem / der hiebevor ſelbſt darmit behafftet geweſen / in verdacht gezogen werden / verſprach ſich aber mit kürtzen Worten alſo: **Liebe Herrn / nicht verwundert euch / wie der Mann iſt / ſo ſeyn auch ſeine gedancken.**

Ein anderer / als er zu rede geſtellt ward / daß er mit liederlicher Geſellſchafft vmbgienge / verantwortet ſich alſo: **Ich hoffe ſie durch mein Exempel zu beſſern.**

Als etlich Ordensleut in einer Reichsſtatt ein Evan-

geliſche

geliſche Kirch eingeraumt ward / in deren an den Wänden hin vnd wider herumb Teutſche Bibliſche Sprüch angeſchrieben waren / beſchickten ſie einen Tüncher / mit begeren / er ſolte dieſe Schrifften vber Tünchen / der antwortet jhnen: **Wann er es ſchon vber Tünchete / würde es doch immer herfür ſcheinen / ſie müſſen es mit einem Meiſſel gantz auß den Wänden herauß ſchlagen laſſen.** Derohalben ſie einen Mäurer beſchickten / vnd fragten / was er nemmen wolt / vnd dieſe Schrifften vertilgen / der antwortet jhnen / Von jeder Zeil ein Reichsthaler. Als ſich die Partes verwunderten / mit vermelden: Es were doch gar ein geringe Arbeit / vnd ſchwind geſchehen; antwortet er jhnen: **Nein fürwar jhr Herren / es iſt nicht ſo ein leichte Arbeit / GOttes Wort vertilgen / ich muß ein ſehr hohes Gerüſt machen / vnd beſorgen / daß ich den Hals gar drüber entzwey falle.**

Junckher Hippolytus à Colli, Jüriſt zu Heidelberg / ware bey einem Theidigungs Imbis / auff einem ſeinem Ampt angehörigen Dorff. Als nun die Auffhebſchüſſel vber Tiſch gebracht ward / vnd der Dorff Schultheiß / deß Fauths vnd der vbrigen Herren vnterwartet / ſeinen Teller der erſt hinein warff / vnd darüber / als vnhöfflich / von der Beampten einem geſtraffet wurd / mit vermelden: Es ſtünde jhm ſehr vbel an / daß ein Baur ſeinen Teller der erſte hinein legte / antwortet er / Schultheiß / hinwider: **Es würde jhm aber noch vbler angeſtanden / ſeyn / daß ſein als eines Bauren Teller / oben auff deß Junckern vnd der Herren Teller hette ligen ſollen.**

Als der Türckiſche Keyſer Machomet / Anno 1453. Griechiſchweiſſenburg Belägert vnd beſtürmet / vnd ein Böhmiſcher Soldat ſahe / daß bereit neben viel anderen Türcken / auch ſchon einer mit einem Türckiſchen Fahnen auff der Maur war / fragte er Capiſtranum einen Mönch / der die vom Papſt geſchickte Italianer dahin geführet hatte / wann er ſich mit dieſem Türckiſchen Hund vor ſich ſelber hinab ſtürtzte / obs jhm auch wol ſolte an ſeiner Seelen ſchaden / vnd jhm der Mönch antwortet / mit nichten: Lauffet er auff den Türckiſchen Fähnrich zu / faſt jhn in beyde Arm / vnd ſchreyet: **Wola / iſts nur vmb den Leib zu thun / ſo iſt es beſſer es ſterbe einer / dann viel.** Hat ſich alſo zuſampt mit jhm hinab in Waſſergraben geſtürtzt / vnd hierdurch den vbrigen Türcken den muth genommen / daß ſie wider abgezogen.

Ein guter ſchlucker hatte das Fieber / ließ etliche Medicos zu ſich beruffen / welche / als ſie lang mit einander Rath ſchlugen / wie der Fiebriſchen Hitz / vnd dem Durſt zubegegnen / ſagt der Kranck: **Sie ſolten nur ſehen / wie ſie jhm das Fieber vertrieben / den Durſt wolte er jhm wol ſelbſt vertreiben.**

Es hatte auff ein zeit Keyſer Maximilian der Erſt / einen jungen vom Adel an eine Statt abgefertiget / der preßte 50000. fl. bey deroſelben auß / liferte aber dem Keyſer für 30000. fl. darvon / die Rentmeiſter / als ſie es gewar wurden / zeigten es dem Keyſer an / der jhn alſo drüber zu rede ſtellte / daß ers geſtunde / deroh albe jhm befohlen ward / vber dem einbehaltenen Reſt Rechnung zuleiſten / darzu er ſich erbotten / vnd als er die Rechnung mit fleiß lang auffſchobe / hielten endlich die Keyſ. Rentmeiſter innſtändig

dig

dig an / daß er alſo bald ohn weitern auffſchub vorgefordert / in jhrem beyſein Rechnung thete. Hierauff ward er beſchickt / vnd jhm vom Keyſer angezeigt / da ſolte er einmahl Rechnung thun / hie ſäſſen die jenigen / die zu abhörung derſelben deputirt weren / dem antwortet der jünge Edelman: **Jch ſchewe michs gantz vnd gar nicht / allein ich bin der Rechnung etwas vnerfahren / als der nie darmit vmbgangen / die jenigen die hieherumb ſitzen / ſeyn darbey Herkommen / wann ichs nur einmahl von jhnen ſehen könte / wie ſie jhre Rechnungen theten / wolt ichs bald lernen / Bitte alſo vnderthänigſt / E. K. May. wollen ſie mir heiſſen mit jhren Rechnungen vorgehen / denen will ich alsdann vngeſaumpt nachfolgen.** Der Keyſer verſtunde wol / wo er hinauß wolte / lächlete drüber / vnd ließ jhn wider vnberechnet heimziehen.

Ein Spaniet ſahe einen Niderländer einen Capaunen vor ſich auff dem Tiſch haben / verwundert ſich / vnd ſagt: **Wie? einen Capaunen ohne Pomerantzen?** Der Niderländer kehrt es vmb / vnd antwortet: **Vnd jhr Spaniolen / ein Pomerantzen ohne Capaunen?**

Die Seeländer hatten etliche Spaniſche Schiff zwiſchen Flandern vnd Seeland vberwältiget / darvon kam ein Seeländiſcher Boorsknecht / verehret Printz Wilhelmen von Oranien einen köſtlichen Marteren Beltrock / den er zur Beut bekomen / vnd / als man darvor gehalten / deß Duc de Alba ſeinem Vettern / der auff den Schiffen geweſen / gehört hatte. Als der Printz fragte / wo er den

Mann

Mann darzu gelaſſen hette / er ſolte den auch bracht haben / ſo hetten ſie ein gute Rantzion von jhm haben können? Der Bootsknecht antwortet: **Mein Herr / ich hab jhn vber Bort geſchmiſſen / ſo macht er keine Jungen.**

Ein Spaniſcher Capitain / ſo in einer Churpfältziſchen Statt in Beſatzung gelegt ward / fragte vber einer Mahlzeit: Warumb doch ſie / die Pfältziſchen / ſo ſehr an jhrem Herrn dem Pfaltzgrafen hiengen / vnd denſelben ſo lieb hetten / der doch ein Vrſacher were / alles jhres gegenwertigen Vnglücks vnd Jammers: dem antwort eine Raths-Perſon deß Orts: **Solten wir den Herrn nicht Lieb haben / wir haben jhm in einem gantzen Jahr nicht ſo viel geben dörffen / als wir euch jetzo in einem Monat geben müſſen.**

Als in einer Revier Sachſen Lands / das Fluchen verbotten ward / kamen die Bauren zum Schöſſer oder Ampteman / vnd baten / er ſolt jhnen doch einen Haußfluch erlauben / anderſt könten ſie jhr Geſind nicht Regieren. Er fragt / was ſie dann vor einen Fluch wolten? ſagten ſie: die Peſtilentz / als welche kein Gottsläſterung were: Da antwortet er jhnen: **Habt jhr an der Peſtilentz nicht genug / ſo habt euch die Frantzoſen darzu.**

Etliche Freye Reichs-Stätt hatten vor / eine vereinigung / vnd Bündtnuß vnder jhnen auffzurichten / vnd beſchloſſen / daß der Abred vnd der geheimen Berathſchlagung dieſer Bündtnuß / niemands / als Alte anſehnliche vnd erfahrne Leut beywohnen ſolten / die nicht jünger weren / als 60. Jahr. Als aber vnder andern Geſandten vngefehr auch ein junger Mann auff der Tagſatzung erſchiene / die vbrigen jhn alſo wegen ſeiner Jugend nicht dar-

bey ſitzen laſſen wolten / vnd jhn fragten / wie alt er were? antwortet er jhnen: Er hette nun hundert Jahr erlebt. Als ſie ſich aber darüber verwunderten / fuhr er fort / vnd ſagte: Ich bin vor wenig Jahren auch darbey geweſen / da eine Bündtnuß auff 50. Jahr lang beſchloſſen / vnd beſtettigt ward / die iſt aber bald hernach / durch einreiſſung eines Vnweſens / auffgehoben vnd zerfället worden / weiter erinnere ich mich / daß ſie hernachmahls auff Dreyſig Jahr lang erſtreckt / aber wider gebrochen worden / dieſe Fünffzig vnd Dreyſig Jahr nun machen Achtzig Jahr / ſo wate ich / als ich das erſte mahl darzu gezogen würd / Dreyſig Jahr alt / das rechnet zuſammen / ſo werd jhrs finden.

In dem Krieg / zwiſchen Keyſer Maximiliano vnd den Schweitzern / als beyderſeits Gemüther alſo auff einander verbittert waren / daß ſie auch keine Herolden oder Trommenſchlager mehr zuſammen ſchickten / ſondern jhre Brieff / vnd was ſie einander zuentbotten / manchmahl nur durch Meidlin / oder alte Weiber / vbertragen lieſſen / ſchickten die Schweitzer einmahl einen Brieff durch ein vnanſehlich Meidlin ins Keyſers Läger. In dem es nun auff die antwort wartete / vnd deß Keyſers Leibguardi vnder deſſen das Meidlin zu red ſetzte / vnd fragten: was die Schweitzer in jhrem Läger machten / antwortet es jhnen: Sehet jhr nicht / daß ſie ewer warten? Als ſie weiter fragten / wie viel jhr weren? antwortet es: So viel / daß jhr eben genug ſeyn / euch wider von jhren Grentzen zu treiben. Als ſie nicht nachlaſſen /

ſondern es eigentlich wiſſen wollen / ſagt es: **Warumb habt jhr ſie nicht newlich bey Coſtentz gezehlet / da ſie euch ſo nahe vnder das Geſicht kamen / daß jhr vor jhnen außgeriſſen?** Ein anderer fragte / ob ſie auch noch zu Leben hetten / dem Antwortet es: **Ja freilich / zum Warzeichen / ſeyn ſie ja noch lebendig.** Als ſie nun deß Meidlins alle lachten / ware einer da / zog das Wehr auß / ſtelte ſich greulich / als wolt er es jetzo vmbbringen. Zu dem ſagt das Meidlin: **Wann er ſo ein kühner Mann were / vnd ſo gern Leuth vmbbrechte / ſo ſolte er hin zu der Schweitzer Läger lauffen / da würde er ſeines gleichen finden / aber er dencke gewiß / ein arm Wehrloß Meidlin ſey eher hingerichtet / als ein Gewaffneter Mann / der ſich zu Wehr ſtelle.**

Ein Schweitzer / ward von einem andern in ein Kampff außgefordert / dem ſagt ers zu / als jhn aber andere darvon abgemahnet / mit vermelden / ſein Widerſacher were jhm gar zu groß / antwortet er: **deſto beſſer iſt er zu treffen.**

Ein anderer Schweitzer ruffte ſeinen Spießgeſellen im treffen zu: **Sie ſolten die Feind vnden abhawen / ſo fielen ſie oben ſelbſt hernach.**

Ein Fuhrman / begegnet einem andern Fuhrman auff der Straß / ruffte jhm zu / er ſolte außweichen. Der ander ſchweig ſtill / vnd fuhre immer fort. Dieſer ruffte wider: Wirſtu nicht außweichen / ſoltu wol ſehen / was ich thun will. Da wiche der ander beyſeits / vnd fragte: Lieber / *was hetteſtu* gethan / wann ich dir nicht gewichen were? Dieſer

antwor-

antwortet: **Wereſtu nicht gewichen / ſo were ich gewichen.**

Einer hatte mit ſeinem Vatter vmb den Vorſitz oder die Oberſtell diſputirt / als man jhn zu Red ſetzte / wolte er ſein Sach damit behaupten / **die Söhn weren beſſer am Adel / als die Vätter / dann allzeit he te der Sohn ein Ahnen mehr als ſein Vatter.**

Graf Herman von der Wied / Biſchoff zu Paderborn / hatte 16. Evangeliſche Burger zum Todt verurtheilen laſſen / auß anſtifftung ſeiner Thumbherrn / da ſchickt es GOTT / daß der Scharpffrichter frömmer ware / als die Geiſtliche Herren / legte ſein Schwerdt nider / vnd ſprach: **Diß Richtſchwert iſt mir wider Mörder vnd Vbelthäter zugebrauchen vberantwortet / vnd nicht wider redliche Burger / GOTT vnd ſein Wort liebhabende Leut / ꝛc.** Hierauff geſchahe ein Fußfall vnd Vorbitt / alſo blieb es bey einer Geltbuß.

Als Hertzog Vlrich von Würtenberg / ſeines Lands (welches Keyſer Ferdinand einhielte) entſetzt ward / vnd etliche Amptleut jhres vorigen Herrn alſo vergeſſen waren / daß ſie gebotten / die Vnderthanen ſolten nicht mehr von jhm Reden; fragt einer: **Darff man dann auch nicht mehr an jhn gedencken / oder von jhm Träumen?** Ward aber drüber ins Gefängnuß geſteckt.

Zu Leonberg / befahl damahliger Amptman einem Steinmetzen / er ſolte die Hörner am Würtenbergiſchen Wapen abſchlagen / daß man das Oeſterreichiſche Wapen an die ſtell ſetzen könte / aber er thate es nicht / ſondern machte ein deck drüber / vnd ſagt als man jhn drüber ge-

fangen ſetzte/ Er hette es darumb gethan / weil er hoffte / die Würtenbergiſche Hörner würden die Oeſterreicher wider hinauß ſtoſſen/ ꝛc. Wie dann auch hernach geſchehen.

Als auff ein zeit einer/ der ſich vor einen Meiſter der ſieben freyen Künſten außgab / bey einem Handwercksman ein Allmoſen begerte / gab jhm dieſer zur antwort: Ich bin dann viel geſchickter als jhr / dann mit einer Kunſt ernehre ich mich/ mein Weib/ vnd Kinder: Jhr gehet mit ſieben Künſten betlen.

Als vor zeiten ein Ertzbiſchoff von Cöllen / mit vielen Waffen / Pferden/ vnd groſſer Pomp / an einem Ort/ da ein armer Taglöhner arbeitet / fürüber reiſete / vnd merckte/ daß jhn derſelb ſtarck anſahe vnd lachte / derowegen die Vrſach wiſſen wolte/ vnd ſelbiger zur antwort gab: Solchs darumb geſchehen ſeyn / weil jhm eingefallen / daß vnſer HERR Chriſtus vnd die Apoſtel vorzeiten die Welt in ſo ſchlechter geſtalt durchwandelt / vnd zu ſolcher Herrlichkeit / deren an jetzo jhre Nachkommen genieſſen/ nimmer gelangen können. Hat ſich hierauff der Ertzbiſchoff verlauten laſſen: daß er nicht ſchlecht ein Geiſtliche Perſon / ſondern zugleich ein Weltlicher Fürſt vnd fürnehmes Glied deß H. Röm. Reichs ſey: Der Taglöhner wandte ſchwind wider ein: wann dann nun der Teuffel den Fürſten zur Höllen führet / wo würde alsdann der Ertzbiſchoff bleiben? Welche Red ins gemein/ dieſe nicht auß der acht laſſen ſollen/ die da meinen/ daß ſie zugleich

gleich Gott dem Herrn gefallen / vnd in der Welt pracht / jhrer Perſon nach gemeinem Lauff vertretten mögen.

Als gefragt ward / warumb die Juden zu Speyr am Ölberg keine andere Wehr dann Hellebarten hetten / antwortet einer drauff: **Sie haben vnſern Burgern die Spieß gelihen.**

Ein Dorff Scheffel ſagte zu ſeinem Junckern / der ſich ſeiner Reichthumb vnd Güter ſehr vbermäſſig rühmete: **Was rühmt jhr euch deren ſo ſehr / die jhr doch eben ſo wol / als ich die meinen / nur ewer lebenlang habt?**

Ein Doctor der Artzney zu Straßburg prangte ſehr herein auff der Gaſſen / ware allenthalben mit guldenen Ketten behengt / dieſen ſahe ein Frembder / vnd fragte: wer dieſer Edelman were? Als jhm aber die antwort ward / es were kein Edelman / ſondern ein Artzt / ſagt er drauff: **Das mag mir wol ein trewer guter Artzt ſeyn / der den Krancken die Gilbe abnimpt / vnd ſie an ſeinen eignen Halß hengt.**

Als vnder Pfaltzgraf Fridrichen dem Dritten / Churfürſten / ein Pfältziſcher Pfarrherr / deßwegen / weil er gedantzt hette / vor den Kirchenrath gefordert / vnd jhm derenthalben ein verweiß gethan wurde / er aber ſich entſchuldigte / es were nur ein Geiſtlichs Däntzlin geweſen / ward jhm darauff zur antwort geben: **Dieweil jhr dann nur ein Geiſtliches Däntzlin gethan haben wollet / ſo ſolt jhr auch ein Geiſtliche ſtraff leiden / vnd dem Gottskaſten zehen Gulden erlegen.**

Ein Bawr begert an einen Advocaten / daß er jhm eine

Schrifft ſtellen ſolte / als ſich aber dieſer etwas theewr machte / vnd wegen anderer geſchäfft / mangel an der zeit vorwendete / doch darbey ſagte / er wolte ſehen / vnd zeit darzu nemmen / antwortet jhm der Baur: **Jhr dörfft ſie nicht nemmen / gibts euch doch Gott vergebens.**

Ein Apt / der ſehr viel Rechtfertigungen hatte / ward gefragt / warumb er doch ſo gern Rechte / da er doch wißte / daß er mehrertheils verliere? der antwortet: **Was ſchmackt vnverſuchts? Ich mach es wie die Knaben / die vor Nußbäumen vorüber gehen / mit Stäben vnd Steinen drein werffen / vnd verſuchen / ob etwas herab fallen wolle.**

Als auff ein zeit / ein fürnehmer gelehrter Mann gefragt wurd / wie es komme / daß täglich ſo viel vngelehrter Eſel / mit Beneficien vnd Dienſten verſehen würden / vnd er nichts bekäme? Hat er geantwortet: **Die Vngelehrten finden als ehe vnder den Herren jhres gleichen / als die Gelehrten / er wolle auch anfangen / wider hinder ſich zu lernen / vmb zuſehen / weil alles durch gunſt gehe / ob er auch dardurch möchte fortkommen.**

Als auff ein zeit ein Landfahrer zu einem Hertzogen von Sachſen kam / vnd vmb ein Wegſteewr oder Zehrpfenning anhielte / mit vermelden / er were ſein verwanther / fragt jhn der Hertzog / wannenhero? Als er nun antwortete / vom erſten Vatter Adam / hat jhn der Hertzog mit dieſem Beſcheid abgewieſen: **Wann ich jedem ſolchen Verwanthen ſolte einen Zehrpfenning geben / würde mein gantz Land vnd Väterlich Erb nicht außreichen.**

Printz Moritz von Vranien / lag ſehr eingeſchantzt vor Gertruidenberg / alſo daß jhm die Spanier nicht konten zukommen / als er nun vngefähr einen Trompeter in das Spaniſche Läger zu Graf Peter Ernſt von Mantzfeld ſchickte / vnd dieſer denſelben fragte: warumb ſein Herr / der von Vranien / alſo verſchantzt ligen bliebe / ob er ſich förchtete / er ſolte ſich / als ein junger Ehrwerbender Kriegsmann / einmahl ins Feld herauß thun / vnd ein Schlacht wagen: Antwortet der Trommeter dieſen Schimpffreden mit kurtzen Worten alſo: **Gnädiger Herr / mein Herr der Printz förchtet ſich nicht / aber er wolt auch gern ſo ein alter Kriegsmann werden / wie Ewer Gn. ſeyn.**

Ein Augſpurger Käuffman pflegte zu ſagen: **Wer Fürſten vnd Hohen Potentaten Gelt leihen wolle / müſſe ſich zuvor mit dreyerley Leuten bekant machen / mit einem Rechtsgelehrten / Theologo, vnd Soldaten: mit dem erſten / auff das / wann der Schuldner nicht zahlen will / er ein Proceß wider jhn außbring. Mit dem andern / daß er demſelben das Gewiſſen rühre. Mit dem dritten / daß er jhn endlich mit gewalt zur zahlung treibe.**

Ein Alter / als jhm einer Vorwarff / er hab gar ein eigenen Kopff / antwortete: **Ja / lieber Freund / wann ich den nicht hette / jhr würdet mir den ewren nicht leihen.**

Es ſagte auff ein zeit zu einem / im Ampt Altzey / in der Churpfaltz am Rhein / geſeſſenen Beampten Diener ein benachbarter Graf / daß er vnd ſeine mit Ampten ſo

hart mit den Nachbarn führen / vnd ſo ſtreng auff die Handhabung Churpfaltz Recht vnd Gerechtigkeit giengen / daß er gäntzlich darfür halte / das Ampt Altzey ſtehe auff der Höllen. Dem antwortet oberwehnter Diener; **Ja freylich / Gn. Herr / drumb tretten wir dem Teuffel auff den Kopff.**

Ein Schweitzer Soldat / als ſie in der Belägerung vor Roſchell in Franckreich / ſehr groſſen Hunger litten / ſagte; **Er wolle wider zu ſeiner Kühe ſchellen / er ſtürbe wol Hungers bey der Roßſchellen.**

Als einem Bier vorgeſtellt ward / mit dem ruhm / es were ſchon ſechs Jahr alt / ſagt er; **Es ſey ſehr klein vor ein ſolches alter.**

Als von einem Weib gelobt ward / daß ſie weit gereiſet were / antwortet einer drauff; **Er hielte nichts auff gewanderte Weiber / dann ſie hetten gemeinlich viel verſucht.**

Ein Hoff Lauteniſt / als er lang auffgeſpielet / vnd ſahe / daß faſt niemand aufthorchte / legt er ſeine Laut beſeits / mit dieſen Worten: **Ich hab gemeint / es lige am wol Spielen / ſo ſehe ich wol / es ligt nur am gern hören.**

Ein Dieb / der 60. Jahr lang mit Dieberey vmbgangen / endlich ergriffen / vnd vom Burgermeiſter zu Wittenberg gefragt wurd / **wie geht es?** antwortet: **Wie wirs treiben / ſo geht es auch.**

Als Keyſer Maximilian der Erſte / zu Straßburg von der Statt herrlich mit Gold vnd Silber / Früchten / Wein vnd Ochſen verehrt ward / hat er ſich darüber gantz ſtill vnbeweglich verhalten / hernach aber / als auch Fiſch gebracht /

bracht / vnd vor Jhr Keyſerliche Mayeſtät Füſſen außgeſchüttet / auff der Erden herumb Zabelten / haben ſie ſehr darüber gelacht. Da nun einer auß den Hoff Junckern fragte; Warumb Keyſ. May. zu den Fiſchen / vnd nicht viel mehr zu den Gulden vnd Silbernen Præſenten gelacht hette? Hat jhm einer geantwortet: **Der Keyſer wuſte wol / daß das Gold vnd Silber / nicht jhm / ſondern den Rentmeiſtern / Schreibern vnd Phariſeeren / als die es beſſer bedürfften / zum beſten käme / von den Fiſchen aber jhm zweiffels ohn auch etwas vber Tiſch vorgetragen werde.**

Es hatte deß Hertzogen von Würtemberg Verwanten einer / einen Hund / der pflegte jhm ſtets nachzulauffen / wann er in den Rath gienge / als er aber einmahl von deß Hertzogen Hunden im Schloß vbel zerzauſet ward / iſt er von der zeit an mit ſeinem Herren weiter nicht / als biß an die Schloßbrucken / vnd von dannen alſobald wider nacher Hauß geloffen / von dem ſagte ſein Herr alſo; **Mein Hund iſt witziger / als ich bin / weil er einmahl vbel zu Hoff iſt tractirt worden / will er nicht mehr hinein / Ich / der ich ſo offt vberzwerch empfangen worden / komme jmmer wider.**

Als auff einer Zuſammenkunfft / etliche Teutſche Fürſten vnd Herren ſich jhrer Schätz vnd Vorraths rühmeten / ſagte ein Graf von Naſſau Katzenelenbogen; **Jch hab neuntzig Bauren vnder mir / deren jeder kan mir auff den Nothfall / ohne verluſt ſeiner Haab vnd Nahrung / 400. Goldgulden vor-**

ſchieſſen/ dieſen Vorrath hab ich gewiſſer/ als wann ich jhn in meiner Kiſten hette/ vnd ſie verwahren mir jhn viel trewlicher/ als alle meine Rentmeiſter.

Einer der gefragt ward/ was er dencke/ wann er nichts dencke? antwortet: Er dencke/ wie er dem antworten wolle/ der jhn nichts frage.

Ein Pfaltzgräfiſcher vom Adel/ vor der zeit/ wann man auff dem Geleid oder ſonſt Reiten muſte/ pflegte gemeinlich in den Klöſtern vnd Stifften den Atz zu ſuchen. Zu dem ſagt einmahl ſein Knecht/ warumb er immer die Klöſter alſo beſchwerte/ da jhnen doch alles mit Vnwillen vnd ſauren Geſichtern auffgetragen würde? Es were rathſamer/ in ein Würthshauß einzukehren. Dem antwortet ſein Juncker: Weiſtu nicht/ daß die Stifft vnd Klöſter/ der Edelleut vnnd Soldaten Würthshäuſer ſeyn/ da man die Blöden pflegt kal zu tractiren.

Ein Herr von Limpurg/ kam vngefehr zu Hertzog Chriſtoffeln von Würtenberg/ der vnder ſeinen Dienern vber Tafel ſaſſe/ zu dem ſagt der Hertzog: Hie ſitzen wir bey vnſern Schäflin/ der von Limpurg/ ſehend daß Sie zimlich wol getruncken hatten/ antwortet: Habt jhr ſie nicht wol geweidet/ ſo habt jhr ſie doch wol getränckt.

Ein Lucerner Kauffman/ fragt einen Baßler Burger/ warumb ſie zu Baſel keine Storcken/ ſie hingegen zu Lucern deren ſo viel hetten? Dem antwortet dieſer: Dieweil jhr zu Lucern mehr Vngezifer bey euch habt/ als wir bey vns.

Ein

Ein Doctor zu H. ſagte zu ſeinem Enckel/einem ſechsjährigen Kind/ welches immer Weck eſſen wolte/ es ſolte Brodt eſſen/davon bekomme man hüpſche rothe Backen. Dem antwortet das Kind behend: **Altvatter/ jhr habt dann gewiß viel Brodt geſſen/ dann jhr habt ſo ein hüpſche rothe Naſe.**

Als vor kurtzen Jahren/ bey anfang deß Kriegsweſens die leichte Müntzen auffkamen/ vnd ein durchreiſender in der Marggrafſchafft einen Bauren/ bey dem er gezehrt/ mit ſeines Herren deß Marggrafen newen Sechsbätzner/ die ſchon etwas Kupfferecht außſahen/ zahlen/ der Baur es aber nicht annemmen wolte/ ſagte der Gaſt: **Es were ja ſeines Landherrn eigne Müntz/ es ſtünde ja deſſelben Bildtnuß darauff/** der Baur läugnet/ **Es were nicht ſeines Herren Bildtnuß/ dann/** ſagt er/ **vnſer Herr hat keine ſo rothe Naſe.**

Ein Reiſiger Einſpänniger an einem Fürſtlichen Hoff/ dem kurtz zuvor ſein jährliche Beſtallung gemindert worden/ als jhm einer vorhielt/ er were gar zu nachläſſig in ſeinen Dienſtverrichtungen/ antwortete: **Er wiſſe wol wie er vmb 12. fl. dienen ſoll.**

Ein Schweitzer Soldat/ als man jhn auff dem Muſterplatz wegen ſeiner vnanſehlichkeit außmuſtern wolte/ hate mit dieſen Worten darvor: **Er hette doch ſeines wiſſens nie gehört/ daß kleiner Leut halben eine Schlacht were verlohren worden.**

Marggraf Albrecht von Brandenburg/ genant der Teutſch Achilles/ hatte den Nürnbergern Krieg ankünden laſſen/ denen die vbrige Stätt beyzuſtehen vnderſtengen/ vnd derenthalben allerſeits ein groß Volck wider jhn zuſamm-

zuſammen brachten. Als derowegen einer fragte/warumb man nur wider ein eintzigen Fürſten/ein ſo groſſe koſtbare Macht auffbrechte/antwortet einer auß den fürnembſten Häuptern der Stätt: **In deß Alberti Mannhafftigkeit vnd verſchlagenheit/ſtecken aller Teutſchen Fürſten Kräfften vnd Reichthumb beyſammen.**

Ein Schweitzer Hauptman/als es ans treffen gieng/ Sprach ſein Soldaten alſo zu: **Wer ſich förchtet/ der ſtelle ſich hinder mich.**

Ein Krancker hat alle die Säfft/Tränck/Latwergen/ vnd Purgatzen/ſo jhm ſein Doctor verordnet hatte/zuſammen in ein heimlichen Stul geſchüttet. Als nun der Doctor kame/die vom Krancken vermeintlich gangene Materien beſahe/vnd ſagte: Es were ſehr ein böſe/zähe vnd ſchleimige Matert/er ſolte froh ſeyn/daß es jhm auß dem Leib kommen were: **Ja freilich/** antwortet der Kranck/**daß es mir nie hinein kommen.**

Eines Herren Diener/als er auff dem Todtbett vermahnet wurde/er ſolte nicht vor dem Tod erſchrecken/antwortet: **Nein/dann der erwünſchte einige ſtich deß Tods/wird mich widerſtatten einem ewigen Leben.**

Ein Baursman/als man jhm ſagte/er ſolte ſich ſteiff an die Hoffnung deß ewigen Lebens halten/antwortet: **Warumb nicht? dann das wird mir ja in der Hand meines GOttes bewahrlich vorbehalten?**

Ein einfältiger Menſch fragt einen Gewapneten/**was er vorhette?** der antwortet: er wolte in Krieg ziehen. **Was**

thun?

thun? Leut vmbbringen/Stätt vnd Dörffer anſtecken/ꝛc. warumb? auff daß man frieden habe. Antwortet jener: **Warumb macht man dann nicht Frieden / ehe man ſolchen vnrath anrichtet?**

Es ward zu Prag einer gefangen / ein liſtiger Kopff/ derenthalben jhn König Ferdinand vor ſich bringen lieſſe/ vnd jhn fragte/von wannen er were? der antwortet/er were ein Heß. Der König ſagt: Das ſeyn die rechte Geſellen/wo er ſich auffgehalten hette? Er antwortet/in Weſtphalen. Der König ſagt: da ſind man auch ſolch Geſind/ vnd wo biſtu mehr geweſen? Er antwortet/hier in Böhmen. Als der König antwortet: das ſeyn eben die rechten Länder. Sagt der Gefangene drauff: **Ewer Kön. May. wolle auch jhre Landsleut/ die Spanier darzu ſetzen/ ſo wird die zahl gantz/ꝛc.** Hierüber lachte der König/vnd lieſſe jhn wider lotz.

Keyſer Maximilian der Ander / ſahe einmahl im Reiſen einen Baursman Datteln ſeen / vnd Dattelbäum impffen / welchs Baumes art iſt / daß er erſt im hundertſten Jahr Frucht bringt / drumb verwundert er ſich dieſes Manns arbeit/vnd fragt jhn: Männlin/ wem zu gut pfropffeſtu? das Bäurlin antwortete: **Gnädigſter Herr/ GOTT/ vnd den Nachkommen/ꝛc.** Darauff ließ der Keyſer jhm 100. fl. ſchencken.

Ein alter Ehrliebender Mann in Sachſen / der nicht gar groß Reichthumb beſaſſe / gab ſeinem Tochterman 10. Goldgulden zum Heurath gut/ vnd ſagt jhm darbey: **Dieſe hab ich redlich gewonnen / vnd niemand drumb betrogen / ſie ſollen aber dich nicht wenig duncken / dann ſie werden dir vnd deinen Kindskindern nutzer ſeyn / als wann ich dir**

tauſent

tauſent Gulden vbel gewonnenes Gelt mitgeben hette/ ꝛc. Vnd dieſer Segen iſt auch alſo erfüllet worden.

Einem Soldaten ward verwieſen/ daß er geflohen/ vnd den Rucken gewant hette/ der entſchuldigt ſich alſo: **Sein Rück were härter/ vnd hette mehr Bein/ als ſein Bauch/ wer bleibe/ könne nicht wider fechten.**

Zur zeit als der arme Cuntz/ Anno 1513. ſich erregt hat im Land zu Würtenberg/ ware ein Mann zu Stutgart/ welcher durch newe Auffſätz vnd beſchwerden verurſachet war/ dem Land zu gut/ wie er ſich beduncken lieſſe/ das Pfund auch neben andern/ wie man ſagt/ in die Bach zu werffen. Da nun Hertzog Vlrich der Landſäſſen mächtig ward/ kam dieſer auch ins Gefängniß/ vnd ward endlich mit den vbrigen Auffrühriſchen auff den Platz geführet/ jhnen die Köpff abzuſchlagen. Da er nun ſtille begert/ etwas zum Volck zu reden/ ſagt er: **Liebe Freund/ heut ſolt jhr an mir lernen/ daß/ welcher einen Stein nicht allein erheben mag/ der ſoll jhn auch ſelb ander ligen laſſen. Jch hab mich auff ander Leut verlaſſen/ die bey mir halten wolten/ aber ich bin von jhnen allen betrogen.** Tacitus ſpricht lib. 13. Annal c. 19. Nihil rerum mortalium tam inſtabile, ac fluxum eſt, quàm potentia, non ſuâ vi nixa.

Ein frommer Mann/ der ſtets einen Hund mit ſich lauffen hatte/ ward gefragt/ warumb er den Hund ſtets bey ſich hette? der gab dieſe weißliche antwort: **Die wil der Menſchen vntrew ſo groß ſey/ frewe er ſich**

ſich / daß er doch noch ein trew Thier vmb ſich habe.

Ein Herr von Ravenſtein / hat an einem Königlichen Mahl / als er gefragt wurd / was er von D. Luthero hielte / alſo geſprochen: **Es iſt in hundert Jahren einmal ein Chriſtlicher Menſch auffgeſtanden / den wolte der Papſt gern todt haben.**

Ein Marggraf von Meiſſen / hat pflegen zu ſagen: **Ein Herr dörffe ſich nicht ſo ſehr förchten vor denen / die fern von jhm ſeyn / als vor denen / die jhm zu nechſt auff dem Fuß folgen / dann dieſelben wolten jhm viel lieber auch auff den Kopff tretten.**

Als man von der Spaniſchen Inquiſition vnd deren einführung redete / ſagt ein fürnehmer Buchführer: **Sie werden wol Heuchler machen / GOtt aber allein kan fromme Chriſten machen.**

Man ſagt von einem Schweitzer / da er offt darbey geweſen / daß man in ſachen zwiſchen Papſt vnd Keyſern gehandelt / zugeſagt / vnd hart geſchworen / aber doch nichts gehalten hat / ſolle er geſagt haben: **Ich wolt / daß wir einmahl ſchwören ſolten / daß wir keinen Eyd mehr halten wolten / ſo hette es doch ein ende / ꝛc.**

Ein Vatter / ſo zu Red geſetzt ward / warumb er ſeine Kinder ſo hart halte / antwortet: **Auff daß ſie mirs einmal dancken / wann ich lig vnd faule / vnd daß ich mir nicht ſelbſt eigne Feind ziehe.**

Als auff ein zeit 15. Straſſenräuber der Statt Hall in Schwaben Krieg angekündet hatten / wie vor alters

vor

vor dem Landfrieden gewönlich ware / aber alle 15. gefangen / vnd die 14. in der Statt geköpfft waren / alſo daß der fünffzehende / ſo ein Reuters Bub ware / nur noch vbrig / fragt jhn der Schultheiß / wie er hieſſe? Der Jung ſagt: Hans Hammer. Da ſagt der Schultheiß: **Dieweil du dich dann im Feindsbrieff vnd auch jetzo nicht Hämmerlin / ſondern Hammer genennet / gleich als ein geſtandener Mann. Wolan / ſo ſterbe nun auch als ein Mann. Auß Buben werden Männer / vnd auß Männern alte Leut / was ſie in der Jugend gewohnen / treiben ſie auch im Alter** / ꝛc. Alſo hat Meiſter Hämmerlin den Kopff auch hergeben müſſen.

Zween vom Adel waren / wegen jhrer Geſchlechter / an einander gerathen / brachte jeder ſeine argumenta für / daß das ſeine am älteſten were. Die lachte ein dritter / Juncker Menle genant / ſehr auß / mit den Worten: **Sein Geſchlecht were das aller älteſte / vermög Heiliger Schrifft / Gen. cap. 1. vnd GOtt ſchuff ſie ein Menle vnd ein Fräwlin** / ꝛc. Macht alſo hiemit auß dem alberen Hadder ein gelächter.

Als Keyſer Fridrich der Dritte zu Trier ware / kam der ſtoltz Hertzog Carlen von Burgund mit 5000. Pferden vnd groſſem Pracht auch dahin / den Keyſer zubeſuchen / vnd zuverſuchen / ob er vom ſelbigen möchte mit dem Titul eines Königs in Burgund begabt werden / ware mit einem vergülden Harniſch vnd darüber mit einem Reutrock angethan / welcher zum aller köſtlichſten / mit Perlen / Carbunckelen / Diamanten vnd andern Edelſteinen verſetzt ware. Welcher als er auffs geringſt auff 200000. Kronen werth / von etlichen geſchätzt wurde / ſagt

einer

einer an deß Keyſers Hoff drauff: **So viel armer Leut Schweiß vnd Blut koſtet ein einiger Mann zu Kleiden.**

Als auff ein zeit an Hertzog Eberhardes von Würtenberg Tafel ſich das Geſpräch erhub / wie fern Kriegsbetrügliche Liſt erlaubt were / vnd D. Vlrich Molitor / von Coſtentz / dieſen entſcheid gab / daß einer in einem offenen Krieg / ſeinen Feind mit heimlicher Liſtigkeit wol möchte betriegen / ſo fern doch / daß er jhm Zuſagung deß Glaubens vnd Gleids nicht breche / wurd dieſes Exempel vorbracht / wie daß vor dieſem ein Edelman von etlichen Stätten in ſeinem Schloß Belägert vnd genötigt ward / das Schloß bey Nacht heimlich zuverlaſſen / da er nun gedacht / wann die Feind ins Schloß ziehen würden / würden ſie den noch vorhandenen Vorrath verpraſſen / freſſen vnd Sauffen / derhalben vnachtſam mit den Liechtern hin vnd wider lauffen / ſähet er eine Tonne Pulfer zu dem Stall vnd Keller / wiche darmit heimlich hinweg / demnach wie er gedacht / alſo beſchahe / dann / da die Feind vermerckten / daß das Schloß verlaſſen ward / vnd es alſo ohne Gewalt ſtracks ſelbige Nacht eroberten / vnd im ſauß lebten / da entbrante vnverſehens das Gebäw von einem Liechtbutzen / vnd gieng jhr ein groſſe meng zu ſcheitern. Als nun etliche bey dieſer Geſchicht erzählung vermeinten / dieſer Edelman hette nicht ehrlich gehandelt / ſondern ſein Feind mit mördlichem vnnd brandlichem Anſchlag vmbbracht / ſagt einer vnder den Tiſchgenoſſen: **Der Edelman hette dieſe ſeine Feind nicht ins Schloß zu Gaſt geladen / ſie hetten ſeinethalben wol drauſſen bleiben können / ſolchen vngeladenen Gäſten müſſe man mit ſolchen Liechtern ſchlaffen zünden.**

In einem alten Büchlin/ ſo Anno 1501. zu Nürnberg gedruckt/ hab ich folgendes gefunden: Ein Amptman an einem Ort nam heimlich Miet vnd Gaben. Als nun zween Bauren irrung hatten/ darauß er ſie entſcheiden ſolte/ ſchenckte jhm der Kläger einen Ochſen/ daß er jhn gütlich bedächte. Dieſes ward der antworter innen/ ſchenckte der Amptfrawen ein Vehene Kürßen/ daß ſie gegen jhrem Herrn ſeine Fürſprechin were/ da nun die zeit kam/ daß der Amptman zu verhör deß Handels niderſaſſe/ beſorgte die klagend Parthey/ er möchte deß Ochſen vergeſſen haben/ ruffte alſo: **Brüll Ochs/ brüll.** Da diß die gegen Parthey hörte/ antwortet ſie: **Der Ochs kan nicht brüllen/ er hat eine Vehene Kürßen im Halß ſtecken.**

Antonius ein Maurer zu Antorff/ hatte ohne ſondern ſeinen ſchaden von einem hohen Tach herab vngefehr einen Menſchen/ ſo da geſeſſen/ zu todt gefallen. Als er nun von deſſen Sohn mit Recht vorgenommen ward/ beſchützte er ſich mit dieſer antwort: **Hab ich geſündigt/ ſo will ich auch Buß thun/ ſteig hinauff/ da ich herab fiel/ vnd ich will an deines Vatters ſtell ſitzen/ falle alsdann/ wie ich gefallen bin/ auff mich herab/ ich will es gern wider leiden.**

Von einem Münch/ erzehlt dieſe Hiſtori Georg Fiſcher/ Apt zu Zwifalten/ daß er ſich gar Heilig geſtellet/ immer demütig gebuckt/ vnd zur Erden geſehen hab/ derohalben als er/ wegen dieſer ſcheinheiligkeit zum Apt erwöhlet worden/ vnd hernach gantz auffrecht/ friſch vnd frölich vmb ſich ſehend einher getretten/ vnd gefragt worden/ warumb er ſich ſo gehlingen geendert? hab er geantwortet: **Zuvor/ da ich jo vnderſich ſahe/ ſuchte ich die**

Klo-

Kloſterſchlüſſel / dieweil ich ſie nun gefunden / darff ich ſie weiter nicht ſuchen.

Als ein Graf / auff einem Reichstag zu Regenſpurg / vmbs Jahr 1133. einen andern Grafen / Rotenfahn von Montfort / mit einer Spitz Ruthen ſchluge / mit dieſen Worten: Bucke dich du langer Mann / ꝛc. Nahm jhn dieſer beym Haar / warff jhn zu Boden / mit dieſen Worten: Strecke dich du kurtzer Mann / ꝛc. Darüber groſſer Lermen vnd Todtſchlag entſtanden.

Ein Niderländiſcher Bott / begegnete Hans Wilhelm Kirchhofen nach Speyr reitend / Anno 1559. den fragte dieſer / was newes? Der Bott antwortet: nichts / dann daß beyde König in Franckreich vnd Spanien mit einander Fried gemacht hetten. Als aber Kirchhoff weiter fragte / wie lang ſolcher Fried wehren ſolte? antwortet er: So lang als ſie wollen.

Als auff dem erſten vnd groſſen / von Keyſer Carlen dem Fünfften / zu Wormbs gehaltenen Reichstag / Landgraf Philips von Heſſen auch zu Rath Ritte / fragte eine Krämerin jhren Mann / was er meinet / daß dieſen Herren am meiſten Zierte? Der ſagt / daß er Jung / wacker / Reich / vnd mächtig / ꝛc. Nein / antwortet die Frau / ſondern / daß er ſo viel grawe Bärt vmb ſich hat.

Ein Türingiſcher vom Adel / der gefragt ward / ob er ſeines Todten Weibs Schmuck vnd Kleinoder / von jhr ab- vnd zu ſich nemmen wolte / antwortet: Nein / er wolte ſie laſſen bleiben / wie ſie GOTT abgefordert hette / muſte er ſeines lieben Weibs entrathen / ſo könt er auch jhrs Schmucks entberen.

Einer / den man von ſeiner Religion mit groſſen verheiſſungen abzuwenden vnderſtunde / ſagte: **Auß / das wol Leben / das mich die Seel koſten müſte.**

Ein Mörder / da man jhm für Gericht fürhielte / daß er ſo vnd ſo viel Mörd begangen / ſprach zum Richter: Er geſtehe es nicht / er hab nur einen Mord begangen. Da mans jhn vberweiſen wolte / ſagte er: **Den erſten hab ich ermordt / die andern haſtu ermordt / dann hetteſtu mir mein Recht das erſt mal gethan / ſo weren die andern wol ſicher vor mir geweſen.**

Da deß heiligen Bluts zur Wilſchnack halben / groſſe Diſputationes im ſelbigen Land geweſen / iſt Nicolaus Cuſanus, ein Cardinal / vom Papſt nach Magdenburg geſchickt worden. Da aber der Cardinal einziehen wollen / vnd ein Cardinal alle Vbelthäter vnd Banditen / ſo vorhanden / auffzunemmen / vnd in die Statt zuführen mache gehabt / hat jhn der Rath berichtet / daß etliche verzweiffelte Buben vnder dem hauffen / welche dem Rath durchauß vnleidlich weren / vnd demnach begert / daß dieſelben nicht möchten auffgenommen werden / drauff der Cardinal geantwortet: daß jhm nicht gebüren wolle / Päpſtlicher Heiligkeit Gnad etwas abbruch zu thun / dann es jederman erlaubt / wer da wolte / daß er dem Creutz Chriſti folgen möchte. Darbey zu mercken / daß man dem Cardinal bey ſeinem Einzug ein gulden Creutz fürgetragen. Demſelben nun / ſagt er / möchte jederman folgen / gut vnd böß. Hierauff replicirt der Rath: Sie weren endlich zu Frieden / wann es durchauß alſo gehalten würde. Da der Cardinal fragt: Wie diß gemeint ſey? antworteten ſie: **Alſo / daß die Vbelthäter dem Creutz in die Statt folg-**

ſen/ damit der Cardinal ſeinen willen hette/ widerumb aber ſolten dieſelben Vbelthäter dem Creutz auch hinauß folgen/ wann er auß der Statt zöge.

Einer ward gefragt/ welchs das beſte Waſſer were/ der antwortet: Das Regenwaſſer/ ſo von der Sonnen durch ein Rebholtz diſtillirt werde.

Einer vom Adel/ der ſeine Bauren zimlich ſchröpffte/ ward von denſelben bittlich angelangt/ daß er doch wolte etwas nachlaſſen/ ſonſten müſten ſie entlauffen/ denen antwortet er: Liebe Vnderthanen/ habt nur noch ein Jahr gedult/ darnach will ich mit euch lauffen.

Als vmb das Jahr 1385. die Juden zu Weiſſenfelß in Meiſſen/ eine Zuſammenkunfft hielten/ vnd jhrer viel auß fernen Landen auff ſicher Geleid dahin kamen/ hatten ſie etlich vom Adel außgeſpähet vnd geplündert. Als ſie nun verklagt/ vnd von den Landsfürſten zu red geſtelt wurden/ warumb ſie ſolches gethan? brachten ſie dieſe entſchuldigung vor: Wann meines Weltlichen Herren Feind auch mein Feind iſt/ wie viel mehr dann iſts meines Himmliſchen Herren Feind?

Ein Würth hatte einem Fuhrman ein Fuder Wein zu Kauffen geben. Der Fuhrman fragt jhn/ wie viel das Fuder könte Waſſer leiden? der Würth antwort: Zween Eimer. Der Fuhrman geußt zween Eimer darein. Als er aber den Wein verkauffen will/ vnd jhn niemand kauffen wolt/ weil er faſt aller Waſſer ware/ kompt er wider zum Würth will jhn mit Recht fürnemmen. Der Würth fragt jhn/ wie viel er dann Waſſer hinein geſchütt hette?

Er antwort: zween Eimer. Ja/ ſagt der Würth/ ſo hab ich zuvor auch zween hinein gegoſſen das ſein vier. Nun hab ich euch nur von zween Eimern geſagt/ die das Fuder leiden könne/ vnd nicht von vieren.

Ein Junger Edelman/ der kurtz ein Weib genommen hatte/ vnd mit ſeinem Schwähr nacher Speyr ritte/ dem traumet zu Nachts/ als lege er bey ſeiner Frawen/ fieng an den Schwähr zu küſſen vnd zu Hertzen. Der Schwähr wiſchte auff/ vnd ruffte: Gemach lieber Eidam/ gemach/ drumb hab ich euch meine Tochter geben/ daß ich ſicher vor euch Schlaffen mögt.

Hertzog Erich zu Braunſchweig hat ein alten wolverdienten Diener/ der ſich lang bey jhm auff Gnad vnd Ergetzlichkeit wartende/ geſitten/ vnd ſich jmmer mit Worten vnd verheiſſungen abſpeiſen laſſen. Als jhm aber die zeit endlich gar zu lang worden/ kam er in den Hoff/ wie der Hertzog eben Meß höret/ vnd ſtellte ſich hart neben jhn/ als nun der Hertzog an ſeine Bruſt ſchlug vnd ſprach: O GOTT/ ſey mir Sünder gnädig/ ſagte dieſer darauff: Nicht jhm/ ſondern mir/ HERR ſey gnädig/ ich bedarffs beſſer als er/ er hat mir lang viel verſprochen/ hält mir aber nichts/ darumb gib jhm wider nichts. Der Hertzog faſſet es alſo zu Hertzen/ daß er dieſen Diener noch ſelbigen Tags alſo begabte/ daß er forthin nichts mehr klagen konte.

Ein Teutſcher einfältiger Trommeter/ Tönges von Marpurg genant/ Anno 1533. ward gefragt/ weil er nur 4. fl. Monat Sold hatte/ die gemeinlich vorauß verthan waren/ wo er zu eſſen nemme? der antwortet: Fraget die

darumb / die mir zu eſſen geben / wo ſie es hernemmen / ich laß GOtt vnd ſie darvor ſorgen.

Einer ließ jhm einen Küriß machen / als jhm nun der Platner denſelben angelegt / vnd geſagt hatte. Nun kan euch niemand ſchaden / antwort er jhm: Ich einem andern noch viel weniger.

Ein fürnehmer Herr / der einen ſchönen Baw geführet hatte / mit groſſen Gewölben / vnd vielen Seulen / vnd die Bawmeiſterey daran ſehr rühmete / fragt vnder andern auch ſein Narren / wie es jhm gefiel? De führte den Herrn bey das Fenſter / zeigte jhm den Himmel vnd ſagte: Den laß mir ein Bawmeiſter ſeyn / der dieſes groſſe Gewölb gemacht / vnd keine Seul darunder geſetzt hat.

Einer vom Adel / hat ſeine Güter vnd alles / auch ſich ſelbſt / in ein Kloſter begeben. Als er nun vom Apt gebraucht / vnd in deß Kloſters geſchäfften verſchickt ward / vnder andern auff ein Zeit jhm etlich alte abgeführte Kloſter Eſel zu Marck zuführen vnd zuverkauffen befohlen waren / hat er den jenigen / die ſolche Kauffen wolten / der Eſel Gebrechen nicht verhelt / ſondern ohne ſcheu entdeckt. Als ſie derohalben niemand gekaufft / vnd er ſie wider ins Kloſter bracht / auch drüber vom Apt geſcholten ward / ſaget er: Ich hab meine ſchöne Schlöſſer vnd Güter vmb deß HERRN vnd meiner Seelen willen verlaſſen / ſolte ich nun dieſe vmb der loſen Eſel willen zu verdamnuß bringen?

Es rühmet ſich ein Reicher Apt / wie er ſich vnd ſein Kloſter ſo ſtattlich mit einer anzahl Heringthonnen / Stockfiſchen / vnd dergleichen Faſtenſpeiß / auff die her-

Er antwort: zween Eimer. Ja/ſagt der Würth/ſo hab ich zuvor auch zween hinein gegoſſen. das ſein vier. Nun hab ich euch nur von zween Eimern geſagt/ die das Fuder leiden könne/ vnd nicht von vieren.

Ein Junger Edelman/ der kurtz ein Weib genommen hatte/ vnd mit ſeinem Schwähr nacher Speyr ritte/ dem traumet zu Nachts/ als lege er bey ſeiner Frawen/ fieng an den Schwähr zu küſſen vnd zu Hertzen. Der Schwähr wiſchte auff/ vnd ruffte: Gemach lieber Eidam/ gemach/ drumb hab ich euch meine Tochter geben/ daß ich ſicher vor euch Schlaffen mögt.

Hertzog Erich zu Braunſchweig hat ein alten wolverdienten Diener/ der ſich lang bey jhm auff Gnad vnd Ergetzlichkeit wartende/ gelitten/ vnd ſich jmmer mit Worten vnd verheiſſungen abſpeiſen laſſen. Als jhm aber die zeit endlich gar zu lang worden/ kam er in den Hoff/ wie der Hertzog eben Meß höret/ vnd ſtellte ſich hart neben jhn/ als nun der Hertzog an ſeine Bruſt ſchlug vnd ſprach: O GOTT/ ſey mir Sünder gnädig/ ſagte dieſer darauff: Nicht jhm/ ſondern mir/ HERR ſey gnädig/ ich bedarffs beſſer als er/ er hat mir lang viel verſprochen/ hält mir aber nichts/ darumb gib jhm wider nichts. Der Hertzog faſſet es alſo zu Hertzen/ daß er dieſen Diener noch ſelbigen Tags alſo begabte/ daß er forthin nichts mehr klagen konte.

Ein Teutſcher einfältiger Trommeter/ Tönges von Marpurg genant/ Anno 1533. ward gefragt/ weil er nur 4. fl. Monat Sold hatte/ die gemeinlich vorauß verthan waren/ wo er zu eſſen nehme? der antwortet: Fraget die

Wirt

darumb / die mir zu eſſen geben / wo ſie es hernemmen / ich laß GOtt vnd ſie darvor ſorgen.

Einer ließ jhm einen Küriß machen / als jhm nun der Platner denſelben angelegt / vnd geſagt hatte. Nun kan auch niemand ſchaden / antwort er jhm: Ich einem andern noch viel weniger.

Ein fürnehmer Herr / der einen ſchönen Baw geführet hatte / mit groſſen Gewölben / vnd vielen Seulen / vnd die Bawmeiſterey daran ſehr rühmete / fragt vnder andern auch ſein Narren / wie es jhm gefiel? Der führte den Herrn bey das Fenſter / zeigte jhm den Himmel vnd ſagte: Den laß mir ein Bawmeiſter ſeyn / der dieſes groſſe Gewölb gemacht / vnd keine Seul darunder geſetzt hat.

Einer vom Adel / hat ſeine Güter vnd alles / auch ſich ſelbſt / in ein Kloſter begeben. Als er nun vom Apt gebraucht / vnd in deß Kloſters geſchäfften verſchickt ward / vnder anderm auff ein Zeit jhm etlich alte abgeführte Kloſter Eſel zu Marck zuführen vnd zuverkauffen befohlen waren / hat er den jenigen / die ſolche Kauffen wolten / der Eſel Gebrechen nicht verhelt / ſondern ohne ſchew entdeckt. Als ſie derohalben niemand gekaufft / vnd er ſie wider ins Kloſter bracht / auch drüber vom Apt geſcholten ward / ſagt er: Ich hab meine ſchöne Schlöſſer vnd Güter vmb deß HERRN vnd meiner Seelen willen verlaſſen / ſolte ich nun dieſe vmb der loſen Eſel willen zu verdamnuß bringen?

Es rühmet ſich ein Reicher Apt / wie er ſich vnd ſein Kloſter ſo ſtattlich mit einer anzahl Heringthonnen / Stockfiſchen / vnd dergleichen Faſtenſpeiß / auff die her-

beynahenden Faſten geſchicket hette / dem ſagt ein armer Haußman / lieber Herr / ich habe mich noch weit beſſer zum faſten geſchickt / gefragt / wormit? antwortet er: **mit nichts.**

Einer ſagte zu einem Politico, er gebe keinen guten Rath / gefragt warumb? antwortet er: **Lipſius verwirfft die Spitzfindige Köpff vom Regiment / wie jhr einer ſeyt.** Dem antwortet der ander: **Er will aber kein albere Stockfiſch darzu haben wie jhr einer ſeyt.**

Einer ware zu einem Jmbs auff ein Rathhauß geladen in einem Landſtättlin / nach gehaltenem Gerichtstag / als er nun die vberflüſſige Tractation ſahe / tarirt er ſie höfflich mit dieſen Worten: **Jetzo verſtehe er recht / warumb man jhre Zuſammenkunfft die Gerichten nente / weil man nemlich ſo viel Gerichte auffträge.**

Einer von Keyſer Henrichs deß Vierdten Hoff Juncken kam zu ſeinem Bruder / einem Biſchoff / vnd als jhm derſelb riethe / wie er ſolte deß Keyſers gnad behalten / das jhm zu befürderung gereichen würde / antwort er jhm: **Ich wolte es gern thun / wann ich zugleich deß Keyſers vnd GOttes Gnad haben künt / aber ich ſehe wohl / wer ſich mit dieſem Keyſer viel gemein macht / vnd ſeinen willen thut / der kan wol reich vnd hoch / aber nicht ſelig werden.**

Als die Spaniſchen Franckenthal belägerten / hatte ſich ein Capitain auß der Statt etwas zu weit in einem außfall hinauß gewagt / alſo / daß er ſampt ſeinen Soldaten gantz vmbringt ward / da jhm alſo Quartier von Spa-

niſchen

niſchen angebotten wurde / antwortet er: **Kein Spaniſch Quartier / Quartir im Himmel /** wolte ſich nicht ergeben / ward alſo ſehr verwundet wider in die Statt bracht / vnd ſtarb etlich tag hernach.

Ein Teutſcher Herr in Preuſſen / als der Hochmeiſter geſtorben / vnd nun von der Wähl gehandelt / auch er einen andern zu nennen erſucht ward / nennet ſich ſelbſt / mit dem Anhang: **Ich wolte nicht gern Meineidig werden / oder einen falſchen Eyd geſchworen haben. Ich weiß mein ſinn vnd gedancken am beſten / kan keinem andern ins Herꝛ ſehen / als mir ſelber / derohalben ich vor niemand beſſer Bürg werden kan / als vor mich ſelber / daß ich darfür halte / es werde deß Ordens nutz ſeyn / wann man mir das Ampt auffꝛagꝛ.** Welches jhm auch gewillfahret / vnd von jhm mit allen trewen verwaltet worden.

Ein Apt / als ſich die Münch im vorüber gehen / mit entblöſtem Haupt ſehr tieff vor jhm verneigten / ſagte: **Sie meinen nicht mich / ſondern meine Schlüſſel am Gürtel / ꝛc.** Alſo dienen jhr viel zu Hoff / nicht vmb deß Herꝛn / ſondern vmb der Suppen willen.

Als man einem in Franckreich die volle Teutſchen vorꝛuckte / antwortet er: **Jhr Frantzoſen habe GOtt wol zu bitten / daß ſie nicht nüchtern werden / ſie dörfften euch ſonſt zu ſchaffen machen.**

Man ſagt von einem Schwaben / als er vor Jahren im Spaniſchen Zug wider die Churpfaltz am Rhein / gefangen nacher Creutznach geführet / vnd bey rröwung deß Strangs eine Oſtia zu eſſen gezwungen worden / daß

dem er wider Rantzionirt/vnd nacher Hauß kommen/ da jhm von den ſeinen ein ſolches verwieſen ward/ hab er ſich alſo verantwortet: Hette ich den kleinen Herr Gott nicht gefreſſen/ ſo hette er mich gefreſſen.

Als zu anfang der Pfältziſchen Krieg / vnder etlichen frommen Leuten die frag vorfiele / weſſen ſich betrangte Chriſten im fall vberhand nemmender verfolgung zuverhalten? ſagte ein Pfältziſcher Pfarherr: Man hette nur drey Weg vor ſich zu fliehen/ entweder mit der Seelen/ mit dem Hertzen/ oder mit den Füſſen.

Einer/ der eine Maulſchell von einem andern bekommen/ ward gefragt: warumb er jhm nicht wider eine geben hette? der antwortet: Darumb/ dieweil ich gedachte/ es weren vnſer nur zween/ vnd käme doch gleich wider an mich.

Ein Churpfältziſcher Kammermeiſter / als er ſeine Rechnung vnd Liferung deß reſtirenden Gelts thäte / vnd ſich noch ein groſſer vberſchuß befunden / da niemand wiſſen konte / wo es herkäme / vnd jhm geſagt warde / dieſes Gelt hette er wol zuruck legen / vnd vor ſich behalten können / antwortet er: Ich hab nichts von dem meinen darzu gelegt / alſo wolte mir auch nicht gebüren / etwas darvon zuthun / ꝛc. Welcher redlichkeit halben er ein anſehnliche verehrung von ſeiner Herſchafft bekommen.

Vnder dreyen Edeljungen an eines Herrn Hoff / wurde der ein gefragt / welcher vnder jhnen dreyen der Muthwilligſte were? der gab mit hurtigen runden Worten zur antwort: Einer vmb den andern / ꝛc. Vnvergreiffliche Weiſe / wie ſie nicht können antworten.

Ein

Ein Graf erzehlte einen ſeltzamen Schuß / den er auff einer Jagt gethan / welcher nicht wol gläublich ſeyn kont / vnd fragt die Zuhörer: Ob das nicht ein guter Schuß geweſen? deren einer antwortet jhm: **Fürwar ja / Gnädiger Herr / ein gewaltiger Schuß!**

Bey aufkommung / dieſer newlich eingeſchobenen Plätzer vnd andern leichten Kupffern Müntzen / fragt einer: wie iſt dieſe Müntz ſo Roth? dem antwortet ein anderer: **Sie ſchämet ſich / daß ſie ſo arm an Silber iſt.**

N. Volk ein Pfarherr zu S. Anna in Augſpurg / ward von etlichen Kauffleuten zu Gaſt geladen / vnd gebetten / er ſolte etwas ſchärpffer auff der Cantzel wider die Sectirer Predigen / dann wann ſie Reyſeten / kommen ſie zu allerhand Sectirern / denen könten ſie nicht wol begegnen / weil ſie in der Predig von dergleichen ſtreitigen Religionspuncten nichts höreten / denen hat er dieſe antwort geben: **Jhr Herren ſtehe in der Kirchen nider / vnd könt nicht alles vberſehen. Ich aber / der ich auff der Cantzel alle Zuhörer vberſehen kan / nehme war / daß viel mehr weiſſe Schleier / als Sammete Spanier** (ſo ein art eines Huts iſt) **ſich darinnen finden / muß derowegen meine Predig nach dem gröſſern theil richten.**

Eine Magd ſagt zu jhrer Frawen: **Warumb verſchlieſſet jhr alles dergeſtalt vor mir / ich bin ja keine Diebin?** deren antwortet die Fraw: **Darumb / auff daß du keine werdeſt / wann du keine biſt.**

Es wurd einem ein Büchlin zu leſen vberreicht / von dem er zwar zuvor etwas gehört / aber nichts geſehen / das ſchob er vngeleſen von ſich mit dieſen Worten: **Dieſes Büchlin iſt Parteyiſch. Dieſes Vrtheil nicht weniger** / antwortet ein anderer.

Es ward ein Teutſcher gefragt / was er von den Pfaffen vnd München hielte? der antwortet: **Sie ſeyn die allerbeſten / ich meine aber / die Welt vnd Kirch Chriſti zuverderben.**

Ein Teutſcher Jüngling / hatte bey zehen Jahren zu Rom verzehret / damit er etwan ein gute Pfrund erlangen möchte / muſte aber vnverrichter ſach / mit lehrem Beutel / wider heimziehen. Vnd weil er ſonſt redlich vnd geſchickt ware / bet jhm ſeiner Mitburger einer gern ein Tochter verheurathet / beſorgt doch / weil er ſo lang zu Rom geweſen / er were zu einem Schalck worden. Wie er ſich derohalben / mit ſeiner guten Freund einem berathſchlaget / antwortet jhm derſelbig: **Laſſe dich dieſes nicht jren / ſonder gebe ſie jhm kecklich: dann wann er zu Rom ein Schalck worden were / ſo hette er gewißlich auch ein feiſte Pfrund darvon gebracht.**

Ein namhaffter Teutſcher Fürſt zog gen Rom / die alte Gebäw / vnd dergleichen zubeſchawen / ſchiede doch / als er es vollbracht / nicht wider von dannen / ſonder gab auß / er wolle ſo lang in Rom bleiben / biß die Sonn in das Zeichen deß Löwens am Himmel käme. Viel Edelleut widerriethen jhm diß / mit vermelden / er würde alsdann wegen der groſſen Hitz ein arge Reyß haben. Er antwortet: Er **hoffte alsdann** ſolche ding in Rom zu ſehen / daß er viel-

leicht

leicht nicht mehr drauß käme. Da er geſtragt war: was dann? Antwortet er: Weil ich ewre Hiſtorien leſe/ vnd die groſſe Weißheit vnd Hochheit ewrer Vorfahren erwege/ ſo bin ich derohalben hieher o gereiſt/ ob ich noch etwan Fußſtapffen oder denckzeichen nicht allein in den Gebäwen/ ſondern viel mehr in euch finden möchte: Ich befind aber/ daß jhr Thorechte Leut ſeyt/ daß jhr euch ſo ſchmählich vnd elendiglich von einem Pfaffen regieren laſſet/ da jhr zuvor Herꝛ vber alles waret. Weil dann/ ſo die Sonn im Löwen iſt/ ſich das Hirn im Menſchen verendert/ will ich erwarten vnd zuſehen/ ob ſich auch das ewrige verendern vnd wider Geſund werden wölle/ ꝛc. Die Edel Leut fiengen all an zu lachen/ vnd ware jhr antwort allein: Jhre Kranckheit were zu faſt veraltet.

Papſt Paulus der Dritte/ redet mit einem Keyſerlichen Geſandten von dem Papſtumb/ ſprechende: Wir wollen die geiſtliche ſachen auff ein orth ſetzen/ vnd von Weltlichen ſachen reden/ wann jhr recht bedenckt/ ſo müſt jhr bekennen/ daß wir Geiſtlichen jederzeit mehr Liecht/ Erkantnuß/ Vrtheils vnd Fürſichtigkeit gehabt/ als alle Leyen dieſer Welt/ angeſehen daß wir von ſchlechten Prieſtern vnd Biſchoffen/ zu ſolcher Würdigkeit/ als zu dem Papſtumb/ geſtiegen ſeyn/ welches auch vber den Keyſer iſt: zu dem/ daß wir ſo ein groſſe/ Reiche/ gewalti-

gen

ge/ beſtändige vnd herꝛliche Monarchi erlangt haben/ da hingegen das Keyſerthumb in abfall kommen iſt. Darauff antworter der Geſandte: Diß iſt ſich in einer ſo gar verfinſterten Zeit gar nicht zu verwundern/ dann es gibt die erfahrnuß/ daß die Füchs zu Nacht beſſer ſehen/ dann die Menſchen.

Da der Keyſer die Statt Placentz eingenommen/ vnd dem Papſt nicht wider geben wolte/ hat Papſt Paulus eins tags im Zorn zum Keyſeriſchen Geſandten geſprochen: Er ſolte ſeiner Majeſtät ſchreiben/ daß er jhm die wider einhendigte/ oder er werde gezwungen jhnen in Bann zu thun. Darzu antwort der Geſandte: Die Vätter/ wann jhre Kinder noch klein ſeyn/ erhalten ſie ſolche mit butzen Antlitzen in Forcht vnd gehorſam/ alſo erhalten E. Heil. die Chriſten in ſchrecken mit verbannen vnd vermaledeyen. Wie aber die Kinder/ ſo ſie erwachſen/ die Butzen Antlitz nicht mehr förchten/ alſo geben die Chriſten nichts mehr vmb Ewer verbannen/ dann ſie haben angefangen/ die Augen zu öffnen. Allzeit erſchrickt der Keyſer nicht darab/ vnd werdet jhr viel mit dem Bann blitzen/ ſo wird ſeine Majeſtät mit dem Geſchütz donnern.

Einer ſahe in Roberti de fluctibus Mactocoſmo, daß die Privatio darinnen mit einem gantzen ſchwartzen Kupfferblat/ abgemahler ward/ gleich wie man die Nacht oder Finſternuß an Sonn vnd Mond zuentwerffen pflegt/ vnd ſagte: Dieſes Kupffer hette man wol

ſparen

ſparen können/ gefragt: Wie dann? antwortet er: Man hette nur an deſſen ſtatt ſetzen können/ der Leſer ſolte beyde Augen zuthun/ ſo würde er die privationem oder das Nichts ſchon ſehen.

Es entſtunde die Red vnder etlichen/ wie ein Chriſtlicher Potentat mit gutem Gewiſſen/ vnd GOTT dem HErren am wolgefälligſten/ Kriegen könte? darauff antwortet ein alter Befelchshaber: Mit verſetzender/ vnd nicht mit verletzender Wehr.

Ein Teutſcher vom Adel ward gefragt: obs beſſer were/ einem Kargen oder verſchwendiſchen Fürſten dienen? der antwort: Einem kargen: darin ein verſchwender ſehe nicht auff Tugend oder Verdienſt/ ſondern gebe ohne bedacht das ſein hin/ eben ſo bald/ vnd offt eher/ dem vbel/ als wolverdienten.

Ein anderer vom Adel/ als etliche Schmehkarten der Fürſten wider einander außgiengen/ ſagte: Ein Feind mag Brennen/ ja Rauben/ er gebe nur nicht Scheltwort auß.

Papſt Paulus ſagt zu einem Teutſchen Botſchaffter/ er ſolte dem Keyſer Schreiben: daß er jhm Placentz wider einraumete/ wo nicht/ wolte er jhn in Bann thun. Dem ward geantwortet: So nun der Keyſer alſo verbannet/ auch hernach Parma darzu nemme/ was wolte E. Heil. weiter thun?

Einer zu Straßburg hat ſein Hauß außwendig ſehr köſtlich Mahlen laſſen. Als nun ein frembder Herr das Gemähl ſehr ernſtlich beſchawte/ fragt jhn jener: wie es jhm gefalle? antwortet er: Es ſey wol hüpſch/ gefall jhm

aber

aber nicht. Jener fragt widerumb: warumb dann? dem antwortet der ander: **Darumb/ weil derjenig/ ſo den koſten dran gewendet/ ſelbſt auß dem Hauß auff die Gaſſen gehen müſſe/ wann er es ſehen wolle.** Dahero der Haußherr vrſach genommen/ das außwendig Gemähls/ auch inwendig im Saal abmahlen zu laſſen/ ꝛc.

Wie ein frommer Schweitzer/ auß einer Evangeliſchen Kirchen ein gantzen Poppenſchanck vnd Götzenkirch zurichtete/ ſonderlich auch eine prächtig gemahlte Cantzel gleich einem Thron darin geſehen/ ſprach er: **Ich will deß Grewels/ welches dieſes vor GOttes Augen iſt/ jetzo nicht gedencken/ allein das muß ich ſagen/ wie vorzeiten die Prieſter Gülden/ die Kelch vnd Cantzeln aber Hültzen waren/ ſtünd es beſſer in der Kirchen: jetzo weil dieſer Kirchen Prieſter Höltzern ſeyn/ iſts von nöthen/ daß ſie jhre Cantzlen gülden/ vnd jhre Kelch vnd Kanten Silbern haben/ dann ſie ſich dißfals mehr mit dem Antichriſt/ als mit den Apoſteln vergleichen können/ welche ſagten: Gold vnd Silber haben wir nicht/ ꝛc. Actor. 3. verſ. 6. Matth. 10. verſ. 10.**

N. N. Am Churfürſtlichen Hoff zu N. als der Churfürſt ein weite Reyß vor hat/ darzu die Hoffburſch Kleider vnd andere mehr Notturfft beſtellet hatten/ ſagte zu einem Handwercksman: **Die Reyß gienge wider zu ruck.** Da man nun auff ſeyn ſolte/ die Handwercker mit den beſtellten Sachen nicht gefaßt waren/ vnd dieſer endlich/ nach gehabter nachfrag/ wegen dieſes falſch außgebrach-

ten

ten geſchreys zu Red geſtellt ward/antwortet er: Er hette anders nichts als die Warheit geſagt/ daß die Reiß nemlich wider zuruck gehe/ dann es würden ja jhr Churf. Gn. nicht immer drauſſen bleiben/ſonder wider zu Hauß kehren.

Auff ein zeit Spatzirten zween Thumbherrn zu Maintz im Creutzgang deß Thumbs/von jhren Köchinen redend/ nemblich H. N. P. vnd einer von E. ein blinder Bettler/ ſo darbey ſaß/ Rufft jhnen zu: Ach jhr Hochwürdige Thumbherrn/ gebt einem armen Blinden Mann etwas vmb Gottswillen: Sie fragten jhn: Woher er wiſſe/ wer ſie weren/ angeſehen er Stockblind were? denen antwortet er: Ach jhr Herren/ ſollichs nicht an ewrem Chriſtlichen Geſpräch abnemmen.

Ein Welſcher hat einem Teutſchen vorgeworffen: Was thun die volle Teutſchen nicht? Dem antwortet der Teutſche hinwider: Was thun die Nüchteren Welſchen nicht?

Ein Junge Jungfraw zu W. in der Churpfaltz/ ward von einem Capitain verachtet/mit dieſen Worten: Wie ſolt jhr mir gefallen/ es iſt doch nichts ſchönes an euch? Dem antwortet ſie mit kurtzen/ aber GOttsförchtigen Worten: Wann ich meinem GOTT nur gefalle/der wird mich wol ſchön machen an jenem Tag.

Einer vom Adel hatte einen Mahler in ein Haußgeſchickt/ die Fraw darinnen abzumahlen/ darzu kam aber jhr Mann/ jagte den Mahler auß dem Hauß/mit dieſen Worten: Wann der Juncker die Copey bekä-

me / ſo möcht er auch gern das Original haben wollen.

Meiſter Gall ein Augſpurgiſcher Bawmeiſter hatte einen Mördeljungen den er müſſig ſtehen ſahe/geſchlagen. Der Jung verklagte jhn vor dem Burgermeiſter. Meiſter Gall wird vorgefordert/verhört vnd hingelaſſen/hingegen der Jung wider hinein gefordert/vnd gefragt: Was er gethan hette / daß er drumb were geſchlagen worden? Der antwortet: nichts. **Eben darumb/ ſagt der Burgermeiſter/ biſtu geſchlagen worden/ daß du nichts gethan haſt / hetteſtu etwas gethan / ſo were dir nichts geſchehen.**

Papſt Bonifacius der Achte / begegnete auff eine zeit einem Beyer (welcher aber / von Ptolemæo Lucenſi auß dem dieſes genommen nicht genennet wird) der ſahe jhm/ dem Papſt alſo gleich/ daß er jhm nicht gleicher ſehen konte. Als jhn Bonifacius etwas Höniſch anforderte/ vnd fragte: Ob ſeine Mutter nicht vielleicht einmahl zu Rom geweſen were? antwortete der Beyer / welcher den boſſen wol merckte: **Meine Mutter niemahls / aber wol mein Vatter/ ꝛc.**

Ein Beyeriſcher Herr/ward im durchreiſen durch eine fürnehme Reichsſtatt von dem Rath daſelbſt/alles ſchauwürdige zubeſehen/vmb-vnd vnder andern auch auff den Wahl geführet/der ſprach: Jhr Bäurlein / jhr Bäurlein/jhr habt ein ſtarcken Zaun vmb ewer Dorff gemacht. Der Stättmeiſter antwortet behend: **Billich / Gnädiger Herr/damit jhn nicht ein jede Saw vmbwühle.**

Ein Chur-Maintziſcher Diener (deme ſonſt von vnderſchied-

ſchiedlichen nach ſeinem Dienſt geſtanden wärd) gieng lange zeit in den Stiefeln / vnd gefragt: Warumb? antwortet er: **Damit jhm keiner die Schuhe außtrette.**

Es hatte einer einen Newen fund (wie man nemblich in zeit Mangels vnd Hungersnoth auß Segmähl / mit Milch / Zucker / vnd andern herrlichen Sachen angemacht / die zwar mehr als alles Rocken- vnd Speltzen-Brodt gekoſtet haben ſolten / Brodtbacken könte) in Truck außgehen laſſen / mit gewaltigem Lob / als ein köſtlich Werck / außgeſtrichen / vnd einem Churfürſten zu Heidelberg zugeſchrieben. Als nun von ſeiner verehrung berathſchlagt wurde / gáb einer vnder den geheimen Räthen dieſen Vorſchlag: **Man ſolte jhm etlich hundert Malter Segmeel verehren / damit er deſto beſſer ſeinen Newen Brodthandel anfangen könte / ꝛc.**

In der Obern Pfaltz fragte ein Junger / doch grawer / einen Alten vnd nicht grawen: warumb er nicht graw / da er doch ſo Alt / vnd er hingegen ſo Jung / vnd gleichwol graw were / der Alte ſagte: **Ein Eſel grawet auch im Mutter Leib.** Der Jung antwortet: **Die Narren aber grawen gar nicht / weil ſie keine Sorg haben.**

Zu Straßburg wolte einer Wein Kauffen / fragte den Bauren / wie viel er Waſſer hinein geſchüttet hette / dörffte ſich nicht ſcheuen / wolte jhm den Wein doch gern zahlen / dann er ohne das für ſeine Koſtgänger Waſſer hinein thun müſte. Der Baur bekent es. Der Kauff ward gemacht. Hernach als der Wein daheim / zeucht der Käuffer

das Waſſer ab/ zahlet jhm nur den Wein/ ſagende: **Ich hab geſagt/ ich wolle dir den Wein zahlen/ nicht das Waſſer.**

Ein Baur hatte ein ſtück Tuch kaufft bey einem Handelsman/ in der Churpfaltz Statt Aletzey. Als er es heim bracht/ vnd etlich Löcher mitten darin fande/ trug er es zu ruck/ vnd wolte es widergeben. Der Handelsman ſagt: Kaufft iſt kaufft/ warumb haſtu es nicht zuvor beſehen/ es heißt: **Aug auff.** Schickt jhn alſo mit dem Tuch widerumb fort. Als nun im Herbſt der Handelsman hinauß in das Dorff zum Bauren kam/ Wein vor die ſchuld anzunemmen/ hatte der Baur die Encke (alſo nennet man daſelbſt die Bütte/ darein der Moſt auß der Kelter laufft) ſchwind mit Waſſer außgefüllet/ ließ den Moſt alſo darein lauffen. Der Handelsman verſuchte den Moſt/ aber nicht auß der Encke/ ſondern ließ ein wenig auß dem Kelter Zäpffen in ein Glaß lauffen/ ſchmeckt jhm wol/ wird deß Kauffs eins/ läßt alſo bald ſein Fäßlin auß der Encken aufffüllen/ fuhr heim darmit/ vnd ladet vber eine geraume zeit hernach etlich Gäſt/ rühmet ſeinen newen Trunck hefftig/ vnd prangt ſehr darmit/ fande ſich aber/ als er vber Tiſch gebracht/ ſampt ſeinen Gäſten/ ſehr betrogen. Beſchickt alſo bald den Bauren/ den er hart mit Worten angriffe/ vnd wolte den Wein nicht haben. Der verantwortet ſich anderſt nicht/ als mit dieſen Worten: **Ey Herr/ wiſſet jhr nicht/ es heiſſet hier/ Maul auff/ ꝛc.**

Im Schwaben Krieg im Jahr 1499. ward bey Ermätingen Herr Burckard von Randeck/ ein fürtrefflicher Keyſeriſcher Hauptman/ von den Schweitzern vmbgebracht/ vnd da kurtz hernach/ ein auch berühmbter Schweitzeriſcher Hauptman/ Henrich Wolleb/ von

Vri/

Vri / in dem blutigen Treffen bey Fraſtentz/gefält / vnd auff ein zeit ein Schweitzer von einem Schwaben ſpöttlich gefragt ward: **Wo jetzo jhr Henrich Wolleb hinkommen were?** Antwortet jhm derſelbe: **Er Spielet mit Burckarten von Randeck im Brett/ ꝛc.**

Als dem von Burgenſtein / der den Bernern vbel gewogen ward/die Zeitung (jedoch fälſchlich) kame/das gemelte Berner im Streit vor Loupen erlegen were/ſagt er: **Der were ein guter Schmidt geweſen/ der ſolchen Krieg geſchmidt hette / ꝛc. In dem kame ein** Berner daher / ſpannete ſeinen Bogen / ließ ſolchen dem von Burgenſtein auff der Zinnen ſeines Schloſſes ligende/ in ſein Haupt ſtreichen/vnd ſprach: **Auch der were ein guter Schmidt geweſen / der dieſen Pfeil geſchmidet hette/ ꝛc.**

Im Proteſtirenden Krieg kamen die Keyſeriſche vor Ziegenhain/forderten den Ort auff/mit vorweiſung Landgraf Philipſen (den ſie gefangen hatten) Befelchs. Aber der Capitain wieſe ſie mit dieſer antwort ab: **Der freye Landgraf / hat mir die Veſtung zuhalten befohlen; der gefangene kan mir dieſen Befelch nicht wider caſſiren: es ſtehet nicht in ſeiner Macht/alldieweil er ſelbſt nicht in ſeinem/ſondern ander Leut gewalt iſt.**

Johan Adam Bickens / Biſchoffs zu Maintz Bruder/ ſo ein Amptman zu Steinheim am Main geweſen/ ritte durch Seeligenſtatt/da er ein vbelgekleideten Mann/ vnder der Pforten an einem kalten Morgen hütend fande/ den fragt er: **Baur/friert dich auch / es iſt diebiſch Kalt.** Der Baur/ der den Amptman allenthalben mit Beltzen

vmbgeben ſahe / antwortet: Nein Juncker / ehe ſich mancher Schelm frieren lieſſe / ehe thet er drey Peltz vber einander an.

Ein vbelgekleidter Bettler ward in Winterzeit von einem erfrornen Weichling gefragt: warumb jhn nicht friere? der antwortet: Dieweil ich alle meine Kleider an habe.

Ein Baur im Dorff Bieblisheim in der Churpfaltz / Zackerte / etwas vnfleiſſig ohenhin / den fragt ein vorüberreiſender: Bäurlin / wie Zackerſtu ſo nahe beym Himmel? Der Baur antwortet: Herr / es iſt nicht tieffer mein.

Es fragt einer / in dieſen Pfaltzgräffiſchen Kriegen / einen Reichsſtätter Burger: Wie lang ihre Statt ein Reichsſtatt were geweſen? Vnd als dieſer geantwortet: ſo vnd ſo viel hundert Jahr: Nein / ſagte der ander: ſeithero die Pfaltzſtätt arm ſeyn.

Einer ward gefragt / was den vnderſcheid mache / zwiſchen einem Weiſen vnd Narren? der antwortet: Ein paar Kannen Wein.

Ein Nürnberger Künſtler / wann etwan Träum vnd deren Außlegungen erzehlet würden / pflegte zu ſagen: Es iſt kein gewiſſere noch herrlichere Traumdeutung / als die vnſterblichkeit Menſchlicher Seelen.

Ein Kriegs Obriſter / begerte etwas newes an eines orts Jnwohner / die begerten hinwider von jhm ſeinen gewalt / vmb zuſehen / von weme er die vollmacht hatte. Der Obriſt ſagte / ob ſie den Gewalt ſehen wolten? Sie antworteten / Ja. Da ſchlug er mit der Hand auff ſein Seitenwehr /

wehr/vnd ſagt: **Da iſt mein Gewalt.** Dieſem iſt nicht vngleich/was Suetonius ſchreibt/in vit. Aug. cap. 26.

Es hatte ein Heidelberger Hoff Koch/ein Karpffen im Schloß daſelbſt entwendt/derentwegen er in das Schloßgefängnuß/das man den blohen Hut nennet/geſetzt wurd. Als dieſer Koch auff ein zeit zu einem Förſter am Neckerſtrom Wohnhafft/kam/welcher vor ſeinem Hauß/einen außerleſenen ſchönen Baum/zum Bawen tüglich ligen hat/vnd jhn mit dieſer Stichelrede/(gleich als ob er den Baum nicht redlich hette) anzäpfft/nemblich paß er ſagte: **Das Waſſer müſte gar groß geweſen ſeyn/da es dieſen Baum daher vor ſeine Thür getrieben hette.** Beſchlug jhn der Förſter mit dieſen behenden Worten hinwider: **Noch weit gröſſer muß es geweſen ſeyn/da man die Karpffen im blohen Hut fienge.**

Clauß von Ranſtet/in Meiſſen/Churfürſt Friderichs in Sachſen Narr.

Als der Churfürſt ſein Herr/etliche Edelgeſtein kauffte/vnd Clauſen fragte: wie hoch er ſie wol achte? antwortet er: **So hoch ſie ein Reicher Narr bezahlen darff.**

Als jhn einer zu Hoff fragte/wie heiſtu grober Eſel? antwort er: **Ich heiſſe wie du/wiltu mehr wiſſen/ſo frag meine Mutter.**

Einen/der ſeinen Jungen mit Füſſen tretten wolte/ **hieſſe er zuvor die Schuhe außziehen/vnder deſſen vergieng jhm vielleicht der Zorn.**

Er ſahe einen mit Bundten Kleidern/da ſagte er: **Was dieſes vor ein Vogel were/er könte jhn an den Federn nicht kennen/wann er jhn aber**

ſingen hörete / wolte er bald wiſſen / was es vor ein Vogel were.

Ein Storck ward von den Spatzen alſo verjaget / das er auß ſeinem Neſt weichen muſte / da ſprach Clauß: Das were nicht fein / daß der Würth müſte dem Gaſt weichen.

Als der Fürſt Clauſen fragte: was ſoll ich dir zum Newen Jahr geben? fragt er hinwiderumb: worzu ein New Jahr? Der Fürſt antwortet: daß du fromb ſeyeſt / wie andere Diener auch; Clauß antwortete: So gebt mir nichts dann ich will wol vergebens fromb ſeyn.

Es ward jhm auff ein zeit / ein ſchön gemahlet Oſterey gegeben / das lobt er / vnd ſprach: Was ſchön iſt / ſoll man loben / aber was gut vnd recht iſt / ſoll man noch mehr loben.

Es ward vom Churfürſten vnder andern Gaben / auch ein groſſe Taſch / mit etwas Gelt drinnen / zu verſtechen geben / alſo gab Clauß einem Bauren den Rath: Er ſolte die Taſch vornen anhengen / dann das Gelt lieſſe ſich nicht leicht vber einen hauffen ſtoſſen.

Von einer Schwangern Magd / ſagt er: Es hab kein Noth / es were hiebevor andern auch ſo gangen / vnd weren doch an der Geſchwulſt nicht geſtorben / man hette ſie dann ins Waſſer geworffen.

Er fragt den Churfürſten / was trägt der groſſe Mann / der dort am Thurn ſtehe? den groſſen Chriſtoffel meinend / der Churfürſt ſagt: er trägt Himmel vnd Erden. Da antwortet Clauß: Worauff geht er dann / wann er die Erd trägt?

Er

Er fragte einen Forſtmeiſter / warumb man ſo offt in den Wald jagen Reite? Der Forſtmeiſter ſprach / daß man Wild fange / welchs ſchaden thut. Da antwort Clauß: So möcht jhr wol in den Stätten vnd Dörffern bleiben / vnd loſe Bälg vnd böſe Buben jagen / die mehr ſchaden thun in denſelben / als das Wild im Wald.

Er ſchlug einmahl die Trommel / da lieff jederman zu / da ſprach er: Sehet / ein Narr kan ein gantz Schloß voll Narren zuſammen bringen / wann zehen Doctores beyſamen weren / vnd all auff Trumlen ſchliegen / ſie brächten nicht ſo viel gelehrter Doctor zuſammen.

Als er einen Dieb am Galgen erſahe / ſagt er: Beſſert hie Dieb / als in der Statt.

Als er vor einem andern Galgen vorüber Ritte / daran kein Dieb hienge / ſagt er: Hie iſt der Richter arm / nimpt geſchenck vor die Dieb.

Einer ſprach: Es ſeyn drey Meilen von Jena gen Weimar: der ander ſprach: Es ſeyn nur zwo Meilen; dieſe zween bedeutet Clauß alſo: Lauff du den Weg für zwo Meilen / vnd du Lauff jhn für drey Meilen / es hat einer nicht vmb ein ſchritt weiter / als der ander.

Einer ſprach: wie kompt es / wir Leben vnd eſſen wol / vnd bleiben doch Mager / Clauß ſprach: Wie ſolt es kommen / ein Futter kompt in das ander / vnd friſt ein Futter das ander / blieben wir bey einem Futter / wie die Schwein / ſo würden wir auch feißt / wie die Schwein.

Ein HoffRath / eilet am Morgen frühe zum Fürſten / da fand er Clauſen / vnd fragt: ob der Churfürſt außgeſchlaffen hette? Clauß antwortet: **Solte mein Herr noch Schlaffen / wer würde dann vor ſein Land vnd Leut wachen? ein Fürſt muß Wachen / damit wir andere Schlaffen können.**

Als die Chur vnd Fürſten zu Sachſen / Beſichtigung vnd Landtheilung vornahmen / zerſchnitte Clauß ein ſchöne Schaube / trat für die Fürſten vnd ſprach: **Gnädige Herren / da dieſer Rock noch gantz ware / kleidet er den wol / der jhn antruge / aber nun taugt er nichts / darumb laſt das Land gantz vnd vngetheilt bleiben / jhr habt raum genug darin / wann ewer ſchön mehr weren.**

Der Churfürſt hat Abends zu viel gezecht / vnd klagt am Morgen ſein Haupt. Dem hat Clauß gerathen / er ſolte es wider hinweg Trincken / vnd den andern Morgen / wann jhm der Kopff wider Wehe thete / aber ſo. Als aber der Churfürſt frägte: was wird aber endlich drauß? antwortet Clauß: **Ein Narr / wie ich bin.**

Als Clauß ein Weibsbild verirte / daß ſie ſchön were / vnd ſie drüber Schamroth wurde / ſagt er: **Sie ſolte ſich jhr Lebenlang ſchämen / ſo würde ſie allezeit ſchön bleiben.**

Einer wolte jhn Bulen führen / zu dem ſagt Clauß: **Er möchte nicht Bulen gehen / dann wer Bulen gehe / werde veracht / vnd jage den Henckern hinder jhm her zum Thor hinauß.**

Einer ſprach zu jhm: Clauß dein Vater [illegible] Henck-

worden. Clauß antwortet: Das weiß ich wol/ er ward an meine Mutter gehenckt/ das Band iſt nie auffgangen.

Eine luſtige Fraw/ die kleidet ſich täglich ſchön/ſtunde ſtetigs am Fenſter auff der Schawe/ zu deren ſprach Clauß: Wann du dich deinem Mann alſo butzeſt/ ſo gehe vom Fenſter/ dann wann die Leut auff der Gaſſen nach dir ſehen/ möchte mancher vber einen Stein fallen/ vnd den Halß brechen.

Man lobte ſehr einen dapffern Kriegsman/ der viel Mannliche thaten in Feld-Schlachten begangen/ vnd groſſe Ehr eingelegt/ darüber ſprach Clauß: Es iſt ſchad vmb ein ſolchen Mann/ dann ein Weib wird jhn zum Narren machen.

Ein Landtsknecht/ der wegen ſeiner ſcheußlichen Wundmahl im Geſicht/ vnd wegen ſeiner Krummen/ lahmen Händen vnd Füß/ von jederman geſcheuet/ vnd vor ein böſen Kerlen verzufft ward/ von dem ſagt Clauß: Nein/ dieſes iſt ein frommer Landtsknecht/ aber der iſt böß/ der jhm diß alles gethan hat.

Eine Dirn/ ware mit einem Reuter in Venusgarten ſpatziren gangen/ deß lachten die Hoffburſch ſchimpfflich/ aber Clauß ſagt: Was lacht jhr viel? die Sach iſt nicht zu lachens/ ſondern ſtraffens werth/ wann man nur wolte.

Ein Wittfraw klagte/ es were jhr in jhrem Rechtshandel zu kurtz geſchehen/ die hieſſe Clauß das rechte Recht ſuchen.

Einer

Einer fragt jhn / was der Teuffel machte? Clauß antwortete: Ich weiß nicht / wann er dich aber hinholen wird / da wirſtu es ſelbſt ſehen.

Einer ſprach zu jhm: Clauß ich hab bey deiner Schweſter geſchlaffen / Clauß antwortet: So wird dichs auch dein Haut koſten / dann ich weiß gewiß / daß ſich niemand wird vor dich ſtraffen laſſen.

Einer ſagt zu Clauſen: du haſt die Jungfraw verſäumpt / es hat ſie nun ein anderer / aber eile vnd nemme ſie jhm wider: Da griff jhm Clauß nach dem Hut / als aber jener ſagte: Hola ich laß mir den Hut nicht nemmen / da antwortet jhm Clauß: Wie meineſtu dann / daß jhm jener werd ſein Braut nemmen laſſen.

Eine Magd truge zwo Kanten / ſetzte ſich bißweilen mit darnider / vnd ruhete / da ſagt Clauß: Pfuy der faulen Kanten / die dieſes luſtige Menſch alſo verhönen.

Einer hette etwas vnreines begangen / vnd ware drüber geſehen worden / der wolte ſich zwar entſchuldigen / aber Clauß ſagt zu jhm: Ich will dich nicht verrathen / aber du haſt den Verräther ſelbs am Halß / der wird dich alſo beſagen / daß du vmb Leib vnd Seel kommeſt.

Einer wolt jhm ein Alt Weib freyen / zu dem ſagt Clauß: Iſt ſie Reich ſo geb ſie einem Armen / iſt ſie heßlich / ſo geb ſie dem Teuffel / der wird ſie wol einem andern Teuffel einſeilen / wann er jhr müd iſt.

Ein

Ein Junge Fraw fragt Clauß / wie es jhr mit jhrem Mann gehe? die antwortet / er were ſehr böß / vnd ſchlage ſie / Clauß antwortet: Die ſchuld iſt dein / warumb lerneſtu nicht ſeinen willen / vnd vergiſſeſt den deinen?

Einer / warff einem redlichen Mann ſeinen Vatter vnd Mutter für / zu dem ſprach Clauß: Was ſagſtu jhm darvon? ſags denen / die vbels thun. Lieber was kan dein Vatter darzu / daß du ein Narr biſt.

Man wolte einen guten Geſellen auff einen Dienſt ſetzen / vnd ward gefragt / ob man jhm auch trawen dörffte? da ſprach Clauß: Er iſt fromb / das weiß ich / ob er aber Fromb bleiben werd / wann er auff den Dienſt kompt / das weiß ich nicht.

Von einem Reuter / der gar vbermeſſige groſſe Stieffel anhatte / ſagt er: Sehet / da kommen zween Stiefel voll Reuter.

Einer / lieff einem andern mit einem bloſſen Wehr nach / dem ſchrie Clauß zu Er ſolt ſtill halten / dann würd er hawen ſo würd er nur ſich ſelbs am hartiſten treffen.

Clauß ſtund vnd ſahe zu / wie die Weiber Flachs brechten / die Weiber wurffen jhm Hew vnd Strohe dar / daß er ſich auch verſucht / aber er ſagte: Was arg iſt / wird nicht beſſer / wann man es gleich zehen mahl anderſt machte.

Zu einem / der vber eines Papageyen läſterwort ſchellig ward / ſagte Clauß: Wann dir der Vogel nichts Wahrſagte / würde es dich wol nicht verdrieſſen.

Ein Weinſchlauch hatte zu viel getruncken / vnd däumelte von einem Ort zum andern / wie er aber neben eine Kathpfütze kam / da ſagt Clauß: **Nun ſtoſſe zu / du frommer Wein / da kompt die Saw zu jhrem Bad.**

Clauß fragt einen / wann wird es dann werden / daß du deinen Buhlen einmahl kriegeſt / der antwortet: Ich meine / Clauß / es wird bald werden / ich muß harren / Clauß lacht vnd ſagt: **O ja harre biß du ſie kriegeſt. vnd wann du ſie haſt / ſo harre / biß du jhr wider loß werdeſt.**

Als etliche Gelehrten wider die Trunckenheit diſputirten / ſagt Clauß: **Sie ſolten nur einen vollen Menſchen anſehen / am ſelben werden ſie genug lernen / was Sauffen für ein ſchandlich Laſter ſey.**

Einer fragt Clauſen / wie groß die Welt ſey / dem antwortet er: **Sie reicht vom Abend biß zum Morgen / vnd von Mittag biß zur Mitternacht / vnd iſt ſo groß als du vnd ich ſeyn.**

Als man diſputirte / Jus & mos; **Recht vnd Bräuch** / ſcheiden die Land / vnd wo Recht vnd Sitten wenden / da wende auch ein Herr mit ſeinen Land vnd Leuten. Da ſprach Clauß: **Was ſagt jhr? Recht muß an keinem orth wenden.**

Clauß fragt einen / wer er were / der antwortet / ich bin ein frommer gelehrter Doctor / zu dem ſagt Clauß: **Er ſoll zum Becken gehen / vnd ſehen / ob er jhm mehr**

mehr Semmel vmb ein Groſchen geb / als einem andern / der kein frommer gelehrter Doctor ſey.

Clauß höret ſagen / Paulus were ein Verfolger der Glaubigen / vnd ein Jud geweſen / da ſprach er: Iſt das ein Wunder? verfolgt vnd Martert doch ein Bruder vnd ein Chriſt den andern.

Zu einem der vnluſtig war vber die Armen / daß ſie ſo heffrig vor ſeiner Thür ſaſſen / vnd auff Allmoſen warteten / ſagt er: Es ſoll dir Lieb ſeyn / daß ſie hier ſitzen / dann ſie wiſſen daß du haſt / vnd geben kanſt / vnd iſt beſſer vor dich / ſie ſitzen vor deiner als du vor ihrer Thür.

Von deß Hoff Kellers Schlüſſelen ſagt er: Es dunck jhn / es ſeyen lauter auff- vnd keine zumach-ſchlüſſel / dann ſie können nichts als auffmachen / daß in dem Keller / vnd faſt im gantzen Land nichts vbrig bleibe.

Von einem dem man ein Ampt gabe / ſagt er: Man werde wol ſehen / wie gut vnd fromm er ſey / wann man ein Jahr den Hut hab vor jhm abgezogen.

Clauß klopffet an einer Haußthür / der Würth ſagt / es were niemand nicht daheim. Clauß antwortet: Das wuſt ich wol / daß der Niemand bey dir daheim iſt / er ſteckt täglich droben in der Hofffküchen / vnd thut mehr ſchaden in einem Tag / dann zehen Reuter in einer Wochen.

Einen jungen Knaben lehret er / daß er ſich zu ehrlichen Leuten geſellet / dann / ſprach er / ſtehest oder gehest

bey dapffern Leuten / vnd man auff der Gaſſen dieſelben ehret / vnd die Hüte vor jhnen abnimpt / ſo gilt es dir halb mit / vnd iſt dieſelb Ehr halb dein.

In einem herrlichen Gaſtmahl ſaß ein vernünfftiger Mann / der hörte wie die Gäſt plauderten / vnd vnräthliche Wort außſtieſſen / er aber Schwieg vnd lieſſe ſich nichts mercken. Alſo ſprach einer / dieſer kan nichts / er ſitzet da wie ein Narr. Clauß aber ſprach: Wann er ein Narr were / würde er plaudern wie du vnd die andern thun.

Man verwunderte ſich hoch / daß ſo viel Bücher von den Alten in die Welt geſchrieben weren / vnd hette ein jeder Poet, Philoſophus oder Orator ꝛc. ſein ſonderbare materi, darvon er ſchriebe / da ſprach Clauß: Es iſt nichts darvon jhr ſagt / es iſt keiner ſo Reich in ſeinem Hauß / daß er alles hab / er muß bißweilen etwas bey ſeinem Nachbauren borgen.

Man klagte einen Teutſchen Ritter / der in einem ſtreit eine tödtliche Wund bekommen / vnd deß Tods ſeyn würde / da ſprach Clauß: Ein ſolchen Mann ſoll man nicht klagen / der für ſeinen Fürſten Streit / beklaget den / der ſeinen Fürſten verrathet / vnd an ſeinem Vatterland trewloß wird.

Es rühmet einer einen Mann / daß er ſehr gelehrt vnd klug were / dem ſagt Clauß: Du ſchöner Rühmer / wie kanſtu wiſſen / welcher Mann klug oder Gelehrt ſey / weil du ein Narr vnd grober Eſel biſt?

Clauß höret / daß einer im Zorn ſeine Kinder Teuffelskinder

kinder ſcholte/zu dem ſagt er: Warumb er ſeine Kinder ſo ſchände/ wanns der Teuffel erfahre/ ob er meine/ daß ers jhm ſchencken werde/ daß er von jhm ſag/ daß er ſoll ſeiner Kinder Vatter ſeyn.

Zu einem/der ſein hoch Geſchlecht vnd alt Herkommen ſehr lobte/ ſagt Clauß: Was rühmeſtu dein groß vnd alt Geſchlecht viel? Rühme was rühmlich/ vnd lobe was dir löblich iſt.

Als er gefragt ward/worauff er gehe vnd ſtehe/antwortet er: Auff ſeiner Mutter.

Ein Hoffdiener bate einen Bauren/daß er jhm wolte 100. Gulden leihen/zu dieſem Bauren ſagt Clauß: Ich rathe dirs nicht/ dann wann du es wilt wider haben/vnd jhn mahneſt/ ſo muſtu dein Hut vor jhm abnemmen/vnd jhn ja ſo ſehr vnd hoch bitten/ daß er dich zahle/ als er dich bate da du jhm liheſt.

Als er in einer Statt viel Bierwiſch oder Bierhäuſer ſahe/ſagt er: Diß ſeyn Irrwiſche/ die verführen die Leut am hellen Mittag/ vnd laſſen ſie vor Mitternacht nicht wider heimkommen.

Ein Baur gieng auff Steltzen/ vnd fiel in den Koth: Clauß ſahe es/vnd ſagt: Dir geſchicht eben recht/ werſtu mitten durch gangen/ ſo wereſtu herauß am rand gefallen.

Clauß wolte einem/ der jhn anſprach/ nichts leihen/ ſagt: wann du mein Feind wereſt/ wolt ich dir wol leihen/ dann machte ich dich darmit zum

Freund/weil du aber mein Freund biſt/mag ich dich nicht zum Feind machen.

Er ſahe einen nach einer Tauben ſchieſſen vnd fehlen/ von dem ſagt er: Er were ein guter Schütz/er ſolte nach Leuten ſchieſſen/ weil er ſo fein neben hin ſchieſſen könne.

Ein verſchwender praßte täglich/zu dem ſprach Clauß/ Er ſolte jhm doch ein Gulden ſchencken. Der gute Geſell fragt: Warumb ſo viel/ Clauß? vnd was wiltu darmit machen? Clauß antwortet: Ich will jhn auffheben vnd ſparen/ wann du das deine gar verthon haſt/ daß ich dir jhn wider ſchencke.

Vom erſauffen ſagt Clauß: Was ſterben ſoll vnd Sterben muß/ das ſtirbt eben ſo Sanfft im Meer oder in den Jlmen/als auff dem trocknen Land.

Als jhm etwas zum Fenſter hinauß fiel/ griff er ſchwind hernach: Als er es aber nicht mehr erreichen konte/ dann es auff die Gaß gefallen ware/ ſchrie er den Churfürſten an/ Er ſolte jhm doch ſeine Arm darzu leihen/ die weren lang/ könten fein weit reichen.

Till Eulenſpiegel/ von Knettlingen auß Sachſen/ ſo gelebt vmbs Jahr 1350.

Dieſer kam zu etlichen Fürſten/ vnd bate vmb ein Almoſen/ mit dieſem Vorwenden/ ſein Handwerck gülte nichts mehr/ als ſie jhn fragten/ was er dann were? antwortet er: Er were ein Brillenmacher/ aber ſei-

ne

die Wahr gieng jhm nicht mehr ab / weil Fürſten vnd Herren jetzo durch die Finger ſehen.

Er pflegte ſich alle Morgen zu ſegnen / für Geſunder Speiß / für groſſem Glück / vnd für ſtarckem getränck. Durch das erſt / verſtund er ſachen auß der Apothecken / durchs ander / wann einer die Stiegen hinein fällt / daß groß Glück / wie man ſagt / daß er den Halß nicht gar gebrochen / vnd durch das dritte / das Waſſer / dann ſagt er / es trieb Mühlräder.

Als er gefragt ward / wo es mitten in der Welt were? antwortet er: Hie wo ich ſtehe.

Als er abermahls gefragt ward / wie viel tropffen Wäſſer im Meer weren? Antwortet er: Man ſolte zuvor die andere Waſſer / die darein läuffen / heiſſen ſtill ſtehen / ſo wolt ers wol außmeſſen.

Endlich / wie viel Tag vom Adam hero weren? antwortet er: Nur ſieben / wann dieſe auffhören / fangen wider ſieben andere an.

Er fragt etliche Doctores / Obs beſſer ſey / daß ein Menſch das jenige thue / was er wiſſe / oder daß er erſt das jenge lerne / welches er nicht wiſſe? oder / ob die Doctor die Bücher / oder die Bücher die Doctores machen? als jhm nun geantwortet ward: Daß ein Menſch das jenige thete / was er wuſte / were beſſer / dann daß er lernen wolte / das / was er nicht wuſte / ſagt er darauff: So ſeyt jhr wol groſſe Gecken / daß jhr ſtetigs lernen wolt / was jhr nicht wiſſet / vnd was jhr wiſſet / das thut ewer keines.

Jenni von Stocken / eines Hertzogen von Oesterreich Narr.

Als dieſer Hertzog mit 20000. Mann die Schweitzer vberziehen wolte / vnd gen Eger kam / Berathſchlagt er mit den ſeinen / an welchem Ort vnd Paß er am beſten vnd füglichſten in das Land Schweitz kommen möchte / da ſprach dieſer Jenni zu den Herrn: **Ewer Rath gefällt mir nicht: Ihr Rathet alle / wie wir in das Land kommen ſollen / aber keiner Rathet / wie wir wider herauß kommen ſollen / ꝛc.** Vnd iſt auch dieſer Hertzog mit ſeinem Heer in der Schweitz erlegt worden.

Philips / eines Marggrafen von Baden Narr.

Als der Marggraf ſeine Leuth vmbgefragt hat / obs Rathſam were / daß er die Juden in ſeine Stätt vnd Land auffnemme? Hat er auch dieſen ſeinen Narren endlich gefragt / von dem bekam er dieſe antwort: **Ja freilich ſolt jhr ſie auffnehmen / dann alſo werden wir alle Religionen der Welt im Land haben / außgenommen die Chriſtliche.**

Witzel / Churfürſt Wolffgangs von Maintz Narr.

Dieſer kont ein wenig Latein reden / derohalben als jhn ein Hoff Juncker vexierte / vnd jhn ein vngeſchickten Eſel ſcholte / der nicht wüſte cujus generis das Wort mater (Mutter) were / antwortet er jhm: **Solte ich das nicht wiſſen? Meine iſt generis fœminini, die deine aber generis communis.**

Eine

Eins Biſchoffs von Bamberg Narr.

Dieſer hatte ſich eingebildet/ er were deß HERRN JESV Bruder/ vnd hatte darumb ſtetigs mit ſeinem gauckelen ſeinen einritt gen Jeruſalem/ ſein Leiden vnd Aufferſtehen zubegehen gepflegt. Nuhn haben die Nürnberger mit dem Biſchoff zuthun gehabt/ derhalben/ das er etliche Leut in jhrem Gericht gefangen/ vnd da die Sach durch die Räth vertragen ward/ ließ der Biſchoff die von Nürnberg zur Tafel laden/ als ſie aber wider heimzihen wolten/ gab jhnen der Biſchoff nach einander die Händ/ der Narr ſihet das gepräng/ Händ geben vnd küſſen/ bucken vnd Kappenrucken/ vnd ſpricht vberlaut: **O lieber Bruder JEſu/ am Palmtag empfieng man dich auch ſchön/ wie gieng dirs aber hernach? Sie ſchlugen dich an ein Creutz.**

Kilian/ Marggraf Albrechts Schalcks Narr.

Als er gefragt wurd/ warumb er ſich wie einen Narren ſtellete/ da er doch Witzig were? Antwortet er: **Ach wie vnglücklich bin ich doch/ je närriſcher ich mich ſtelle/ je vor witziger hält man mich: Hingegen meinen Sohn/ der ſich witzig bedunckt/ hält jederman für einen Narren.**

Der Pfaff von Kalenberg.

Als er etlich Todtenköpff den Berg hinab wurff/ deren einer hie/ der ander dort hinauß lieffe/ ſprach er: **Viel Köpff/ viel Sinn/ wie ſolten dieſe im Leben eins geweſen ſeyn/ da doch nach dem Todt ein jeder noch ein beſonders haben will.**

Bruder Deumling / ein Böhm.

Dieſer gieng das gantz Jahr vber nicht in die Kirch/ auſſerhalb in der Faßnacht / als er nun gefragt ware/ warumb? ſagt er: Jetzo hette er den beſten raum bey vnſerm HERRGOTT/ weil jetzo die Hoffburſch vnd faſt iederman dem Teuffel diente / ſonſten lieſſen ſie vnſerm HErrGOtt das gantze Jahr vber nicht ſo viel der weil / daß er ein armen Narren vnd ſein Gebet vor jhrem groſſen getreng vnd vberlauff hören könte.

Ein Beyeriſcher Narr.

Ward von einem am Hoff gefragt / warumb er doch ein Narr were? der antwortet/ Darumb/ daß er rede/ was jhm einfiele.

Zimmer Jörgle zu Schwäbiſchen Hall.

Es ware daſelbſt ein Licentiat der Rechten/ ein fürnehmer Mann/ wegen ſeiner Halßſtarrigkeit / ſeines Ampts entſetzt / vnd in die Gefängnuß geführet / der ruffte dieſem Zimmer Jörgle zu: O Zimmer Jörgle/ heut Burgermeiſter / Morgen nicht mehr / der antwortet jhm: Das ſey fern/ lieber Herr / jhr habt mich offt in Thurn geſetzt/ bin doch noch der Zimmer Jörgle.

Kuntz von der Roſen / Keyſer Maximilian I. Kurtzweiliger Rath.

Als es dem Keyſer einmahl in Kriegsläufften an Geld abgieng/ hat jhm Kuntz in ernſtem Schimpff gerathen/ Er ſoll ein Amptman oder Schöſſer werden/

ſolte

ſo bekomme er auch Gelt/ ꝛc. Durch dieſe ſeine weiſe thorheit dem Keyſer ſeiner Ampteleut vnd Diener Alfantz/ Finantz/ Geitz vnd Reichthumb zuverſtehen gebende.

Er ſpielte mit etlichen Fürſten auff der Chart/ vnd als er zween König bekame/ fragte er/ ob der das Gelt gewinne/ der drey König hab? jhm auch geantwortet ware: Ja/ Wieſe er ſeine zween Charten König auff/ vnd nahm König Maximilianum in beyde Arm/ mit dieſen Worten; **Vnd dieſer iſt mein dritter.**

Ein Fatzvogel von St.

Derſelb hielte ſich bey einem Fürſten/ der Bawete ein Newe Statt/ die mit allerhand Geſindlin/ gut vnd böß durcheinander/ (wie es in new auffgerichten Stätten zu ſeyn pflegt) bevolckt war. Als jhn nun der Fürſt fragte/ wie jhm ſeine newe Statt gefiele? antwortet er/ wol/ aber es mangele jhr nur noch ein ding/ gefragt/ was? ſagt er: **Eine Papier Mühl/ dann es habe viel Lumpen allpar.**

Der Pritſchen Peter zu Heidelberg.

Als jhm Churfürſt Friderich der Vierdte/ Pfaltzgraf bey Rhein/ verwieſe/ daß er ſeine Silberne Schilt (die jhm von vnderſchiedlichen Fürſten vnd Herrn auff dem Stahl vnd anderm Schieſſen verehrt worden/) verſetzt hette/ antworteter: **Ewer Churfürſtl. Gn. machen mich nur 14. tag lang zu jhrem Cammermeiſter/ ſo will ich ſie ſchon wider löſen.**

Als auff einem Schieſſen in beyſein etlicher Herrn/ die Hoffburſch viel Kappenruckens/ Fußſcharrens/ vnd knappens/ bald mit dem rechten/ bald mit dem lincken Fuß machten/ ſagt er; **Die hinckenden in meiner**

Gaſſen knappen nur auff einer ſeiten / hie ſehe ich wol / man knapt zu beyden ſeyten.

Ein Fürſprech gienge vorüber / einer fragt Petern / wer dieſer were / dem antwortet er: Er iſt auch der jenigen einer / der ſich mit ander Leut Thorheit bereichet.

Er hatte einen / der vor ſeinem Hauß vorübergieng / mit Waſſer begoſſen / der ſcholte ſehr / vnd ſchrie / was Teuffels haſtu daroben herab zu ſchütten / antwortet Peter behend: Solte ichs dann drunden herauff ſchütten? Deſſen muſte der beſchüttete ſelbſt lachen.

Ein frommer einfältiger Hoff Narr.

Als er Kranck lag / vnd fühlet daß der Todt herbeynahete / fieng er an vnd ſagte: Ach du einiges ding / aller ding / was wiltu mir nemen? Du wirſt mir ja nicht mehr nemmen / dann du mir geben haſt / nim nur hin / was dein iſt / vnd laß mich auch deinbleiben.

Ein boßhaffter Oberländiſcher Schalcks Narr.

Dieſer ward von einem hohen Potentaten / gefragt / wie kompt es / daß dein Herr meinen Vnderthanen kein Saltz will folgen laſſen? dem antwort er alſo: Darumb / weil mein Herr ſihet / daß jhr ewre Bauren alſo ſchindet / als wolte er gern das Saltz biß auff künfftigen Sommer zu rath halten / dieſelbigen als dann darmit einzuſaltzen / damit ſie in der Hitz nicht ſtinckend würden.

Ein

Ein Narr zu Wurtzen.

Dieſer hat ſich in der Faßnacht trawrig gekleidet vnd geſtellet / hingegen in der Marter- oder Oſterwochen ſeine beſte Kleider angezogen vnd frölich geweſen: gefragt / warumb er das thete: Hat er geantwortet: **In der Faßnacht geſchehen viel Sünden / da ſoll man billich trawren / in der Marterwoch aber Predige man / wie Chriſtus vor die arme Sünder geſtorben / derhalben man billich froh ſeyn ſolle.**

Kilian Schreiner / von Heidelberg.

Dieſer gieng von Speir gen Heidelberg / auff dem Weg begegnet jhm ein Bott mit einem Bottenſpieß / vnd fragt jhn / ob er Speir wol erreichen könte? dem antwortet er, **Mit dieſem Spieß nicht.** Der ander fragt wider: Er meinete / ob er noch in die Statt kommen könte? Kilian antwortet: **Warumb nicht / es iſt ja / als ich erſtlich herauß gangen / ein Heuwagen hinein gangen.** Konte alſo der Bott nicht mit jhm zurechte kommen.

Eines Staaren liſtige Red.

Zum Beſchluß kan ich auch nicht vnderlaſſen / eines Teutſchen Vogels artige Wort hierein zu bringen / weil man ſonderlich dergleichen auch in Römiſchen Hiſtorien auffgezeichnet findet. Es hatte ein Leib Artzt in Sachſen ein Staaren / einen klugen Vogel / der ſchwetzte alles nach / was er hörete. Dieſer als er auff ein zeit auß dem Keſig entwiſchte / darvon flog / vnd zu einem Hauffen anderer Staaren ſich geſellete / war er vnder denſelben endlich vor

einem Vogelſteller gefangen. Als nun der Vogelſteller vmb ſich griffe/ einen Staaren nach dem andern würgte/ vnd dieſen auch ergriffe/ fiel jhm ſeines Herren Spruch ein/ den er offt von ihm gehört hatte/ fieng er derohalben an/ zu widerholten mahlen zu ſchreyen: Hüt dich vor böſer Geſellſchafft. Der Vogler verwundert ſich ab deß Vogels Klugheit/ ließ jhn Leben/ fragte nach/ vnd als er erfuhre/ wem er zuſtunde/ bracht er jhn ſeinem Herren wider zu Hauß.

Folgen die Apophthegmata der Alten Teutſchen/ vnd etlichen deren angewanthen Nationen.

Die Teutſchen ins gemein.

Als Civilis vnd Claſſicus, die zween Niderländiſche Heerführer/ die Römer geſchlagen hatten/ berathſchlagten ſie/ was ſie mit Cölln/ als einer Römiſchen Beſetzſtatt anfangen/ vnd ob ſie ſolche jhrem Volck preiß geben ſolten. Aber die Tenectri (ſo gegen derſelben vber/ jenſeit Rheins/ auff recht Teutſchen Boden/ wohneten/ weil ſie darvor hielten/ es würde der Krieg nimmer kein end nemmen/ es were dann ſach/ daß allen Teutſchen ein gemeiner Sitz vnd vergünſtigung derſelben zu wohnen auffgethan/ oder aber die Cöllner ſampt jhrer Statt gäntzlich vertilget würden) ſchickten jhre Bottſchafften hinüber/ vnd lieſſen denſelben folgenden Vortrag thun: Daß jhr widerumb vnder die Teut-

Teutſchen einverleibt worden/ vnd derofelben
Nahmen wider an euch genommen habt/ dan-
ken wir ins gemein allen Göttern / ſonder-
ch aber dem fürnembſten GOtt Marti.
uch aber wünſchen wir Glück / daß jhr end-
ch wider einmahl Frey worden / vnd vnder
n Freyen hinfüro Leben werdet. Dann die
ömer biß auff dieſe zeit nicht allein die Waſ-
r vnd Erd / ſondern auch gleichſam Him-
el vnd Lufft verſchloſſen hielten / vnſer ge-
einſchafft vnd correſpondentz zu ſperren/ oder
zu vervrſachen/ daß wir (welches dann zum
rieg gebornen Männern / deſto beſchwerli-
er iſt) anders nicht/ als bloß vnd vnbewerth/
nder der Auffſicht jhrer Wachten vnd Beſa-
ungen/ wann wir zuvorhin ein ſolches vmb ſie
kaufft/ zuſammen kommen möchten. Nun
uff daß aber vnſere Freundſchafft vnd Ver-
ändnuß deſto immerwehrender vnd gewiſſer
y/ begeren wir hiemit von euch / daß jhr wol-
t ewere Rinckmauren / welche gleichſam/ als
n Zeichen vnd veſte der Dienſtbarkeit ſeyn/
bwerfft/ dann auch die Wilde vnvernünfftige
Thier/ wann man ſie einſchlieſſet/ jhrer tugend
nd ſtärck zu vergeſſen pflegen. Vor eins.
Jors ander: daß jhr alle die Römer / ſo jhr in
verm Gebiet habt/ vmbbringet / dann die
reyheit vnd die Herrſchafft thun nimmermehr
r beyſammen / können auch mit einander
nicht

nicht vermengt werden. Die Güter aber der vmbgebrachten/ſolt jhr laſſen ins Gemein vnd gleich außgetheilt werden/ auff das niemand nicht verhelen/ oder ſich auß dieſer Sach abſöndern möge. Vors dritte/ daß beydes jhr vnd wir der beyden Reinſeiten/ wie etwan bey vnſern Vorfahren geſchehen/ vns wider frey zu gebrauchen haben. Dann wie der Tag vnd das Liecht allen Menſchen ins Gemein gegeben/ alſo hat die Natur auch alle Länder vnd die Erd dapfferen vnd Tugendhafften Männern erlaubt. Zu letzt begeren wir/ daß jhr ewre alte Gewohnheiten vnd Bräuch/ ewer vorige vnd Teutſche Tracht wider annehmet/ vnd die Zöll/ Vngelt/ vnd außländiſche Wollüſt wider abſtellet/ mit welchen die Römer mehr gegen den vberwundenen/ dann mit den Waffen ſelbſt außrichten/ dann wann jhr alſo vor euch allein/ ein auffrichtig/ vnvermiſcht vnd vngewelſchet Volck bleibet/ der Dienſtbarkeit vnd deß Jochs euch entwehnet/ werd jhr gleich anderen in höchſter Freyheit Leben/ ja auch vber andere zu Herrſchen haben. Darauff die Cölner alſo geantwortet: Die gelegenheit zur Freyheit/ die vns noch newlich zum erſtenmahl an Hand geben worden/ haben wir nicht alſo Fürſichtig als begierig angenommen/ auff daß wir wider zu euch vnd den vbrigen Teutſchen/ vnſeren Verwanthen/ vns Geſellen vnd verbinden

möch

möchten / daß wir aber jetzo die Rinckmaur vnſerer Statt abwerffen ſolten / dieweil ſich die Römer wider auffs New ſo ſtarck verſamlen / dünckt vns nicht gerathen / ſondern viel beſſer ſeyn / daß wir dieſelben noch mehr befeſtigen. Zum andern / die ſo auß Italien / vnd andern frembden Landen ſich bey vns nidergelaſſen / die hat entweder der Krieg wider auffgefreſſen / oder ſeyn ſelbſt wider in jhr Heimat geflogen / was aber vor alters von Welſchem Volck hiehero geſetzt / vnd in vnſere Statt durch Heurath vnd Freundſchafft eingeleibt / oder auch nachmahls von denſelben erzeugt worden / die haben nun hie jhr Vatterland / vnd wir wollen nicht hoffen / daß jhr vns billich zumuthen werdet / vnſere Vätter / Brüder / Kinder / Verwanthen / ꝛc. vmbzubringen / deß Zolls halben ſoll es keine Noth haben / den laſſen wir euch gern nach / daß jhr ſicher vnd vnverwacht / ohn alle ewre vnd ewrer Wahren entgeltnuß / hierüber vnd hinüber fahren möget / doch daß ſölches bey Tag vnd mit vngewehrter Hand beſchehe / ſo lang vnd viel / biß dieſe noch friſche Newe vergleichungspuncten mit der zeit durch die Gewohnheit / zu einem alten Recht vnd Herkommen erwachſen.

Quintilius Varus der Römiſch Gubernator wolte die Vberwundene Teutſchen mit Geſetzen / Gerichtszwang / vnd Rechtshändeln / faſt zu ſtreng anhalten / derohalben

ſie allerdings wider ſchwürig würden / jhn vnd die ſeintzen vberfielen / erſchlugen / vnd ſich alſo vom Römiſchen Joch wider befreyten / vnd weil ſie von den Römiſchen Fürſprechern vnnd Zungendröſchern ſehr außgeſogen geweſen / haben ſie deren einem lebendig die Zung außgeſchnitten / vnd geſagt: **Du Schlang nun ziſche mehr.**

Die Myſy oder Mösen / ein Teutſch Volck auß den Gothen oder Guten entſprungen / haben vorzeiten an der Donaw hinab / biß faſt an das ſchwartze Meer geſeſſen. Als nun die Römer (nach dem ſie ſchier die gantze Welt mit Krieg durchgangen) auch an ſie kamen / vnd beyde theil nun in völler Schlachtordnung gegen einander hielten / tratte dieſer Mösen jhr Feld Oberſter herfür / fragte die Römer: wer ſie weren? Als ſie jhm nun antworten: Wir ſeyn die Römer / aller Völcker Herrſcher. Antwortet jhnen jener hinwider: **Ja wol / wann jhr vns zuvor werden vberwunden haben.**

Es hatten die Schwaben vnd andere Teutſche Völcker / Geſandten zu Alexander dem Groſſen / König in Macedonien geſchickt / mit jhme Freundſchafft vnnd Bündnuß auffzurichten. Dieſe nun hat Alexander gefragt: **Worfür ſich doch die Teutſchen am meiſten förchteten?** In meinung / ſie würden ſagen / vor jhm / vnd ſeiner groſſen Gewalt: Dem antworteten ſie aber: **Sie förchten nichts / außgenommen / daß nicht etwan einmahl der Himmel auff ſie falle.** Mit dem anhang: **Sie förchten niemand / aber hoher Leut Freundſchafft halten ſie hoch.**

Es ware ein Teutſcher Geſandter zu Rom / dem wie

ten die Römer (bey denen damahls die Mahlerey Kunſt in hoher acht ware) einen ſehr Künſtlich vnd köſtlich Conterfaiten alten Schäffer / mit einem Schäfferſtab / vnd fragten jhn / Wie hoch er jhn wol Schätzte? Jn meinung / er würde jhn der Kunſt halben ſehr hoch anſchlagen. Aber der Geſandte antwortet kurtz alſo: **Er wolte keinen ſolchen lebendig geſchenckt nemmen.**

Als die Schwaben wider die Niderländer Kriegten / vnd die von Cöllen die Römer vmb hülff wider ſie anruffeten / kame alſo bald Cæſar, dem ſandten die Teutſchen eine Legation entgegen / dieſes inhalts: **Die Teutſchen hetten bißhero die Römer nie zu erſt angegriffen / weren ſie aber von den Römern angegriffen worden / ſo hetten ſie jhnen auch nichts abgeſchlagen / Es ſey der Teutſchen von jhren Vorfahren angeerbter brauch / wann man ſie zu Krieg reitze / nicht daß ſie darfür bitten / ſondern daß ſie ſich wehren. Sie muſten bekennen / ſie kommen vngern in dieſe Gegend / ſeyen von Hauß vnd Hoff vertrieben / ſo nun die Römer wolten / könten ſie ſich jhrer Freund- vnd Nachbarſchafft wol nutzlich gebrauchen / wann ſie jhnen ein ſtück Land zubewohnen geben / oder aber das jenig / ſo ſie bereit mit den Waffen genommen / mit ruhen laſſen wolten. Sonſten wiſſen ſie / auſſerhalb der Schwaben / niemand / deſſen Gewalt ſie nicht gewachſen zu ſeyn getrauten.**

Arion.

Arioviſtus der Teutſchen König.

Als jhm Julius Cæſar zuentboten/wegen der Gallier Land/ vnd welches beydes die Teutſchen vnd Römer zugleich Buhleten/ mit jhm Vnderred zu pflegen/er ſolte auff halbem weg an einem gelegenen Orth zu jhm kommen. Antwort Arioviſtus den Abgeſandten: Es nehme jhn Wunder/ was Cæſar, oder auch die Römer in ſeinem Land Gallia, das er mit Krieg vnd Sieg an ſich gebracht/ vnderſtiengen/ Er hette mit Cæſare nichts zu thun/ hette aber der Cæſar etwas mit jhm zu thun/ ſo möchte derſelb zu jhm kommen. Als jhm Cæſar wider entbieten ließ: Er ſolte den Galliern kein Teutſch Volck mehr vber den Halß führen/ſondern jhnen jhre Geiſſel wider loß geben/ wo nicht/ wolte er ſie/ als der Römer Freund/ nicht vngerochen laſſen: Ließ jhm Arioviſtus wider antworten: Es brächte ſolches das Kriegs Recht mit ſich/ daß der Obſieger mit den Vberwundenen ſeines gefallens Handlen möge/ geſtalt ſolches auch die Römer Practicirten/ weil nun er den Römern nicht vorſchriebe/wie ſie mit jhren Vberwundenen Handlen ſolten/ alſo ſolten auch dieſelben jhm kein Maaß vnd Ordnung geben/ wann Cæſar Luſt habe/ möge er es kommen verſuchen/ Es habe noch niemand ohne ſeinen groſſen ſchaden mit jhm gekrieget/ dann werde er auch innen werden/ was die vnüberwindtlichen Teutſchen können/die in 14. Jahren vnder kein Dach kommen.

Verrich

Verzied vnd Malrich/ zween Frießländiſche Regenten.

Als dieſe zween nach Rom/ vnd daſelbſt in deß Pompeii Schauplatz kamen/ ſahen/ wie die Römer in demſelben/ nach einander/ jeder ſeinem Stand gemeß/ jhren ſitz hatten/ auch endlich etlicher Frembdling/ die in außländiſcher Tracht vnder den Rathsherren ſaſſen/ gewahr wurden/ frägten ſie/ wer dieſelben weren? vnd als ſie höreten/ daß der jenigen frembden Völcker Geſandten/ die vör andern mit Tugend begabt/ vnd mit den Römern Freundſchafft pflegten/ dieſe Ehrenſtell eingegeben werde/ fiengen ſie beyde an/ vberlaut zu ruffen: **Es ſey kein Nation auff Erden/ welche es den Teutſchen an Mannhafftigkeit/ ſtärck der Waffen/ vnd an haltung trew vnd Glaubens vorthue.** Verlieſſen damit jhren Platz/ vnd ſetzten ſich auch hinauff vnder die Rathsherren. Welchs von allen den zuſchawern nicht allein wol vnd vor ein Alten angeerbten auffrichtigen trieb vnd eyfer der Natur iſt auffgenommen/ ſondern es ſeyn auch beyde Teutſche Herren von Keyſer Nerone mit dem Römiſchen Burgerrecht verehret worden.

Dietwig/ der Schweitzer Geſandter an Julium Cæſarem.

Als Julius Cæſar Geiſel von jhnen begerte/ antwortet: **Die Schweitzer weren von jhren Voraltern alſo angewieſen/ daß ſie gewohnt weren/ Geiſel zu nemmen/ vnd nicht zu geben.**

Vnder anderm auch dieſes: **Die Schweitzer weren von jhren Vorfahren gelehret worden**

mit offentlicher Mannheit vnd Tugend / vnd nicht mit heimlicher Liſt obzuſiegen.

Brennus der Geldern vnd Teutſchen König.

Als er mit Heerskrafft Italien vberzogen / vnd jhn die Römer fragen lieſſen / was er doch in jhrem Land Hetruria zuthun / vnd was Recht oder anſprach er zu demſelben hette? ließ er jhnen antworten: **Er vnd ſeine Soldaten tragen jhr Recht in den Waffen / vnd gehöre alles den dapfferen Mannhafften Leuten zu.**

Als er Röm bereit innen hatte / vnd noch das Capitolium oder die Feſte in der Statt begerte / iſt zwiſchen den Römern vnd jhme ein vergleich getroffen worden / daß er Brennus gegen empfangung tauſent Pfund Golds von Röm abziehen ſolte. Als jhm nun das Gold dargewogen ward / legte Brennus in die eine Wagſchüſſel noch bey das Gewicht / ſein Wehr vnd ſeinen Harniſchgürtel darzu. Als ſich aber Sulpitius der Römer drüber beſchwerte / mit dieſen Worten / was das ſein ſolte? **Was anderſt / antwortet Brennus / als ſchand vnd Hertzenleid den vberwundenen?**

Von einem andern Brenno wird gemeldt.

Als er wider Antigonum in Macedonien zog / vnd zuvoran Geſandten an jhn ſchickte / jhm Frieden anzubieten / derſelbig aber den Geſandten ſeine Schätz von Gold vnd Silber zeigte / zogen ſie wider zurück. Als ſie nun Brennus

nus jhr Herr fragte / wie ſie alles befunden? antworteten ſie: **König Antigonus were ſo Vnforgſam / ſo bloß von Volck / Munition vnd aller Kriegsbereitſchafft / vnd ſein Läger alſo offen / gleich als ob ſein Reichthumb ſeine Veſtungen weren / vnd das Gold vnnd Silber deß Eiſens Schutz vnd ſchirm nicht bedörffte.**

Batto ein Steirmärcker.

Dieſer hatte ſeine Landsleut / die vnder der Römer joch vnd Gewalt waren / offtmahls wider ſie bewegt / vnd auffgebracht / vnd dem Römiſchen Volck dardurch manchen ſchaden zugefügt / als er aber auff ein zeit gefangen / nach Rom vor Keyſer Tiberium geführet / vnd von jhm gefragt ward: warumb er ſo abtrünnig worden / vnd ſich ſo widerſetzlich gegen die Römer verhielte? hat er geantwortet: **Jhr Römer ſeit ſelbſt ſchuld daran / damit / daß jhr zu ewren Herden vnd Schafen / keine Hund vnd Hirten / ſondern Wölff ſchicket.**

Künmaierin / welche Plutarchus nennet Chiomara / Ehrgunds oder Gunthers / eines Teutſchen Feld-Obriſten Weib.

Als jhr Mann von Manlio dem Römiſchen Burgermeiſter in einem Treffen geſchlagen / ſie gefangen / vnd einem Römiſchen Hauptman zubewahren gegeben / von jhm aber genothzüchtiget / doch hernach wider auff den Orth / da er jhr Löſſgelt empfangen ſolte / gelifert ward / vnd er mit Hertz vnd Augen nur auff das Gelt geſehen / befahl *dieſe Teutſche Heldin* jhren Leuten in jhrer Sprach / ſie

ſolten ſie an dieſem Römer rechen/ die jhn dann alſo bald enthaupteten. Da nahm ſie ſeinen Kopff/ bracht jhn mit ſich in das Teutſche Läger / warff jhn vor jhres Mañs Füß/ mit dieſen Worten: **Ich hab die ſchmach / ſo mir bewieſen/ ehe dann ich zu dir komme/ wider gerochen vnd außgelöſcht/ vnd alſo die Ehr/ die mir durch den Feind gewalthätig benommen/ wider bekommen/ wann anderſt das eine entehrung iſt/ da nur der Leib vbermannet/ das Gemüth aber nicht eingewilliget hat.** Als aber jhr Haußwürth drüber erſchrocken / ſie geſcholten / daß ſie an dem enthaupteten / Kriegs-Quartier gebrochen / vnd darneben gefragt: **Ob ſie dann Glauben halten nicht hoch achtete?** Hat ſie geantwortet: **Ja freilich / aber das halte ich noch höher / daß nur einer lebe der mich beſchlaffen.**

Sieg-haſt / ſonſt genennet Segeſtes/ ein Heſſiſcher Regent.

Sagte zu Druſo Germanico: **Ein verräther ſey auch bey denen ſelbſt verhaſſet/ denen er andere verrathe.**

Herman/ der Weſtphalen vnd Türinger Feld-Oberſter.

Als er gegen den Römern zu Feld lag / begerte er mit ſeinem Bruder Flavio (welcher den Römern diente/ vnd in deren Dienſt ein Aug verlohren hatte) geſpräch zu halten/ welches jhm dann vergunt/ vnd ſie beyde zwiſchen den Lägeren auff freyem Feld mit Geleid zuſammen gelaſſen wurden. Als nun Herman (den die Hiſtorici Arminium nennen) ſeinen Bruder fragte: **Wie er alſo im**

ſeinem

ſeinem Geſicht verſtellet / vnd vmb das Aug kommen were? Vnd jhm ſolches der Bruder erzehlet/wie vnd wo jhm ſolches in einem Treffen widerfahren/ hat jhn Herman weiter gefragt: Was er dann vor ergetzung dieſes ſeines ſchadens von den Römern empfangen? Als jhm auff ſolches der Bruder wider erzehlet: wie daß man jhm ſeinen Sold gebeſſert/ ein Halßband/vnd ein Ehrenkrantz/vnd andere Soldatiſche verehrungen Geſchenckt hette: Schrie Herman mit lachendem Mund: O der ſchönen nutzbarkeiten vnd belohnungen der Knechtſchafft! Als ſie nun weiter ins Geſpräch gerathen / Flavius der Römer Großmächtigkeit auffgemutzet/deß Keyſers gewalt erzehlet/vnd angedeutet / wie ſchwere ſtraffen/ die/ ſo von den Römern vberwunden/ hingegen/ was groſſer Güte vnd Gnad die/ ſo ſich gutwillig ergeben / zugewarten hetten/ hat jhm Herman hinwider vorgehalten: Die pflicht ſo ein jeder ſeinem Vatterland ſchuldig/vnd daß es ein vnerbar Vnteutſch ſtuck ſey/ die alte Freyheit/ darin jhre Vorältern gelebt/ vnd auff ſie nunmehr geerbt were/ nicht auch auff die nachkommene fortzupflantzen/ſondern ſie vnd ſich ſelbſt in Außländiſche dienſtbarkeit zu verſclaven/ vermahnete jhn alſo/daß er ſeinen Sinn enderen/vnd ja lieber ein Hauptman vnd verweſer/ als ein Verräther vnd flüchtiger deß Vatterlands genennet ſeyn wolle. Vber welchen Worten ſie faſt zu ſtreichen kommen weren / wann nicht die Bach / ſo zwiſchen jhnen beyden gefloſſen / ſie verhindert hette.

Woghalß / ſonſten Bojocalus / der Anſibarien / eines Friſiſchen Volcks / Oberſter.

Dieſe waren von den Chaucis, jhren Nachbauren / auß jhrem gewöhnlichen Sitz verjagt / zogen vmbher / vnd hatten kein bleibende ſtätt. Lieſſen derhalben durch jhren Oberſten Bojocalum bey dem Römiſchen General Avito anhalten / daß er jhnen eine leere Gegend / auß welcher hiebevor etliche Frieſen von den Römern vertrieben worden / vnd darauff die Römiſche Kriegsknecht jhr Viehe zu ſchlagē pflegten / zubewohnen erlauben wolte / mit vermelden / es were ja beſſer / das Land werde von vernünfftigen Menſchen bewohnet / als vom vnvernünfftigen Viehe. Dann wie der Himmel den Göttern / alſo die Erd den Menſchen gemein ꝛc. Als aber vom Avito geantwortet: Daß es bey den Römern / als den Mächtigern / ſtünde / einem jeden zu geben oder zu nemmen / was jhnen gefällig were / alſo den Anſibariern jhr bitt ins gemein abgeſchlagen / dem Bojocalo aber inſonderheit verſprochen ward / wann er ſich von dem Volck abſondern wolte / jhm allein äcker / Feld / vnd einen Sitz zu geben / hat Bojocalus dieſes vor ſich allein auch nicht haben wollen / ſondern geantwort: Wann er dem gantzen Volck ins gemein ein Ländlein gebe / wolte er vor ſich inſonderheit wol auch ein Plätzlein darin finden / wo nicht / begere er vor ſich allein auch nichts / auff daß er nicht die Nachred haben dörffte / als hette ers heimlicher vnd verrätheriſcher

riſcher weiß erpracticirt ꝛc. mit dem anhang: **will man vns ja kein Erdreich vergönnen / darauff zuleben / ſoll man es vns doch nicht wehren können / eines zuerwerben / darauff wir ehrlich ſterben.** Iſt alſo mit vnwillen darvon geſchieden / vnd hat ſich mit ſeinen Anſibariern das Land mit dem Schwerdt zubehaupten gerüſtet.

Civilis oder Siegviel / ein Niderteutſcher Fürſt.

Als er den Niderteutſchen zuredte / ſie ſolten ſich mit den Waffen wider auß dem Römiſchen Joch vnd Dienſtbarkeit erledigen / vnd aber jene förchteten / ſie würden es nicht können verantworten / ſagt er: **Ein Obſieger geb ſeins Siegs halben kein Rechenſchafft.**

Als er den Galliern zuredte / ſie dahin zubewegen / den Niderteutſchen beyſtand zuthun / ſprach er zu jhnen: **Jhr nent ewren ſtillen ruhigen Zuſtand / einen Frieden / den jhr viel billicher eine Dienſtbarkeit ſollet nennen. Wann jhr es recht bedencken woltet / weren die Römer an ſich ſelbſt ſo Sieghaffte Leuth nicht / wann ſie nicht frembder Völcker hülff in jhren Lägern bey ſich hetten. Alſo haben ſie die Gallier mit Galliſcher Macht bezwungen / alſo haben ſie die Teutſchen mit Teutſchen geſchlagen / alſo pflegten ſie mit einer gewonnenen Provintz vnd Landes Gut vnd Blut ein anders zugewinnen. Ein jeder iſt von Natur Frey / auch die vnvernünfftige Thier / außgenommen / daß die Tugend deß**

vernünfftigen Menſchen ſonderlich eigen gut iſt/ GOTT ſtehet ſelbſt dapffern Leuten bey: derohalben helfft uns die Römer dapffer angreiffen / in dem derſelben ein theil dem Veſpaſiano, der ander theil dem Vitellio anhangen / haben wir den Vortheil wider beyde theil in der Hand.

Als Civilis vnd ſein Mit-Oberſter mißhelliger meinung ware / dann Civilis nicht vorziehen wolte / biß die vber Rheiniſche Hochteutſchen zu jhnen geſtoſſen weren / hingegen Tutor ſagte/man gebe durch dieſen verzug den Römern platz / ſich zu ſtercken / ein vnd andern zubeſtellen / vnd jhnen abzuſchwätzen/ dann es were niemand ſo begierig zum Krieg / der nicht lieber Gelt nehme/vnd ſtill ſäſſe/als ſich in gefahr vnd wagnuß begebe.

Als Civilis das treffen verlohren/vnd die Niderländer deß vnglücklichen Kriegs vberdrüſſig wurden / ſagten ſie ins gemein: Es ſey einem Volck allein zu ſchwer/ der gantzen Welt Freyheit gegen die Römer zu verfechten / vnd die allgemeine Dienſtbarkeit abzuwenden / zu dem ſtünd es jhnen viel ehrlicher an / Römiſchen Fürſten / als Teutſchen Weibern zugehorchen.

Gutha/ Keyſer Otten deß roten / dieſes Namens deß Dritten Tochter.

Dieſe hatte Biecißlaus / Vlrichen deß 17. Hertzogen in Böhmen Sohn / von Regenſpurg auß einem Kloſter *mit gewalt* entführet / vnd in Mehren mit jhr Hochzeit

ge-

gehalten. Als nun der Keyſer dieſe Schmach rechen wolte/ mit groſſem Heerzeug in Böhmen ruckte / vnnd bereit beyde theil in voller Schlachtordnung gegen einander gehalten/iſt Gutha herfür kommen/dem Keyſer einen Fußfall gethan/vnd jhn alſo angeredt: Ich bekenne/Vatter/ daß jhr rechmäſſig Vrſachen zu Kriegen habt/ als dem ſeine Tochter vnrechtmäſſiger weiß genommen worden/ vnd daß der jenige/ der ſie genommen/freylich ſtraffwürdig/ wann er nicht durch groſſe lieb darzu gezwungen worden were/deren Blindheit hinwiderumb gnadwürdig iſt. Bedenckt/ lieber Vatter/ wen jhr verfolget/ ewren Tochterman / meinen Ehegemahl/ deſſen Kind/ ewer Enckel / bereit in meinem Leib ruhet. Schonet ewrer Tochter/ ſchonet ewers Enckels / ſchenckt dieſem ſeinen Vatter/ vnd mir meinen Ehegemahl / der vns keine Schand ſeyn wird. Ich bin nicht darwider / er hette mich anderſt hohlen ſollen. Aber weil geſchehene ding nicht können geendert/ vnd ich nun nach der That mit ehren nicht wider von jhm geſcheiden werden / auch jhr euch deß Siegs eben nicht verſichert halten könt/ ſo wollet meinet wegen ſo viel Menſchen nicht auff die Schlachtbanck lieffern / ſondern dem jenigen verzeihen / dem ich/ die ich die erſte von jhm verletzt worden / auch verzeihen / ꝛc. Als hierauff jhr Vatter der Keyſer ſeinen Eyd / den er gethan hette/ dieſe Miſſethat zu rechen/ vorwendte/ antwort ſie jhm: Ihr Ehegemahl were hingegen auch

eidlich verbunden/wider das Teutſche Reich zu Kriegen. Aber der Eid ſey eitel/der zum böſen gereiche. Ein Eid ſolle keine Laſter beſtätigen. Die Göttliche Majeſtät haſſe die jenigen/ ſo ſich zu böſem verreden/ vnd Rotte die auß/ die böſes vollbringen. Hat alſo der Keyſer/ nach dem jhm endlich auch Biecißlaus abgebetten/ die Sach zur gütlichkeit gelangen laſſen.

Welſer/welchen die Hiſtorien ins gemein Beliſarium/ etliche Guiliſarium nennen/ein Teutſcher/ Keyſers Juſtiniani Kriegs-Oberſter.

Wann er eine Schlacht gewonnen/ hat er die Beuten vnd das geraubte Gut alle zu ſich genommen/ damit er daſſelbe nach eines jeden Soldaten verdienſt vnd wolhalten außtheilete/vnd hat pflegen darbey lachendes Munds zu ſagen: **Es ſey vnbillich/daß die Hummelen/ die keine Arbeit thun/ deß Honigs genieſſen/ der durch andere mit groſſer mühe erworben ꝛc.**

Als der Keyſer durch ſein/ deß Welſer/ Neider dahin verleitet wurde/ daß er jhm gantz Feind ward/ vnd mit grauſamer vndanckbarkeit die Augen außſtechen lieſſe/ vngeachtet derſelbe durch ſeine vielfaltige Sieg jhn bey Land vnd Leuten erhalten hatte/ iſt der gute blinde Mann in höchſter Armuth von Thüren zu Thüren betteln gangen/ mit dieſen Worten: **Gebt vmb GOttes willen einen Heller/ demjenigen/ den ſeine eigne Tugend hoch angeſehen/ anderer Mißgunſt aber Blind gemacht hat.**

Dei

Deither / welchen Cicero Deiotarum nennet / der Galater vnd Tolliſtobogiorum, das iſt / der Dollen Beyern König.

Als der Geitzige Römer Marcus Craſſus im 60. Jahr ſeines Alters ein ſtarckes Heer wider die Parther (deren Reichthumb jhn darzu angereitzet) durch Galatien führete / vnd dieſen König Deither (welcher nun auch ein alter Mann ware / eine newe Statt bawen ſahe / ſagt er faſt Höniſch zu jhm: **Was dieſes vor ein ding were / daß er erſt eine newe Statt vmb 12. Vhren** (als wolt er ſagen / ſo ſpat am Tag / vnd in der Abendneige ſeines Alters) **zu Bawen anfienge? Darauff antwortet jhm der König gar behend: Vnd du Marce Craſſe / zieheſt fürwar nicht frühe auff wider die Parther.**

Die Scythen ins gemein.

Als Veſores / König in Egypten / jhnen Krieg ankünden lieſſe / vnd ſie mit Gewalt heimzuſuchen tröwete / lieſſen ſie jhm wider zuentbieten: **Es were ein alberer Vorſatz / daß ein ſo Reicher König ſich an Sie arme Leut reiben wolte / von denen er leicht groſſen ſchaden empfangē könte / da jhm hingegen der Sieg keinen nutzen brächte. Doch da ers anderſt nicht wolte / ſolte er**

Von den Parthen / die zwar auch ein Scythiſches Volck waren / ſagt ein anderer Scythiſcher Geſandter: **Je mehr ſie Trincken / je mehr ſie Durſt haben.**

Folgt deß Scythiſchen Geſandten denckwürdige weiſe Rede / an den groſſen Alexander / König in Macedonien / den man den Weltzwinger nennete.

Es hatte Alexander der Groſſe / eine Statt auff die Scythiſche Gräntzen innerhalb 7. Tagen mit aller zugehör Bawen / außfertigen / beſetzen / vnd ſie nach ſeinem Nahmen Alexandriam nennen laſſen. Dieſes ware dem Scythiſchen angräntzenden König gar zu wider / als der darfür hielte / Alexander hett jhm dieſe Brill dahero vor die Naſen geſetzt / jhn dardurch ſeines beliebens zubezwingen / wolte es alſo nicht leiden / ſondern ſchickt ſeinen Bruder Karges mit einem Reiſigen Zeug auß / die Statt wider zu ſchleiffen / zuvertilgen / vnd die Macedonier zurück zu halten / daß ſie jhm nicht alſo in ſeine Gräntzen niſteten / Alexander als er deſſen gewahr ward / ziehet jhnen entgegen / der Scythiſche General ſchickt einen Geſandten mit 20. Perſonen zu jhm / welcher als er vor jhn kam / vnd nider geſeſſen ware / Alexandern folgender geſtalt anredete:

Wann die Götter die Geſtalt deines Leibs alſo vnmäſſig vnd vnendlich gemacht hetten / wie die gierigkeit deines Gemüths iſt / were dir die Welt viel zu eng: dann du würdeſt mit deiner einen Hand nach dem Auffgang der Sonnen / mit der andern nach deren Nidergang taſten / vnd wann du beyde end begriffen hetteſt /

würdeſt

würdeſtu auch wollen wiſſen / wohin ſich dieſes groſſen Liechts glantz verberge. Alſo gar begerſtu mehr / als du faſſen magſt: Du zieheſt auß Europa in Aſien / auß Aſien wider in Europa / vnd wann du das gantz Menſchliche Geſchlecht vnder deinen Gewalt gebracht / hebſtu an mit den Wildnuſſen ſelbſt / mit Eiß vnd Schnee / mit den groſſen Waſſern vnd Flüſſen / ja mit den vngeheuren Thieren zu Kriegen. Wie meinſtu nun? Weiſtu nicht / daß groſſe Bäum langſam wachſen / in einer Stundt aber außgereutet werden? Der iſt wol Thoricht / den nach jhren Früchten gelüſtet / vnd aber jhre höhe nicht ermeſſen thut. Sehe nur zu / daß du nicht / in dem du auff den Gipffel hinauff zu klümmen begereſt / mit ſampt den äſten / an die du dich hälteſt / hernider ſtürtzeſt. Der Löw wird auch manchmahl den aller kleineſten Vögelin zur Speiß / vnd das Eiſen wird vom Roſt verzehrt. Es iſt nichts ſo ſtarck / das nicht gefähret werde auch von einem Schwachen. Was haben wir mit dir zu thun? Wir haben deine Land im geringſten nie berühret. Was dörffen dann wir andere Waldleut in vnſern Wüſteneyen eben wiſſen / wer oder von wannen du ſeyeſt? Wir können niemand Dienſtbar ſeyn / begeren aber auch niemand zubeherꝛſchen. Die Geſchenck die wir dir gethan / nemlich das Joch Ochſen /

der Pflug/ der Pfeil/ der Spieß/ vnd die Schaal/ seyn dahin angesehen gewesen/ damit dir das Scytische Volck nicht vnbekant bleibe. Dann wir gebrauchen vns dieser stück beydes mit vnseren Freunden vnd wider vnsere Feind: Die Frücht/ die wir mit den Ochsen erarbeiten/ theilen wir vnsern Freunden mit. Auß der Schaalen Trincken vnd begehen wir der Götter gedächtnuß mit vnsern Freunden: Die Feind aber greiffen wir an von fernem mit dem Pfeil/ nahend mit dem Spieß. Also haben wir der Scythier/ vnd hernach der Persier vnd Medier König vberwunden: Vnd vns den Paß biß in Egypten geöffnet. Aber du/ der du dich berühmest/ du kommest die Räuber zuverfolgen/ bist ein Ertzrauber aller Völcker/ zu denen du jemahls kommen bist. Du hast Lydien vberwältiget/ du hast die Syrien/ Persien/ vnd die Bactrianer vnderworffen/ du hast die Indianer vberfallen/ jetzo wiltu deine Geitzige vnrühige Händ auch vber vnsern Viehzug außstrecken/ was darffstu deß jenigen Reichthumbs/ daß dich nur jmmerhungeriger macht? Du bist der erst/ der vor lauter Füll vnd vberfluß vnersättlich worden/ also daß du/ je mehr du hast/ je mehr du begereest was du nicht hast. Denckestu nicht/ wie läng du nun mit den Bactrianern zuthun gehabt? In dem du diese bezwingest/ seyn dir

die

die Sogdianer Auffrühriſch worden. Auß dem Sieg entſtehen dir Krieg. Dann geſetzt/ du ſeyeſt gröſſer vnd Mächtiger als jrgend einer/ ſo läſt doch niemand gern einen frembden vber ſich herrſchen. Setze nur hierüber vber den Thon/ du wirſt erfahren/ wie weit die Scythen ſich erſtrecken/ vnd wirſt ſie doch nimmer ereilen noch erreichen können/ vnſer Armuth wird weit leichter vnd hurtiger ſeyn/ als dein Kriegsheer/ das ſo vieler Länder Raub nachführen. Hinwiderumb/ wann du wirſt meinen/ wir ſeyen noch weit von dir/ wirſtu vns mitten in deinem Läger fühlen. Wir können mit gleichmäſſiger geſchwindigkeit beydes weichen vnd nachfolgen. Ich höre der Scythen Wildnuſſen werden auch in allgemeinen Sprichwörtern von den Griechen verſpottet. Es iſt war/ wir halten vns lieber in vngebawten Einöden/ als in Stätten vnd Bawfeldern. Derohalben haſtu das Glück in der Fauſt/ ſo hebe ſie feſt zu. Dann es iſt ſehr ſchlüpfferig/ vnd läſt ſich nicht gern wider ſeinen willen halten. Du wirſt aber ſeiner nicht füglicher können mächtig werden/ als wann du dem heilſamen Vorſchlag/ welchen dir die gegenwertige Zeit eben recht an die Hand gibt/ nachfolgeſt/ vnd deiner vorläuffigen glückſeeligkeit ſelbſt einen Zaum einlegeſt. Vnſere Leut pflegen zu ſagen: das Glück hab keine Füß/ ſondern

nur Händ vnd Flügel. Wann es einem nun die Händ bietet/ läſt es ſich darumb nicht gleich auch bey den Flügeln greiffen. Endlich/ wann du ein GOTT biſt/ wie du dich außgibſt/ ſo ſteht dir viel mehr zu/ den Menſchen guts zu thun/ als jhnen das jhr zu nemmen. Biſtu aber ein Menſch/ ſo denck jmmerzu/ daß du der ſeyeſt/ der du biſt. Dann es iſt ſehr Thoricht/ eines dings gedencken/ darüber man ſeiner ſelbſt vergiſſet. Du kanſt die jenigen zu guten Freunden halten/ die du mit Kriegen verſchoneſt. Dann zwiſchen zween gleichen iſt die ſtärckſte Freundſchafft. Nun ſcheinen die jenigen einander gleich ſeyn/ die jhre Macht noch nie gegen einander verſucht haben. Hüte dich aber/ daß du nur nicht glaubeſt/ die jenigen ſo von dir Vberwunden/ ſeyen deine Freund. Zwiſchen einem Herrn vnd Knecht iſt keine Freundſchafft. Die Kriegsrecht vnd Bräuch gelten auch zu Friedenszeiten. Du magſt auch nur nicht glauben/ daß die Scythen mit einem Eidſchwur huldigen. Glauben halten/ iſt jhr Eid. Die Griechen brauchen dieſe genauſichtige behutſamkeit/ daß ſie groſſe vnd mit anruffung der Götter beſtetigte Verſchreibungen machen. Wir wiſſen von keiner andern Religion oder verſchreibung/ als Trew vnd Glauben ſelbſt. Wer ſich vor den Menſchen nicht ſcheuet/ betreugt auch wol GOTT ſelbſt.

So

So darffſtu keines Freunds / an deſſen trewer wolmeinung du immerzu zweifflen muſt. Zum Beſchluß haſtu vns zu Beſchützern Aſiæ vnd Europæ. Wir ſtoſſen an die Bactrianer / wann nicht der Fluß Thon zwiſchen vns were. Vber dem Thon wohnen wir biß an Thraciam hinan. Thracia, wie man ſagt / rührt an Macedonien. Bedencke nun / ob du dieſer deiner beyder Königreich angrentzende Nachbauren lieber zu Feinden / als zu Freunden haben wolleſt ꝛc.

Dannetierin / welche Herodotus nennet Thamyris / der Scythen Königin.

Als ſie den vnterſätelichen Perſiſchen König Cyrum geſchlagen hatte / vnd jhr ſein Todes Haupt von der Wahlſtatt gebracht vnd eingeliffert ward / lieſſe ſie daſſelbig in einen Zuber voll Blut werffen / vnnd ſagte darzu: Jetzo Sauffe dir deß Bluts genug / darnach dich ſo ſehr gedürſtet hat / vnd deſſen du bey deinen Lebzeiten nicht voll genug werden konteſt.

Diethors / welchen die Schreiber verwandelen in Idathyrſus / der Scythen König.

Dieſer wurd vom Dario dem Perſier König vberzogen / dem er jedoch jmmer gewichen. Als jhm nun Darius zuentbotten / warumb er vor jhm fliehe / vnd

nicht ſtand halte? wann er jhm nicht gewachſen were/ ſolt er jhm als dem ſtärckern vnd ſeinem Meiſter ſich gutwillig vnderwerffen/ getrawe er aber jhn vnd ſein Heer/ zubeſtehen/ ſo ſolt er eine Schlacht mit jhnen wagen: Dem antwortet Idathyrſus hinwiderumb durch ſeinen Herold alſo: Ich hab nie jemand auß Forcht geflohen/ fliehe auch jetzo nicht für dir/ ſondern thue eben/ was ich auch zu Friedenszeiten zu thun pflegte: Daß ich aber nicht mit dir ſchlage/ ſoltu wiſſen/ daß wir Scythen weder Stätt noch gebawte Ackerfelder haben/ deren verhergung wir vns zubeſorgen/ vnd alſo dieſelbige zubeſchützen/ ſchlagen müſten. Da es dir aber daran gelegen/ ſo wiſſe/ daß wir an einem Orth in vnſerem Land vnſerer Voraltern Begräbnuß haben/ wann du dieſe erreichen wirſt/ ſo verſuche dich daran zu reiben/ als dann wirſtu erfahren/ ob wir vmb dieſelbe mit dir Fechten werden oder nicht. Ehe wiſſen wir dir keine Schlacht zuliefern/ es ſey dann vnſere gar gute gelegenheit. Im vbrigen weiß ich von keinem andern Herren oder Meiſter/ dem ich vnderworffen/ als dem GOtt Jupiter/ vnnd dem Königlichen Thron der Scythen.

In dieſem Krieg/ hat Idathyrſus der Jonier Landherrn den Rath geben/ daß ſie deß Königs Darij vber die Donaw gemachte Brucke/ hinder jhm abwerffen ſolten/ Dann ſie ſich ſelbſt hierdurch wider auß der Perſiſchen Dienſtbarkeit in die Freyheit ſetzen wurden. Welches als

ſie

ſie es weigerten / mit vorwendung jhrer pflicht vnd gehorſams / den ſie Dario ſchuldig weren / nach dem er ſie bezwungen vnd jhm vnderthänig gemacht hette / ſagte König Idathyrſus: **Sie weren ehrliche Sclaven / dann ſie begerten nicht auß jhren Knechtſchafft außzureiſſen.**

Schiler / ſonſten Scylurus / ein Scythiſcher König.

Dieſer hatte Achtzig Kinder / als er nun ſterben ſolte / vberreichte er dieſen ſeinen Kindern ein buſchel zuſammen gebundener Pfeil / mit befelch / ſich daran zuverſuchen / ob ſie ſolche buſchel brechen könten / als ſie es aber nicht vermochten / zoge er einen Pfeil nach dem andern herauß / vnd brache ſie alſo eintzig alle nacheinander entzwey / mit dieſen Worten: **Alſo auch wird ewer einhelligkeit / ewer ſtärck vnd vnvberwindlichkeit / aber ewre trennung vnd mißhelligkeit ewer vndergang vnd verderben ſeyn.**

Hato (welchen Juſtinus Matthæas, Polyænus Ate, Plutarchus Ateas, Lucanus Antheas Aventinus Matter nennet) der Scythen / Gothen / vnd Cimbern König.

Als König Philippus auß Macedonien die State Biſantz / jetzo Conſtantinopel / belägerte / vnd von dieſem König begerte / daß er jhm am Vnkoſten der Belägerung mit Gelt zu ſteur kommen ſolte / ließ jhm dieſer wider antworten: **Er hab keine Schätz / einen ſolchen begierigen Menſchen / wie Philippus ſey / damit**

zufüllen/halt es jhm auch viel vor ehrlicher/ein ſolches gantz vnd gar abzuſchlagen/ als etwan ein geringes zu geben/ ſo werden die Scythen nicht jhrem Gelt vnd Gut nach/ ſondern nach jhrer Tugend deß Gemüths/ vnnd ſtärck vnd härtigkeit deß Leibs/ geſchätzt vnd geachtet/ꝛc. Als Philippus aber dieſe ſchlechte abfertigung nicht verdäwen konte/ſucht er gelegenheit/von der Belägerung der Statt Biſantz abzulaſſen/vnd die Scythen anzugreiffen/ ſchickte Geſandten zu dieſem jhrem König/ vnd lieſſe jhn ymb einen Durchzug durch ſeine Gräntzen anſprechen/ ymb bey dem Einfluß der Thonaw ins Meer dem GOtt Herculi eine Metalline Säul/ die er jhm gelobt hette/ auffzurichten. Aber Antheas/der den böſſen merckte/gab jhnen zur antwort: König Philippus ſolle den Koſten ſparen/vnd jhm die Seul ſchicken/ſo wolle er ſie auff ſeinen Koſten daſelbſt auffrichten laſſen/ vnd erhalten. Aber dem Volck könte er keinen Paß geſtatten. So fern aber König Philippus ſie mit Gewalt auffrichten laſſen wolt/ müſte ers zwar geſchehen laſſen. Wann er aber wider im zuruck ziehen ſeyn werde/wolle er ſie alſo bald wider vmbreiſſen/ auß derſelben lauter Pfeil gieſſen/ vnnd dieſen an ſeinen Gräntzen verübten Gewalt damit rechen. Entbote darneben Philippo zu: Ob er ſchon vber die Macedonier herꝛſchte/die dapffere Leut vor der Fauſt weren/ ſo herꝛſchte Er hingegen vber die Scythen/die auch mit Hunger vnd Durſt Kriegen könten.

Als er in beyſein deß Macedoniſchen Königs Philippi Abgeſandten / ſeine Pferd ſelber Striegelte / fragt er ſie; Ob dann Philippus das auch thete? Vnd als ſie jhm antworteten / Nein / ſagt er: Wie will er dann wider mich Kriegen.

Als er einen guten Pfeiffer / Iſmenia genant / in einem Treffen gefangen / hat er jhn heiſſen auff Pfeiffen. Als ſich nun etliche der Zuhörer vber denſelben verwunderten; ſchwure König Atheas: Er wolle eben ſo mähr hören ein wacker frewdig Pferd ſchreyen.

Als die Statt Biſantz ſich etlicher ſeiner Zöll in etwas anmaſſete / ſchrieb er jhnen mit kurtzen Worten alſo: Thut mir keinen Eintrag an meinen Zöllen / ſonſt werden meine Pferd ewer Waſſer trincken.

Engers / Anehors / oder Anſchar / welchen die Scribenten nennen Anacharſis / ein Teutſcher Philoſophus / ein Sohn Gnuri / ein Bruder deß Scythiſchen Königs / Cadwids / oder Quads / ein Erfinder deß Anckers / der Blaßbälg / vnd deß Häffner Rads.

Von dieſem werden dieſe Klugreden bey den alten Schreibern gefunden.

Es ſey beſſer / einen Freund haben / der viel werth ſey / als viel haben / die nichts werth ſeyen.

Der ſey ein recht kluger Regent / der nicht allein ſelbſt verſtändig ſey / ſondern verſtändiger Leuth Rath gern folge.

Von den Wein-Reben ſagt er; Sie tragen dreyerley Trauben/ der erſt heiſſe/ Wolluſt/ der ander Trunckenheit/ der dritte Vnluſt.

Als er gefragt ward/ wie einer jhm ſelber könte die Trunckenheit erleiden/ hat er geantwort: Wann er jhm ohn vnderlaß die ſchandliche Geberden vnnd Närriſche weiß eines Trunckenen einbilde.

Als jhm geſagt ward/ daß ein Schiff nur 4. Finger dick were/ antwortet er: So ein geringes ſeyn die Schiffenden vom Todt vnderſcheiden.

Das Oehl nennte er ein Pflaſter der Vnſinnigkeit/ weil die Fechter vnd Ringer/ wann ſie mit einander Kämpffen wolten/ ſich zuvor darmit vmb vnd vmb am Leib beſtrichen.

Als er in Griechenland geweſen/ ſagt er; Es nemme jhn Wunder/ daß die Handwercker vnd Künſtler darin mit einander vmb das Kunſt- oder Meiſterſtück ſtritten/ vnd die vnwiſſenden/ die weder Künſtler noch Handwercker weren/ Vrtheilten drüber.

Als er etliche vornehme Redner einen Vortrag vor dem Volck thun hörete/ ſagte er: Es wundere jhn/ daß die Weiſen reden/ vnd die Sachen vorbringen/ vnd die Narren/ vnd vngelehrten vrtheilten/ vnd machten den Schluß.

Item/ verwundert er ſich/ daß die Griechen ein Geſatz gemacht hatten/ wider die jenigen/ ſo einander gewalt theten/ vnd doch die Fechter/ die einander täglich vnd offentlich ſchlugen/ ſo hoch verehreten.

Item/daß die Griechen anfangs in jhren Gelochen kleine Becherlin/vnd wann ſie voll vnd ſatt weren/groſſe Pocal brauchten.

Item/Wie es komme/daß die jenigen (nemlich die Athenienſer) die doch das Lügen ſo ſcharpff verbotten/gleichwol deß Gewins halben in jhren Kramläden/ ſo offentlich Lügen.

Von den Brennkohlen der Griechen/verwundert er ſich/daß gemeldte Griechen den Rauch auff den Bergen laſſen/vnd das Holtz in die Statt führeten. Darauß erſcheinet/daß Anacharſis ein rechter Teutſcher Schuncken- vnd Knackwurſt-eſſer muß geweſen ſeyn/als der beſſer gewuſt/worzu der Rauch nutz ſey/als die Griechiſche Zärtling.

Vnder ſeim Bildnuß hat er dieſen Spruch geführet:

Halt fleiſſig ſtets im Zaum
Die Zung/den Bauch/die Scham.

Als er gefragt ward/obs in ſeiner Heimath auch Pfeiffen hette/antwort er/zum wenigſten kein Rebwachs. Als wolt er ſagen/Singen vnd ſpringen/komme auß der Trunckenheit.

Einer fragt jhn/welchs die beſten ſicherſte Schiff weren? dem antwortet er: Die ſo auff truckenem Land ligen.

Den jenigen der jhn fragte/ob mehr Lebendige oder Todten weren/fragt er hinwider/vnder welches theil er dann die Schiffende zähle?

Einem/der jhn fragt/was dem Menſchen zugleich gut vnd ſchädlich were/antwortet er: die Zung.

Als jhn ein Junger Menſch bey einem Geloch ſchmehe-

te/ſagt er zu jhm: Jünglinz kanſtu den Wein ſo vbel tragen/ da du noch ſo Jung biſt/ ſo iſt zubeſorgen/ du werdeſt müſſen Waſſer tragen/ wann du Alt wirſt.

Die Geſetz vnd Policey Ordnungen hat er pflegen mit einer Spinnewäben zuvergleichen/ an welcher die groſſe Mucken durchwiſchen/ die kleine hangen bleiben.

Ein Athenienſer warff jhm vor/ daß er ein Scyta oder Teutſcher were: Dem antwort er: Iſt mein Vatterland mir ein Schand/ ſo biſt aber du deinem Vatterland ein ſchand.

Als er von der Griechen Geltgierigkeit gefragt ward/ weil ſie dem Gelt ſo ſehr nachſtehen/ vnd ſichs hernach nit gebrauchten/ worzu es jhnen dann dienete? antwortet er: zum zehlen.

Als beym Periandro etwas zum beſten gebetzt ward/ welcher am dapfferſten Trincken könte/ hat er/ als ob er gewonnen/ ſolches gefordert/ weil er der erſt voll worden were/ dann das were das end deß Siegs/ darnach ſie alle im Trincken ſtrebeten/ gleich als wie im Wettlauff das end deß Siegs ſey/ welcher der erſt das vorgeſteckte Ziel erlangt hab.

Als einer beym Trunck Anacharſidis Weib anſahe/ vnd ſagte: Er hette keine hüpſche ertappet. Antwortet er: Es bedunckt mich auch ſchier/ aber/ fuhr er fort/ Hola Jung/ ſchenck mir ein guten vollen Becher ein/ daß ich ſie hüpſch mache/ damit anzeigen/ trunckenen Augen ſey alles hüpſch.

Als bey einer Gaſterey allerley Gauckler vnnd Schalcks Narren auffgeführet wurden / deren jederman lachte / lachte Anacharſis allein nicht: Als man aber einen Affen vorführte / der ſeltzame boſſen machte / fieng er an vberlaut zu lachen / vnd / als er drüber gefragt ward / zu ſagen: **Dieſes Thier ſey von jhm ſelbſt vnd von Natur ſo boſſierlich vnd lächerlich / beym Menſchen aber ſey es nur ein angenommen gezwungene weiß.**

Als er dem Scythiſchen König viel von der würckung vnd Krafft deß Weinſtocks erzehlt hatte / wieſe er jhm endlich eine Rebe darvon / vnd ſagt: **Dieſe Reb / were ſchon biß an vns Scythen gelangt / wann ſie nicht die Griechen jährlich beſchneiden thäten.**

Als jhn Cræſus der Lidier König zu ſich beruffte / mit verheiſſung vieles Gelts vnd Guts / ſchrieb er jhm dieſe antwort: **Er wolte wol zu jhm kommen / Kundſchafft mit jhm zu machen. Gelt vnd Guts aber het er nicht vonnöthen. Jhm were genug / wann er nur frombkeit vnd geſchicklichkeit wider mit ſich zu Hauß brächte.**

Als er vor Solonis deß Weiſen Griechen Thür anklopffte / vnd ſich angab / **er were ein Frembdling / zu dem end dahin kommen / mit jhm Freundſchafft vnd Gaſtrecht auffzurichten** / vnd jhm Solon antwortete: **Es were beſſer / daß ein jeder daheim Freund mache** / antwortet jhm Anacharſis: **So mache dann Freundſchafft mit mir / weil du daheim in dem deinen biſt.** Andere erzehlen dieſe ſeine antwort alſo: **Eben darumb will ich Freund-**

ſchaffe mit dir machen/ weil ich jetzo hier daheim bin.

Als er gefragt ware/ warumb die Menſchen der Trawrigkeit ſo ergeben weren? Antwortet er; dieweil jhnen nicht allein jhr eigen Vnglück/ ſondern auch ander Leuth Glück verdrießlich ſey.

Als jhm vorgeworffen ward/ daß er ein grober Scyta were/ antwortet er: Ich bin zwar einer von Geburt/ aber nicht von Sitten.

Als jhn Solon wegen etwas ſcholte/ vnd er ſich darauff Schlaffen legte/ hat er ſich alſo gelegt/ daß er die linck Hand auff der Scham/ die recht auff dem Mund hielte; gefragt/ Warumb? Hat er geantwortet: Die Zung bedörffe eines ſtärckeren Zaumes/ damit ſie nichts heimlichs offenbare.

Als jhn einer einen frembden Barbaren ſcholte/ ſagt er: Anacharſis iſt vnder den Athenienſern ein Barbarus vnd frembder/ vnd die Athenienſer ſeyn vnder den Scythen Barbari vnd frembdling.

Er ſagte/ Es ſey beſſer mit den Füſſen/ als mit der Zungen ſtrauchelen.

Item/ Es were gut/ daß gar kein Neid oder Mißgunſt vnder den Menſchen were/ ſo würden ſie deſto freyer nach Ehr vnd Lob ringen.

Als er gefragt ward/ welches der herrlichſte König were? antwortet er: Der ſelbſt wiſte/ was er thun ſolte/

ſolte / vnd nicht erſt auff ander Leuth Witz ſich verlaſſen müſſe.

Als er nach Hauß kam / ſagt er: Die Griechen weren alle in der Weißheit bemühet / außgenommen die Lacedæmonier / die allein wiſſen / wann ſie geben vnd nemmen ſolten.

Neid vnnd Mißgunſt / ſagt er / ſey ein Geſchwer / das die Warheit allenthalben her / wie einen Eyter zuſammen ziehe.

Das Eſſen / ſagt er / mache ſtillſchweigen / das Trincken ſchwätzen.

Nach dem er wider in ſein Vatterland heimkommen / vnd ſich vnderſtenge / der Scythen / welche ſonſt keine frembde Bräuch oder ſitten vnder ſich leiden wolten / jhre Geſetz vnd Gottesdienſt auff der Griechen weiß vnd Ordnung zurichten / vnd darüber / von ſeinem Bruder / oder wie Herodotus ſchreibt / von Seul / ſeines Vatters Bruders Sohn auff der Jagt mit einem Pfeil tödtlich verwundet ward / hat er auff ſeinem Todbett dieſe Wort geſprochen: Meine geſchicklichkeit hat mich vnbeſchädigt von den Griechen wider heim bracht / daheim bringt mich nun der Neid vmbs Leben.

Tötilas ſonſt Ödtel / der Gothiſchen Völcker König.

Hat einem zum Todt vervrtheilten / der eine Jungfrau genothzüchtigt / als er vmb gnad bate / geantwortet: Es ſey eben ein ſo groſſe Miſſethat / das vbel nicht ſtraffen / als daſſelbe ſelbſt begehen: vbel müſſe geſtrafft ſeyn / oder der Gothen Reich müſſe vergehen.

Knud der Wandelen/ zu Schleßwig/ Vagria vnd Mechelburg Hertzog/ von Keyſer Lothario dem Andern/ zum König gemacht/ Anno 1136.

Es wurden in ſeinem Gebiet etliche Räuber gefangen/ vnd vom Scharpffrichter zur Gerichtsſtatt geführet/ als aber jhrer einer Appellirte/ mit vorgeben/ er were deß Königs Verwanther/ vnd derohalben begerte/ man ſolte jhm das Leben laſſen/ ließ der König befehlen: Damit ſein Verwanther vor andern reſpectirt vnd geehret würde/ ſolte man jhn an den höchſten Galgen hencken: Bereitet vnſerm Vettern einen höheren Galgen/ damit er höher als die andern henge/ mit denen er den Strang/ vnd keine Königliche gnad verdient hat.

Attila/ den die Teutſchen Etzel nennen/ der Gothen vnd Hunnen König.

Pflegte zu ſagen: Daß der verluſt Gelts vnd Guts einem mehr vnluſt/ als die beſitzung vnd der genieß deſſelben/ Wolluſt mache.

Als er Italien durchſtreifft/ vnd nun an Rom kommen/ iſt jhm Papſt Leo/ mit einem Burgermeiſter vnd dem Römiſchen Rath entgegen gangen/ jhm einen Fußfall gethan/ vnd vmb gnad gebetten/ welche er jhnen widerfahren laſſen/ doch mit auffiegung eines jährlichen Tributs. Als ſich nun ſeine Leut dieſer enderung wegen an jhm verwunderten/ gab er zur antwort: Die Statt Rom iſt jetzund vnſer/ vnd gibt vns Tribut/ derohalben ſollen wir vns billich an dem Sieg begnügen/ vnd jhrer als nunmehr vnſerer Statt ſchonen.

Hieſe

Hieſſe demnach ſein Volck mit jhrer Beut widerumb zu jhren Weib vnd Kindern ziehen / mit dieſen Worten: Wir haben jetzo gnug Ehr erlangt / man ſoll das Glück nicht zuviel verſuchen / damit wir nicht / in dem wir zuviel begeren / etwan durch einen Vnfall / auch dieſes / ſo wir haben / verlieren.

Suadacopius / der Mehren / Polen / Vngern / vnd Böhmen Herr / vmbs Jahr 860.

Als er Keyſer Arnolffen / den gewöhnlichen Tribut zu erlegen weigerte / vnd darüber in einer Schlacht von demſelben vberwunden ward / darauß er vnbekänter weiß entflohen / endlich vber dem Berg Sambet in der groſſen Wildnuß drey Einſiedel angetroffen / hat er ſich zu denſelben geſellt / vnd bey jhnen gantz gedultig biß an ſein end verblieben. Als er aber nun ſterben ſolte / beruffte er ſie zu ſich / vnd redte ſie alſo an: Jhr wiſſet noch nicht wer ich bin / Ich war ein König in Mehren / war in einer Schlacht vberwunden / bin zu euch geflohen / hab nun beydes der König vnd Privat-Perſonen Standt vnd Leben erkündigt / vnnd fahre jetzo darvon / der gäntzlichen meinung / daß man keines Reichen Königs Standt höher dann eines Einſiedlers Leben halten ſolte / dann hier bey euch mag man ſüſſe Waſſer / gute Früchte / geſunde vnd natürliche Koſt genieſſen / darzu einen rühigen Schlaff haben / In jenem Standt machen ſorgen vnd Gefahr / alle Speiß vnd Tranck bitter. Was mir GOtt

vor gut Leben gegönt / das hab ich bey euch gehabt / was ich aber in meinem Reich gelebt / hatte ich mehr für einen Todt / als vor ein Leben. Wann ich gestorben / so begrabt mich hier / alsdann ziehet hin / vnd zeiget dieſen Verlauff meinem Sohn an.

Ingo (oder wie ſhn andere nennen / Igno) Hertzog in Kernten.

Hatte durch anleitung Keyſer Carlen deß groſſen den Chriſtlichen Glauben angenommen / vnd das Landvolck auch beredt / daß es ſich Tauffen laſſen. Aber die Landherren / der Adel vnd Ritterſchafft wolte etwas beſſers / als die Bauren angeſehen ſeyn / vnd die Heydniſch Abgötterey nicht verlaſſen. Der Hertzog hielte Anno 790. einen offenen Höff / vnd richtet ein groß Pancket zu / ſetzte zu nechſt an ſeiner Tafel herumb die bekehrte Bauren vnd Bürger / die ließ er herrlich / vnd auß lauter Gold vnd Silber / wie ſich ſelbſt / ſpeiſen / die Herren vnd Edelen aber muſten hinder dem Landvolck ſitzen / vnd ward jhnen Speiß vnd Tranck in jrrdinen Gefäſſen vorgeſetzt / welches ſie vor eine groſſe Schmach auffnahmen / vnnd dem Hertzog vber der Tafel durch etliche auß jhrem mittel verweiſen lieſſen / der jhnen alſo antwort: Er hette dieſes Pancket als ein Chriſtlicher Hert angerichtet / nicht nach dem euſſerlichen / ſondern nach dem innerlichen anſehen. Euſſerlich wiſte er wol / daß ſie jhrer Ankunfft / Stammens vnd Ampts halben den anderen gemeinen Leuthen vorzuziehen weren. Aber weil jhre Hertzen noch mit

Abgöt-

Abgötterey verunreinet / weren ſie vor GOtt Schwartz vnd heßlich / vnd wann ſie ſich nicht bekehreten von ſeiner Himmliſchen Tafel ewig abgeſchieden. Dieſe gemeine Leut aber / ob ſie wol euſſerlichen anſehens halben geringer weren / als ſie / weren ſie doch innerlicher Geſtalt deß Hertzens / vnd der reinigkeit der Seelen nach jhnen weit vorzuziehen. Als ſie dieſes gehöret / ſeyn ſie in ſich ſelbſt gangen / der Sachen nachgedacht / vnd ſich durch GOttes Gnad / nach vnd nach bekehret.

Rabotus (den andere Richard nennen) der Frieſer Hertzog.

Carolus Martel / König der Francken / hat Anno 734. Die Frieſen ſampt dieſem jhrem Hertzog vberwunden / vnd vnder ſich gebracht / ließ alſo die Heydniſche Götzenbilder darnider reiſſen / vnd ſie durch Biſchoff Wolffram / vnd andere Chriſtliche dahin geſchickte Lehrer zum Glauben vnderrichten vnd bekehren. Als nun dieſer Rabot ſchon vor dem Taufſtein ſtund / vnd getaufft werden ſolte / fragte er: Wo dann ſeine Vorfahren hinkommen / ob ſie im Himmel oder in der Höll weren? Vnd als jhm der Biſchoff antwortet: Alle die Chriſtum nicht erkennen / fahren in die Höll / gieng Rabot wider zuruck / vnd ſagt: So iſt es beſſer / ich fahre vielen / dann wenigen nach / vnd komme dahin / wo meine Voreltern auch hinkommen.

Miſtonoius / der Abotritten (Abentreuter) Pomern / Vagrier vnd Wandalen König.

Als Anno 1101. Hertzog Bernhard in Sachſen jhm ſeine Schweſter verſprochen / vnd Marggraf Dietrich von Brandenburg es wider zuruck triebe / daß ſie einem andern verheuratet ward / weil er / Miſtonoius / noch Heydniſch were / mit vermelden: was er ſie dieſem Wandaliſchen Hund geben wolte / die Wandaln weren nicht werth / daß man Chriſtlich Geblüt mit jhnen verehelichen ſolte? Hat Miſtonoius / als es jhm zu Ohren kommen / geſagt: **Weil ich dann ein Hund bin / ſo will ich dergeſtalt bellen / daß gantz Sachſen drüber erzittern ſoll** / ꝛc Hat die Länder ſtarck vberzogen / vnd den Marggrafen deß ſeinen gantz entſetzt.

Koz oder Cotys / der Erſte / der Thraciſchen vnd Odrieſiſchen Gothen König.

Als er höret / daß jhm die Athenienſer das Burgerrecht in jhrer Statt verehren wolten / ſagt er: **So will ich jhnen hinwider das Burgerrecht in meinem Land ſchencken.**

Einem / der jhm ein **Pardelthier** verehrt / vnd groß vergeltung hoffte / hat er **einen Löwen** dargegen verehrt.

Den Thebanern / die ſich erhebten / daß ſie die Lacedemonier beherrſchten / ſagt er: **Ich hab wol ehe ein Regenbach gröſſer / als einen Fluß geſehen / aber es dauret nur ein kurtze zeit.**

Wenn

Gefragt / welchem er ſein Königlich Schloß verlieſſe / hat er geantwortet: einem Mächtigen.

Er hat das Volck vnd ſeine Diener / ernſtlich in jhren Mißhandlungen geſtrafft / vnd als jhm vorgeruckt ward / dieſes were kein Regiment / ſondern ein Wüterey / hat er geantwortet: Aber dieſe meine Wüterey macht mir beſcheidene fromme Vnderthanen.

Als jhm einer ſchöne getrehete vnd andere Geſchirr verehrt hatte / hat er zwar denſelben hinwider wol verehrt / aber die Geſchirr alle verbrochen / gefragt: Warumb? ſagt er: damit er nicht etwan im Zorn einem andern / wann er ſie vielleicht hette vngefehr verbrechen mögen / vber die gebür etwas zufügen thete.

Rumegotes (den die alten Hiſtorien Dromichoeten / die heutige Wenden Bugislavum nennen) der Gothen König.

Als er ſein Widerſacher / den Lyſimachum vberwunden vnd gefangen mit ſich heimgebracht / hat er jhm ſeine vnd ſeiner Vnderthanen ſchlecht weſen vnd Armuth gezeigt / mit deren vermahnung: Er ſolle forthin nicht mehr mit ſolchen armen Leuten Kriegen / deren Freundſchafft jhm mehr / als jhre Feindſchafft nutzen könte.

Primislaus / der erſt Hertzog in Böhmen.

Als er vom Pflug zu ſeiner künfftigen Gemahlin Libuſſa

ſa/der Böhmen Regentin / in die Statt geführet ward/ hat er ſeinen Kittel / Täſche vnd ſeine Baurenſchuhe mit ſich bringen laſſen. Da jhm aber einer vnder den Gefehrten deßhalben beredte / der darfür halten wölte / er ſolte in dieſem ſeinem newen ſtand dieſes Bäuren Geräth vielmehr verbergen/oder ſonſt wegwerffen/als den Leuten erſt vnder Augen thun / hat er geantwortet: **Im Widerſpiel / halt ich darvor / man werde mich dieſer ſtück halben vielmehr Loben vnd preiſen/wann ich ſie nemlich zu einem denckmahl vnd merckzeichen meines vorigen Standts vnd geringen Glücks / auff meine Nachkommene hinderlaſſe/ſie damit zu erinnern/wann ſie dieſe Zeichen jhrer geringen Ankunfft anſchawen / daß ſie deſto weniger Hochmütig vnnd auffgeblaſen ſeyen.**

Caſimirus/ein Poliſcher Fürſt/ Anno 1177.

Es Spielte auff ein zeit dieſer Herr mit ſeinem Hoff-Junckern Johanne Conario / Rittern / mit Würffeln/ biß in die Mitternacht. Als ſie nun gern ein end am Spiel gemacht hätten/ ſetzte Conarius alles ſein Gelt gegen deß Fürſten Gelt auff. Caſimirus gewint es. Conarius/auß vnbeſonnener vngedult ſchlägt jhn drüber ins Angeſicht/ vnd kompt durch die Finſternuß darvon / wird doch deß andern Tags erbapt / vorgeſtellt / vnd als ein Majeſtätverletzer angeklagt. Da ſagte Caſimirus: **Man ſolt jhm nichts am Leben thun / mit vermelden: Er hat auß vnbeſunnenem ſchmertzen deß verluſts geſündiget / vnnd dieſes wider mich / als ein**

Glücks-

Glückskind / begangen. Ich ſelbſt bin viel mehr ſchuldig / der ich meines Standts vergeſſen / vnd jhn mit mir zu Spielen auffbracht hab. Ich habs jhm nicht allein verziehen / ſondern weiß jhm noch groſſen danck darzu / daß er mich mit dieſem ſtreich gewarnt vnd erinnert / hinfüro Spielens vnnd dergleichen anderer Fürſtlichem Standt vngemäſſer ſachen / müſſig zu gehen.

Weneeslaus I. König in Böhmen.

Als er von ſeinen Feinden geſchlagen vnd gefangen ward / vnnd jhn einer fragte: Wie es an jetzo vmb jhn ſtünde? Gab er jhm zur antwort: Meine ſachen / ſeyn nie beſſer geſtanden. Dann zuvor / da ich von vielen Regimentern Kriegsvolck vmbgeben geweſen / hab ich mich nicht allein auff ſolche verlaſſen / ſondern auch faſt gar nicht zeit gehabt / an GOTT den HERRN zu dencken / anjetzo aber / da ich von aller Menſchlichen hülff verlaſſen / halte ich mich allein an GOTT / vnd ſetze auff jhn all mein vertrawen / welchs mir ein völliges vernügen ſchafft.

Es ware dieſer König ſehr Freygebig / vnd pflegte zu ſagen: liberabilibus omnia liberaliter affluere: den Freygebigen falle alles freygebig zu.

Hedwig/ König Ludwigs in Vngern vnd Polen Tochter/ Anno 1386.

Als ſie auff ein zeit mit jhrem Gemahl/ Hertzog Jagello von der Littau nach Gueſna mit einem groſſen Heer kommen/ die vnruhige Polen zu ſtillen/ vnd von den Stiffts-herren daſelbſt Proviant begerte/ aber nicht erhielt/ darüber Jagello derſelben vnnd der Bauren Güter pfendete vnd Arreſtirte/ ward er von dieſer ſeiner Gemahlin beredt/ daß er den Arreſt wider auffhabe: worüber ſie dieſe Wort fahren lieſſe: **Wir geben zwar den armen Leuten jhre Vnderpfänder vnnd Güter wider: aber wer gibt jhnen jhre Threnen vnnd Seufftzen wider?**

Es hatte dieſe Königin Anno 1399. jhr erſte Tochter Eliſabetham Bonifaciam zur Welt geboren/ ſo aber den dritten Tag wider geſtorben/ deren ſie die Mutter auch bald nachgefahren. Als ſie nahe an den Kindsnöthen war/ vnd jhr Ehegemahl befohlen/ das Gemach/ darin ſie geberen ſolte/ auffs herrlichſte zu Zieren/ hat ſie geantwortet: **Sie hette der Weltlichen Herrlichkeit längſt abgeſagt/ hette auch deſſen jetzunder deſto mehr Vrſachen/ weil ſie wiſſe/ daß manchmahl die Geburt vnd der Todt einander Geſellſchafft leiſten/ ſo könte ſie ſich auch gegen der Göttlichen Güte/ die nunmehr die ſchmach der vnfruchtbarkeit von jhr genommen hette/ nicht beſſer Danckbar erzeigen/ als durch die verachtung dieſes Menſchlichen Prachts.**

Mat-

Matthias / König in Vngern vnd Böhmen.

Als er von etlichen vereitzt werden wolt / ſeines Feinds Königs Jörgen auß Böhmen Söhne / die jhm das Geleid gegeben / gefänglich bey ſich zu halten / ſo würde ſich jhr Vatter wol mit jhm vergleichen müſſen / dann / ſagten ſie jhm / er habe doch mit einigem Wort nicht verſprochen / daß er jhm ſeine Söhn wider heim liefern wolle / ꝛc. ergrimmete König Matthias / vnd ſagt: **Sie ſolten von jhm weichen / er wolte mit ſeinem Geſicht vnd mit Geberden eben ſo wenig / als mit Worten / lügen.**

König Skiold in Dennenmarck.

Hat ſeinen Landſtänden vnd Kriegsleuthen immerzu den Raub vnd die Beuth von den Vberwundenen Feinden außzutheilen pflegen / mit dieſen Worten: **Das Gelt vnd Gut gehöre dem Soldaten / die Ehr vnd der Ruhm aber dem Feldherrn.**

Vfo / König Wahrmunds in Dennenmarck Sohn.

Es iſt dieſer Vfo bald groß gewachſen / aber an verſtand etwas grob blieben / vnd ſehr langſam reden gelernt. Als nun ſein Vatter / der ſehr alt ware / dieſes ſahe / bekümmert es jhn / daß er gantz Blind drüber ward. Inzwiſchen ſchickte der Fürſt in Sachſen Geſandten zu jhm / mit begeren / weil er ſchwach vnd alt / daß er jhm das Regimente gutwillig abtretten wolte. Als dieſes nun den Alten vbel verſchmehte / vnd jhnen antwortete: viel lieber wolte er die

euſſerſte vngemach deß Kriegs/ als ſolche ſchmach leiden. Sagten die Geſandten: Es were keines Kriegs von nöthen/ man könte dieſen Streit wol kurtzer abſchlichten/ der König ſolte ſeinen Sohn Vſo mit ihres Fürſten Sohn inner den Schrancken darumb Kämpffen laſſen/ welcher dann das Feld verlöhre/ ſolte dem andern weichen. Vſo welcher darbey ſtunde/ begerte Vrlaub auch ein Wort darzu zu reden. Als jhm nun erlaubt ware/ ſprach er: **Demnach jhr Sachſen meines Vatters Ehr vnd achtbarkeit mit einer ſo ſtoltzen Geſandtſchafft vnnd vnbillichem begeren zubefleckẽ euch vnderſtehet/ ſo ſolt jhr wiſſen/ daß der gute alte König nur einen Sohn hat/ der trawt jhm zween Sachſen zubeſtehen.** Als dieſes der Vatter gehört/ hat er jhn gefragt: Warumb er ſo lang ſo ſtill vmbgangen/ vnd nicht ehe geredt hette? antwortet jhm Vſo: **Lieber Vatter/ ſo lang jhr ſtarck geweſen/ vnd das Königreich verweſen können/ habt jhr meiner hülff/ Red vnd Raths nicht bedörfft. Jetzo aber/ da vnſere Feind ewre alte Jahr vnnd Schwachheit verhönen wollen/ ſehe ich/ daß es mich betrifft/ vnd zeit iſt/ daß ich mich als ewren Sohn erzeige/ ꝛc.** Iſt alſo der Kampff vorgangen/ vnd in demſelbigen Vſo Obſieger worden.

Gottfrid/ der Denen/ Normannen vnd Cimbern König.

Als Keyſer Carlen der Groß/ durch die Tugend vnd Mannheit der Francken das Römiſch Keyſerthumb auff die Teutſchen gebracht/ auch die Sachſen/ Wenden vnd

Frie-

Frieſen bezwungen hatte/ verdroſſe es dieſen König Gottfried ſehr/ vnd wendet vor/ Keyſer Carlen/ als welcher der recht alten Teutſchen brauch vnd Sitten verlaſſen/ vnd durch lange Gemeinſchafft der Gallier vnnd Italianer Laſter/ Kleidung vnd Aberglauben an ſich genommen hette/ ſolt ſich auch mit denſelben Ländern benügen/ vnd jhm als einem nach rechten natürlichen Teutſchen Herren/ das gantze freye Teutſchland zu beherrſchen laſſen/ deme als dem rechten Erben vnd König der alten Mannhafften Cimbern vnd Teuthonen nicht gebühren wolle zuzuſtehen/ daß ſein Vatterland vnd Blutsverwanthen/ die Teutſchen vnnd Wenden/ alſo Dienſtbar gemacht würden. Ein Hauß könne nicht zween Hanen/ eine Welt nicht zwo Sonnen/ alſo auch das Teutſche Reich nicht zween Herren haben.

Als Keyſer Carlen vnd König Gottfried beyderſeits Vnderhandler zuſammen ſchickten/ einen Vertrag zumittelen/ vnnd die Keyſeriſchen den Dennenmärckiſchen eines vnnd anders zuthun vnd wider herauß zugeben zumuthoten/ mit vermelden/ wann ſie ſolches theten/ würden ſie immerzu deß Keyſers Freundſchafft verſichert ſeyn/ antworteten die Dennenmärcker: Deß Keyſers Freundſchafft/ wann ſie anderſt ein Freundſchafft ſoll genennet werden/ ſolle dem Deniſchen Reich zu nutzen vnnd zu Ehren/ vnd nicht zu ſchad vnnd abbruch gereichen.

Chriſtian der Dritte / König in Dennemarck.

Sagt auff ſeinem Todtbett: Man titulirt vns Vnüberwindlich. Wie vnüberwindlich wir aber ſeyen/erweiſen dieſe vnſere Kranckheiten/ die vns faſt täglich Obſiegen.

König Guſtavus / in Schweden.

Als auff ein zeit ein König in Franckreich etwas an jhn begerte / ſo jhm nicht thunlich ware / alſo er es abſchlug/ vnd es aber der Frantzoß widerholter weiß begerte/ mit angeheffter dröwung / wann er jhm nicht willfahrete/ müſte er andere Mittel brauchen: antwortet König Guſtavus: Ich find in mein alten Chronicken/ daß die Schweden mehrmahls in Franckreich gezogen/ finde aber nicht/ daß die Frantzoſen jemahls in Schweden kommen.

Ladiſlaus der älter / König in Vngern.

Als jhm vor der Schlacht bey Varna/ Huniades ſein Feld Oberſter/ wegen deß Türckiſchen Keyſers Amurathis groſſer Macht / der 600000. Mann ſtarck ware/ zu ſchlagen widerrathen / der König aber geſehen / daß es zu weichen viel zu ſpath / vnd die Flucht viel ſchädlicher achtete/ als die Schlacht / ſagt er: Wann wir ſchlagen/ können wir vielleicht Obſiegen. Es hat wohl eher ein groß Heer einem kleinen weichen müſſen. Nicht die Meng/ ſondern die Mannheit

vnd

vnd gute Ordnung der Kriegsleut bringt den Sieg zuwegen / wann ſie nur vnverzagt ſeyn / vnd GOTT vertrawen. Hingegen geben die / ſo fliehen / jhrem Feind den Sieg ſelbſt in die Hand / in dem ſie jhm den Rucken bieten / auff dem ſie weder Augen noch Hände hetten ꝛc. Dieſes war zwar wol geredt / aber iſt vbel außgeſchlagen / geſtalt der vnglückliche außgang dieſer Schlacht bey den Geſchichtſchreibern zu leſen.

König Ottocarus in Böhmen.

Als er gegen Keyſer Rudolpho I zu Feldlage / vnd die Schlacht von beyderſeits auff folgenden Tag einander angekündet geweſen / ward er von etlichen gewarnet / er ſolte ſich vorſehen / es würden jhn etliche ſeiner Edelleut im Treffen in der Feinde Händ liefferen. Derohalben ließ König Ottocar alle ſeine Edelleut in ſeine Zelt zuſammen beruffen / vnd hat jhnen alſo zugeſprochen: **Hie ſtehe ich vor ewren Augen / gantz vngewaffnet / vnd wiewol ich kein Mißtrawen in euch ſetze / jedoch / da jrgend einer etwas vntrewes vor hat / wider mein Perſon vnd Leben / der thut mir es jetzo allein viel lieber / als Morgen im Treffen / da es mit mir viel 1000. Seelen koſten würde.**

In ſeinem letzten Treffen mit Keyſer Rudolffen (in welchem er Ottocar todt blieben) als jhm verkündet ward / daß der Mehren Oberſter Milota mit ſeinem vnderhabenden Volck gewichen vnd außgeſetzt hette / ſagte er: **Was möchte mir erwünſchters widerfahren / dann**

durch

durch der Verräther boßheit vielmehr / als durch Faulkeit / oder durch eine ſchandliche Flucht / vmbzukommen. Ein König kan nicht ehrlicher ſterben / als vornen an der Spitz vor den ſeinen. Dieſen Ort will ich vertretten / ſo lang einige Krafft in mir ſeyn wird.

Johannes / König in Böhmen / Keyſer Carlen deß Vierdten Vatter.

Dieſer hatte wegen deß Königreichs groſſen Streit mit Hertzog Henrichen in Kernten / vnd als einer zu jhm kam / vnd jhm heimlich verhieſſe / wann er jhm eine verehrung thun wolte / wolte er ſeinen Feind / Hertzog Henrichen mit Gifft hinrichten / antwortet jhm König Johannes: Hetteſtu Hertzog Henrichen meiner vnwiſſend vmbbracht / vnd werſt als dann zu mir kommen / wolte ich dir den Galgen zu Lohn geben haben / darumb / daß du deine Händ mit Königlichem Blut beſudelt / vnd du meineſt / du wolleſt mich jetzo wiſſentlich vnd gar zu einem anſtiffter ſolcher groſſer vnverantwortlichen Laſterthat machen.

Ziſca / der Böhmen Feld-Oberſter / zur zeit Keyſer Sigmunds.

Als er in ſeinen Sterbensnöthen gefragt ward / was er ſeines Todten Leichnambs halben befehlen wolte / antwortet er: Wann ich werde geſtorben ſeyn / ſo ziehet mir die Haut ab / vnnd ſpannet ſie vber eine

Trom-

Trommel/die brauchet in ewren Treffen/dann gleich wie ewre Feind bey meinen Lebzeiten mein Geſicht nicht vertragen können/ alſo werden ſie auch nach meinem Todt mein gethön fliehen.

Georgius von Podiebrad/ Böhmiſcher König.

Als er auff eine zeit/ehe er zum König gekrönet worden/ zu Preßlau darbey ſtunde/als König Ladislaus die Meß hörete/ vnd Kilianus ein Schalcks Narr zu jhm/ der der Huſſitiſchen Religion zugethan ware/ſagte: Ich ſehe wol/ mit was Geſicht jhr vnſerem GOttesdienſt anſehet/ aber ins Hertz kan ich euch nicht ſehen/ ſagt an/ iſt vnſer Religion nicht gut? jhr ſehet ja ſo viel Fürſten vnd Herren/ ja den König ſelbſt derſelben anhangen? warumb halt jhrs nicht viel mehr mit dieſen/ als mit den Rockizanern? Meinet jhr/ etlich wenig Böhmen ſollen witziger ſeyn/ als die gantz Chriſtlich Kirch? warumb verlaſſet jhr nicht den groben vnverſtändigen Pöpſtel/ vnd haltet euch/ als ein rechtſchaffener Herr/ zu ewres gleichen? Hat jhm Herr Podiebrad geantwortet: Wann du dieſe Wort von dir ſelbſt redeſt/ ſo biſtu kein Narr/ wie du dich ſtelleſt/ ſondern ich muß dir antworten/ als einem vernünfftigen Menſchen? Redeſt du ſie aber auß eines andern eingeben/ muß ich demſelben drumb antworten. So wiſſe nun/ daß ein jeder die Kirchen Ceremonien halt nach ſeinem Glauben. Wir brauchen ſolchen Gottesdienſt/ den wir glauben daß er GOtt ange-

nem

nem ſey / dann es ſtehet nicht bey vns zu Glauben / was wir wollen. Das Menſchliche Gemüth wird durch wichtige grund Vrſachen / vberzeugt vnnd eingenommen / er wolle oder wolle nicht / vnd wird eine Natur leicht herzugezogen / die andere hingegen entwiſchet / nach dem jede beſchaffen oder angewieſen iſt. Meiner Prediger Lehr iſt mir eingepflantzt / wann ich der deinen Lehr folgte / könt ich vielleicht die Menſchen betriegen / in dem ich wider mein eigen Gewiſſen thete / GOTT aber / der ins Hertz ſihet / kan ich nicht betriegen. So gebühret mir auch nicht / mich dir gleich zu machen. Einem Narren ſtehet ein anders / ein anders einem rechtſchaffenen vom Adel zu. Dieſes hab dir zur antwort / biſtu witzig / wo nicht / ſo bring es denen zur antwort / die dich an mich gewieſen.

Ladislaus / König in Vngern vnd Böhmen / Keyſer Albrechts Sohn.

Sagte in ſeiner zarten Jugend zu Rom: Es düncke jhn / die jenigen ſeyen keine gantze Menſchen / die nichts gelernt noch Studirt hetten.

Als in ſeiner Kindheit ein Böhmiſcher Herr / Johannes Giſera von Brandeiß (der viel ſtattlicher Krieg vnnd Sieg vor dieſen Jungen König geführet vnd erhalten) in Keyſer Fridrich deß Dritten Hoff zu jhm kam / vnnd jhm nach Kriegsmännniſcher gewonheit ſeine Narben vnd

Wun-

Wundmahl/ die er in Vngern von ſein/deß Königs/widerſetzlichen Vnderthanen bekommen/zeigete/vnd fragte: Was er heut oder Morgen vor hoffnung guter belohnung von Jhr Königlichen Majeſtät/hiervor zugewarten hette? Sahe ſich König Ladislaus vmb/ereilte vngefehr ſeines Præceptoris Seckel/vnd als er nicht mehr als 6. Pfenning darin fand/gab er ſie Griſeæ mit dieſen Worten: **Wann ich mehr hette/ wolt ich euch mehr geben.** Dieſe 6. Pfenning hat Giſera hernach allezeit an einer guldenen Kett am Halß getragen.

Als er den Rockezan (welcher etliche newe Lehrpuncten in Böhmen auffbrachte) auff den Fronleichnamstag von einem Fenſter herab ſahe/wie er die Monſtrantz durch die Statt truge/ hat er deroſelben die gewöhnliche Ehrerbietung mit Hut abziehen vnd nidertknien nicht bewieſen/wie ſonſt. Als er nun von den Herren gefragt ward/warumb er das H. Sacrament alſo verunehrete? Antwortet er: **Der Leib Chriſti ſey weit höher vnd würdiger/ als daß er ſeiner Ehr bedörffe/ oder auch von jhm genugſam könte verehret werden/ Seine Ehrerbietung werde deſſen Herrlichkeit weder vermehren/ noch ſeine verunehrung dieſelbe ſchmäleren/ doch hab er ſonderlich darauff ſehen müſſen/ damit es nicht von dem gemeinen Pöffel/ deſſen Sitten vnd Leben gemeinlich jhrem Fürſten/ nachähmen/ das anſehen gewinne/ in dem er Chriſtum verehre/ daß er dardurch den Gottloſen Prieſter gleichſam beſtetigte.**

Johann.

Johannes Huniades / Palatinus vnd Verweſer deß Königreichs Vngern / Anno 1456.

Als Graf Vlrich von Cilien / etwas mit jhm zu reden begerte / ware es Huniades wol zufrieden / doch mit dem beſcheid / daß er zu jhm ins Feldläger kommen ſolte. Als aber Graf Vlrich drauff zur antwort gab: Es ſtehet mir / als auß einem hohen Fürſtlichen Stamm entſproſſenen / nicht zu / euch / als einem neygeadelten / nachzugehen: antwortet Huniades hinwider: **Ich vergleiche mich nicht mit ewren Vorältern / ſondern mit euch / wiewol ich auch jhnen nicht weichen wolte / als der ich wegen meiner wider der Chriſtenheit Erbfeind erwieſenen Mannheit geadelt / meinen Nachkommen weit gröſſere Ehr vnd Klarheit erworben / als die jenigen / ſo den Adel auch auff euch gebracht. Vnd gleich wie die Cilienſiſche Grafſchafft in euch ſchandlich zu grund gehet / alſo herrlich geht hingehen die Biſtricenſiſche in mir empor.**

Abſolon ein Teutſcher Biſchoff.

Als König Waldemarus ſein vorgehabten Zug wider die Wandalen / auff gutachten ſeiner alten Räth abſtellte / von dieſem Abſolon gefragt ward / warumb er

ſein

ſein vorhaben ſo plötzlich geendert hette? Vnd er darauff antwortete: darumb / dieweil er ſo viel dapffere Kriegsleut nicht in Gefahr führen möchte: ſagt Abſolon: ſo ſolte er den Krieg mit Lumpenleuten vollenden / ſo hette er deſto geringern verluſt / wann er verlöre / hingegen aber deſto gröſſere Eht / wann ers gewinne.

Knud / König Erichs in Dennemarck Sohn.

Als er ſeines Vatters Schatz auß Seeland in Finland vber Meer führen lieſſe / vnd derſelb ſampt dem Schiff vndergieng / vnd der König Niclauß jhm verwieſe / daß er ſich ſo gar nichts drumb bekümmerte / antwortet er: Dieſes Vnglück geb jhm erſt anlaß zur freygebigkeit. Dann gleich wie er bißhero nicht ſo keck geweſen / daß er im geringſten ſeinen vätterlichen Schatz angegriffen hette / alſo wolle er hinfort / was jhm an Gelt vnnd Gut zufallen werde / deſto trewlicher mittheilen / dann es ſey das Schätzſamlen / nur eine Wurtzel des Geitzes / vnd die Gelt vnd Gut nachhängen / ſeyen vngetrewe Leuth.

Wiggo/König Rolfonis in Dennemarck Leibschütz.

Als jhm der König/ wegen etwas / ein gulden Armband verehrete/ band er daſſelbe vmb die rechte Hand/ verbarge aber hingegen die lincke Hand auff den Rücken. Als er gefragt ward vom König/ warumb? antwortet er: Seine lincke Hand ſchewe ſich jhrer Armuth wegen / daß ſie ſich vor der Reichthumb der rechten nicht dörffte ſehen laſſen. Hat alſo mit dieſem Schertz noch ein Armband herauß practicirt.

König Wenceslaus/ der Zweyte von Böhmen.

Gab ſeinem Sohn Wenceslao dem Dritten/ auff ſeinem Todtbett dieſe Lehr: Lieber Sohn ich hab von meinem Vatter ein einigs vnd darzu nur halbes Königreich empfangen / dir verlaſſe ich zwey gantzer herrlicher Königreich/ die werden dir ſo lang gantz bleiben / ſo lang du wirſt Gott förchten / vnnd frommer weiſer Leuth rath folgen / anderſt werden ſie ſchwind verfallen / wann du wirſt böſer vnnd wanwitziger Leut einbildungen folgen / oder aber dir ſelbſt gefallen / vnnd deinem eignen Kopff allein nachgeben. Sintemahl ein Menſch nicht allezeit witzig ſeyn oder thun kan. So iſt allezeit

elend

Elend vnnd Vnglück der Thorheit Geleitsman/vorwelchen du dich nicht beſſer bewahren wirſt / als wann du weiſer verſtändiger Leut Lehr vnd Rath nachkommen wirſt/die dich zu Recht vnd Gerechtigkeit anweiſen. Durch dieſe einige Regierkunſt wirſtu weit beſſer als durch Waffen / nicht allein bereit erworbene Königreich erhalten / ſondern noch newe darzu gewinnen.

Als jhm Keyſer Albrecht Zehenden von den Böhmiſchen Silberbergwercken abforderte/mit vorwendung vieler geſuchter Rechts vnd andern Gründen/ ſagt er zu ſeinen Leuten: Wie iſt es doch ſo wahr / daß ein armer Herr gemeinlich ein Calumniator ſey? dann wohero kompt anderſt dieſe offenbahre Calumnia vnd vnbillichkeit / als eben auß Alberti leerem Seckel?

Wenda/ Craci deß erbawers der Statt Crackau hinderlaſſene einige Tochter/ der Polen Regentin.

Als ſie von einem Teutſchen Herrn / mit Namen Rudiger / zum Eheweib begeret wurde / hat ſie jhm zur antwort geben: Sie wolle lieber eine Regentin / als eines Regenten Weib ſeyn.

Boleslaus der Fromme/ König in Böhmen. Anno 994.

Dieſer als er ſterben ſolte/ ſagte zu ſeinem Sohn Boleslao dem Sanfftmütigen: **Es ſey kein Kriegsgewalt/ kein Feindsnoth/ kein Peſt oder Sterbensläuff/ kein Fewr/ kein Plünderung/ die dem gemeinen Nutzen vnd dem Volck Gottes mehr ſchade/ als die viele verenderungen vnd veringerungen der Müntzen/ die mache auß Landsverweſeren anderſt nichts als Landsverwüſter.**

Fridrich der Zweyte/ König in Dennemarck.

Wann er ſich mit ſeinen Leuten erluſtiren wolte/ vnd ſein Mantel von ſich legte/ pflegt er zu ſagen: **Laßt vns luſtig ſeyn vnd boſſen treiben/ weil der König hinweg iſt.** Wann es jhm genug duncke/ ſtellte er ſich wider ernſtlich/ vnd ſagte: **Hola es iſt genug/ der König iſt wider zugegen.**

Regiſter

Regiſter der vornembſten Sachen/ ſo in dieſem Buch begriffen/ nach ordnung deß Alphabets verzeichnet.

A.

Aachen. 172
Abendmahl .104. 145. 262
Abendmahls Verkehrungen. 249.
Abfall. 149. 255
Abfall in Religionsſachen. 274. 315.
Abgenöthete gegenwehr. 169
Abgötterey. 194
Ablaß. 214. 218
Abrechnungen. 127
Abtragen der Herrn Diener. 215.
Acht vnd Aberacht. 158
Ackerbaw. 320
Adams Kinder. 300
Adel. 432. 204. 197. 339 322. 257. 242. 312. 191. 258 449
Adel der Natur vnnd Geſchicklichkeit. 63
Adel auß gunſt. 63
Adeliche Ahnen. 339
Aderlaß. 205
Advociren. 310
Æquitas Cerebrina. 253
Æquivocatio. 30. 146
Affecten. 233
Affectation. 427
Affecten der Menſchen nimmer rein. 220
Affectiren im reden. 264
Affen. 246
Afterreden. 254
Alchimiſterey. 89
Alexandri Magni Regierſucht. 414
Alfonſi Königs Lob. 73
Allgemachliche veränderung zum böſen. 220
Alle/das Wort. 145
Alle Menſchen falſch. 67
Allmächtig was? 252
Allmoſen geben. 243. 260
Alte böſe gewonheiten. 220
Alte Diener. 74
Alte Huren. 221
Alte Kleider. 183
Alte Lebensbegierige. 222
Alte Leuth. 231

Alte Verß. 231
Alte und junge Lehrer. 280
der Alten Teutſchen Tugend. 25
Alter. 260. 411. 270. 274. 230. 218. 202. 337. 280
Alter Wein. 231
Alter Lehrjung. 265
Alters Geilheit. 228
Amniſtiâ. 260
Ampt Altzey. 344
ämpter. 165 390
ämpter beſtellung. 105
ämpter ohne beſoldung / machen Diebſtahl. 62
Amptleuth. 318
Amptleuth Tyranney. 403
Ampts entſetzung. 390
Anatomi. 312
äcker erfindung. 423
Anderer mängel ehe ſehen als ſeine. 308
Anderer Schrifften außlegen 232
Anfechtung. 255
Anſehen der Perſon. 62. 91. 281
Anſehen der Perſonen. 17. 53. 266
Anſtellung deß Lebens. 4
Antiquiteten. 305
Antwort auff Scheltwort. 327
Antwort auff ein ſchmehes Schreiben. 280
Antwort gegen einem Leſtermaul. 227
Antworten langſam. 97
Anzahl Kriegsleuth. 337
Apoteck. 331
Arbeit. 306
Arbeiten. 271. 262
Argſte. 255
Argwohn. 332
Armer Herr. 103
Arme Hertzen. 451
Arme Leuth nit zu betriegen. 332. 435
Arme Nationen nicht zu betriegen. 411
Arme ſo reich worden. 230
Arme verſorgen. 159. 162
Armen verſorgung. 122
Arme zu verſorgen. 26
Armuth. 192. 236. 250. 254. 417. 451
Armuth Chriſti ſich ſchämen. 180
Artzney. 218. 247. 314. 413
Artzneyen. 182. 298. 310. 348
Artzney vons Alter. 270
Artzt. 341
Artzt. 205. 224. 244. 276. 283. 208. 109 Artzt.

Aertzt vngeſchickt. 209
Aertzt recht zuberichten. 276
Atz. 346
Audientz Brauch/ Caroli Quinti. 97
Auffhören. 32
Auffrührer. 350
Aug vmb Aug. 54
Augen. 233.274.308
Augen Cur. 413
Außgang. 344
Außgang eines Vorſchlags/ macht einen weiß oder vnweiß. 36
Außgrabung eines todten Feinds. 27
Außländiſcher Regent. 300
Außlegungen. 266
Außlegung H. Schrifft. 307
Authoris Apophthegmata. 305

B.

Bachus. 413
Balgen. 362
Balger. 245
Balgerey. 122
Balſamierung Fürſtlicher Leichnam. 126
Baptiſta Pius. 264
Barbarus. 428
Barbariſmi. 263
Barmhertzigkeit. 102.160
Bart. 236
Bauch. 168
Bauchſorg. 267
Bauch regiert jederman. 309
Bawen. 263.359
Bawholtz. 175
Bawmeiſter. 292.359
Bauren Frohn. 295
Bauren ſollen nicht frey ſeyn. 318
Bauren Standt. 135.255
Bedachtſamkeit. 93 97
Befehlen. 154
Begierd. 210
Begierd zu lernen. 279
Begräbnuß der Voraltern. 420
Bekantnuß der Religion ohn ansehen der Perſon. 143
Beleſenheit macht alt. 202
Belohnung. 410
Belohnung der Prediger. 252
Belohnung trewer Diener. 446
Benßheimer hinden nach. 326
Bergwerck. 320
die Bärenhaut nicht zuverkauffen ehe der Bär gefangen. 76
Berühmbt ſeyn. 305
Beruff. 272

Beſchaulichkeit. 105
Beſchieſſung der Stätt. 196
Beſchiſſerey. 218
Beſſer frommer als reicher Keyſer. 69
Beſte. 255
Beſtechungē der Richter. 354
Beſtechungē mit geſchenck. 23
Beſt Einkommen. 240
Beſt Erbtheil. 303
Beſtien. 124
beſte Prediger. 200
beſter Schatz. 162
beſtraffung der hohē ämpter. 6
der beſt Teutſch. 308
betten. 258. 26. 259 305. 306 93 202. 110. 311. 120. 272. 108. 299
Bettler. 383
Bettlers Orden. 227
Bettlers ſo reich wordē / hoch-muth artig beſchlagen. 322
Bettlers unverſchamigkeit. 68. 342
betrieglicheliſt im Kriegen. 244
betrug. 212. 303 418
betrug mit betrug vergelten. 372
beut. 439
beuten außtheilung. 410
beuten vorm ſieg. 193
Bibel leſen. 141. 59
Bier. 344
Bierwiſch. 385
Biſchoff. 263
Biſchoff durch den Keyſer abgeſetzt. 11
Biſchoff durch den Keyſer gewehlt. 11
Biſchoffs ampt. 3
Biſchoff machen. 74
Biſchoff von Trier begert/ der Keyſer ſoll ſeine Vnderthanē zum interim zwingen. 95
Biſchoff/ woher genant? 218
biſchoffliche Bibliothec. 9
biſchofflicher beruff. 9
biſchofflicher pracht. 340
Blaßbälg erfindung. 423
blindheit. 283
blindheit in Religionsſachen. 286
blohe Hut. 375
Blutdurſtigkeit. 419
böß Eheweib. 238
böß Omen verlacht. 308
böſe Buben außzutreiben. 377
böſe Fritz. 115
böſe Geſellſchafft. 394
böſe Müntz. 52
böſe Obrigkeiten. 241. 242

Böse Sachen. 313
Böse Vnderthanen. 241
Böse zeitung. 156
Bösen mißfallen. 231
Böser Bub. 229
Böser Hirt. 95
Böses leiden. 255
Boßheit verletzt sich selbst am härtisten. 381
Brennkohlen. 427
Briefliche verschreibungen. 243
Brodt auß Segmeel. 371
Brot essen. 347
Brodt gut. 262
Brüder verhetzer. 147
Buckstaben. 253 266
Buhlen. 378
Buhler. 240
Bücher. 201. 214 300. 301. 304 305
Bücher außgehen lassen. 299
Bücher machen. 269
Bücher nutz. 265
Bücher schreiben. 232. 235. 292
Bündtnuß. 128 355
Bündtnussen. 395. 117. 140. 235. 236.
Bunds brüchigkeit. 87
Burgundische Fewreisen. 164

C.

Calendermacher. 324
Calumnia. 451
Cammermeister. 391
Cantzley. 135
Cantzleyen. 253
Cantzler. 197
Cardinal Cusanus. 356
Cardinal recht vnd gebrauch. 356
Caroli Quinti gutthätigkeit gegen seine Feind. 103
Caroli Quinti vnerschrockenheit vorm geschütz. 96
Caroli Quinti Vnüberwindlichkeit. 97
Caroli Quinti vberwindung seiner selbst. 97
Caroli Quinti Wort von seinem sieg. 97
Chiromanci. 247
Cholerische Vnderthanen wider der Frembde zum Krieg anzuführen. 100
Christ. 292-311
Christen. 126. 263. 276
Christen ampt. 258
Christen machen. 351
Christen rechtfertigungen. 265
Christen sieg. 256
Christenthums. 432
Christi beystandt. 254

Chriſti Bildnuß verkauffen. 325
Chriſti gegenwart im Brodt. 262
Chriſti verehrung. 447
Chriſti vorſorg vor die ſeinen. 258
Chriſti ſtundt. 183
Chriſtliche lieb. 17.79.254. 284
Chriſtlicher Heerzüge Feldoberſter. 93
Chriſtlicher Potentaten zweck. 94
Chriſtlicher Religionskern. 17
Chriſto leben. 279
Chriſtus. 266
Chur Brandenburg. 150
Chur Maintziſchen Wapens urſprung. 2
Churf. Fridrich in Sachſen genauigkeit. 249
Churfürſt Ludwig Pfaltzgraf erſt im alter angefangen zu ſtudiren. 65
Churfürſt zu Maintz der Erſte. 2
Churfürſtē ampt in der Keyſer wahl. 139
Churfürſtlich Amptsmühe. 19
Ciceronis Orationen / welche die beſten. 300
Climacteriſche Jahr. 113
Cloſter leben. 105
Cölner. 394
Commendation. 281 381
Commentarien. 240
Concilium. 92
Concubinen. 227
Conſtantia. 301
conterfeit der Fürſten. 319
conterfeit der gelehrten. 319
conterfeit eines Eheweibs. 369.
conterfeit Eraſmi. 264
Creutz. 306
Creutz Chriſti. 10
cur des Leibs vnd der Seelen. 413

D.

danckbar. 32
danckbarkeit gegen ſeine lehrmeiſter. 9
dantzen. 66.69
dapffere Kriegsleuth. 49
dapfferkeit. 3.131.408
demuth. 219.354 435
demuth eines Regenten. 21
demuth hochgeſtiegenen Perſonen. 2
demuth Keyſer Heinrich des I.

Dennemärcken. 509.440
Dieb. 286.377
Dieberey. 254.375
Dieb höfflich offenbaret. 79
den Dieb macht die gelegenheit. 363
Dieb mit liſt offenbaret. 78
Dieb vñ Verſchwender wird Apt / vnnd endert ſich gehling. 84
Dieb wird durch den Diebſtahl ſelbſt verrahten. 100
dienen vmb die Suppen. 361
Diener. 46.242.253
Diener abſchaffen. 122.199
Dieners abſchaffung. 331
Diener allerhand gattung. 108
Diener belohnung. 162
Diener finantz. 390
Dieners höfflicher verweiß ſeines Herrn vndanckbarkeit. 358
Diener ſo jhre Herren ſchelten. 50
Diener ſo reich werden. 125
Diener verendern. 318
Diener verluſt. 115
Diener vntrew höfflich angedeutet. 345
Diener zu hoch vnd gewaltig machen. 58
Dienſt. 203.381
Dienſtbarkeit. 308.415
Dienſtbarkeit der Jonter. 421
Dienſtbelohnung. 122
Dienſtbeſoldung. 347
Dienſtbeſtallungen. 121.129
Dienſt beſtellung. 146
Dienſt macht weiß. 165
Dienſt pflichten. 36
diſputiren. 285
diſputiren von Göttlichen geheimnuſſen. 235
Diſputirer. 256
Diſputirer vom Gehör. 313
Diſſimulatio 71
Doctor. 197.234.382.387.
Doctor der Rechten. 244.
Doctores. 377
Dorffpfarrer. 315
Drey ding ſo alles tragen. 225
Drey ding ſo nicht müd zu machen. 225
drey ſchwerſte arbeiten. 262
durch die finger ſehen. 386
durſt. 239.334.414

E.

Eccius. 245
Eckveraheimiſch wapen woher. 209

Edeler Eſel. 201
Edelgeſtein. 198. 375
Edel machen. 64
Edelman. 197
Eginhardus, Keyſer Carlen deß Groſſen / Tochtermann. 12
Ehe 182. 379
Ehebruch geſtrafft. 404
Ehebundt. 108
Eheweib. 382
Eheweiber. 381
Eheweiber nachführen. 108
Ehr der Obrigkeit. 329
Ehrnbegierde. 428
Eid. 130. 410
Eid der Fürſten vnd Vnderthanen. 32
Eidsbrüchig. 351
Eidſchwur. 212
Eidſchwur der Scythen. 418
Eidshaltung. 38
Eigenköpffig. 343. 450
Eigennutz. 152. 283. 406
Eigennutz zwiſchen Herren vnd Vnderthanen. 168
einander richten. 313
einen kennen lernen. 233
einer Univerſitet fünff Zieren. 280
einer weiß nicht alles, 384
eines Bepers höffliche antwort dem Papſt gebē. 370
eines Esels vermahnung an ſein Kriegsvolck. 21. 24
Einigkeit. 421
Ein Mann offt nötig. 195
Einſamkeit. 300
ein tag lehrt den andern. 233
eiſener Regen. 97
Eitelkeit. 306
Elende mit Krieg zu ſchonen. 153
Elende nicht zubekriegen. 177
Eltern Lieb gegen Kindern. 124
Eltern nachfahren in Religionsſachen. 221
Eltern nachfolgen. 435
empfahung der Obrigkeit. 331
entſchuldigung. 223
entſchuldigen ſeine mängel mit ander Leuthen. 234
Eraſmi Religion. 264
Eraſmi Orcheil von D. Luthern. 265
erbarmung. 55
Erben. 222
Erd. 385
Erfahrenheit. 203
Erhörung deß Gebets. 305
Erkantnuß Gottes vnd ſeiner ſelber. 267

terung deß lebens. 231
ſen. 386
259
lung ſeiner ſelbſten. 55. 380
I
terung deß Lands. 211
429
106
oder nichts. 328
igeliſche. 237
igelium wem ſchädlich.
6
pa. 309
z Leben. 313. 348
ution. 270
npel. 283
npel groſſer Herren. 157

F.

354
nes Hoffdieners. 410
heit. 438. 190
heit zu Hoff. 238
e Leuth. 225
Prediger. 254
er Eid. 180
e Zungen. 49
er wohn. 283
ſſigkeit. 112
ſſiger Knecht. 246
274
icht. 390. 393. 413

faſten. 363
faulkeit. 254
faulkeit höfflich verweiſen. 380
Fechter vnd Ringer. 424
Feder. 123. 258
fehlen. 428
Feind. 186. 357
Feind D. Luthers. 244
Feind durch ſein Land paſſiren laſſen. 105
Feinde gewinnen. 53
Feind nicht zu beleidigen / der vngefehr in eines Hauß kompt. 127
Feinden verziehen. 45
Feind ſchelten. 367
Feind ſo ſich zum vertrag erbieten / nicht zuvertreiben. 81
Feind verachten. 304
Feind zu freunden machen. 58
Feyrtag heiligen. 5
Feldherr. 439
Fenrich. 319
Feſtungbau. 95. 120. 129. 137. 160. 331. 414. 175. 178. 196. 395
Feſtung halten. 375
Feſtungen. 403
Fewreiſen. 164
Frwr in Kriegen. 152

Fieber. 334
Fleiſch. 140
Fleiſch vnd Blut. 256
Fleich vnnd Blut will gleich geholffen haben. 183
fleiß eines Regenten. 32
fliehen. 22. 122. 163. 195. 350. 419. 442
fliehen in Kriegsverfolgungen. 362
fliehen vor ſeinen Vnderthanen. 71
fluchen. 336
Flußlöcher waſſe 307
Fontenellen. 307
fragen. 109
Franckenthaler Belägerung. 360
Franckreich. 300. 309
Frantzoſen Kirchhoff. 224
Fraw ſo ſich butzt vnd am fenſter ſteht. 379
freygebigkeit. 87. 274. 437. 449
freyheit. 32. 60. 133. 275. 395. 407
freyheit den Vberwundenen gelaſſen. 10
freyheit eifer. 27
freye künſt. 144
freyer künſt verachtung. 263
freymühtigkeit. 131
frey reden. 222
freyredigkeit. 131
freyheit ſchädlich. 318
freyheit verthädigen. 408
frembde. 427
frembde Artzneyen vnnd Gewürtz. 182
frembde Herrſchafft 417
frembde hülff. 407
frembde kleidungen. 14. 162
frembde Laſter / Wollüſt vnd Kranckheiten. 182
frembden. 397
frembde Nahmen. 12
fremder Herren Jahrgelder. 211.
frembder Leut einführung ins Regiment. 253
frembder wörter einmiſchung 293
frembde ſitten. 162. 440
Freund. 66. 137. 139. 231. 233. 238. 257. 423
Freund befürdern. 2
Freundlichkeit. 190
Freunden vertrawen. 110
Freundſchafft. 280. 398. 418. 419
Freundſchafft der Studenten / der Höfling vnd der Kauffleuth. 187
Freundſchafft machen. 427

Freundſchafft ſoll nicht zu ſchaden gehen. 441
Freund ſterben. 242
freyen. 380
frieden. 134. 227. 349. 407
frieden machen. 355
fried halten mit jederman. 24
fried im Reich. 100
friedliebigkeit. 199
fried warumb nicht zu erlangen. 102
fromme Fritz. 120
frommer Mann. 108 255
fromme Weiber. 224
frommer Scharffrichter. 339
fromm ſeyn. 135. 242. 376
frommen. 123
fromkeit. 303. 305
frombkeit der geſchicklichkeit vorzuziehen. 311
Frouſpergers Lied. 186
Fuchsſchwäntzer. 110
Fuchsſchwäntzer beſchlagen. 146
Fuchsſchwäntzer ſich zu nutz machen. 310
Fuchsſchwäntzeriſch lob. 62
Fucker. 99
Füß küſſen. 96
Fürſprechen. 224. 304. 392
Fürſt der ſich von andern regieren läſt. 245
Fürſt vber klein Land. 127
Fürſt woran zuerkennen. 166
Fürſten. 1
Fürſten beſter Schatz. 161
Fürſten brieff. 141
Fürſten demuth 169
Fürſten einē heimſuchen. 204
Fürſten elend. 263
Fürſten gebott. 258
Fürſten haben zweyerley Nahren. 268
Fürſten Krieg. 131
Fürſten lieb gegen Schulen. 51
Fürſten machen. 74
Fürſten vndanckbarkeit. 186
Fürſten vnderworffen den geſetzen. 32
Fürſten vnd Herren. 248
Fürſten wann ſie eſſen ſollen. 39
Fürſten wachtſamkeit. 378
Fürſten weder böß noch gutes nachzureden. 156
Fürſtin verachtung. 163
Fürſtlicher Amptslaſt. 258
Fürſtlich gaben. 32 136
Fürſtlicher Gemahlin tugend. 20
Fürſtlich leben. 237
Fürſtlich lob. 200
Fürſtliche Zuſammenkunfft.

Fürwitz in frembden ſachen. 272
fürwitzig frag. 286

G.

Galeniſten. 278
Gäſt. 215
Gäſt ſo den Würth vertreiben. 376
Gäſt ſo feind ſeyn. 127
Gauckler. 426
Gebet. 214.245.308
Gebet-Bruder Clauſen. 211
Gebet der Fürſten für ihre Underthanen. 155
Gebet eines ſterbenden. 326
Geboren ſeyn zu einem ding. 286
Geburt. 428
Geburtstag. 281
Gedancken. 251. 255. 306. 311. 312. 332
Gedult. 38.255
Gefallen den Frommen. 32
Gefangener Herr. 373
Gefängnuß. 131.145
Gegenwehr. 129
geheimnuß Göttlicher ſchrifft 235
Gähehitzigkeit. 106
Gehorſam der Underthanen. 167
Geiſel geben und nemen. 401
Geiſt. 140.210.256
Geiſtliche Straff. 341
Geiſtlichen unerſättlichkeit. 229
Geiſtlichen ungeſchicklichkeit. 6
Geiſtlichen vorſichtigkeit. 365
Geiſtlichen Standes beſchützung. 98
Geiſtlicher ſachen gebrauch zu Weltlichem. 22
der Geiſtlichen Vielfraß und Ehrgeitz. 217
Geiſtliches däntzlin. 341
Geitz. 82. 238. 359. 416. 449
Geitzige Faſten. 16
Geitzige Juriſten. 73
Gelegenheit. 305
Gelehrt. 236
Gelehrten. 211. 258. 205
Gelehrte Männer ſeltzam. 15
gelehrte Narren. 287
gelehrt machen. 64
gelehrt ſeyn. 305
Gelehrten tüchtig zu regieren. 81
Gelehrten vorzug. 60
Gelehrte zweyfache geſchicklichkeit. 270
Gelehrter vom Keyſer Carlen geehrt. 104

Gelt. 254
Geltgeitz der Griechen. 426
Gelt Kriegsgrundfeſte. 101
Gelt leihen. 385.343
Gelt lieb. 82.118
Gelt macht ſorgen. 61
Gelts macht. 376
Gelt vnnd Gut wider zuge-winnen. 98
Gelt zuberkommen mittel. 390
Gemählde. 317.367
Gemein machen verächtlich. 130
Gemeinen Nutzens vnder-gang. 283
Gemüth. 236.238
Genealogia. 352
Genealogien. 84.113.174
Gänß. 216
Genugſamkeit. 217
Gerechtigkeit. 267.310
Gerichten. 360
Geſandten. 400
Geſandten tractirem. 16
Geſandteſchafften. 336.337
Geſandteſchafft kurtz abgelegt 170
Geſchenck. 291.322.354.434.450
Geſchenck der Scythen. 416
Geſchenck nehmen. 137 177
Geſchicht von etlichen die ein Bärenhaut verkaufft ehe ſie den Bär gefangen. 76
geſchicklichkeit. 190.272.303.446
geſchicklichkeit macht Edel. 12
geſchickte Leuth dem Adel vorffezogen von Keyſer Sigiſmunden. 63
geſchickt werden. 214
geſchlecht. 385
geſchlechter. 109
geſchlechts erforſchung ſo zu weit geholet. 84
geſchlechts zu genawe erforſchung. 113
Geſchütz vom A B C. 174
geſchwindigkeit der Scythen. 417
geſellſchafft. 332.383
Geſetz. 270.426
Geſetzgeber. 282
geſicht. 285
geſundheit. 303
geſundheit deß Leibs vnd der Seelen. 310
geſundheit regul. 306
geſunde ſpeiſen. 387
gewalt. 374
gewalt einer Perſon nicht zu lang laſſen. 105

gewinn. 48. 290
gewiſſen. 380
gewiſſenszwang. III. 112. 119. 445
gewonheit. 275
Glaß. 242
Glauben. 162. 252
glauben halten. 30. 110. 121 160. 177. 243. 351. 355. 418
glauben haltung. 48. 63. 89
Glaubensſachen. III. 119. 445
Gleichheit. 370
Gloſſen. 140
Gloſſen machen. 221
Gloſſenmacher. 216
Glück. 19. 107. 112. 121. 256. 417
glück macht ruchloß. 437
glücksſpitz. 415
glücks verenderung. 104
glück am meiſten zu förchten. 81
glück zu Hoff. 61
glückſeligkeit. 4 192
glückſeligkeit macht ſtoltz. 130
glückſelig wer. 310
Gnad. 157. 202
Gnad der ſtrengen Gerechtigkeit vorzuziehen. 75
Gnadenwahl. 310
Gnädige Herren. 108
Gott. 286
Gott finden. 210
Gott förchten. 68
Gott gehorchen. 1. 239
Gott läſt ehrliche Leuth nicht zuſchanden werden. 207
Gott loben. 312 313
Gott ſoll man Freunden vorziehen. 2
Gott ſchmähen. 262
Gott vertrawen. 207. 250
Gott vnd der Keyſer den hartneckigen zuwider / den demütigen gut. 92
Gottes beyſtandt. 408
Gottes definition. 266
Gottes dienſt. 110. 445
Gottes eigenſchafft. 418
Gottes forcht. 121
Gottesforcht eines Regenten. 450
Gottesförchtige Geiſtliche 49
Gottes gunſt. 232
Gottes hülff. 240
Gottes hülff oder ſtraff. 254
Gottes vñ deß Keyſers gnad. 360
Gottes Wort. 135. 136. 139. 142. 152. 260. 333.
Göttlicher ſchutz 250
Göttliche vorſehung. 112
Göttliche vorſorg. 254
Grab. 29

Grabſchrifft. 102
Grabſchrifft Adriani deß ſechſten Papſts. 2
Grabſchrifft eines Athei. 183
Grabſchrifft Witekindi. 273
Grafen von Erpach vrſprung 14
Grafen von Rohr. 187
Grammatic. 60.106
grawe Haar. 44. 274. 324
grawer Bart. 44
grauſamkeit. 131
greinende Præceptores verderben jungen Herren. 83
Grentzen erweitern. 42
Griechen. 158
Griechen Meineyd. 418
Griechen pracht. 40
Griechiſche Scribenten. 234
groß. 284
groß Chriſtoffel. 376
groß Geſchütz. 96
groß glück. 386
groß glück nicht zutrennen. 430
groß glück vnwehrhafft. 66
groſſe Leuth. 246
groß Prieſter. 315
groſſe thorheit. 246
groſſen Herren redt man gemeinlich vbel nach. 70
groſſer Herren Seligkeit. 289
groſſer Herren Sicherheit zu ſündigen. 278
Großmächtigſter/ Titul. 292
großmütigkeit eines Gefangenen. 49. 131. 144
großmütigkeit vnter Mördern. 56
gröſſe deß Leibs. 239. 338
gröſt Cloackenfeger. 246
gröſte frombkeit. 279
gröſte wiſſenſchafft. 279
grüblen in Göttlichen ſachen. 162
grün Brennholtz. 146
Gubernators trew in haltung einer Feſtung. 373
Guldene Eyer. 77. 55
Gut Gericht vber Reichthum. 70
Gute Nachbauren. 116
Gut Oeſterreichiſch ſeyn. 152
Gute ſach im Krieg. 169
Gute werck. 257
Güte gegen Vnderthanen. 156
Guter Nahm. 38. 183. 207. 233
Guter Nahm nach dem Todt. 203
guter Regenten vorſatz 10. 18
guter Wein. 108
Gutthäter der Fürſten were 155

gutes thun. 251
guts thun Göttlich. 39
gütiger Herren mißbrauchūg. 73
Gutthätigkeit. 19 137
Güter. 203

H.

Hafnerrads erfindung. 423
halsſtarrige ſtandhafftigkeit. 37
Händ außſtrecken im beten. 299
Händ wäſchen. 245
Handſchrifft vnd Siegel ſeiner Vorfahren vnd Eltern halten. 110
Handwercker. 276
Harmoni. 304
Haß. 21
Haſſen. 182. 66
Haupt Cur. 413
das Haupt regiert. 96
Hauß Oeſterreich. 109
Hauß Oeſterreichs glückſeligkeit. 9
Hebreer. 258
Heydniſcher Potentaten zweck. 94
Heyland. 252
Heiligen. 276
heimliche Feind. 28
heimliche Practicken. 244
heimlichkeit in anſchläge. 146
Herrn Diener. 92
Herren dienſt. 138
Herren geſchenck. 61
Herren gunſt. 182
Herren gunſt in dienſt gebunden. 165
Herren müſſen ſich von den Vnderthanen nehren. 117. 155
Herren Renten. 168
Herren Schatz. 345
Hertzog. 66
Hertzog Jörgen in Sachſen Buch wider den Papſt. 243
heßlich Weib. 222
Heuchler. 315. 244. 351
Heucheley. 57. 67. 255. 256
heuchleriſche Freund. 190
heuchleriſcher Prediger. 221
Heurath. 364
Heurathen. 117
Heurathgut. 349
Häuſer bawen. 175
häußlichkeit. 140
häußlichkeit eines Mönchs. 212
Himmel. 359
Hiſtorien. 266. 267. 302
Hiſtorien leſen. 117

Hiſtoriſch Studium. 282
Hertzen. 115. 420
Hering im Dorff. 315
Herkommen. 108
Herkunfft deß Menſchen/vn-
rein. 312
Hochheit. 415
Hochheit der Scythen. 420
Hochmuth. 305. 327. 434
Hoffart wann ehrlich. 200
Hoffburſch. 390
Hoffdiener. 424
Hoffdiener gewalt. 74
Hoffgepräng. 389. 391
Hoffgunſt. 185. 187
Hoffleben. 8. 138. 256. 260.
275. 345
Hoffliebens lieb. 251
Hofflehr. 284
Höffliche verheiſſungen. 284
höffliche abſchlagung eines be-
gerens. 101
höffliche abweiſung einen der
ein Aptey begert. 35
Hoffſchrantzen. 187
Hoffſchrantzen falſchheit. 238
hohe Landsherren gefangen
nehmen/gefährlich. 72
hohe Leuth. 215
hohe Schul im Himmel. 314.
236
Holtz. 259
Honores mutant mores.
354. 381. 383
hören mit frembden Ohren.
99
Heeres gröſſe. 442
Huldigen. 418
Huldigungs Eid. 130
Hülff in Religions Krieg. 128
Hülff vnd gegenhülff. 216
Hülffer ſo weit geſeſſen. 323
Hund. 226
Hunds trew. 350
Hunger. 36. 37. 249
Huren. 224. 329. 330
Huren außtreiben. 219
Hurtigkeit. 93

J.

Jagen. 66. 143. 377
Jeder zugebrauchen wo zu er
tauglich iſt. 11
Jedes Regiment hat ſein vn-
gelegenheit. 90
Jhme ſelbſt leben. 123.
Jm ſtraffen worauff zu ſehen.
75
Jn die reb fallen. 253
Jnheimiſcher Krieg. 412
Jnheimiſche vneinigkeit. 331
Jnquiriren auff ſeine Räth.
73
Jn ſeinen Sünden ſterben. 27.

Irren. 266
Irrthumb. 256
Italien. 399
Italiener 262
Juden. 258. 265. 329. 341. 357. 388
Jugend. 218
Jugend in den Schulen. 235
Jugend muß außraſen. 81
Jugend vnderweiſung in ſtudiis. 144
Jugend wie ein Meſt. 243
Julius Cæſar Scaliger. 85
C. Julii Cæſaris Commentarii. 82
Junckern. 227
Junckers Hund. 129
Jungfrawen verheurathen. 277.
Junge Juriſten. 241
Junge Leut Krieg zuverſuchen. 123
Junge Regenten. 241
Junge Theologi. 241
Junger Balger gegen einem Alten. 189
Junger Herrn freyheit 248
Junger Herren ſtudia. 143
Junger Herren zucht. 143
Juriſten. 244. 289. 309
Juriſten recht zuberichten. 276
Juriſterey. 282
Jus cerebrinum. 253

K.

Kargen Fürſten dienen / beſſer als Verſchwendern. 367
Kargheit. 49. 122
Kauffen. 372
Kauffleuth. 187
kauffung deß Regiments. 31
Keeß im Niderland. 174
kein Fürſt er hat einen der ihn regiert. 74
Keyſer. 80. 169
Keyſer Carlen der V. 136
Keyſer Wenceslaus abgeſetzt. 54
Keyſer Maximiliani Schulmeiſter. 83
Keyſer niemand vnderworffen / als Gott vnd der Gerechtigkeit. 32
Keyſer vber die geſetz. 33
Keyſer wie auß Italien vertrieben. 59
Keyſers Gerechtigkeit. 62
Keyſers vnd Gottes Gnad. 360
Keyſers wahl. 139
Keyſers zuflucht zu den teutſchen. 96. 35

Keyſers zweck. 190
Keyſerin geilheit. 65
Keyſerlich ampt. 132
Keyſerliche demuth. 78
Keyſerliche güte. 43
Keyſerliche lehr. 54
Keyſerliche strenge. 43
Keyſerliche wahl. 133
Keyſerlicher Wort verträhung. 30
Keyſerliche zuſag. 32
Keyſerthumb. 133
Keyſerthumb ungeſchmälert zuerhalten. 113
Keyſerthumbs laſt. 164
Kennzeichen der würckung deß H. Geiſts im Menſchen. 312
Kette der Diener. 253
Keuſchheit. 99. 108. 122. 403
Kindbett. 288
Kindbetterin. 262
Kindbetterpracht. 438
Kinder. 240
Kinder in die Stifftet ſtecken. 123
Kinder lieb. 27
Kinder machen. 267
Kinder Mutter. 246
Kinder Nahmen. 287
Kinder ſäugen. 246
Kinder ſchlagen Eltern nach. 134
Kinder ſollen deß Vatters nicht entgelten. 81
Kinder ſollen nicht tragen die Miſſethat deß Vatters. 381
Kinder ſorg. 124
Kinder zucht. 128. 240
Kinder züchtigung. 351
Kindheit ohne ſorgen. 5
Kirchen ceremonien. 445
Kirchendiener. 122
Kirchendiener drey ſorgt. 251
Kirchen fried. 253
Kirchen gebott. 289
Kirchen gehen. 260. 390
Kirch Gottes. 104
Kirchen kennzeichen. 266
Kirchen Lehr verkehrung. 276
Kirchen zier. 368
Klag über vermiſchung der ſprachen. 293. 294. 295. 296
Kleider. 208. 277. 312. 374. 375
Kleider köſtlichkeit. 352
Kleider ſtoltz. 325
Kleider tracht. 302
Kleider zier. 179
kleidung. 147
kleidungen. 232
kleine hauff. 196

Kleine Leuth. 347
Kleinmüthigkeit. 219
Klöſter. 148. 346
Klöſter güter. 262
Klöſter leben. 264. 265. 359
Klöſter mißbrauch. 214
Klöſter Murhart. 214
Klugs Regnungsleiſtung eines redtlichen Dieners. 213
Knackwürſt. 425
Knechtſchafft. 266
Knechtzüchtigung. 412
König Franciſcus in Franckreich / gefangen in Spanien. 90
König Franciſcus in Franckreich / kompt nöth an das ſchlagen 94
König in Engelland. 80
König in Franckreich. 79
König in Spanien. 80
König Mörder. 57
Königliche reputation. 452
Kopffrecht. 253
Korn auffſchütten. 159
köſtliche Kleidungen. 15
Krämer. 425
Kranckheit. 4
Kranckheiten. 95. 274 307
Kranckheit der Regenten. 441
Kranckens wartung. 302
Kraut garab. 279
Krieg. 60. 93. 100. 101. 131. 134 138. 153. 159. 169. 199. 244. 249. 250. 328 348. 388
Krieg anfangen ohne Gelt. 45
Krieg berathſchlagen. 115
Krieg beſchreiben. 201
Krieg führen. 449
Krieg ins Feinds Land zu ziehen. 411
Krieg zur defenſion. 25. 33
Krieg zuverhüten. 33. 54
Kriegs außkündung. 423
Kriegs anlaß. 421
Kriegs begierde. 408
Kriegs diſciplin ohne Gelt. 167
Kriegs gierigkeit. 417
Kriegsglück wanckelbar. 39
Kriegsgrundfeſten. 101
Kriegs Herren Titul. 243
Kriegsheer vollkommenheit. 101
Kriegsleuth. 120. 319
Kriegsleuth beruff. 193
Kriegsliſt. 402
Kriegsliſt wie fern erlaubt. 353
Kriegsman. 334
Kriegsmans tugend. 423

Kriegsmänner der Römer. 407
Kriegsrāth. 18
Kriegsrecht. 116. 400. 418
Kriegs vertrag. 261
Kriegs vngemach. 186
Kriegen. 135. 137
Kriegen auß den Büchern. 311
Kriegen defenſivè. 367
Kriegen defenſivè vnd offenſivè. 309
Kriegen ins Feinds Land. 124
Kriegen ſoll man wider die Laſter. 24
Kriegen vmb das Regiment. 7
Kriegen vmb geringe vrſach. 327
Kriegen wider angewandten 33
Kriegen warumb man ſoll. 420
Krieger. 245
Kuhrecht. 200
Kundſchafft. 233
Kunſt. 292
Kunſt verachten. 307
Kunſt vertragen. 256
Künſtler arm vnd verlaſſen. 317
Kunſtreicher Leuth wo? 258
Kupfferne Münz. 347. 363
Kürtz. 359
küſſen. 47. 222
küſſen andere Weiber. 43

L.

Lacedemonier eigenſchafft. 428
Land Kinder befürdern. 200
Landleuth ob ſie zum Krieg guth. 299
Land vnnd Leuth verlieren. 115
Landvögt tyranney. 195
Landsbewohnung vnd bawung. 406
Landsknecht. 379
Landsmaur. 156
Landsverbietung. 45
lange Arm der Fürſten. 386
lange reden. 170
lang leben. 245. 274
langſame rede. 332
langſamkeit im reden. 122
langſamkeit zu antworten. 97. 140
lang ankelt zu verſtond zu kommen. 439
Läſterwort vertragen. 279
Lateiner. 258
Lateiniſch Meß. 148
Lateiniſche Scribenten. 224

Lantern. 205
Lätz. 208
Leben. 271. 272. 284. 308. 310
lebendig dienen. 233
Lehenleuth. 7
Lehr vber Adel. 63
Lehr von der vnſterblichkeit. 413
Lehrmeiſter warnung. 99
Lehrer. 262
Lernen. 300
Leib. 210. 236. 306
Leib verſorgen. 124
Leibwacht. 62
Leibwartung. 228
Leuth. 259
Leuth kennen lernen. 122
Licoſthenes dancket Gott für vier wolthaten. 292
Lieb. 282. 409
Lieb der Vnderthanen. 124
Lieb der Vnderthanen gegen die Obrigkeit. 336
Lieb der Vnderthanen gegen Herren. 139
Lieb deß Nechſten. 313
Lieb gegen ſeine Verwanten. 54
Lieb gegen Vnderthanen. 143
Lieb Kindlein. 269
Lieb zum ſtudiren. 303
Liebent 182
Lieblicher Todt. 233
Liecht der Gnaden. 211
Lieder. 83
Liſt mit liſt hindertreiben. 256
ein Liſtiger ſtaar. 393
Lob. 232
Lob ſchlechter Leuth. 181
Loben. 234. 257. 259. 281
Löffel deß newen Teſtaments. 249
Lohn der knechtſchafft. 405
Loß Geſind. 228
Lügen. 121. 249. 255. 435. 438
D. Luther. 89
D. Luthers lob. 351
D. Luther macht viel reich. 264
D. Luthers ſtandthafftigkeit vnd großmütigkeit. 246
D. Luthers Tiſchreden auffzeichner. 251
D. Luthers troſt an Melanthonem. 247
D. Luthers vrthel von ſich ſelbſt. 245
Lutheriſche ſach. 138. 247

M.

Machiavellus. 302
Magen das Fundament der geſundheit. 310
Mager ſeyn. 372

Mahlerkunſt. 317
Mahlerey kunſt. 398
Majora in den ſtimmen. 198
Mangel in dreyerley Leuthen in der Welt. 328
Mannhafftigkeit. 443
Mannhafftigkeit eines Böhmiſchen Soldaten. 314
Mannhafftigkeit Marggraf Albrechts. 151
Mannlichkeit. 348
Manßfeldiſcher Schiffbruch. 307
Mantel. 315
Marggraf Albrechts von Brandenburg lob. 348
Maria Stund. 183
Marſchalck. 125
Marterwoch. 393
Martini Opitij lob. 295
Maßken der Edelfrawen. 329
Mathematic. 247
Maulſchell. 362
Meer wie viel Tropffen es halte. 387
Mehrer deß Reichs. 113
Meidung der geſchencken. 15
Meilen. 377
Meineyds ſtraff. 28
Melancholey. 238
Melanthonis ruhm. 284
Mängel der Welt. 249
Menſch ein Glaß. 242
Menſch worzu geſchaffen. 312
Menſchen. 256
Menſchen alter. 248
Menſchen gunſt. 232
Menſchen leben. 308
Menſchen thorheit. 248
Menſchen verſtandt. 139
Menſchen vntrew. 359
Menſchliche Ehr. 279
Menſchlich elend. 277
Menſchliche mängel. 304
Menſchliche ſchwachheit. 266
Menſchliche vergänglichkeit. 271
Menſchliche vernunfft. 236
Menſchlichen Lebens kürtze. 203
Menſchlichen weſens eitelkeit. 14
Menſchliches Hertzens vnmuß. 3
Meß. 148 262
Mäſigkeit. 451.425
Metzger. 175.321
Mietgaben. 392
Mißbrauch der alten. 278
mißtrawen nicht Keyſeriſch. 73
mißfallen ihm ſelbſt. 284
mit einander reden. 358
mit fremden Augen ſehen. 249

mit geſündigt mit gebüſt. 162
mit wiſſen vbels thun. 443
mitleiden. 231
mittel vors Zipperlin. 97
mittel zu erhaltung ſeiner hochheit. 34
mittel zwiſchen ſein vnd nicht ſein. 284
Mohren Hochzeiten. 265
Monats Freund. 233
Mord abgangen durch vbel verſtandene red. 297
Mörderey im Krieg. 131
Möſter ein teuſch Volck. 398
Mucken. 251. 270
müd machen. 256
mühe. 291
Müheſeligkeit Menſchlichen Lebens. 323
Mühlſtein. 198
Müller. 223
Münch. 148. 225. 251. 262. 263. 265. 364
München eigenſchafft. 224
Müntz. 166
Müntzen. 452
Muſic. 257. 344. 423. 425
Müſſiggang. 81. 308. 311. 370
Mutterlieb. 255

N.

nach der zeit leben. 221
Nachfahren machen Vorfahren veracht. 5
Nachkömlingen nutzen ſchaffen. 349
nachrede ſelten ohn die that. 165
nachreden. 122
Nachteſſen. 274
Nahrung. 254
Nahrungs Schwerlichkeit. 258
Narr. 330. 377. 390
Narr will witzige vrtheilen. 384
Narren. 287. 288. 303. 324
Narren an Fürſten Höffen zweyerley. 268
Narren ſchelten. 154. 155
närriſch ſich ſtellen. 389
Nationen Macht. 190
Nationen ſo zum ſtelen geneigt. 349
Nationen welche zum Krieg tauglich. 101
Nativiteten ſtellung eines frommen Chriſten. 285
Naturgezeichnete. 320
natürlich. 426 427
natürlich liecht. 210
natürliche neigung zum böſen. 216

Nechſte am ſorglichſten. 311
Nechſte Diener. 139
der nechſte Orth am König. 184
neid. 231. 282 428. 429
neid zwiſchen Oeſterreich vnd Beyern. 82
new erwehlte Biſchoffen. 225
newe Obrigkeit. 216
newer Biſchoff. 216
newer Prediger bleibt ſtecken. 247
newer Statt bau. 391
newerungen 234
newerungs lieb in predigen. 276
Neutralitet. 298
Newzeitung. 234 304
der Niemand. 383
niemand ohne mangel. 222 223 23/ 304
niemand ohnverhört zuverurtheilen. 23
Niderländer. 335
Niderländiſch gebundt Pfeil. 200
nicht drey Feind auff einmahl zuhaben. 46 167
nicht zu viel glauben. 284
Notarius. 329
nüchterne Welſchen. 369
nützliche Diener. 36

O.

Oben an nirgend auß. 3
Oberſtell. 161
Oberſtell diſputiren in gefahr. 309
Obrigkeit ampt. 36 252
Obrigkeit eigenſchafften. 241
Obrigkeit fehler. 91
Obrigkeit gehorchen. 130
Obrigkeit gnad verhartet vnd erweichet. 92
Obrigkeit ſorg vor die Kirch. 104
Obrigkeit zugleich zu liebem vnd zu förchten. 65
Offene vnd heimliche that. 51
Offener vnd meichelmördeſcher Steg. 25
offentlich Kriegen. 402
öffnung der Thor zur zeit der belägerung. 196
öffnung todter Leichnam. 126
öhl. 424
ohne befehl thun. 154
Ohrenbläſer. 110
Ohrenträger. 140
Oeſterreicher. 133
Oſtia. 362
Ordens gelübden. 226
Ordensleuth bequemlichkeiten. 220

Ordnung im Kriegsweſen. 196

P.

Pantherthiers Haar machen geil. 65
Papiermühl. 391
Payſt. So. 141.169.245. 263
Payſt ſeyn. 1 316
Payſt wahl. 328
Payſts bann. 247 220
Payſts falſchheit. 96
Payſts hochmuth gegen dem Keyſer. 31
Payſtumb. 365
Päpſtlich Bann. 41.366.367
Päpſtliche Salbung. 43
Päpſtliche Salbung vñ Krönung deß Keyſers. 19
Päpſtlichen Stuls kauffung vnd verkauffung. 71
Paracelſiſten. 278
Partheyen verhör. 143
Partheylichkeit. 246.364
Parther. 414
Paß ins Land. 388
Paß öffnen mit Eiſen / mit Gelt. 54
Paßquillen. 83
Pauren ſo edel worden. 230
Peculatus warumb ſo gemein? 62
Penſionen von frembden Herren haben. 211
Peſtilentz. 218.249
Pfaffen. 102
Pfaffen Büttel. 82
Pfaffengaß. 82
Pfaffenkinder. 300
Pfarrampts beſchwerlichkeit. 316
Pfarrherrens eigenſchafft. 220
Pferdt. 158
Pferdt hinweg reiten. 129
Pferdt ſtehlen. 184
Pferdt lieb. 423
Pflantzen. 349
Pflicht gegen dem Keyſer. 133
Pflicht gegen dem Vatterland. 405
Pflicht ſo man der Obrigkeit ſchuldig. 130
Pflicht vnd gegenpflicht. 152
Pfrunden. 229
Philoſophi Ampt. 233
Philoſophi Regenten. 137
Philoſophery. 231
mit Phiſionomi. 264
Podagra. 97
Poeterey. 133.267.307
Politici. 298
Pomerantzen. 174
Pracht Hanſen. 307

Pracht in Kleidern. 352
Pracht macht neid vnd nachred. 67
Prædeſtination. 316
Præmia vel pœnæ. 240
Prediger. 157. 219. 224. 251. 363
Prediger ſchänden. 257
Prediger ſtraffen. 226
Prediger verehrung. 447
Predigen. 181. 226
Predigen abſtellen. 142
Predigt zu lang. 258
Predigampts ſchwerlichkeit. 166
Printz Moritz Kriegsſchulrecht. 173
Prieſter. 328
Privatio wie ſie zu repræſentiren. 366
Privatleben. 142
Privat ſtand. 431
Privilegium vber ein Buch 300
Proceß. 325
Proceß der Jtalianer. 34
Procurator boſſen. 146
Procuratores. 324
Propheceyung Huſſens von D. Luthero. 211
Proviant. 101
Proviant mangel. 42. 46
Pſalter. 218

Q.

Quartier geben. 336
Quartier geben vberwundenen. 430
Quartier halten. 404
Quartir halten im Krieg. 174
Quinteſſentz eines gutē raths 93
Quinteſſentz eines löblichen Fürſten. 93

R.

Raach. 19. 166. 195
Raach eines gefangenen wider ſein Feind. 146
Raachgierigkeit. 53. 444
Raachgierigkeit eines Richters. 43
Rachetin. 305
Reiſen. 305
Rath. 7. 15. 59. 67. 71. 108. 115. 136. 138. 147. 355. 360. 428. 450
Rathen 324
Rathgeber beſchlager. 175
Rathſchlag. 93
Rathſchlagen. 388
Rathfragen. 305
Rathsherren. 322

Rathe

Räthlichkeit. 240
Rauberey. 416
Reben. 427
Reben pflantzung. 1:5
Recept. 203
Rechner verhörungen. 335
Rechnung leiſten. 335
Recht. 107. 257. 310. 382 41
das recht Recht. 138 379
recht der Blutsfreundſchafft. 55
Recht der Natur. 252
Recht haben. 258
Recht in den Waffen. 402
Rechtmäſſiger Krieg. 367
Recht regieren. 60
Rechtsfertigen. 451
Rechtsfertiger. 342
Rechtsgelehrten. 138. 270
Rechtsgelehrten tugend. 281. 282
Rechtsgelehrter. 282
Rechtsgelehrter Fürſt. 164
Rechten. 328
Red. 233
Red / von wegen vbergebung einer Feſtung. 35
Red / wider vbergebung einer Feſtung. 37
Reden. 39. 390
Reden mit frembdem mund. 99
Reden mit ſich ſelbſt. 29
Reden zu kürtzen. 170
Redner. 301
Redlich gewonnen Gut. 349
Redliche Nahrung. 114
Redlichkeit. 205
Redlichkeit gegen ſeine Feind. 41
Redligkeit im handel. 122
Reformation wie anzufangen. 60
Reformiren. 219
Reformirung deß Papſts. 243
Regent. 423. 428
Regent hinckend. 200
Regent ſoll vnbeweglich ſein. 91
Regenten. 143. 237. 241 305. 306. 441
Regenten fehler. 299
Regenten fleiß. 109
Regenten Gebett in ſeinem leiſten end. 161
Regenten gegenwart. 95. 102. 109 230
Regenten hören ſchwerlich die warheit. 154
Regenten kinder. 134
Regenten laſt. 262. 431
Regenten leben jhren Vnderthanen. 123

Regenten Lehr. 17.19.39
Regenten lehren. 15.110.121. 156
Regenten philoſophiren. 137
Regenten ſchätz ſamlen. 7
Regenten ſollen das privat leben vnd armuth verſuche haben 178
Regenten ſollen jederman zu laſſen vnd hören. 41. 106
Regenten rode. 123
Regentin. 451
Regiment. 248
Regiments beſtallung. 253
Regiments ernſt. 434
Regiments laſt. 59
Regiments verenderung. 270
Regieren. 2. 7. 59. 140. 143. 321
Regieren eins Manns pröb. 241
Regieren vnmüglich ohn geſchicklichkeit. 64
Regieren will jederman vnnd warumb. 42
Regierkunſt. 414. 451
Regierſucht. 142. 150
Regierungs beſchwerlichkeit. 39
Regierungs laſt. 21.27
Regierungs mühe. 135. 150
Regierung ſeiner ſelbſt. 29
Reiche Leuth. 240
Reich machen. 64
Reich ſeyn. 236
Reich werden. 230. 251. 308
Reicher Weber. 99
Reich werden / mache neid vnd böſe reden. 67
Reichsſtätt. 102. 116. 374
Reichstag. 92. 106
Reichthumb. 18. 31. 48. 50. 66. 123 137. 228. 235. 242. 250. 451 307. 341. 403. 416. 422. 248 430
Reichthumb der Pariſiſchen Goldſchmidt. 99
Reichthum teutſches Lands. 99
Reiffſchürtz. 332
Reine Straſſen. 166
Reinſtrom. 82
Reiß geht zurück. 368
Reiſer worauff zu trachten. 427
Religion. 7. 302. 388. 432. 444.
Religion endern. 433
Religion gezänck. 280
Religion nicht mit gewalt zu pflantzen. 111
Religionsſachen. 138
Religions ſtreit. 144. 152
Religions verderben. 248

Religion verenderung. 148
Religions vertrag. 268
Religions zwang. 111. 112. 351
Rentmeister. 345. 346
Rentmeisters redlichkeit. 362
Resolution zu sterben. 178. 212. 319. 334. 361. 407. 443
Restitution Wesel vnd Aachen. 172
Rew. 244
Reuten. 143
Reuter Latein. 81
Reuter regul. 207
Richten. 254
Richters fahrlässigkeit. 356
Ritterschafft. 258
Rom. 364
Romfarth. 132
Römer hochmüth. 406
Römer regiersucht. 398
Römisch belohnung der Soldaten. 405
Römisch betrangnuß der teutschen. 395
Römisch Reich. 20
Römischer Adel 364. 365
Römischer Rechtsgelehrten tyranney. 398
Römischer Rechten verteuschung. 164
Röschellen. 344
Rothe Nasen. 347
Ruhe. 263 269

S.

Samen verderben. 116. 216
Sabbath der Juden. 5
Sabbath heiligen. 221
Sacramentslose Pfaffen. 182
Saltatio pyrrhichica. 85
Satzungen der Kirchen. 289
Saufferey grosser Herren. 157
Sauren Wein. 162
Schaden/teuffliſch. 39
Schaffen. 311
Schälck kommen ehe fort. 364
Schalcksnarren. 26. 32. 122. 416
Schamhafftigkeit. 378
Schand decken helffen. 122
Schand vber gewin. 100
Schätz samlen. 137. 228. 449
Schatzung. 241
Schein in eines Feinds Land zu kommen. 422
Schelten. 232. 234. 257. 281. 303
Scheltwort. 313
Schiff. 238. 425
Schiffende. 425
Schiffenden gefahr. 424
Schimpff verstehen. 63

Schimpffen. 63
Schinderey der Herren höffelich taxirt. 392
Schirms angehörige nicht zu verzahten. 23
Schlacht anfangen. 97
Schlacht liſern. 343.420
Schlacht zu liſern berathſchlagt. 442
Schlaff. 231
Schlaffbett. 197
Schläfferig lob deß ſchlaffs. 286
Schlaffen. 241
Schlechte Herkunfft. 435
Schleyerlad zu Straßburg. 325
Schmachredner. 222
Schmalkaldiſch bundt. 117 235
Schmehſucht. 227
Schmeichler. 110.122
Schmeicheley. 57
Schmuckung der Todten. 355
Schola Salernitana. 306
Schönheit. 181.369.376
Schreiber. 12
Schreiben anderſt dann leſen. 253
Schreiber verhaßt zu Hoff. 108. 85
H. Schrifft. 8
Schrifft oben hin außlegen. 245
Schrifftliche Salvaquardien. 206
Schuh außtretten. 371
Schulden. 237
Schul. 175
Schulen. 11.12 51
Schulmeiſter. 262
Schütz 386
Schwaben Mannheit. 399
Schwangere Hur. 376
Schwartz geſcholten werden. 140
Schwartze Reuter. 172
Schweden. 441
Schweigen. 39.238.249
Schweitzeriſchen Meidlins mannliche reden. 337
Schweren. 336
Schwert bekräfftigt das Eyd. 10
Schwert Keyſer Carlen deß groſſen. 10
Schwetzen. 384.429
Schwetzer. 301
Schwetzig Weib. 204
Schwindes Pancket. 212
Secretarij. 12.108
Seel. 157. 210. 218.306
Seel verſorgen. 124
Seelen vnſtröhlichkeit. 374

der Seelen vnſterblichkeit vñ deren gewißheit. 73
Selig werden. 236
Seliger Todt. 77
Seligkeit jedermänniglichs zubefürderen. 128
Sein lob ablernen mit höfflichkeit. 93. 94
Seld/ Reichs Cantzler. 104
Sicherheit 403
Sicherheit gefährlich. 130
Sicherheit in Kriegsſachen. 172
Sich ſelbſt außlernen. 26
Sich ſelbſt betrachten. 25
Sich ſelbſt kennen. 231
Sich ſelbſt weiß duncken. 308
Sich verlaſſen auff ander Leuth. 350
Sieben freye Künſt. 340
Sieg. 19. 102. 196. 234. 407. 442
Sieg mit viel Blutvergieſſen abzuwenden. 91
Sieg von Gott. 97
Siegen vber ſich ſelbſt. 68
Siegs vollkommenheit. 63
Siegmäſſigung. 151
Simulatio. 71
Sinnreich 63
Sitten. 302, 304 312. 428
Sitzleben. 79
Sohn. 32, 188
Söhn fürnehmer Männer. 292
Soldaten. 29. 85. 101. 131. 144. 173. 175. 186. 299. 304. 325. 439. 449
Soldaten auß vnderſchiedlichen Nationen. 191
Soldaten lob. 422
Soldaten pflicht. 37
Soldaten pracht. 17. 86
Soldaten vorzug. 59
Soldaten auff die fleiſchbanck liefern. 135
Soldaten zweck. 193
Solœciſmi. 263
Solœciſmus. 60
Soluta poteſtas. 420
Sorg. 235
Sorg der Nahrung. 358
Sorg der Nutzbarkeit. 38
Sorgen. 259. 269
Sorgfältigkeit. 222
Spanien. 277. 309
Spanier. 258. 335. 349
Spanier begert das Röm. Reich jhm abzutretten. 112
Spaniers Hochheit. 309

Spaniſche Dublonen. 309
Spaniſche geſchenck. 137
Spaniſche Inquiſition. 351
Spaniſch quartier. 361
Spaniſch Rotomontada verlachung. 102
Spaniſche Sprach. 269
Sparen. 449
Sparſamkeit. 122. 240. 254
Spatzen. 66
Speichellecker. 251
Speiſen verbietung. 252
Spielen. 129. 148. 236. 391. 436. 452
Spiellenth. 344
ſpitzfindeln in worten. 146
ſpitzfindigkeit. 360
ſprachen lernen. 99
ſprachen lernen Fürſten nötig. 160
ſprachen vberſetzen. 232
ſprachen vermiſchung verbotten 298
Sprachen verwirrung / was ſchaden ſie bring. 297
Staar. 394
Stamler. 301
Standts erhöhung. 328
ſtandthalten. 121
ſtandthafftigkeit in der Religion. 142. 143. 149. 356
ſtarck getränck. 387
Stegreiff halten dem Papſt. 31
ſtehen der auffwartenden zu Hoff. 3
ſterben. 279. 284. 302
ſterben allenthalben eins. 50
ſterben bey gutem verſtande. 273
ſterbenden Keyſers Chriſtliche vergebung gegen ſeine Mörder. 50
ſtârck. 267. 415
ſtârck ohne vorſichtigkeit oder geſchicklichkeit. 117
Sternengucker. 250
Stiefel. 371. 381
Stifftet. 123. 346
ſtillſchweigen. 390. 384. 429
ſtimm. 258
ſtoltz. 218. 327
ſtoltze Leuth. 32
ſtoltzer Sattler. 289
Storcken. 346
ſtraff. 159. 160. 254. 352
ſtraff Gottes. 276
ſtraff leiden. 91. 122
ſtraffen. 106. 107. 122. 123. 127. 134. 135. 141. 219. 229. 231. 285. 321. 356. 377. 379. 429. 430. 434
ſtrauchelen. 428
ſtreit. 304

Hh iij

ſtrenge Gerechtigkeit Keyſers Carlen deß Groſſen. 13
ſtrenge Regenten nicht von Privat Leuthen zu ſtraffen. 56
Strümpff. 182
Studenten. 187
Studenten kranckheiten. 262
Studia der Rechten. 327
ſtudiren. 143 214. 245. 271
ſtudiren der Fürſten. 127
ſtudiren iſt Fürſtlich. 64
ſtudirens requiſita. 143
ſtummer wirdt redend. 439
ſubtile außlegungen. 146
ſubtiligkeit im diſputiren. 220
Sünde. 254. 255
ſündigen auff ein newe kerbe. 189
ſündigen vors erſtmahl 223
Sündlichkeit der Menſchen. 245
Süſſigkeit deß ſtudirens. 303

T.

Tagſatzungen. 158. 225
Taubheit. 282
Teuffel. 240. 251. 256
der Teuffel Glauben. 284
Teuffel ſetzt den frömbſten zu/ vnd warumbe 267
Teuffels Kinder. 384
Theurung. 249
Teutſche. 440
Teutſche freyheit. 405
Teutſche Mannlichkeit vnnd verachtung deß prachts. 40
Teutſche Meß. 148
Teutſche Reuter. 172
Teutſche ſprach. 269. 293 294. 295
Teutſche Sprichwörter. 259
Teutſche tracht 396
Teutſche zu Freund zu halten. 151
Teutſchen. 250
Teutſchen anſehnligkeit. 103
Teutſchen freyheit von Römern geſchmälert. 395
Teutſchen Keyſers vorzug. 309
Teutſchen Kriegs erfahrenheit. 400
Teutſchen laſſen ſich nicht bochen. 170
Teutſchen Mannheit vnnd Glauben. 401
Teutſchen neigung zur nothwehr. 399
Teutſchen ſaufferey. 103
Teutſchen verlieren ihr reputation im Kriegen. 311
der Teutſchen viel täg. 92
Teutſchen vnerſchrockenheit.

Teutſchen von Carolo V. den Spaniern vorgezogen. 94
Teutſchen von Spaniern gehaßt, 94
Teutſchen vorzeiten Kriegsleuth, 293
der Teutſchen zier. 40
Teutſchen zu Freund halten. 54
Teutſchen zu trincken. 106
Teutſcher Fürſten gemüth gegen die Klöſter. 229
Teutſcher Fürſten vneinigkeit 176
Teutſcher Keyſer regiert in Teutſchland vber Fürſten/ nicht vber Schlafen. 95
Teutſcher Wein trincken. 96
Teutſchland. 277. 309
Teutſchlands anzünder, 176
Teutſchlands hülff, 298
Teutſchlands lob, 190
Teutſchlands regierung. 151
Teutſchlands zerrütteter zuſtandt, 171
Tetzels Ablaß, 319
Theilung deß Lands. 378
Theologey. 247
Theologey allen Künſten vorzuziehen, 314
Theologi, 252
Theologi Crucis & Gloriæ. 245
Theologos recht zuberichten, 276
Theologiſchen Wein. 162
Thewrung. 219
Thomas de Aquino. 265
Thoren, 308
Thorheit. 105. 451
Thumbherren, 369
thun was man weiß. 387
Tiſchhöfflichkeit. 333
Titul. 301. 306
Tochter entſchuldigung. 224
Todt 109. 113. 273. 284. 308
Todt eines Chriſten. 283
Todt förchten. 29
Todt leiden vber ehrlichen ſachen, 125
Todt propheceyen. 169. 170
Todt wünſchen. 29
Todten afftergeben. 9. 269
Todes ſchrecken. 254
Traumdeutung. 374
Traurigkeit der Menſchē. 428
Traußnitz. 51
H. Treyfaltigkeit. 235
Trennung. 403. 422
Trennung in Religionsſachē. 110
Trennung zuſammen verbunden ſtānd. 209

Trew gegen Gott vnnd Menſchen. 274
trincken. 200. 346. 426. 429
trinckens gebrauch bey den Griechen. 424
Trincker. 414
triumphiren vnd glückwünſchũg vber gefangene feind 90
troſt eines Diebs. 281
troſt eines Narren in hinzügen. 392
troſt eines Soldaten in letſte zügen. 208
troſt eines ſterbenden. 348
troſt eines Trinckers im Todt. 239
troſt in Kriegsnöthen. 183
troſt im ſterben. 109. 114. 149. 157. 176 290. 326
troſt in Todtsfällen. 287
tröwbrief. 20. 21. 41. 441
tröuſchreiben. 175
Truckerherr. 291
trunckene. 240
trunckener. 382
trunckenheit. 106. 123. 374. 378. 424. 426
trunckenheit abſchewlichkeit. 382
Trunckenheit der Jugendt. 425
tüchtigkeit zu regieren. 59. 64. 135.
tugend. 179. 208. 232. 233. 238. 422
Tugend dem Adel vorzuziehen. 105
Tugend geht vber den Adel. 64
tugendhaffter Leuth mängel. 223
Türcken. 263
Türcken Krieg. 253
Türingiſchen Edelmans lieb gegen ſein todt Weib. 355
Turteltauben. 65
Tyranney. 42 270
Tyrannen. 1. 218. 242
Tyranniſcher Edelman. 293

V.

Vatterland. 223. 426. 428
Vatterlands lieb. 100. 114. 125
Vatterlands Verächter. 405
Vätterliche Landtheilung zwiſchen Kindern. 150
vbellebende Prieſter. 217
vbel nachreden. 59
vbel reden. 263
Vbelſtande in der Welt woher? 311
Vbelthat. 381

Vbelthäter abzuſchaffen. 356
vberfluß. 41
vberhören. 59 69
vberſchrifft am Hauß. 269
vberſehen. 59.69.305
vberwindung ſeiner ſelbſt. 68. 267
vberwundene. 418
vberwunden Elend. 402
vberwunden werden. 145
Vbiquitiſt. 206
verächter. 270
verachtūg deß Kleid. pracht. 44
verachtung der Menſchē. 254
verachtung der Welt. 290
verachtungen. 274
verblendung. 276
verbotene Contract. 220
verdacht. 332
verdammen. 254
verehrung. 371
verehrung der Fürſten vor Vnderthanen. 31
verenderung der Diener. 15
verfolgung. 266
verfolgung der Religion. 339
verführung. 217.242
vergeſſen. 300
vergleichungen. 304
verheuratung alter vnnd junger Perſohnen. 86
verheuratung der Töchter. 220
verleumbder. 49
verlieren. 69
verluſt. 449
Vermahnung zur dapfferkeit vor einer ſchlacht. 21.24. 118
vermahnung zur ſtandthafftigkeit. 38
vermehrung deß Reichs. 42
vernunfft. 210.235
vertreiben. 428
Verräther. 384.404.405
Verrätherey. 23.24.134.166. 443
Verrätherey belohnung. 52
Verſchreibungen. 418
Verſchwender. 58.238.304. 386
Verſchwenders Rechnung. 321
verſchwenderey. 122.259
verſchwendereyen vnderſchiedener Nationen. 265
verſchweigenheit. 146
Vers träumer. 201
Verteutſchungen D. Luthers. 253
vertrawen. 257
vertrawen an Chriſtum. 143

verunehrung auß ſeinem Vat-
terland. 204
verzeihen ſeinen Feinden. 88
verzeihung gegen ſeine Feind. 103
verzweiffelung in ſterbensnöt. 268
vexiren. 226
vff Fürſten oder Menſchen
vertrawen. 138.139
vffrichtigkeit. 304.308
vffruhr. 403
Vicariat deß Reichs in Ita-
lien vnd Niderland. 112
viel an der zeit gelegen darinn
einer lebt. 232
vielerley ſpeiſen. 377
viel Geſetz viel Proceß. 34
viel Köpff viel Sinn. 389
viel Kriegshäupter. 166
viel ſollen nicht vmb eins wil-
len leiden. 7
viel Wort. 255
Vita Contemplativa. 105
vnbarmhertzige Regenten. 71
vnbeſtändigkeit Menſchlichs
weſens. 156
vndanckbarkeit. 251.254
vndanckbarkeit der Potenta-
ten. 410
vndanckbarkeit gegen Gott.
vnd Vnderthanen vnd Vnderthanen
vnderſcheid zwiſchen einem
Narren vnd Weiſen. 374
vnderthan ſeyn. 408
Vnderthanen als Kinder. 123
Vnderthanen als Kinder zu
lieben. 15
Vnderthanen beſchweren. 123
Vnderthanen beſchwerung.
Vnderthanen grüblen wider
die Obrigkeit. 104
Vnderthanen lieb gegen Ob-
brigkeit. 161
Vnderthanen Reichthumb.
345
Vnderthanen verderben. 116
Vnderthanen zucht. 128
Vnderthanen zuviel beſchwe-
ren. 336
vnfreundſchafft. 282
vngedult. 38.272
vngefehrlicher todtſchlag. 354
vngelehrte Regenten. 232
vngelehrte ſollen vnderthan
ſeyn den gelehrten. 64
vngelehrte warumb ſie ehe
fortkommen. 342
vngelehrter. 316
vngelehrter Prediger. 225
vngerechte Regenten. 69

ungezogene Kinder. 240
Unglück. 121. 437. 451
Unglück woher einem Feldherren. 102
unhöfflicher verweiß. 106
Univerſitet. 171. 278
unpartheylichkeit. 366
unrecht Gut. 260
unreinigkeit der Menſchen. 325
unſtudirte. 446
unſtudirte Herzen. 82
unſtudirte Regenten. 164
unüberwindlich. 441
unverſchamigkeit im bitten. 70
unverſehene zufäll. 107
unzeitigen hochmuth. 352
Volcks gunſt verlohrē/ſchwer wider zubekommen. 98
volle Teutſchen. 361. 369
vollziehung der Rathſchläg. 93
von Gott verlaſſen ſeyn. 312
von ſeim Rechtē weichen. 267
vorbereitung zum ſterben. 46. 88. 109. 184. 233. 272. 307
vorbitt der Unterthanen vor ihre Obrigkeit. 124
Vorgeſchmack deß ewigen Lebens. 313
vorhabender vortrag kurtz zu beſchneiden. 92
vorſchlag wie recht zu ſtudiren. 171
vorſchrifft. 234
vorſchrifft einem Münch. 262
vorſehung Gottes. 310. 316
vorſichtigkeit. 107. 204
vorſichtigkeit der Regenten. 42
vorſitzen. 161
vorſtell. 432
Urbanus Rhegius. 258
vrtheil. 282
vrtheil von D. Luthern vnd Erasmo. 280
vrtheilen. 29. 254
vrtheilen ins gemein. 424
vrtheilen von Fürſten. 424

W.

Wachende träum. 306
Wachſamkeit eines Regenten. 136
Wachſen der Kinder. 308
Waffen. 196
Wahl. 370
Wahlſtreit. 138
Wahn haben. 165
Wäld. 175
warheit. 255. 266. 429
Warheit hört man nicht zu Hoff/ ſondern bey Bauren. 158

warheit macht haß. 130
warheit vnleidlich. 381
die Warheit zuhören ſich verkleiden. 154
Waſſer / welches am beſten. 317
Waſſer ſchütten. 392
was zu loben. 376
wegſchenckung frembder Länder. 16
Weib. 238
Weibs trew. 227
Weiber. 228. 327
Weiber bethören die Männer. 379
Weiber Brüſt. 242
Weiber dominiren. 207
Weiber Fruchtbarkeit. 68
Weiber geilheit. 65
der Weiber hüten. 224
Weiber im zaum halten. 222
Weiber liſt vnd trew. 30
Weibermänner. 243
Weiber ſchänden. 257
Weiber ſo gereiſet. 344
Weiber weintrincken. 68
weichen einem andern. 223
Wein. 231. 259. 357. 425
Wein mit Waſſer gemiſcht. 315. 357. 371
Weinreben. 423
Wein trincken. 70. 239
Weins krafft. 423
weinen vber Sterbende. 88
Weiſen. 287
Weißheit. 3. 4. 63
der Weißheit Staffeln. 91
Weißheit vber Hochheit. 74
Weißheit zu erwerben. 305
Welſche Nüchterkeit. 369
Welſer. 410
Welt. 216. 246. 253. 256. 257
Welt beſchreibung. 290
Welt freyheit. 266
Welt Gott vorziehen. 210
der Welt gröſſe. 382
Welt lauff. 227
der Welt mitte. 387
Welt prache der Geiſtlichen. 340
Welt regierung. 72
Welt ſchmach. 279
Welt vrtheil vnd widerſinnigkeit. 257
Welt weißheit. 248 266
Weltlicher pracht der Prelaten. 8. 18
wenig. 217
wenig Chriſten vnd warumb. 267
werden. 284
wer ein Herr ſey: 169
wer mit dem andern zu thun hat / ſoll zu jhm kommen.

wer zu beklagen. 384
Weſel. 172
wider einen ſchreiben. 271
wider Fürſten ſchreiben. 244
Widergeburt. 267
widerrathung deß Kriegs. 418
Widerſacher in Religionsſachen. 302
widerſinnige Kauffmanſchafft. 47
wie der Teuffel den Menſchen zurede. 311
wie Gott in Menſchen rede. 311
wie viel Welten ſeyen. 240
Wilder Thier freyheit. 395
Windtuſſen der Scythen. 417
Wildpret. 124. 167
Wingertbau. 125. 320
Wirtenbergiſche Höner. 340
Wirtshäuſer. 385
Wittenberger Univerſitet. 261
Wittwenſtandt. 179
witzig ſeyn. 165
witzig ſich duncken. 389
wolfahrth eines Potentaten worinn ſie beſtehe. 93
wohlleben. 356
wohlredenheit. 263
wohl regieren. 42
wohl regieren / warumb ſo ſchwer? 253
wohl ſterben. 177
wohlverdiente in Reichsſachen zubelohnen. 26
wohn regiert die Welt. 256
wollen wir? 219
wolluſt. 234. 308 396
Wolluſt mit wolluſt tilgen. 216
Wörtlin/ Frawe/ woher. 227
Wucher. 243
Wucher der Chriſten 341
Wunden. 131. 201
Wunder Gottes. 257
wunſch taub zu ſeyn. 285
Würthin vnfläterey. 329
Wurtz. 182

X.

Xantiſch vertrag. 172

Z.

Zackern. 374
Zahlung. 127
Zanckvertrag. 26
Zauberey. 245
Zeit. 342
Zeit vertreib. 236
Zeitiger Dieb. 229
Zeitige verheurathung der Töchter. 14

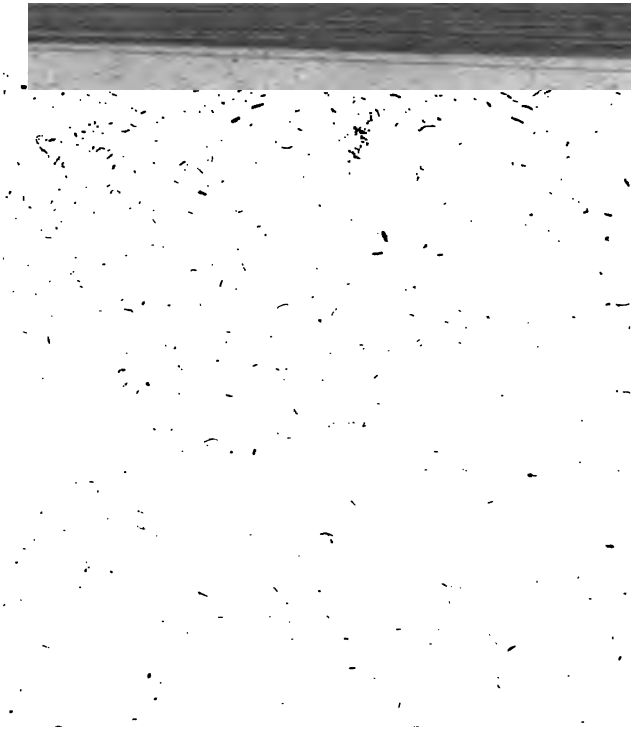
Zelle

Teutſch wolleben. 306
Zeughauß. 9. 205
Ziegenheim. 373
Zipperlin. 97
Zifca. 444
Zoll. 423
Zorn. 106. 107. 135 375. 435
Zorn der Obrigkeit. 214
Zorniger Leuth prob. 254
Züchtige Weiber. 49
Zu früh oder zu ſpaat kommen. 301
Zu groß Kriegsheer. 97
Zung. 425 428
Zung im zaum halten. 425
Zungentröſcher. 398
Zu trincken. 237. 259
Zu viel vertrawen. 110
Zwephändler. 209

E N D E.

An den gutwilligen Leſer.

GJünſtiger Leſer/es ſind dieſe deß Autoris teutſche Apophthegmata ſo ſchleunig vnnd häuffig abgangen / daß ich ſolche zum drittenmal auffzulegen bewogen worden; deßwegen ich dann auch den dritten theil / ſo gute vnnd gelehrte Leuth zuſammen getragen vnd mir Communicirt haben / albereit jetzo hätte in truck bringen laſſen / wor nicht die Meß gar zu nahe geweſen were. Will aber auff das nächſte ſolchen dritten theil auch auffligen / vnnd dem begierigen Leſer hiemit meine dienſt zuerweiſen nicht vmbgehn.



Teutſcher Nation

Denckwürdiger Reden / Apophthegmata genant/

Anderer Theil

Durch

D. Julium Wilhelm Zinegrefen.

Straßburg/
Bey Joſiæ Riheln
Seel. Erben.

Anno M. DC. XXXIX.

Denen Hochwol-

gebornen Grafen vnd Herren Herrn Frantz-Chriſtoff vnd Herrn Lothario von Dhun/ gebrüdern/ Herrn Wirich vnd Herrn Emich gebrüdern/ ſampt-lichen Vettern/ Grafen zu Falckenſtein/ zu Oberſtein/ Bruch vnd Neupolstirch/ meinen gnedigen Grafen vnd Herren.

HOch wolgeborne Gnedige Grafen vnd Herren/ Dem erſten theil diſes Wercks hab ich auß gemeinem gewohnlichem brauch vnnd herkomen ſchutz vnd ſchirm geſucht/ dieſem andern Theil ſuche ich ſolchen auß notturfft: dann was ich mich beim erſten beſorget/ das iſt mir widerfahren/ vnerachtet ich mich in demſelben zuvoran offentlich bedingt vnnd bezeuget/ das ich anderer Leut vnd nicht meine reden einführte/ derohalben da jrgendt jemandt mangels hette/ ich einen jeden ſeine Wort ſelbſt verthädigen laſſen/ vnd vor meine Perſon mit niemandt in vngutem zuthun/ ſondern nur vff das

von Lateinern genante acumen, das ist/ uff die artige hurtige scharffsinnige weiß einander kurtz mit red vñ antwort zutreffen/ mein vnparteiisches absehen haben wolte/ So muß ich doch leiden/ das mich jhrer nicht wenig getadelt. Hab ich derohalben vrsach gehabt/ mich beim ersten zuverwaren/ So bin ich nun auch zu diesem vervrsacht/ vmb schutz vnd schirm vmbzusehen. Noch vielmehr/ vñ sonderbare vrsach hab ich gehabt/ hierzu E. E. E. E. G. G. G. G. vnderthenig zuwehlen/ vnd zuerbitten/ als die den erstē theil so wol vffgenomen/ so gutwillig zulesen gewürdigt/ daß dieser andere theil von rechtswegen denenselben sich selber schuldig ist. Auch haben E. E. E. E. G. G. G. G. mir so vielfaltig gnedige wohlgewogenheit erwiesen/ das denenselbē ich darfür danckbar zu sein/ lengst verbunden bin/ E. E. E. E. G. G. G. G. zu diesem end vnd zu vndertheniger anzeig solcher meiner schuldigē danckbarkeit dises geringfügi-

ge

ge werck lin hiemit beſter maſſen empfehlende / will den Allmächtigen ich gantz eiferig bitten / gleich wie er E. E. E. E. G. G. G. G. als vier löbliche Seulen deß alten Gräflichen Hauſes Falckenſtein / mit hohem Verſtand vnd Tugenden / auch andern gaben reichlich gezieret / alſo wolle er ſie mit beharrlicher geſundheit langwirig friſten / vnd ſie ſampt allen wohlteutſch-geſinten Herren vnd Ständen / neben dem gantzen Vatterland Teutſcher Nation / mit einem langgewünſchten / zumahl ehrlichen / beſtendigen vnd vngeferbten frieden erfreülich ſegnen. Amen.

E. E. E. E. G. G. G. G.

Vndertheniger

Julius Wilhelm Zinegref D.

An HErrn D. Zincgrefen.

REcht alſo/ liebſter Freund/ du läſſeſt dich die zeiten/
Die Sitten/ diſen grim der Kriege nicht beſtreiten/
Vnd da das Vatterlandt verfolgung leiden muß/
Bringſtu es widerumb durch ſchreiben auff den Fuß/
Sagſt was diß Edle Volck für ſchöne Geiſter trage/
Suchſt nach jhr kluges wort auff eine kluge frage/
Das künfftig keiner nicht/ wie Welſchland allzuröhrt/
Sich vberreden darff/ als gar zu kaltes Blut
In vnſern Knochen ſey/ vnd etwan ein Geſtirne
Von newen Zembla her vns härte das Gehirne/
Damit es weiter nicht gedencke/ dann es ſieht.
Mars wüte wie du kanſt die güldene ſprache blähs
Bey deinem Eiſen auff. Ich weiß viel Edle ſinnen
(Dich/ Zincgref/ ſonderlich) die beſſer ſchreiben können/
Als Länder die bißher jhr Volck hinauß geſandt/
Zu fechten wider vns/ dem wohl die Teutſche handt/
Wo Gott will vnd die zeit/ den Lohn ſoll widergeben.
Du höre niemals auff beherzt zugegen ſtreben
Der wilden Barbarey/ vnd laß vnnachgefragt
Was dieſer oder der für vrtheil von vns ſagt/
Dem ein gelehrtes Buch ein Dorn iſt in den Augen.
Soll mir der Harm das Blut auß allen Adern ſaugen/
Wann je ein Eſelskopff/ der nichts verſteht noch kent/
Vnd alle Tugent haſt/ mich den Poeten nent/
Vnd ſcherzt mich/ wie er meint? Ich wolte daß ichs were/
Weil ich nun nicht kan ſeyn/ was ich zuſein begehre/
So kräncket michs/ daß ich nicht deß lobens würdig bin
Was jemandt mir für ſpott gedencket anzuziehn.
Es iſt hier nicht genug die arme Rede zwingen/
Die Sinnen vber Halß vnd Kopff in reime bringen/
Der Wörter Hencker ſeyn: Wer nicht den Himmel fühlt
Nicht ſcharff vnd geiſtig iſt/ nicht auff die alten zielt/
Nicht ihre ſchrifften kent/ der Griechen vnd Lateiner/
Als ſeine Finger ſelbſt/ vnd ſchaut daß jhm kaum einer

(1) Den.

Von jhnen auſſen bleibt/ wer die gemeine Bahn
Nicht zuverlaſſen weiß/ der iſt kein guter Mann/
Vnd kein Poete nicht. Es iſt ſich zubeſorgen/
Weil allbereit bey vns faſt alle newe morgen
Ein newer Dichter wächſt/ daß diſe Schreibeſucht
Der Sprache zierlichkeit wird wider in die flucht
Verjagen wie zuvohr. Es ſagt mirs kein Prophete/
Doch lehrt es mich Paris/ da Ronſard nicht Poete
Mehr heiſſet wie zuvohr/ da Bellay betteln gehet/
Da Bartas vntügt iſt/ da Marot nicht verſteht
Was recht Frantzöſiſch ſey/ da Jodel/ da Baiff
Nicht alſo reine findt/ wie jenr der newe griff
Vnd Hofe muſtet will. Heiſt diſes nicht entlauffen
Dem Waſſer wo es quillt/ vnd auß der Pfutze ſauffen?
Wer nie geſegelt hat/ will nicht beym Ruder ſeyn/
Wer keinen Artzt nicht gibt/ der gibt auch keinem ein/
Wer nicht zuſpielen weiß/ der leſt den Ball doch liegen/
Es nimbt den Degen nicht wer nicht vermeint zuſiegen/
Hier ſchreibt wer Hände hat: Weiß einer ſonſt nichts mehr/
So muß der Teutſche her/ der ſäufft jhm gar zu ſehr/
Iſt nüchtern nicht ein Narr. Es wird der groſſen menge
Der reimen ſchon die Pfaltz/ der weite Bau! zu enge:
Es ſeynd von ſolcher laſt die beyden Brücken ſchwer:
Der groſſe Henrich ſelbſt ſicht zornig vberher/
Vnd denckt ſoll diſer Schwarm noch mehr im ſchwange gehen?
Se wird er lenger kaum darzwiſchen ſicher ſtehen.
Du außzug der Natur/ O Statt/ der Erden Liecht/
Der Weißheit Saugerin/ ich meine gäntzlich nicht
Die hochberühmbte Schar die an der Seyne ſtrande
Jhr die gelehrte Welt macht mit der Weißheit pfande
Zu einer Schulhnerin/ die theiles ſelber ſchreibt/
Vnd theiles embſig ſchaut/ daß nichts dahinden bleibt/
Von Büchern die zuvor im finſtern mit den Schaben
Vnd Motten Krieg geführt/ vnd nie geſehen haben
Von tauſent Jahren her den angenehmen tag.
Ich halte mir es hoch daß ich mich letzen mag
Mit jhrer gegenwart: mein rechter Eifer brennet
Nur wider dieſes Volck daß ſich Poeten nennet
Bey dir vnd auch bey vns/ an welchem vmb vnd an
Ja nichts Poetiſch iſt/ als daß es lügen kan/
Doch ſoll vns diſe Peſt der Sprachen nicht vertreiben:
K. in Vers von Baf vnd Mef hat können vbrig bleiben/
Der Venuſiner Schwan/ der preiß von Mantua

Vnd Naſo vnd Catull/ die ſind noch alle da.
Laß du/ O Zincgref/ auch den guten Zweck nicht liegen/
Zu helffen/ wie du thuſt/ daß Finſternuß beſiegen/
Das Teutſcher reden zier bißher vmbhüllet hatt.
Kriegt gleich ein Neſſelſtrauch bey Roſen ſeine ſtatt/
So blühen ſie gleichwol. Wir wollen nicht bedencken/
Das träge Hummeln ſich an diſen Bienſtock hencken:
Ein Cörper bleibet doch ob gleich deß ſchattens ſchein
Sich gröſſer macht als er: die Zeit ſoll Richter ſeyn.

Auß Partz vom 21. Brachmonats 1630.
Martin Opitz.

Sonnet.

CArthago/ Rom/ Athen vnd andre Stätt der alten
Durch Kunſt-erfahrne Leut berühmet ſein gemacht/
Durch Leute/ die mit fleiß in Reden nahmen acht
Deß/ daß man füt den Zweck der Tugent hat gehalten/
Das vnderfengt ſich auch Herr Zincgref zuverwalten.
Er zeigt der Mutter Zung/ grundt/ Ader vnd jhr Macht:
Die jhr entgegen ſeyn/ er außwirfft vnd verlacht/
Sein ſcharpffe Feder ſteuſt als ſolt ſie Feiſen ſpalten.
O Teutſche Nation halts für ein ſondre gab/
Das dein ohralte Sprach ein ſolchen Vormundt hab/
Der kluge weiſe Sprüch einführ bey wenig worten.
Caton/ Thales/ Solon/ viel gutes angewändt:
Zincgref gibt nichts bevor/ erhebt ſein Vatterlandt/
Drumb er den Preyß vnd Ruhm beheit an allen orten.

Michael Stettler in Bern
22. Hornung 1627.

Johannis Leonhardi Weidneri Palatini Acclamatio Elegiaca.

In

Secundam partem Apophtegmatum Germanicorum Clariſſimi Viri Julij Guilielmi Zincgrefij J. U. D.

REgis ut hauriret Salomonis dicta, profanâ
Perlita qua Sophiâ, qua Sophiaque ſacrâ

Ipſa Saba Solymas petijt Regina, Viarum
Sperneus dura ſolo, dura ferenda ſolo.
Exemplum Egregium! Diſcendi dicta profanam
Qua docéant Sophiam, qua doceánto; ſacram,
Exemplum mirum! Quia rex fuit unicus ille,
Illi nec licitum ſemper adeſſe fuit,
Quin uno rurſúsq; uno ſermone peracto
Regina in patrium Regnum opus ire fuit.
Quanto commodius populari proſpicit ora?
(De populata ora dicere cheu Volus.)
Lingua ille aſſertor patriæ, Vindéxq; ſeverus
Plutarchus patria quin magis ille ſuæ
Zincrefius quem Doctoris dignata Galero eſt
Iuſtitiæ præſes ter-Veneranda Themis.
Induperatores cunctos, cunctósq; Dynaſtas,
Magnates, Equites, Theologos, Medicos
Aſtræa & Sophiæ Myſtas, quos Teutonis oræ
Antè-tulit, vel nunc tempora noſtra ferunt.
Libro qui gemino concludit dicta ſonantes
Perlita mundanâ quæ Sophiâq; ſacrâ.
Quos conſulitantes, quos & reſponſa ferentes
Omnia audire loco, & quando libebit, erit.
Nobiſcum ſemper quos circumferre licebit,
Queis cum poſſe loqui copia ſemper erit.
In rus, in ſilvas educere quósq; licebit,
Quos legere in menſâ quos dabitúrq; thoro.
Impenſis qui nec deplebunt are erumenam
Nec portanti oneri vel remora eſſe volent.
Cujus apud ſeram pereat ne gratia facti
Gentem, ſed maneat gloria adúsq; viri
Illius nomen Fama albo inſcribere juſſit
Phœbus, & Aonides ſic ſtatuére Novem,
Induperatores ſuscite ergò eadem, atq; Dynaſtæ,
Magnates, Equites, Theologi, Medici,
Aſtræa & Sophiæ Myſtæ, quos patria noſtra
Fert modò vel quos poſt Patria noſtra feret.

Carmen Iambicum
Ejusdem Jani Leonh. Weidneri.

Dictorúm acutorum paras partem alteram
Dum publicare, Zincgref,

Barth

Partu altero ſexûs potioris edito
Iterum patrem te uxor facit.
Concinnè utrumq;. Partus ut Ingenij l. bri,
Partus Genij ſic liberi,
Et ut legendo ſepius fiunt libri,
Ludendo ita fiunt liberi.
Et ſcriptione ut ſedulâ fiunt libri,
Niſu anxio ſic liberi.
Ex liberis jugis usq; vitâ patribus,
Si ſunt probi, parabilis:
Librûm Editores ſic perenniter ſuis
Vivunt libris, ſi ſunt boni.
Ergò interire quid times, Vir Inclyte,
Poſſe aut domum aut Nomen tuum,
Lucina cui favet, favet cui Perſica
In liberis & in libris?
Bonum eſt duabus anchoris niti, velut
Habet vetus Proverbium.
Duabus anchoris tua fama nititur,
In liberis & in libris.
Ergò perire ne timeas, Vir Inclyte,
Poſſe aut domum aut Nomen tuum.

Teutopoli X. Septembris
Anno CIↃ IↃ CXXX

Ewer auch endlich zeit das Teutſch eins kam zu ehren/
Vnd ſeiner ſelbſt gedächt/ den alten Schimpff zukehren/
Den alten loſen Schimpff/ als ob in Teutſchem Hirn
Kein Hirn/ auff Teutſcher Zung kein Zung ſich lieſſe ſpürn.
Kan dann/ was Römiſch iſt/ allein von Weißheit ſagen?
Vnd hat der Griechen Landt all Witz allein getragen?
Vnd muß/ was Teutſch iſt/ drumb weils Teutſch iſt/ ſeyn beſchemt
Vor dem wz Welſch vñ frembd/ drumb weil es Welſch vñ frembd
Wie wann ein Wingertsman die beſten Trauben zielen
Könt' in ſein eignen Grundt/ ließ eigen Landt verwüten/
Vnd lieff nach frembder Erdt/ zu ſuchen eine Frucht
Die vor der Naſen er hat liegen vngeſucht?
Schau mitten in deim Hoff in Bache ſich ergieſſet
Ein vnerſchöpffter Brunn/ auß eigner Quelle flieſſet
Ein voller Strohm/ vnd gehſt nach Waſſer in die fern?
Verlieſſeſt/ was du haſt/ vnd was du kanſt entbehrn

JULIUS ἀνὴρ LIVIUS.

LIVIUS adſertos Romanæ gentis honores
Vindicat, & Latium poſt ſua fata ſolum.
Et Tu, Germani Candoris gloria, IULI,
Tu prohibes Patriam poſt tua fata mori.
LIVIUS es, quando Muſæ tua munera pandis:
O tandem! at ſpes eſt: IULIUS eſſe potes.

Idem.

Syrach cap. 8. v. 9.

Verachte nicht/ was die Weiſen reden / ſondern richte dich nach Ihren Sprüchen/ dann von Ihnen kanſtu etwas lernen/ vnd wie du dich halten ſolt gegen groſſen Leuten/ ꝛc.

Julij Wilhelmi Zincgrefen Teutſcher Nation Apophthegmata.

Gebhardt Ertzbiſchoff zu Meintz.

Hatte Keyſer Adolffen ans Reich vnd auch widerumb darvon vnd Albrechten an ſeine ſtatt gebracht/ lieſſe ſich derowegen beduncken er könne auch diſen wider abſchüppen vnd ein andern machen/ dannenhero pflegte er zuſagen: **Wann Keyſer nicht will/ wie ich/ ſo hab ich ſchon einen andern Keyſer in der Taſchen.**

Daniel Brendel Ertzbiſchoff zu Meintz.

Als Graff Wilhelm in Heſſen Daniel Brendeln Ertzbiſchoffen zu Meintz ein geſchornen Fürſten nennete/ſagt er jhm hergegen: **Wir werden tugend vnd Geſchicklichkeit halben zu Fürſten erwehlet/ hergegen mag ein geborner Fürſt auch wohl ein Narr ſeyn.**

Biſchoff Ernſt zu Magdenburg/ geborner Hertzog von Sachſen.

Dieſer ſagte auß der erfahrung: Es were keine

beſſere Maur oder Feſte/ als ſeine Nachbaurẽ zu Freunden haben.

Keyſer Carlen der groſſe.

Pflegte zuſagen: Es were nichts/ das den Menſchen verdroſſener mache/ als verlohrene Arbeit.

Als er hörete daß ſeyn Sohn König Ludwig in Aquitania das Volck mit ſo guten Geſatzen vnd ſo friedlich regierte/ fr.ute er ſich hefftig drüber vnd ſprach: Es were kein gröſſere Freud auff dieſ.r Welt/ als wann die Vätter in jhrem alter ſehen/ vnd erleben/ daß ſie von jhren Söhnen in jhrer blühenden jugendt vbertroffen werden.

Keyſer Fridrich der Erſte.

Alß deß Papſts Bottſchaffter zu dieſem Keyſer vnderwegs/ in dem derſelbe zu Rom einreiten wolte/ kame/ vnd fürgabe: Papſt Steffan hette den Teutſchen das Keyſerthumb geſchenckt/ antwortet der Keyſer: Meine Vor Eltern die Francken haben das Römiſche Keyſerthumb mit Blut erkaufft/ darumb/ weil ich es von jhnen zu treuen handen empfangen/ will ich es auch alſo vnd mit meinem Blut ſchützen vnd erhalten.

Keyſer Fridrich der zweite.

Soll geſagt haben: Durch das Haupt der Welt hat Gott erhöhet vnd vermehret die

Kirch/

Kirch / durch daß Haupt der Kirchen verringeret die Kirch das Reich.

Keyſer Rudolff / der Erſte / vom Hauß Habſpurg.

Kam an ein angeloſſen Waſſer / vnd ſahe jenſeit einen Prieſter mit dem Sacrament ſtehen / welcher nicht herüber konte kommen / da ſtiege er von ſeinem Pferd ab / ſchickte jhm ſolches hienübet / vnd lieſe den Prieſter mit dem Sacrament darauff durch das Waſſer herüber reiten. Alß nun der Prieſter dieſſeits wider abſteigen wolte / wolte der Keyſer das Pferdt nicht wider haben / ſondern ſchenckte es dem Prieſter / mit dieſen andächtigen Worten: **Solte ich armer Mentſch das Pferdt beſchreiten / das den Herren aller Herren getragen?**

Keyſer Ludwig / der Beyer.

Als er im treffen wider ſeinen Feindt Hertzog Friderichen auß Oeſtereich durch ſonderbaren fleiß / mühe vnd geſchicklichkeit ſeines Oberſten Sigefried Schweppermans / eines Burgers von Nürnberg / den Sieg behalten / vnd das Kriegsvolck nach gehaltener Schlacht ſehr hungerte / aber nichts als ein wenig Eyer im nechſten Dorff gefunden wurden / lieſſe Keyſer Ludwig jedem Kriegsman ein Ey geben / vnd als nur noch eines vberblieb / gab er ſolches dem Treuen Schwepperman / als der das beſte zum Sieg gethan hatte / mit dieſen worten:

Einem jeden ein Ey
Dem frommen Schwepperman zwey:

Keyſer Sigiſmundt.

Corrozet in ſeinem Büchlein welches er nennet Diuers propos memorables des hommes Illuſtres de la Chreſtienté, ſetzt / er hab in einer von der handt geſchriebenen Hiſtori Königs Carlen deß Sechſten in Franckreich geleſen / daß im Jahr 1416. Keyſer Sigismund zu König Carlen gen Paris kommen / vnd jhn ein luſt ankommen ſey an einem Rechtsverhörtag dem Parlament beyzuwohnen / welches der König jhm zugelaſſen / vnd zugleich dem Parlament befohlen / daß ſie dem Keyſer gleiche Ehr thun ſolten / als were er / der König / ſelbſt zugegen. Als nun der Keyſer in dem Königlichen Thron vber dem oberſten Preſidenten nider geſeſſen / welches jhr viel nicht vor gut auffnahmen / vnd eine ſach receſsirt vnd verhandelt ward / welche das Seneſchal-Ampt von Beaucaire betraff / vmb welches Ampt ein Edelman vnd dann einer genant Wilhelm Signet mit einander ſtritten / vnd vnder den Argumenten vnd vrſachen / die gemelter Edelman wider den Signet einwandte / daß er dieſes Amptsvnfehig were / dieſe die fürnembſte vnnd erheblichſte war / weil Signet kein Ritterliche Perſon / auff dergleichen dieſes Ambt allein gewidmet were / der Keyſer dieſes hörte begerte er alſo bald ein bloß Wehr / leſt den Signet vor ſich kommen vnd niderknien / nimbt jhn in die Arm / leſt jhme vergulte Sporn anziehen / ſteigt wider auff ſeinen Stul / vnd ſpricht zu deſſen gegentheil: **Was wolt jhr nun wider den Signet vorwenden / euwer vorgebrachter grundt iſt nun gefallen / dann er iſt Ritter /**

Key-

Keyſer Friderich der dritte.

Gefragt warumb er den Wein alſo haſſe? antwortet: **Weil er wiſſe daß alle Laſter in demſelbigen verborgen liegen.**

Keyſer Maximilian der Erſte.

Als jhm die Venetianer durch jhre Abgeſanden ein zierlich köſtlich gantz Chriſtallines Credentz verehren lieſſen / gemelte geſanden mit jhme vber der Tafel ſaſſen / Cuntz von der Roſen / ſein kurtzweiliger Raht / vnder deſſen in wehrender Mahlzeit ſeine gewohnliche Fantaſeyen mit ſpringen / hupffen vnd dergleichen vor der Tafel verübte / mit dem einen Sporen an dem Tiſchtuch eines Nebentiſches / auff welchem das Chriſtalline verehrte Credentz auffgeſtellet ware / behangen bliebe / alles mit einander herab riſſe / vnd zu ſtücken zerwarffe / vermeinten die Geſanden / es were jhnen hieran ein groſſer ſchimpff geſchehen / vnd ſolte der Keyſer Cuntzen hefftig darumb ſtraffen. Aber der Keyſer kame dieſen jhren gedancken mit folgenden worten zuvor: **Liebe Herren / es waren nur Gläſer / weren es Golt oder Silber geweſen / ſo weren ſie noch gantz / oder doch die ſtücker zubrauchen.**

Maximilianus I. Electori Saxoniæ Friderico dixiſſe ſcribitur à Simone Schardio: Ha Ha, proteſtantes illos Heroas (antiquos Germanus intelligens) de titulis minimè laboraſſe apparet, perpetuo enim ſe victuros exiſtimabant: Das iſt / es würde von Simon Schardio geſchrieben / Keyſer Maximilian der Erſte habe zu Churfürſt Friederichen von Sachſen geſagt: Ha / Ha / Es ſcheinet wohl dz diſe fürtreffliche Helden (die alte Teutſchen meinend)

ſich wenig vmb die Titul bekümmert haben/ dann ſie haben darvor gehalten/ ſie würden immer zu leben.

Als er Tödlich kranck lage/ kamen viel Doctores gen Hoff/ jhre dienſte anbietende/ da ließ er einen nach dem andern vor das Bett fordern/ vnd ſo offt einer hinein kame/ rufft er vber laut: Doctor wie viel? Die Doctores konten oder wolten Jhm nicht antworten/ ſondern meineten/ Er were vnrichtig im Haupt/ biß endlich ein alter Doctor hienein kam/ dem rufft Er auch alſo zu/ Doctor wie viel? Der antwortet: So viel daß ich ſie nicht zehlen kan. Wohlan/ ſagte der Keyſer/ weil jhr ſo frey ſprecht/ ſo ſolt jhr mein Artzt ſeyn/ allein lernet euer Kunſt/ vnd die Krafft der Kreuter nit durch den todt der Menſchen/ ſondern braucht ſolche ſachen/ deren jhr gewiſſe erfahrung habt.

Als er zu Bologne die man La graſſe nennet/ ware/ erſchiene vor jhm ein Burger ſelbiger Statt/ ſchlechtes herkomens/ aber groſſer reichthumb/ mit folgenden worten: Allerdurchleüchtigſter Keyſer/ E. Key. May. wollen ſich allergnedigſt gefallen laſſen/ mir ein Adelsbrieff zugeben/ vnd mich zu einem Edelman zu machen/ dann mir Gott ſo viel beſcheret/ daß ich den Standt wohl zu führen hab. Der Keyſer antwortet jhm: Jch kan dich wohl reicher machen als du biſt/ ich kan dich aber nicht Edel machen. Diſe würdigkeit muſtu mit deiner eigenen tugend erwerben.

Als er auff ein zeitgar vertreulich geſprech hielte mit etlichen ſeiner Leuten von einem vnd andern Landt vnd

Königs

Königreich / fellte er vnder andern auch dieſes Vrthel: **Wann es müglich wehre daß ich Gott ſeyn könte / vnd zween Söhn hette / ſo müſte mir der eltiſte Gott nach mir ſeyn / vnd der andere König in Franckreich.**

Ein andermahl ſagte er: **Der König in Franckreich iſt ein reicher Hirt / alle ſeine Schaff tragen daß gulden Flüß.**

Er ſagte: **Es were viel leichter ein Volck zu bezwingen vnd zu vberwinden / als im zaum vnd in rechter Diſciplin zuerhalten.**

Es ſoll dieſer Keyſer auch folgends Vrthel gefellet haben: **Den heidniſchen Scribenten müſſe man zuhören als den Fröſchen / den Chriſtlichen als den Nachtigallen.**

Auff dem groſſen Reichstag zu Cöllen / als groſſer mangel am Brot erſchien / ließ er alle lebendige Menſchen ſo in der Statt warnn / zehlen / wie nicht weniger das Brot / ſo in allen Häuſern verſpeiſet vnd in vorrahte ware / befand ſich das 3. oder 4. Haupt vor haupt / den tag / vber drey Heller nicht verzehren / da ſagt er: **Das thut der jenige / der das Oehl in der Wittiben von Sarepten Krüglin geſegnet.**

Als er zu Augſpurg geweſen / vnd auff dem Rahthauß die Burgerſchafft in drey hauffen getheilt geſehen / fragte er / was diſe abtheilung bedeute? Da jhm geſagt würde / der erſte Hauff were von geſchlechtern der andere von Kauffleuten / der dritte von Handwercksleuten / ſprichter drauff: **Siehe da / dreyerley Bauren auff einem miſt.**

Keyſer Carlen der fünffte.

Zenocarus in diſes Keyſers lebens beſchreibung ſetzt vnd rühmet von jhme / daß er es ſeinen beiden Anherren Maximiliano dem Römiſchen Keyſer vnd Ferdinando dem König in Arragonien nachgethan / vnd in Hoffreden oder Apophthegmatibus ſehr gut vnd hurtig geweſen ſey / alſo das ein rechter Lepos Atticus das iſt eine Athenienſiſche zier-redenheit bey jhm erſchienen. Vnd meldet ferner / daß er / Zenocarus dieſes Keyſers Apophthegmata einmahl in ein Buch zuſammen haben bringen wollen / weil er aber geſehen / daß alle ſeine reden voller höfflichkeit / artigkeit / zier vnd Majeſtet weren / als hette die hochheit der Keyſerlichen Tugenden ſeine wenigkeit von diſem vorhaben abgeſchreckt / daß ers vnderwegen gelaſſen / vnd was er bereit zuſammen geſchrieben / wider verbrennet habe / dann es weren alle ſine joco joci, ernſtliche Schertzreden geweſen.

Vor meine perſon habe ich im vorigen theil vnderſchiedliche Apophthegmata von dieſem Klugmütigen Keyſer eingebracht. Was mir aber ſeithero vorkommen / folget hiernach.

Als er in Africa wider das Mahometiſche heer ins Feldt ruckte / redte er ſeinen Kriegsknechten hertzhafftig zu vnd gab jhnen folgende kurtze Lehr-regeln:

Die Ordnung vnd Glieder haltet auffs euſſerſte / vnd weiche keiner im geringſten von ſeinem Fanen /

Keiner gehe / ich gehe dann /

Keiner ſtehe ſtill / ich ſtehe dann /

Keiner thue etwas / er ſehe mich es dann zuvor thun ꝛc.

Welche Lehren / nach männiglichs meinung / deß gantzen Chriſtlichen Kriegsheers wolfarth geweſen.

Wann er einen ledigen Geſellen ſahe muthwillig ſeyn / pflegt er zuſagen: **Ich wolte daß er ein Frau hette.**

Von Ketzereyen ſagt er: **Es müſſen Ketzereyen ſeyn / damit die frommen probiert werden.**

Von Luthero ſagt er:

Unus homo nobis ſcribendo prodiderat rem

Ein Mann hat vns den handel mit ſchreiben verderbt

Aber vnſere ſünden haben dieſe trennug der Kirchen verurſachet.

Sein Spruch war auch dieſer: **Aller ding anfang iſt gering.**

Als er nach ſeiner Gemahlin todt gefragt ward / warumb er nicht ein andere nemme; ſagt: **Auß lieb zum gemeinen Nutzen.**

Als er durch den fünffjährigen anſtandt die Chriſtenheit wieder zu ruhe gebracht / jhm auch ſelbſt im Kloſter darinnen er ware / ruhe anthun wolte / aber gleich im erſten Jahr die botſchafft bekam / daß die Frantzoſen / einen anſchlag auff Douay gehabt / alſo daß der frieb wider zerſchlagen were / erſchracke er hefftig darüber / erholte ſich aber baldt widerumb / vnd ſagt: **Er habe Gottes Vätterlicher fürſorg die Lande vnd den gemeinen nutzen ſchon hiebevor empfohlen / ſey nunmehr ſein wunſch vnd bitt dieſes allein / daß Gott der Herr den Sieg nicht ei-**

nem Herren allein geben / ſondern vndern jhnen alſo gleicher handt außtheilen wolle / damit ſie nothwendig allerſeits zum frieden ſchreitten müſten.

Sagte: zum befehlen oder gebieten brauch er gern die Teutſche / im Frawen Zimmer die Frantzöſiſche / im Raht die Italianiſche ſprach.

Als die Geiſtlichkeit hefftig vber D. Luthern klagte / ſagte er / Weret jhr Geiſtlichen fromm / ſo bedörfftet jhr keines Luthers.

Wohlbeſtelte Schulen vnd richtige Ehrwerck / nennet er die zwey zeichen wohlbeſtellten Stattregiments.

Keyſer Carolo hat ein König entbieten laſſen / er wolle noch Carlen von Oeſtereich werden (alſo nente er den Keyſer) vnd jhn dahin bringen / daß er wieder ein Graff von Habſpurg würde: darauff hat jhm der Keyſer nichts anders antworten laſſen dann: Dieſer were nun ein alter Herr / vnd ſolte viel mehr auff den frieden als auff den Krieg in der Chriſtenheit bedacht ſeyn.

Als die böſe zeitung vor jhn kame / daß die Schlacht vor Serifoles verlohren worden / vnd er eben in vollem Raht ſaſſe / da dann ſein Cantzler / der von Granuel förchtete / es möchte nicht wohl außſchlagen / wann es vnder die Leut kommen ſolte / ſprechend: man müſte dieſe böſe zeutung verborgen halten: antwortet Keyſer Carlen: Es gebürt ſich nicht / was geſchehen iſt / vnd zwar vor ſo viel zeugen / ſondern was

noch

noch zugeſchehen iſt/ zuverbergen.

Der Italieniſchen Fürſten Geſandten/ die jhm jhre dienſt antrugen antwortete Keyſer Carlen: **Ich gedencke lieber einer Gutthat/ als eines ſchimpffs/ Dann ich könt jhn nicht wohlvertragen.**

Von Carolo dem fünfften wird auch erzehlet/ als ein Spaniſcher Obriſter bey einnehmung der Statt Wittenberg/ zubelohnung ſeins wolhaltens D. Luthers Leichnam begert/ hab er jhm geantwortet: **Laſſet jhn ruhen/ hat er vbels gethan/ ſo wird jhn Gott darumb finden/ ich binn ein Keyſer der lebendigen vnd nicht der todten.** Andere erzehlen es alſo/ daß er denen/ ſo jhn außzugraben gebetten/ geantwortet hab. **Laſſet jhn liegen/ ich hab jhn ſchon einmahl zu Worms geſehen.**

Sein Leben hat er mit dieſen worten geſchloſſen: **Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.**

Keyſer Ferdinand der erſte.

Als auff der Brücken zu Wien drey Kriegsmänner mit langen Hoſen geſtanden/ vnd da Keyſer Ferdinand fürüber zoge/ jhn vmb ein Reuterzehrung angeſprochen/ hat jhnen der Keyſer geantwortet: **Wann ſie das jenige das ſie zu dem vberfluß der Hoſen gebraucht/ erſparet hetten/ dörfften ſie jhre Keyſ. May. jetzunder nicht vmb eine zehrung anlauffen.**

D. Crato

D. Crato von Krafftheim/ ſein Leib-medicus ſchreibt: daß jhm vnd ſeinen collegis, als ſie einmahl vorgewendt/ man müſſe mit der Artzney inhalten/ vnd Gott vnd der Natur die Kranckheit befehlen/ von Keyſer Ferdinanden vorgeworffen worden were: **Es ſey ein ſchlechte kunſt/ Gott vnd der Natur den Bräſten befehlen.**

Als Keyſer Ferdinand bey Schlemmingen auff ſeinem Leibpferd in den Kreiß vnder ſeine vnderthanen kam/ die ſich von böſen Leuten hatten laſſen auffwickeln/ vnd das Pferd einen ſchrey vber den andern thate/ ſagte der/ ſo das wort thate/ er ſolte das Pferdt ſtill machen ſeyn/ aber der fromme Keyſer antwortete jhm: **Wann Herren Pferd ſpechen vnd der Herr drauff ſitzet/ ſollen billich die vnderthanen ſtill ſeyn.**

Auff ſeinem todtbett wolte er kein Keyſerlichen titul mehr hören: ſagte zu ſeinem Hoffprediger/ er ſolte jetzunder dieſe ding vnderwegen laſſen/ nicht mehr ſprechen: allergnädigſter vnüberwindtlichſter Herr Keyſer/ ſondern alſo ſolte er ſagen: **Ferdinande lieber Bruder/ ſtreite als ein guter Kempffer Jeſu Chriſti.**

Keyſer Maximilian der andere.

Sahe auff einem Reichstag den Apt von Fulda ſich dapffer zu Pferd dummlen/ lachte deſſen/ vnd ſprach: **Sehet wunder/ wie dummlet ſich das Allmuſen.**

Keyſer

Keyſer Ferdinand der zweyte.

Jhr Keyſ. May. ſagte von Religions ſachen / daß man nemlich darin mehr auff Gott als eigen nutzen ſehen ſolte: **Es ſey beſſer ein verdorbener als verdampter Fürſt.**

Auff ein zeit fragte Jhr May. den Päbſtlichen Nuntium, Ferdinand Carl Caraffam, was er von den Keyſerlichen Muſicanten hielte: Caraffa lobte ſie sehr / ſagte doch / wann es bey jhm ſtunde / ſo wolt er jhnen befehlen / ſie ſolten in der Kirchen mit gar zu langem muſiciren den zuhörern nicht verdrießlich ſein. **Darauff ſagten Jhr May. lächlende / Dreien dingen pflege ſie ohne verdruß vnd müdigkeit beyzuwohnen: nemblich der verrichtung deß Gottesdienſt: den Berathſchlagungen deß gemeinen weſens / vnd der Jagd.**

Churfürſt Fridrich der Andere Hertzog in Sachſen.

Als Fridrich dieſes Nahmens der andere Churfürſt in Sachſen mit ſeinem Bruder Wilhelm in zwieſpalt vnd darüber in Krieg gerathen / hat ſich ein Büchſenmeiſter angeben / die Büchſen alſo gewiß zuſtellen vnd zurichten / daß er Hertzog Wilhelmen auß dem weg raumen vnd alſo dem Krieg geſchwind ein ende machen wolte: **Nein / nein / ſprach der fromme Churfürſt / Schieſſe wie du wilt / allein nach meinem Bruder nicht.**

Hertzog Fridrich in Sachſen.

Wann er auff einen Reichstag zohe / nahme er nicht bald vber 30. Reutter mit ſich / gefragt warumb ſo wenig? antwortet er: **Durch die groſſe menge der Leut vnd deß Zeugs / würden die vorgenommene Rathſchläg vielmehr gehindert als befürdert.**

Hertzog Fridrich Wilhelm zu Sachſen.

Dieſer fromme Gottsfürchtige Fürſt / hatte das herrliche Symbolum, oder gedenckſprüchlein / jhme vor allen andern reden ſehr hoch gefallen laſſen vnd geſagt: **Gottſeeligkeit ſey die Edelſt tugendt.**

Pfaltzgraff Ott Henrich Churfürſt.

Dem ware ein Steffzen am Neſtel abgangen / da brennete er den Neſtel am Liecht / daß er hardt ward / der Leibſchneider ſagte: das were viel zu genaugſichtig vor einen Churfürſten. Der Churfürſt ſchlug jhm auff die Achſelen / ſagen: **Wann du Churfürſt wirſt / ſo mache es wie du wilt / ich mache es jetzunder / wie ich will.**

Fridrich der dritte Pfaltzgraff vnd Churfürſt.

Kurtz vor ſeinem todt ſagte er: **Es beruffe mich der liebe Gott / wann er will / ſo hab ich ein frölich gewiſſen in dem Herren Chriſto / deme ich von Hertzen gedienet / vnd daß erlebt hab / daß**

daß in meinen Kirchen vnd Schulen die leut von den Menſchen auff Jhn allein gewieſen worden.

Vngeachtet er ein ſehr ſorgfältiger Herr ware / pflegte er doch zuſagen? des abends ziehe er mit ſeiden Kleidern ſeine ſorg ab / vnd ſchlaffe rühig / deß andern morgen aber mit den Kleidern ziehe er ſie wider an.

Auff ein zeit fiel die Frag vor / welches eins Fürſten erſte tugend were antwortet er die Gottesforcht. Als darauff wider gefragt wardt: welches dann eines Fürſten letzte tugent wehre? ſagt er wieder: die Gottesforcht / dann die begreiffe alle andere tugenden in ſich.

Hertzog Reichhard Pfaltzgraff.

Wann er einen ſtoltzen Menſchen geſehen hat er pflegen zuſagen: Er iſt nicht ſo ſtoltz / ſondern ſo närriſch / dann ſtoltz kompt von Stultus oder ſtolidus.

Hertzog Johannes der Eltere / von Zweybrücken.

Jhr F. G. hatten einen Hauptman / der vbergab eine Supplication, in welcher er / zu erhaltung deroo Fürſtlichen reputation, begerte ein Koller von Elendthaut / mit güldenen Paſſamenten verbremet. Der Herr nahme die Supplication an / ſchrieb auff den rande deroſelben / da ſtunde (Elendshaut:) Hirtzhaut da ſtunde (Paſſament) ich ſag / ich ſag / es thuts noch wohl Seiden / ſo würd meine vnd ſeine reputation erhalten.

Jhr

Ihr F. G. fragten ein klein Büblein vngefehr in der Schul/ weil jhro das Kindt zu jung vorkame: was thuſtu hierin/ haſtu doch kein Buch: das Kind antwortet Herr ich ſoll lernen ſitzen.

Als jhre F. G. dero Herren Söhn in Franckreich geſchickt vnd viel an kleidungen verrechnet wurde/ mit der entſchuldigung/ ſie muſten ſich/ nach deß Lands gebrauch halten/ es wehre ſo die Manier darinnen/ antwortet Ihr F. G. **So iſt es aber bey mir nicht die manier/ meiner armen Vnderthanen ſchweiß vnd blut den Welſchen hienein zuſchicken/ meine Söhn Pracht vnd Hoffart darfür zulehren.**

Die außgeſprungene Münch vnd Ordensleuth/ die ſich bey Ihr Fürſtl. Gnaden angeben lieſſen/ pflegten ſie/ wañ ſie ein böſen Bauch zu jhnẽ hatten/ zufragen/ ob ſie nit propter genus fœmininum außgetretten weren? wañ ſie dañ geantwortet: Nein/ ſondern propter religionem. Fragten Ihre Fürſtl. G. auff ein andere weiß: Religio cujus generis? wann ſie nun antworteten/ wie ſie ſolten vnd müſten: Generis fœminini: Sagten Ihr Fürſt. Gnaden: **So ſeit jhr gleich wohl propter genus fœmininum außgetretten.**

Printz Wilhelm von Vranien.

Als der Duc de Albâ die vornembſte Herin von den Niderlanden naher Brüſſel/ da ſie hernach gerichtet worden/ citiren laſſen/ berathſchlagten ſich jhrer etliche mit dem Printzen/ bevorab die Graffen von Horn vnd Egmundt/ ob ſie erſcheinen ſolten? er aber widerriethe es zum hefftigſten: doch meinten jene endtlich es hette kein

gefahr

efahr/vnd wann der Printz nicht erſchiene/ würden
jm Landt vnd Leut genommen werden/ machten ſich
erhalben wegfertig/ vnd als ſie nun von einander vr-
aub nahmen/ ſagt jhrer einer zu wolgemeltem Printzen:
Adieu. Printz ſonder Land: Er antwortet be-
endt: Adieu Herren ſonder Köpff. Iſt jhnen
eiderſeits wahr worden.

Printz Moritz von Vranien.

Zu jhrer Excellentz kam ein Feldoberſter nach erlitte-
er niderlag/ den tröſtet jhr Exc. alſo: **Das gibt die
eſte Kauffleut/ die einmahl panckerottirt ha-
en.**

Zu den Reuteren/ ſo auß der Statlocher niederläg
ntrunnen ſagt Jhr Exc. **Jhr gäſte habt lange
poren die rennen dapffer auß dem Feld/ vnd
hüet mit breiten ränfften/ damit euwer
chandt zubedecken.**

Wann jhm vorkame/ daß viel Vbels von jhm vnd
en Herren Staaden vnder dem gemeinen Mann ge-
edet würde/ lachte er vnd ſagt: **Laſt ſie waß reden/
s koſtet ſie genug.**

Eines frembden Potentaten Geſandter/ als er vor
em Printzen ein anfang zu reden machte/ erzehlte er
er lengenach ſeines Herren Titul/ da ſagte der Printz:
Iſt dar was mehr/ als Titul?

Marggraff Albrecht von Brandenburg.

Als er mit Churfürſt Moritzen von Sachſen den
ürtzeren gezogen/ flohe er nach Hanouer vnd ſagte:

Er hette einen Karch vmbgeworffen / müſte ſehen / wie er einen Wagen wider auffrichtet.

Churfürſt Johan-Georg zu Brandenburg.

Jhre Fürſtliche Genaden haben wegen der Religion viel widerwertiges leiden müſſen / auß welchem doch der Allmächtige deroſelben allzeit vätterlich geholffen. Derowegen ſie zu ſagen pflegten: **In Religion vnd Reichsſachen hab ich mich auff Gott vnd ſeyn wort verlaſſen / Er hat mich hergegen auch nicht verlaſſen.**

Hertzog Ernſt von Lünenberg.

Als etliche in ſeinem anweſen den Eheſtandt mißpreiſen wolten / ſagte er: **Nechſt dem Sohn Gottes vnd ſeinem H. Wort hab Got dem Menſchen auff dieſer Welt nichts beſſers gegeben / als den Eheſtandt.**

Johann Albrecht Hertzog von Mechelburgk.

Sagte: **Fürſten vñ Herren ſolten vber jhren worten wie eine Maur ſtehen vnd halten.**

Sophia geborne Hertzogin zu Mechelburg.

Dieſe Fürſtin war Fridrich deß dritten Königs in Dennemarck gemahlin vnd nachmals hinderlaſſene

Mitth. als jhr einsmahls ein Adeliche Jungfrauw in jhrem Zimmer mit Traurigem gemüth zugeſchrien: Ach wir ſein verlaſſen: ſpach dieſe Gottſeelige Fürſtin gleich hingegen: **Gott verleſt die ſeinigen nicht.**

Bugislaus der Achte / auff Teutſch Gotteslob / Hertzog in Pommern.

Sagte zu Churfürſt Ludwigen von Brandenburg: **Hüte dich vor gezuckerten Zungen vnd gepfefferten hertzen.**

Schwantibertus der dritte Hertzog in Pommern.

Hatt dieſes gedenckſprüchlein geführet: **Auff Rahtweihl / zur that eil.**

Hertzog Chriſtoff zu Würtemberg.

Als er in ſeiner Kranckheit gefragt ward / was er für Artzeney gebrauchen wolte: Sprach er: **die kühle Erdt.**

Hertzog Fridrich von Würtemberg.

Verehrte einem Schweitzer Knaben / ſeinem Täuffkinden / einen guldenen Becher aber ohne Deckel / deß Knabē Vatter ſagte: Jo wañ er ouch ön Döckely hörte. Der Fürſt antwortete: **deckt eine Handt drüber / ſellet euch dann ein Muck hienein / ſo iſt der Deckel ein Schelm.**

Marggraff Jacob von Baden.

Als er erwachſen / hat er nichts mehr geklagt / als

daß er in ſeiner jugendt nit were zum ſtudiren angehalten worden / hielte ſich auch / vngeachtet ſein Land vnd Leut gnug hette / vor einen armen Bett iſürſten / dieweil er vngelehrt / dannenhero er auch offt ſagte / vngeehrt were.

Marggraff Carlen von Baden.

Als er in die Inſul Maltam wider den Erbfeind ziehen wolte / vnd von ſeinen Dienern gebetten ward / zu vermeidung groſſer gefahr / die Reiß einzuſtellen / antworter er jhnen: Ich weiß in meinem leben nichts ehrlichers zu erwerben / dann vmb den gemeinen nutzen der Chriſtenheit zuſterben.

Hat folgende wort alß ſein Symbolum oder gedenckſpruch ſehr auff der zungen gehabt: Moriendum potius quàm aſpiciendus vultus Tyranni; Es iſt beſſer gar vmbkommen / alß einem Tyrannen in das geſicht kommen.

Alß er Anno 1625. zu Boulonge in Franckreich kranck lage / vnd von ſeiner Diener einem gefragt worden / ob jhr Fürſtl. G. jrgend ein anliegen hetten? Antwortet er: Nein / ſondern wann es dem Allmächtigen gefallen wirdt / mich auß dieſem leben abzufordern / will ich mich von hertzen gern drein ergeben / wo ich aber ſeiner Kirchen vnd der Freiheit deß Vatterlandts noch nutz ſein könte / wolte ich mir zwar das Leben wohl wünſchen / aber ſonſten nicht / doch Herr dein will geſchehe.

Gott-

Gottfried/ Hertzog von Bullion/ Erroberer der Statt Jeruſalem.

Als ſie jhne zu Jeruſalem zum König krönten/ vnd jhm ein guldene Kron auffſetzen wolten/ ſchlug er es mit dieſen worten ab: **Da ſey Gott vor/ daß ich an dem orth/ ein güldene Kron tragen ſolte/ da mein Herr vnd Heyland Chriſtus ein Dörnene getragen.**

Hertzog Georg von Sachſen.

Führte lange vnd ſchwere Krieg gegen Frießlandt/ darüber er ſeine Renthkammer ſo ſehr erſchöpffte/ daß er auch faſt gantz Meiſſen drüber verſetzen vnd verpfenden muſte/ gleichwohl wenig außrichtete/ derohalben er deß Kriegs müde endlich auß vngedult ſagte: **Es ſoll nicht Frießland ſondern Fritz-land heiſſen.**

Landtgraff Philips der Eltere von Heſſen.

Hat vnder andern Lehren in ſeinem Teſtament ſeinen Nachkömlingen auch dieſe/ ſie dardurch vor frembden Dienern zuwarnen/ gegeben/ welche wohl vor ein Apophthegma paſſiren kan: **Sie ſolten ſich hüten mit frembden/ vnd ſich befleiſſen/ mit eigenen vnd heimiſchen Ochſen zupflügen.**

Landtgraff Philips von Heſſen.

Als er in Krieg zoge wider Keyſer Carlen den Fünfften/ vnd von dem Raht vnderſchiedlicher Stätt gefragt wurd/ weſſen ſie ſich zuverhalten hetten? Antwortet er

jhnen: **Ein jeder Fuchs verwahre ſeinen Balg.**

Als er einmahl einem Armen ein Allmoſen langete vnd jhm einer ſagte / er were ein vnnützer Geſell / vnd deß Allmoſens nit werth / antwortet der Landtgraff: **Er ſpricht mich an in meines Herꝛn Chriſti namen / drumb thue ich jhm guts / ob ers ſchon nicht werth iſt.**

Als er Anno 1534. Hertzog Vlrichen von Würtemberg wider in ſein Landt einſetzte / darauß er 14. gantzer Jahr vertrieben geweſen / ſchickt er ſeine Fußgenger voran / die dann den Feind wacker angegriffen / vnd geſchlagen / als nun der Landtgraff dieſelben fragte / wo die Feind weren? vnd ſie antworteten: in Lauffen / (in einem kleinen Stättlin am Necker / darin ſie gewichen wahren) Sagte er zu den ſeinigen: **Jhr Soldaten ſehet hier ein gut vorzeichen vnſers gewiſſen Siegs / die Feind ſeyn ſchon im lauffen.** Hat ſie auch darauff verfolgt / vnd gantz muttig auß dem Landt gejagt.

Landtgraff Wilhelm von Heſſen.

Gefragt welches ſein beſte politic wehre? Antwortet er: **das zweyte buch der Könige.**

Auff eine zeit iſt mit Biſchoff Daniel Brendeln von Meintz vor einer fürnemmen Teutſchen Statt / darin viel geiſtliche vnd Ordensleut ſeyn / zu Waſſer vorüber gefahren. Als nun Biſchoff Daniel mit einem Finger auff dieſelbe Statt deutete / vnd zum Landtgraffen ſagte: E. G. ſehen doch / wie das ſo eine ſchöne luſtige Statt iſt / wie ſie ſo zierlich am Waſſer hienab gebaut liegt: Antwortet der Landtgraff mit lächtendem

Wunder

Mundt: **Ja/es iſt ein feiner Keeß/wann nun nicht ſo viel Maaden darin weren.**

Als Weylandt Hertzog Johan Pfaltzgraff dero Landen zu regieren anfangen wollen/vnd darzu Landtgraff Wilhelms/als ſeines Vettern/treuwen Rahts begert/hat derſelbe nechſt vorhergehender erinnerung/was Regieren vor ein groſſer laſt were/zur antwort gegeben: **E. L. ſeyen nicht zu hochmütig in der Regierung/ſonſten möchten ſie oben anſtoſſen vnd fallen/bücken ſich auch hiengegen nicht zu tieff/ſonſten ſiehet man deroſelben in den hindern.**

Landtgraff Wilhelm war ein ſehr kurtzweiliger Herr. Als er auff einem Reichstag neben einem andern Fürſten vor Keyſer Maximiliani gemach auffwartete/vnd ſeiner Natur nach/als ein junger Herr/viel Schertzreden triebe: ſagte der ander zu jhm: **Herr Oheim/E. L. wehren gut zu meinem Löwen/dann jhn habt viel Kalbfleiſch.** Der Landtgraff antwortete: **So weren E. L. gut/daß man junge affen bey jhr auffzöge/daß ſie Vntreuw von jhr lerneten/** hat jhn alſo höfflich wider bezahlt/dann dieſer Fürſt war vor einen ſolchen gehalten.

Landtgraff Ludwig von Heſſen/zu Darmſtatt.

Jhr Fürſtl. G. ward einmahl von etlichen dero Hofdienern zu gemüht geführt/daß ſich dieſelbe in Kleidung nicht ſo ſchlecht/ſondern etwaß Fürſtlicher erzeigen ſolte/denen antworteten ſie: Je höher vnd gröſ-

ſer/ je demütiger vnd niderträchtiger/ mann kennet mich doch.

Eliſabetha Landtgraff Ludwigs zu Heſſen Gemahl.

Als ſie wegen vieler freigebigkeit gegen die Armen beredt ward/ ſagte ſie: Was thue ich anders/ als ich waſche meinem Herren Jeſu die Füß/ weil geſchrieben ſteht/ was jhr dem geringſten thut/ das thut jhr mir.

Hertzog Johan Caſimir Churf: Pfaltz Adminiſtrator.

Hatte die Gelehrten ſehr wehrt/ deßwegen er zu red geſetzt/ dieſe vrſach gab: Er könte mehr mit eins Gelehrten Feder außrichten/ als mit zehen vngelehrter degen. Gleichwohl hielte er gelehrte Edelleut doppeler ehren werth.

Philips der geherzte/ Hertzog in Burgundt.

Pflegte zuſagen: die Länder/ Königreich vnd Herrſchafften/ ſtunden zu vnd gebürten denen/ die ſie wüſten zugewinnen vnd zuerobern.

Graff Ludwig von Naſſau Sarbrücken.

Als jhm vnderſchiedene Grafſchafften/ Land vnd Leut zugefallen/ vnd endtlich auch die Herrſchafft Ittſtein heimgeſtorben/ ſagte jhre Gnaden zu etlichen jh-

rer

rer Pfarherrn: Sie ſolten jhm helffen GOtt dancken / wegen dieſes groſſen Glücks / aber auch darneben bitten / daß er ſich dieſes groſſen Glücks nicht vberheben möchte.

Fabian der Eltere Burggraff zu Donau.

Als jhm von einem vorgeworffen ward / daß er ſeiner Freund Raht zuviel folgte: antwortet er: Es iſt billiger / daß ich ſo vieler freund raht vñ gutdunckẽ folge: als das jhrer ſo viel / meinem / als eins einigen Mans raht folgen ſolten.

Seine Grabſchrifft hatt er jhm vor ſeinem endt ſelber alſo gemacht:

Niemandt mein todt beweinen ſoll /
Ich leb in GOtt vnd iſt mir wohl.

Otto Graff zu Manßfeldt.

Wider die vnnütze ſorg der Weltkinder / die doch jhnen ſelbſt / wann ſie es am klügſten angreiffen wollen / weder rathen noch helffen können / pflegte er zuſagen:

Sorg' / aber ſorge nicht zu viel /
Es geht doch alles wie Gott will.

Graff Georg-Adolff von Leiningen.

Dieſer hatte einen Hundt der ware jhm ſehr lieb. Als aber derſelbe eines mahls vor der Taffel anfienge ſehr zubellen / ſchrie er auß vnbedacht Wilhelm de la Tour ſeinem Edelknaben (welchen die neuſüchtige Teutſche heutiges tags page nennen) zu / Er ſolte den Hundt

zum Fenſter hienauß werffen Der Edeljung nicht vnbehendt warff den Hundt zum Fenſter hienauß auffs Pfleſter/dz er ſtrack todt ware. Als er nun deßwegen von einem andern Diener hefftig geſcholten warde/ſprach Graff Georg-Adolff: Laß jhn mit friden/ich habs jhn geheiſſen. Zum Edelknaben aber ſagt er: **du haſt zwar gethan/ waß ich dich geheiſſen hab/ vnnd der Hundt iſt todt/ aber ſiehe zu daß du meinem befelch in allen andern ſachen auch alſo nachkomſt/ ſonſt möchte der Hundt bey mir wider lebendig werden/ vnd dich ſchendtlich beiſſen.**

Graff Wolff-Ernſt von Iſenburg vnd Bädingen.

Hatte einen genauen Hoffmeiſter/ der klagte auff ein zeit/ daß das Hoffgeſindt ſo viel Wein trincke/ hernach wann es voll vnd doll/ einander die Köpff zerſchlage mit begeren/ der Herr Graff könte wohl den Wein ſparen/ vnd an deſſen ſtatt Bier ſpeiſſen laſſen/ dem antworteten jhr Gnaden: **Lieber laſſet ſie trincken/ mein Wein wirdt doch lenger weren/ als jhre Köpff.**

Philips der Eltere Freiherr von Weinneberg.

Sagt von zaghafften Kriegsleuten: malunt vivere in præſentiâ, quam in memoriâ hominum: **Sie wollen lieber in der Leut gegenwart/ als guter gedechtnuß leben.**

Philips

Philips der Jünger Freyherr zu Weinneberg.

Gieng auff ein zeit mit ſeines gegentheils Oberſten einem ſpatzieren/ derſelbe Obriſte rühmte ſeines Königs Gewalt/ Macht/ Reichthumb/ Glück vnd fortgang ſeiner löblichen intention, vnd ſtriche alles auff das zierlichſte herauß / wolte auch kurtzumb deß Herren von Weinenbergs meinung darüber hören / welcher als er ſich lenger nicht erwehren konte / antworterer endtlich alſo/ zwar vberzwerch / doch zum zweck: **Ich erinnere mich/ ſagt Er/ daß in den letſten Frantzöſiſchen Kriegen der Hertzog von Bullion einmahl einen vornehmen Italiener gefangen bekommen; Als er jhn nuhn heimführen lieſſe/ mit verbundenen Augen/ lieſſe er durch vnderſchiedliche angeſtelte Trommenſchläger hinder dem ſelben hero/ den Teutſchen/ Schweitzeriſchen/ Niderländiſchē/ Engliſchen/ Wallooniſchen / Frantzöſiſchen ꝛc. vnd andere** marche **oder ſchläg machen / vnd fragte ſeinen Italiener / wie es jhm gefalle daß er ſo viel Regimenter hette/ antwortet jhm der Gefangene** :Monſieur, vous eſtes obligè de dire telles choſes; & moy, ie ſuis obligè de n'en croire rien. **das iſt: Herr jhr ſeyt ſchuldig vnd verbunden ſolches zuſagen/ ich aber bin verbunden / ſolches nicht zuglauben.**

Frantz von Sickingen.

Als jhm ein Bott betrügliche zeitung gen Landeſtall

brach-

brachte: der Pfaltzgraff keme/vnd hette groſſe neuwe Geſchütz. Antwortet er: So hab ich neuwe Mauſen/ vnd alte Landsknecht.

Philips Böckle von Böcklins Au/ Hanau Lichtenbergiſcher Raht vnd Hoffrichter.

Als dieſer fromme Teutſche Juncker das Ambt Willſtett/welches er bey 30 Jahren wohl vnd rühmlich bedienet/ſeinem Jüngern Sohn Hanß Chriſtoff vbergabe/ vnd jhm deßwegen von einem guten Freundt/ zugeſprochen war/ gab er zur antwort: die zeit vnd mein Alter vnd Leibs blödigkeit erfordert ein rühigern ſtandt. Mann ſoll die Welt quittiren vnd hinfüro Gott dienen.

Von groſſen Herren Geſandten pflegt er zuſagen: Ein weiſer Mann kan bey einem Fürſten mit wenig worten mehr außrichten/ als ein vnvernünfftiger Schwätzer mit einer langen Rede.

Item: Das mündliche Geſprech könne daß Gemüth vnd die meinung eines Menſchen viel füglicher an den tag geben/ als die Feder.

Wann er ſich gar hoch gegen einem erklären wolte/ ſo nente er ſich ſeinen Teutſchen freundt.

Er pflegte auch offtermahl zuſagen: Er wüſte in ſeinem hohen Alter nichts/ daß jhm/ nechſt Gott vnd ſeinem wort/ lieber vnd angenehmer were/ als die ſtudia humaniora, in welchen er ſich auch gegen den Gelehrteſten dörffte ſehen laſſen.

Juncker

Juncker Otto von Grünradt.

Werner Gebhard in ſeinen Fürſtlichen Tiſchreden lobt ſehr die Diſciplin die bey aufferziehung deß damaligen jungen ChurErben Pfaltzgraff Friderichen deß vierten gehalten ward / inſonderheit daß jederzeit gelehrter Leut zur Fürſtlichen Tafel weren gezogen worden / auß deren herrlichen geſprächen von geiſtlichen vnd weltlichen ſachen der junge Herr etwas mercken vnd lernen könte.

In dergleichen Platoniſcher Imbs einem fiel vnder andern ſachen einmahl das geſpräch vor / daß etliche auffländer von altershero ein Fuß ins Teutſchland zuſetzen / vnd daſſelbige in jhren gewalt zubringen trachteten / da das nun Gott verhengen ſolte / mancher ehrlicher Mann mit Weib vnd Kindern ins Elendt vnd von den ſeinen vertrieben werden dörffte / gleich wie etwan hieher or in England / Franckreich / Niederlandt vñ anderſtwo beſchehen / dabey ſich dann die frag erregte / weil in ſolchen vbereilenden nothfällen ein Handwercksman / als der ſtarck / wo er hinkompt / an allen orten ſein Brot verdienen könne / beſſer vorkomme / als ein gelehrter / deme eben nicht an jedem ort gleich wider dienſt-gelegenheit vorſtunde / wie ſich dann einer vnd anderer vnder jhnen außzubringen gedächte: Einer ſagt: ich kan fechten: der ander / ich kan ſtrimpff ſtricken / ich kan trähen / ich kan auff der Lauten ſchlahen / vnd ſo fortan. Als die reihe auch an den guten fromen Grünrad kame / vnd er ſich lang hin vnd her bedachte / nichts aber erſinnen könte / ſagte er: **Ich weiß vnd kan kein ander Handwerck / als das liebe Gebett / kan ich mich darmit nit ernehren / ſo will ich es doch gleich von**

dieſer

dieſer ſtundt an bey dem treuen Gott anwenden/ dz er vns alle behüte wolle/ dz wir der vorangedeuteten Handwerckern nicht bedörffen.

N. von Wildſperg.

Der Alte N. von Wildſperg/ ein Ellſaſſiſcher vom Adel/ wardt von einem Neugeadelten N. von N. wegen ſeines alten Mantels/ den er lange Jahr getragen/ dergeſtalt angeredt: Vetter/ jhr tragt ewren alten Mantel alß noch. Darauff antwortet er: **Ja/ es iſt gar ein gut Tuch/ ich hab es von ewrem Vatter kaufft/ hat allzeit gute Tücher feil gehabt/ vnd mich mit dieſem wohl verſorgt.**

Einem andern herrlich gekleideten vom Adel/ der jhn auch wegen ſeines alten Mantels anzutaſten vermeinte/ antwortet er: **Ja ich trag mein alten Mantel noch/ ich hab aber auch mein alte Mühl noch.**

Heintz von Luther/ Haubtman der Veſtung Ziegenheim.

Als die Keyſeriſchen den Landtgraffen gefangen hatten/ kamen ſie vor die Veſtung/ forderten ſolche auff/ mit dem bedröhen/ würde es nicht auffgeben/ ſo wolten ſie den gefangenen Landtgraffen dahin bringen/ vnd jhn im Angeſicht der Feſtung auffhencken: denen antwortet Heintz von Luther vnd ſagt: **Iſt der Landtgraff eur ſo iſt die Feſtung mein/ macht jhr mit jhm/ was jhr wollet/ ich will mit dieſer machen/ was ich will.**

Durch.

Burgkhard von Kramm/ Statthalter zu Marpurg.

Es verklagte einer einen Edelman bey jhm wegen ſchuldforderung. Alß ſich nun der Edelman entſchuldigen wolte/ der Kläger aber immer zu/ mit/ Eur veſten/ vmb ſich warffe: Sagte der von Kramm: **Ja/ wir mögen wohl Eur veſte heiſſen/ wañ wir ſchuldig ſeyn/ halten wir ſo veſt daß kein Teuffel nichts von vns bringen kan.**

Er konte keinen ſehen müſſig gehen. Wann er einen Burger zu Marpurg ſahe auff dem Cavat ſtehen oder auff den Mauren liegen/ gienge er zu jhm/ vnd fragte: was er guts zuthun hette. Wann er dann antwortet/ Nichts: So antwortet er hinwiderumb: **Ich will euch etwas zuthun geben/ kombt mit mir heim vnd hauwet mir mein Holtz.**

Walter von Zank.

Jhme mochte jrgend ein gut glück zugeſtanden ſein/ derenthalben jhm ein guter bekanter ſagte/ daß jhm ſolches von etlichen mißgünner würde/ dem antwortet er: **Es iſt beſſer mißgunſt als mangel leiden.**

Niclaus Manvel/ Berner Hauptman.

Als in einer empörung etlicher Berner Vnderthanen/ der Statt Bern Schützen Jahnen außgezogen/ der gewaltige hauffen aber noch nicht im anzug wahre/ ſchriebe dieſer zuruck: **Fals der Bär nicht bald erwachen würde/ ſo werde beſorglich mancher redlicher Berner entſchlaffen.**

Thürin-

Thüring von Hallwil/ein Schweitzerischer Edelman/der zürcher Haubtman.

Sagt kurtz von dem Streit an der Silbrücken/als er spürete daß die anschläg sehr entdeckt wurden/ Man hat zwar ein hübsch vnd gut Rahthauß/ nur das es zu dünne Mauren habe/ dann wann man darinnen rathe/ das höre man viel zu weit.

Herr Wilhelm Kettler.

Sagt von einem freyen Adelichen Jungfrawen stifft/ darin viel arges vorgienge/ Es were in der gantzen Stadt kein gesunder Lufft als vmb dieses stiffts/ dann es were in hundert Jahren keine Jungfraw darinnen gestorben.

Lazarus von Schwendi.

Pflegte zusagen: Gelt/gelt/gelt/ ist der anfang/mittel vnd end deß Kriegs.

Christoff Waldis/Capitain vnd Zollschreiber zu Caub.

Sagte vielmahls/Es hat sich wohl dem Krieg nachgeloffen: ein junger Krieger/ ein alter Kriecher.

Zu Mentz fordert ihn seiner abgedänckter Soldaten einer auß/ dem hieb er ein oder etlich Wunden vber den Kopff/da der Soldat das Blut sahe/gieng er beyseits/

schete:

ſchrie: ich hab mein theil/ da kufft jhm Waldiß nach: So iſt dann das vbrig alle mein?

Fridrich Ludwig von Grorade.

Als er noch in die Schul gieng / vnd von ſeinem Schulmeiſter gefragt wardt / ob er auch einen einigen Bauren hette/ den er/ wann ers verdienet hette/ dörffte hencken laſſen/ Antwortet: **ich hoffe mich alſo zu verhalten / daß wann mir Gott das Leben gönnet / man mir noch mehr als einen vertrawen ſoll.**

Hans von Cöllen ein Hauptman zu Dantzig.

Als ſie der Pohl belägerte / fiele dieſer offt auß/ brachte vnderſchiedliche Pohlniſche Herren gefangen in die Statt/ die lieſſen die Dantziger jmmer gegen Löſegelt wider ledig/ Hans von Cölln erdapt auff ein zeit deſelben einen zum zweitenmahl / hieb jhm das Haubt ab / vnd bracht es alſo in die Statt/ als jhm nun verwieſen ward/ Er ſolte einer ſolchen vornehmen Perſon verſchonet vnd Quartier geben haben: Antwortet er: **Nein / ſolcher geſtalt thut er mir kein ſchaden mehr.**

Georg Guſſitſch/ Hauptman zu Carlſpurg.

Als er zu Grätz von dem Cantzler die abfertigung bekommen/ er ſoll wider heim ziehen/ jhr Durchleuchtigkeit (Ertzhertzog Ferdinand/ nunmehr Röm. Keyſer) ſeyen jhm nit Gnaden gewogen / hat er geantwortet: Mann ſoll Ihrer Durchl. wider anzeigen / er verſtehe nicht was

das ſey / mit Gnaden aewogen. Als ſolches vndertheniqſt fürgebracht wardt / ſprach Jhr Durchleicht: Was / verſteht ers nicht? So nemme man eine Ketten / ſo vnd ſo ſchwer / vnd ein Seckel mit ſo vnd ſo viel Thalern / die Kette henge man jhm an den Halß / vnd den Beütel geb man jhm in die Handt / vnd frage dann: Ob er verſtehe: mit Gnaden gewogen. Welches geſchehen Darauff Haubtman Guſſitſch geantwortet: Ja / er verſtehe es nunmehr gar wohl / vñ thue ſich vndertheniqſt bedancken.

Eben diſer Edelman / als zu Labach vor Gericht auff dem Landhauß ein Fürſprech etliche ſachen ſo er für jn ziemlich gehalten wider jhn fürbrachte / nahm er jhn beim Bart / vnd zauſet jhn vnd ſprach: Wann ich nicht der anweſenden Herren vñ deß Hauſes Freyheit verſchonete / ſo wolt ich dir es ſo / ſo / ſo / machen / zerzauſet jhn mithin zu beſter maſſen / neigte ſich darauff gegen den Herren Landſtänden vnd ſprach: Aber ich verſchone deß Orths vnd der Herrn.

Doctor Johann Staupitz.

Sagte von ſeiner Regirung: Er hette in den erſten dreyen Jahren nach der ſtrenge regieren wollen / es ſey jhm aber nicht gerathen: im andern Jahr hab er regiert nach den Geſetzen / Raht der vorfahren vñ Chriſten / das hab jhm auch nicht wollen gerahten: da hab er im dritten Jahr angefangen / zu regieren nach Gottes willen / Gott darbey angeruffen / vnd ſey gleichwol auch nicht allezeit glück darbey geweſen /

weſen / da ſagte er nun zuletzt: Ich thate / was ich thun konte / da ich an allem diſem Rahte vnd an aller dieſer weiß verzagt hatte / dann wiewohl Gott haben will / das man jhn ſoll anruffen / erhört er vns doch eben nicht / nach dem / als wir es begeren / vnd nach vnſeren gedancken / wie wir jhm ſehr klugen vnd ſchönen Raht fürzuſchreiben pflegen.

D. Martin Luther.

Als er beneben Johan Eccio von dem Churfürſten von Trier auff den Reichstag zu Worms zu gaſt geberten vnd verhofft wurde / den damahls angehenden Religionſtreit glimpfflich beyzulegen / brachte Eccius D. Luthern ein Glaß mit Wein zu / welches als es D. Luther in die Hand bekomen / vnd beſcheidt thun ſolte / zerſprungen / daß der Wein auff den Tiſch floſſe / vber welches die beyſitzende Herren (welche nichts vmb das vorhaben möchten gewuſt haben) ſich als ab einer verdächtigen ſach ſehr verwunderten D. Luther aber / der ſeine ſach mehr auff Gott als auff Menſchen gegründet hatte / nahme ſich keiner verenderung oder ſchreckens an / ſondern ſagte ganz ohne einige bewegnuß / weiter nichts darzu / als dieſe wenige wort: Oefter Trunck iſt mir nicht gar viel weniger geſundt.

Vnder andern wirdt auch von jhm gemeldet / daß er offt hab pflegen zuſagen: die Hölle müſſe viel lauter verdient werden / als der Himmel / vnd der Teüffel hab vil mehr Märterer als vnſer HErr GOtt.

Ein Fürſt wolte ſeine Gemahlin gern mit auff die Jagt auß haben/ ſie aber wolte nicht/ da fragt der Fürſt: Herr Doctor/ was ſagt jhr darzu? Er antwortet: der Ofen vnd die Frawſollen daheim bleiben.

Als ein Fürſt in Sachſen (ich halte es ſey Hertzog Jorg geweſen) jhme zuentbotten/ were jhm ſein Vatter Eiſern geweſen ſo wolte er jhm Stählin ſeyn/ dem ließ Lutherus wider ſagen: Es were beſſer daß er ſich bedächte/ wie er ſeelig ſterben wolt.

Doctor Johannes Mätheſius bate Lutherum/ daß er jhm eine Lehre/ denen er ſich in ſeinem angehenden Predigampt zugebrauchen/ mittheilen wolte/ dem gab er dieſe Lehr: Wann jhr ſehet/ daß die Leut mit groſſem Luſt vnd eiffer zuhören/ ſo höret jhr auff/ ſo kommen ſie deſto lieber wider.

Etliche fragten welche an Herren Höffen die meiſte Vnruh hetten/ Melanthon ſagt/ die Cantzler/ Lutherus: Nein. Philippus/ die Köch. Lutherus Nein/ ſondern die jenigen/ die vor jhre Herren beſcheid miſſen thun.

Vom Creutz ſagt er: Qui non eſt crucianus, non eſt Criſtianus der kein Creutzbruder iſt/ iſt auch kein guter Chriſt.

Doctor Eck ſagte/ wann man das R. auß Lutheri nahmen herauß nemme/ ſo heiſſe er recht Lutheus das iſt: der Katze. D. Luther ſagt: Ja/ man nehme es auß meinem Nahmen vnd ſetze es zwiſchen den ſeine (D.R.EGKIUS) ſo heiſt er recht Dreckius.

Er pflegte zuſagen: Es könne nichts in der Welt

Welt vorgehen / es müſſe ein Münch darbey ſeyn vnd ſolte man jhn darbey mahlen.

Als er in einen Fürſtlichen Luſtgarten gieng / ſprach er: Paradeiſſes genug / wañ nur die Sünde nicht were.

Vlricus Zuinglius.

Von Johannis Fabri geltsaußtheilung vnnd beſtechungen ſagt er: Vnſer Herr Chriſtus hat wohl reichere Beutel außgeharret / als der ſeinige iſt.

Eraſmus Roterodamus.

Hatte einen Diener / der kam mit einem hartneckigen / widerbeſſerenden Menſchen in ſtreit wegen der Religion / ſchlug jhm auch endtlich das Evangelienbuch auff den Kopff / darüber ſagte Eraſmus / da iſt was beſonders / das man das Evangelium mit dem Evangelio verthädigt.

Vom Stein damit er behafftet / ſagt er / er werde erſt in ſeinem alter fruchtbar / entweder er empfang / gebere / oder ſey in nöthen / aber es ſey ein Ottergeburt / die Frucht werde noch die Mutter vmbbringen.

Eraſmus ward auff ein zeit von König Franciſco in Franckreich durch abſonderliche hierzu abgefertigte Perſonen beruffen / daß er zu jhr Kön. May kommen wolte / mit dem verſprechen / ſie wolten jhn auffs beſte jmmer müglich empfangen vnd tractieren laſſen / dañ diſer König vnder andern auch dieſen ruhm hatte / dann er ſtehts dapffere vnd hochgelehrte Männer vmb ſich hatte / vnd

mit denſelben gern vmbgieng vnd geſpräch hielte. Aber Eraſmus gab auff dieſes Königlich erfordern folgende antwort von ſich: Es were vmb die gelehrte Leut beſchaffen wie vmb ein ſchöne Tapetzerey / welche je weiter ſie vom geſicht weren / je ſchöner ſie anzuſehen weren / wann mans aber zu nahe beſchaute / bedunckt ſie einen nicht ſo ſchön. Auß dieſer vrſachen wolle er lieber deß Königs Diener auſſerhalb vnd ferner von jhm ſein / in der reputation vnd acht / die der König von jhm gefaſt hab / als nahe bey jhm deß Königs Gnad genieſſen.

Philippus Melanthon.

Sagt vilmahls: Ein jrthumb im Haußregiment bringt jrthumb im Geiſtlichen vnd Weltlichen Regiment.

Er ſagt: Es mangele den Menſchen an dreyen ſtücken / am Anfang Mittel vnd End. Vnſer Geburt ſey vnrein / vnſer Leben verkehrt / vnſer Todt gefährlich: gegen diſe drey Vbel hab Chriſtus drey Mittel gebracht / Sein Geburt hab die vnſere geheiliget / Sein Leben ſey deß vnſeren Regul / vñ Sein Todt hab vnſeren Todt ertödtet.

Ein Edelman oder Höffling ſaß auff einer Hochzeit neben Philippo / vnd als er der Weiber köſtliche Peltz ſahe / vnd ſagt: ach hab dieſer Weiber Peltz vberſchlagen / vnd befunden daß ſie etlich hundert gulden ertragen / wozu dienet dieſer vnrath? Were es nicht beſſer / daß

den

den Herren ſolche vbermaaß / die man an die Kleyder wendet / gegeben wurde? Philippus fragte widerumb: ob die Juncker auch nachgeben / wann jhm der Fürſt ſein Schloß nehme? Da hat der Juncker geantwortet: Nein / dieweil der Fürſt mit nichten ein Herr ſey / vber die Güter / die jhm einer erworben hab. Darauff hat Philippus jhm wider geantwortet: **So iſt auch der Fürſt nicht ein Herr darüber / was ſeiner Vnderthanen Weiber haben.**

Es ward geredt von einer fürnehmen Statt / darin es ſo groſſe herrliche Glocken vnd Geleüt hatte / darauff antwortet Philippus alſo: **Groſſe Narren müſſen groſſe Schellen haben.**

Fridericus Taubmannus.

Als er mit dem Churfürſten in Sachſen frühe ſtücken ſolte / vnd keinen Löffel hatte / ſagte der Churfürſt: **Ein Schelm der nicht mit ſuppet.** Taubmann ſchnitte geſchwindt ein Rinde von einem Hoffbrot ab / iſſet damit Suppe / vnd als die außgeſſen ware / iſſet er die Rinde mit / ſagende: **ein ſchelm der ſeinen Löffel nicht iſſet.**

Als er gefragt wardt / was doch die vrſach / daß ſo viel frommer Jungfrawen / hingegen ſo viel zanckſüchtiger Frauen gefunden wurden. Antwortet er: **Es könne einer gar wohl bey den ſchönſten Bienenſtöcken ohn einige oder doch ſonderbahre verletzung vorbey gehen / wo ferner ſie nicht ſelbſt reitzet / ſo bald er aber viel nach jhnen ſchlagen / ſtoſſen / oder in jhren Stock ſtückeln wilt**

wird er das ſauſen vnd brauſen / nicht ohne verletzungen empfinden.

In gleichem ſagt er; Es ſeye ein Weibsperſon ſo fromb / als ſie zuwünſchen ſo vnderſtehe ſie ſich doch vnderzeiten das Regiment zuverwalten / vnd deß Scepters zugebrauchen / ſonderlich / wann Cammerſachen außzutragen ſeyn.

Als bey einer Fürſtlichen Tafel vnder andern / auch vorgebracht wurde / was doch die vrſach / das manche Weibsperſon ſo viel Mägdlin / manche hergegen ſo viel Knäblin zur Welt gebracht / Er aber ſeinem gebrauch nach / anfänglichs nichts darzu ſagte / aber durch ein Fürſtliche Perſon darzu vermahnet / ſein gutachten auch darzu zugeben / hat er geſagt: Es ſoll Ihr Fürſt. G. ein Kugelform nemen / in welcher ſo er zu wenig Bley darin güſſe / würde ein Glünsgin darinnen werden / wa er zu viel / würde ein Knöpfflein herauß wachſen.

Alß er gefragt wurde / wo es die gröſten vnd meiſten Narren gebe / ſagt er: zu Hoff / dann da muſte jmmer einer deß andern Narr ſeyn fragt einer / ob dann auch der Fürſt in derſelben zahl ſey: antwortet er? Ille eſt eximius. der iſt der Oberſte.

Als einer ſeiner guten Freünd / welcher zimlicher Statur war / jhn fragte / ob jhr Churfürſtl. Gn. groſſe Seü auff der Jagt gefangen hette / ſagt Er / Ja wie Ihr.

Alß auch von der köſtlichkeit deß Wildprets / vnd ſonderlich der Hirſchen geredt wardt / ſagte er: Er hielte

mehr

mehr von einem Floch / alß von den ſchönſten Hirſchen / dann nach dem die Weiber / zu jhren Röcken vnd Nehgezeug gewidmet weren / man auch von keiner bewanderten Jungfrawen viel zuhalten pflegte / ſie aber von natur / wo nicht alle / doch der meiſte theil etwas träge weren. Alß ſey jhnen nach dem fall das Flohwildpart zugeeignet worden / welches ſie bey tag vnd nacht in oder auſſer dem gehög ohnverhinder mögen hetzen; auch in oder auſſer jhrer bahn fällen / welche jhnen auch altem Gerichtsbrauch nach vnverjährig verbliehen / da dann zuzeiten einer von Orient / der ander Occident / durch außtritt die Netz auffzuſtellen / vnd als in ſtets werender vbungen zuſeyn jhnen vrſach giebt / wenn nun ſo ein vnſchuldig Thierlein / durch der Weiber liſt niedergeſchlagen wirdt / ſeye es viel höher zu betauren als wann das ſchönſte ſtück Wildt gefället werde / dann durch jenes die Weibsperſonen allzeit hurtiger gemacht / durch dieſes aber die arme Vnderthanen nuhr durch vertrettung jhrer Gütter vnd Samen verderbt würden.

Der Churfürſt von Sachſen ſchenckte Herren Taubmann ein groſſe ſchöne Wieſewachs / welche gleichwol die beſchwert auff ſich hatte / daß man muſte ein Pferdt darauff halten. Derſelbigen ſich in ſchimpffs zuentledigen ſagte er zu dem Churfürſten / Es ſeyen ſonſt

etlich Lehenleut / die nuhr ein halbes Pferdt vnderhalten (nemlich jhrer 2. ins geſambt ein Pferdt.) dieſes ſeyer auch / doch ſolcher geſtalt vrbietig zuthun / daß Jhre Churfürſt. G. deß Pferds Maul vnder den Ars halte / darauff der Churfürſt jhm vnd allen ſeinen manlichen Leibs Erben die Wieſen ledig verliehen.

Caſparus Peucerus.

Sagt: Drey Sünden verſtören drey Regimenten: Gottloſigkeit das Geiſtlich / vngerechtigkeit das Weltlich / Vppigkeit das Haußregiment / die drey / wañ ſie zuſammen kommen / machen ſie den gar auß.

Johannes Badius.

Faſſe in einem Geloch bey Baursleuten / die begerten / daß er ſie jhren nahmen ſchreiben lernte / das thet er alſo: Wann jhr ein Thaler / ſagt er / anſchreiben wolt / ſo macht ein O. Ja ſagten ſie. Wañ jhr zehen ſchreiben wolt / macht jhr ein X. Ja ſagten ſie: beide ſagt er das O vnd X / zuſammen / ſo kombt euwer Nahm herauß OX.

Henricus Smetius Profeſſor zu Heidelberg.

Als jhm gerathen ward / als einem alten betagten Mann der doch ſonſt in ſeinem Chriſtenthumb gnug gegründet were / bey der groſſen kälte ſich deß Kirchengehens zuenthalten / antwortet er / daß er es doch nit laſſen

laſſen wolte 1. weil es Gott befohlen 2. weil ein allgemein vnd vereinigt Gebett vieler Chriſten bey Gott viel angenehmer vñ kräfftiger were. 3. Andere ſchlechtere vnd vngelehrte Leut mit ſeinem Exempel auffzumunteren.

Janus Gruterus.

Sagt: Von den Italianiſchen reiſen bringen die Teutſchen gemeiniglich drey vnheil zuhauß: Lehren Secket / krancken Leib / böſe gewiſſen.

Petrus Curtenius Theologus.

Gab ſeinem Sohn diſe Lehren Erſtlich keinem Herren zudienen / der nur vber ein handtvoll Bauren zugebieten hab. 2 ſich vor Plackſchulden zuhüten / da man hie vnd dort ein wenig borgt / dann die machen vnvermerckt groſſen ſchuldenlaſt / 3 Kein Dienſtmagd zuehelichen / dann die werden die aller hoffertigſte Frauen.

Doct. Finck Theologiæ Profeſſor zu Gieſſen.

Dieweil er ein Rothen Bart hatte / veriert jhn einmahl Herr Doctor Johann Kitzel der Univerſitet Vice-Cantzler daſelbſt / welcher einen ſchönen ſchwartzen Bart hatte / vnd ſagte: Herr D. Finck / wann jhr zu einem Schornſtein hienauß guckete /

ſolten

solten die Leut wol meinen / der Schornstein brenne / dem antwortet D. Finck: vnd wan dann der Herr Vice-Cantzler nach mir hienauß guckete / solten sie gewiß meinen / das Feur were widerumb geleſcht.

Beatus Rhenanus.

Als wegen der reformation erſtlich in Teutſchland groſſe Vneinigkeit enſtunde / ward ein verſamlung vieler Herren vnd Gelehrten angeſtelt / ſolcher Vneinigkeit abzuhelffen / vnder andern ware auch Rhenanus mit kommen / zu dieſem kame ein ander Gelehrter Mañ vnverſehens in ſein Gemach / fande jhn im Pſalter Dauids leſen / vnd fragte jhn / ob er nicht auch in Raht erſcheinen wolte? ſagt er: was ſoll ich da machen? die Herren Rathſchlagen / wie ſie gute Chriſten ſeyn / vnd gleichwohl jhr gute tag darbey behalten mögen / das finde ich in meinem Pſalter nicht geſchrieben.

L. Lavaterus ein Profeſſor vnd Prediger zu Zürich.

Als er einem zum todt verdampten Vbelthäter jhn zutröſten zugegeben ward / vnd man jhn nun zur Richtſtatt hienauß führete / ſtieß der verzweiffelte Bub dieſen frommen Mann vber einen Stein / daß er in den Koth darnider fiele / da nun jederman meinte Lavaterus würde jhn mit harten Scheltworten drüber anfahren / als er wider auß dem Koth auffgeſtanden / ſagt er ihm anders nichts als: Hör du / wann wir wider zuruck kommen / ſo thu mirs noch einmahl.

Cornel

Cornelius Agrippa von Nittesheim.

Sagte/das wunderlichſte das er wiſſe/ were dieſes/ das vnſere Prieſter vermeinen im Himmel zuſteigen/ durch eben das Mittel/ durch welches Lucifer von Himmel geſtoſſen were.

Matthias Ratzenberger.

Vnangeſehen er ein Medicus wäre/ laſe er gleichwol die Bibel vnnachläſſig/ als etlich zu ihm ſagten: das er den Predigern die Bibel laſſen/ vñ ſein Galenum darfür in die Hände nehmen ſolte/ ſagte er: Ich bin nicht auff Galeni Nahmen getaufft/ Galenus kan wol geſundt aber nicht Seelig machen.

Viglius Zvvichemius, ein Juriſt.

Antwortet einem Frantzöſiſchen Geſandten in Niderteutſch. Der Geſandte ſagte/ man ſpotte ſeiner/ daß man jhn nicht Frantzöſiſch beſcheide. dem antwortete Viglius: Seyn wir dann mehr darzu gehalten/ euwre Sprach zulernen/ vnd zubrauchen/ als jhr die vnſere? Wann wir in Franckreich etwas zuthun haben/ ſprechen wir Frantzöſiſch/ iſt derwegen billich/ daß jhr euch bey vns vnſerer Sprach bequemet/ oder zum wenigſten ſprechet Latein/ ſo geſchicht einem wie dem andern.

Philippus Poppinghauſen/ Prediger zu Düſſeldorff.

Zu dieſem kam ein junger Schulmeiſter in Fantaſtiſchen Kleidern auffgezogen/ da ruffe er alſo bald einem Schulknaben zuschickt jhn zum Statthalter / mit bitt/ ſeine Jaghund dieſen tag einzuhalten/ damit ſie nicht etwann dieſen Haaſen anfieler.

Da in dem Pfältziſchen Vnweſen ein böſe zeitung nach der andern kame/ ſagte der Herr von Flamersheim Er wird einmahl auffwachen. darauff ſagt Philippus: Aber wir müſſen dapffer mit dem Hammer deß Gebets an der Thür pochen.

M. Johann Leonhard Weidner/ Rector der Schulen zu Duißberg.

Ein Teutſcher Soldat ſagte: Was ſoll ich in der Kirchen thun/ man trincket einem keinen zu darin/ dem antwortet Weidnerus: Was wolt jhr im Himmel thun/ da thut man einem keinen beſcheidt?

Eberhard von Weihe/ Braunſchweigiſcher Cantzler.

Bezeugt von ſich ſelbſten/ dz er hab pflegen zuſagen: Mann ſolle zwar der Heyden Politie oder Weltweißheit vnd Regierkunſt alſo handlen wie ſie ſolche hinderlaſſen/ aber dieſelbe nit in allen dingen gut heiſſen oder brauchen.

Eraſmus Sarcerius.

Auff die Frag / was mittel die vnderthanen haben / wider die böſe Obrigkeit vnd die Erb-Tyrañen zu handlen / gibt Sarcerius den außſchlag: **Mann müſſe ſie zutodt betten.**

Herr D. Ludwig Horneck Comes Palatinus vnd Medicus zu Franckfurt.

Als er gefragt wardt welches jhn die beſte Apotheck in der Statt ſeyn bedunckte / antwortet er: die Türkiſche / anzuzeigen / daß man ſich jederzeit befleiſſigen ſoll / wie man den Krancken vielmehr auß der Küche / alß zu welcher er mehrentheils gebohren / dann auß der Lateiniſchen Apotheck artzneien ſoll.

Da ſich ein etwas älterer Medicus gegen jhm mit dieſen worten rümbte / **Ich hab mich deſſen zufreuen / daß ich länger Practicirt hab / alß jhr /** Antwort D. Horneck / **So hab ich mich deſſen zu freuen / das mir nicht ſo vil Patienten geſtorben alß euch.**

Als jhm ein anderer fürwarff / **ein junger Doctor ſey ein neuer Kirchhoff** / Fragt er denſelben: **Wann er todt were / ob er lieber auff einem alten oder neuen Kirchhoff ligen wolte?**

Als er gehört / es were in einer fürnehmen Statt verordnet / daß man keine Doctoren in den Rath nemen ſolte ſagt er: **Es were beſſer man verordne daß man keine Doren darein nemen ſolte.**

Als jhn ein Röm. Catholiſcher / gleichwohl guter bekanter fragte: **Warumb die Augſpurgiſch Confeſſion**

feſſions-verwanten am Fronleichnam / vnd andern dazu verordneten Heiligen Faſtagen keinen vmbgang hielten? Antwortet er: Wir wiſſen den rechten Weg / wann jhr jhn wiſſet / dörfftet jhr nicht vmbgehen.

Als er zu Florentz mit etlichen Italienern ſprach hielte / vnd dieſe vnder andern fürbrachten / daß jhnen die Teutſchen vnd Tramontaner viel zu einfältig weren / vnd ſie dieſelben / wie ſie wölten / betriegen könten / ſaget er hierauff: Solche kunſt konte der Teuffel auch / würde aber nicht ſelig darbey.

Ein Krämer ſagte: Es gebe bald der Doctor ſo viel in Franckfurht als der Krämer: Antwortet er: Es gebe aber vnder den Doctorn nicht ſo vil Banckerotten / als vnder den Krämern.

Er pflegte zuſagen: dieſes leben ſeye den frommen ein Comedi / den böſen ein Tragedi / ſolte derwegen ein jeder zuſehen wie er ſeine Perſon wohl agire.

Er pflegte auch zuſagen: daß er in Sünden geboren / vnd noch täglich dazu ſündige / betrübte jhn offt ſehr aber das erfreue jhn hingegen noch viel mehr / daß der Richter ſeiner ſünden zugleich ſein Advocat vnd Fürſprech ſeye.

D. Johann Bacheleb.

WArdt von einem Edelman zu gaſt geladen. Nach der Mahlzeit fordert der Edelman ſeinen Narren zum Tiſch / vnd redet den Doctor mit dieſen Worten an: Herr

Bache

Bacheleb (weiſete zugleich auff ſeinen Narren) hab ich nicht hier ein feinen Doctor? Darauff antwortete D. Bacheleb. **Ihr vermahnet mich eines rechten Juncker / deſſen ich ſonſt vergeſſen hette / dann in meinem Hauß halte ich in der Koſt euwren Vettern / dergleichen Doctor einen.**

Theophraſtus Paracelſus.

Wardt zum Keyſer in ſeiner Kranckheit erfordert / alß er nun dahin ginge / wolten jhn die Hoffdiener nicht in ſeinen täglichen Kleidern / weil die etwas ſchlecht waren / vor den Keyſer laſſen / ſondern zohen Jhm ein Köſtlichen neuwen Talar oder Rock an / vnd alſo führten ſie Jhn vor den Keyſer: Der Keyſer redte lang nichts / Theophraſtus auch nichts. Endlich als der Keyſer klagte: Er wuſte nicht was ſie jhm da vor einen Artzt zugewiſen hatten / er ſpreche jhm doch nichts zu / er thete doch nichts bey jhm: Theophraſtus antwortete: **Er hatte gemeint der Rock würde es thun müſſen.**

Her: Laurentius Scharandi / zu Solothurn.

Ein ſibentzig Jähriger Mann / alß er an einem Mittag etwas müth heimkommen / ſeinen dienern befohlen / jhm ein Waſſerbad zuzurüſten / vñ er nun kaum ein halbe ſtund in ſelbigem geſeſſen / wirdt jhm wee. Die Hauß-fraw hilfft jhm ins Bett vnd fragt: Ob ſie ſeinen Sohn den Doctor ſoll beruffen? Antwortet der Krancke: **Erſtlich den Prieſter / darnach den Doctor.**

D. Thomas Wegelin / Theologus.

Sagte von einem Theologiæ Candidato, der für

einen guten Metaphysicum gerühmt/ aber in der Bibel schlecht belesen war: Es were besser/ er wrre ein Metabiblicus.

Jacob Schor Von Hasel/ Zweybrückischer Cantzler.

Pflegte zusagen: Es sey böß mit Fürsten vnd Herren einzulegen/ dann sie reden mit gewalt.

D. Ludwig Culman/ Vice-Cantzler zu Heidelberg.

Als er Anno 1590. gen Prag zu Keyser Rudolpho geschickt worden/ da dañ alle Reichsstände jhre Gesandten der endts hatten/ vnd er gefragt wardt von einem Keyserlichen Raht/ wie es doch komme/ daß der Pfaltz-Graff dem Keyser so zu wider were/ vnd es Keys. Maj. Ihm nie recht machen könte/ da Sie doch Ihrer aller Haubt were. Antworteter: Sein Gnädiger Fürst vnd Herr Hertzog Casimir/ könte keine Lauß auff seinem Haubt leiden/ also könte er auch nit leiden/ daß der Pabst auff seinem Haubt/ dem Keyser/ sitzen wolle.

David Pareus/ Theologus.

Hat ein virtel stund vor seinem tödlichen abscheid mit eignen handen diese wort geschrieben: Catarrhus miki usum linguæ ademit, fidem & constantiam non adimet: Der Fluß hat mir die Sprach benomen/ wirdt mir aber Glauben vnd Standhafftigkeit nicht benemen. Chri-

Chriſtoff Gunterman / Theologus.

Als die frag enſtunde ob man die Creütz / ſo an der Kirchen Fenſtern gemahlet ſtunden / in einer Kirchen ſo zu Reformiren were / auch abthun vnd hinweg ſchaffen ſolte / vnd jhr diſes zu vil genau geſucht dunckte / ſagt er zu den jenigen / die es auff die Bahn gebracht: **Wie kombts daß jhr das Creütz in der Kirchen nicht leiden wollet / vnd habts doch ſo gern auff der Müntz.**

Martinus Stutzing / Secretarius zu Emrich.

Als die Frag vorfiele: ob man die Mahlzeit vom Wein oder Bier begiſſen ſolte: Antwortete: **Erſtlich Wein / darnach kein Bier.**

Einer ſagte / die Kahlheit auff dem Haupt were ein anzeigung der Fromkeit / Ja / ſagt er / **es were dann / daß die Frantzoſen vorher gangen weren.**

Vlrich Potrus / Burgermeiſter zu Bacharach.

Klagte vber ſeiner Nachbauren einen / daß er jhm ſo vil leids anthete / er wüſte nicht wie er ſich an jhm rechen oder erholen ſolte / der Amptmann ſagte: Jhr ſolt jhm als ewrem Feinde durch gutsthun feurige Kohlen auff ſein Haupt ſamlen: **Ja freylich Juncker /** antwortet Potrus: **wann ſie brenneten.**

Iſaac Fœcler / Pfarherr zu Weil bey Baſel.

Als etliche Geiſtliche Herren ſeine Collatores zu jhm

in das Pfarrhauß kamen / vnd ein Kindt / das vber die Banck herab gefallen / sehr weinete / solches aber gedachte Herren vexir-weiß andet / sprechend: Herr Pfarherr / wir seyn solcher Music in den Geistlichen Häusern zuhören vngewohnet. Antwortete er widerumb Vexierweiß: **das macht / jhr Herrn / daß euwere Kinder vber ander Leut Bänck abfallen.**

Als er hernacher Special Superintendens zu Schopffen an der Wassersucht gestorben / redte er gegen seinem endt diese wort: Vespasianus sprach: **Es soll ein Keyser in seines Keyserthums geschäfften stehend sterben: Aber vielmehr soll ein Christ in seines Christenthumbs geschäfften stehendt sterben / derowegen ob ich wohl mit dem Leib nicht stehen kan / will ich doch mit der Seel im glauben durch Gottes Gnad auffgericht vnd stehend verscheiden.**

Liuius Finck / von Grätz.

Wardt von einer einfältigen Catholischen Frawen gefragt: ob dann jhre / der vncatholischen Pfaffen / Weiber hatten: deren antwortet er widerumb einfältig: **Ja freylich solten sie dann Huren haben?**

Als jhm einer verweiß thate / daß er auß seinem standt geschritten / in dem er sich in seinem Vatterlandt in Kriegsnöthen beim Kriegswesen gebrauchen lassen / verantwortet er sich also: **Wann das Vatterlandt in Brandt stehet / seyn alle ständ schuldig löschen zuhelffen.**

Gegen einem andern verantwortet ers also: **Wann wir**

wir in einem Schiff ſitzen/ das verſincken will/ ſo müſſen wir alle rudern helffen.

Er ſahe einen Vatter ſein Kindt mit der Ruthen züchtigen/ je zorniger der Vatter ſich ſtellte/ je mehr/ das Kindt zu jhm zu lieffe/ da ſagt er: Wir groſſe Kinder ſolten billich von dieſem kleinen lernen/ je mehr vns vnſer Himliſcher Vatter züchtiget/ je mehr wir von jhm lauffen.

Er hatte auch auff ein zeit dieſen guten Einfall: der Menſch iſt Gottes vnd nicht ſein ſelbſt eigen. So baldt er nun ſein eigenes ſucht/ fellet er ab von dem deſſen er iſt. Sucht er eigen Ehr? ſo verachtet er ſeinen Schöpffer; eigen Nutzen? ſo ſchadet er ſich ſelbſt vnd ſeinem Nechſten: Nimbt er ſein eigen Witz zu Raht? ſo widerſtrebt er Gottes Raht.

Er reiſete Anno 24. mit einem fürnehmen Geſandten: Als ſie nun in eine Fürſtliche Hofſtatt in Teutſchlandt/ die den ruff deß vilen zutrinckens hatte/ ankamē/ vnd von einem vnverſehnen Platzregen/ ehe ſie ins Loſament kamen/ pfutznaß worden/ der Geſandter jhn fragte: was mag vns wohl dieſer naſſer einritt bedeuten: Antwortet er: Was anders als einen naſſen außritt. Welcher jhnen dann reichlich widerfahren/ alſo daß mans auch in deß Latomi Relation hat leſen müſſen, vnd hat er diſe antwort/ weil ſie dem Geſandten gefiele/ alſobald damals in diß Extemporaneum Epigramma verfaſſet:

Ingreſſos urbem qui perpluit indicat imber,
Inde egreſſuros egregiè malidos.

Am ſelbigen Hoff war der Wein ſehr verſchwefelt/vnd das Bier ſchmackte nach den gebichten Bier ſtützen/welches als es der Geſandte etlich mahl beklagt/vnd jhn einmal gefragt hatte/was jhn von dem Leben an dieſem Hoff beduncke? antwortet er: **Eben das/ was das Sprichwort darvon helt/ lang zu Hoff/ lang zu Hell. Dann das ein rechte Hell hier ſeye/ iſt darauß wol abzunemen/ das man die Leut mit Schwefel vnd Pech ſpeiſet.**

Die Bauren in ſeiner Ampts angehörigen dörffer einem waren lange zeit mit jhrem Graffen vneins geweweſen/ hatten ſich darüber in groſſen ſchulden laſt vnd verderbens geſtecke/ das jederman gleichſam mit händen greiffen muſte/ daß jhnen aller ſegen entgienge. Als er nun auff ein zeit darzu kame/ daß jhrer etliche bey einer Zech mit einander ſtritten/ was dem Baursman am meiſte einträge? meinten nemlich? die Acker? Weingert? oder Wieſen? ꝛc. ſagt er/ das wolt er jhnen mit drey worten ſagen/ alß ſie es nun zuwiſſen begerten/ ſagt er jhnen: **Eintracht trägt ein.**

Als er auff ein zeit durch den Reingräfiſchen Flecken Flanheim auff dem Altzeiergaw reiſete/ vnd daſelbſt vber der Thür eines vnaußgebauten Hauſes einen eingemaurten Stein mit dieſer Schrifft erſahe:

HENRICHGLESS
ITEM VOR ITEM PROTOCOL
BACALARIUS TERMIN. AMEN.

Vnd berichtet ward/ daß ein reicher gemeins-man diſes Namens daſelbſt das Hauß angefangen hatte/ aber weil er durch

er durch vielfaltige an der Keyß. Cammer vnd ſonſt habende vnnötige ſtreit vnd Rechtfertigungen drüber verdorben / daſſelbe nicht außbawen können / zur gedechtnuß dieſe wörter / die jhn ſo viel gekoſtet / dahin hab hawen laſſen / Sagt er: **denen Narren geſchiehet recht / die nicht vergebens recht thun können / vnd nie ehe wiſſen wollen was recht ſey / ſie haben dann zuvor ein duzet Rechtsgelehrten reich vnd ſich arm darüber gerechtet.**

Es ſagt einer zu jhm: Eß muß euch doch wehe thun daß jhr ſo von Hauß vnd Hoff habt müſſen weichen / dem antwortet er; **Noch weher muß es einem thun / wann er müſte auß dem Himmel weichen.**

Einer hatte vom trincken ein roth geſicht / zu dem ſagt er / jhr habt gewiß ein hitzige Leber. Nein ſagt der andere / ich ſpüre ja keinen durſt. Ja / antwortet er / **das macht / jhr trinckt als / ehe euch dürſtet.**

Pantaleon Candidus.

Dieſes Gottſeeligen Manns Gottſeeliger Reimen mag mit fuge wohl vnder dieſe Apophthegmata geſetzt werden:

Weil du nicht weiſt an welchem orth
Dein warten thu der bitter todt /
Die Schalckheit fäg jhm wider zu
An jedem orth ſein warten thu.

Wolffgang Frantzius / der H. Schrifft Doctor vnd Profeſſor zu Wittemberg.

Als er den 26. October 1628: verſchieden / vnd ſeyn

von den vmbſtehenden auß der H. Schrifft zugeſprochen worden/ſprach er kurtz vor ſeinem endt: **Ich hab den HErn JESVM in mein Hertz geſchloſſen/ er mag es mit mir machen wie er will.**

Thomas Lober von Görlitz.

Er pflegte vielmahl bey guten Freunden im Geſpräch zuſagen/es were niemahls beſſer ſterben geweſen/ als zu vnſerer zeit. Als er gefragt wurde/ warumb dann? gab er zur Antwort: **Vor Jahren wurden die Arme Leut durch das Fegfeur in den Himmel gewiſen/ ohne troſt vnd hoffnung. Jetz/ Gott ſey loh/ weiß ein Chriſt vil ein neheren vnd ſicheren weg/ ohne das Fegfeur das ewige Leben zuerlangen.**

Victorinus Strigelius.

Dieſer hat Gott ſehr gebetten/ daß er jhn nicht mit langwüriger Kranckheit angreiffen wolte/ vnd darumb offt vnd vielmahl geſprochen; **Ach Herr beſchere mir einen Reuteriſchen todt!** Den hat jhm Gott auch willfahrt/ vnd jhn gehling auffgelöſet.

Petrus N. Joh. Joviani Pontani Gevatter.

Von dieſem ſchreibt Pontanus lib. 6. fin. de ſerm. daß er hab zuſagen geſtegt: **das geſpräch zwiſchen bekanten vnd freunden ſey ſehr lieblich/ aber am aller liebliehſten/ ſo man von Gott redte.**

Auc

Aue, Joachimi Piſtorisder H. Schrifft Doctors/ Haußfraw.

Als gefragt ward / was ſie für das beſte auff dieſer Welt hielte/ſprach ſie: **Einen ſeeligen Abſcheid.**

Georg Buchholtzer/Probſt zu Berlin.

Hat vor ſeinem Ende neben andern dieſe tröſtliche Seufftzen hören laſſen: **HErr JESV ich binn dieſes Lebens ſatt/deß Todts gewiß/vnd deß Ewigen Lebens begierig.**

Item: **Was ſolte ich mich für dem todt förchten/hab ich doch den im Hertzen / der den todt verſchlungen hat.**

M. Joh Paulus Cruſius P. L. C. Poet. Profeſſor zu Straßburg.

Ein Mann eines ehrlichen trewen Gemüths. Dann als vor etlich Jahren den Bürgern zu Straßburg/wegen der vnleidlichen vnd von tag zu tag erwachſenden hohen Kriegsaufflagen/von der Obrigkeit alda/dringender nothurfft halben / auffgeſetzt worden/ſich/bey erinnerung jhres Eyds/ſelbſt zuſchätzen/vnd aber von einem ſeiner Freund geſagt wardt: Es were vnmüglich daß ſich einer ſelbſt ſo gewiß ſchätzen könte / das er nicht etwas zuviel oder zu wenig thete/Antwortet er; **das iſt war/ drumb (ſagt er) ſchätze ich mich zu gering / vnd geb weniger guht an/als ich vermag/ſo bin ich meineydig: ſchätze ich mich zu hoch/ vnd geb mehr guht an als ich vermag/ ſo binn ich ein Narr: doch will ich lieber ein Narr ſeyn / als das ich meineydig wolt erfunden werden.**

Hieronymus Tragus oder Bock/ geweſener Prediger vnd Kräutermeiſter zu Hornbach/im Jahr 1553.

Ein vortrefflicher berümbter Mann/der ſich vmb die Teutſchen mit ſeinem Kräuterbuch wohl verdient gemacht/ſagt von den jenigen/die ſich mehr auff frembdes als einheimiſches befliſſen: **Auff frembde ſachen ſchlagen wir vnſere Augen vergeſſen der inheimiſchen/deren wir nimmermehr entbähren können: Darumb ſtrafft vns Gott/ waß wir ſeine Geſchöpff verachten/ dz wir frembde vngeſunde vnbekante Speiß vnd Artzeney mit groſſem Gelt kauffen müſſen.**

Item ſagt er: **Der Gemeine nutz werde am beſten befürdert / wann die Warheit oben ſchwebe.**

Von dem Gewiſſens-zwang ſprach er: **Die arme Chriſten werden gezwungen vnd getrungen/ vil dings zuglauben/das erſtuncken vnd erlogen iſt.**

Als er von den Schlafftrücken redte/ſprach er: **die Schlafftrünck ſeynd eitel vnnütze ſchädliche verſchwendungen zeitlicher Nahrung/ dardurch die Menſchliche Leiber geſchwächt/ die Seel beſchwert/ vnd die Haußherren zur armuth geführt werden.**

Von den Neuſüchtigen pflegt er zuſagen: **Vil der vnſern haben von allerhand fremden ſachen geſchrieben/ dargegen deß jenigen/ſo täglich**

bey vns

bey vns mit Füſſen getretten / will niemand war nehmen / ob es ſchon köſtlicher were / vermeinē alſo ſie habens wol in den hohen Schulen außgericht / wann ſie von einem ding können ſagen vnd ſchreiben / wie es dieſer vnd jener Meiſter genennet vnd herauß geſtrichen hab / daran dieſelbigen etwann auch / mit vrloub fehlen: Alſo gantz iſt vnſere Kunſt / art vnd natur / auff frembde ding geneigt / die wir nicht wiſſen oder verſtehen.

Marcus Florus Profeſſor zu Straßburg

Alser im Junio deß Jahrs 1626. in ein ſchwere Kranckheit gefallen / deren er auch nit wider geneſen iſt / vnd jhm von einem ſeiner Freünd geſagt ward: Ihr habt einen groſſen Berg zuſteigen: antworter er: Vnſer Herr Gott wird auch darüber helffen.

Simon Bieg / Fürſt. Heſſiſcher Raht, zu Caſſel.

Es kamen auff ein zeit fürnehme Geſandten gen Caſſel: Als ſie nun der Landgraff / in beyſein etlicher ſeiner Räthte / zur verhör kommen lieſſe / die Geſandten aber erblaſſten vnd zugleich verſtummeten / alſo daß ſie nichts vorbringen konten / Sprang dieſer Bieg vnverſehens auff vnd ruffte: Gnädiger Fürſt vnd Herr ich rieche feur. Alß der Landtgraff vnd ſeine Leut alle auß dem gemach geloffen waren: ſagete er zu dem Landt-

graffen:

graffen: **Ihr Fürſtl. G. wollen nit erſchrecken/ ſondern ſich ein weil hieraußen gedulten/ biß ſich diſe gute Leut wider etwas erholet haben/** Da alſo der Landgraff den boſſen merckte/ wartet er ein weil vor dem Gemach/ biß endlich gienge er wider zu den Geſandten hinein/ die dann hernach einen ſo herrlichen ſtattlichen vortrag gethan/ daß ſich jederman drüber verwundert hatte.

Lt. Laurentius Zinegref.

Pflegte zuſagen von den zanckſüchtigen Advocaten; Improbos defenſores, facere improbos litigatores: **vngerechte verthädiger machen vngerechte partheyen.**

Item; **Ein Gelehrter vnd ein Kriegsmann können wohl in einem Sattel ſitzen.**

N. Longolius, Cantzler bey den Herren Generalſtaaden der vereinigten Niderlanden.

Dieſer gute Herr ward von einer vnbeſcheidenen Frawen offt vnd vilfaltig angeſprengt/ vmb jhr etwas zuerhalten/ das doch nicht zuerhalten ware. Als er nun nach gehaltenem Rahtnacher Hauß gehen wolte/ ſprach jhn dieſes Weib wider vmb einen beſcheid an. deren antwortet er: Fraw jhr habt nichts erhalten. Das Weib fieng an zu hadern vnd zu ſchmehen; du langer Reckel/ du ꝛc. diſer vnd der ꝛc. Er aber wurde gantz nicht zornig/ ſondern kehrte ſich vmb vñ ſagte zu jhr; **Weibgen/ jhr habt mir genug geſagt/ hier affter mir kommen**

men meine mitgenoſſen / ſagt denen auch etwas.

D. Joachimus Merlinus.

Diſer pflegte zuſagen: Wann es ſo gemein were / vor die Obrigkeit zubitten / als derſelben zufluchen / vnd vbels nachzureden / ſo würde es wol beſſer im Landt ſtehen.

Quirin Beck / geweſener Ambtſchaffner zu Willſtett.

Als Graff Johan Reinhardt von Hanaw-Liechtenberg ꝛc. eins mals nach Willſtett kommen / vnd aber deſſen Beampten vnd Diener / wie ſie im brauch hatten / bald diſe bald ein andre Verehrung außbaten / ſprach hochgedachter Graff zu gemeltem ſeinem alten diener: Nun mein Schaffner / weil jhr euch auff ſo vil weiſe bey mir verdient gemacht / vnd dargegen noch keine verehrung nie von mir bekommen / ſo iſt billich daß ich euch auch einmal bedencke / ſagt mir nur / warzu habt jhr luſt? Als er nun antwortete: Das er von Jhr Genaden nichts zubegeren hette / als daß ſie jhm mit gleichen gnaden jederzeit zugethan verbleiben wolten / vnd was er Jhr Gnaden für dienſte geleiſtet hatte ſolches auß ſchuldigkeit / vermög abgelegter pflicht vnd empfangener beſoldung geſchehen were: er auch Gott allemal gebetten daß er jhn vor dergleichen vnhöfflichem heiſchen behüten wolte. Kehrte ſich Graff Johann Reinhard / mit dieſen worten / zu

dem beiſtand / vmb: Nun hab ich vnder allen meinen Dienern nur dieſen einigen / der kein Bettler iſt: die vbrigen ſchemen ſich nicht / mir das brodt vnd den Wein vorm Maul abzuheiſchen / vnd wann mans beym Liecht beſihet / ſo hinderlaſſen ſie nach jhrem todt doch alle nichts.

Euphemia Rauſchartin von Brüſſel / Herrn Obriſten Schertels Schweſter Tochter / gedachtes Quirin Becken Haußfraw.

Pflegte Gott allezeit zu bitten: Das er ſie nit ohne Creütz in diſer Welt wolle leben laſſen / ohn welches ſie jhme nicht gefallen könte / weil ſie wol wuſte daß der Menſch von Natur geneigt were / ſo bald es jhm wohl gehet / der Gottsforcht wo nicht gar zuvergeſſen / doch wenig zuachten.

Wann ſie den Baurſtand ſchelten vnd verachten hörte: Sagte ſie: das ſey ſehr vbel gethan / dann der Baurenſtand der allerſeeligſte ſtandt auff der Erden were / welche eben darumb Bawherrn genant würden / weil ſie die rechte Herren deß Bawlandts ſeyen / die alle andere Ständ erhalten vnd ernehren müſten.

Wann ſie einen Menſchen erzürnet ſahe / ſprach ſie geſchwind zu jhm: Er ſolte nur ein Vatter vnſer betten / ſo würde er in diſem Gähzorn gewiß nichts böſes begehen M. M.

M. M. H.

Vnder dieſen vnbekanten Buchſtaben ſeyn mir folgende Apophthegmata durch ein dritte hande zukomen.

Als dieſer mit andern in einem Gaſtmal ſaſſe/welche die gantz zeit mit ſchwetzen/vnd rühmung jhrer Reiſen jubrachten/vnd einer derſelben zu jhm ſagte: mich wundert/ Herr/daß jhr ſo weit gereiſet/jhr müſt auff ewren Reiſen wenig gelernet haben/daß jhr ſo gar nichts darvon erzehlen könnet? Antwortet er jhme: **Vnd mich wundert/jhr Herren/daß jhr ſo weit gereiſet/vñ nicht ſo viel gelernet/das jhr nur ein ſtunde ſtillſchweigen könnet.**

Als er gefragt ward: weme ein Hoff am wenigſten zutrauen ſey? antwortet er: **denen/die ſich am frömbſten ſtellen.**

Von den heütigen Soldaten ſagte er/auff geſchehene frag/was er von jhnen hielte? **Mann heiſſe ſie Soldthaten darumb/daß ſie vmb den Sold thaten thun/nicht aber darumb/daß ſie die Bauren ſchinden ſolten/ſonſten würden ſie billicher Sold-ſchinder genant.**

Als in einem Marckflecken zween vor dem Richter rechteten/vnd jeder (wie zugeſchehen pflegt) darvor hielte/er hette recht/ward er vom Richter/deſſen bekanter er geweſen/angeredt vnd gefragt/wem er darfür halte/daß das Recht vnder dieſen beyden beyfall geben würde? ſprach er: **Herr Richter/welcher die ſach gewinnet/der muß recht haben.**

Jhme ward auff eine zeit von einem guten Freunde angezeigt: wie er viel vngebührliche ſachen von jhm zu

Red-

Hoffhette reden hören. Dem antwortet er: **das laſſe dich nicht wündern/ ſie können an ſochen orten anderſt nicht als vngebührlich reden.**

Ein Landtſchafft wardt durch verwarloſung derjenigen/ die ſie in verwarung halten ſolten/ gleichſam ohne widerſtandt eingenom̃en/ alſo daß ſie darüber in verdacht kamen/ als hetten ſie mit dem gegentheil vnder dem Hütlein geſpielt/ als ſich nun etliche hierüber/ vnd vber ſo einen glücklichen geſchwinden Sieg vnd vortgang deß gegentheils verwunderten/ ſagte er: **Alſo vnd anderſt kan es nicht gehen/ wo man ſeine Feind mit ſeinen Feinden ſchlagen will.**

Als in dieſen böſen laſterhafften zeiten einer ſagte: Er möchte wol wiſſen/ wann die vntugendt am höchſten ſeyn würde? dem gab er zur antwort: **Wañ die gantze Welt geadelt würde.** Welches er von den jenigen ſagte die vmb einer geringen ſach vnd that willen mit deß gantzen Landts verderben vnd vndergang diſer zeit den Adel erzwingen.

N. Gelendorpius, Rector der Schulen zu Duisburg.

Als er einmal mit dem Hertzogen von Gülch vber die Straſſen gieng/ der Fürſt etlichen vornemen Herrn am Hoff/ die jhn mit Hut abziehen verehreten/ widerumb mit gleicher Ehr begegnete/ ließ Gelendorp allein ſeinen Hut ſitzen/ darüber gleichwol der Fürſt ſtill ſchwieg/ bald giengen ſie vor einen Seidenkram vorüber/ da nam er ſeinen Hut gantz demütig ab/ vnd neigte ſich faſt biß zur Erden. Der Fürſt fragte jhn: warumb er daß thete? Da er doch zuvor die ſtattliche Herrn diſer ehr nit gewürdigt

hette

te. Da antwortet er: **Billich ehre ich die reine unbefleckte Seiden / in dieſem Kram / mehr / als die Seiden / die jene antragen / vnd voller Unreinigkeit vnd Laſter ſteckt.**

Gemelter Gelendorp wolt einmal den Printzen von Oranien / Wilhelmum / zu Mörs beſprechen / vnd weil er ſehr ſchmutzig gekleidt ware / vnd der Printz eben vor der Tafel / meinten die Auffwarter / er were da / vmb ein Stück eſſens zubettelen / langten jhm derowegen ein Hoffbrot vnd was fleiſches darzu / er nam es an / vnd blieb lang ſtehen / biß ein bekanter kam / der jhn bey Ihr Fürſtl. Exc. anmeldt / derenthalben er dann alſo bald / als die Tafel erfordert wardt / als er nun nidergeſeſſen / lege er ſein Fleiſch vnd Brot herfür / legt das auff den Teller. Printz Wilhelm fragte / was er darmit vorhette: antwortet er: **Gnädiger Herr Printz / ich hab mein lebtag gehört / wer mit poppen will / der muß poppen mit bringen / das dann E. F. G. Diener wol bedacht / vnd / weil ich zu dero Tafel kommen ſolte / mich auch mit einem ſtück Fleiſch vnd Brot verſehen haben.**

D. Peter Beutrich.

Als er von Hertzog Caſimiren vnd einem andern Fürſten / damaligen löblichen Teutſchen Hoffbrauch nach vber noht vnd widerwillen zutrincken gezwungen ward / vnd jhn die Herrn nicht auß dem Gemach laſſen wolten / ſie hetten jhn dañ zuvor gantz truncken gemacht / gieng er den Wein ſalvâ reverentiâ wider in dem Gemach / von ſich / mit dieſen worten: **Wann ſauffen in Ehr iſt / ſo iſt Speyen kein ſchandt.**

D. Hans Georg Stahl/ Hoff-medicus zu Zweibrücken.

Sagte zu Sarbrücken vber der Tafel/ als der Kriegseinfall in Pfaltz geſchahe/ vnd man erzehlte/ wie das frembde Kriegsvolck ſo ſehr raubte vnd plünderte/ ſagte er: **Sie müſſen mir lang nemmen/ biß ſie etwas darvon in Himmel bringen.**

Der Närriſche Conrad zu Franckfort.

Als er bey einer Pfort ſtunde/ da viel Volcks ward/ vnd vngefehr ein Müller mit einem Eſel/ auch ein Jud zu Pferdt durchreiſeten/ fragt er den vmbſtand/ was für ein vnderſchied zwiſchen einem Gaul vnd Eſel ſey? Als aber niemandt antwortete/ ſagt er: **Diß iſt der vnderſcheid/ der Eſel tregt einen Sack/ vnd der Gaul einen Schelmen.**

Georg Haagen der dicke Seiler zu Straßburg.

Dieſer dicke Seiler ware beim Marggraffen von Brandenburg/ damaligem Adminiſtratorn Hoher Dumbſtifft der Freyen Reichsſtatt Straßburg zu gaſt/ als nun ein Edelman vber der Tafel/ nach langem ſitzen/ vieleicht von Schlaffgirigkeit/ gienete/ vnnd das Maul etwas weit auffſperret/ warffe jhm der Herr Marggraff einen Apffel gerad in daſſelbe hienein/ deſſen jederman/ vnd ſonderlich der dicke Seiler ſehr lachte. Der Herr Adminiſtrator fragte jhn was er ſo ſehr lachte? er antwortet: **Ich lache/ daß Euwer Fürſt. G. dem Narrē ſo gerad ins Maul werffen kōnen/**

(auff

(auff daß Narrenſpiel alludirent.) der Edelmann erzürnete ſich vber diſe wort/ſcholte jhnen einen Schelmen vber. Der Seiler bate/ Jhre Fürſtl. G. wolten ſich darein legen/die ſach zwiſchen dem Edelman vnd jhm gütlich vergleichen/ dann weil er ein Schelm geſcholten were/ dörffte er nun nicht mehr auff die zunfft gehen/ dörffte jhm auch kein Geſind mehr arbeiten: der Fürſt fragte lang/was mittel dan were/ dieſe zween wider zuvertragen? Da ſprach endlich der Seiler ſelber/ jhn beduncke/ er hab ein guten vorſchlag gefunden: Ich bins/ſagt er zufriden/ich will den Narren auff mich nemen/ ſo ſey der Juncker der Schelm/ ſo ſchadet es vnſer keinem am Handtwerck.

Cuntz Schneider/von Bacharach.

Sagte/ Die arme Narren müſten bey den Herren verderben/gefragt/Warumb? antwortet er: Sie treiben nun die Narrheit ſelber.

Clauß Narr.

Sagt zu einem reichen Narren: Weil du Geldhaſt/ zeicht man den Hut vor dir ab/hetteſt du keines/ſo wereſtu ein Narr wie ich.

Anonymi

Oder vngenante Perſonen.

Ein Armer Burger zu Elverfeld/ mit Kindern beladen/ ward gefragt/ wie es in ſeinem Hauß ſtunde?

gab ſeine Armut durch diſe Höffliche antwort verblümter weiß zuverſtehen: Es gieng wie im Himmel. Gefragt: Wie ſo? antwortete er: im Himmel iſſet vnd trincket man nicht.

Ein frommer Mann ſagt: Er hielte es darumb vor närriſch/ immerzu höher ſteigen wollen/ dieweil man Gott gleichſam auß den augen trit/ daß er vns nicht ſehen ſolle ſinteinahl Gott herunder vnd nicht vber ſich ſiehet.

Einer ward gefragt: Was vor ein Thier dem Wolff am änlichſten were? der antwortet: die Wölffin.

Ein Schulerknab wurde gefragt: Welches der längſte Tag im Jahr were? Antwortet: Der die kürtzeſte nacht hat.

Einer fragte: warfür die Weſtphäliſche Bauren am meiſten betteten? Antwortete der andere: vor der Edelleut Pferd/ dann wann der Edelleut Pferdt ſtürben/ würden ſie auff den Bäuren reiten.

Etliche Baurẽ in Frießland/ Ommerlande vnd Oberiſel/ zu zeiten deß Niderländiſchen Kriegs Anno 1549. nach dem jhnen alles verheeret vnd von den Kriegern genommen/ haben ſie ſich zuſammen in die Wehr begeben/ in jhre Fähnleiñ ein Schwerdt vnd halb Ey gemahlt vnd darbey geſchrieben: Wir haben vns bißhero nicht vmb das gantz wehren wollen jetzo müſſen wir vmb das halbe fechten.

Ein Geiſtlicher Herr von Chur ſagte zu ſeinen mit-

Cano-

Canonicis: jhr habt jetzunder Paulum vnder die Banck geſteckt/ denckt aber meiner darbey/ es kompt die zeit/ daß er wider herfür kriechen/vnd euch darunder ſtecken wirdt.

Von einem grohen alten/der ſich an ein jung Meidlin beſtattet/prognoſticirte ein Glöckner zu Elverfeldt: Wann es auff die bergreiffe/ ſo ſey es gewis im Thal kalt.

Einem Schwaben würde vor Eſſens Salat vorgetragen/der fragt warzu er gut were/ als nun der Wirt antwortet: daß er luſt zu eſſen machte ſagte er: Derh gebt mir/ wann ich ſatt bin/ ich hab jetzo luſt genug.

Ein Münch ſchalte einen Müller/daß er ſeinen Eſel yberladen hette/ Ach nein/ ſagte der Müller/ ich wolte noch ohne ſeinen ſchaden/ eure vnd eures gantzen Orden Frommigkeit darauff laden.

Einer der viel zuſchwetzen wuſte/ward gefragt/wie lang er in dem Rechten ſtudiret hette/als er ſagte: zehen Jahr: Sagte ein anderer: Ach hette er nur ein Jahr in der beſcheidenheit ſtudiret.

Einer ſagt von einem hochſinnigen Mann: Was hilffts jhn/die hochfliehende Vögel müſſen/ ſich eben ſo wol als andere von der Erden ernehren.

Einer Statt Cleviſchen Landts ward ein Privilegium nach dem andern entzogen/da ſagt einer: Sie mögen wohl vor der zeit Privilegien ge-

heiſſen haben/ nun aber heiſſen ſie billicher Brieff-lügen oder die Brieffe liegen.

Einer vom Adel wardt geſandter weiß an einen Fürſtlichen Hoff verſchickt/ hatte alle tag ein andere gülldene Kette am Halß/ von dem ſagt ein Höfling: Gemeine Gecken laſſen ſich mit einer Ketten binden/ dieſer muß alle tag ein newe haben.

Einer fragte: Wann die kleinen Krebs vnd Fiſch am beſten weren? Dem antwortet ein anderer: Wann mann die groſſen nicht haben kan.

Ein einfältiger Menſch ſahe in einer Statt der reformirten Bücher verbrennen/ vnd ſagte: Was hilfft es/ ſie können ſie doch außwendig.

Ein Junger Fürſt fragte einen/ Was vor tugenden einem Fürſten wol anſtunden. der antwortet: alle die ſo E. F. G. gebrauchen.

Eine Pfaffenköchin fragte eine ehrliche Jungfraw ſo auß der Meß kame/ Ob die Bauren-Meß ſchier gethan were/ Ja/ ſprach ſie/ die Huren Meß geht ſchon an/ wolt jhr drein/ ſo eilet euch.

Gegen jhrem Herren hatten ſich die Vnderthanen verlauffen/ als man nun raht ſchlagte/ wie man gegen ſie verfahren ſolte/ vnd einer der vornembſten Räht vor gut anſahe/ daß man ſie bekriegete: Ja/ ſagt der Fürſt/ Jhr habt wohl vor euch gerathen/ dann der Krieg euwer Acker vnd Pflug/ der euch ernehret/ aber jhr habt vbel vor mich gerathen/ dann mein Ehr vnd Wolfahrt beſteht mehr

in der

in der Wolfahrt meiner Vnderthanen / als in dem verderben vnd vndergang meiner Feindt.

Einem ward verweißlich vorgehalten / daß er nicht dörfft in ſein Heimat kommen / das kehrte er alſo vmb: Meine Herzen haben ſo groß verlangen nach mir / daß wann ich einmal dahin käme / ſie ſolten mich in etlich Monaten nicht wider von dannen laſſen.

Ein Fürſt hatte einen zum Radt verdampten Vbelthäter mit dem Schwert begnädigt / darwider waren etliche der meinung / es were zu gelind geſtrafft / man ſolt jhn einmahl radebrechen: der Fürſt ſagte: Ja / ja / wann er wider kompt.

Einem Prediger der ſehr lang zu predigen pflegte: wünſchte einer: Daß jhn die zuhörer ſo gern hören / als gern er ſich ſelber hörete.

Etliche Studenten giengen bey einem kargen Filtz zu tiſch / der allezeit den ſaureſten Wein ſpeiſete / dieſen begeckte einer am Tiſch mit dieſen worten: Warlich es iſt dieſem Wein ſaur worden / biß man jhn auß dem Keller bracht: darauff ein anderer: noch viel ſaurer iſt er wider einzubringen.

Ein Schalck gieng Winterszeit vber die Gaß / ruffte Feür / Feür / die Leuth fragten: Wo? da fraa ich ſelbſt nach / ſagt er / dann er ſich gern gewärmet hette.

Die Hoffburſch begerte von einem Prediger / daß er / weil es Faßnacht were / die Predig kurtz machen wolte / als er nun auff den Predigſtul kam / erzehlet er der Höff-

ling anſuchen/ſetzte auch gleich hinzu/ **Gehet hin jhr verfluchten / das iſt ja kurtz genug / ſagte er/ wolt jhr aber lange Bratwürſt darbey haben/ nemet ſie hin in das Ewig Feür/ da habt jhr zeit genug / dieſelbe zubraten.**

Als ſich einer in ſeinem Leben vnd wandel was vngehobelt verhielte/ vnd darüber von ſeinem Prediger zu red geſtellet/ antwortete: **die eüſſerliche ſitten verdienen den Himmel nicht:** Sagte der Prediger: **Es iſt war/ aber das iſt auch war/ daß die Sew den Himmel nicht verdienen.**

Einer im Zorn ſagt zu dem andern: **Ich bin ſo gut als du biſt: dem antwortet der ander Allzeit jetzunder nicht dann du biſt zornig.**

Ein Höffling hatte ſeinem Herren im trunck ein Lehen abgeſchwetzet / deß andern tags als er die verſicherung auff das Lehen vnd deß Fürſten Handt vnd Siegel begerte / gab jhm der Herr zur antwort: **Hab ich dir in trunckenheit auff dein vnverſchampt bettelen etwas zugeſagt/ ſo magſtu einen nüchteren ſuchen der dir es verſichere.**

Einer freyete vnder zwo ſchweſteren die jüngſte Als nun die Eltern ſich entſchuldigten / daß es der brauch/ daß man ließ die Eltiſten vorgehen / hörte daß die Jungere vnd ſprach: **Warumb das? legt man doch die jüngſte kinder zum erſten nider.**

Von Friderich dem erſten Pfaltzgraffen / den man den Böſen oder Siegreichen nennet/ wirdt erzehlet / daß auff ein zeit / als er eben groſſe ſchwere Krieg mit ſeiner Nachbauren etlichen führte / er in einer Jagt auff einen

hohen

hohen Stein oder Felſen geritten / dieſes ſahe ein Altes Weib / fieng an vnd ſagte / Ey nun reite / daß du ein gut Jahr hetteſt / hat dich der Teuffel hierauff getragen / ſo führe dich vnſer Herr Gott wider herab. Der Fürſt fragte ſie / was jhr daran lege / es koſtet jhn ſein Halß / wann er herab fiele. Deme antwortete ſie: Du haſt gut ſagen / wann du jetzt den Halß brechen ſolteſt / geſchehe niemand vbeler / als vns deinen treuen Vndertanen / dann ein jeder alsdann Ritter an vns werden wolte: Der Fürſt lachte vnd ſprach: Mütterlin / Mütterlin / du haſt recht.

Als Marquis Spinola Anno 1620. nach der Pfaltz zoge / ſagt einer von den Burgundiſchen Creützen in den Fahnen: Die Pfältzer haben bißhero wenig auff das Creütz geachtet / auch wenig vom Creutz gewuſt / jetzt ſollen ſie Creutz genug bekommen / ſo / daß ſie auch kein Kreützer im Hauß behalten werden.

Einer verwieſe einem / daß einer bey ſeiner Schweſter geſchlaffen / das leugſtu / ſagt der ander / wolte wünſchen daß er geſchlaffen hette / were kein Kind abkommen.

Als der Graff Colaldo mit ſeinem Regiment an der Ruhr lag / fragte ſeiner Officirer einer / einen Duißberger Burger / wie fern ſie noch in Hollandt hetten? den fragte der Burger / ob ſie meinten in das Landt oder in die Garniſon? Dem antwortet jener: nein in das Landt. Ein tag oder zween

ſagt der Burger/ Wann jhr keinen widerſtandt von den nechſt hierumb ligenden Garniſonen habt. Wie ſagt der ander/ wir ſein durch vierzehen Fürſtenländer gezogen/ niemandt hat vns widerſtanden/ dem ſagt der Burger/ Es hat hier ein andere meinung wann jhr nicht mit Harniſch Sack vnd Pack ein tag acht oder mehr ſchwimmen vnd ohn geſſen harren könnet/ ſo bleibt nur von hinnen.

Ein Studente der Rechten ſahe ein ſchöne vom Adel/ ſagt zu dem/ der bey jhm ſtunde/ das gebe ein ſchön Pult/ daß einer ſein corpus drauff legte. Das hörte ſie/ vnd ſagt: Nein Freünd/ es thuts euch noch wohl ein ſchlechter Holtz.

Auff einem Concilio zu Wormbs giengen auff einen ſchönen tagetliche Geiſtliche Herren vnder wehrender Predig ins Feldt/ ſich zuergehen/ da ſahen ſie einen Hirten auff ſeinem Stecken liegendt hefftig weinen/ giengen derowegen zu jhm/ fragten jhn/ was er weine? er antwortet: Solle ich nicht weinen/ wann ich diß vngeſtalt Thier (wiſe darmit auff ein Krott/ ſo vor jhm auff der Erden lag) anſehe/ daß mich Gott ſo viel begnadigt vnd mich zu einer verſtändigen Creatur vnd zu ſeinem Ebenbildt geſchaffen/ vnd mir noch darzu den Himmel verheiſſen/ nicht aber zu einem ſolchen abſcheulichen Thier mich gemacht/ das Erdt iſſet vnd der Hoffnung deß Ewigen Lebens beraubt iſt/ ich jhm aber noch nit oder gar wenig

vor

vor ſolche groſſe gnad danck geſagt? Die Herren beſambt / giengen von jhm / ſagten: **Fürwar wir haben hier Predig genug gehört.**

Vor einen Holändiſchen Rittmeiſter kamen klagen / daß ſeine Reütter etliche Leut auff der Straſſen beraubt hetten / dieſe fragte er: haben ſie euch dann alles genommen / vnd kein Zehrpfennig vbergelaſſen / Nein / ſagten ſie / ſie haben vns noch ein wenig gelaſſen. Da ſagt er: **Dann jrret jhr euch ſehr / es ſeyn meine Reütter nicht geweſen / dann derſelben brauch iſt alles zunemmen / nichts vbrig zulaſſen.**

Als der Duc de Parmâ Neumegen belägert vnd ſehr beſchoſſe / auch einen Trompeter hienein ſchickte die Statt auffzufordern / gab demſelben deß Gubernators Diener dieſen beſcheidt: **Er ſolle doch zuruck kehren den Hertzogen zubitten / daß er deß Gubernatoris mit dieſem gebolder der groben Stuck ſchonen vnd jhn nicht erwecken wolte / er hette ſich ein wenig zu ruhe gelegt.**

Ein Holändiſcher Oberſter Leutenant / welcher erſtlich ein Frey-Fräwlin zur Ehe gehabt / vnd ſich hernach an eine Cammer-Magd verheuratet / ward gefragt / wie er ſich nun ſo verringere? ſagt: **Da ich noch jung war / hat ich ein Weib dem ich dienen müſte / nun ich alt vnd vnvermöglich bin / muß ich eine haben / die mir diene.**

Eine Gräffin von Bruch ſagte zu einem jhrer Höfflings / von dem man nicht wuſte was Religion er were / er ſolte ſich auch bey der gemein einſtellen. Er aber antwortete: **Sie ſolten jhn noch dieſes Jahr laſſen**

Neu-

Neutral ſeyn. Da fragte die Gräffin: Ob er aber auch gewiß ſey/ daß dieſe ſeine Neutralitet heut oder morgen bey GOtt gelten werde?

Ein Gelehrter fragt einen / Ob er auch wüſte wo Gott nicht were? Antwortet der andere: In der Höllen. Nein / ſagt er/ zu Rom / dann da hat er einen Statthalter.

Ein Meßprieſter in der Marggrafſchafft Baden als er an der Waſſerſucht / welche die Medici tympaniti-den nennen/ tödlich kranck lag/ ſagt: Iſt es nun nit zubedauren/ daß der ich in meiner Jugendt ſo manchem Feldzug beygewohnet/ vnd ſo viel Kriegs-dienſt betretten/ jetzo erſt in meinem Alter ein Troſſenſchläger werden ſoll. Dem antwortet der Medicus: Aber ſo viel ein mächtigerer vnd Herrlicher Feldherr der iſt/ der euch zu dieſem Trommenſchläger gemacht / ſo vil ehrlicher iſt euch diß Troſſenſchläger Ampt/ wollan/ Sagt der Prieſter/ ſo iſt es zeit / daß ich euch auch zum auffbruch ſchlage: zoge damit die Bettdecke hinweg / ſchluge mit beyden Fäuſten auff ſeinen Bauch / ſo gut er vermochte: ſagende Nun folget mir dapffer nach / folgt gern willige/ folgt auch vnwillige.

Ein Capuciner verwieſe einẽ Bhrenmacher zu Düſſeldorff / daß er vnd ſeines gleichen nichts vom Creütz hielten/ der antwort: Ihr andere ſetzt es vor eure Thüren auff die Gaſſen in Regen / vnnd Schnee / wir habens täglich im Hauß / ja manchmahl im Bett bey vns.

Burger

Burgermeiſters Frowins Haußfrauw zu Elverfeldt ſagte: Es ſey ein Pfennig/den ein junger Geſell erſpare/beſſer/als der/ den ein alter Geitzhalß erſchachere:

Ein groſſer langer Hauptman fragte einen Duißburger Burgerswann / wie er ſo klein were? Der ſagte: Juncker dieweil ich nur einen Vatter gehabt hab:

Als ein Schweitzer hörete/ daß ein Spanier zum andern ſagte/ man nenne die Schweitzer Kühemelcker/ Antwortet er: Ja wir ſeyn Kühemelcker/ aber wir haben nur zwo Kühe/ die wir melcken/ den König in Spanien/ vnd den in Franckreich:

Einer von Meintz ſagte zu der Statt Speir Syndico: Meine Herren zu Speyr ꝛc. Zugleich mit der Hand vber ſeine Wammes-Knöpff ſtreichende. Der Syndicus antwortet: Herr jhr habt ſie ja von Meintz mit euch gebracht?

Einem alten Mann wardt vorgeworffen/ daß er ſo gar ein jung Mägdlin geehlicht hette/ der verantwortet ſich alſo: Mann mag leicht ein wenig dürr Holtz haben/ jung fleiſch darbey zukochen.

Ein fürnehm Weib ſo in der dritten Ehe ware/ward gefragt/ welcher jhr vnder den dreyen Männern der liebſte ſey: Die antwortet: der/ ſo mir am warmſten gibt.

Einem Holländer warff ein Königſcher Oberſter vor/ Was ſie nun thun wolten/ der Marquis hette nunmehr die Mutter der Gösen (verſtehe M-

der Weſel) hinweg/ dem antwortet der Holländer/ wohl wohl/ ſo haben wir doch den Vatter noch (verſtehe Ihr Exc. den Printzen) der ſoll vns vmb ein andere Mutter vmbſehen.

Ein Schweitzeriſcher Prediger hat pflegen zuſagen: Die Alten hatten ein Gewiſſen ohne wiſſen/ wir heut zu tag haben das wiſſen ohne Gewiſſen.

Einer ſagte/ das gut müſſe zween Schelmen haben/ einen/ der es gewinne/ den andern/ der es verthue/ darauff ſprach ein luſtiger Geſell: So bin ich ein doppelter/ was ich gewinne/ verthu ich ſelber widerumb.

Ein Soldat trewet einem Bauren auff Leib vnd Leben/ der antwortet jhm: Gott hat mir vom Teüffel der wol böſer iſt als du geholffen/ wirdt mir auch von dir helffen.

Ein Spielman von Wahlhauſen auff dem Hundsrück war ſehr fahrleſſig in ſeinem Weingartbaw/ dem verwieſe ſein Edelman dieſe ſeine fahrläſſigkeit. Er antwortet: Gleichwol tragen meine Weingert mehr Wein/ alß meiner Nachbauren jhre/ wie ſo? Fragt der Juncker: Im Herbſt/ antwortet der ander/ ſtellen die Nachbauren jhre bütten vnd Züber in meine Weingärt.

Als Hieronimus Stettler deß Kleinen Rahts zu Bern in die zweyte ehe ſchritte/ vnd ſeine zwölff zubringling/ oder Kinder/ ſeiner künfftigen Hauſſtrawen empfahle/ mit begeren daß ſie jhr Mutter ſeyn wolte/ begegnete ſie jhm mit dieſer antwort: Sie wolten die

Kinder

Kinder mit einander theilen / er ſolte jhrer ſechs vor ſich behalten / ſo wolte ſie ſechs nehmen / vnd wie er jhre ſechs halten würde ſo wolle ſie widerumb auch ſeine ſechſe halten.

In einer Vehd / welche die Eidgnoſſen wider einen hohen ſtandt / jedoch mit vngleichem willen führeten / da ein theil der orten dieſes / der andere ein anders vorſchluge / entſtunde das Sprichwort in der Schweitz:

Eingenoß baut / zweyngenoß verſtört.

In einer inländiſchen Schweitzeriſchen vnruhe / da die Obrigkeit den Vnderthanen vmb etwas weichen müſſen / ſprach ein fürnehmer Politicus / welchen dieſer Raht am beſten anſahe: In dergleichen Spiel ſtecht die Saw den König.

Als Vernhardinus Samſon zu Bern Anno 1518. einen vnerhörten groſſen Ablaß verkünden vnd durch Heinrich Wölfflin Thumherrn in S. Vincentzen Kirchen ſehr herauß ſtreichen lieſſe / redte ein anderer Thumbherr den Schuldheiſſen Jacob von Wattenwil volgender geſtalt an: Mein Herr / ſo Samſons Füchslin vnd Heinrich Wölfflin vereinet predigen wollen / ſo ſtünde euch zu / ewre Gänßlin vnd Schäfflin einzuthun.

Weiland Hertzog Georg von Sachſen hatte ſehr im gebrauch das Teutſche Sprüchwort: Gerad zu gibt einen guten renner. Als nun in ſeiner letzten todsnoth die Geiſtlichen vmb jhn her lieffen / der eine jhn hie / der ander dorthin weiſen wolte / tratte ſeiner Hoffiunckern einer hinzu / hielte jhm das Crucifix vor vñ ſprach: E. F. G. erinnere ſich jhrs Sprichworts jetz

jetzt iſt es zeit / Grad zu / Gnädiger Fürſt vnd Herr / allein auff den verdienſt deß bitteren leidens vnd ſterbens vnſers einigen Mitlers Jeſu Chriſti / Gerad zu ohne vmbſchweiff.

Eine Geſellſchafft wolte einen / der jhnen auffgeſpilt / etlicher maſſen agiren vnnd ſpotten / mit vermelden / er Muſicirt ſo lieblich wie der Orpheus: Ja / antwortet er: drumb hab ich ſo ein hauffen Beſtien vmb mich her.

Ein Kriegs-Commiſſarius wolte bey einer Muſterung einen Soldaten nicht vor den jenigen / deſſen Namen er geleſen / paſſiren laſſen / ſondern ſagte / er were nicht der ſelbige / dann der hette im letzt vergangener Muſterung eine Zahnlucke gehabt. Da tratte der Hauptman herfür vnd ſprach: Herr Commiſſari / jhr ſeyt ſo lang mit der Zahlung außblieben / daß dem Kerlen vnder deſſen der Zahn wider gewachſen iſt.

Von einem Fürnehmen Oberſten / der groſſe Tugenden / aber auch Mängel an ſich hatte / ſagt einer: Heroiſche tugenden gräntzen mit heroiſchen vntugenden.

Ein Rottmeiſter (welchen die Neuw Teutſchen Corporal vnd dannenhero die Bauren Capperal nennen) erlangt von ſeinem Hauptman vrlaub heimzureiten auff zween Monatlang / blieb aber 18. Wochen auß. Als er ſich nun wider beym Fahnen eingeſtelt / vnd vom Hauptman geſtrafft ward / wolt / daß er nur zween Monat erlaubnuß gehabt / vnd gleichwol achtzehen Wochen außblieben were / verantwortet er ſich alſo: Er

hette vermeint/der Monat hielte 9. Wochen/ weil man jhm vnd ſeinen Rott- oder Spieß-geſellen: (die jetz auff new-teutſch Camaraden heiſſen:) beim zahlampt den Monat alſo rechnete.

Ein Rühmling ſagte/ Er wolte hundert Thaler drumb geben/ das man wüſte/ was er für ein man were: dem ſagt ein guter Freündt in ein Ohr: Ihr ſoltet billicher zwey hundert drumb geben/ daß man es nicht wüſte.

Einer ſagte: Wer iſt auff diſer Welt der nicht gern gute tag hette? Dem antwortet ein anderer Die weren leicht zuhaben/ wañ man nur auch wohl könte ſeelig darbey werden. Aber ware Chriſten/ ſehen nicht auff tag vnd zeit/ ſondern auff die Ewigkeit.

Etlichen guten Leuten ward mit Feur vnd Schwerdt getröwet/ deren einer ſagte: wie noth vmb das. Iſt doch das Leben nur elendt/ vnd ſterben vnſer gewin. Nimbt man vns das zeitliche leben/ ſo befürdert man vns zum ewigen. Bald geſtorben/ Bald bey Gott.

Landgraff Ludwig auß Heſſen hat befohlen/ man ſoll Jhne/ wann er geſtorben/ mit einer Münchskutten Ciſtertienſer Ordens begraben/ welches auch geſchehen. Darüber einer vom Adel geſpötsweiß zum andern geſagt: Ob ſich dann der Fürſt nit rechtſchaffen in den handel ſchicken könne? Da er noch bey leben geweſt/ hab er in Kriegshändeln

keinen gehabt / der mit dapfferen Thaten es Jhme hett vorgethan. Da er aber nunzumal ein Münch worden / Halt er ſich deß Ordens reguln / mit haltung deß ſtillſchweigens / ſo gemeß / daß er allerdings kein wort mehr rede.

Ein Venetianer fragte einen Teutſchen höfliſcher weiß von dem Reichsthaler: In welchem Landt die Adler mit zweien Köpffen gefunden werden? Der antwortete jhm: In dem Landt / da die Löwen Flügel haben.

Ein Beyriſcher Soldat / als er von einem Soldaten der auff der andern ſeiten dienete / ein Beyer Sau geſcholten wardt / verantwortet ſich alſo: Ja / wir geſtehen es / daß wir Seu ſeyn / wañ man eine ſchlegt / lauffen wir alle zuſammen / Jhr aber ſeyt Hunde / wann man einen ſchlegt / lauffen die andern alle darvon.

Ein Pfältziſcher vom Krieg verderbter Baur / alß jhm ein Spanniſcher Befelchshaber / die man jetzunder à la mode Officirer heiſt / anlage / ſich in das Niderlandt gegen die Staaden werben zulaſſen / redete ſich alſo auß: Jhr Herren habt vnſere Hüner gefreſſen hieroben in der Pfaltz / jetz wollet jhr vns dargegen die Kappen drunden zukoſten laſſen.

Einem entfiele ein ſtuck Brods / der ward vnwillig / vnd ſagte: Es iſt mir nicht beſcheret / dem antwortete ein Heſſiſcher Theologus: Hebe es wider auff / vnd iſſe es / ſo iſt dirs beſcheret.

Einem

Einem Theologo ward verwieſen/daß er ſchön getroffen hette/in dem er von ſeiner vorigen glaubens bekantnuß abgetretten were/zu einer andern/bey deren er jetzt verfolgt würde/der antwortet: **Eben dieſes iſt mir ein gewiſſes Zeichen vnd Pfandt/daß ich es recht getroffen/dann were die verfolgung außbliben/ſo hette ich noch gezweiffelt/ob ich die rechte Glaubens bekantnuß ergriffen/ſintemal die Kirch niemandt verfolgt/ſondern verfolgt wirdt.**

Es hatte einer einem Juden Säuren Wein verkaufft/mit vermelden/er würde auff dem Läger noch beſſer vnd milder werden/der Jud antwortet: **Legt jhr einen Krancken wohin jhr wollet/ſo iſt jhm doch nirgendt nicht wohl.**

Einer ſagt von einem ſtrengen Mann/mann müſſe jhm ſo ſehr flehen: Darauff ſagt ein anderer: **ich wolte jhm lieber lauffen.**

Ein guter Freundt ſchalte den andern einen Flögel/der antwortete: **Diſes nahmens hetten wir beede genug.**

Ein Teütſcher Fürſt ſchickte ſeiner Räth einen auff einen Reichstag/der gieng/damaliger einfalt nach/neben einem Botten/der jhm die Brieff trüge/zu fuß dahin/wolte kurtz rund kein Pferdt haben/mit der entſchuldigung/er were deß gehens beſſer/als deß reytens gewohnet/als er nun widet vom Reichstag zuhauß kame/vnd gefragt wurde/ob es jhm keinen ſchimpff gegeben hette/dadurch etwan auch deß Fürſten Reputation möchte verkleinert worden ſeyn/Antwortet er: Nein

es hat mich kein Menſch nach meinem Pferdt gefragt/ ſo hab ich auch kein einig Pferdt in den Rahtkommen ſehen.

Ein Graff fragte ſeiner widerſpänſtigen Bauren ein/ Warumb biſtu jmmerzu ſo rebelliſch. Der antwortet: Gnädiger Herr/ darumb daß euwer Vögt ſo tyranniſch ſeyn.

Ein guter Alter kam bey einer Hochzeit zum Dantz/ ſahe daß die andere Jungfrawen alle dantzten biß auff eine/ gieng zu jhr/ vnd ſprach ſie an: Weil ſie alſo allein were ſitzen blieben/ vnd ſie mit jhm vor lieb nemen wolte/ wolte er ein züchtig däntzlein mit jhr thun? die Jungfraw als ſie jhm faſt höniſch antwortete: Wañ man keine Kautzen hette/ müſte man wol mit Eülen baitzen. Fieng der alte dargegen an: Wann man keine Jungfrawen hat/ muß man wol mit Huren dantzen.

Hertzog Hanß von Zweybrücken/ der Eltere/ fragte einen ſehr alten Bauren/ ſeinen Vnderthanen: wie ers gemacht hette daß er ſo alt worden were? Der Baur antwortet Jhr F. G. Er hette getruncken wann jhn gedürſtet hette/ vnd hette nie ehe geſſen/ als jhn gehungert hette.

D. L. H. von L. pflegte von den jenigen zuſagen die mit jhrem vnordentlichen vnmäſſigen Leben zu jhrem Grab eileten: Es were einem jeden beſtimbt/ wieviel er trincken vnd bulen ſolte/ thete ers nun bald auffeinander ſo were er deſto ehe fertig.

Einer ward gefragt/ warumb er ſich nicht accommodirer

modiren wolte / (ſo heiſt mans heutiges tags: Catholiſch werden) der antwortet Er were viel zu Arm Catholiſch zuſeyn Der ander fragte hinwider: Warumb das? Er antwortete: der Herr Chriſtus hette geſagt: **Es were ſo ſchwer daß ein Reicher ins Reich Gottes komme: bey den Catholiſchen ſey es das widerſpiel / vnd ſchwer daß ein armer darein komme / dieweil die Reichen bey jhnen allenthalben den vorkauff hetten.**

Ein Fürſtlicher Raht wurde ſehr langſam von ſeinem Herren bezahlt / vnder deſſen aber mit der Arbeit wol angeſpannet / ſo offt er bey dem Herren auff den boſch klopfft / die beſoldung oder jrgend ſonſt ein ergetzlichkeit zuerlangen / ward jhm jmmerzu die antwort: wir wollen ewren fleiß in Gnaden erkennen. Der gute mann der vileicht vnder deſſen mangel leiden müſte / nach dem er ſich ſo offt vergeblich abweiſſen laſſen / gieng trauwrig zu Hauß / lieſſe ſeine Katz fangen vnd in einen Schanck einſchlieſſen / gab jhr nichts zueſſen / ſondern wann ſie ſchrie / ſagt er jhr jmmerzu deß Fürſten Wort vor: wir wollen Euwren fleiß in Gnaden erkennen / das that er ſo lang bis die Katz hungers drüber ſtarb / vnd dieſe geſchicht nach Hoff erſchallte Als nun der gute Mann wider einmahl bey dem Fürſten anhielte / derſelbige aber jhm den beſcheid gab / Er ſolte ſich noch ein kleines gedulden / er wolt jhn mit Gnaden bedencken / Antwortet er? **Auff dieſe Gnad hab ich nun lang gewartet / vnd vber dieſer Gnad iſt meine Katz hungers geſtorben.**

Ein Burger zu St G. hatte ſich in trunckener weiß *auff einem* Schubkarch vber die Gaſſen führen laſſen / vnd

pfl vnder die Jungen/ſo jhm hernach lieffen/ Gelt auß geworffen/ daß ſie ſich darumb raufften. Als jhm nun der Ober-Amptman/ deß andern tags/ zehen Reichsthaler derenthalben zum Freſel abforderte/ vnd jhm vnder andern ſagte: Wann du ſo gern gefahren wereſt/ hetteſt du mich wohl angeſprochen/ ich wolte dir meine/ Kutſch geliehen haben/ bedanckte ſich der Burger gantz höflich/ mit dem anhang: **Wann jhn nur ein Rad ſo viel koſten ſolle/ wären jhn vier Räder viel zu theur ankommen.**

Ein Vbelthäter ware Diebſtals halben gefoltert/ als er nun etlich betriegeriſche ſtücklin zugleich bekante/ vnd von der Obrigkeit drüber geſcholten ward/ das er ſich alſo durch vnehrliche ſtück begerte zuernehren/ ſagte er: **Derhalts euch wunder nemen/ jhr liebe Herren/ nach dem jhr vnd ewers gleichen dem Armen Mann alle ehrliche Narungsmittel durch ſo vielfaltige auffſatz alſo genauw beſchneidet/ daß derſelbe nothwendig vnehrliche mittel erdencken muß.**

Einer ſagte/ das heütiges tags alles durch die hencklen/ (mit vorſitzung eines Sc.) könte zuwegen gebracht werden/ wolte ſeiner guten geſellen einen hiemit auch bereden/ an orth vnd enden/ da derſelbige vmb etwas anhielte/ Schmier anzuwenden: der antwortet jhm: **Wann ichs kauffen vnd bezahlen ſoll/ ſo iſt es keine Gnad. Vnd ich halte den/ der beſticht/ vnd den der beſtechen leſt/ einen ſo gut als den andern.**

Ein Graff diſputirte wegen der anbetung mit einem

andern

andern Graffen/ vnd führte das Exempel ein / daß man jhn nicht könte ehe anſprechen / man hette dann zuvor durch ſeinen Cammerſchreiber einen zugang zu jhm erhalten: dem antwortet der andere; **Vnſer Herzgott iſt aber nit ſo ein hoffertiger Narr/ wie jhr ſeyt.**

Ein Prieſter vermahnet einen Spielman / daß er doch nicht all das ſeinige wolte verzehren. Dem antwortet der Spielman: **Herr jhr habt gut vrſach mich hierin zuvermahnen / dann weil ich ſchon Neunmahl verdorben / förcht jhr/ wann ich das zehende mahl verdürbe/ ſo würde ich euch heimwachſen / weil man euch von allen dingen den zehenden geben muß.**

Ein Gräfflicher Stallmeiſter B. als er die Gelehrte ſehr haſſete vñ mit allerhand vnnahmē beſchmitzte/ ward deßwegen bey ſeinem Herren verklagt: der Graff aber antwortete dem Kläger: **Lieber laſt jhn reden / es wird euch wenig ſchaden / dann eben darumb hab ich jhn zu einem Stallmeiſter gemacht/ weil er anderſt nicht / als ein Eſel vnd Pferdt reden kan.**

Ein hinckender wolte ſich bey einem Hauptman ſchreiben laſſen/ der gab jhm den beſcheid: **guter Geſell/ du biſt mir nichts nutz/ wann dich die nohtangienge/ du könteſt doch kaum von deinem ort hüpffen.** Dieſer verantwortet ſich behendt vnd ſagte: **Eben darumb gib ich ein beſſeren Soldaten/ als andere. Dann wañ vns nothan-**

gehet/ſo iſts nicht hupffens oder lauffens/ſondern ſtehen vnd fechtens zeit.

Bey einem Geloch vnder luſtiger Burſch entſtund von der Melancoley zwar kein Melancoliſch Geſprech/ was derſelben natur vñ eigenſchafft ſey/ vñ woher ſie alſo geneiget werde? warff einer vnder denſelben dieſe antwort ins mittel vnd ſagte: das wort an ſich ſelbſt brecht diß alles mit ſich/ dann Melancoley/ were nichts anders/ als wann einer Mehl/ancken/ Kolen vnd Kley vndereinander vermiſchte.

Es ware einem Bauren im Waßgaŏw neben andern Landsknechten auch ein Befelchshaber (die man jetzt Officirer/ der gemein man aber Afficirer nennet) eingelegt/ den nente der Baur als Juncker: als aber der Befelchshaber zu jhm ſagte: Schelm/ wer ſagt dir das ich ein Juncker bin? antwortet er jhm: Es iſt eben jetzt der brauch ſo/ daß man einen jeden Schelmen einen Junckern heiſſen muß.

Es hatte ſich ein Vatter wider ſeinen Sohn/ der jhm jrgendt nicht ſeinem ſinn nach gethan haben möchte/ verunwilt/ ſcholte denſelben/ hieſſe jhn ein vngeſchickten Eſell/ der jhn viel gekoſtet/ vnd nichts gelernet hette/ mit der angehengten frag/ was haſtu doch auff deinen Reiſen drauſſen gelernet? der Sohn antwortet: Eben dieſes/ das ich meinen zornigen Vatter mit gedult vertragen kan. Mit welchen vernünfftigen worten/ er den Vatter widerumb begütiget hat.

Im Jahr 1567. im Jenner/ da alles in Niderlande/ die Religion anlangend/ frey vnd ſtill ware/ ſeynen ei-

des

che / die ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekanten / gen Antorff komen / vnd haben den Lehrern der Reformirten Kirchen daſelbſt eine Diſputation angebotten / darunder waren fürnemblich Matthias Flacius Illyricus vnd Hermannus Hamelman der H. Schrifft Licentiat / die begerten / man ſolte der Diſputation einen anfang machen von der Ubiquitet das iſt / von der Allenthalbenheit oder allenthalbgegenwertigkeit deß Leibs Chriſti / dann wo ſie dieſe nicht zuvorderſt glauben wolten / were vnmüglich / daß ſie könten eins werden. Als aber eben dazumal Tourneck / Audenard / Gent vnd andere Stätt vberzogen vnd bekrieget wurden / alſo daß die gefahr ſich auch der Statt Antorff begunte zunäheren / lieſſen ſie die angebottene Diſputation fallen / vnd machten ſich wider von dannen nach dem Oberteutſchlande. Vnd ſoll einer von dieſen / da er gefragt wurde / wie es vmb die Evangeliſche Kirchen zu Antorff ſtunde? geantwortet haben: **Jeſus Chriſtus hienge zu Antorff noch zwiſchen zweyen Mördern / nemblich den Papiſten vnd den Geuſſen.**

Es ward an einem ort geredt / von der verkauffung der ämpter ſo in Franckreich gebreuchlich / darauff ſagt ein guter redlicher alter Teutſcher: **Es kan nicht wol fehlen / wer ſich zukaufft / der muß ſich wider feil bieten.**

Als vnder andern Geſprächen bey etlichen Burgern in einer Reichſtatt die frag vorfiele; welches am beſten were / daß man Reiche / oder das man Arme zu Rahtsherrn machte / antwortet einer drauff: **Seyn ſie Geitzhälß / ſo taugen ſie beyde nichts.**

Ein Märterer ward verdampt / daß man jhm zu-

vorderſt ſolte die Zung außſchneiden. Als er ſein Vrtheil hörte verleſen/ſprach er; Das Vrtheil iſt wider GOtt vnd Recht/ einem Menſchen das Glied nemmen damit er ſeinen Schöpffer loben vnd bekennen ſoll.

Einer war ſehr erzürnet vber ſein Geſindt: zu dem ſagt ein guter Freündt: Der Herr wolle ſeinen Zorn meſſigen. Aber ein anderer antwortet jhm drauff: Was böß iſt ſoll nicht gemäſſiget/ ſondern gar abgeſtellt werden.

Die Herren zu D. hatten einmahl jhrer Bürger einen etlich tag in das Narrenhauß gefänglich verſchloſſen/ vnd als ſie jhn wider außlieſſen/ ſagten ſie jhm: ob er nun noch nicht wolte Klug werden? Antwortet er: Iſt dem alſo/ das man an dem orth Klug werde/ möcht jhr wol ſelber dahin geſetzt werden.

Einer fragte/ warumb die Prediger vnd Schulmeiſter gemeinlich drauff auß weren/ daß ſie hübſche Weiber bekemen/ dem antwortet ein anderer; Dieweil ſie begeren bey einer zubleiben/ jhr aber ſucht neben euwren jmmerzu was friſches.

Es ſagte einer zu einem Prieſter/ Wie es müglich daß ſich der Schöpffer aller dingen von einem Prieſter als dem Geſchöpff tragen laſſen könne? Der Prieſter antwortet; Hat er ſich doch/ alß er auff der Welt gangen/ gar ein Eſſel tragen laſſen.

Burckart Münch riete auff der Wahlſtatt bey Baſel/ da der Delphin die Schweitzer erſchlagen/ vnder den Todten vnd verwundten herumb ſprechende: Nun

haben wir in Roſen. Der verwundten vor todt ligenden Schweitzer einer erwiſcht einen Stein / wirfft jhme den an den Kopff / daß er vom Pferde herunder fiel / ſprechendt: Ey ſo friß der Roſen auch eine.

Als der Hertzog von Sachſenheim kam vom Reichstag vnd ſehr ſorgfältig wegen deß Interims ware / ſprach einer vom Adel zu jhm: Was bekümmeren ſich E. F. G. wegen deß Interims / ich wolte / ſolch Interim nicht allein auffnehmen / ſondern auch eſſen vnd trincken / deß gleichen kan ich auch mit ſolchem Interim ſchlaffen? Der Fürſt fragte Wie ſolches dann zugehen müſte? Der Edelman antwortete: Wann ich Lebkuchen eſſe / da eſſe ich weder Brot noch Semel / ſondern Interim etwas anders. Wann ich meth trincke / Trincke ich das Interim auch / dann ich trincke weder Bier noch Wein. Wann ich nun ferner heimkomme vnd falle auff die Schwölle darnider / da lag ich Interim weder in dem Hauß noch auff der Gaſſen.

Einer wardt gefragt was gutes auß der Lehr deß Evangelij gefolgt ſey / der antwortet im ſchertz: Viel frommer junger Kinder / nach dem die Pfarherrn nun Weiber nehmen.

Ein frommer Teutſcher ſagte: Es weren nur zwey Hauptreich / Gottes vnd deß Teuffels Reich / derowegen es einem jeden weltlichen Regenten gelte / wol zu zuſehen / welchem vnder dieſen beyden er ſich vnd die ſeinigen anhängig mache.

Ein

Ein Zweybrückiſcher Baur fragte einen Pfaffen/ Ob er auch wüſte/ was Gott im Himmel machte? Als er es nicht wuſte/ ſagt er auß dem Pſalter: Er macht/ was er will

Es redte einer etwas harte wort bey einer Geſellſchafft die einem andern mißfielen/ welcher jhm einredte/ Es ſtehe vbel vor den Leuten alſo reden. Noch vbler ſteht es ſagt der ander/ einem ſolches vor den Leuten alſo verweiſen.

Ein Baur ſo gen Marck fuhre vnd ſein Weib auff dem Wagen ſitzen hatte/ ward von einem Staatspötter gefragt: Wie theur dieſe Henn/ der Baur antwortete: Die Henn iſt mir nicht feile aber das nechſte Ey darvon.

Als etlich Fahnen Volcks in Heſſen durch ein Dorff zohen/ fragt ein Soldat/ ein altes zum Fenſter außſehendes Weib: Alte Hex was macht der Teuffel? die Alte antwortet; Er macht Schubkärch/ euch ruchloſſe Burſt in die Höll zuführen.

Ein vielfraß/ deſſen vnerſätlicher Wangſt nicht zufüllen/ ware bey einem ehrlichen Mann zu gaſt/ vñ vbernam ſich/ daß er es/ da er wider heim kam/ mit züchten von ſich geben muſte/ da kamen ſeine Ferckel vnd machten es wider ſauber. Als jhn nun der ehrliche Mann auff ein ander zeit wider zu ſich beruffen/ vnd jhm gern ſeine vnvernüglichkeit höfflich zuverſtehen geben wolte/ lude er jhn mit dieſem geding: Ich will euch allein tractiren/ eſſet euch genug/ nicht aber ewre Ferckel.

Der Biſchoff von Münſter hatte einen Narren/ der gieng einmal auff dem Feldt vnd ſähe Stein/ als er ge-

fra-

fragt wardt / was er machte / ſaget er / ich ſähe Stein / dem antwortet ein anderer / Er ſolte vil mehr kluge Leut ſähen / der Narr antwortet herwider: **Das Landt tregts nicht.**

Ein Bergiſcher Baur hatte eine Rechtfertigung die jhn zimlich viel gekoſtet / als er nun einmal alle Acta begerte / gab jhm der Gerichtſchreiber / aber wie brauch iſt / ſehr weite Zeilen / vnd das Papir deß dritten theil raum beſchrieben / der Baur dieſes ſehend / fragte wie das komme / das ſo viel weiß platz gelaſſen were / dem ſagt der Gerichtſchreiber / **Baur / das verſtehe ſtu nicht / das heiſt Acta geſchrieben.** Der Baur nahme ſich an er were nicht bey Gelt / erbote ſich die Belohnung der abſchreibung dem Gerichtſchreiber mit arbeit abzuverdienen / dz dan der Gerichtſchreiber zufriden / ſtelt jhn derowegen in ſeine Scheur zutreſchen / der Baur legte die Garben zimlich weit voneinander / ſchlug oben zu haupten drauff / lieſſe das halbe Getreid in den Ahren / der Gerichtſchreiber diß ſehendt / ſchalte jhn vnd ſprach: Baur was machſtu da / das iſt nichts guts getroſchen / das halbe ſteckt noch im Stohe. Der Baur jhn mit gleicher Münz zubezahlend / antwortet: **Herr Gerichtsſchreiber das verſteht jhr nicht / das heiſt Acta getroſchen.**

Der Dechandt zu Düſſeldorff fragt einen Vhrmacher / von der Reformirten Religion höniſcher weiß / ob er auch je in der Heiligen Schrifft geleſen / wo die Kinder Iſrael in der Wüſten jhre notturfft hin gethan / weil die Reformirten in der Schrifft ſo erfahren weren? dem antwortet der Vhrmacher: **Herr ich bekümmere mich mit denen ſachen die mir zu meiner Seelig-**

Seeligkeit vonnöthen/ aber ſolche Materi darvon jhr fragt/ vberlaſſe ich euch Herren/ daß jhr darnach ſehet.

Eben derſelbe Vhrwercker wardt von einem Fürſten gefragt: Ob ein Fürſt nicht befugt were/ die jenigen ſo nicht ſeiner Religion weren/ auß ſeinem Landt zutreiben? Ja/ ſagt der Vhrwercker/doch frag ich E. F. G. was geſtalt ſie dieſelbige außtreiben wolle/ als Schaff oder als Seu? Der Fürſt ſagt: Wie er das meinte? Antwortet er: Wollen E. F. G. dieſelben außtreiben/als Schaff/ ſo muß ſie ein Pfeiff in die Handt nehmen vnd vor angehen/ wollen ſie die aber außtreiben/ als Säu/ ſo müſſen ſie denſelben hinden nachgehen. Hiermit anzuzeigen: Ein Fürſt der ſeine Vnderthanen verjage vnd vertreibe/verderbe nur ſich ſelber.

Ein Schlechter Dorffprieſter hatte an den Biſchoff von Cölln ein Supplication laſſen abgehen/vnd die Vberſchrifft gemacht: Dem Ehrbarn vnd frommen. Vom Biſchoff drüber zu redt geſtellt/ verantwortet er ſich alſo: Jhr möcht ewwre Titul machen wie jhr wollet/vnd gar Allmächtig darein ſetzen/ ſo bringt doch allein Erbarkeit vnd frombkeit durch die Wolcken. Das dann dem Biſchoff ſo wol gefiele/daß er jhm in ſeinem begeren willfahrete.

Einem waren auff einmal zween Brüder ertrunken/da ſagt er: Das iſt ein gut Bruder Jahr/ Gott beſchere daß das folgende auch ſo ein gut Schweſter Jahr werde.

Bey Schaffhauſen begegnet ein Handtwercks man einem vom Adel / welcher zu jhm ſprach / Grüß dich Gott Kärlein / zu dem ſprach der ander: Danck euch Gott Juncker Wägelin / Der Edelman war zornig vnd fragt: Warumb er jhn alſo hieß? Der ſprach: vnd Juncker / Jhr werdt ja ein par Rädlein beſſer oder höher ſeyn dann ich.

Der Abt von Einſidlen fuhr einsmahls vber den Zürcher See / zu jhme ſprach ſeyn Narr: Ey wie geb das ſo ein hübſche Milchbrocken (ſo nent man die kalte Milch mit Weck gebrockt) Vnd was wolteſtu darein brocken weil es ſo groß iſt / ſprach er: lauter Münch vnd Pfaffen / vnd daß es der Teüffel müſte außfreſſen / Antwortet der Abt / vnd wolteſt daß mich der Teüffel auch freſſen ſolt / ſprach der Narr / warumb ſolte ich dem Teüffel nicht auch ein guten biſſen gönnen / dann der Abt ward fett vnd groß.

Zu Zürch war ein Maurer Geſell / der hatte ein vber groſſes Maul / ſein Meiſter verirt jhn allzeit darmit / dem gab er dieſe antwort / Meiſter jhr hebt mir jmmerdar mein Maul auff / wann euch eüwers in Kaht fiele ich wolts euch nit auffheben.

Ein vertriebener Evangeliſcher Pfarrer gieng vor einen Catholiſchen Prieſter vorvber / zoge den hut nit vor jhm ab / der Prieſter ſprach / Du magſt mir wohl ein ſtoltzer Geſell ſeyn / dz du niemand ehreſt / der ander antwortete / Wann du nicht ſtöltzer wereſt als ich / würdeſtu es nicht an mich begeren.

Agrico-

Agricola ſagt in ſeinen Sprüchwörtern / er hab einen Fürſprecher gekant / der erſtlich Arm geweſen / vnd kein ſach außgeſchlagen / wann ſie jhme nur eingetragen / nach etlich Jahren aber wardt er Reich / ſeyn Weib vbeſtirel mit Kindern / vnd da er auff ein zeit die Peſt flohe / vnd jhme das gewiſſen auffwachte / fieng er an Auguſtini vnd Hieronymi Bücher zuleſſen. Auff ein zeit ſaße er vbtr Tiſch in gedancken / fället darüber nider / brüllet wie ein vnvernünfftiges Vieh / liegt bey einer ſtund lang vor tod / ſo bald er aber wider zu ſich ſelbſten kam / ſchrie er: **Ach HErr GOtt wie mancher Menſch verdampt Leib vnd Seel / vmb Weib vnd Kinder willen.** Damit er zuerkennen gab / was es jhm lage.

Es ward in einer Geſellſchafft geredt / daß bey diſem Kriegsweſen / die Gelehrten / die Schulen vnd gute Studien / ſo gar in verachtung kommen / darüber die liebe jugend verſäumdt werde / niemand hette es beſſer / als Krämer vnd Handelsleüt: ein Kauffherr von N. ſo darbey ſaſſe / antwortet / **Wolte Gott / daß man die Gelehrten / wie Früchte vnd andere Wahren / auff ſpeichern vnd behalten könt / biß zur Theürung / ich wolte mich ins künfftig darab gewiß keines verluſts / ſondern vierfachens gewins verſichern.**

Mann wolte einen guten Freündt bey einer Mahlzeit auff der Rey zutrincken / der entſchuldigt ſich alſo: **Es dürſtet mich aber nicht auff der Rey.**

An einem Fürſtlichen Hoff wurden etlich Koſtbare Auffzüg gehaltē / ein Bäurlin wolte auch hienen eingen zuſehen / der Hoffmeiſter wolte jhn nicht einlaſſen / ſah

ſahe jhn ſaur an/fragte jhn mit murriſchen worten/was er da zuſchaffen hette/das Bäurlein antwortet/ **Ich wolte auch gern ſehen/ wie man vnſer Geldt verthut.**

Auff einer Reichsverſamlung als ein Teutſcher Fürſt zu etlichen Biſchöffen ſagte: **Gehet fort jhr geſchorne Fürſten/** antwort einer auß jenen: **Folget hernach jhr Geborne Narren.**

Vor obgemelter Bhrwercker ward von etlichen hohen perſonen vermahnt/ſich auch zu jhrer Religion zubekennen/oder wie man es häut zu tag nennet/ accomodieren/dann ſie hetten die andere Religion nunmehr alſo vnder ſich gebracht vnd were ſo hoch kommen/daß ſie faſt nicht höher könte? Ja/ſagt er/jhr Herren/habt jhr nicht dieſer tagen den Leiendecker auff dem Schloßdach ſitzen ſehen/ſie antworteten: Ja: da fragt er ſie: **Als er auff dem höchſten Gipffel ware/muſte er nicht wider abklimmern?**

Einer nante die Holländer/Mäuß/die bald auß bald einlieffen/dem antwortet einer: **Da ſoltet jhr ewres gleichen zu ſehen/vnd euch vor die Mäußlöcher legen.**

Churfürſt Brendel zu Meintz fragte ſeinen Narren wie jhm die vergülte Cantzel/die Jhr Churfürſtl. Gnad. erſt hatte machen laſſen/gefalle/der antwortet: **Eben wie ein Heſſiſcher Güldener Becher/ da ſchencket man ſauer Bier ein/ ſo ſtellt jhr ein diebiſchen Münch auff die Cantzel.**

Als etliche Schul-Lehrer diſputierten von erhaltung der Adelichen Geſchlechter vnd Stammhäuſer/vnd aller-

hand dahin gerichtete pacta familiæ, wie mans in Recht nennet / vorzogen vnd gedachten: Sagt ein ehrlicher Mann: **Es were beſſer/ ſie diſputierten von erhaltung der Tugent/als von deren alle Geſchlechter jhren vrſprung/ vnderhalt vñ auffnam hetten.**

Ein Geiſtlicher wurde verklagt / daß er einen / der jhm gewalt anlegte/ verwundt / vnd das auß vrſachen weil der Herr Chriſtus zu Petro geſagt hette: Pett ſteck ein das Schwerte dein. Recht/ ſagt der Geiſtliche/ **aber jhr ſollt wiſſen/ daß er den befehl erſt empfinge / nach dem das Ohr ab ware.**

Einer klagt / daß jhm der Schneyder ſeine Kleider am Ruck viel länger als fornen gemacht hette/ den hieſſ der Schneyder / daß er ſich bucken ſolte/ da waren ſie jhm gerecht/ da ſagt er jhm: **da ſiheſt du daß ich ſie dir zur arbeyt / nit zum ſpatzieren oder tantzen gemacht.**

Ein berümbter Fürſprech/nach dem er lange zeit den Leutten in führung jhrer Rechtfertigungen gedienet/ vñ vil ſchwehre verworrene ſachen gewonnen vnd erhalten/ iſt er endtlich ein Münch worden / als er nun auch zum Procurator oder Sachwalter deß Kloſters von den Brüdern verordnet worden/ aber gemeinlich den Proceß verlohr/ ward er gefragt/ wie das komme? Antwortet er/. **Dieweil er jetzt nicht mehr lügen oder falſch ſchwören dörffte / wie er zuvor gethan/ da er noch ein Weltkindt geweſen ware.**

D. H. P. zu W. pflegte zuſagen: Nugas elle nugas in aliorum ore, verum in ore Theologorum blaſphe

blasphemias. Das iſt: Narrenboſſen ſeyen narrenboſſen in ander Leut Mund/ ſeyen aber Gottsläſterungen in eines geiſtliche Mund.

Etliche von der Baurſchafft pflegten zu anfang diſes vnſeeligen Kriegsweſens zu frolocken/ vnd zuſchreyen: Ich muß auch einen Pfaffenrock/ ich will auch ein Chor-Rock haben: Als aber das wanckelbare Kriegsglück wider ſie außgeſchlagen/ jhre Prediger drüber verjagt vnd an deren ſtell die Kirchſpiel mit Pfaffen vnnd Prieſtern verſehen waren/ vnd man ſie verterre: Ey wie ſchön habt jhr die Pfaffenröck bekommen? Antwortet einer: Warumb nicht? mehr als wir begehrt haben/ nicht allein die Röck/ ſondern auch die Pfaffen mit.

An einem andern orth klagten die Bauren/ daß jhnen jhre Münch wegen der Religion vnnd vorhabender Reformation ſo groſſe trangnuß antheten/ darauff ſagt ein anderer Bauer: So ſey das Gott gelobt/ daß ſie nur Münch ſeyen/ wie ſolten ſie erſt thun/ wann ſie Hengſt weren.

In einer groſſen Theurung verkaufft ein Landpfarrer in einer fürnehmen Reichſtatt ſeine Früchten/ vnnd gab ſie ſehr theuwer/ als aber ein Erbarer Mann in ſelbiger Statt jhn ſtraffte/ antwortete er/ dz er eine geringe beſoldung hab/ müſte derowegen auch ſehen/ wie er ſich außbringen möge/ darauff ſagt der Burger/ Es dörffte dem Herren wol gehen/ als denen/ ſo die Arch Noe gebawet haben. Der Pfarrherr ſagt/ wie iſts jhnen dann ergangen: Sagt der Burgersman: weiß es der Herr nicht? dann die ſo

ſie gebaut haben/ ſeyn nicht hinein kommen/ alſo auch der Herr wann er ſchon täglich vom Himmelreich prediget/ vnd die Leut darzu ermahnet/ dem Geitz aber wider ſein eigene Lehr nachhengt / dörffte er auch wol auß der Hölliſchen Archen bleiben/ die er bey andern erbawen hilfft.

Als die Union zu Worms mit jhrem Volck ſtill lage/ gieng vnder dem gemeinen Mann die ſag vnd klag: was man alſo auff der Bernhaut liege / warumb man nicht ſchlage? Als nun der Marggraff bey Wimpffen vñ der Braunſchweiger bey Höchſt/ die Schantz zugleich gewagt vnd verlohren hätten/ ſagte ein Kriegs-Oberſter bey einem Geloch: da ſihet mans: hetten ſie nicht geſchlagen/ ſo hetten ſie nicht verlohren/ das wendte ein vornehmer Mann (der vor diſmal vnder den Vnbenahmten verbleibt) alſo vmb: Hette Tilli nicht geſchlagen/ ſo hette er nicht gewonnen.

Ein Prieſter zu V. als er nach eingeführter Catholiſcher Lehr ein Bauren Mägdlin fragte Ob der Menſch die Gebott Gottes halten könne? das Mägdlein geantwortet: Nein. Sagt er: Ja: wann er wolle könne er ſie wohl halten. Da fragt jhn das Mägdlein: Wie wolte jhr zehen Gebott Gottes halten/ hat doch Adam im ſtande der Vnſchuld nur eines nicht halten können?

Ein Weib hatte ſich an den neunten Mann verheuratet/ kam deßwegen in verdacht / weil jhr ſo viel Männer geſtorben/ als ob ſie denſelben villeicht Säuplin. vñ

chen pflegte: Als ſie deßhalben vor jhren Graffen gefordert vnd zu redt geſtelt wardt/ entſchuldigte ſie ſich/ daß man mit jhr zufriden ware/ doch fragte ſie der Graff/ welchen vnder jhren Männern ſie am liebſten gehabt hette? dem antwortete ſie: **Den lebendigen habe ſie allezeit lieber gehabt/ als den Todten.**

Iſaacus Fœlerus Superintendent der Graffſchafft Falckenſtein.

Als er gefraget wardt: wer den Kirchen-Raht zubeſtellen hab? Sagt er: **die Kirch: deren die Weltliche Chriſtliche Obrigkeit erſtlich ein Glied/ darnach ein Mitvorſteher/ vnnd letztlich ein Schutzherr iſt.**

Den Argwohn/ nente er/ **Ein Sünd wider das acht Gebott/ nemlich ein falſch zeugnuß im Hertzen.**

Als er gefragt ward: Ob er dann nicht der Herrſchafft Diener ſey? Antwortet er: **Er ſeye Chriſti Diener.** Vnd erklärte es alſo: **Ein anders ſeye der Herrſchafft Diener/ ein anders der Herrſchafft Kirchendiener. In dem Kirchendienſt gehörte die ſtifftung dem Herren Chriſto: die beſtellung/ der Kirchen: die verrichtung/ dem Seelſorger: die beſchützung/ der Weltlichen Obrigkeit.**

Weil er in den Viſitationen vernahm/ daß die Pfarrer an den Schultheiſſen die mängel ſo ſcharpff ſehen/ vnnd hinwiderumb die Schultheiſſen ſo eigentlich wuſten/ was an den Pfarherrn zu tadeln were/ ſprach er:

er: Man ſolte auß den Pfarrhern Schultheiſſen/ vnnd auß den Schultheiſſen Pfarrherrn machen.

Als ein Ampeman vber alle in ſeinem Ampt geſeſſene Pfarrherrn klagte/gab er jhm zur antwort: wann ſie dann alle tadelhafft ſeyen / ſo ſolle er gedencken man werds vnder den Menſchen nit beſſer haben können.

Als ſeiner Superintendentz zugethaner Pfarrherr N. Sempronius in Kleydung etwas Vnpfarreriſch auffzog / beſuchte er jhn zu Hauß/ vnnd fragte jhn/ wo Herr Sempronius ſey? Er ſprach/ Ey kennet jhr mich dann nicht mehr? Ich bin ja derſelbige. Nein/ ſprach Fœclerus, Jhr ſeyts nicht? Herr Sempronius iſt ein verſtändiger Mann / er wird alſo nicht auffziehen. Hiemit gieng er von jhm/ vnd erlangte daß er die ſach alsbald verbeſſerte.

Livius Finck von Gräz.

Als er berichtet wardt / daß man eine Perſon wolte zwingen/jhres Herren Religion zuwerden / weil ſie deß Herren Vnderthan were/ ſagte er: Dann muß jhr Herr zuvohr Chriſti Religion werden / dann er iſt Chriſti Vnderthan/Ja ſagt der ander: Sie iſt aber deß Herren Leibaigen/ wolan/ antwortet er; ſo ſeye ſie ſein Leibaigen/ ſo iſt ſie doch nicht ſeyn Seelaigen.

Er hörte daß einer ſo liederlich zu jeder red ſein Seel vnnd Seeligkeit ſo hoch dem Teuffel verpfändet/ ſagte er: Diſer Menſch muß ein vberauß groſſer lu-

gner ſein / weil jhme ſo ſehr bang iſt / wir glauben jhm nicht.

Er ward von einem hindergangen / vnd deſſenhalben von einem andern außgelacht / gegen dem entſchuldigt er ſich alſo: Wißt jhr nicht / daß die jenigen gut zu betriegen ſein / (Scil. von andern) die nicht gut ſein zu betriegen / Scil. andere.

Herr Johann Caſpar Freinßheimer.

Ein Schweed / namens Lorentz Vivallius, der eines ſchlechten herkommens / gab ſich hin vnd wider für einen Graffen / Freyherrn / Edelman auß / brachte dardurch hin vnd wider viel ehrliche Leuth vmb das jhrige. Von demſelben wurde geredt / daß er zu Straßburg / ſein ſtercke zubeweiſen / ein dickes Deller mit der Naaß entzwey gebrochen / darauff ſagte Herr Freinßheimer / Es ſeye nach der proportion vermuthlich / wie er mit der Naaß den Teller / alſo werde er mit dem Halß den Galgen entzwey brechen.

Als gefragt würde / wie mans machen müſte / das man den Geiſtlichen die zu groſſe meiſterſchafft benehme / ſagte er: nit beſſer / als wann man ſie zu Fürſten mächte / vnd die Fürſten zu Pfaffen.

Als man von deß Churfürſten von Sachſen Augapffel redete / ſagt Herr Freinßheimer / Wann man mit Blut ſchreiben ſoll / ſo hat die Dinten kein ſchein.

Als er bey einem angeſtelten Königreich zu einem Narren vorgeſchlagen wurde / ſagte er / Wo ſie mich zum Narren machen / ſo will ich ſie alle wider zu Narren machen / Welches er auch gethan.

Ein Sohn ſagt von ſeinem Vatter/ wañ er trun-cken were/ ſo ſeye er ein Wurm. Darauff ſpricht Herr Freinßheimer: So der Sohn das ſagt/ ſo muß er ein Wurm ſeyn/ wann er nüchtern iſt.

Als geredt wurde/ daß bey dem Thucydide Pericles den Athenienſern geraten/ ſie ſolten ſonderlich dahin ſehen/ daß ſie deß Meers Meiſter/ (θαλάσσοκρατορες) ſeyen/ ſo würden ſie leichtlich die oberhandt behalten/ ſagte er darauff/ Es ſeye kein wunder/ daß der jenige/ ſo daß Meer habe/ auch deß wenigern ſich bemächtige.

Anhang der Hoffreden anderer Völcker deß ältern gröſſeren Teütſchlandts.

Ericus der 14. König in Schweden.

Als er in ſeiner Königlichen Krönung vnder andern auch den Hoch gelehrten Herren Johan Rüdel Beider Rechten Doctor der Statt Lübeck Sindicum vnd damals Geſandten zu Ritter geſchlagen/ dieſer aber die Königl. May. darfür vnderthänigſt gebetten/ daß ſie jhm mit dem Ritterlichen ſtande gnädigſt verſchonen wollen/ deſſen er ſich/ weil er kein Kriegsman were/ vnwürdig achtete/ wendete ſich die Königl. May. zu dem vmbſtandt mit folgenden wortten: Diſe Leüth ſeyn dem Menſchlichen Geſchlecht nit weniger dienſtlich vnd nutz/ alß die durch Schlachten

vr

vnd wunden/jhr Vatterlandt vnd Eltern erhalten vnd retten/dann in vnſerm Reich halten wir es darfür/daß nicht allein die jenigen Edel vnnd Rittermäſſig ſeyen/ die ſich auff Schwerdt/ Schilt/ vnd Harnisch verlaſſen/ ſondern auch die/ſo auß gutem grund vnd geſchicklichkeit jhrer Lehr/ vnnd erfahrung in Rechten/mit herzlichen gelehrten vnd beſtändigen worten/der armen/elenden vnd betrübten hoffnung/Leben/Hauß/Hoff/Weib vnnd Kinder beſchützen vnnd beſchirmen: Solte ſich derohalben der Herr Doctor/ nicht weigern/ ſondern willig darein ergeben/ weil es Jhr Königliche May. alſo beliebte vnd dieſelbige jhn vnd ſeines gleichen dieſes Ehrenſtands wohl würdig achtete. Scheinet daß der König dieſe wort Ex l. Advocati 14. C. de Advocatis diverſor. judicior. genommen habe.

Hermenfrid König in Thüringen.

Hatte zum Helffer angeruffen wider ſeinen Bruder Bertari/ König Dietrichen von Metz/ vnnd verſprach jhm halben gewinn. Nach vberwindung deß Bertarij/ wolt er Dietrichen nichts halten/ der deßwegen einen Krieg mit jhm anfing. Hermenfrid wolte in deſſen ein groß Feſtmahl halten/ da ließ ſein Weib Amelberg den Saal nur halb mit Tapetzerey behengen/ als nun der König die Vrſach deſſen fragete/ antwortet ſie jhm vnverzüglich/ Der jenig were nur eines halben

Saals währt/ der ſich wolte laſſen ſeins halben Königreichs entſetzen.

Chriſtianus König in Dennenmarck.

Hatt der Engländer Jagen ſehr außgelachet/ vnnd als er ſie ſahe einen ſchnellen Hirſch zu Pferd verfolgen/ Hat jhn deß Pferdts gedauret/ ſtill gehalten/ vnd geſagt: Er möge kein Pferd verlieren/ vmb ein Hirſch zugewinnen.

Heinrich deß IV.

genant der Groß/ Königs in Franckreich vnd Navarren/vnd etlicher anderer Potentaten vnnd Herren Apophtegmata.

Auß vnderſchiedlichen Schrifften vnd Büchern zuſammen getragen/ vnd hievor nie außgangen.

Les Apophthegmes

De

HENRY LE GRAND,

ROY DE FRANCE ET DE NAVARRE, ET DE QUELQUES Autres Potentats & Seigneurs,

Tirés de diuers escrits & Autheurs, & parcy deuant jamais imprimés.

Heinrich deß vierdten / Königs in Franckreich vnnd Navarren / Scharpffſinnige reden.

König Heinrich der 4. ſagt zu einer heßlichen läidlichen Frawen: Madame wie lang iſt es/dz ihr von dem Schloß Beaute (Schöne) kommen? Sie antwort: Sire, des ſo lang / als Jhr von dem Schloß Bons hommes (frommen leuten) hinwegzoget.

Auß deß Herren von Aubigny Geſchichtbüchern.

Als der Hertzog von Neuers zu Roſchell zu jhm ſagte/da er nur noch König von Navarra ware: Sire, oder Herr König/E. M. thäte viel beſſer / ſie wartet dem König/ als dem Schultheißē zu Roſchelle auff / da jhr nicht ſo viel gewalt habt / in ewren nöhten ein einigen Stüber den Burgern abzufordern / oder auffzulegen. Deß Königs antwort hierauff ware dieſe: Wir verſtehen vns nichts auff die aufflagen/dann wir haben keine Italiener vnder vns: Zu Roſchell thue Jch was Jch will/alldieweil ich thue was ſich gebührt.

Les Apophthegmes de HENRY quatriesme Roy de france & de Navarre.

LE Roy Henry quatriesme disant à une femme laide & hideuse: Madame depuis quand estes vous reuenu du Chasteau de Beauté: eut d'elle pour Sire, depuis que vous reuinstes de celuy des response: bons hommes.

Des histoires d' Aubigny

Le Duc de Nevers disant à la Rochelle au Roy de Navarre, deuant que'il fust Roy de france: Sire, vous feriez mieux de faire la cour au Roy, qu' au Maire de la Rochelle, où vous n' avez pas le credit d'impoſer un ſol en vos neceſſités: en ent pour Nous n' entendons rien aux impoſitions, car il n' y a point d' Italien parmy nous: je fais à la Rochelle ce que ie veux, en n'y voulant, que ce, que ie doibs.

Als der König vor Pontoiſe fort zoge/ vnnd ſeine Kriegsmacht in die 30000. geſunder / wolbewehrter Mann ſtarck befunde/fordert er ſeine vertrautiſte Leut abſonderlich vor/ vnd zugleich von jhnen jhr meinung/ ob Pariß zubelägern Rahtſam were/ befand aber an ſeinem gantzen Hoff nicht einen/als den Giuri, der dem König hierin beyfiele/ ſondern waren alle der widerwertigen meinung/ aber der König lieſſe ſich endtlich verlauten/daß er deß einigen Giuri Rahr vor den beſten hielte/mit dieſen worten: **Ich bekenne / daß auff diſer belägerung Verluſt oder gewinn deß gantzen Königreichs allein beſtehet/ ſoll ich kommen ſein / dieſe ſchöne Statt zuküſſen/ vnnd ſolt jhr nicht die Hand in den Buſen ſtecken? Die ehr Pariß zubelägeren / iſt der eintzige Magnetſtein/ſo alles Eiſen vnd Waffen von gantz Franckreich in mein Läger zuſammen zihen kan. Künheit macht/ daß man einem vil zutraut/ vnnd das vertrawen macht daß man einen vor Starck achtet/ die Stärck iſt dann ein Mutter deß Siegs/ vnd der Sieg ein Mutter der verſicherung.**

Als er von etlichen Teutſchen Abgeſandten erſucht ward/jhren Principalen in einem Krieg beyſtand zuleiſten/fragte er: welcher geſtalt er jhnen dann am beſten helffen könte? Die Geſandten antworteten: Wir haben Volck genug/ wann nur E. K. Würden/ das Geld herſchieſſen wolte: Die beſchiede der König kurtz alſo: **Nein / nein/ jhr Herren/ ich will euch helffen als ein König/nicht als ein Kauffman.**

Als

Le Roy ſe voyant au partir de Pontoiſe fort de 30000. hommes frais & bien armez, demanda à part aux ſiens leur jugemẽt pour aſsieger Paris: ne tourva en ſa Cour aucun de ceſte opiniõ que M: de Gyuri, tout le reſte d' opiniõ cõtraire, accõpagna celle de Gyuri de ſon authorité: l' aduoüe, dit il, qu'il y va du Royaume à bon eſcient, d'eſtre venu baiſer ceſte belle fille, & ne luy mettre pas la main au ſein? il n' y a point d' aimant pour attirer tout le fer de la France en l' armée Royale, que la gloire d' aſsieger Paris, L' audace eſt mere de la creance; La creance de la force, cette cy des victoires, & partant de ſeuretés.

Eſtant requis par quelques Ambaſſadeurs Allemans, d' aſsiſter leurs Maiſtres en temps de guerre? demanda, en quelle façon qu'il les aſſiſteroit? les Ambaſſadeurs reſpondans: qu'ils auroyent aſſez de moyens de leuer & former une Armée en Allemagne, ſi le Roy ſeulement en vouluſt fournir les deniers: Le Roy reſpondit: Non, non, Meſsieurs, je vous aſsiſteray non comme marchand, mais comme Roy.

Als der König mit ſeinem Kriegshör der Statt Biſantz näherte / vnnd von derſelben / zu bezahlung ſeines Volcks/ſechtzig tauſent Kronen begerte / damit ſie deſto weniger vrſach hetten jhre vmbligende örter vnd Länder zuverwüſten / vnnd zuplündern : Schickte jhm die Statt dreyſſig tauſendt / als aber der König gewahr worden/dz ſie in der Statt dieſes Gelt/deß Königs von Navarra Allmoſen neheten/ſprach er zu jhren abgeordneten: **Bey meiner trew / es iſt doch fein / mit dem Degen in der Fauſt ein Allmoſen begehren.**

Als ſein Cammermeiſter / der von Sanſierre, dem König nachfolgte/vnd ſich auch gut Catholiſch erklärete/ſchalte jhn der König/vnnd ſprach: **Jhr ſeyt ein rechter Geck/ dann jhr werdet doch kein Königreich Franckreich damit erwerben.**

Als er von Johann Chaſtel in den Mund mit einem Meſſer verwundt ward/ſchrie er auß: **Müſſen dann die Jeſuiten durch meinen eigenen Mundt vberwiſen werden!**

Als der König ſeiner alten vertrawten Diener einem das Wundmahl von deß Chaſtels ſtich an ſeinem Mund zeigete/in beyſein der Hertzogin / in dem Saal zu Chauni, ließ gedachter Diener folgende wort fahren: **Sire, als jhr die Warheit Gottes bißhero nur mit dem Mundt verläugnet / hat Euch Gott am Mundt geſtrafft / werdt Jhr ſie mit dem Hertzen verläugnen / ſo wird er das Hertz ſtraffen.**

Er

Le Roy s' approchant auec ſon armée de la ville de Beſançon, en demanda un preſt de 60000. Eſcus pour payer ſes ſoldats, à fin de ne point rauager leur territoire. La ville luy en donna 30000. l'appellant par mocquerie l'aumoſne du Roy de Nauarre: Le Roy le ſçachant dit: Par ma foy, il faict beau, demander l'aumoſne, ayant l'Eſpée au poing.

Le Threſorier de Sanſerre s' eſtant fait Catholique à l' exemple du Roy, le Roy luy dit: Vous eſtes bien fol, car il n' y a point de Royaume de France pour vous.

Le Roy bleſsé qu'il fuſt à la bouche par Jean Chaſtel, dit: Faut il donc que les Jeſuiſtes ſoyent Conuaincus par ma propre bouche.

Le Roy monſtrant le coup de Chaſtel à trauers la bouche à un de ſes vieux ſerviteurs, ceſtuicy, en preſence de la Ducheſſe, en la ſale de ſon logis à Chauni prononça ces paroles: Sire, n' ayant encores renoncé la verité de Dieu que de leures, il s' eſt contenté de les percer, mais quand le cœur fera de meſmes, il fera de meſmes au cœur.

Er pflegte ſonſt auch zuſagen: **Gute Wort im Mundt/ vnnd den Hut in der Handt/ koſtet nichts/ vnd nützet Leut vnd Landt.**

Als er vor eines Teutſchen newgebawtem Hauß vorüber Spatzirte/ vnd am Gipffel deſſelben diſe wort auß dem 116. angeſchrieben ſahe: Wie ſoll ich dem Herren vergelten alle ſeine Wölthat/ ſagt Er: **der gut Mann ſolte die nachfolgende wort darzu haben ſetzen laſſen: Ich will den heilſamen Kelch nehmen.**

Etliche klagten/ daß der König nit hielte/ was er den Hugenoten verheiſſen hatte/ nemlich daß er die Edicta ſo jhnen zum beſten gemacht weren/ nicht publiciren lieſſe/ da doch König Heinrich der dritte/ ſein Vorfahr/ jhnen allezeit glauben gehalten hatte: antwortet der König: **Das iſt ein ander Werck: König Heinrich/ mein Vorfahr/ förchtete euch vnd liebte euch nicht/ Ich liebe euch/ vnnd förchte euch nicht.**

Zu einem Edelman/ der erſt auß Italien ankame/ ſich gefaſt gemacht hatte zierlich vnnd wohl zu reden/ in meinung/ der König ſolte jhm mit begierde zuhören/ ſagt er: **Ich bitt euch machts kurtz/ ich weiß wohl daß jhr auß dem Landt der ſchönen wort kompt.**

Ein Preſident zu Sedan/ ein betrigiſcher Mann/ hatte den König getaxirt daß er daſelbſt in die Hugenotiſche Predig gegangen were. Der König ließ jhn gleichwol reden/ gieng ein wenig auff der Schloß Galleri fort/ erſahe vngefehr in den Gemählen ein ſcheußlichen Menſchen/ welcher trompete/ vnnd ruffte zurück:

Schon

Il quoit auſsi couſtume de dire: Courtoiſie de main à bonnet, ne couſte rien & bouche, & bon eſt.

Le Roy paſſant par deuant la maiſon d'un Allemand nouuellement baſtie, au ſommet de laquelle y auoit ceſte inſcription du pſeaume 116. Quid rependam Domino pro beneficiis? dit: Il y deuoit auoir adiouſté la ſuite: Accipiam calicem.

Quelquesuns ſe plaignoient, que le Roy ne tenoit point ce qu'il auoit promis aux Huguenots, ſçauoit, ne faiſoit point publier les Edicts faits en leur faueur, là où le Roy Henry le troiſieme ſon predeceſſeur leur auoit toûjours tenu parolle: il leur reſpondit: C'eſt aultre choſe; le Roy Henry vous craignoit & ne vous aimoit pas: mais moy ie vous aime, & ne vous crains pas.

A un Gentilhomme reuenant d'Italie, qui s'eſtoit preparé à bien dire, penſant eſtre bien escouté, dit: le Roy luy faites le court ie vous prie, ie ſçay bien que vous venez du pays de belles paroles.

Ayant au chaſteau de Sedan de quelque homme de marque du lieu, grand trompeur, eu remonſtrance, de s'eſtre trouué au Preſche des Huguenots, il s'en retira ſur une Gallerie, ou de fortune deſcouurit entre autres peinctures l'image d'un homme fort laid *jouer* à la trompe, dit inopinément:

Sehet hier/ ihr Herren/ deß Presidenten von Sedan sein Bildnuß/ der ohn vnderlaß trompelt/ oder/ weil das Frantzösische wort zweyerley meinung hat/ betreugt.

Als Amiens von den Spannischen im Jahr 1598. vberrauscht ward / kame der General der Barfüsser-Münch in Franckreich den König zuversicheren / daß/ wann es jhm gelibte/ vngeacht der einnemung der Statt Amiens/ die fridens-machung fortgehen könte. Aber der König antwortet jhm: Ich laß mir keinen frieden abbochen/ oder abnöhtigen. Wann ich Amiens / Calis vnd Arras wider werd erobert haben/ dann wollen wir vom Friden reden.

Als der König die Statt Charetres mit grossen Stücken / die man auff Frantzösisch Canons, auff Teutsch Carthaunen nennet/ gewaltig beschossen/ vnd den General sturm durch die zerbrochene Mauren wolte anlauffen lassen/ sein die Burger erschrocken / vnnd haben jhm die Statt schlüssel entgegen geschickt/ als nun der abgeordnete dieselbige vberreichte mit disen worten: Daß sie willig weren jhm als jhrem König zugehorchen/ nicht allein von Göttlichen sondern auch von Weltlichen Rechts wegen/ schlug jhn der König auff die Achsel vnd sagte: Vergest mir aber auch deß Rechts der Canons nicht/ Welches zugleich das Päpstlich vnd das Büchsenrecht mag verteutscht werden.

Als der Hertzog von Savoien vil von seinen Pretensionen oder ansprüchen / die er wider die Statt Genff hatte / redete / sagt jhm der König:

Voicy, Meſsieurs, le pourtraict du preſident de Sedan, qui tousjours trompe.

Apres que les eſpagnols, pendant les traictés de paix, eurent l'an 1598. ſurprins Amiens, & le general de Cordeliers venu en france pour aſſeurer le Roy, que, s'il luy plaiſoit, la priſe d'Amiens n'empeſcheroit point la paix, Le Roy reſpond Je ne veux point, qu'on me demande la paix par brauade: ie ne la donne point par force. Nous en parlerons quand i' auray repris Amiens, Calais & Arras.

Le Roy apres auoir battu à coup de canons la ville de Chartres, eſtant preſt de faire donner un aſſault general à diverſes breches, les Bourgeois effrayez luy enuoyerent les clefs de la ville luy faiſants dire: qu'ils eſtoyent preſts de luy obeir comme ſubjects par droit diuin & ciuil: le Roy frappant l'eſpaule de celuy qui porta la parolle, luy dit: Mais n'oubliez point le droict des Canons.

Comme le Duc de Savoye priſoit ſes pretéſions qu'il ſe diſoit auoir ſur la ville de Geneue, le Roy luy dit:

Es hetten vil diſen Stein zurucken vnderſtanden / aber jhnen ſelbſt die Finger darüber verquetſchet.

Als der Friden auffgerichtet ward zwiſchen den Proteſtirenden vnd Catholiſchen im Königreich / hatte deß Königs Schweſter die Hertzogin von Varr keine ruhe / wolt auch von Paris nicht weichen / biß deß Fridens Edict publicirt vnd eröffnet würde / als nun eben zur ſelbigen zeit die abgeordneten der Kirchen im Land zu Poicton beim König anhielten vmb etliche ſachen zur Execution oder vollſtreckung gemeltes Edicts gehörig / ſagt er zu jhnen: **verfügt euch derenthalben zu meiner Schweſter / ewr Statt iſt nun auff die Kunckel gerahten.**

Der König aſſe einmal an einem orth zu mittag / da auſſer jhm niemand weiters vorhanden ware / als die Hertzogen / von Maine / Loyeuſe / vnnd Ledigieres, da ſagt er: **vngeachtet / daß man vilerley Leut auff der Welt finde / würde man doch mühe haben / ſo vier vnderſchiedliche gattungen in eine Geſellſchafft (wie die jhrige) zuſammen zubringen / dann vnder jhnen vieren were / ein bekehrter Sünder / ein Bußfertiger Ligiſt / ein vmbgekehrter Capuciner / vnnd verkehrter Hugenot.**

Der König vnd Hertzog von Biron waren zu fontenebleau im Ballenhauß / der Hertzog wolte die Parcey außtheilen / ſagte: Ich vnd der Hertzog von Elpernon wollen das Spiel wider Ewre M. vnnd den Grafen von Soiſſon halten. Der Hertzog von Elpernon

wider

que pluſieurs, ayans voulu remuer ceſte pierre, s'eſtoient caſsé les doigts.

La paix ſe faiſant entre les proteſtans & les Catoliques Romains du Royaume, Madame la Ducheſſe de Bar, ſœur du Roy, ayãt pourſuiui auec incroyable affection la verification de l'Edict, ne voulut ſortir de Paris, qu'il ne fut verifié, & comme les deputez des Egliſes de Poictou ſupplioyent ſa Majeſté de quelque choſe dependante de l'Execution de ſes Edicts, il leur dit: Addreſez vous à ma ſœur, voſtre eſtat eſt maintenant tombé en quenouille.

Le Roy disnant un jour en un lieu, ou il n'y auoit que ſa Majeſté & trois autres ſeigneurs, aſſauoir le Duc de Mayne, le Duc de Joyeuſe, & l'Ediguieres, il leur dit, qu'on trouvoit au monde toutes ſortes de conditions & qualitez, mais que l'on ſeroit bien en peine, d'en aſſembler quatre ſi differentes, & qu'entre ces quatres, dont il en eſtoit un, il y auoit un pecheur conuerti, un ligueur repenti, un Capuchin diuerti, & un Huguenot peruerti.

Le Roy eſtant à Fantainebleau, mena le Duc de Birõ au jeu de paume: où il voulut ordonner la partie & dit, que le Duc d'Eſpernõ & luy la tindroient contre ſa Majeſté & Comte de Soiſſons: Le Duc d'

widerſprach behend: Ihr ſpielet zwar wohl/ aber ihr ſtellet ewer Parti vbel an. Diſe wort waren zwar von jederman gehört/ aber nur vom König allein verſtanden/ der deß Hertzogen Practiken wohl wuſte/ vnnd derhalben nach geendigtem Spiel ſtarck in ſein Cammer ſpatziren gienge da man jhn dann in vollen gedancken diſe wort murmelen gehört: Er muß ſich biegen oder brechen.

Der König pflegte zuſagen: könte drey ding nicht glauben: Erſtlich/ daß Ertzhertzog Albrecht ein guter Soldat wer/

2. Daß die Königin in Engelandt noch ein Jungfraw wer.

3 Daß der König in Franckreich gut Römiſch-Catholiſch wer.

Herr Rhoni Hertzog von Suilli/ kam auff ein zeit mit dem Hertzog von Eſpernon vnnd vielen andern vornehmen Herren in Geſellſchafft/ der von Eſpernon fing an mit worten auff jhn zu ſtichelen/ Als: er hette den tag geſehen/ daß er nicht geweſen/ was er jetzt were. Rhony antwortet: Man gedencks auch noch wohl/ daß jhr nit waret/ was jhr jetzunder ſeyt Eſpernon erzürnte ſich/ vnd fuhre fort/ mit dieſen worten. Ihr ſoltet die jenigen/ ſo vber euch ſeyn/ ein wenig beſſer reſpectiren. Rhony antwortet wider: Ich erzeig euch den reſpect, den ich euch ſchuldig bin/ vnd ſo viel ewren Standt betrifft/ ſeyt jhr nichts als durch deß Königs gunſt/ der kan mich wann es jhm gellebt/ eben ſo groß/ ja gröſſer machen als

euch/

Eſpernon repart promptement: Vous jouez bien, mais vo⁹ faites mal vos parties. Ceſte parole fuſt entendue de tous & remarquee ſeulement du Roy, qui ſçaouit les menées du Duc, qui à la fin du jeu ſe pourmena en ſa chambre, roulant en ſon entendement quelque grande reſolution, & on luy entendit dire ces mots: il faut qu'il ploye, ou qu'il rompe.

Il auoit accouſtumé de dire: qu'il ne pouuoit croire trois choſes: L'une: que l' Archiduc Albert fuſt bon Soldat,

2. L'autre, que la Roine d'Angleterre fuſt pucelle,

3 que le Roy de France fuſt bon Catholique Romain.

Monſieur de Rhony Duc de Souilly ſe récontrant un jour auec le Duc d'Eſpernon & pluſieurs aultres Seigneurs de qualité, le Duc d' Eſpernon ſe mit à le picquer, diſant: j'ay bien veu le jour que vous n'eſtiez pas, ce que vous eſtes. A quoy Monſieur de Rhony repliqua, on ſe ſouuient bien auſsi que vous n'eſtiez pas ce que vous eſtes maintenant. Le Duc d'Eſpernon pourſuit & dit entre aultres choſes en cholere: Vous debuiez un peu plus reſpecter ceux qui ſont deuant vous. Rhony reſpond: ie vous porte le reſpect, que ie doy, & quant à voſtre qualité, vous n'eſtes rien que par la faueur du Roy, lequel me peut faire auſſi grand, voire plus grand que

auch/mit dem zuſatz: So lang mir die Sonne ſcheinet/ frag ich wenig nach den Sternen. Der Hertzog von Eſpernon entrüſtet ſich drüber/ bot jhm einen Kampff an/Rhony war es zufriden/doch mit dem anhang/weil der König ſolche außforderungen vnnd Kämpff höchlich vnnd offentlich durch ein Mandat/welches er nicht gern vberſchreiten wolte/verbotten hette/ ſolte Eſpernon beym König deſſen erlaubnuß außbringen/wolte er jhm weiſen/daß er eben ſo ein gute Wehr als er hette. Eſpernon lieffe zum König/ bat jhn vmb erlaubnuß mit dem Rhony/der jhn hoch beleidigt hette/zufechten. Der König ſagte: **Ja/ich bins zufriden/ aber ich will daß ewer jeder ſeinen ſecond, Beyſtand/ nachkämpffer oder rächer habe/ wehlet euch einen der euch gefälle/ vnnd ich will auff deß Rhony ſeiten ſein/** Welchs als es Eſpernon hörte/ gieng er in ſich ſelbſt/hatte Ihr May. vmb verzeihung/ die jhm antwortet: **Gehet hin/ vnd ſeyt vorthin witziger.**

Auff ein zeit ſagte der König/ **Er kenne nur drey die beſte Feldoberſten auff der Welt: 1. Printz Moritz von Naſſaw/ der Klug/ Mannhafft/ vnnd Glücklich ſey. 2. Den Hertzog von Bullion/der Klug vnd Mannhafft/ aber vnglücklich ſey. 3. Sich ſelbſten/der zwar glücklich/ wiſſe aber nicht/ ob er auch Klug vnd Mannhafft ſeye.**

Als er einmahl einen Nachen voller Frawenzimmer das Waſſer herab fahren ſahe/ ſchrie er vberlaut:

Man

vous, s'il luy plaiſt: & adiouſta: Tandis que le Soleil m'eſclairera, ie ne me ſoucie gueres des Eſtoiles. Le Duc d'Eſpernon irrité preſenta le duel au Duc de Souilly, lequel reſpond, Je l'accepte, toutesfois vous ſçauez que le Roy a defendu tous duels par Edict, lequel je ne voudrois transgreſſer, mais ſi pouuez en obtenir la permiſſion du Roy, ie vous monſtreray, que i'ay auſsi bonne Eſpee que la voſtre. Le Duc d'Eſpernon s'en va trouuer le Roy & ſupplie ſe Majeſté, luy vouloir octroyer le Duel contre Rhony, duquel il ſe ſentoit offensé: ſur quoy le Roy reſpond: J'en ſuis content, mais ie veux que vous ſoyez accompagnez de vos Seconds, prennez un ſecõd pour vous, & moy ie ſeconderay Rhony. Quoy ouy, le Duc d'Eſpernon demanda pardon à ſa Majeſté, à quoy le Roy luy reſpond: Allez & ſoyez ſage.

Vn jour le Roy diſoit, qu'il connoiſſoit les trois meilleurs Capitaines du Monde. 1. Le Prince Maurice de Naſſau, prudent; fort & heureux. 2. Le Duc de Bouillon, prudent & fort, mais malheureux. 3. Soymeſme, heureux, mais qu'il ne ſçauoit dire, s'il eſtoit auſſi prudent & fort.

Vn jour voyant venir un baſteau ſur la Seine, où il n'y auoit que de de damoiſelles, il ſe prit à crier

Man ſolte jhnen zuhülff kommen/ ſie würden vndergehen/ dann der Nachen were voller löcher.

Es ward jhm geſagt/ es wurden etliche Geiſtliche Herren zu jhm kommen/vnnd vber Herrn Preſidenten Thuani Hiſtorienbücher/ als in welchen ſie etwas vnglimpfflich angezogen würden/klagen/ als ſie nun ins Königs Gemach hinein giengen/ kam jhnen derſelbe mit der Red zuvor/ ſagendt: **Sehet hier/jhr Herren/ deß** Thuani **new außgangene Hiſtori/ was haltet jhr darvon?** Sie fingen an/ lobten ſie mit vermelden das es ein fein Buch were/ wolten damit die Red allgemach auff jhr vorhabende Klag abwenden/ da kam jhnen der König wider zuvor/ vnnd ſchnitte jhnen behend die Red ab/ mit diſen worten: **Ja jhr ſagt recht darvon/ es iſt ein gut Buch/ ich hab jhm ſelbſt die Acten vnd Materi darzu mitgetheilt.**

Als er ſo offt vnd vil von der Teutſchen Tagſatzungen hörete/ſagt er: **Ich glaub nicht daß es auch Nacht in Teutſchland werde/ dann ſie haben lauter Täg.**

Simon Arnold hatte jhrer May. ein Büch/ ſo er gemacht/zugeſtellt/ darin er deroſelben allerhand mittel/ vorſchläg vnnd vrſachen an hand gabe/ wie vnnd warumb der Krieg wider Spanien geführt werden müſte. Der König gab jhm dieſen beſcheid: **Jhr ſchreibt zwar recht vnd wol von der ſachen/ aber jhr wiſſet nicht/was ich weiß.**

Ein

que ce basteau ne faudroit à se noyer bien tost, comme estant tout plein de trous.

Estant adverti que quelques Peres religieux se viendroient plaindre à luy de l'histoire de Monsieur le president de Thou, pour y estre taxez, il se prit à les deuancer, leur disant: à l'entrée, Et bien, Messieurs, voicy le liure du president de Thou, que vous en semble-il? Eux respondans du commencement, que c'estoit une assez belle histoire, la louërent fort, mais voulans detourner & acheminer peu à peu la parolle à leur intention, le Roy soudain les prevenant, couppa leur propos tout court, disant: Ouy, vous dites vray, c'est un bel œuure, ie luy en ay donné moy-mesme les memoires, & la Matiere.

Le Roy entendant force nouuelles de tant & tant de journées, qui se tenoient entre les princes & Estats en Allemagne, en dit: Je ne croy point que les Allemans ayent des nuicts en leur pays, Puis qu'ils n'ont que iours.

Simon Arnold ayant presenté au Roy, un sien liure; où il luy donna aduis, comment qu'il faudroit faire la guerre au Roy d'Espagne: Le Roy luy respondit: Vous auez raison, mais vous ne sçavez pas mes affaires.

Vne

Ein gewiſſe Dame ſagte auff eine zeit zu jhm / wann er wolte ſeine Krämerin auß Italien (die Newe Königin) holen / deren antwortete er: **Wann ich ewers gleichen Frantzöſiſcher Huren müde ſeyn werde.**

Nach dem er Bezam gefragt hatte / was er nun / nach dem er die Religion geändert / von ſeiner Seelen Seeligkeit hielte? vnd Beza auff ein ſolche vnverſehene gefährliche Frag weder konte noch wolte antworten / ſtieſſe der König ſelber diſe wort auß: **Bin ich kein gut Schaff / ſo bin ich doch ein guter Schaffhundt.**

Als der Cardinal Aldobrandinus dem König diſes mit dem Beza gehaltenes Geſpräch verwieſe / ſagt er jhm zu ſeiner verantwortung: **Habt ein kleines gedult / ich hab jhm drey oder vier wort in die Ohren geſagt / daß er bald Catholiſch werden wirdt.**

Als er mit ſampt der Königin ein gefahr zu Waſſer außſtunde / wegen entſtandenen Vngewitters / alſo daß ſie zuerſauffen beſorgten / ereilte die Königin den König / an den ſie ſich zuhalten vnnd ſich alſo zuretten verhoffte / vngefehr beym Latz. Als nun die Gefahr vorüber vnnd der ſchrecken hinweg ware / ſagte er lächlendes Mundts zur Königin: **Mein Schatz / Jhr habt Euch vor dem erſauffen mit nichten zuförchten gehabt / dann jhr habt euch an ein ding gehalten / welches nimmer zu grundt geht.**

Ein

Vne certaine Dame disant un iour au Roy, quand c'estoit qu'il feroit venir sa marchande d'Italie : voulant dire La Royne, eut ceste responce: Quand ie seray las de vous aultres putaines de France.

Ayant demandé au Sieur de Beze, ce qu'il luy sembleroit de son ame, apres auoir changé de religion? Beze ne pouuant ny voulant respondre à une demande si inopinée & dangereuse, le Roy mesme auança, ces paroles: Si ie ne suis pas bonne brebis, i'en suis pour le moins bon gardien.

Comme le Cardinal Aldobrandino reprochast au Roy le colloque qu'il auoit eu auec Beze : il luy respondit: Ayez patience, ie luy ay dit deux ou trois mots à l'oreille, qu'il se fera bien tost Catholique.

Le Roy & la Royne allans par eau, coururent quelque danger par la tempeste, la Royne se voulãt sauuer, se prit par fortune, sans y penser à la brayette du Roy, le danger estant passé, le Roy luy dit en riant: M'amie, vous n'auiés garde de vous noyer, car vous vous estes prise à une chose qui ne va jamais au fond.

Ein Edelweib vberliffe Jhn aller orten von wegen jhrer ſachen etlichen/ der König/ der gern von jhr wer/ ſagte entlich: Mein Fraw jhr ſeyt ſo ſchön vnd anmühtig/ vnnd ich bin ſo liebreich/ ich bitt euch/ nicht kompt mehr zu mir/ mein Gemahl dörfft einen Eiffer wider euch faſſen vnd euch in groß vngemach bringen.

Zu einem Spanniſchen Geſandten ſagte er/ Er wolte ſeinem König in Spanien wol ein guten leichten Raht/ die Niderlanden wider zu vberkommen geben. Der Geſandt begerte zu wiſſen/ wie dann? Er antwortete: Er werde ein Hugenot/ ſo wird er ſie ohne Schwerdt ſtreich eroberen.

Als er erſtmahls der Madame d' Antagues, ſeiner nachmahligen maiſtreſſen, anſichtig vnd in ſie verliebt war/ fragt er ſie/ Wo man in jhre Kammer gienge? Die antwortet jhm: Durch die Kirch.

Als er gefragt ward/ warumb er ſich ſo ſchlecht in Kleidern hielte/ Antwortete er: Ein König ſoll ſich vor ſeinen Vnderthanen nicht durch Kleydung/ ſondern durch Tugent außzeichnen vnd herfür thun.

Ein Präſident in einem Parlament in Franckreich hätte von einem Edelman ein Gut erkaufft/ welcher eben dieſes Guts halben eine Rechtfertigung wider den König hatte: Derhalben als gemelter Präſident den König bate/ daß ſeine May. jhme das Recht nachſehen vnd den Proceß nachlaſſen vnnd ſchencken wolte/

ant-

Certaine damoiſelle l'importuna ſouuent pour quelques ſiennes affaires; Le Roy ſe voulant enfin desfaire d'elle, luy dit: Madame vous eſtes belle & gratieuſe, & moy ie ſuis enclin aux amours, je vous prie, ne me venez plus voir, ma femme, pourroit devenir jalouſe contre vous; ce qui vous donneroit grande incommodité.

Le Roy dit un jour à un Ambaſadeur d'Eſpagne, qu'il donneroit bon conſeil, & fort aiſé à faire, au Roy ſon maiſtre, pour recouvrer les pays bas. L'Ambaſſadeur demanda, quel eſtoit ce conſeil? Le Roy luy reſpondit: Quil ſe face Huguenot, & il les aura ſans coup ferir.

Le Roy voyant Madame d'Antragues, eſpris d'Amour, luy demanda, Madame, par où entre-on en voſtre chambre? Elle reſpondit: Sire, par l'Egliſe.

Le Roy interrogué pour quoy il s'habilloit ainſi petitement? reſpondit: il ne fault point qu'un Roy face monſtre à ſes ſubjects d'habits, ains de vertus.

Certain preſident ayant acheté d'un Gentilhomme quelques terres, playdoyables contre le Roy, requiſt ſa M: qu'il luy pleuſt renoncer à ce procez,

antwortet er jhme: Ich quittire vnd weiche euch von hertzen gerne/vnd begehre wider euch nit zurechten/ ſonſt möchte ich in die Vnkoſten verdampt werden.

Die Red gieng von einem gewiſſen Cavallier daß jhme ein Vnfall begegnet were/nemlich/daß er einer Damen ein Kind angeſtellt hätte. Darauff ſagte der König/ das iſt kein Vnfal/ daß er jhr ein Kindt angeſtellt/daß aber were ein Vnfall/wann ſie jhm ein Kind angeſtellt hette.

Etliche Geiſtlichen beklagten ſich vor jhm/daß die Hugenotiſche Kirch zu Charenton der Statt Pariß/ zu verderb vnd verführung viler guter Catholiſchen/vil zu nahe/ daß diſes den hiebevor auffgerichteten Verträgen vnd Edicten zuwider were/in welchen den Hugenoten verbotten/ innerhalb 6. Meilen bey den vornehmen Stätten zupredigen. Der König ſprach: Wie ſo? Es ſein doch 6. Meilen biß gen Charenton, ich hab ſie ſelbſt gemeſſen. Sie antworteten: daß man den weg nur vor 2. Meilen rechnete/vnnd auch bezahlte. Wolan/ ſagt er/ ich will ſchon befehlen das man jhn vorthin vor 6. Meilen rechnen vnd zehlen ſolle.

Als er die Marggraffſchafft Saluz dem Hertzog von Saphoien abforderte/ der Hertzog aber darzu nicht verſtehen wolte/ſondern ſich deſſen durch ſeinen Geſandten als einer feindſeeligen forderung beſchwerte/ ſprach der König zum Geſandten: Ich fordere was mein iſt/ darzu Ich fug vnnd recht hab/ wofern aber ewer HErr ſolches nicht glauben will/

Es

en eut ceſte reſponſe: ie le vous quitte de bon cœur, & ne plaideray jamais contre vous, de peur d' eſtre condamné aux deſpens.

A propos du malheur arrivé à un Cavailler pour avoir faict un Enfant à certaine Dame, le Roy dit: Ce n' eſt pas malheur que le Cavailler a faict un enfant à le Dame; malheur ſeroit-ce ſi la Dame en euſt faict un au Cavailler.

Certain ordre de Religieux qui ſe plaignoit au Roy de ce que le temple des Huguenots à Charenton fuſt trop proche de la ville de Paris, à la perverſion de pluſieurs bons Catholiques, & que c' eſtoit contre les accords & Edicts du temps paſsé, iouxte leſquels ils ne pourroient prescher qu' à ſix lieues des grandes villes; Le Roy dit: Comment, il y en à ſix lieues d' icy à charenton, ie les ay moy-meſme meſuré. Eux repliquerent, qu'on n'en conte & ne paye communement que pour deux: Bien bien, dit il, ie donneray ordre, qu'on y en conte & paye d' oresenauant ſix.

Le Roy ayant faict demander au Duc de Savoye le Marquiſat de Saluſſes, & celuy ſe plaignant par ſon ambaſſadeur comme d'une demande ennemye, dit à l' Ambaſſadeur: Je demande ce qui m' appartient, y ayant une juſte pretenſion: Et ſi voſtre maiſtre ne le veut croire, ie

So will ichs jhme mit dreiſſig tauſend Mannen beweiſen. Solchs iſt auch alſo geſchehen / in dem er dem Hertzogen bald darauff das Land durch den Ladiguire hat einnehmen laſſen.

Einer / der in zeit deß Kriegs von jhm abertrinnig worden / vñ wie man ſagt / den Mandel oder die Caſack nach dem Wind vmbgewendet hatte / zeigte jhrer May. einen Schmutz-flecken auff dero Caſacken / der König ſagte: **Mein Freund / daß macht / ſie iſt noch nicht vmbgewendt / wie die ewrige.**

Der König in Spanien hätte ein Geſandten zu jhm abgefertigt / jhm neben andern auch dieſes zuvermelden daß ſeine Gemahl ſchwanger were / König Heinrich (der eben zwiſchen ſeiner Gemahlin vnd ſeiner Maiſtreſſe / in wehrender Audientz ſtunde.) ſagte: **Mein Herr / verkündet ewrem König hinwider / daß ich jhr / ſehet hier / zwo ſchwanger hab.**

Es ward jhme ein Paßquil in ſeinem Gemach auff den Tiſch gelegt / diſes inhalts: Herr König ſchaffe ewer Maiſtreſſe ab / vnnd ewer 4. Secretarien / ſo werden ewere ſachen beſſer ſtehn / als ers laſſe ſagt er: **Es iſt wol gemacht / vnd nichts daran vergeſſen / als nur deß Authors Nahmen.**

Der Hertzog von Sapholen reiſete naher Pariß vmb zuverſuchen ob er mit dem König ein gütlichen vergleich treffen könte / ehe ſie zu den Waffen griffen. Der König ritte jhm entgegen / ohne Wehr vnnd Piſtohlen / da hingegen der Hertzog mit Piſtohlen wohl behengt war. Den redte der König alſo an: **Mein Vetter / ſeyt jhr kommen Friden zumachen / ſo ſeyt jhr**

wol

ie le luy tesmoigneray par trente mill' hommes. Ce qui aduint. Car Le Roy fit occuper & inueſtir par Lediguires toute la Duché de Sauoye en peu de temps.

Vn certain, qui luy auoit joué un tour de legereté en temps de guerre, ayant, comme on dit, tourné la caſaque; luy monſtroit une tache ſur ſa caſaque. Le Roy ſoudain luy reliqua: mon amy, elle n'eſt pas encores tournée, comme la voſtre.

Le Roy d'Eſpagne luy ayant enuoyé un Ambaſſadeur, pour le faire ſçavoir que la Royne ſa femme, eſtoit enceinte, Le Roy Henry reſpondit (ayant la Royne à ſa droicte, & ſa maiſtreſſe à gauche) Monſieur rapportez à voſtre maiſtre, qu'en voicy deux enceintes.

On auoit mis un Pasquil ſur la table du Roy, ſçauoir un eſcriteau, diſant: Sire quittez voſtre maiſtreſſe, & vos 4 Secretaires, & vous ferez bien vos affaires: Le Roy le liſant dit: voilà qui eſt bien fait, Il n'y a rien d'oublié, que le nom de l'autheur.

Au Duc de Sauoye venant bien armé de piſtolets & terceroles à Paris pour traicter d'accord auec le Roy, deuant que de venir aux armes, le Roy vint au deuant, n'ayant ny piſtolet ny autres armes, & luy dit Mon couſin, ſi vous venez pour faire la paix, vous eſtes trop armé, ſi pour faire la guerre, vous eſtes trop peu.

Der Königen Werckzeug in fridens zeit ſeye das Scepter vnd die Hand der Gerechtigkeit / im Krieg aber / das Schwert: diſe beyde ſtück ſollen ſie Königlich / vnd allezeit ohne vnderlaß gebrauchen.

Die zuſammenſtimmung vnd vermiſchung der Vorſichtigkeit / Gerechtigkeit / Dapfferkeit / Mäſſigkeit / vnnd anderer Tugenden ſey ein rechte Königliche Muſic vnnd Melodey / die durch heylſamer geſetz reimen vnnd maaß zuſammen gefüget werde / die könne ein jeder vor ſich allein mit vier ſtimmen ſingen. Die Muſic vnnd Geiger-Kunſt weren gemeinen Leuten / nicht Königen anſtändig.

Die Halßſtarrigkeit ſagte er / ſey den allerbeſten Regimenten ſchädlich / vnnd wie ſehr ſie ſich vnder dem ſchein der Vorſichtigkeit vnd Herrhafftigkeit verhülle / ſo ſey ſie doch nur ein Tochter der Aberwitz vnd Faulheit.

Der Balbierer ſagte / Ihrer May. Bart were auff diſer ſeyten groher als auff der andern. Er antwortet jhm: Auff dieſer ſeiten haben mich die Vnglücks-Wind mehr angewehet.

Einen vngeſchickten Menſchen / der ein Buch außgehen laſſen / wolte ein Edelman entſchuldigen / daß er nicht Studirt hette / diſe entſchuldigung / ſagte der König / iſt ein doppele beſchuldigung / beydes der vnwiſſenheit vnd vermeſſenheit. Es iſt beſſer gar ſchweigen daß vnverſtändig reden.

Etliche

Regum propria in pace inſtrumenta ſceptrum eſſe & manum juſtitiæ, in bello gladium. Hæc ijsdem regiè tractanda: hæc unoquoque tempore uſurpanda prædicabat.

Prudentiæ, juſtitiæ, fortitudinis, temperantiæ, cæterarumque virtutum temperiem, regiam planè cantilenam eſſe. Saluberrimarum legum numeris adſtrictam, quam quiſque quaternis vocum modulis ſolus canere poſſit. Muſicas artes plebejorum hominum non Regum eſſe.

Pertinaciam ajebat optimis imperiis inimicam eandemque vecordiæ & ignaviæ ſobolem, quantumcunque prudentis hominis & animoſi perſonam aſſumeret.

Tonſor Regis barbam dixerat ex alterâ parte magis caneſcere: Hanc, inquit, afflarunt adverſæ fortunæ venti.

Quendam non bonum ſcriptorem, qui librum mittebat in lucem, vir apprimè Nobilis excuſabat, quod literas non didiciſſet. Hæc excuſatio, inquit, gemina accuſatio eſt, ignorantiæ & temeritatis. Satius eſt tacere, quàm inepte loqui.

Etliche vornehme Gelehrte Medici waren von den Ketzern zu den Catholiſchen vbergeſchritten/ welches da es der König hörete/ ſagte er: **nun iſt es mit der Hugenotten ſach auß/ welche auch von den ärtzten verlaſſen wird.**

Ein Calviniſcher vom Adel lobte jhr May. Schweſter ſehr/ daß ſie allein die Ketzer ſo hefftig verthädigte/ der König ſagte drauff mit lächlendem Mund: **Ewer ſach ſteht bawfellig/ die ein Kunckel zur Wehr vnd ein Weib zum Führer hat.**

Einer machte die Jeſuiten auß/ **daß ſie die beſte Köpff auß der Jugent außzuleſen vnnd in jhren Orden auffzunehmen pflegten: das iſt lobwürdig vnnd wohl gethan/** ſagte der König/ **in einem ding das beſte außſuchen. Ich pflege auch die beſte Soldaten zuſchreiben.**

Auß Thomâ Lanſio.

Als vor dieſem ein Rector der Vniverſitet zu Parijs in einer Oration an den König etwas zu weit gangen/ vnd mehr/ als jhm von dem Vniverſitet Raht befohlen war/ redte/ der König auch ſolchs merckte/ fragte er alſo bald gemelten Rectorem, welcher Facultet er were? als er nun antwortete/ der Mediciniſchen Facultet/ wendete ſich der König vmb gegen dem Hoff-Adel/ vnd ſprach: **Mein Vniverſitet iſt ſehr kranck/ ſie iſt vnder der ärtzt Händen.**

Ludwig der 13. genant der Gerechte.

Dieſer König weil er in einem Erdbeben auff dieſe Welt gebohren/ hat jederman etwas groſſes auff jhn geſetzt/ wie auch vmb folgender ſeiner Rede willen.

Als

Medici quidam inter ſuos doctrinâ & authoritate eminentes ab hæreticis ad Catholicos tranſierant: quod cum audiſſet Rex, planè, inquit, deſperata eſt res Hugenotorum, quæ deſeritur à Medicis.

Sororem ejus laudabat Nobilis Calviniſta, quod ſola pro hæreticis acerrimè pugnaret: Tum Rex ſubridens: peſſimè ſe habet veſtra Religio, cui colus telum & dux fœmina.

Inſectabatur quidam Jeſuitas, quod optima ingenia eligerent, quæ in ſuam ſocietatem adſcriberent. Atqui virtutis eſt, inquit, in unaquaque re ſumere quod eſt optimum. Soleo & ego milites concenturiare quàm lectiſſimos.

Ex Thomâ Lanſio.

Cum non ita pridem quidam Pariſienſis Univerſitatis Rector in oratione ad Henricum IV. provehereturlongius quàm par erat, & multa diceret, quæ dicere à concilio Univerſitatis non erat juſſus, Rex iſtud comperiens, confeſtim quærit ex Rectore, quam facultatem profiteretur? illo Reſpondente: Medicinam, mox converſus itaq; Rex ad circumfuſam Nobilitatem: Mon univerſité, ait, eſt bien malade, elle eſt entre les mains de Medecins.

Louys le XIII. dit Le Juſte.

Ce Roy eſtant né en un trembleterre, en fit de ſoy grandes attentes, comme auſſi par ceſte ſienne parolle.

Comme

Als jhm sein Vatter König Heinrich der vierdte auff eine zeit in seiner Kindheit die Frantzösische Kron auff seinem Haupt zeigete / fragte er: Vatter / wo ist die andere?

Sein Königlich Emblema ist: Ein sitzende Justitia, in der Hand haltend eine gleich einstehende Wag / mit diser Vberschrifft:

Ut gentes tollatq; prematq;.

Auß Thuani 128. Buch seiner Geschichten.

Der Hertzog von Biron kehrte ein beym Montigni / da man nun vber Nachtessens war / vnd er die Spanier vnnd jhren König vber die massen lobte / daß er die jenigen so sich vmb jhn wol verdienet / mit Gnaden vnnd Gutthaten (welche auch auff die Kinder der jenigen / die in Kriegen vnnd Schlachten vmbkamen / Erben) reichlich belohnete / warauff man sagt / jhm vom Montignio mit folgender geschwinder antwort sey begegnet worden: Hingegen aber ist dieses auch nicht ohn / daß am Spannischen Hoff keinem / auch dem leiblichen Sohn selber / der geringste Fehler nicht verzihen werde.

Vom Bethlehem Gabor Fürsten in Siebenbürgen.

Als jhm sein Name mit versetzten Buchstaben sehr künstlich vnnd mühesam in Vers gebracht / welche art der Poesy von Lateinern vnd Griechen Anagrammata genennet wirdt / von einẽ sinnreichen Poeten verehret ward / sprach er: Was erdencken müssige Leute nicht!

Die

Comme ſon pere Henry 4. luy monſtroit en ſon enfance la Couronne de France ſur ſa teſte, il luy demanda, mon Pere, où eſt l'autre?

Sa deuiſe Royale eſt, Vne iuſtice aſſiſe, les yeux bandez, auec une balance égale à la main, auec ces mots: Ut gentes tollátq; premátq;

Ex Thuani lib. hiſt. 128.

Bironius apud Montinium divertit, & inter cenandum obſervatum, quod Hiſpanos & Regem Hiſpaniæ, qui benè meritos gratijs ac beneficijs largè remunerabat, eáque ad filios eorum, qui in bellis ac prælijs cecidiſſent, porrò extenderet, profuſiùs laudaret, ad quæ à Montinio reſponſum ferunt: hæc quidem in Hiſpanis meritò laudari, ſed & hoc verum eſſe, nullius offenſæ cuiquam, ne filio quidem proprio, in illâ aulâ gratiam fieri.

De Gabriele Betlen Tranſylvaniæ principe.

Cum ipſi nominis ſui Anagramma ſatis operoſum & longum offerretur, à quondam ingenioſo poëta, dixit: Quid non faciunt homines otioſi?

Die Königin Eliſabeth in Engellandt.

Dieſe Königin ward von einem Geſandten in etlichen jhren verfahrungen taxirt/als ob ſolche dem Wort Gottes vngemäß weren/ wie er ein ſolchs dann mit etlichen Bibliſchen Sprüchen zubeweiſen vermeinte/darauff antwortet ſie jhm aber: **Es ſcheint wohl das jhr die H. Schrifft geleſen/ aber die Bücher der Könige nicht.**

Wilhelmus König in Engelland.

Diſer König war ſehr fett/vnd hat einen groſſen dicken Bauch/derhalben er/ als er in ſchertz von König Philippo von Franckreich gefragt wurde: Was er doch dann endlich guts gebähren werde/ nach dem er ſo lang ſchwanger gangen? dem ſelben geantwortet: **Jch werde bald gebähren/ aber auff der Semele weiß/ mit Fewer/Donder vnd Blitz.**

Carolus/gegenwertiger König in Engellandt.

Als einer vnder wärender Predig mit jhm zu reden vermeinte/wieſe er jhn mit dieſen worten ab: **Lieber/ hindert mich nicht Gott zu zuhören/ wann er mit mir redet/ damit er hinwider mir zuhöre/ wann ich mit jhme rede.**

Matthieu im 5. Buch ſeiner Hiſtorien von der Frantzöſiſchen Vnruhe.

Lernet von mir/ daß die Gottesfurcht iſt eine Schuldigkeit der Menſchen gegen Gott/

darüber

La Royne Elizabeth d'Angleterre.

A certain Ambaſſadeur luy faiſant remonſtre ſur quelques actions d'Eſtat, & penſant prouuer ſon dire par la Saincte Eſcriture, Elle luy dit: Vous ſemblez bien auoir leu la Saincte Eſcriture, mais point encor les liures des Rois.

Guilielmus Angliæ Rex.

Quærenti Philippo Regi Galliæ. Guilielmum Anglum obeſum & prominente ventre, quidnam tandem pareret, cum tamdiu uterum geſtaſſet? reſpondiſſe ferunt: Mox pariturum ſe, ſed Semeles modo, cum flammis & fulmine.

Le Roy Charles d'Angleterre

Eſtant au preche dit à quelcun qui luy voulut parler. ne m' empeſchez point d'eſcouter quand Dieu me parle, à fin qu'il m' eſcoute auſſi, quand ie luy parle.

Matthieu lib. 5. Hiſtor. des troubles.

Apprennez de moy, que la pieté eſt un debuoir de l'homme enuers Dieu, ſur

darüber der Arm deß Fleiſches keine macht oder gewalt hatt/ waren die letzte wort König Heinrichs deß dritten in Franckreich.

Der Hertzog von Oſſuna, Vice-Re zu Neaples.

Es ware ein Reicher Kauffman/ der hatte ein Teſtament auffgerichtet/ vnd darin die Jeſuiten zu Erben eingeſetzt/ der geſtalt dz ſie ſeinem einigen hinderbleibenden Sohn geben ſolten/ was ſie wolten: nach ſeim/ deß Teſtators todt/ gerahten die Patres vnd der Sohn deren wegen ins Recht mit einander/ der Hertzog gab den Patribus in der ſach dieſen beſcheyd/ Der abgelebte/ ſaget er/ hat euch befohlen ſeinem Sohn zugeben/ was jhr wollet/ nun ſo wollet jhr die gantze verlaſſenſchafft/ derohalben ſeyd jhr dieſelbe ſeinem einigen Sohn zugeben ſchuldig.

Coſmus Medices Ertz-Hertzog von Florentz.

Pflegte zuſagen: Das Weltliche Regiment laſt ſich nicht mit pater-noſtern verwalten.

Jacob Bongars Frantzöſiſcher Geſandter.

Etliche lobten mächtig ſehr deß Geſchichtſchreibers Du Haillan orationes oder vertrag/ welche er in ſeinen Geſchichtbüchern/ Warmundt dem erſten Frantzöſiſche König zuſchreibt/ Bongars/ der als ein beleßner Geſchichtkundiger Herr/ wol wuſte/ dz dieſe Orationes/ nach gebrauch etlicher Hiſtorie-ſchreiber nur erdichtet waren/ begun-

Sur lequel le bras de la Chair n'a point de puiſſance. Cygnéa Cantio Henrici III. Galliarum Regis.

Le Duc d' Oſſuna, Vice-Roy de Naples.

Un riche marchand, auoit fait teſtament, & y inſtitué les peres Jeſuites heritiers, à condition, de donner à ſon fils unique, ce qu'ils voudroient. Aprez la mort du teſtateur le fils & les peres venans à plaider, le Duc en prononça telle ſentence aux peres. Le defunct vous a commandé de bailler à ſon fils, ce que vous voudriez. Or voulez vous ſon heritage: Je dis donc que vous eſtes tenu de bailler ſon heritage à ſon fils unique.

Coſmus Medices Dux Florentinus

Solebat dicere: Imperia non adminiſtrari pater-noſtris

Jacques de Bongars, Ambaſſadeur de france.

A Quelquesuns quilouerent fort les Harangues de du-Haillan leſquelles il attribue à Pharamond, premier Roy de France, en ſes liures d' hiſtoires, dit le Sieur Bõgars (lequel ſçauoit bié que ces harãgues eſtoient feintes à la maniere de quelques hiſtoriens)

begunte zuſagen: Wie ſo deß Warmunds ſpreden oder Orationes? Iſt doch König Warmund ſtumm geweſen. Die andern verwundert/ frageten/ woher das? Daher/ antwortet Bongars/ dieweil ſich in den alten warhafftigen Hiſtorien/ nichts findet/ was er geredt/ ſondern nur was er gethan hab.

Friderich der Vierdte Churfürſt Pfaltzgraff/ vexiert ſich auff eine zeit mit jhm/ wegen ſeines Königs/ Heinrich deß Vierdten Bulereyen/ bekam dieſe antwort von jhm: Gleichwol müſſen E. Churf. G. bekennen / daß es weit natürlicher iſt ein hüpſch Weib vmbfahen/ als ein Faß mit Wein.

Ob erwehnter Bongars pflegte auch zuſagen: die Natur vnd die Spanier thun nichts vergeblich.

Der Herr von Aldegonde.

Gerithe mit einem Prieſter in ſtreit/ welcher der Kirchen gewalt vber die H. Schrifft mit einem Spruch auß der Schrifft ſelbſt beſtätigen vnnd beweiſen wolte. Den widerlegte er alſo: Hierdurch beweiſet jhr eben das widerſpiel/ vnd daß die H. Schrifft vber die Kirche iſt/ dieweil alzeit der beweißthumb ſtärcker ſein muß/ als das jenige welches man darmit beſtättigen will.

Stephanus/ König in Vngern.

Keyſer Conrad kriegte mit ſeinem Bruder Hertzog

von

Comment, les harangues de Pharamond? & Pharamond eſtoit muet. Les autres luy demandans, pourquoy? Pource, reſpondit il, qu'il ne ſe trouue aux hiſtoires anciennes, que ce qu'il a fait, rien de ce qu'il a dit.

Frideric IV. Electeur Palatin ſe gauſſant du Sieur Bongars, ſur les amours de ſon maiſtre, le Roy Henry IV. en euſt ceſte repartie: Encor fault-il, que voſtre Alteſſe confeſſe, que ç'eſt une choſe beaucoup plus naturelle, d'embraſſer une belle femme, qu'un tonneau de vin.

Le ſuſdit Bongars auoit auſſi couſtume de dire: Naturam & Hiſpanos nil facere fruſtrà.

Le Sieur d' Adelgonde

Entré en diſpute auec un preſtre, qui vouloit prouuer la puiſſance de l'Egliſe par deſſus la Saincte Eſcriture, par une ſentence de l' Eſcriture meſme: le rembarra de cette façon: Voila comment vous demonſtrez que l' Eſcriture a plus de force que l' Egliſe, d' autant que touſiours la preuue doit eſtre plus forte, que la choſe prouuée.

Eſtienne Roy d' Ongrie.

L' Empereur Conrad & ſon frere Hetty duc

von Schwaben/ dieſer flohe zu König Steffan in Vngern/welchem diſes Heinrichs vnruhe höchlich mißfiele/als derwegen auff einen Charfreytag Fleiſch auffgeſetzt ward/ entſetzt ſich Heinricus ſehr drüber/ ſagend/ daß diſes ein Todtſünde were/auff den Charfreytag Fleiſch eſſen. Dem antwortet Stephanus: Aber viel ein gröſſere Sünd iſt es/ ſeinem Herren/dem Keyſer/ ohne vrſach widerſpänſtig ſeyn. Welche wort Heinricum bewegten/ſich mit ſeinem Bruder zuvertragen.

Huldrich der 21. Hertzog in Böhmen.

Sahe auff der Jagt ein ſchön Baurenmegdlein/ Beatrix genant/an der Bach waſchen/ vnd gefiel jhm/ weil es ſehr zart vnd weiß ware/ begehrt ſie gleich an jhre Eltern zu ſeinem Eheweib/welches/ als es die Höffling wegen jhrer ſchlechten Geburt ſehr widerriehten/antwortete er: Efficiam una nocte, ut quæ heri virgo ruſtica fuit, eadem cras ſit princeps mulier. Es iſt vmb eine Nacht zuthun/ ſo ſoll das Bauren-Mägdlein ein Fürſtlich Weib ſein.

Clemens Marot.

Als er vom Parlament zu Pariß zum Todt verdampt/aber drüber auß vnnd in Sayhoyen gewichen/ als hat man ſeine Bildtnuß zu Pariß offentlich verbrandt/welchs/ als er es erfahren/hat er geſagt: Es hab jhn ſein lebtag ſo ſehr nie gefroren/als da er ſey verbrand worden. Dann eben auff denſelben Tag/da ſein Bildnuß verbrant worden/zoge er vber das groſſe Sayhoyſche Schneegebürg nach Taurin.

Ein

de Sauben ſe faiſoient la guerre. Ceſtui-cy ſe ſauuãt vers ledict Roy Eſtienne, lequel desadvoua la procedure du duc contre ſon frere. Aduint que le vendredi ſainct on ſerviſt de la chair à la table Royale, le Duc Henry s'en ſcandaliſant dit: Que c'eſtoit peché mortel, d' en manger ce jour là. Mais c'eſt un peché plus grand encore, repliqua le Roy, rebeller ſans cauſe à ſon maiſtre, l'Empereur. Ces parolles toucherent tellement le cœur du Duc Henry, qu'il s' accorda auec ſon frere.

Vlderic le 21. Duc de Boëme

Eſtant à la chaſſe trouva une fille de Village, lauer du linge à la riviere, la voyant delicate, belle & blanche, en deuint amoureux, & la demanda en mariage: à ſes courtiſans, deſavouãs cette ſienne action, diſans: Que ce n'eſtoit qu'une fille payſane, Il reſpondit: demain elle ſera femme d'un Prince.

Clement Marot

Eſtant condamné à la mort par le Parlement de Paris, ſe ſauua en Sauoye, Ou ayant eu aduis, que le meſme jour qu'il paſſoit les neiges des Alpes de Sauoye, il euſt eſté bruslé en effigie à Paris, il s'eſcria tout hault: Jamais de ma vie ie n' ay eu plus grand froid, que quand on me brusla.

Ein Edelman von Orſelaer / der jungen Herrn Marggraffen von Baden Hoffmeiſter / wann man von liederlichen Obrigkeiten vnd Regiments-Perſonen zu reden anfienge / pflegte zuſagen: **Ihr könnet nicht glauben / wie wir geringem verſtandt die Welt regiert werden mag.**

Auß Julij Cortzoet fürnehmer Leut denckwürdiger Reden zu Pariß außgangen im Jahr 1571.

Ein Dennenmärckiſcher Fürſt ward von Hertzog Witekind in Sachſen angefriſcht / das Königreich Franckreich zu vberziehen / weil Keyſer Carlen der Groſſe abgeſendt vnnd auſſerhalb ſey / der antwortet: **Ich glaub wohl / daß das Königreich Franckreich vnd deſſen Reichthumb in vnſer Hand were / aber dieſer Raub ſteckt voll verborgener Angelen.**

König Ferdinand von Spanien ſagte / **an dreyen dingen könne man abnehmen / ob ein Mann Witzig oder vnwitzig ſey / nemlich / an abbrechung ſeines Zorns / an ſeinem Haußregiment / vnd wann er ein recht Concept machen oder ein Brieff ſtellen könne.**

Ein Münch wolte einen Ketzer bekehren / ſprach zu jhme: ich will am Jüngſten Gericht vor euch ſtehen / vnnd will euch deſſen ein ſchadloßhaltung / mit meinem eignen Blut geſchrieben zuſtellen / daß ich vor euch will in die Verdammnuß gehen / wann vnſer

Vn certain Gentilhomme d'Orſelear, maiſtre d'hoſtel des jeunes Marquis de Baden, à propos de magiſtrats fay-neants ſouloit dire: Vous ne ſçauriez croire, auec combien peu de raiſon le monde ſe gouuerne.

Diuers propos memorables des Illuſtres hommes de la Chreſtienté de Jiles Corrozet Imprimé à Paris l'an 1571.

A un prince de Dennemark Widekindus Duc de Saxe voulant perſauder de faire la guerre à la France, le Roy Charlemagne abſent, fut renuoyé par cette replique: Je ſçay bien que le butin de France eſt quaſi noſtre, mais il eſt garny de hameſſons.

Le Roy Ferdinand d'Eſpagne auoit couſtume de dire: que la ſageſſe & follie de l'homme ſe cognoiſſoit en trois choſes: ſçauoir, à la moderation de ſa cholere, au gouvernement de ſa maiſon, & à bien dicter ou eſcrire une lettre miſſiue.

Vn Moine, voulant convertir un heretique, luy dit: Je reſpondray pour vous au dernier Jugement, & vous en bailleray une caution eſcrite de mon propre ſang, que ie ſeray damné pour vous, ſi noſtre

Lehr vnd Glauben nicht recht vnd wahr iſt. Dem antwortet der Ketzer: **Herr/ ich bin nicht gnugſam mit dieſer ewrer Caution verſichert / dann weil ich allezeit gehört/ die Welt werde im Fewer verbrennen/ möchtet jhr mir hernach/ wañ mir ewer Zettul mit verbrent/ der Bürgſchafft nicht mehr geſtändig ſeyn.**

Als der letzt vnd endliche Fried zwiſchen beyden Kronen Franckreich vnd England geſchloſſen ward/ vnnd die Engliſche Beſatzung auß Calais abzoge / ſchrie jhnen ein Frantzöſiſcher Spottvogel hernach: **Glück zu jhr Herꝛn Engländer/ wann wolt jhr einmal wider kommen?** Ein Engliſcher Hauptman antwortet gantz behendt: **Wann ewre Sünden wider werden gröſſer ſeyn als die vnſeren:**

Ein Chriſt begehrte von einem Juden zu Conſtantinopel fünff hundert Ducaten zuentlehnen. Der Jud ließ jhm ſolche zukommen / mit dem vorbeding / daß er jhm nach verfloſſenen zahlungs Termin an ſtatt Wuchers zwo vntzen Fleiſch von ſeines Leibs Glieder einem herauß geſchnitten ſolte folgen laſſen. Nach verflieſſung deß ziels/ erſtattete der Chriſt dem Juden ſeine 500. Ducaten wider / wolte jhm aber nichts von ſeinem Fleiſch geben. Der Jud ware ſo vermeſſen / ließ den Chriſten/ vermög Contracts vor dem Türckiſchen Keyſer Sultan Soliman vmb diſes ſein fleiſchenes intereſſe mit recht beſprechen/ welcher als er Klag vnd Antwort/ Red vnd Widerred genugſam vernommen/ vnd die ſach der billichkeit nach vrtheylē wolte/ ließ er ein Schermeſſer bringen vñ es dem Judē in die Hand geben mit dem befelch/

vnd

foy n'eſt pas la vraye foy catholique. L' heretique luy reſpondit: Monſieur ie ne ſçaurois eſtre garanti ſuffiſamment par voſtre caution, car ayant tousjours entendu, que le monde perira par le feu, ma cedule venant à eſtre bruslée, vous me nieriez puis aprez voſtre fidejuſſion.

Aprez la derniere paix faite entre les deux Couronnes de France & d' Angleterre, lors que la garniſon Angloiſe ſortit de Calais, un françois ſe gauſſant des Anglois, cria aprez eux: Adieu Meſſieurs les Anglois, quand reviendrez vous? Vn Capitaine Anglois reſpondit tout court: Quād vos pechez recommenceront à eſtre plus grands que les noſtres.

Il aduint à Conſtantinople qu'un Chreſtien demanda par emprunt à un juif la ſomme de cinq cents ducats: que le juif luy preſta, à la charge d'en auoir au lieu d' intereſt deux onces de la char du Chreſtié: le terme du Payemēt eſcheu, le Chreſtié Paya les ducats, mais refuſa la taillade de ſa chair. Le juif creancier l'adiourna par deuāt le Grād Seigneur Sultā Solimā; Cettuy-cy, les deux parties ouies, commanda, quel'on apportaſt un raſoir, qu'il fit mettre entre les mains du juif, adjouſtant ces parolles: Pour te faire cognoiſtre que juſtice t'a eſté faicte, je permets de couper toy meſme tant que tu as demandé de la chair du Chreſtien; mais, aduiſez y bien de n'en tailler ny plus ny moins; autrement, tu mourras.

Le juif jugeant l'impoſſibilité renonça à ſa demande.

vnd mit diſen worten: Damit du ja ſeheſt/ daß man dir Recht vnnd Gerechtigkeit thun will/ nach deinem begeren/ ſo ſchneyde hiemit dem beklagten zwo Nutzen auß ſeinem Leib/ aber hüte dich/ daß du im geringſten weniger oder mehr ſchneideſt/ wo anderſt koſtet dich es dein Leben. Der Jud als er dieſes vnmüglich ſahe/ hat er den Chriſten quit geſcholten.

Der Pfaltzgraff hatte den jungen Reingraffen ſehr werth/ vnd gab jhm in geheim dieſe drey Lehren/ ſolcht/ wann er glück haben wolte/ ſein lebtag nicht zuvergeſſen. Erſtlich ſagt er/ Was widerwillen oder auch Krieg dein Herr vnd Fürſt mit einem oder anderem Fürſten haben mag/ da behaubte deins Herren ſach mit der Wehr trewlich/ aber in Ewigkeit vergeſſe dich nicht ſo fern/ daß du wider deines Herren Feind einige Schmach redeſt/ ſchreibeſt/ oder aber zureden vnnd zu ſchreiben angehrſt/ dann das kompt auß keinem Adelichen Gemüht. Vors ander. So hüte dich mit aller gewalt/ daß du dich deines Herren Gelt Renten vnd Rechnungen nicht annemmeſt/ wegen der gefahr vnd beſorglichkeiten/ die darbey ſein. Zum dritten. So gehe deines Herrens/ deiner Vnderthanen/ vnnd deiner Freundt Weiber müſſig/ daß du deine trew vnd pflicht nicht verletzeſt.

Als Herr Brederod/ der Herren General Staten vereinigter Niderlanden abgeſandter im Reich

auf

Un Prince palatin bien affectionné à un des comtes du Rhyn, luy donna Ces aduertiſſements: 1 Qu' en touts differens de guerre il ſouſtinſt au poſſible; la querelle de ſon ſuperieur, ſans aucunement injurier l' ennemy de parolle, ou de faict. 2. Qu'il ne ſe meslaſt en façon quelconque du maniement des finances de ſon ſeigneur, pour les dangers qu'il y a. 3. Qu'il ſe gardaſt de toute familiarité auec les femmes, de ſon ſeigneur, de ſes ſubjects, & amis, pour ne point faire breche à ſa fidelité,

auff einem Bancket etwas vexieriſch vom Fegfewer redte/ mit dem anhang/ daß es nur ein Pfaffengedicht were/ antwortete jhm Herr Wilhelmus Mareſcot Kön. W. in Franckreich Geſandter/ vñ geheimer Regiments-Raht alſo: **Trutz daß ewre Predicanten ſo viel Witz vnd verſtand hetten/ vnd etwas dergleichen erfinden/ daß jhnen ſo viel eintrage als diß Pfaffengedicht der Cleriſey eingetragen hat/ vnd wir wollen ſie drumb loben.**

Herr Bellojocius.

In einem Bancket zu Auinion fragte ein Edelweib den Parlaments Richter Caſſaneum: Ob er den Schluß/ ſo newlich wider die Lutheraner zu Merindol ergangen/ nicht bald ins werck zuſtellen willens were? Auff welche vorwitzige Frag als der Caſſaneus nichts antwortete: Fieng ein vornehmer Mann mit namen Bellojocius an vnd ſagte: Ich kan nicht glauben/ daß ſo ein Barbariſch Vrthel im Parlament ſolte gefellt ſeyn/ ſonderlich dieweil Landkündig/ daß die von Merindol ehrliche auffrichtige fromme Leut ſeyn. Das Weib antwortete jhm: **Ich gedachte wohl/ es würde diſen Ketzern auch hier an verthädigen nicht mangeln. Wolte Gott/ das alle Lutheraner/ ſo in der Frantzöſiſchen Provintz ſeyn/ ein Horn auff dem Kopff hetten/ ſo würde es gewiß allenthalben voller Cornuten ſeyn.** Darauff alsbald Bellojocius wider antwortete: **Wolte Gott das alle Pfaffenhuren ſchnatterten/ wie die Gänß/ ſo würde man vor dem ſchnattern nirgendt bleiben können.**

Ein

ſe gauſſoit du purgatoire en un banquet, diſant, ce n'eſtre qu'une invention de preſtres : Monſieur Guilleaume Mareſcot Ambaſſadeur du Roy de France, & conſeiller en ſon conſeil d'Eſtat priué, luy reſpondit: Que vos miniſtres ſoyent ſi auiſez, & de tant d'Eſprit, que d'inuenter quelque choſe de ſemblable, qui leur profite autant, que ceſte inuention a Profité au clergé, & nous les en louërons.

Monſieur de Beaujeu.

Vne Damoiſelle demandoit en un Banquet à Auignon au preſident Caſſanay S'il ne vouloit pas mettre en Execution l'arreſt donné contre les Lutheriens de Merindole? Le Preſident ne voulant rien reſpondre à une ſi importune demande, un homme de marque, appellé Beaujeu prit la parole, diſant: Je ne puis croire, qu'une ſentence ſi barbare ait eſté donnée à la Cour du Parlement, d'autant qu'il eſt notoire, que ceux de Merindole ſont gens de Bien, ſinceres & debonnaires. La Damoiſelle luy repartit: Je penſois bien que ces heretiques ne faudroient d'auoir leurs patrons par-deça auſſi. Pleuſt à Dieu que tous les Lutheriens en Prouence portaſſent une Corne à la teſte, & il auroit tout plein de Cornars. Sur ce Beaujeu reſpondit tout court: Pleuſt à Dieu, que toutes les putaines de Preſtres caquetaſſent comme les oyes, & perſonne ne ſçauroit durer à cauſe de tant de Caquets.

Ein Frantzöſiſcher Märterer.

Als einer zu jhm ſagte: Mein Freund ich hab zwar mitleyden mit dir/aber erbarme dich deiner ſelbſt/vnnd fragſtu ja nichts nach deinem Leib/ ſo nemme doch deiner Seelen Heil in obacht/ Antworrete er jhm: **Jhr ſehet ja daß ich mitleiden mit meiner Seelen trage/daß ich auch lieber meinen Leib will verbrennen laſſen/als wider mein Gewiſſen ſündigen.**

Eine Märterin.

Als ſie zum Fewr verdampt ware/doch mit dem auffſchub/daß ſie zuvohr jhres Kindts/ mit dem ſie ſchwanger gienge/geneſen ſolte: Vnnd nun die Geburtsſtundt kommen ware/alſo daß ſie ſich wegen der ſchmertzen ſehr kläglich gehebte/ ſagte der Kerckermeiſter zu jhro: Thuſtu heut ſo vbel/wie wiltu morgen erſt im Fewer thun? Aber ſie antwortet jhm recht getroſt: **Heut leide ich als eine Tochter Adams vnd Evæ/ von wegē der Sünde/durch das gerechte Vrthel Gottes: Morgen aber werde ich leiden als eine Tochter vnd bekennerin Jeſu Chriſti/ durch vngerechtes Vrtheil der Menſchen.**

Ein anderer Märtirer.

Sagte/ als man jhn zum Fewr führte: **An ſtatt daß ſie mir gedencken böſes zuthun/ befürderen ſie mein beſtes/ dann ſie verkürtzen das Elend dieſes Lebens/vnd machen/daß ich deß Ewigen Lebens/wo eher/wo länger genieſſe.**

Indias

Vn Martyr de france

Auquel certain dit : Mon amy i'ay pitié de toy, mais aye compaſſion de toy-meſme, & ſi tu ne te ſoucies point de ton corps, pour le moins aye eſgard au ſalut de ton ame. Ceſtui-cy reſpondit: Vous voyez bien que i' ay telle compaſſion de mon ame, que i' aime mieux laiſſer bruſler mon corps, que de pecher contre ma coſcience.

Vne femme Groſſe condamnée

Au feu pour faict de religion eut dilation jusques à ſon accouchement, lequel venu, le Geolier la voyant crier & lamenter, dit: ſi vous criez tant aujourd' huy, que ferez vous demain au feu? à quoy elle repliqua: Aujourd' huy ie patis comme fille d' Adam & d' Eue, pour les pechez, & ce par la juſte ſentence de Dieu: mais demain ie paty-ray pour la vraye confeſſion, comme fille de Jeſu Chriſt, & ce par une injuſte ſentence des hommes.

Vn aultre Martyr

Mené au feu dit: Au lieu qu'ils penſent me faire mal, ils ne font qu' auancer mon bien; car ils me raccourciſſent les miſeres de ceſte vie & me font jouir de l' Eternelle, tant plus long temps, que plustoſt ils me font mourrir.

Les

Indianer achten keines Reichthums.

Ein Indianer ſahe ein Frantzöſiſch Schiff mit Braſilien holtz laden/ fragt derhalben Johannem Lerium, ob kein Holtz bey den Chriſten wachſe/ daß ſie ſo ſehr vnd gefährlich in das Holtz fahren? Lerius antwortet: Ja/ es wachſt freylich Holtz genug bey vns/ aber nicht diſer gattung/ ſo braucht man auch dieſes Holtz nicht zum brennen/ ſondern zum ferben. Der Indianer fragt weiter? ob man alſo gar viel haben müſte? Lerius antwortete: Es iſt bey vns ein einiger Kauffman/ der kaufft allein all dieſes Holtz/ der hat mehr roth Thuch/ Scheren/ Spiegel ꝛc. (dann dergleichen wahr ſeyn den Indianern am meiſten bekandt) dann jemahls in biſes Land kommen. Der Indianer verwundert ſich vnnd fragt/ ob dann dieſer Kauffman auch ſterblich were? Dem gab Lerius zur antwort: Er were eben ſo wol ſterblich/ als ein anderer Menſch auch. Da fragt er weitters: wer dann nach ſeinem Todt ſein groß Reichthumb beſitze? Sagt Lerius: ſeine Kinder/ oder wann er keine hat/ ſeine nechſte Blutsfreundt. Da fieng der Indianer vberlaut an zulachen/ vnd ſprach: **Seyt jhr dann nicht Narren/ daß jhr euch mit ſo groſſer Leibs vnd lebens gefahr einen ſo weiten Weg zu Waſſer vnd Land bemühet vnd waget/ damit jhr ewren Kindern vnnd Freunden groß Reichthumb verlaſſen möcht/ vertrawet jhr nicht/ daß eben das Erdrich/ welches euch vnnd ewre Vorfahren vor euch ernehret hat/ auch ewre Kinder vnd Nachkömling nach euch ernehren vnd erhalten könne?**

Ein

Les Indiens meſpriſent les richeſſes.

Vn Indien voyant charger un nauire françois de bois de Braſille, demandoit à Iean Leri, s'il n'y auoit point de bois au pays de Chreſtiens, qu'ils en alloyent chercher de ſi loing & auec ſi grand danger? Leri reſpondit: qu'ouy, qu'il y en euſt grande quantité, mais point de ce bois rouge, dont on ne ſe ſervoit pas pour en faire du feu, mais de la teincture. L'Indien demandoit oultre: En fault il donc tant pour ceſte couleur là? Leri reſpondit: Il y a en noſtre pays un marchand, qui achette luy ſeul tout ceçy, lequel a plus de drap rouge, de ciſeaux, miroirs &c. (car telle marchandiſe eſt la mieux connue entre les ſauuages) qu'on n'en a jamais apporté pardeça. L'Indien eſtonné demanda, ſi ce marchand eſtoit mortel? Leri repliqua: qu'ouy. L'autre dit: qui poſſede donc apres la mort, d'iceluy tout cet amas? Leri reſpondit: Ses enfans, ou s'il n'en a point, ſes plus proches pareus. Sur ce l'Indien ſe prit à rire tout haut, diſant: N'eſtes vous dõc pas fols, que vous prennez tant de peine, hazardants & travaillants voſtre vie par terre & par eau, pour enrichir vos enfans & parens, vous fiez vous pas, que la terre, laquelle a nourri vous & vos anceſtres deuant vous, ne nourriſſe auſſi vos enfans & voſtre poſterité aprez vous?